


HARVARD COLLEGE LIBRARY
VE RI TAS
HOHENZOLLERN COLLECTION
IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR
PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY

o

Sammlung der rechtsquellen Liv-, Esth- und Curlands. Herausgegeben von F. G. v. Bunge und C. O. v. Madai.

Die Quellen

des

Revaler Stadtrechts.

Herausgegeben

von

D. F. G. v. Bunge.

Erster Band.

Dorpat,
Verlag von Franz Kluge.
1844.

Der Druck ist gestattet, jedoch muß nach Beendigung desselben die gesetzliche Anzahl von Exemplaren an das Dorpatsche Censur-Comität eingesandt werden. — Dorpat, den 5. November 1843.

Censor Fr. Neue

(L. S.)

Gedruckt bei Lindfors Erben in Reval.

Vorwort.

Als ich vor nunmehr zwei Jahren die erste Lieferung dieses Werkes erscheinen ließ, ahnte ich nicht, daß Verhältnisse mich in den Stand setzen würden, dasselbe unter Umständen fortzusetzen, die für die Ausführung des Unternehmens sich kaum günstiger gestalten konnten. Bereits von Dorpat aus machte ich zwar zwei Reisen nach Reval, auf denen ich nicht unbedeutendes Material zu dieser Sammlung zusammenbrachte. Als ich jedoch im Februar d. J. meinen Wohnsitz ganz nach Reval verlegte und vollends bald darauf als Syndicus in den Rath der Stadt gezogen ward, öffneten sich mir die unmittelbaren Quellen für meine Arbeit, und zwar in so reichem Maaße, daß das Werk dadurch an Vollständigkeit, freilich aber auch an Umfang, sehr wesentlich gewonnen hat. Es ist demnach zweckmäßig erschienen, das Ganze in zwei Bänden herauszugeben, deren erster — die Lübischen Rechtsquellen, so weit sie für Reval Interesse haben, und die sog. Ordnungen des Revaler Rathes enthaltend — hiermit geschlossen ist. Der zweite Band

wird demnächst die Schragen der wichtigsten Corporationen (namentlich der großen und der St. Canutigilde, so wie des Schwarzenhäupter-Corps), die Verträge (Concordaten) zwischen Rath und Bürgerschaft, die landesherrlichen Privilegien und die übrigen für Reval erlassenen singulären Gesetze in sich aufnehmen.

Da die bei Erscheinung der ersten Lieferung verhießene Einleitung in dieses Werk sich über die Geschichte sämmtlicher Revaler Rechtsquellen verbreiten soll, so wird sie zweckmäßiger, nach Vollendung des zweiten Bandes, das ganze Werk schließen. Diesem Bande ist daher nur ein vollständiges Inhalts-Verzeichniß desselben vorangeschickt; der zweite soll auch ein alphabetisches Register über das Ganze erhalten.

Reval, am ersten Advent 1843.

Der Herausgeber.

Inhalt.

I.

Das Lübische Recht für Reval.

LIBER SECUNDUS.

LIBER TERTIUS.

LIBER QUARTUS.

II.

Ordnungen des Rathes der Stadt Reval.

I.

Das Lübische Recht für Reval.

A. Lateinischer Codex des Lübischen Rechts für Reval vom Jahr 1257.

CRISTOFORUS dei gratia danorum ſlauorum rex omnibus in reual conſtitutis ſalutem et gratiam. Conſtare volumus uniuerſitati ueſtre quod nos easdem leges quas habent ciues lubecenſes tam in temporalibus quam in ſpiritualibus cum conſenſu domini Thorkilli venerabilis patris Epiſcopi ueſtri nobis dimiſerimus in perpetuum conſer-

B. Niederdeutsche Uebersetzung dieses Codex vom Jahr 1347.

Hir begynnet dat lubesſche recht[1]). Efft [2]) eyn man ꝛc.

Kriſtoferus [3]) van der gnaden Godes eyn konink der denen vnde der wende enbot heil vnde gnaden alle den de bynnen reuele ſint beſeten willen byſtan juwer manheit dat we dat ſulue recht dat de borgere van lubeke hebben in tydliken dingen vnde in geiſtliken dingen myt vulbort derkilly des er-

---

1) Dieſer Eingang bezieht ſich ohne Zweifel darauf, daß in der Handſchrift dieſem Codex ein Codex des älteſten Rigiſchen Stadtrechts vorausgeht, an deſſen Schluß auf der vorhergehenden Seite es auch heißt: „Hic incipiunt iura lubecenſia.“ S. die Vorrede. 2) Hier folgen in der Handſchrift hintereinander die Rubriken der einzelnen Artikel, welche im lateiniſchen Original vor jedem einzelnen Artikel ſtehen, und daher auch in dieſem Abdruck, der beſſeren Gegeneinanderſtellung wegen, den einzelnen Artikeln vorgeſetzt ſind. Vgl. die Vorrede. 3) In der Handſchrift befindet ſich dieſe Urkunde Chriſtoph's am Schluß hinter dem letzten Artikel. S. unten.

uandas ſecundum quod in preſenti libello plenius et expreſſius continetur. Cui et ſigillum noſtrum appoſuimus in teſtimonium ſufficiens et cautelam. Actum Ripis anno ab incarnatione domini. M°. CC°. L°. vij°. xvi°. Kal. Octobris.

In nomine ſancte et indiuidue trinitatis. Amen.

Anno dominice incarnationis M°. CC°.L°. vij°. menſe Auguſti. Conſcribi fecerunt Conſules ciuitatis lubecenſis ob honorem et dilectionem nec non ad peticionem illuſtris et glorioſi domini Criſtofori dei gratia Danorum Slauorumque Regis ac pro dilectione et peticione ciuium de reualia jura ſeu iuſticiam ciuitati Lubecenſi a glorioſo fundatore dicte ciuitatis pie memorie domino Henrico nobili duce Sveuie. Bawarie. Saxonie. Angarie. et Nordalbiggie. indultam et priuilegiatam. et poſtmodum a glorioſiſſimo romanorum Imperatore Friderico primo confirmatam et pulchro privilegio ſtabilitam. Deinde a regibus principibus et terrarum dominis approbatam. et roboratam. Nouiſſime autem a ſereniſſimo domino

liken vaders juwer byſchopes in hebben geladen eweliken to bewarende na deme alſe id in deſſem jegenwardighen boke wert vullenſamen gheholden to ener nothaftigen tuchniſſe vnde to ener ſekerheit ſo hebbe wy vnſe jngeſegel hijr vor an ghehanghen. Ghegheuen to rippen nach der bort vnſes heren duſent twehundert lvij in der ſeſteynden kalender Octobris.

In dem namen der hilgen drevaldicheit vnde vngedelden gotheit. Amen.

Juſte iudicate filii hominum [1]).

Alſo men ſchreff na gades bort duſent twehundert in deme ſeuen vnde veftigeſten iare in deme mane auguſtij. De rad der ſtad lubeke leten to ſamende ſchriuen dorch ere vnde dorch leve, vmme bede wyllen des vorſchynenden vnde des erliken heren Criſtofferi van der gnade godes konink der dennen vnde der wende vnde dorch leue vnde dorch bede wyllen der borgere van reuele recht vnde rechticheit der ſtad van lubeke welke ſtad van dem erliken heren hinrik dem edelen hertaugen van ſwauen beygeren ſaſſen vngeren vnde nardelbighe ener mylden dechtniſſe begrepen wart vnde dat gegeuen vnde preuilegeret wort vnde dar na van dem aller erlikeſten keyſer der romer frederico dem erſten geſtediget vnde myt ſchonen preuilegien geveſtiget vnde dar na van konighen

1) Dieſe mit rother Tinte geſchriebenen Worte ſcheinen von ſpäterer Hand eingeſchaltet zu ſein.

nostro Romanorum imperatore Friederico secundo priuilegiatam stabilitam atque per omnia ciuitati Lubecensi iura ac libertatem ut dictum est primitus concessam sigillo aureo perhenniter tenendam confirmauit. et ulterius pro posse suo ampliauit. Omnibus igitur huiusmodi iura et libertates seruare uolentibus sit gaudium et pax in domino nostro ihesu christo. qui verum est gaudium et pax vera. Qui vero receperint et non seruauerint pereant cum sodoma et gomorra. Amen.

vnde van vorsten vnde van Heren des landes ghestediget vnde gesterket wort. Doch to dem lesten van unseme aller luttersten heren dem keyser der romer frederico deme anderen preuilegieret vnde bestediget vnde bouen alle ding recht vnde vryheit der stad van lubeke also dar ghezeget is erste ghegeuen myt eme gulden Ingesegel eweliken to holdene heft gheuestiget vnde vort na siner moge heft ghemeret. Hijr vmme sy alle den jennen de dyt recht vnde vryheit holden willen vroude vnde vrede in dussen vrede in unsen heren ihesu xpo de dar is eyn war vroude vnde eyn war vrede De auer diit entfeit vnde nicht bewart de vorgan als sodama vnde gomorra deden. amen.

1. *De conquisitis hereditatibus viri.*

Vir liberum habet arbitrium inpignorandi. vendendi. dandi. cuicumque vult proprietates sibi conquisitarum facultatum sine cuiuslibet contradictione [1]).

1. Efft eyn man sin rede gud vorkopen moge.

Eyn man heuet vrygen willkore to vorkopende to vorgeuene wem he wyl sin reide gud sunder jeniges mynschen wedder sprekent.

2. *De legitimis placitis habendis.*

Tribus uicibus in anno conuentus erit legitimi placiti quod uulgariter dicitur echt dhing. hoc est proxima secunda feria post pascha. proxima secunda feria post pentecosten. et proxima secunda feria post epyphania-

2. Wo vaken in dem Jare echte dinge holden.

To dren tyden in dem jare sal men echte ding holden dat is des ersten mandages na paschen des ersten mandages na pinxten vnde des ersten mandages na twelften. vnde alle de genen de egendom hebben de sullen dar to we-

1) H. I. — sine cuiusl. contrad. W. sine contradictione qualibet.

niam domini [1]). et omnis qui possessor est proprii caumatis aderit placitis [2]). si fuerint [3]) infra muros ciuitatis [4]).

3. *De causis tractandis.*

In legitimo placito tantum iudicabitur de tribus causis vel articulis. Scilicet de hereditatibus. de cespitalitatum proprietatibus et de rei publice necessitatibus.

4. *De bonis hereditariis.*

Heriditaria bona id est torfhacht eigen nemo potest impignorare. vendere. vel cuiquam [5]) dare preter [6]) heredum suorum [7]) conniuentiam. id est wilkore [8]).

5. *De bonis hereditariis uendendis.*

Quicumque habet bona hereditaria et proponit ea uendere. primum debet ea offerre proximis heredibus suis [9]). adhibitis sibi duobus uel pluribus probatis et bonis uiris. si heredes emere velint emant sicut alieni inde offerunt. si non. hereditatem suam [10]) secundum iusticiam ciuitatis uendat [11]) cui uelit [12]).

sen also verne alse se bynnen der muren sin.

3. Wo men echte ding holden sulle in worwe.

So wan men echte ding holt, so sal men allene van dren saken richten also van erff gude van egendom de beseten sullen wesen unde van nottroft des apenbaren dinges.

4. Wo men dorffhaftich egen vorkopen sal [13]).

Dorfhaft egen en mach nemant vorpanden vorkopen effte vorgeuen sunder siner eruen wilkore.

5. [14]).

So we torfhaft egen wyl vorkopen de sal et to dem ersten male up beden to sinen negesten arfnamen dat twen beruen luden efte meren witlik sy wellent de erfnamen kopen so sullen se dar so vele vor geuen also vromde lude wilt geuen. Willen se nicht. so mogen se dat vorkopen na der stad rechticheit wor se willet efte weme dat se wyllen.

---

1) Die Worte: quod vulgariter — epyphaniam domini fehlen sowohl bei H. I., als auch in allen übrigen von Hach verglichenen Handschriften. 2) — placitis. 3) Die von Hach verglichenen Codices haben richtiger: fuerit. 4) + ciuitatis, was sich dagegen in andern Texten, z. B. bei Brokes, findet. 5) — cuiquam. 6) = W. H. I. sine. 7) H. I. — suorum. 8) — id est wilkore. 9) — suis. 10) — suam. 11) vendant, andere Codices vendat. 12) H. I. — cui velit. 13) Diese Ueberschrift gilt auch für die beiden folgenden Artikel. 14) S. die vorhergehende Anmerkung.

6. *De inpetendis bonis hereditariis.*

Hereditaria bona licet homini litigiosa facere ter in anno id est bisprake. et [1]) in legitimo placito tercia uice uel preualebit uel deficiet. Si vero [2]) sepius litigiosa facit uel si [3]) sepius facit querimoniam. lx solidos componet.

6. [13])

Dorfhaft eigen mach' men dry in deme jare byspreken to deme drüdden male in den echten dinge edder he bliuet is bouen edder he geit is quit. Byspraket he et vakene edder claget he dar mer up he breket lx schillinge.

7. *De hereditate post mortem.*

Si uir et mulier habent liberos et alteruter premoriatur [4]) substantia dividetur inter superstitem et liberos. ita [5]) si nupserit superstes. Si vero non nupserit manebit cum pueris [6]). et si quispiam [7]) liberorum moritur hereditabit partem suam [8]) alteri liberorum [9]). et proportionaliter divident siue sint iuuenes siue senes. et [10]) singuli decesserint hereditas eorum [11]) spectat ad proximos heredes.

7. Est kindere to samen sin, er eyn steruet, wo se dat gut delen sullen.

Efte ein man efte wiff kindere to samende hebbet, vnde erer eyns to fort wert dat gud sullen de kindere vnde de dar leuendich is ghebleuen van den olderen lif vnder sik deilen also verne als he sik vorandert dar leuendich is ghebleuen, vorandert he sik nicht so blyuet he by den kinderen. Steruet der kinder welk dat gut eruet up de anderen kindere algelike steruen se altomale so sterft dat gut an er negesten eruen.

8. *Item de hereditate post mortem.*

Si mulieri moritur uir eius et liberos pariter non habuerint ipsa excipiet primum [12]) uniuersas facultates cum quibus ad consortium uiri declinauit. diuidet autem cum proximis heredibus uiri quicquid superfuerit facultatum.

8. Steruet eyner vrouwen er man dat se nen kindere hebbet.

Steruet einer vrouwen er man also dat se neyne kindere en hebbet so nympt de vrouwe to verne dat gud dat se to dem manne heft ghebracht, dar na deilet se myt eres mannes eruen alle dat andere rede gud dat dar is.

---

1) — i. e. b. e. 2) — vero. 3) — si. 4) = W. Dagegen H. I. premoritur. 5) H. I. — ita. 6) = W. u. a. H. I. + suis. 7) H. I. quis. 8) — partem suam. 9) + scil. 10) + si. 11) — eorum. 12) — primum. 13) s. S. 4. Anm. 13.

9. *De morte mulieris.*

Si uiro moritur mulier ſua et ſi pariter liberos non habuerint uir refundere tenetur proximis heredibus mulieris medietatem ſubſtantie quam cum muliere acceperat.

10. *De hereditate percipienda.*

Ubi pater et mater ſunt uiuentes hereditati propinquiores ſunt quam ſemifrater uel ſemiſoror.

11. *De nato concubine.*

Qui natus eſt de concubina nullam percipiet hereditatem uero ſuam [1]) propinquiores ſui percipient.

12. *De herwede et Rathe.*

Herwede [2]) et rathe [3]) ſingulariter nullatenus exhibentur alicui [4]) ſed ſi quis alterius [5]) eſt heres et accipit hereditatem percipiet ſimul et herwede [2]) et Rathe [3]).

13. *De diuiſione ſubſtantie.*

Si uiro mulier ſua moritur et uirum [6]) cum pueris ſuis partiri contingit ipſe preanticipabit arma ſua et formatas ueſtes ſuas. reliqua bona cum liberis ſuis parcietur.

9. Schut of dat de vrouwe ſteruet vnde neyne kindere hebbet.

Schut et of dat de vrouwe ſtirſt vnde ſe neyne kindere to ſamen en hebben ſo is de man plichtich to weddergeuene al eren negeſten eruen de helfte van deme gude dat he myt deme wiue nam.

10. Wor vader vnde moder leuendich bliuen.

Wor vader vnde moder leuendich blyuen, de ſint neger erue to nemende dan halff brodere effe halff ſuſtere.

11. [7])

So we vnechte ghebaren is up den mach nicht eruen ſin erue nemet ander lude de dar neger ſin to.

12. (11.) [8]) We herwede vpboret.

Herwede vnde rade en heft men ſunderlikes nemende ſunder we des anderen erffname is de nympt ſin deil erues vnde herwedes vnde rades des geliken deilet he.

13. (12.) Wan de vrouwe ſteruet wo de man myt den kinderen deylen ſall.

Schut dat of auer dat de vrouwe ſteruet vnde de man myt den kinderen deilen ſal de man nympt to voren ſin wapen vnde de cledere de to ſime liue geſneden ſint, al dat ander gut dat deilet he myt ſinen kinderen.

---

1) n. p. hereditatem. suam vero hereditatem propinquiores etc. 2) Herewede. 3) W. = H. I. radhe. 4) — alicui. 5) proximus. 6) uiro. 7) Dieſer Artikel hängt in der Handſchrift mit dem vorhergehenden zuſammen. 8) Die in Parentheſe geſchloſſenen Ziffern geben die Zahl und Reihenfolge der Artikel in der Handſchrift an.

14. *Item de eodem.*

Si mulieri moritur uir eius. et mulierem [1]) cum pueris [2]) eius partiri contigit ipsa preanticipabit anulum arre. Reliqua que possidet siue in substantia siue in formatis uestibus. siue in supellectili. omnia eque cum liberis suis parcietur.

14. (13.) [6])

Stirft auer de man vnde de vrouwe deilen sal myt den kinderen de vrouwe nympt to voren er morgengaue vnde allent dat gut dat dar na blyuet van sneden clederen vnde van inghedomte. al dat andere gut dat deilet se vnde ere kindere vnder sik like.

15. *Quid uir facere possit de iure.*

Uir non potest impignorare. uendere. uel dare uxoris sue immobilia cum quibus ipsa ipsi adhesit preter eius uoluntatem et liberorum. Si liberos habuerint nisi legitima necessitate cogente scilicet captiuitatis. famis. uel si in proprietatem dari deberet, tunc id facere potest sine contradictione [3]).

15. (14.) Efft men dorfhaftich egen vorpanden sal dat men myt wiue nemet.

Ein man en mach nicht vorpanden edder vorkopen edder vorgeuen torfhaftich egen dat he myt synem wiue genomen heft, sunder eren willen vnde erer kindere is dat se wat hebben. id en sy dat eme echte not dar to dwinge also vengenschop efte hunger efte sek de man to egen geuen solde so mochte he ed don sunder ieniges mannes wedder sprekent.

16. *De legittimatione.*

Cum masculus et femina contraxerint et tam iste quam illa prius legittimam prolem habuerit nec ipse nec ipsa [4]) bona sua cuiquam [5]) dare poterit sine liberorum suorum conniuentia id est wilkore.

16. (15.) Wor man vnde wiff to samende komet unde beide echte kindere hebbet.

Schut dat man vnde wiff tosamende [7]) komet vnde van beyden siden echte kindere hebbet wedder he efte se en mogen er gud vorgeuen sunder vulbort erer kindere.

17. *De domina uolente nubere militi.*

Quecumque matrona siue uidua existens in ciuitate militi

17. (16.) Eft eyn vrouwe eynen rydder van buten in nympt.

Schut dat ok dat ienige vrouwe efte wedewe in der stad wonet ey-

---

1) mulieri. 2) liberis. 3) W. tunc id sine contradictione facere poterit. H. I. id facere potest. 4) nec iste nec illa. 5) = W. H. I. cuiquam. 6) Dieser Artikel hat keine besondere Rubrik. 7) In der Handschrift steht das Wort „samende" doppelt, was offenbar nur ein Schreibfehler ist.

uel alicui uiro uolenti miles fieri nupſerit. non plus quam formatas ueſtes eius de omni supellectili et [1]) ſubſtantia ſua retinebit. Reliquam uero [2]) totalem ſubſtantiam heredes proximi retinebunt [3]). Et ſi aliqua uidua uel domina [4]) ſine conſenſu uoluntate ſine conniuentia parentum et amicorum ſuorum [5]) cum aliquo uiro contraxerit, nichil penitus de uniuerſis bonis eius optinebit niſi tantum ueſtes formatas.

nen rydder efte man de rydder wyl werden to echte de en beholt nicht mer van eren guden dan ere cledere de na eren lyue ghesneden is alle dat ander dat nemen ere negeſten Vnde ſchut et ok dat eyne juncvrouwe edder eyne wedewe ſunder vulbord wyllen edder rad erer elderen vorbint ſick myt eyme manne de en ſal myt alle nicht van erem gude beholden ſunder de cleider na ereme lyue gheſneden ſin.

18. *De domina de foris in ciuitatem nubente.*

Quecumque matrona extra ciuitatem foris manens nupſerit alicui noſtro conciui intra ciuitatem et idem noſter conciuis [6]) premoritur et eo mortuo ipſa forſitan [7]) extra ciuitatem manſura declinauerit [8]). non plus de facultatibus quam introduxit cum ad conſortium uiri declinauit educere debet. Hereditas autem et facultates alie iuſtis heredibus uiri [9]) remanebunt [10]). Si uero ciuis aliquis huic decreto ciuitatis [11]) auſu temerario contraire preſumpſerit. c. marcas argenti ciuitati componet.

18. (17.) Eſt eyn vrouwe buten der ſtad wonet vnde nemet vnſer borger eynen.

Alſo welk vrouwe buten der ſtad wonhaftich is vnde nympt eynen vnſen borgen bynnen der ſtad vnde dat ſine dut by vnſen borger dat he ſteruet vnde ſe lichte der ſtad blyuen wyl ſo en ſal ſe nicht mer gudes ut voren dan ſe to deme manne gebracht heuet Erff gud vnde ander gud dat nemen des mannes rechten eruen Wer ed auer dat ienich borger duſſeme rechte myt freuelen mode wolde enthegen weſen de breket an de ſtad hundert mark ſuluers.

---

1) — suppellectili et. 2) Nach vero ſtand noch partem. welches Wort aber ausgeſtrichen iſt. 3) possidebunt. 4) uidua uirgo uel domicella. 5) uel consilio cognatorum suorum et amicorum ſtatt uoluntate — suorum. 6) Statt i. n. c.: ipse. 7) == W. H. I. forsan. 8) declinare uoluerit. 9) — uiri. 10) H. I. hat hier einen am Rande beigeſchrieben Zuſatz, der allen übrigen Codd. fehlt: nisi nubat de ciuitate in ciuitatem. tunc secundum ius ciuitatis nostre bona sua obtinebit. 11) — ciuitati.

19. *De eo qui moritur ſine herede.*

Si aliquis decedit ſine herede qui noſter non eſt conciuis [1]) facultates eius reponantur anno et die in ipſa domo in qua deceſſit apud hoſpitem defuncti [2]). dummodo [3]) in cuius deceſſit domo et hoſpicio [4]) tantam habeat ſubſtantiam et hereditatem quod poſſit pro facultatibus et reliquiis mortui fideiubere. Quod ſi facere [5]) non poteſt. conſules cuſtodire debent usque ad diem prefatum [6]). et [7]) ſi medio tempore nemo uenit [8]) qui eas de iure habere debeat. Ciuitati cedet medietas et regie poteſtati reliqua medietas.

20. *De hereditate peregrinantis.*

Cum aliquis egreditur [9]) et relinquid poſt ſe poſſeſſiones ſuas et [10]) quod notum ſit [11]) eas eſſe expeditas nemo poteſt eas emere de iure. uel recipere in pignore. ſicut ſibi expediet [12]). Si uir ille reuertitur. et poſſeſſio eſt uendita uel impignorata que ſua fuit [13]). et ſi exiſtit [14]) in ciuitate anno et die. et poſſeſſionem ſuam [15]) non facit litigioſam. hoc eſt biſprake. et emptor id probare potuerit hoc [16]) quod emit [17]) optinebit.

19. (18.) We ſteruet ſunder arffnamen.

Wer et ok dat ein ſturue ſunder erffnamen vnde vnſe borger nicht en were ſo ſal men dat gud in dat hus to ſamende leggen dar he jnne ſtoruen is iar vnde dach alſo verne als de wert alſo vele egendomes hefft, efte ſo vele gudes dat men des wijs ſy is des nicht ſo ſullen de radlude dat vorwaren bet to der vorgheſchreuen tyd js et bynnen der tyd neymant en komet de dar recht to heuet ſo velt de helfte des gudes an den rad vnde de ander helfte der koninkliken gewolt.

20. (19.) We buten landes tut vnde erue in de ſtad heuet.

Is et dat ichteswelk buten landes tuet vnde let ſine wonynge vnde ſine geſete vnde dat witlik is dat ſe gehindert ſo en mach nemant van rechtes wegen ſe kopen edder vor pant entfan alſo ſe beſat ſin is id dat de man wedder kumpt vnde de beſettinge vorkoft edder vorpant ſy de ſin was vnde is he in der ſtad jar vnde dach vnde ſine wonynge vnde ſine beſittinge nicht byſpraket vnde de et ghekoft hefft, vnde dat betugen mach, he beholt ſinen koften kop.

1) — q. n. n. e. c. 2) — defuncti. 3) + hospes. 4) St. et h.: uel habitaculo. 5) — facere. 6) St. custodire — prefatum: custodient. 7) quod. 8) = W. H. I. ueniet. 9) + de terra. 10) — et. 11) est. 12) expediat. 13) St. et — fuit: et sua est uendita possessio. 14) St. si existit: existens. 15) ipsam. 16) — hoc. 9) + emptor.

21. *De proprietatibus mulieris.*

Nulla mulier poteſt bona ſua inpignorare. uendere. uel dare alicui [1]) ſine procuratore. nec aliqua mulier poteſt carius fideiubere quam pro duobus nummis et dimidio ſine mundiburdio ſuo. id eſt vormunden. exceptis illis que habent copſchat et ſolent emere et uendere. quicquid et mulier cum mundiburdio ſuo [2]) promittit ipſa [3]) de iure tenetur ſoluere ſi de promiſſo conuinci poterit. Quicquid et [4]) uir promittit ſine muliere coram conſulibus id mulier ſoluere [5]) ſine qualibet contradictione.

21. (20.) Wat eyn wiiff vorkopen mach ſunder ere vormundere.

Ein wiff en mach er gud nicht vorpanden. vorkopen edder vorgeuen ſunder vulbort eres vormunden vnde neyn wiiff mach hoger louen dan vor ii$\frac{1}{2}$ lub. ſunder ere vormunden Sunder de mit kopenſchop vmme gan vnde plegen to kopende vnde to vorkopende ſo wat eyn wiiff louet myt eren vormunden des is ſe van rechte plichtich to holdene eft men dat wiiff myt deme loffte ouer gan mach. Wat ok eyn man louet vor deme rade dar dat wiiff nicht by en ſy dat is dat wiiff plichtich to holdene ſunder jegerhande weddersprake.

22. *De hereditate puerorum.*

Cum uir et mulier habent pueros et illos ad matrimonium tranſtulerint ſi uir deceſſerit [6]) mulier cum facultatibuſ uiri ſubſiſtet [7]) quas tamen nemini poteſt inpignorare. uendere uel dare ſine conſenſu et uoluntate [8]) heredum quin neceſſitatibus uite ſue inpendat ſed ſi uult nubere uel introire clauſtrum bona cum pueris ſicut iuris eſt parciatur.

22. (21.) Eyn man de gheſtoruen is eft dat wiiff by den kinderen blyue.

Is it ok dat man vnde wiff echte kindere toſamende hebbet, ſteruet de man, dat wiiff bliuet by deme gude vnde mach des nicht vorpanden vorkopen efte vorgeuen ſunder vulbort vnde willen erer rechten eruen, et en ſy dat er liues not an ligghe. Is id ok dat ſe eyn man hebben wyl edder in eyn cloſter varen wil de geit to liker delinge alſo recht is.

23. *De mundiburdio.*

Ubicumque pater ipſo uiuente pueris ſuis mundiburdium uel procuratorem id eſt vormun-

23. (22.) Wor eyn man by leuende liue enen vormunder kuſet.

Wor en man bi ſime leuenden liue eme vnde ſinen kinderen

1) — alicui. W. cuiquam. 2) H. I. — et mulier — suo. W. — mulier und suo. 3) H. I. — ipsa. 4) H. I. autem. Das nach et geſchrieben geweſene Wort mulier iſt im Codex ausradirt. 5) + tenetur. 6) H. I. migrauerit. W. migrauerit ab hoc seculo. 7) subsistit. 8) — et uoluntate.

den [1]) instituerit illum mundiburdium nemo refutare vel contradicere poterit.

24. *Quis possit esse mundiburdius.*

Nullus hospes uel extraneus potest esse mundiburdius puerorum alicuius conciuis nostri [2]) uel burgensis. sed quicumque mundiburdius esse debet de latere gladii [3]) processisse.

25. *De bonis conferendis ecclesiis.*

Cum quispiam obit et confert pecuniam suam ecclesiis aut amicis suis. hoc ipsum quod confert erogabitur de hereditate sua. Quicquid superest. secundum legem ciuitatis est diuidendum.

26. *Item de conferendis bonis.*

Nemini siquidem licet immobilia oferre ecclesiis idest torfhacht eigen quin ea uendat pro argento et illa conferat ecclesiis pro uoluntate sua [4]). qui hoc infregerit ciuitati [5]) x. marcas argenti componet.

27. *De expeditione.*

Nullus ciuis de lubeke de iure statuto [6]) tenetur ire in expeditionem cum aliquo domino [7]). sed ad munitionem suam stabunt et ciuitatem suam [8]) defensabunt.

eynen vormunden kuset de vormunde blyuet stede den en mach nemant to rügge driuen.

24. (23.) Est eyn gast vnser borger kinder vormunder wesen mach.

Ein gast efte vtlendich man en mach vnses borgers kinder vormunder wesen wer auer vormunder sal wesen van der swert siden de sal den kinderen to horen.

25. (24.) Est men torfhaftich egen der kerken moge geuen [9]).

Is et dat jenich mensche steruet vnde giift sin geld der kerken effte sinen vronden wat he bescheidet dat sal men ut geuen van sime erue wat dar auer blyuet dat sal men deilen na stades rechte.

26 (25.) [9]).

Nemant mach torfhaft egen der kerken geuen mer men sal id vorkopen vmme suluer vnde mach dat suluer na sinem wyllen geuen der kerken. der her enthegen deit de breket an de stad x mark suluers.

27. (26.) Wat heren Lub. sy plichtich in de reise to volgende.

Ein borger van lubeke en is plichtich van sattem rechte myt jenigen heren in de reise to tende sunder er eygene stad to bewarende vnde to beschermende.

---

1) — u. p. i. e. v. 2) ciuis st. c. n. 3) + debet. 4) — p. u. s. 5) — ciuitati. 6) — statuto. 7) — c. a. d. 8) — suam. 9) Diese Ueberschrift gilt für die beiden Artikel 25 und 26.

28. *De ſtatutis.*

Quicumque [1]) infregerit quod ciuitas [2]) ſeruandum decreuerit conſules de ipſo iudicabunt. et quicquid [3]) inde prouenerit [4]). judex tertiam partem et ciuitas duas partes accipiet.

29. *De ſatisfactione pro delicto.*

Siquis in x. marcas argenti et in plauſtrata vini [5]) deliquerit. conſules de ipſo [6]) iudicabunt et liberum habent arbitrium de hiis et de omnibus que decreta ſunt a diſcretioribus [7]) quantum uolunt accipiendi. et quantum uolunt dimittendi [8]). De eo autem quod accipiunt. tercia pars iudici. et due partes cedent ciuitati. Vinum uero ad ciuitatem ſpectat principaliter in quo iudex nihil habet iuris [9]).

30. *De eo qui baculatur.*

Qvi aliquem baculauerit uel baculos ad aliquem baculandum portauerit et [10]) ſi hoc bonis hominibus conſtiterit. et probari poterit. pena compoſitionis. x. marc. arg. et plauſtrate vini reus erit. De hiis [11]) iudex terciam partem. et ciuitas vinum principaliter et duas partes accipiet de eo quod accipient ad emendam [12]).

28. (27.) We dar wedder is wat de ſtat ſettet.

Alſo we dijt breket vnde dar entegen is dat de ſtad geſet heft to holdene den ſal de ſtad richten vnde de richter ſal nemen eyn deil wat dar aff komet vnde de ſtat twe andere deile.

29. (28.) Wo de buke [13]) an des ſtades wilkore ſteit.

Alſo welk man breket x mark ſuluers vnde eyn voder wynes de ratlude mogen en rechten vnde hebben des vrigen wilkore vnde van duſſen broke vnde van allen broken de van beſcheidenen luden vulbordet ſint to nemende vnde to vordregende alſo vele als ere wille to ſecht vnde wat ſe nemen dat hort deme richte dat derdendeil vnde der ſtad twe deil vnde de wyn hort ſunderlikes der ſtad to dar en heuet de richter nicht ane etc.

30. (29.) We den anderen knuppelt efte eyn ſtuck dar to brynget [14]).

Schut ed dat en den andere knuppelt edder ſtucke bringet den anderen to knuppelen dat guden luden witlik ſy vnde dat betuge de breket x mark ſuluers vnde eyn voder wynes dar nemet de richter van dat derdendeil vnde de ſtad ſunderlikes den wyn vnde de twe deil van der beteringe.

---

1) qui. 2) ciuitatis. 3) = W. H. I. quod. 4) = W. H. I. proueniet. 5) + offenderit siue. 6) — de ipso. 7) — a discretioribus. 8) — e. q. u. d. 9) — i. q. i. n. h. i. 10) W. apportauerit, ſt. p. e. 11) W. — d. h. 12) W. — d. e. q. a. a. e. 13) Soll wohl heißen „broke". 14) Dieſe Rubrik gehört auch zum Art. 31.

31. *De diſſenſione duorum.*

Si inter duos in uico uel in potu forſan rixa uel [1]) diſceptatio ſubito oritur. et baculos uel [2]) fuſtes [3]) comprehenderint ad alternam et mutuam leſionem non [4]) vorſate reputabitur niſi ante inter eos fuerit diſſenſio uel diſcordia [5]). Quia vorsate [6]) probari non poteſt de aliquo quin [7]) baculi et [8]) arma ibi uiſa fuerint et apportata.

31 (30.) [15]).

Js et dat vnder twen in deme bere edder up der ſtrate eyn kiff ſnelle to komet vnde dat ſe vaten ſtaken efte knuppele de ene den anderen to ſlande dat en mach men nicht reken vor vorſate Jd ſy dat ſe to voren ſchelwort ghehat hebben vnde tweidracht vnder ſik gehat hebben Wente men vorſate nicht bewiſen mach id en ſy dat dar ſtaken efte wapen dar beſen ſint vnde togebracht ſin etc.

32. *De eo qui increpat ſententiam.*

Si quiſpiam coram iudice redarguit ſententiam quam conſules emiſerunt. ſi preualere non potuerit. judici. iiij^or^. ſolidos. et cuilibet conſulum dimidiam libram [9]) componet. Si uero in ſententia preualuerit nulla exinde [10]) conſulibus incumbit ſatisfactio uel emenda [11]). eo quod emiſerint ſententiam ſaluo ſuo iureiurando [12]).

32. (31.) So we ein ordel ſtraffet vor deme vogede.

Schut ed dat ein vor deme richtere en ordel ſtraffet dat de ratlude vtgheſant hebben kan he des nicht vullenbringen he brekef iiij ſchillinge vnde iſliken ratmanne ½ punt bleft he des bouen myt deme ordele he en darff dar neyne beteringe vmme liden vmme des willen dat ſe dat ordeil van ſik gheſant hebben myt orloue des rechten.

33. *De indatiuo argento.*

Si quiſpiam argentum non datiuum produxerit. et monetarius illud falſum eſſe pronuntiauerit et ille uidelicet argentum [13]) producens in uenalitatibus ſuis illud ſe accepiſſe aſſeruerit et hoc ſola manu in reliquiis [14])

33. (32.) We myt valſchem ſuluer begrepen wert.

Js dat ein gevunden wert mit vngeuen ſuluer vnde de munter ſecht dat et valſch ſy vnde de gene ſecht dat he ed an ſine kopenſchop genomen hebbe vnde dat alleine up den hilgen ſwert ſo is he des neger quit to gande den de munter alſo

1) W. — uel. 2) W. et. 3) W. + ibidem. 4) W. + hoc. 5) W. — uel discordia. 6) W. Vorsate vero ſt. q. u. 7) W. nisi; andere Codices leſen quin. 8) W. uel. 9) = W. H. I. IIIIor. sol. ſt. d. l. 10) — exinde. 11) composicio uel emendacio ſt. s. u. e. 12) iusiurando. 13) — argentum. 14) — in reliquiis. 15) ſ. S. 12. Anm. 13.

probauerit ipſe potius quam monetarius proficiet. Dummodo ſignum quod uulgo [1]) dicitur mvn mal [2]) in manu ſua repertum non [3]) fuerit. Sed ſi repertum fuerit [4]) manuali ſententie subiacebit.

verne alſo dat muntemal in ſiner ghewalt nicht ghevunden wert Wert et auer gevunden vnder eme ſo ſal he liden dat ordeil. dar hanthaftigen daet.

34. *De conducta domo.*

Si quiſpiam [5]) domum alterius conduxerit et illam ad inhabitandum [6]) intrauerit et ſi [7]) poſtea domus exuritur. conductor pacti tenetur ad dimidium annum. et ſi manſit [8]) in domo pluſquam dimidium annum cenſum de toto anno dare tenetur. Sed ſi quis de domo conducta alium eicere uoluerit is qui eam conduxit ſola manu in reliquiis ipſam ad annum tenere poterit ſi domum intrauit. ſi non intrauit ille cuius domus eſt preualebit.

34. (33.) Eſt eyn man en hus huret vnde dat vorbrennt.

Efte ein man van deme anderen eyn hus huret vnde varet dar in to wonende dat hus vorbrant de dat hus gehuret heft de is plichtich vul to donde vor dat halue hus Blift he bouen eyn halff jar in deme huſe he is ſchuldich den tins to geuene van eme ganſen iare js id auer dat eyn hus gehuret heft vnde de gene des dat hus is Js dat he ene dar ut hebben wyl ſo mach de genne de dat hus huret heft, in den hilgen] ſweren vnde blift dar jnne eyn jar vmme alſo verne als he in dat hus gevaren is Js he dar nicht jngheuaren ſo blift de genne bouen des dat hus ſin eigen is.

35. *De eo qui alii notam inponit.*

Si quiſpiam alii furti uel rapine notam inpinxerit et nichil ſub eo deprehenderit notatus ſe ſola manu in reliquiis expurgabit. et tunc [9]) expurgatus ſi uult in actorem reagere poterit eo quod pro cauſa tali [10]) falſe notatus ſit ab ipſo. pro quo actor. lx. ſolidos componet.

35. (34.) We den anderen anſpreket vor duffte.

Efte ein den anderen anſpreket vmme dufte vnde vmme roff vnde he vnder eme nicht en vindet ſo ſal de genne de an gheſpraken is ſik entſchuldigen in den hilgen vnde wil he denne den genen wedder anſpreken vmme den broke dat he ene to vnrechte beſchuldiget hebbe So ſal he beteren de den

---

1) = W. H. I. — uulgo. 2) Zwiſchen mvn und mal iſt ein Buchſtabe ausradirt. H. I. lieſt muntenmal, ein anderer Codex muntmal. 3) Hier ſind zwei Buchſtaben (ma) ausradirt. 4) — S. s. r. f. 5) quis. 6) — i. a. h. 7) — si. 8) si est ſt. e. s. m. 9) — tunc. 10) — p. c. t.

quorum tercia pars iudici. tercia ciuitati. et [1]) tercia cedet actori.

36. *De eo qui alium apellat furem.*

Siquis alium appellando furem. latronem [2]). falsarium. periurum. uel alio modo [3]) increpauerit enormiter [4]). aut extra ciuitatem ad campum in detrimentum sui [5]) citauerit. et si hoc quod ita sit probare nequerit. lx. solidos componet quorum terciam partem iudex. terciam partem [6]) ciuitas. et terciam partem [6]) ipse [7]) actor recipiet.

37. *De taxatione furti et pena.*

Si quispiam [8]) cum furto deprehensus fuerit. et taxationem furti excesserit [9]) pene [10]) suspendii fur obnoxius erit. Si autem furti estimatio minoris precii fuerit. hoc est minus quam octo solidi [11]). sicut uulgo solet dici. fur uerberandus est tondendus. nisi [12]) talis fuerit quod se eximere possit tam per annos quam per facultates suas [13]). tercia pars indici. tercia ciuitati. et tercia cedet actori [14]). Quecumque et [15]) mulier per furtum

anderen to dem ersten myt unrechte ansprak lx schillinge dat derdendeil deme richtere dat derdendeil der stad unde dat derdendeil de angesproken wert.

36. (35.) So we up den anderen roff spreket unde en kans nicht vullenbringen.

Is dat ein den anderen deif morder meyneider velscher heit edder des geliken unde beschuldiget ene dar umme efte ene to vechten ut der stad to velde ladet unde kan des nicht vullenbringen dat dat also sy de betert lx schillinge dat derdendeil deme richtere dat derdendeil der stad unde dat derdendeil den dar ansproken wert rc.

37. [16])

Is dat ein mit dufte begrepen wert unde id viij schillinge unde mer wert is So heft he hengendes vordenet Is id dat et myn wert is wan viij schillinge so sal men ene slan id en sy dat he vrunt ghenete unde sik myt gelde quit kope das drudden deil des geldes hort deme richter dat druddendeil der stad dat druddendeil sime weddersaken. schut id dat eyn vrouwe hengendes vordenet dorch

---

1) — et. 2) + uel. 3) mortificatorem eum st. alio modo. 4) — enormiter. 5) eius. 6) — partem. 7) — ipse. 8) quis. 9) + uidelicet fertonem (am Rande, jedoch von derselben Hand). 10) pena. 11) — h. e. m. q. o. s. 12) uerberabitur et tondebitur. sed si st. u. e. t. n. 13) per facultates suas se exemerit st. se eximere — suas. 14) Hierzwischen steht in H. I. der ganze Artikel 38: de furto lignorum, und das Folgende bildet einen neuen, den 39. Artikel. 15) — et. 16) Dieser Artikel hat in der Uebersetzung keine Rubrik.

ſuſpendii penam [1]) meretur. pro honore muliebri uiua tumulabitur.

wiſliker ere willen ſal man ſe leuendich grauen.

38. *De negatione incuſati.*

Si quiſpiam de altero querimoniam mouerit de quacumque cauſa. et alter negauerit et ſuper hoc coram judice iuramentum preſtare uoluerit. ſed commonitus pocius reddere quam iurare maluerit. iiij^or. ſolidos proinde [2]) componet. ſi iudex carere noluerit.

39. *De incuſato pro dampno.*

Siquis alii quod per ipſum dampnificatus ſit impoſuerit debet dampni taxationem exprimere. ſed pulſatus pulſantis querimonie per emendationem ſatiſfaciet. aut ſola manu ſua [3]) ſe excipiet iuramento. Quicquid et [4]) homo coram iudice uel iudicio recognoſcit de hoc melius conuinci poteſt quam ſe poſſit expurgare [5]).

39. (36.) [10]). We vmme des anderen wyllen in ſchaden komet.

Gheſchuet id dat en den anſprefet dat he vmme ſinen willen in ſchaden ghekamen ſi So ſal he eme den ſchaden witlik don vnde de andere ſal eme beteringe don alſo he up ene claget edder he ſal ſik des myt eime ede entſeggen Wes ok eyn mynſche vor deme richtere edder vor deme rechte bekennet des mach men ene bet vorwynnen wen he ſik des entſeggen mach.

40. *De adulterio emenda.*

Si uir aliquis cum legitima alicuius fuerit deprehenſus [6]) iuris eſt ut ipſe ab ea per uicos ciuitatis per veretrum ſuum [7]) ſorſum et deorſum publice [8]) trahatur [9]).

40. (38.) We mit eyns echten mans wiue begrepen wert.

Wert en man mit enes echten mannes wiue begrepen ſo id recht dat ſe ene by ſiner ſchemede lede vmme de ſtad de ſtraten up vnde nedder.

---

1) suspensionem ſt. s. p. 2) — proinde. 3) — sua. 4) — et. 5) Der Satz Quicquid — expurgare bildet einen beſondern Artikel. 6) deprehenditur ſt. d. f. 7) — suum 8) — publice. 9) H. I. hat hier einen am Rande hinzugefügten, in anderen Handſchriften fehlenden Zuſatz: Sed non debet deprehendi nisi sint presentes amici uiri uel mulieris et postea iudicium aduocabitur. 10) Der Art. 38 fehlt in der Ueberſetzung, und die Art. 37 und 39 ſind verſtellt.

41. *De accepto promone.*

Siquis promtuarium uel nauem alterius accepit [1]) et in aquam [2]) cum ea perrexerit. ſi dominus nauis uult proſequi ille qui nauem [3]) accepit ſoluet ei hvre. ſed ſi uult conqueri. iiij. ſolidos componet.

42. *De falſo modio.*

Qvicunque [4]) habet ſalſum modium et ſi [5]) deprehenſus fuerit cum illo [6]). componet ciuitati. lx. ſolidos et fundus modii extrudetur. et modius in foro in exemplum aliis [7]) ſuſpendetur. Simile fiet de falſo pondario uel de [8]) ulna uel de [8]) ſtatere quod uulgo lode dicitur. Nullus autem modius. nec [9]) funiculus. nec ulna culpari poteſt quin comprehendatur in menſura. Siquis uero habet duo de iſtis maius cum quo recipit et minus cum quo erogat. ſi cum hiis deprehenſus fuerit ſecundum furem iudicabitur.

43. *De falsa mensura uini.*

Siquis cum falſa menſura vini deprehenſus fuerit. lx. ſolidos componet. et ſi iuſtam menſuram vini habuerit. et caupo uel [10]) uinitor eam plenam non preportauerit. dimidium talentum componet. Et qui falſam habue-

41. (39.) We myt eyns anderen botem dat water vert.

Schut id dat eyn des anderen bot edder ſchip nemet vnde dar mede in dat water varet vnde des ſchepes here dat myt gude vorvolget ſo geue he eme dat hure van de dat ſchip ghenomen heft. Wel he of clagen ſo breket he iiij ſchillinge.

42. (40.) We eynen valſchen ſchepel heft.

De dar heuet eynen valſchen ſchepel vnde wert mede begrepen de betert der ſtad lx ſchill. vnde den bodem ſal men ut ſtoten vnde hengen em to eyne teken up dat market. Des geliken is van eme valſchen pundere vnde van ener elen vnde van loden. Jodoch neyn ſchepel efte rep efte ele mach geſtraffet werden de begrepen wert in der mate alſo de van duſſen nicht twei en heuet alſo dat he myt deme groteſten in met vnde myt deme mynſten ut met We hijr mede begrepen wert na eyme deues rechte ſal he gherichtet werden.

43. (41.) Efte ymme valſche win mate.

So we mit valſcher win mate begrepen wert lx ſchillinge beteret he vnde heuet he rechte win mate vnde de win tepper de nicht vulbrenget de beteret eyn halff pund vnde de ene de halue valſche mate

1) acceperit. 2) trauenam. 3) — nauem. 4) Si quis. 5) — si. 6) — cum illo. 7) — i. e. a. 8) — de. 9) + aliquis. 10) = W. H. I. — caupo uel.

rit [1]) mensuram cerenisie dimidium talentum componet. Qui falsos habet stateres qui cum hiis [2]) deprehenditur. lx. solidos componet. Siquis habet falsum pondarium [3]). et [4]) si cum eo [5]) deprehenditur. lx. solidos componet.

44. *De testimonio acquirende pecunie.*

Si uir produxerit testem suum ad reliquias coram iudice pro pecunia acquirenda uel pro reddita pecunia et testis fuerit refutatus. quia homo notatus est. et [6]) poterit. et licet ei alios testes [7]) quos etiam ante [8]) nominauerat producere. et si produxerit ad reliquias inculpatos homines septa [9]) domicilii in ciuitate habens [10]). ita quod manum super reliquias ponant. et illi quod sint falsi conprobati fuerint. ille [11]) conuictus est culpe. et componet. lx. solidos. Et quiuis testium tantum.

45. *De occupatione facultatum.*

Si quispiam facultates aliquas occupare debuerit et preconis copiam habere [12]) non potuerit si sibi duos bonos uiros adhibeat. occupatio stabit quousque [13]) preconem primo [14]) habere [15]) potuerit. et quicum-

beteret heuet de beteret eyn halff pund de valsche lode heuet vnde mede begrepen wert de beteret lx schillinge de einen valschen punder heuet vnde mede begrepen wert de beteret lx schillinge.

44. (42.) Wan eyn tuch to rugge wert gedreuen vor gerichte.

Bringet eyn man sinen tuch vor den richter de to den hilgen sweren sal vmme geld to vorweruende edder vmme dat gelt dat betalt is vnde de tuch wert to rugge ghedreuen vnde mach wente he eyn beruchtet man is vnde eme gheorleuet wert andere tuge de he ok vor benemet heft vor to brengende vnde bringet se vor de vnbestraffede lude sint vnde bescheidene lude sint in der stad also dat se de hant leggen vp den hilgen vnde dar vor esschet wert dat se valsch sin he wert vorwunnen der schult vnde beteret dar to lx schillinge vnde juwelik tuch ok also vele.

45. (43.) We gud bekummert vnde des vronen boden nicht enheft.

Sal ein ichtewelk gud bekummert vnde he des vronen nicht en heuet efte hebben mach vnde heuet dar to twei gude lude de beseten sin also lange wente he den baden dar to brengen mach vnde we eyn ding besetten wyl de sal gan to

1) habet. 2) si st. q. c. h. 3) pundere. 4) — et. 5) — cum eo. 6) — et. 7) — testes. 8) = W. H. I. antea. 9) + sui. 10) habentes. 11) — ille W. is. 12) = W. H. I. copia pollere. 13) usque dum. 14) primum. 15) adducere.

que [1]) rem aliquam occupare uoluerit ire debet [2]) ad domum et ad curiam ubi res habetur. et eam [3]) occupabit sub testimonio uicinorum [4]). et sic occupatio rata manebit.

deme hus efte to deme haue dar dat ding is vnde sal et dar besetten myt tuchnisse der nabere de besettinge sal blyuen stede.

46. *De promisso coram consulibus.*

Ubi consules super causa aliqua uel [5]) promisso presentes fuerint. et si omnes morerentur excepto uno. ipse solus poterit testimonium perhibere de hoc quod uidit et audiuit [6]). et si non creditur ei [7]). iurabit quod illi consules qui mortui sunt [8]) cum eo fuerint presentes [9]).

46. (44.) Vor ratlude sint ouer saken de steruet up eyn na.

War ratlude sint ener sake jegenwardich edder dar eyn lofte schut vnde se alto male steruen up enen na de mach alleine tugen dat he ghesen vnde ghehort heft, wel men eme des nicht glouen he mach id sweren dat de ratlude de dar dot sint myt eme jeghenwardich weren.

47. *Item de eodem promisso.*

Ubi promissio aliqua coram consulibus et [10]) coram illis qui consules fuerunt uel coram illis qui ad parrochias sunt deputati sunt [11]) uidelicet kerspellude [12]). facta fuerit eadem promissio rata manebit [13]). Et si illi consules coram quibus promissio facta est [14]). ad alios consules super domum ascenderint. asserentes illam promissionem ueram. et coram eis [15]) taliter esse factam tam per illos qui tunc temporis hoc audiunt quam

47. (45.) [16])

Is et dat eyn ghelofte schut vor ratluden efte vor den de ratlude sint ghewesen edder vor den de kerpellude sin dat lofte bliuet stede vnde vast schut id dat de ratlude dar dat lofte by gheschen is gan up dat rathus vnde vulborden dat dat lofte war is vnde also in erer jegenwardicheit gheschen is so blyft id also wol stede vnde vast by den ratluden de ed den horen also wol also de ed ersten hebben ghehort to voren.

1) quisquis. 2) ibit st. ire debet. 3) — eam. 4) — s. t. u. 5) et. 6) testari statt testimonium — audiuit. 7) + ipse primo. 8) — consules ... sunt. 9) — presentes. W. fuerunt presentes et audierunt st. f. p. 10) uel. 11) — sunt. 12) Die Worte u. k fehlen in allen übrigen von Hach benutzten Handschriften, in II. I. sind sie durchstrichen. 13) stabit. W. tenebitur. 14) fuit. 15) — c. e. 16) Zu diesem und mehreren der folgenden Artikel, namentlich Art 54, 61, 65, 70, 74, 75, 78, 79, 86, 87, 89—91, 94—99 der Uebersetzung, fehlen in der Handschrift die Rubriken.

per illos qui prius audierant promiſſio rata manebit nulla intercipiente innocentia.

48. *De testimonio uulnerati.*

Si aliquem uulnerari contigerit ab aliquo acutam acutam [1]) aciem habente inſtrumento. uulneratus adhibito ſibi duorum bonorum uirorum teſtimonio. ſepta ſui domicilii infra ciuitatem habentium qui ob clamorem ſue leſionis aduenerint. agendo in illum pocius preualebit quam alter [2]) euadat.

48. (46.) Wan eyn ghewundet wert myt wapene.

Schut et dat en man gewundet wert van eynem anderen myt ſcharpen wapene dat twen beruen luden witlick is de bynnen der ſtad beſeten ſint de to deme gherichte komen dorch ſines ropendes willen he auer geit mogeliker den genen de ene ghewundet heuet wen he es eme vntgan ſolde.

49. *De citatione pro homicidio.*

Nemo alium poteſt propter homicidium infra ciuitatis marchiam ſiue wichbelde perpetratum aliquem [3]) citare uel producere ad duellum niſi in eodem loco ubi homicidium fuit factum. et clamor leſi eſt auditus. uel ſi [4]) ab amicis occiſi [5]) notatus ſit [6]). et pulſatus ſuper homicidio a duobus probis [7]) et bonis uiris ſepta ſui domicilii in ciuitate habentibus. et ibidem uiſus fuerit et nominatus. et quot habet uulnera tot homines trahi poſſunt ad duellum dummodo conuinci poſſint ut [8]) dictum eſt.

49. (47.) Wor men den eiſſchen ſulle den dot ſlach.

Nemant en mach den anderen laden efte eſſchen to kampe vmme dot ſlages willen de bynnen des ſtades markede efte wickbilde gheſchen is ſunder in der ſtede dar de dot ſlach in gheſchen is vnde ſin ropent behort wert efte he van vronden des dodes ſy gemerket vnde belut auer deme dot ſlage van twen beruen guden luden de bynnen der ſtad beſeten ſin vnde wert genomet wo vele wunden dat heuet alſo vele lude mach men teen to deme kampe wo men des auer gan mach alſo hijr vorgeſecht is.

---

1) Das doppelte acutam iſt offenbar Nachläſſigkeit des Abſchreibers. 2) ille. W. ille in quem agit. 3) — aliquem. 4) — si. 5) — occisi. 6) — sit. 7) Dies Wort iſt eingeſchaltet und mit blaſſerer Tinte geſchrieben. Es ſteht auch in W.; in H I. und den übrigen Codd. fehlt es. 8) sicut antea. W. sicut.

50. *De occiso extra marchiam.*

Si forſan burgenſium aliquis occiſus fuerit extra terminos marchie ſiue wichbelde [1].) et corpus occiſi intra ciuitatem fuerit reportatum. et alter burgenſis de occiſione illius notatus fuerit et pulſatus. et ſi notatus hoc probare poterit ſicut iuſtum eſt. quod de occiſione illius innocens exiſtat. magis gaudebit ſua in non culpatis hominibus defenſione quam actor in eum uel aliquis [2]) aduerſarius in peticione. Habebit autem in expurgatione ſui [3]). xi. uiros comprobatos. ſe ipſo. xii°. exiſtente. Si uero amicorum et [4]) parentum [5]) habuerit in quotcumque ei deficit tot iuramenta iurabit. Iurare autem hoc debet quod parentes non habeat nec amicos qui ei poſſent aſtare. et in hoc perfectus erit per omnia. Cum et [6]) defunctus preſto eſt. mundiburdio defuncti nulla penitus incumbit ſatisfactio. quamuis [7]) illi in quem defuncti mundiburdius actionem habuit adiudicata ſit [8]) abſolutio.

50. (48.) Eſt eyn borger geſlagen wurde buten des ſtades markede.

Schut ek dat ein borger geſlagen wert buten des ſtades markede efte des wickbildes vnde des doden licham wert in de ſtad gebracht vnde eyn ander borger wer vmme den dot ſlach angeſpraken vnde belut vnde efte de dar belut is dat bewiſen mach alſo dat eyn recht is dat he des dot ſlages vnſchuldich ſy So mach he ſik mer vrouwen ſiner beſcherminghe der vnſchuldicheit dan jenich ſiner wedder ſaken wedder eme in hinderniſſe So ſal he hebben to ſick to entſchuldigen xj vnde he ſal de twelffte ſuluen ſyn js dat he nene elderen efte vrunt heuet wor is eme ane brekek dar ſal he alſo vele eyde to dun vnde ſal dat ſweren dat he neyne olderen efte vronde hebbe de eme by ſtan mogen ſo wert he vullenkomen auer al Ok na deme male dat de dode jegenwardich is ſo en vallet den vormunderen des dodes neyne beteringe an alleyne dat des doden vormunder ene anſprack vnde dar mede heft he ſick ghelosſt.

51. *De confesso coram iudice.*

Quicquid homo confitetur coram iudicio quod heiet dhing

51. (49.) Wor men vmme ſchuldigen mach vor geheden rechte.

Des en mynſche bekent vor deme rechte dar dat hegede ding

1) + ciuitatis. 2) — aliquis. 3) ad expurgandum se ſt. i. o. s. 4) uel. 5) + carentiam. 6) — et. 7) compositio postquam ſt. s. q. 8) est.

dicitur [1]) de hoc melius conuinci poteſt quam ille [2]) ſe poſſit excuſare [3]). et hoc aduocato confitente et iurantibus duobus probis uiris ſepta ſui domicilii in ciuitate habentibus licet etiam in collum ſuum procedat.

is des mach men eme bet auer wynnen wenn he ſik des vnſchuldigen moge des de voget bekant vnde twei beſetene berue lude de dar ſweren algelike dat geit eme an ſinen hals.

52. *De coacto ad duellum.*

Nemo etiam [4]) cogi poteſt ad duellum niſi ſit. xxiiij^or. [5]) annorum et amplius. Similiter nec ille [6]) qui eſt ſupra. lx. annos. Etatem uero ſuam ſola manu ſua [7]) optinebit in reliquiis. pro ſe autem habebit pugilem.

52. (50.) Wen men to kampe dwingen ſall.

Nemande mach men dwingen to kampe he en ſy xxiiij jar olt, vnde des ghelikén efte eyn man ſy bouen ſin lxx jar ſo beholt he ſin older up den hilgen vnde heft vor ſik eynen kempen.

53. *De precone male tractato.*

Si preco ciuitatis in obſequio aduocati et [8]) burgenſium male [9]) tractatus fuerit indebite. duplo maior compoſitio ipſum male [9]) tractanti indebite incumbit quam ſi feciſſet [10]) alii.

53. (51.) We des vogedes ghesynde ſleit.

Effte der ſtad vrone in des vogedes edder in der borger denſte ſunder ſine ſchult wert ouele ghehandelet ſo breket de hant dedighe twei alſo vele alſo he hedde id eme anderen ghedan.

54. *De iudicio preconis.*

Preco de ſex denariis tantum iudicabit [11]) et non amplius. ſed ipſe preco [12]) nuncius eſt ciuitatis. et iudici tam ad profectum ciuitatis quam ſuum [13]) ſubditus eſſe debet [14]).

54. (52.) Wohe de vroven rechten moge.

De vrone rechtet alleine up vj lubeſſche vnde nicht hoger ſunder de vrone is eyn bade der ſtad vnde des rechters ſo ſal he alſo wol weſen na der ſtad vromen alſo na ſinen eigenen vromen.

---

1) a Heydemedingge ſt. q. h. d. d., andere Codd. in geheigtem dinge. 2) — ille. 3) posset expurgare. 4) Nullus ſt. N. e. 5) = W. H. I. xxxv. 6) — ille. 7) — sua. 8) — a. e. 9) — male. 10) — s. f. 11) iudex erit ſt. tantum iudicabit. 12) — i. p. 13) — tam ... suum. 14) erit ſt. e. d.

55. *De eo qui habet legitimam et ducit aliam.*

Si quispiam legitimam apud nos [1]) duxerit uxorem. et alias uxorem legitimam habuerit. et ipsam reliquerit. et si conuictus fuerit posteriori renunciabit et ipsa sui ipsius. sed ipsa [2]) cum qua ad consortium uiri declinauit substantiam excipiet in antea [3]) et insuper medietatem substantie uiri percipiet. Vir autem ob nequitiam facti sui x. marc. arg. judici et ciuitati componet quod si facere nequiuerit in schuppestol est precipitandus [4]).

55. (53.) Est eyn man eyn echte wiiff nympt vnde hefft.

Schut dat en man en echte wiff nympt by vns en anderen wech vnde eyn ander wiff heft he na gelaten so sal he der lesten vorsaken vnde se siner wedder vnde se nemet to voren aff van gude wat se to eme bracht heuet vnde dar na nympt se de helfte van eres mannes gude de man dor siner bosheit willen sal beteren deme rechtere vnde der stad x mark suluers mach he des nicht don so sal men ene setten uppe den stupestol.

56. *De male tractato extra ciuitatem.*

Si forsan aliquis conciuium nostrorum [5]) extra ciuitatem male et [6]) indebite fuerit tractatus. et reuersus de conciue suo quod causa illius factum sit querimoniam mouerit. ille ante [7]) constitute compositioni subiacebit. aut quod sui causa factum non sit. iuramento confirmabit.

56. (54.)

Is dat vnser borger en buten der stad wert vnschuldiges ouel ghehandelet van sinen mede borgeren vnde claget dat et sin schult nicht en sy so beteret he als eyn recht is auer he swere ed in den hilgen dat et sin schult nicht en sy ghewesen.

57. *De iniusta sententia.*

Si homo inuenit iniustam sententiam coram iudicio [8]). pro eo [9]) debet componere. iiij. solidos. sed si iurare noluerit quod tunc temporis melius nesciuerit a iudice indempnis [10]) euadet.

57. (55.) So we eyn vnrecht ordel vint.

Schut dat ein mensche vind ein vnrecht ordeil vor deme richtere de beteret iiij schillinge ed en sy dat he dat sweren wille dat he des to den tyden nicht beter en wiste so blyuet he vngeschuldiget

---

1) hic st. a. n. 2) — s. i. W. autem. 3) — i. a. 4) precipitabitur st. i. s. e. p. 5) ciuium st. c. n. 6) — m. e. 7) antea. 8) ante iudicium st. c. i. 9) propter hoc st. p. e. 10) — indempnis.

et ille ſuper quem inuenit ſententiam nullam exinde [1]) percipiet dampnum.

58. *De poſſeſſoribus domus.*

Si fortaſſis [2]) duo homines unius domus ſunt poſſeſſores. et ſi forſitan [3]) commorari ſeu noluerint ſeu nequiuerint non eſt neceſſe [4]) ut domum uendant uel ediſſipent ſed alter maneat in domo anno uel duobus secundum quod elegerint. et alter e conuerſo.

59. *De leſo ab unius edificio.*

Qvicumque [5]) in ſuo proprio edificat [6]) et euentu malo uel caſu [7]) ſiniſtro [8]) nullo tamen [9]) procurante alicui leſio de eodem edificio contigerit ille cuius edificia ſunt leſo nichil penitus tenetur perinde reſpondere [10]).

60. *De leſo ab aliquo jumento.*

Si quis domum alterius quacumque de cauſa intrauerit. et ibi a iumento uel pecore aliquo [11]) leſus fuerit quocumque modo. dominus domus leſo nichil perinde [12]) tenetur reſpondere.

van deme richtere vnde de gene dar he dat ordel ouer gevunden heft, de en lit neynen ſchaden dar vmme.

58. (56.) Wor twei eyn hus to ſamende hebbet.

Effte twei lude eyn hus to ſamende hebbet vnde ſe lichte nicht to ſamende weſen wyllen efte mogen ſo en is des nicht not dat ſe dat hus dar vmme vorkopen So wanne de eyne dar jnne eyn jar efte twei alſo ſe auer eyn komen vnde de ander dat negeſte jar effte twei.

59. (57.) We kymmert we dar aff gheſeret wert.

Schut ed dat en up ſin egene buwet dat eyn vngelucke dar to komet dat nemant myt willen en doet vnde wert dar eyn ander aff geſeryget de jenne des de buwinge ſin is de en is deme gheſeregeden mynſchen nicht plichtich dar vmme to donde.

---

1) inde. 2) forte. W. fortasse. 3) fortasse ſt. s. f. 4) + uel. 5) = W. H. I. + autem. 6) = W. H. I. edificauit. 7) = W. H. I. euentum malum uel casum ſt. e. m. u. c. 8) — sinistro. 9) — tamen. 10) = W. H. I. inde penitus respondebit ſt. p. t. p. r., und fügt noch hinzu: sed lesor iuramento confirmabit quod lesio sine uoluntate sua euenerit. 11) — aliquo. 12) inde.

61. *Item de eodem.*

Si uero pecus uel iumentum alicuius in plateam uenerit. et leſionem alicui extra fecerit [1]). ſi dominus ſuus [2]) iumentum illud refutauerit. et ſibi non attraxerit de leſione illa reſpondere non nec proinde [3]) iurabit.

61. [14]) (58.) Eſt quick jemande ſeret.

Is dar jemandes quick unbekant up der ſtrate unde dar jemande ſereget unde ſin here dat quick vort vorjaget unde des nicht to ſick nemet ſo en is he nicht plichtich to ſwerende edder jenich lik to donde vor de ſeringe.

62. *De eo qui tempore nocturno euagatur.*

Quicumque tempore nocturno [4]) per uicos ciuitatis inceſſerit. et ab aliquo detentus fuerit. et coactus detentori ſummam aliquam [5]) pecunie [6]) indebite exhibuerit ſeu dederit [7]). et iudici preſentatus [8]) non fuerit. et ſi [9]) hoc probare potuerit detentus [10]). detentor reus erit culpe. que uulgo dicitur vorſate. pro quo. x. marc. arg. et plauſtratam uini componere tenetur.

62. (59.) So we des nachtes up der ſtrate wat dot.

Werd en mynſche des nachtes up der ſtrate unde van ichteſwelken mynſchen wert up gheholden unde dwingen alſo dat he eme en ſummen geldes unſchuldichliken met bewiſen unde geuen unde deme richtere nicht gheantwordet wert unde mach dat uppe de genen bewiſen dat he alſo gheſattet is ſo is de gene ſchuldich de en up gheholden heſt des dat he id myt vorſate gedan heuet unde beteret dat myt x mark ſuluers unde eyn voder wynes.

63. *De teſtimonio ueritatis.*

Qui ueritatem aliquam probare uel teſtificari debuerint ſepta ſui domicilii infra municionem ciuitatis continere debent [11]). et [12]) ſi non habuerint teſtari non poſſunt ſuper aliquem uel probare [13]).

63. (60.) We tugen ſal in duſſer ſtad.

Is we de warheit vullenbrengen wel efte tugen wil de ſal vry beſeten weſen bynnen der ſtad is he des nicht he en mach up nemande tugen.

---

1) domum impinxerit ſt. fecerit. 2) — suus. 3) nichil penitus respondebit nec ſt. r. n. n. p. 4) Si quis noctu ſt. Q. t. n. 5) Hier war in der Handſchrift das Wort summam wiederholt, iſt aber wieder durchgeſtrichen. 6) detentori pecuniam coactus ſt. c. d. s. a. p. 7) — s. d. 8) = W. H. I. presentus. 9) — si. 10) — detentus. 11) continebunt ſt. c. d. 12) — et. 13) — s. a. u. p. 14) Der Artikel 60 fehlt in der Ueberſetzung.

64. *De pace dei etc.*

Pax autem que uulgo dicitur pax dei et liuor et effuſio cruoris per quemlibet probari non prohibetur. dummodo ſint homines inculpati in iure ſuo [1].

64. (61.)

Pax dei dat is de vrede godes hetiſcheit vnde delic de getuge des blodes en mach men nemen de vorbeden to tuge efte ſe lude vngeſtraffet in eren rechten ſin.

65. *De eo qui datur alii in proprietatem.*

Si quiſpiam alii [2]) in proprietatem datus fuerit [3]) pro debitis [4]) coram iudicis [5]). ille qui datus eſt in proprietatem [6]) quaſi unus de familia illius cui datus eſt in proprietatem [7]) procurabitur. ſed ſi per fugam recedere uoluerit [8]) ut uinculis mancipetur lex ciuitatis non prohibet [9]). ſed ſi dimiſſus fuerit [10]) ab alio cui etiam debitus eſt [11]) comprehenſus. et [12]) cum facultatibus inceſſerit. et ſi [13]) ſuper hoc coram iudice pulſatus extiterit. cum ipſis facultatibus ſine contradictione domini ſui ſe liberabit ab alio [14]).

65. (62.) Wei to egen wor pant wert gheſat.

Is et dat en menſche to egen wert gegeuen vmme ſchult willen vor deme richtere ſo ſal he holden werden van deme de ene to egene nympt alſo eyn ander man vte ſyme gheſinde Were dat he entlepe ſo mochte he ene van rechtes wegene der ſtad in helden ſluten vnde is id dat he vorlaten wert vnde van eme anderen borger deme he ok ſchuldich is wert wedder grepen vnde efte he eme myt gude entgan ſy vnde he dar van vor deme richtere belut ſy ſo mach he myt deme gude ſunder wedder ſprekent ſines heren vnde mach ſik lozen van deme anderen.

66. *De pueris carentibus mundiburdio.*

Decedens aliquis ab hac luce non habens conſanguineos proximis [15]) ſuis uel liberis [16]) procuratore legitimo ſcilicet mun-

66. [17]) (73.) Eſt eyn man ſteruet de neyne erue en heuet.

Schut it dat eyn man ſteruet vnde nene moge en heued de he ſinen kinderen to vormunde ſetten moge ſo mach ſik nemant de vor-

---

1) = W. H. I. — i. i. s. 2) quis alteri ſt. q. a. 3) donabitur ſt. d. f. 4) Die Worte p. d. ſind über der Zeile mit blaſſerer Tinte eingeſchaltet. H. I. lieſt ſtatt deſſen: propter debiti obligationem. 5) — c. i. 6) is qui donatur. custodiatur caute ſt. i. q. d. e. i. p. 7) — i. c. d. e. i. p. 8) elabi molitus fuerit ſt. r. u. 9) = W. H. I. impediet. 10) = W. H. I. — fuerit. 11) et ab aliquo ſt. a. a. c. d. e. 12) — et. 13) — si. 14) — a. a. 15) W. + heredibus. 16) + tutore uel. 17) Von hier an ſind die Artikel des Originals in der Ueberſetzung mehrfach verſetzt. S. die Vorrede.

diburdio non ordinato uel relicto. procurationem illam nemo sine consulum uoluntate [1]) quorum interest assumere poterit [2]).

mundeschap underwinden sunder willen unde vulbort der ratlude.

67. *De seruo conducto.*

Si seruus aliquis conductus [3]) res aliquas [4]) uendiderit. et dominus suus [5]) rei uenditionem non approbauerit. seruus iuramentum praestabit quod emptorem certificare non ualuerit. et sic seruus euadet ab eo qui bona emerat [6]).

67. (74.)

Is dat ienich mede knecht ichtes welke ding vorkoft unde sin here eme der vorkopinge nicht bystan wyl so sal de knecht sweren unde he den he id vorkoft heft nicht bewysen en kan so scheidet de knecht van deme de id ghekoft heft.

68. *De emptione stabilienda.*

Quicumque [7]) denarium sancti spiritus super contractu uel mercatione aliqua [8]) quamcunque excellente uel mediocri erogauerit idem est ac si mercipotum idest merci litcop [9]) exhibuerit.

68. (75.)

Also we eynen pennig des hilgen geistes uppe vollen teens efte kopmanschop boch efte syde ut geuet dat is also vele efte he litkop bewizede.

69. *De fracto ponte.*

Siquis pontem diruptum uel dilapsum domui sue conterminum semendatum [10]) reliquerit et in eo equus [11]). iumentum. uel animal sui conciuis uel burgensis lesionem pertulerit [12]). et crus. uel tybiam infregerit. ipse [13]). iumentum. equum [14]) uel animal conciui soluet uel burgensi [15]).

69. (76.) We eyne brugge to vallen let.

So we eyne brugge to vallen let efte let efte breket vor sine hus de eme to vorbeterende steit unde eme perde edder eme rinde efte eme anderen dere sines medeborgers dar seringhe van schut also dat et den knoken efte dat been dar van to breket he is plichtich sime medeborger dat perd efte

1) connuentia. W. conuiventia seu voluntate. 2) = W. H. I. ualebit. 3) conducticius. 4) = W. H. I. alicuius. 5) — suus. 6) et dominus res suas (W. bona sua) recipiet st. a. e. q. b. e. 7) Si quis. 8) = W. H. I. — aliqua. 9) — i. e. m. l. Das Wort merci ist zwar nicht ausgestrichen, allein es stehen drei Punkte darunter. 10) se emendatum. 11) inde st. i. e. e. 12) perceperit. 13) — ipse. 14) — equum. 15) + suo.

sed alienigene uel hospiti non soluet.

rind efte ander deer to betalende sunder eyme vromden manne efte eyme gaste en darff he is nicht betalen.

70. *De conducto equo et peiorato.*

Siquis conduxerit equum alterius et equus quacunque de [1]) causa peioratus fuerit. qui equum conduxit [2]) non emendabit. neque [3]) satisfaciet quin forsan equus furtim sublatus fuerit. uel cruris [4]) fracturam incurrerit in ponte. siue ex negligentia que wanhode dicitur.

70. (77.) We dem anderen eyn pert huret.

Huret eyn van deme anderen eyn perd vnde dat perd van jenigerleie sake gheerret werde he en darff des perdes nicht betalen id en were dat id eme ghestalen worde edder den knoken to breke dat he id vore wan he id dede.

71. *De causa conplananda.*

Nulla causa que digna est satisfactione conplanari debet uel [5]) poterit quin iudici. ciuitati. et actori equipollenter conplaceat.

72. *De concesso gladio.*

Quicunque alii concesserit [6]) gladium. et gladius non fuerit restitutus illi cuius erat [7]). et si gladius fuerit [8]) minoris siue [9]) maioris taxationis pro tribus tantum solidis soluetur [10]).

72. [12]) (78.) So we des anderen swert heft.

Heuet eyn dem anderen en swert aff ghelent vnde deit em des nicht wedder he en darff eme dat swert nicht durer betalen dan vor iij schillinge.

73. *De eo qui est depredatus.*

Siquis rerum facultatumue suarum alienationem sustinuerit per depredationem iudice maxime sibi non contermino ubi uiolentiam passus est. bonis [11]) ibi

73. (63.) Wem sin gud aff gerouet wert.

Schut id dat eme sin gud genomen efte gherouet wert vnde kan den richter nicht aff reken dar eme de ghewelde schen is so sal he id guden luden wytlik don Also

---

1) = W. H. I. — de. 2) conducens st. q. e. c. 3) uel. 4) tybie. 5) — d. u. 6) prestitit. 7) — i. c. e. 8) sit. 9) uel. 10) non compensabitur nisi tribus solidis st. pro — soluetur. 11) bonisque. 12) Art. 71 fehlt in der Uebersetzung.

hominibus intimabit. dummodo ausus sit propter necessitatem uite sue. Veniens autem in eam in qua moratur ciuitatem. et coram iudice super casu suo clamorem publicum suscitauerit. et si reus infra triduum non comparauerit. reus proscribetur. et ubicumque locorum reum postmodum inuenerit. uel [1]) comprehenderit si proscriptionem eius cum sex inculpatis hominibus et judice septimo probare potuerit reus capitali sententie subiacebit. Nullus etiam proscribi debet [2]) nisi post primam citationem intimetur ei si haberi potest. ut ueniat et expurget se si possit. et si haberi non potest amicis suis est intimandum [3]).

74. *Qui pro immobilibus est fideiussor.*

Siquis pro immobilibus per fideiussionem se obligauerit. tamdiu fideiussioni inherebit donec anno et die res immobilis sine lite permaneat. Finito anno et die emptor sola manu si necesse habuerit optinebit.

75. *De producendo warando.*

Si presumit quis se warandum suum producturum. oportet ut nomen suum [4]) exprimat. et si warandus moratur infra terre

lange wente he dar komen moge dar de richter sy umme not willen sines liues. Wan he denne komet in de stad dar he wonet so sal he apenbare auer en ropen vor deme richtere komet de schuldighe bynnen dren dagen unde vor antwordet sick nicht men sal ene vredelos leggen unde in wat stad men ene darna vint unde begript unde mach ene des auer gan myt vj beruen luden unde de richter de souede dat houet heft he vorlaren etc.

(64.) [5]) We vredelos werf.

Nemande en mach men vredelos leggen id en sy eme apenbare dan na der ersten vorladinge efte men ene hebben mach dat he kome unde vor antworde sick efte he moge mach men ene nicht hebben men sal id sinen vrunden apenbare don.

74. (65.)

Is id dat dar jemant louet vor torfhaft egen de blynet in deme louede jar unde dach also lange wente dat torfhaft egen blift sunder bysprake Wen jar unde dach umme komet de id denne ghekoft heuet efte des not is so swert he in den hilgen unde beholt it.

75. (66.) Wo eyn sinen waren vor sal bringen.

Wel iemant sinen waren vorbringen so boret dat dat he sinen namen segge unde wonet he byn-

---

1) — i. u. 2) In der Handschrift steht offenbar abbrevirt proscribȝ debȝ 3) Der ganze Schlußsatz: Nullus . . . intimandum fehlt in allen von Hach benutzten Lateinischen Texten. In H. II. findet sich eine ähnliche, nicht ganz übereinstimmende Bestimmung im Art. 95. Im Revalschen Deutschen Codex fehlt der ganze Artikel 73 des Lateinischen. 4) eius. 5) Dieser Artikel bildet im Lateinischen den Schluß des Art. 73.

terminos producet eum infra. xiiii. dies. ſi extra infra. vi. ebdomadas. Si eſt [1]) ultra mare producet eum infra annum et diem.

nen landes he ſal en bynnen xxiiij dagen vorbringen Js he buten landes bynnen vj weken. is he auer mer by jare vnde by dage.

76. *De proſcriptione.*

Conqueritur quis de alio quod [2]) eum proſcribi fecerit coram [3]) aduocato nomen aduocati [4]) ubi proſcriptus ſit exprimere et eum qui fecit. et nullos [5]) alios ad rem non pertinentes.

76. (67.) So we claget ouer den anderen dat he vredelos ſy gelecht.

Klaget iemant auer den anderen dat he ene vredelos hebbe ghelecht laten de ſal vor deme voghede des namen ſegghen dar he vredelos ghelecht ſy vnde nomen en de id ghedan heft vnde an anders nemende de to den dingen nicht en horen.

77. *De conſule male tractato.*

Quicumque aliquem de conſilio uerbo uel facto male tractauerit [6]). leſo. lx. ſolidos componet. Ciuitati. iij marc. arg. et cui libet conſulum componet. x. ſolidos. ſi hoc probare potuerit actor [7]) quod ſine culpa ſua male fuerit tractatus.

77. (68.) We eynen ratman ouele handelet.

Welk menſche enen ratman mit worden efte mit daden ouel handelt deme ſal he beteren lx ſchillinge vnde der ſtad iij mark ſuluers vnde yſliken ratmanne x ſchillinge vnde de ratman dat bewiſen mach dat he ſunder ſin ſchult ouel ghehandelt ſy.

78. *De leſo in foro.*

Qicumque aliquem leſerit in foro componet ſecundum id quod deliquit [8]). Inſuper [9]) conſulibus. iij. marc. arg. componet. et [10]) quicquid Conſules inde perceperint. duas partes ciuitas [11]). et [12]) terciam percipiet iudex [13]).

78. (69.) We den anderen ſeret up deme markede.

So we den anderen ſeret up deme markede de betere dar na dat he ghebraken heft vnde dar na den ratluden iij mark ſuluers vnde wat de ratlude dar van nemen des horet der ſtad to tweidel vnde deme richtere dat druddendeil.

---

1) = W. H. I. — eſt. 2) = W. H. I. + ipse. 3) — coram. 4) — aduocati. 5) non. 6) = W. H. I. + in negocio ciuitatiſ. 7) — actor. 8) delinquid W. delinquit. 9) — coram. 10) — et. 11) ciuitati. 12) — et. 13) iudici exhibebunt ſt. p. i.

79. *De eo qui se ipsum interficit.*

Si aliquis se ipsum interficit [1]) quod dominus [2]) deus auertat. uel per sententia [3]) decollatus aut suspensus fuerit. heredes [4]) omnem hereditatem suam integraliter percipient [5]). et nullus in hereditate quicquam poterit optinere [6]).

79. (70.)

Is dat sick iemant suluen dodet dat got vorbede edder eyn vor ordelt edder vorkoft wert edder henget eren rechten eruen de nemen ganslikes ere erff gud vnde anders nemant en mach van eren eruen wat beholden.

80. *De uerbis iurgiosis.*

Quicumque [7]) propter nerba iurgiosa uel [8]) alio excessu [9]) a consulibus fuerit de [10]) ciuitate eiectus uel [11]) expulsus sine proscriptione iudicii. hunc consules cum eis placuerit sine iudice in ciuitatem poterunt reuocare.

80. (71.) We vmme kyues willen ute der stad wert gedreuen.

So we vmme kyuendes willen eder vmme ander broke wyllen van deme rade wert ute der stad ghedreuen sunder vorueftent den mogen de ratlude wan id ene behaget sunder des rechtes volbord wol wedder in laten.

81. *De rixa puerorum.*

Si duo pueri [12]). xij. annos existentes ad [13]) inuicem se usque ad effusionem sanguinis leserint. aduocatus id [14]) non iudicabit. nec aliquam exinde percipiet emendam.

81. (72.) Wan sik twe kindere wunden bouen xij jaren.

Schut it dat sik twe kindere to samende wunden de benedden eren twelff jaren sint dat dat blot dar na volget dat en sal de voghet nicht rechten vnde en nemet dar of neyne beteringe aff.

82. *De bonis furi ablatis.*

Quicunque burgensis uir [15]) furem uiderit. et illum detinere uoluerit. et fur fugam dederit. et bona aliqua reiecerit et peni-

82. (79.)

Is dat iemant vnser borger enen deiff suet vnde den holden wil vnde eme de deiff vntvlut vnde gut vor were vnde genslikes en

1) sui ipsius homicida fuerit st. s. i. i. 2) — dominus. 3) sententiam 4) + ipsius. 5) optinebunt. 6) — et nullus . . optinere. 7) Quisquis. 8) + pro aliquo. 9) = W. H. I. excussu. 10) = W. H. I. ex. 11) = W. H. I. et. 12) + infra. 13) = W. H. I. — ad. 14) — id. 15) — uir. W. concinis noster st. b. u.

tus effugerit et [1]) nemo poſtmodum uenerit qui bona illa requirat. tercia pars iudici. tercia ciuitati. et [1]) tercia cedit ei qui ſurem agitauit.

83. *De cenſu arearum.*

Quicumque habet aream to wichbelde rechte unde cenſus [2]) datur annuatim. et ſi poſſeſſor aree cenſum non dederit ad xiiij. dies [3]) poſt paſcha uel ad xiiij. dies [3]) poſt feſtum beati Michaelis. Si dominus aree uoluerit [4]) exequi coram aduocato. is qui cenſum non dedit tempore ſtatuto. aduocato iiij. ſolidos componet. et cenſum dabit duplo. Si etiam [5]) in area quicquam edificauit. nemini uendere poterit edificia uel ediſſipare. niſi domino cuius eſt area primum ea [6]) exhibeat. qui [7]) ſi uelit ea [8]) ſecundum eſtimationem bonorum uirorum emat. quod ſi noluerit ea cui uelit ſine impedimento uendat [9]).

84. *De donis pueri ſine uoluntate heredum.*

Nullus puer exiſtens infra. xviij. annos bona ſua cuiquam dare poterit ſine uoluntate heredum ſuorum. et ſi heredes non habuerit faciet de [10]) uoluntate

wech komet vnde nement dar na komet de dat gut anſpreke dat derdendeil horet deme rechtere dat druddendeil der ſtat dat druddendeil de id deme deue aff jaghede ꝛc.

83. (80.) Wo men tyns vt geuen ſal.

We ene wort heuet in deme wicbilde to rechte vnde dar he deme rade tyns aff geuet vnde deme rade nenen tyns gift xiiij daghe na paſchen xiiij daghe na ſunte mychele vnde de genne des de wort ſin is den anderen vorclagen wil dat he den tyns to rechter tijd nicht gegeuen en hebbe de betert deme vogede iiij ſchillinge vnde den tyns ſal he geuen ij valt heft he ok uppe ſee wat worghebuwet de wonynge en mach he nicht vorkopen he en bede ſe deme genen erſten up des de wort ſin is wel he nicht ſo mach he ſe beholden alſe ſe gude lude ſatten wil he nicht he mach ſe vorkopen de ander ſunder jenigerleie hinder.

84. (81.) Wat eyn kint van achteyn jaren don mach.

Ein kint dat bynnen xiiij [11]) jaren is en mach ſin gud nicht vorgeuen ſunder vulbort ſiner erfnamen vnde heft he neyne erffnamen ſo ſall he don na wyllen

1) = W. H. I. — et. 2) = W. H. I. sensus. 3) XIIIIor. diebus ſt. a. xiiij. d. 4) = W. H. I. uult. 5) et si ſt. s. e. 6) — ea. 7) et. 8) — ea. 9) — quod si nol. . . uendat. W: quod si noluerit emere, concedat, ut alter edificia sua in usus suos convertat. 10) cum. 11) Dies ist offenbar ein Schreibfehler für xviij.

85. *De sensu debilitatis.*

Vir sensu debilitatus uel insensatus. et mulier similiter nulla dare possunt bona cuiquam quod ratum esse possit. uel sit admittendum. Proximi etiam [1]) heredes [2]) eorum [3]) hoc [4]) cauere tenentur quod nec [5]) ciuitati nec [6]) alicui hominum dampnum aliquod [7]) seu [8]) grauamen per eos [9]) possit euenire [10]). et [11]) si necesse fuerit compediantur uel [12]) aliquo cubiculo includantur.

85. (82.) Wat eyn man vorgeuen mach de sinnen nicht en heft.

Ein man de siner sinne nicht en heft dat wiue des geliken de en mach neyn gud vorgeuen dat stede blyuen moge sine negesten eruen sullen dat vorwaren dat der stad efte jenigen luden schade efte swornisse aff komen moge vnde is des not so mach men se leuer spannen efte wor in sluten rc.

86. *De pace domus.*

Si quispiam ui querit domum alterius. et frangit pacem domus. et si dominus domus se defendit clamore uulgali et dei auxilio et forsitan detinet maleficum in domo ipsum cum duobus uiris cespitalitatem in ciuitate habentibus dummodo in suo iure sint inculpati melius conuincere poterit. quam idem fractor pacis domus se possit eximere uel expurgare.

86. (83.) We eyn hus up breket mit welde.

Socht iemant des anderen hus mit ghewelde vnde breket den vrede des huses vnde efte sik de here des huses myt der hulpe godes wert vnde mach lichte den ouel deder beholden in deme huse myt twen besetenen beruen mannen also verne als se sin vnberuchtet in erem rechte so moghen se bet vorwynnen den vredebreker dan he sick entseggen moge vnde entledegen moghe.

87. *De probanda vorsate.*

Vorsate probari potest cum [13]) aliquis alii insidiatur in platea et si aliquem ibidem capiliauerit uel pugnis uerberauerit. calcauerit uel presserit. uel in luto

87. (84.) We den anderen up der strate sleit.

Vorsate mach men bewisen wen en den anderen laget in der straten vnde tut en by den haren edder sleit ene myt vusten he drukket ene edder tret ene myt

---

1) — etiam W. autem st. e. 2) + uel consanguinei. 3) ipsorum. 4) — hoc. 5) ne st. q. n. 6) uel. 7) — aliquod. 8) aut. 9) — p. e. 10) accidere. 11) — et. 12) aut. 13) ubicumque.

traxerit ſi ante diſcordauerant [1]) et hoc per bonos uiros ceſpitalitatem in ciuitate habentes poſſit teſtificari [2]).

voten edder ſlepet ene in deme drekke efte ſe vore hebben tweiſchelinge gehat efte men dat myt guden luden bewyſen vnde betugen mach de in der ſtad beſetene borgere ſin.

88. *De orta diſcordia.*

Si aliqua in ciuitate oritur diſcordia. et illa conſilio parentum et amicorum ſuorum ac aliorum diſcretorum uirorum ad concordiam reuocari non poteſt. de hoc conſilium debet ſe intromittere. et compoſitionem prout deus ipſis inſpirauerit ſine omni contradictione ordinabunt. ſiue carum ſiue moleſtum ſit ipſis actoribus. quod ſi contradixerint. x. marcas auri component.

88. (85.) Wan twedracht in der ſtat ſchut.

Efte ſik jenige twedracht in der ſtad vor heuet vnde ere vrunt vnde ander beſcheden lude an beydent ſyden de twedracht nicht vlyen konnen vnde vorliken ſo ſal ſick de rad darin ſticken vnde vlyen dat alſo ene god to ſand ſunder iemendes wedderſprekent id ſy en liff edder leit we dar entegen were de ſolde beteren x mark goldes ꝛc.

89. *De eo qui alium culpat.*

Siquis alium culpare uoluerit quod malam ſui fecerit mentionem a tergo niſi perſonaliter audiuerit. his qui culpatur pro huiusmodi cauſa reſpondere non tenetur.

89. (86.)

Beſchuldiget iemant den anderen dat he ene ouele belut hebbe achter rugghe id en ſy dat he et ſuluen gehored, heued de ander is eme nicht plichtich to antworden ꝛc.

90. *De requirendis debitis.*

Quicumque pro debitis ſuis requirendis uel pro cauſa alia in unam uenit nauem. et coram nauclero et nautis mouet querimoniam. et naucleros cum nautis ipſi de querimonia ſua ſecundum iuſticiam nauis iudicauerit pro debitis ſiue pro alia cauſa. aut

90. (87.) Van ſchepes rechte.

So welk man in eyn ſchip komet ſin ſchult to manende edder vmme ander ſake willen vnde claget dem ſchepperen vnde den ſchipluden vnde de ſchippere myt den ſchipluden richtet eme na ſchepes rechte vmme ſchult edder vmme ander ſake de ſine ſchult vordert in deme

---

1) discordauerunt. 2) probari. Hier ſchließt der Art. in W.; H. I. fügt noch hinnzu: et inde uadiabit is qui fecit plaustratam uini. et X marc. arg. vinum accipient principaliter consules etc.

in naui aut extra terras scilicet butenlandes. is qui debita sua requirit uel causam quacumque. nullos tenetur producere testes de consulibus. sed uti debet testimonio meliorum de naui quos habere poterit.

schepe edder buten landes de is nicht plichtich tuge to brengende van den ratluden mer he brukét tuchnisse der besten de he in deme schepe hebben mach vnde sal id deme gennen witlik don deme dat pant horet.

91. *De pignore exhibito.*

Quicumque uadium uel pignus coram aduocato exhibuerit scilicet upbudet. illud. xiiij. diebus tenere debet. et tunc iterato coram aduocato debet exhibere quo facto iterum tenere debet. viij. diebus et una nocte quod uulgo dhwernacht dicitur. sed hoc illi cuius est pignus debet intimari.

92. *De aduocato.*

Nec aduocatus nec aliquis alius comprehendere debet aliquem uel detinere cum alicuius legittima sine consensu et uoluntate parentum et amicorum domine. uel mariti eius legittimi.

92. [1] (88.) We myt echte mannes wyue begrepen wert.

Ein voget eder anders neman sal gripen eder holden myt enes echten mannes wyue sunder wyllen edder vulbord der vronde der vrouwen vnde eres mannes.

93. *De pignore exposito.*

Quicumque pignus aliquid exponitur pro uino. cereuisia. pane. uel carnibus uel similibus et hoc exhibetur coram iudicio scilicet upboden wert. pignus uel uadium teneri debet per noctem hoc est ouerdhernacht.

93. (89.)

Also we eyn pand ut settet vor wyn vor beer vor brot vor vlesch efte des ghelikes vnde dat pant up but vor gerichte de sal dat pant holden auer twei nacht.

94. *De bonis eiectis de naui.*

Quecumque bona ex infor-

94. (90.)

Wat gudes an der see van

1) Art. 91 fehlt in der Uebersetzung, mit Ausnahme der Schlußworte, welche — wohl nur durch Flüchtigkeit des Abschreibers — der Uebersetzung des vorhergehenden Art. 90 angeschlossen sind.

tunio periculo imminente de naui eicientur in mari. omnes ea ſoluere tenentur qui bona habent in naui. et nauis ſimiliter ſecundum eſtimationem bonorum de marca argenti quod uulgo marctale dicimus. et ſecundum quod quelibet bona eiecta ſoluere ſoluere poterant in terra uel portu ad quem cum eisdem bonis tendebant.

vngeluckes wegene wert ut gheworpen alle de dar gut in deme ſchepe hebben de ſint is plichtich to betalende vnde dat ſchip des geliken na guder lude ſegende na marktale vnde alſo dure alſo dat gud gelden mochte in deme lande dar ſe henne dachten.

95. *De malo nauis et uelo.*

Si uero malum aut uelum ex infortunio in uelificatione perdiderint. hęc a nautis ſolui non debent. ſed ſi neceſſitate incumbente ſecta fuerint malum et uelum tamquam cetera bona ſolui debent ab omnibus nautis ſecundum eſtimationem ut predictum eſt de marca argenti. nauis et et. ipſe [1]) nauclerus partem ſuam ſoluere tenentur.

95. (91.)

Vorleſen ſe auer de maſt efte dat ſegel dat van vngelucke in der ſegellaſye to komet des en ſint de ſcheplude nicht plichtich to betalende ſunder des deit not dat de maſt vnde dat ſegel to houwen wert dat ſullen alle de ſchiplude betalen na marktalen alſo dat ander gud dat ſchip vnde de ſchipher ſullen mede betalen.

96. *De locatione nauis.*

Quicumque nauem ſuam locare proponit ſcilicet vorhurem uideat cui eam locet. quia quicquid ille qui nauem conduxit cum ipſa naui fecerit ratum tenebitur. quod is cuius eſt nauis non poterit contradicere. At tamen ille qui nauem conduxit eam non debet [2]).

96. (92.) So we eyn ſchip vor huren wyl.

De eyn ſchip vor huren wyl de ſe weme he dat vorhure vnde de dat ſchip huret wat he dar mede deit dat mot de andere ſtede holden vnde en mach dar nicht wedder ſpreken doch de dat ſchip ghehuret heft de en mach is nicht [3]).

---

1) Die Worte e. e. i. ſind, da das Pergament der Handſchrift hier ein wenig ſchadhaft iſt, nicht deutlich zu leſen. 2) Hier muß wohl ſupplirt werden „uendere". Vgl. H II. Art. 135. 3) Hier muß wohl „vorkopen" ergänzt werden. S. die vorgehende Anmerkung.

97. *Item de simili.*

Si uero aliquis nauem suam alii in pignore posuerit. et deinde cum naui alias uelificauerit. et ipsam nauem uendiderit. non ē pignus scilicet weddeschat. sed si nauis redierit in Trauenam iterum est pignus sicut fuit antequam uelificaret.

97. (93.)

De eyme anderen eyn schep to pande settet vnde he enen anderen wech dat schep segelt vnde vorkoft id so en is id neyn weddeschat auer komet dat schep wedder in de hauene so is id weddeschat als id to voren was er he id ut segelde.

98. *De hereditate inpignorata!*

Cum aliquis alii hereditatem suam posuerit in pignore. et ille domi non est eo tempore cum soluere debet illi debita sua. et si ille qui habet hereditatem suam in pignore conqueritur pro debitis suis coram iudicio. et exequitur causam suam ita quod ei assignatur hereditas scilicet geweldiget ipse tamen uxorem illius infra annum et diem de hereditate remouere non potest. quin ipsa cum uiro debita compromiserit.

98. (94.) Wo deme anderen sin erue to pande settet.

Schut ed dat eyn deme anderen sin erue settet vor eyn pand vnde he ut van hus tut vnde blifft eme de schult schuldich vnde he dat pant vor volget vor sine schult vor rechte als dat he in dat erue wert gheweldiget so en mach he des schuldeneres wiff bynnen jare vnde daghe nicht vorwisen ute deme huse se en hebbe myt deme manne vor de schult gelouet.

99. *De promisso super bona.*

Quicumque alii promittit super bona sua qu [1])

99. (95.)

So we den anderen louet up sin gut dat he heft in der stad is id erue gut is id weddeschat is id ander gut eft cledere dat eme bewyset is des gelik weddeschat vnde blifft id dar vnde wert id auer wech ghevoret in ene ander stede vnde wert vorwandelt in ander gut so en is id neyn weddeschat.

1) Hier bricht das Fragment der Handschrift ab. S. die Vorrede.

100. (96.)

Wert ein geferet dat he nicht gewundet wert dat he dat teken heft dat blaw vnde blot hetet de en mach nicht mer beschuldegen den van enen blawen enen vnde vmme dat ander blaw dat ander vnde van twen twe vnde also mennich blaw alse he heft also mennigen mynschen mach he beschuldegen vnde nicht mer.

101. (97.)

Sleit eyn gast vnsen borger enen dot vnde de gast en wech lopt vnde heft lichte gut in der stad dat druddendeil des gudes vellet deme richtere dat derdendeil der stad vnde dat druddendeil deme sakewolden Sleit auer eyn gast den anderen dot dat wert des geliken gherichtet.

102. (98.)

Vnse here vnde vnse geistlike vader also de bischop de en heuet nene herschop auer vns sunder alleine dat geistlike recht de prouest sit dat sened vnde wat eme ghewroget wert dat rechtet he vnde de echt sweren de sullen dat sweren dat se nemande to vnrechte wrogen.

103.

. . . . compla . ari . . . eris huic . . amici

103. (99.)

Neyn vorsprake sal in deme rade wesen dat men na des voghedes orlaue nene twedracht vorliken

fuerint discordantium conplanari . . mmittenda [1]).

sal sunder na wilkore erer beider vronde sal men dat vorliken.

Kristoferus ꝛc. [2]).

Allen den jennen de desse jegenwardicheit seen efte horen Broder borchart van drenleyne houetman to reuele entbot ewichliken heil an vnsen heren allen luden do wy witlik dat we dit vorghescreuen bok der stad to reuele hebben geseen gehort vnde vlitliken hebben vorwaren vntrechten vnde nicht gedeilet vnde nicht vorsteken vnde in neyner stede ghelastert sunder myt warliken Ingess des Erliken vorsten her Cristoffery des koniges wandagh der dennen vnde der stad to lubeke gevestet van worde to worde desse vorschreuen wise to holdene to ener vestenisse vnde to ener apenbaren tuchnisse so hebbe we vnse ingess vor dussen breff ghehangen geghe-uen to reuele na godes bort dusent iij hundert in deme xlvij jare jn lichtmessen auende. Amen.

---

1) Ueber dies Bruchstück des letzten Artikels s. die Vorrede. 2) Hier folgt in der Handschrift die bereits oben S. 1 abgedruckte Verleihungsurkunde König Christophs vom J. 1257.

C. Niederdeutscher Codex des Lübischen Rechts für Reval vom Jahre 1282.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Amen.

Anno dominice incarnationis. M°. CC°. l. vij. Mense augusti conscribi fecerunt Consules Ciuitatis Lubecensis. ob honorem et dilectionem nec non ad peticionem illustris domini Cristofori dei gracia Danorum Slauorumque Regis. Deinde anno incarnationis dominice. M. CC. lxxx° secundo pro dilectione ac peticione eiusdem filii gloriosi domini Erici Regis eadem gracia atque inclite sue matris Regine. Nec non ob petitionem ac dilectionem Ciuium de Reualia Iura seu Iusticiam Ciuitati Lubecensi a glorioso fundatore dicte Ciuitatis. pie memorie domino Henrico nobili duce Sveuie. Bawarie. Saxonie. Angarie et Nordalbiggie. indultam et priuilegiatam Et postmodum a Gloriosissimo Romanorum Imperatore Friderico primo confirmatam et pulchro priuilegio stabilitam Deinde a Regibus. Principibus et Terrarum dominis approbatam et roboratam. Nouissime autem a serenissimo domino nostro Romanorum Imperatore Friderico secundo. priuilegiatam stabilitam atque per omnia Ciuitati Lubecensi Iura ac libertatem ut dictum est primitus concessam Sigillo aureo perhenniter tenendam confirmauit et vlterius pro posse suo ampliauit Omnibus igitur huiusmodi Iura et libertatem seruare volentibus sit gaudium et pax in domino Ihesu Christo. qui verum est gaudium et pax vera. Qui vero receperint et non seruauerint pereant cum Sodoma et Gomora. Amen.

1. Van der echtschop.

So war en man sinen sone oder sine dochter vt gift. vnde van sic sonderet. so welekerhande wis dat si. ne wert sogedan got [1]) alse men dar mede gelouet. it si van des sones haluen. oder van der dochter haluen nicht gevorderet binnen den twen ersten iaren Darna so nemach men na stades rechte negeine vorderinge dar vp hebben de men holden dorue It ne si dat men dat dor vruntschop wille vorbregen. Dat schal men auer don mit guder lude orcunde.

---

1) ghut.

2. De iemene valschlike oder logenlike bewroget vor dem prouesste.

Na rechte so welic man oder wif logenliche oder valschlike bewroget iemende umme echtscap to deme prouesste. unde [1] mach men den nicht verwinnen de dar gewroget is. unde wert he ledich van deme prouesste. De gene de ene wrogede scal beteren der stat [2]) tein mark suluers. nebeft [3]) he der nicht. Man scal ene werpen in den schuppestol. unde schal ene ut der stat werpen [4]). Wine [5]) verbedet auer nicht rechte sake van echtscap to wrogende unde van deme prouesste gerichtet werden [6]).

3. Van den ratmannen.

Dat si witlic dat neman [7]) de en ammet van heren heuet. scal wesen an deme rade der stat to lubeke.

4. Van deme echte.

So wor en man unde en vruwe sic sammet mit echtscap. unde sunderlike hebben echte kindere. Newer [8]) de man. noch de vruwe ne mogen eres gudes nicht to samene [9]) geuen sunder der kindere wilkore [10]). dat it stede moge sin.

5. Van deme echte.

Steruet eneme manne sin wif. unde so wanne de man schichten schal. mit sinen kinderen. he scal to voren ut nemen sin harnasch. unde sine geschapene cleidere. So wat dar bouen is. dat schal men al gelike schichten mit sinen kinderen.

6. Van deme echte.

Steruet oc einer vruwen ere man unde boret ere to schichtende mit eren kinderen. De vruwe nemet to voren ere hanttruwe. it si ein vingerin. oder ein brece. Wat so den dar bouen gudes is. dat si an scapenen klederen. unde an ingedome. dat schal se [11]) al geliken schichten mit eren kinderen.

7. Van deme erue.

En man ne [12]) mach vorsetten. noch vorkopen. noch vorgeuen.

---

1) + ne. 2) = W H. II. + mit. 3) heft. 4) = W. u. R. H. II. driuen. 5) We ne. 6) = W. H. II. to richtende st. g. w. 7) nen man st. n. 8) neweder. 9) hope. 10) = W. H. II. volbort. 11) se. 12) Nen man st. E. m. n.

torfbacht egen dat he mit sineme wiue heft genomen sonder sines wiues willen. vnde erer kindere of sie kindere hebbe. it ne do eme echte not. vangnisse. oder honger. oder dat men ene to egene geuen sole. vmme gelt vor gerichte.

8. Van der echtschap.

Welic wedewe oder iuncfruwe sonder erer vrunde rat wil man nemen de ne schal al eres gudes nicht mer beholden. mer ere schapene kledere. van ereme gude schal hebben de stat. tein marc suluers. Dat andere scholen hebben ere negesten eruen.

9. Van echtschap.

Nimt en vruwe oder en iuncfruwe de buten vnser stat is vnde wonet enen vnsen borgere to manne. vnde steruet de man. So wanne he dot is. wil se weder wiken vt der stat to wonende. De ne schal nicht mer godes vt foren dan alse se to deme manne brachte in de stat. So wat dar erues vnde godes bouen is. dat schal bliuen [1]) des mannes eruen. Weret oc also dat se enen man neme van ener stat in de anderen. So schal se ere gut behalden na stades rechte. Is oc en man de dor sine domkonet dat wil breken dat he sineme wiue deste mer geue. De schal der stat beteren mit hundert marken suluers.

10. Van des erues Delinge.

So war en vruwe unde en man to samene hebbet kindere. vnde er en vore steruet. it si de man oder de vruwe. Sogedan got alse dar bliuet dat schal men schichten twischen deme de dar bliuet. vnde den kinderen. in der were. Steruet oc der kindere en. dat eruet sin del vp de anderen kindere de in der were sint to liker delinge. se sin iunc oder olt. Steruet oc der kindere en. dat vt gesunderet is. ane erue. it eruet wedder an de were. vp de anderen also vaste de vt gesonderet sin. also vaste de in der were sin. Steruen oc se algemeine dat erue hort to den negesten eruen.

11. Van erue.

So war en man vnde en wif kindere hebben. vnde der ene vore steruet. it si man oder wif. Is dat der kindere ienich is to sinen iaren komen. vnde wil dat sin erue hebben men ne mages eme nicht vorsecgen.

---

1) + bi.

12. Van erue.

Steruet eneme manne sin wif. vnde ne hebben [1]) se nene kindere to samene. De man schal weder keren der vruwen negesten eruen. dat halue del des godes dat he mit der vruwen genomen heuet To liker wis steruet ener vruwen er man vnde nene kindere to gadere ne [2]) hebben. De vruwe nemet sogedan got. vt to voren. alse se to ereme manne heuet gebrocht. of it dar is. So wat dar godes bouen is. dat schal se gelike schichten mit des mannes eruen.

13. Van dem erue.

Dar [3]) en man na sines wiues dode sittet mit sinen kinderen. Oder en vruwe na eres manes dode. vnde der kindere en sin dhing also ankliuet. dat de vrunt an beiden siden dar ouer claget. Werden se des to rade. dat kint scal nemen an eneme stocke sinen del. sines erues. oder also vele penninge. alse dat erue [4]) werd is. sonder allerhande wedder rede.

14. Van deme geleide.

So wanne de ratman [5]) geleidet iemene hir in de stat. to komende. vnde dat gekundeget wert deme genen. de eme schult wil geuen. breket he dat geleide. he schal dar vmme wedden tein mark suluers. vnde iewelikeme ratmanne tein schillinge. vnde deme de geleidet was. sestech schillinge.

15. Van erue up to latende.

So war en man en erue vorkopht iemanne. he schal it eme vp laten vor deme rade. vnde schal is ene waren iar vnde dach. Weke he auer en wech: voruluchtichliken. binnen ver weken na der vplatinge. Dat erue schal licgen binnen den suluen ver weken to alleme rechte. alse it vnuorkoft were.

16. Van erues settinge.

Set oc ieman sin erue dem anderen vor schult. he schal it eme setten vor deme rade. de settinge blift stede. Gift denne ienech man ieneme schult. deme dat erue is geset. Dat it nen recht schult ne si. mer dat he eme anders to bate hebbe gedan. deme it is geset. de schal it waren an den hilegen. dat it eme geset si. vor sine rechte schult. vnde dat he it ieneme to nener bate ne hebbe gedan.

---

1) hebbet. 2) — ne. 3) War. 4) = R. II. II. — erue. 5) ratmanne.

17. Van erue.

War so vader vnde moder leuende sint. se sint neger erue vp to borende. danne half broder oder half suster.

(18.) [1]

Steruet en man sonder eruen sin gut schal men deme rade van der stat antworden to bewarende. ne komet oc nemen binnen deme iare vnde dage de sic to deme gude te mit rechte. so boret des gudes dat halue del der koninglicker wolt vnde der stat dat halue del.

18. (19.) Van erue.

So wor en man vnde en vruwe kindere to samene hebben. vnde de beradet to echtscap Steruet de man. de vruwe besit mit sogedaneme gode so se hadden. Dat got ne mach se noch verkopen. noch versetten. noch vergeuen. sonder der [2]) eruen lof. it ne si. dat se des bedorue to erer lif tucht. Dat mot se auer ande hilegen sweren. Wil se oc man nemen oder to clostere varen. so schal se delen mit den kinderen na stades rechte.

19. (20.) Van vruwen borchtuch.

Negein vruwe ne mach oc ere god verkopen. noch versetten. noch vergeuen sonder vormunde. Noch nen vruwe ne mach hoger borge werden sonder vormunde. denne vor briddehaluen penning. sonder de geue de kopschat hebben. vnde kopen vnde vorkopen. So wat se louen. dat scholen se gelden. So wat oc en man louet sonder sin wif. vor ratmannen. dat scal dat wif gelden sonder weder sprake.

20. (21.) Van deme voremunde.

So war en vader leuende is vnde sinen kinderen settet enen vormunden. Den vormunde ne mach nemen vp driuen. noch weder spreken. de wile de vormunde sime dinge rechte deit bat de kindere mundech werden. ofte se knechte sint. Doit auer he in der vormundschap sime dinge nicht rechte. claget de vrunt dat. vnde dunket deme rade dat he vnrechte do. so sint de ratman des weldich dat se ene af setten. vnde eneme anderen de vormuntschap beuelen.

---

1) Dieser Artikel ist abwechselnd die eine Zeile mit rother Farbe, die andere mit Tinte überstrichen, so daß nur einzelne Worte lesbar sind, die Ueberschrift aber gar nicht. Letztere kann indeß nicht so lang gewesen sein, als im Bardewich'schen Codex (Hach Cod. II.), sondern hat vermuthlich, wie die des vorhergehenden Artikels, nur „Van erue" gelautet.
2) = R. u. W. H. II. — der.

21. (22.) Van deme voremunde.

Negein gast noch vromede man ne mach wesen en vormunde enes borgeres kindes. We negest erue is. de schal wesen woremunde. vnde de [1]) schal wesen komen van des swerdes siden ofte it dar is.

22. (23.) Van erue gode.

Erue got mot men wol bisprachich maken drie binnen deme iare. In echteme dinge. To deme dridden male winnet men oder vorleset. Is dat men dat dicker ansprakich maket. oder dar vmme claget. dat schal men beteren mit sestich schillingen.

23. (24.) Van erue gode.

So we so heuet eruegot vnde dat wil verkopen. de schal it erst beden den negesten eruen. vnde schal darto nemen twe oder dre gude man. ofte se dat willen kopen. alse dar andere lude vmme beden. Ne wille se is nicht so kopen. Dan verkopet [2]) de andere wor so he wil. sonder vare na stades rechte.

24. (25.) Dat vnechte kint nicht ne eruet.

De van ener amyen is geborn de ne nimt negen erue. Mer sin erue nemet de negesten maghe de dar to horen.

25. (26.) Van erue gude.

Herewede vnde radhe ne schal men nicht sonderlike vt geuen. Mer we negest erue is de nimt beide erue. vnde herwede. vnde radhe.

26. (27.) Van erue gude.

So wanne en mensche steruet. vnde gift sin got to godes husen oder sinen vrunden. dat sulue dat he gift. dat schal men vt geuen. van sineme gode. Aller erst de schult. danne de almosen Dat dar boues is. dat schal men delen na stades rechte.

27. (28.) Van deme erue.

Nen man ne mach noch ne mot sin torfhacht egen to godes husen geuen. hene verkopet vmme suluer. vnde geue dat d n [3]) godes husen. We so dat breket. de schal it beteren mit tein marken suluers. den noch so ne schal de gift nicht stede bliuen.

---

1) = W. H. II. — de. 2) + it. 3) = W. H. II. den dat st. dat den.

28. (29.) Van der ratmanne kore.

So we dat to brekef dat de Ratman settet dat scholen de ratman richten. vnde so wat dar van-komet des schal hebben de richtere den dridden del. vnde de stat de twe del. Dat licht auer an den ratmannen wat se van deme broke nemen willen. auer des suluen des de ratman [1]) to rade werdet dat man neme deme de dar heuet gebroken. Des schal nemen de Richtere den dridden del. vnde de stat de twe del.

29. (30.) De en ordel beschelt.

Is dat ienich man beschelt en ordel. dat de Ratman ut geuet. ne mach he des nicht vullenkomen he weddet deme richte ver schillinge. vnde iewelikeme ratmanne ver schillinge.

30. (31.) Van voremunden.

Is dat iemen sinen kinderen settet vormunde. vnde wert na des vader dode den kinderen schult gegeuen. vmme schult. oder vmme andere sake. Is de sake vnwitlic. vnde schal men dar recht vore don. oder sweren vor deme vogede. So schal de voremunde en dat recht don. vnde er nen mer. De voremunde scholen oc dar vmme loten vnder twischen. welekere dat recht don schole. vppe wen so it denne volt. de schal dat recht don allene.

31. (32.) Van hus hure.

So we enes anderen mannes hus huret. vnde dar in varet. bernet dat hus dar na. De gene de dat gemedet heuet. he is schuldich de hure van deme haluen iare. Ne is auer he nicht dar in geuaren. he ne is nicht schuldich. Is he oc dar inne ouer dat halue iar. he is schuldich dat iar alle ganz to geldene. Mer so we is an eneme hus. vnde wil de gene de [2]) dat hus sin is. ene dar vt werpen. He mach dat hus mit siner enen hant en iar beholden vp den hilegen. So wes dat hus is. de is nager sine hushure to beholdene to eneme iare. den de gene de dar inne is. he ne moges vullenkomen mit getughe.

32. (33.) Van roue vnn van dhuue.

Is dat ienech man den anderen tyet dhvue oder roues. vnde nicht vnder eme ne begripet. De deme man [3]) is tyet de mach sic des vntsecgen mit siner enen hant vp den hilegen. vnde wil he so mach he eme weder schult geuen. dat he mit vnrechte eme schult hebbe ge=

---

1) ratmanne. 2) des. 3) men.

geuen. vnde vor achtet hebbe. Denne schal de andere de ene geschuldiget heuet. eme beteren mit sestich schillingen. Des horet der stat de dridde del. Deme richtere dat dridde del. vnde deme sakewolden dat dridde del.

33. (34.) De den anderen def het.

So we den anderen dhef oder rouere oder mordere. oder mendedere scheldet. oder to velde buten de stat ladet. eme to lastere. vnde dat also si. dat he des nicht vullenkomen ne moge. He schal dat beteren mit sestich schillingen. Der wert dat dridde del deme richte. Dat dridde del der stat. vnde de dridde del deme sakewolden.

34. (35.) Van der lude morgensprake.

Dar lude sint in der stat den de Rat gegeuen heuet morgensprake. dat se dar inne vorderen des stades nvt. vnde de mestere dar to gesworen hebben. dat se dat truwelike don. Maken [1]) se dar bouen ene andere morgensprake. de weder de stat si. Dar vmme schellen se wedden de mestere aller lic dre mark suluers vnde moten vnberen des stades woninge. vnde er iewelic de ouer der morgensprake was schal wedden dre mark suluers. vnde scholen enberen der morgensprake. Vnde dat licht in den ratmannen wat se des nemen.

35. (36.) Van der klage.

Is dat ienech man den anderen beklaget. vmme welkerhande sake dat oc si. vnde de andere vor deme richte dar vmme sweren wil. wert he bericht. dat he it leuer wil weder geuen. denne sweren. He schal beteren deme richte mit ver schillingen ofte de voget des nicht enberen ne wil.

36. (37.) Van deme schaden.

So we deme anderen schult geuet dat he eme geschadet [2]) hebbe. de schal den schaden benomen. De andere de beklaget is. de schal den schaden beteren oder he schal sic des ut nemen mit siner enen hant vp den hilegen.

37. (38.) Dar dhoue an berneholte an gesproken wert.

So wor dhoue an berneholte angesproken wert vnde de twe dar desse sake twischen is beide to deme stemme [3]) ten. dar dit holt van

1) Maket. 2) = W. H. II. schadet. 3) stempne. R. stamme.

gehowen is. So welcker den anderen dar verwinnet de behelt dat holt vnde de nederuellich wert. de schal beteteren [1]) mit sestich schillingen.

38. (39.) Van deme richte.

So wat ienec man vor deme richte bekennet. des mach men ene bet vorwinnen. dan he sic des unt seggen moge.

39. (40.) De begrepen wert bi enes echten mannes wiue.

So war ienech man bi enes echten mannes wiue begrepen wert. de schal getoget werden van deme wiue per Priapum [2]) dor de stat in den straten vp vnde neder.

40. (41.) De enes anderen mannes pram nemet.

So we enes anderen mannes pram nemet sonder sin [3]) witschap. vnde in de trauene mede varet. wil de dat vorderen des de pram sin is. De andere schal eme hure geuen. vnde wil he dat klagen. he schal it eme beteren mit ver schillingen. It ne do vur not. oder ander echte not.

41. (42.) Van louede vp got.

So we so dem anderen wat louet. vppe sin got. Is it vp erue so is it weddeschat. Sint it oc kledere oder anders welcherhande got dat si. dar en den anderen an wiset. So eset oc weddeschat. stede [4]) auer de gene des. des de weddeschat is. Dat dat got kumt van der stede dar it eme gewiset was. oder dat it van dem dar it nv is gewandelet wert in ander gut. so ne eset nen weddeschat.

42. (43.) Van der moluere matten de se hebben in der molen.

In der molen schal wesen en matte also grot dat der beholden achtehalf enen schepel [5]) vnde van ver schepelen. schal men geuen ene matten.

43. (44.) Van valscher mate.

So we so valsche mate heuet to wine oder to mede. oder to bere. vnde wert he dar mede bevunden. he schal it beteren mit sestich schillingen. vnde is dar [6]) er ienech rechte mate heuet. vnde de nicht vul vore ne dreget. dat schal he beteren mit eneme haluen punde.

---

1) beteren. 2) = W. u R. H. II. bi deme pintte st. p. P. 3) sine. 4) Stedet. 5) = W. H. II. der matten sesie enen schepel beholden, u. R. achte mathe maken enen schepel st d. b. a. e. s. 6) dat.

44. (45.) Van der valschen wage.

So we wert begrepen mit valscher wage. De schal beteren mit sestich schillingen. Vnde we so heuet enen valschen punder. de schal oc beteren mit sestich schillingen.

45. (46.) Dat nen vorsprake tvgen ne mach vp sake dar he vp gesproken heuet vor richte.

So wor en man vor deme richte des anderen wort sprect. oder gesproken heuet. vppe de suluen sake ne mach he nen tuch werden [1]).

46. (47.) Van tugen to benomende.

So wor en man tughe mer [2]) nomet. wert eme der tughe en del up gedreuen he mach der anderen wol geneten. de he oc genomet heuet. vnde de eme nicht vp gedreuen ne sint. vppe dat he dat met ordelen beware. He schal se auer to ener tit nomen alle.

47. (48.) Van valscher tuginge.

Wert deme rade witlic gemaket dat iemen valsch getuget hebbe. vnde dunket deme rade dat it werlike valsch si. De valsche tuch schal beteren mit sestich schillingen vnde hene scal dar na nimmer mer iemene tugen helpen.

48. (49.) Van besetinge.

Is dat iemen got besetten wil. vnde des vronen nicht hebben ne mach de neme twe gode besetene man dar to. De besettinge steit also lange. wante he den vronen dar to bringen moge. vnde we so ienech dingh besetten wil. de schal gan to deme hus. oder to deme houe dar dat gut is. vnde besetten dat. also besteit de besettinge. Mer to deme negesten richte scal he to deme richte komen. vnde veruolgen sine besettinge. Ne deit he des nicht So ne heuet de besettinge nene macht. he ne besettet auer ander warue.

49. (50.) Van louede dat raman horet.

So war en louede wert gedan. vor Ratmannen. oder vor den de Ratman hebbet gewesen. dat louede is stede. Mer de ratman vor den dat louede is gedan. de scolen gan vp hus to den anderen ratmannen. vnde scolen dat segen. dat dat louede is geschen. vnde also gedan si. beide mit den. de dat denne horet. vnde mit den de it erst gehort hebbet. Dat louede blift stede. sonder aller hande weder rede.

---

1) wesen. 2) mer tughe st. t. m.

50. (51.) Van den Ratmannen.

Nen man ne schal wesen in deme rade. de ammet hebbe van heren [1]).

51. (52.) Van ratmanne tuginge.

So war ratman hebbet gewesen ouer saken. vnde steruet se alle sonder enen. Des enes tugent. deit so vele. alse twier ratman tugent in der sake. Truwet man is eme nicht. He schal sweren dat de gene mit eme dar ouer hebben gewesen.

52. (53.) Van slande dat lemede maket.

So war ienech man den anderen sleit also dat eme van der slachtinge wert ein lemede. klaget he dat. De iene de en vvs [2]) geslagen heuet. schal eme vnde deme vogede. vnde der stat beteren mit [3]) festich scillingen. vnde scal deme de dar is gelemet geuen tein mark suluers. vor sine lemede. Weret oc also. dat he van armode dat gelt nicht geuen ne mochte. He schal dar vore eten brot vnde water tein weken in deme torne. vnde dar na schal men ene vt der stat wisen. vnde he ne mach oc der stat nicht weder krigen. ane des willen. de dar is gelemet.

53. (54.) Van mishandelende.

Wert ienech vnse borgere buten der stat missehandelt. He kome weder vnde geue schult eneme vnsen [4]) dat it sin schult si vnde beklage ene. de gene mot eme beteren. oder he mot sic des ut nemen mit sime rechte. dat it sin schult nicht ne si.

54. (55.) De en vnrecht ordel vor richte vint.

Vint en man en vnrecht ordel vor deme richte dat schal he beteren mit ver schillingen. Sweret he oc eme dat vp den hilegen deme he dat geuunden heuet. dat he des to der tit nicht betere ne wiste. he geit des slicht af. sonder schaden. Vnde de gene vppe den dat ordel gevunden is. de is oc ledich sonder scaden.

55. (56.) De en ordel vor richte beschelt.

So wanne oc en ordel vor deme richte wert beschulden vp dat

---

1) Uebereinstimmend mit Art. 52 im Cod. Westph. Bei H. II. (und im Cod. Rev. Dr.) fehlt dieser Artikel, weil er eigentlich nur eine Wiederholung des Art. 3 (H. II. Art. 42) enthält. 2) R. aldus. 3) H. II. — mit. 4) + vorghere.

hus. Dat schal de vorsprake up dat hus bringen. to der negesten kumst. ofte it van eme geuorderet wert. De sakewolde si bi eme oder nicht. Ne deit he des nicht. he schal wedden dre mark suluers.

56. (57.) Van buwinge.

Is dat ienech man mit staken oder mit buwede deme anderen bekommeret sin ertrike. vnde he dar vmm [1]) beklaget wert. vor deme richte. vnde is dat also. dat he eme vnt rumet sine erden. he schal beteren mit sestich schillingen. Is aber dat bouen deme ertrike. So [2]) sint it ver schillinge. Is it oc also. dat it vp enen [3]) neget. vnde de druppe vp ene vallet. vnde wert dar de anders [4]) vmme beklaget. he schal beteren mit ver schillingen vnde schal eme dar to vnt rumen.

57. (58.) Van den de en hus to samene hebben.

Is dat also dat twe man en hvs to samene hebben. vnde dar inne nicht to samene wesen ne mogen. noch ne willen. So ne is des nen not dat se dat hvs vorkopen. oder tobreken. Mer de ene wone in deme hus en iar oder twe. also lange alse se to rade werden. vnde dar na de andere also lange.

58. (59.) Dar lude erue to samene hebbet.

So war lude to samene hebbet erue. vnde ne [5]) dreget se nicht ouer en. so welekere van dem anderen wil scheden. de schal dat erue setten. vp penninge. vnde schal gene laten kesen de sine kumpane sint. an deme erue also dat se nemen dat erue oder de penninge. Mer de dar heuet den kore. de schal kesen binnen achte dagen. vnde de penninge schal men geuen binnen ver weken. Liker wis is it dar lude schepe to samene hebbet.

59. (60.) Dar en man wes bekant an gehegedeme dhinge.

So wes en man bekant an gehegedeme dhinge. des mach men ene bat vorwinnen. dan he sic des vnt secgen moge. ofte des de voget bekant. vnde twe gode man dat sweren de torfacht egen hebben in der stat.

60. (61.) Van wunden vnde van dot slage.

So wanne claget wert vmme wunden. oder vmme dotslach. De voremunde des doden nemach sic nicht euenen it ne si mit des vogedes willen. vnde der stat. It ne si oc [6]) dat de gene dar de voremunde

1) vmme. 2) den. 3) ene. 4) = W. u. R. H. II. + dar. 5) — ne. 6) — oc.

heuet vp geklaget. si gedelet ledich vnde los. Dar na mach he sic euenen. ofte ienich wranc vnder en is.

61. (62.) De twe echte wif nimt.

Nimt ienech man [1]) hir en echte wif. De anders war en echte wif heuet [2]). Wert he des verwunnen. he schal der lesten vortien. vnde se schal sines vortien [3]). vnde se schal nemen to vordele al dat gut, dat se to eme brachte. Vort mer scal se nemen de helfte des mannes gudes. De man schal oc beteren der stat. vnde deme richte sine bosheit. mit tein marken suluers. Ne heuet he der nicht. men schal ene werpen in den schuppestvl [4]).

62. (63.) Van buwinge.

Is dat also dat twen mannen sint twe buwinge vp ener want gebuwet. Vnde er en wille breken sin hus vnde willet weder buwen. De want dar beide buwinge vppe stat. de schal ganz bliuen. vnde de aller erst buwet. de schal sine buwinge setten so he aller negeste mach. So schal men den de olden want to breken vnde dat holt gelike delen vnde de stede schal bliuen also ledich vnde vnbekommeret.

63. (64.) De sin buwe to breken wil vnde echt weder buwen.

So we sin buwe to breken wil vnde echt weder buwen [5]). de schal nemen ene mate. vnde enen snor van den ratmannen. Den schal he bi der straten leggen. vnde buwen dar na. Ne deit he des nicht. vnde gift man eme dar vmme schult. he scal beteren der stat mit dren marken suluers vnde buwen na des stades bewisinge.

64. (65.) De seret wert van iemendes buwe.

So we oc vp sineme egenen gebuwet heuet. vnde dar vngelucke to gevalle van vngeschichte. dat van deme buwe serechet gesche. De gene des dat gebuwe is. ne darf deme gesereden dar vmme nicht antworden. Mer he mot dat vp den hilegen sweren dat it [6]) sunder sinen willen geschen si.

---

1) Das Wort man ist über die Zeile geschrieben und eingeschaltet. 2) + vnde de ghelaten heuet. 3) = R. u. a. H. H. W. u. a. lesen: wedden vnde beteren mit sime hogesten st. der lesten . . vortien. 4) Im Wesentlichen übereinstimmend mit R. u. a. Dagegen in H. H. u. a. neueren Texten: des ghelof scal dat recht gan mit ener vruwen. de vorwunnen wert mit twen echten mannen st. De man schal oc . . . schuppestol. 5) + wil. 6) − it.

65. (66.) Van deme buwe.

So war en vnse borgere heuet ene moren. vnde sin druppenval dar en butene. Wil sin nabur buwen. vnde eme de muren half af gewinnen. vnde ne kan he des nicht don. also dat de andere des nicht steden ne wil. De ratman scholen dat [1]) setten twischen beyden. also dat it mogelic si. De gene oc de de moren gewinnet. de scal buwen en sten hvs al vp. vore. vnde achter mit geuelen. binnen eneme iare bi twintich marken sulueres.

66. (67.) Dar en beneden dem anderen gebuwet heuet.

So war ienech man benedene in der grunt heuet gebuwet. vnde en ander dar bouene vp wart gebuwet heuet. vnde sin gebuwe heuet gewiset to na vp sinen nabur. vnde de gene de de vndersten stede [2]) heuet bekommeret mit sineme gebuwe. Dar he vnd wil he dat vp den hilegen behalden. De andere de eme to na buwet heuet. de schal de stat dar bouene vntkommeren. so mach he dar na wanne so [3]) he de stat dar nedene behalden heuet. dar bouen buwen wanne so he wil.

67. (68.) De seret wert van eme hvnde.

So we geit an enes anderen mannes hus. vmme welkerhande sake dat si. wert he dar geseret van eneme hvnde. oder van eneme ve: so welke wis he geseret werde. De here des huses. de ne darf deme sereden dar vmme nicht antworden.

68. (69.) Deme en ve we deit in der strate.

Is dat en ve enes menschen geit vp de strate. vnde deit eneme menschen we. buten deme hus Eset also dat de herre des vees vorsaket vnde he es sic nicht to ne tut. vmme de serecheit ne darf he nicht antworden noch sweren.

69. (70.) Van nachtgengeren.

So we des nachtes in der strate geit vnde van iemende wert vp geholden. vnde he lichte gut geue deme de ene vp geholden heuet vnde he deme rade vnde deme richtere nicht geantwordet ne [4]) wert. Mach men des vullenkomen. De gene de ene vp geholden heuet vnde eme sin gut af genomen heuet. de is der schult verwunnen de vorsate hetet. vnde schal dat beteren mit tein marken suluers vnde mit eneme vodhere wines.

---

1) = R. II. D. — dat. 2) stat. 3) — so. 4) antwordet st. g. n.

70. (71.) Van wordinge.

Dat si witlic so we worden wil. wordet he hogere den enen vuot bouen sinen nabur. he schal leggen vppe sic ene muren. vnde van sineme [1]) ertrike. auer de bouen sit. de schal bouen bliuen.

71. (72.) Dat en man sin gewunnene got vor ratmannen geuen mach of he mechtich is.

Dat si witlic so welich man sin gewunnene gut vor ratmannen gift de mechtich is. na stades rechte. mit welekeme vnderschede he dat gift. dat schal immer stede bliuen.

72. (73.) Van besettinge.

Is dat iemen enes anderen got de en [2]) wech is geuaren. vor schult. heuet mot to besettene. nicht mer de leste dan also de erste. De andere. den also de dridde schal neten der besettinge.

73. (74.) Van tuginge.

So we en dinc tugen scholen dat it war si. de scholen binnen der stat hebben ere torfacht egen. so mogen se dat wol tugen.

74. (75.) Van bla vnde van blode. vnde van tuge.

En [3]) vrede de godes vrede hetet vnde bla vnde blot. dat mot iewelk man wol tugen vp dat he en vmberopen man si. Sonder de wenede. vnde vriheit. Men ne mach en bla nicht mer geuen wann eneme manne noch en blot kenne dat sulue.

75. (76.) De to egene wert gegeuen.

So we deme anderen wert to egene gegeuen den schal men an spise [4]) holden alse en gesinde. he schal ene achterwaren sekerlike. vnde spannen ene ofte he wil. also dat he ene nicht ne vorderue. he schal oc sines herren werk don. Is dat he vntlopet vt der behaltnisse. dat richte der stat ne schal ene nicht hinderen so wanne he ledich is. Oder let men ene gan. alse he sic losen mach. dat mot he wol don. Wert he oc van iemende up geholden. vnde heft he [5]) gut dat sines sulues si. Mit deme suluen gode. sonder weder rede des genen deme he to egene gegeuen was lost he sic.

---

1) sin. 2) — en. 3) Een W. Den. 4) inspise st. a. s. 5) — he.

76. (77.) Dar iemen steruet sunder mage vnde sinen kinderen nene vormunde ne settet.

Is dat iemen steruet de sinen kinderen. vnde sineme wiue nene voremunde ne maket. de oc nene mage ne hebbet. Der voremuntscap ne mach sic nemen vnderwinden. sonder der ratman orlof. Wante dat der stat to horet.

77. (78.) De dem anderen got verkoft.

Is dat ienech man dem anderen vorkoft got. so welekerhande got dat it si. he schal den anderen waren. oder he schal bliuen an sinen minnen.

78. (79.) Dar en medet knecht verkoft sines herren got.

Verkoft en medet knecht siues herren got. vnde ne wil de herre de kopinge nicht stede holden. De knecht mot sweren up den hilegen dat he den kopere nicht gewaren ne moge. vnde also vntgeit he des.

79. (80.) Van hilegengeystes penningen.

So we so deme anderen gift des hiligen geystes penninc vp enen kop oder vp ene gelouede [1]). dat is also stede. alse he hebbe den litkop gegeuen. It ne si also dat er en den penninc weder geue oder de andere ene weder esche. er se sic vullen scheden.

80. (81.) De sine brucge nicht ne maket.

So we sine brucge de to broken oder to gleden is. de bi sineme hus leget. vnde dar to horet. nicht ne maket. beschot sines nabures. oder sines geborgeres vc dar van ongemac dat it en ben to breke. he schal gelden dat ve. sineme nabure. oder sineme borgere.

81. (82.) De en perd horet.

So we en perd huret vnde dat geergeret wert van welekerhande sake dat si. de dat geburet heuet de ne darf it nicht beteren. It ne si dat it eme verstolen werde. oder sin ben to broke in ener brucge [2]) vnde ofte dat van wanhode to kome.

82. (83.) Van sake to voreuenende.

Men ne mach nene sake voreuenen it ne behage gelike [3]) deme richtere vnd der stat. vnde deme sakewolden.

---

1) = W. H. II. en louede st. e. g. 2) der brucghen st. e b 3) = R. u. W. H. II. — gelike.

83. (84.) De dem anderen en swert lenet.

So we deme anderen en swert lenet. Ne wert dat nicht weder gegeuen. men rekenet ho. oder side. men schal it gelden vor dre schillinge.

84. (85.) Van tughe in schepes richte.

So we vmme schult to vorderende. oder vmme ene andere sake. kvmpt an en schip. vnde klage rort [1]) vor deme schipherren vnde vor den luden de in deme schepe sint vnde richtet de schipherre mit den luden deme klegere. na schepes rechte. vmme schult oder vmme andere sake. De gene de dese schult oder andere [2]) sake vorderet de ne is nicht plichtich ienege tuge anders vore to bringende. mer he schal neten tughendes der besten de he in deme schepe hebben mach. Likerwis eset vmme tuch vor to bringende [3]) buten landes.

85. (86.) Van borchtucht vor erue got.

So we verbindet sic an borchtucht vor erue got. de schal an der borchtucht stan iar vnde dach. dat dat erue hebbe wesen ane bisprake darna beholt he [4]) dat erue. de it gekoft heuet mit siner enen hant vp den hilegen. it ne si dat he buten deme lande si. de dat an dingen [5]) oder an spreken wil.

86. (87.) De en erue koft vnde borgen dar vmme settet.

So war iemen en erue vorkoft vnde borgen dar vmme settet to warende iar vnde dach. De borge schal waren alles des dar horet to warende. sunder allene vmme de schede ofte men dar schult vmme gift. Der schal waren de dat erue verkofte of men ene hebben mach. Mach men ene nicht hebben de borge mot dar vore antworden. vnde waren.

87. (88) De sic warandes beromet.

So we sic verromet warendes vor to bringende. he schal ene nomen bi sineme namen. wonet he dan binnen lande. so schal he ene vor bringen binnen verteyn nachten. Is he dar buten. binnen ses weken. Is he ouer se. binnen iare vnde dage.

88. (89.) De got werpet in water not.

So war lude sint an water not. vnde ere got werpet. Dat gut mot dat schip vnde de lude de dar got hebben in deme schepe na

---

1) vort. 2) dese. 3) bringen de. 4) = T. H. II. — he. 5) = T. H. II. — andinge st. a. d.

marktale gelden. na deme alse iewelk gut mochte gelden in der havene dar se to dachten.

89. (90.) De enen ratman misshandelet in des stades dheneste.

So we iemende van deme rade in des stades deneste mit worden oder mit werken euele handelet. sonder sine scult. vnde men dat getugen mach. he scal it eme beteren mit sestich schillingen. der stat mit dren marken suluers. Iewelkeme ratmanne en half punt [1]).

90. (91.) Van market vrede.

So we den anderen up dem markete euele handelet mit slande oder mit stotende. oder mit so gedaner [2]) wis. he schal eme beteren na deme broke. dar na deme rade mit dren marken suluers. vnde wat de ratman dar van nemen willet. des horet der stat twe del to. vnde deme richte dat dridde del.

91. (92.) De sic suluen dodet.

Is dat iemen sic suluen dodet. oder vnthouedet wert mit ordelen oder vorhangen. sine eruen beholdet sin gut. al ganzlike.

92. (93.) De vt der stat gewiset wert.

So we vmme bose wort oder dor anderen broke vt der stat wert gewiset. van den ratmannen sonder vredelos. De ratman alse se willen. se mogen ene wol weder in de stat laten sonder den richtere. so wanne se willen.

93. (94.) Dar sic kindere binnen twelf iaren vndertwischen blotfallich maket.

So war sic kindere binnen twelf iaren vnder twischen blotfallich maket. Dar ne heuet dat richte nicht an. sine olderen scholent auer witlike vmme den broke tuchtegen mit deme besmen.

94. (95.) De eme dheue gut af iaget.

So welic vnse borgere eneme dheue sin gut af iaget. dat des dheues was. Des genen de dat gut heuet af geiaget. is dat dridde del. vnde des richteres dat dridde del vnde der stat dat dridde del.

---

1) = R. II. II. mit tein schillingen st. e. h. p. Am Rande der Handschrift steht mit deutscher Cursivschrift (etwa aus dem 16. Jahrh.): „Ein Punt xx Schillinge Libisch." 2) = W. II. II. wogedaner st. s. g.

Wert auer eme verstolen gut af geiaget. eset vnses borgeres deme schal ment alle ganz weder geuen. Eset enes gastes. De voget schal nemen dat dridde del. De twe del schal nemen de gene deme it gestolen was.

95. (96.) Van wort tinse.

So war en man ene worth heuet to wicbelde rechte. ne gift he sines tinses nicht verteyn nacht na paschen oder verteynacht na sente Micheles dage. Wil de man dat vorderen des de wort tyns sin is. De gene de up der wort is. de weddet deme richtere ver schillinge. vnde schal den wort tins gelden twe schat. He ne mach oc dat gebuwe nicht vorkopen. he ne bedet aller erst deme des de wort sin is.

96. (97.) Sleyt en vnse borgere den anderen dot.

Sleyt en vnse borgere den anderen dot. vnde wert he dar vmme vorvluchtich. vnde vredelos geleget. na vnser stat rechte. al sin gut. erue vnde kopschat. dat binnen vnseme rechte is. des scholen nemen dat halue del sine negesten eruen. De anderen helfte scal men schichten an dre del. des nemet de stat dat dridde del. dat richte dat dridden del. vnde de sakewolde dat dridden del.

97. (98.) De en schip huret.

So welic man en schep huret. to ener beschedenen tit. Dat ne mach he noch vor setten noch verkopen. nemanne. dat it moge stede sin. noch nicht anders dar mede don. sunder allene dat het wol vorhuren mach so weme he wil. bet to siner beschedenen tit.

98. (99.) Dar en vnse borgere vorvluchtich wert.

So war en vnse borgere vorvluchtich wert vmme schult de he schuldich is. vnde sin gut buten der stat vnde buten deme bome gevunden wert. De gene de dat gut up holt. vnde dat weder brinct. de schal sine schult to voren up boren. dat andere scholen sine schuldemere hebben na marktale ofte se dat besettet.

99. (100.) De deme anderen schult gift an sinen hals an gehegedeme dhinge.

So war en man steit an gehegedeme dhinge. vnde deme anderen schult gift de an sinen hals geit vnde biddet he enes vorspraken. vnde wert deme vorspraken en helpe gedelet. So wen he biddet to helpe de dar is. de schal eme helpen. vnde des ne mach he sic nicht erweren.

100. (101.) Dar en man oder en vruwe steruet de van beider siden eruen hebbet like na.

So war en man oder en vruwe steruet. oder we dat is de eruen heuet van beyden siden like na. Is der eruen like vele. Se nemen des erues like vele. Is dat er mer is an ene half den [1]) in anderhalf. so nemen se dat erue na houet tale. to vnser stades rechte.

101. (102.) De spleten want heuet gekoft. vnde van deme schaden.

Vorkoft ienech man deme anderen want vnde gift de andere eme schult dar na alsit an sine were komen is. dat it to spleten si. Dar dat de andere waren an den hiligen dat he des nicht ne wiste. he ne darf eme nenen scaden beteren vorebat.

102. (103.) Van borchtucht vnde van schaden.

Wert en man borge vmme got vor den anderen. he schal vor ene [2]) gelden de schult. Wil ene de andere beklagen vmme schaden. dar ne schal he nicht vmme antworden [3]). de den borgen geset heuet [4]).

103. (104.) Dar twen mannen to samene boret legen ene muren.

So war twen mannen to samene boret to [5]) legene ene muren dar [6]) mot en deme anderen helpen to festich voten. Is den de ene sider geseten den de andere. Men schal van deme sideren esterere vp muren twintich vote. Wil denne de andere hoger muren oder lengere. he scal dat don allene up er beyder del. mit siner kost. Wil oc [7]) dar na de andere der muren neten vnde bruken. he schal eme de kost half weder geuen. de he vore allene vt gegeuen heuet.

104. (105.) Dat nen ratman gift nemen ne schal.

Dat si witlic dat nen ratman ne schal gift nemen vmme sake de de stat an geit. oder dat richte. Des schal sic ein iewelic ratman begripen mit sineme edhe. alse he ut dem rade geit. vnde de olden ratman alse se in den rat scholen gan scholen dat sulue den dat se dhesen wilkore hebben geholden. Er nen ne mot mer nemen danne en stouiken wines.

---

1) haldan W. half dan. 2) eme. 3) + mer. 4) + de schal antworden. 5) = R U. H. — to. 6) des. R. so. 7) — oc.

105. (106.) De stades recht krenken wil.

So welic man des begvnde mit samninge vnde mit geslechte. dat he dat recht dat de ratman vnde de stat hebben. wolde krenken vnde breken. vnde he dar mede vorwunnen worde. he schal beteren mit hundert marken penningen. vnde der stat vmberen. ne henet he der penninge nicht. men schal ene in den torn leggen. vnde eten dar inne water vnde brot. also lange. wante he de hundert mark geue. vnde der stat schal he vnberen. Der hvndert mark schal hebben de twe del de stat. vnde dat dridde del dat richte.

106. (107.) Dar en man sin schip vorhuret.

Dar en man sin schip vorhuret [1]) luden. vnde dat schip leget to schepende na der lvde willen. Weret dat dat schip in der reyse to brake [2]). De vruchtlude scholen eme geuen halue vrucht.

107. (108.) Van deme schote.

Dat si witlic dat en iwelic borgere van lubeke schal scheten vor sin gvt. vnde sines wiues. vnde siner kindere. vnde vor gvt dat he vnder sic heuet. van vormuntschap wegene. Dat gvt si binnen der stat oder dar buten. he hebbet van vorsten oder van herren to lene. oder wo het anders heuet. Wat allene he den herren dar af dene. he mot doch der stat dar van scheten. likerwis alse van sineme anderen gvde.

108. (109.) Van pande.

Set en gast eneme borgere en pant oder en borger eneme gaste. mit deme pande scal men al to ener wis vort varen vor deme richte.

109. (110.) De sin swert oder sin mezet vp iemende vt tvt.

Tut iemen vt sin swert oder sin mezet in deme mode dat he iemende mede serege. wat al ene he nemene we ne do. he schal doch dar vmme wedden der stat sonderlike dre mark suluers. vnde deme richtere sestich schillinge. Des geit an den klegere dat dridde del. den richtere dat dridde del. vnde der stat dat dridde del of men dat prouen mach mit besetenen luden.

110. (111.) Van rechte.

So gedan recht alse wi hebbet in vnser stat. also gedan helbe wi also verre als vnse wicbelde reket vnde waret.

---

1) = R. II. II. verdott. 2) breke.

111. (112.) Van ordele.

Wert in den steden oder in den wicbelden dar vnse recht is. gevunden iemende en ordel. dat wiset men vor den rat. ofte he dat besceldet. Wert it eme den so gevunden van dem rade. dat it eme nicht recht ne donket. so mach het beschelden [1]) vor vnsen rat.

112. (113.) Dat de voget nemen to klagende dwingen ne mach.

De voget ne mach nemanne dwingen to klagende vmme enen broke. it ne si eme geklaget oder den vronen. vnde so dar to komen sin. vnde dhar dat geschrichte gedan si [2]).

113. (114.) Dar eneme manne sternet sine kindere oder sin wif vnde he ene andere nimt.

Steruet eneme manne de kindere oder sin wif. vnde nimt he ene andere. so scal he rekeninge holden den vrunden siner kindere. ne wil he des nicht don. men twinget ene dar to mit rechte. vor deme richtere. vnde so ne mach he des nicht over wesen. he ne rekene. Sint oc de kindere vromede dat se dar neme [3]) mage ne hebbet de dat vorderen mogen. so borit [4]) it deme rade to. dat men en de rekeninge holde. De scholent denne also vogen dat de kindere ere got beholden liker wis is it. ofte ener vruwen sternet ere man.

114. (115.) Wanne en knecht sulf mundich si.

Als en knecht is achtein iar olt so is he sulf mundich. vnde wanne so en iuncvruwe is twelf iar olt so [5]) is se komen to eren iaren. iedoch so ne wert se nicht sulf mundich [6]) mer mit ereme vormunde.

115. (116.) De en erue up laten wil.

So we en vorkoft erue wil up laten. oder de en erue setten wil. de schal beide don vor deme sittenden rade. so iset stede vnde vast.

116. (117.) Deme men schult gift vmme sin schot.

Gift men iemende scult dat he nicht vul [7]) geschoten ne hebbe. Is he vnbesproken. he mach sic ontsecgen mit sines sulues edhe. Gift men auer eme schult. dat he nicht vul-geschoten ne hebbe. vnde bekent

---

1) + vort. 2) Dieser Artikel fehlt in H. II., weil er im Wesentlichen mit dem Art. 167 (in H. II. Art. 76) übereinstimmt. Unser Art. 113 ist ubrigens wörtlich gleichlautend mit W. Art. 112. R. hat den Art. auch nur einfach, in der Art der Fassung des Art. 167. 3) nene. 4) boret. 5) der. 6) + nicht. 7) = T. H. II. wol. R. edder nicht recht.

he. so mot he beteren. Wat so danne dar af komt. des nimmt de stat de twe del. vnde de richtere dat dridde del.

117. (118.) Van ordelen.

Dat ordel dat de ratman vt sendet. dat ne mach neman bescelden. mer de sakewolde. vnde de deme men schult heuet gegeuen.

118. (119.) Van pande.

Heuet iemen en pant vor ber. oder vor rede spise. komt denne en ander vnde sprekct [1]) dat it eme verstolen oder af gerouet si. De it ansprekct de ises neger to beholdende up den hiligen mit sines sulues hant. den de andere to beholdende. Mer heuet he en pant dat men nicht dhuflike oder roues an ne sprekct. de dat vnder [2]) sic heuet. de beholt it met sineme edhe. vnde also vele alse he beholt up den hilegen. also vele schal he hebben. It ne si geset vor goden luden. also vele alse [3]) tuget. also vele schal he hebben.

119. (120.) De sic des stades erue vnderwint.

So we sic vnderwint torfachtich egenes. dat der stat is. binnen der stat oder buten. dat scholen de ratman klagen vor deme richtere. vnde de richtere schal it richten.

120. (121.) Van valschen penningen.

Tyet ieman den muntere dat he eme hebbe gegeuen valsche penninge. vnde ne heuet he se nicht uppe des munteres brede vunden. oder vnder eme to goder lude antworde. De muntere vnteget sic mit siner enes [4]) hant vp den hilegen vnde wert dar mede los.

121. (122.) Dat de voget neman begripen ne schal bi enes echten mannes wiue.

De voget ne schal nemanne begripen bi [5]) enes echten mannes wiue. Mer dat schal don des wiues man. oder sine vrunt [6]). Wanne so [7]) dat geschen is. so schal de voget dar to komen. vnde hinderen vnde richten na stades rechte.

122. (123.) Dar twe bederue man schelet.

Schelet oder twyet twe bederue man vnder twischen. De ratman

1) + et. 2) = T. II. II. vnser. 3) also se st. alse. 4) enen. 5) = R. II. II. mit. 6) = R. II. II. + oder ere wrunt. 7) Wanse st. w. s.

scholen se laten komen vor er antworde. vnde scholen en beyden beden bi eres sulues halse. vnde bi viftich marken goldes. dat se vrede holden. vnde scholen en beden dat se to samene komen mit eren vrunden. vnde ver euenen sic na ereme rade. Ne mach dat nicht geschen. So scholen sic des de ratman vnderwinden. vnde na deme alse er en an deme anderen gebroken heuet scholen se enen [1]) enen deme anderen laten beteren. Komt aber en ratman dar to. dar twe lude oder mer ludes twieden. De ratman alene mach en wol vrede beden. bi tein marken suluers. alse dicke alse des not is.

123. (124.) Van dhvueden gode.

Dhvuet got ne mot neman weder nemen sonder des vogedes orlof. oder he mot beteren mit sestich scillingen.

124. (125.) De deme anderen schadet an sinem perdhe.

Doit [2]) ieman deme anderen schade in eme perdhe. oder an ener ko. oder in welkerhande dinge dat si. wil he. dat mach he deme anderen wol beteren dat de voget dar nicht an ne heuet. Iset auer deme vogede klaget. oder is de vrone dar to komen. so mot de voget orlof dar to geuen. dat set euenen.

125. (126.) De en perd dhuslike ansprekt.

Sot en man en perdh in vnser stat. vnde sprekt he dat it eme stolen si. vnde dat he er nergen ne queme dar het sege. sont deme male. dat it eme wart verstolen. vnde dat hes hebbe vullen tuch. dat it an sime stalle were leuendich vnde dot. vnde dat it dar inne gevodet were. Unde de andere spreket dat hes goden warent hebbe. van deme het kofte. vnde bringe och den warent vore. vnde de warent spreke dat he goden warent hebbe. vnde also kome den de andere warent. vnde spreke dat he goden warent hebbe. vnde den to lesten de dridde warent kome vnde spreke dat he des vul orcunde hebbe. dat dat perd leuendich vnde dot were an sime stalle gevodet. als it dos vord geit. de gene [3]) dat pert heuet an siner wolt maget het beholden den it an sprect. winnen moge.

126. (127.) Van der ratman wilkore.

Al den wilkore den de ratman settet. den mogen vnde scholen de ratman richten. vnde so wat se dar van nemet. des scal de voget hebben den dridden del.

---

1) — s. e. 2) = T. II. II. Soit. 3) + de.

127. (128.) Dat de vader unde de sone unde twe brodere ne mogen nicht to samene wesen ratman.

De vader unde de sone. unde twe brodere ne mogen nicht ratman wesen. mer steruet en. oder vortegt he des rades. so mach men den anderen wol in den rat nemen. ofte he des werdich is.

128. (129.) Dar misgrepe wert gedan.

So wor misgrepe wert gedan. unde wil it [1]) de gene de it gedan heuet weder geuen vruntlike. dat mach he wol don. unde so ne heuet he nenen broke gedan. Wil auer het nicht weder geuen mer bedwngen. van deme richtere vor gerichte so mot he wedden sestich scillinge. Der horet to deme richtere dat dridde del. unde der stat dridde del. unde deme klegere dat dridde del.

129. (130.) Dat en gast up borgere nen tuch wesen ne mach.

Nen gast ne mach thugen up enen borgere. Mer borgere mogen wol thugen up geste. undo en gast mach wol thugen uppe den anderen.

130. (131.) Van schichtinge.

So wor is en wedewere oder en wedewe de kindere hebbet. vuolt se got an van erue. van gaue. oder van gewinne. dat scholen se schichten like mit eren kinderen. It ne si also dat dar underschethe ane si.

131. (132.) Dar en mit sime schepe dem anderen schadet an sineme schepe.

Doit ienech man mit sineme schepe eneme anderen an sime schepe schaden. mit segelende oder mit ronde. oder mit ieneger wis anders. wert he beklaget de den schaden heuet gedan. unde dar he dat waren an den hilegen dat it eme led were unde des scaden nicht bewaren ne mochte. so schal he eme den schaden half gelden. Ne dar he des nicht waren unde sweren an den hilegen so schal he eme albedelle den schadhen [2]) beteren.

132. (133.) Dar en man oder en vruwe van ereme sinne komen is.

Is en man oder en vruwe van ereme sinne komen. van soke oder van anderen saken. de ne mogen nen got wech geuen. dat it stede si. unde dat is iement gewaret si.

---

1) — it. 2) — d. s.

133. (134.) Van den ratmannen.

So wanne men nomen schal iemene van der louen. to deme rade. de gene de ene nomet. de schal gan van deme hus. vnde alle de gene de sine maghe vnde sine swagere sint.

134. (135.) Van den ratmannen.

So wanne de ratman de van der louen genomet sint. up dat hus komet. so scholen se de besenden de en iar geseten hebbet. Dar na besenden se de er der stat gesworen hebben. So we der [1]) iemende nomet. de scal afgan. vnde sine maghe vnde sine swagere des de dar genomet is. Tolikes wis schal men don. alse men iemende nyes in den rat nimt.

135. (136.) So we begrepen wert oder geuangen mit iemendes dochter.

So we begrepen oder gevangen wert mit iemendes dochter. oder nichten. oder mit ienegeme wiuesnamen. de eneme manne oder ener vruwen is beuolen. vnde de beuolene sogedan si. dat se mit en to der taflen sitte. vnde se ne si bi der vruwen in de kerken gegan. des hilegen dages. vnde dat witlic si. De mit ere [2]) begrepen is. schal se to echte nemen. oder he schal ere geuen vertich mark suluers.

136. (137.) Van schepen.

Wanne so [3]) enes mannes schep to vnser stat komt. dem schal men dat got to handes dar ut bringen. binnen achte dagen. ne dot de lude des nicht den dat got to horet. so scholen set beteren deme dat schep to hort ofte he klagen wil.

137. (138.) De deme anderen smelike vorwitet dat he getuchteget si vor deme richte.

So we vorwitet deme anderen smelike dat he geslagen oder getuchteget si vor deme richte. vnde spreke dat he sin gelike nicht ne moge sin. wert he des vorwunnen. mit thugen. he mot dar vmme der stat festich schillinge beteren.

138. (139.) Van ratmanne twiunge.

Twiet vntogelike vor deme rade twe ratman de des de schult sin [4]) is. schal deme anderen beteren mit teyn scillingen. vnde eneme

1) = T. H. II. dere. 2) er. 3) Wanso T. So wanne. R. Wanner.
4) — sin.

iewelkeme ratmanne mit ver schillingen. Sleit auer en den anderen. oder roft he ene oder het he ene Horensone. oder anders in liker wis. He schal eme wedden sestich schillinge. vnde iewelkeme ratmanne teyn schillinge. Ne wil den er iewelic se nicht nemen. den scal men se al degere up nemen to des stades behof. also dat eme [1]) io nicht dar van gelaten ne werde.

139. (140.) Priuaten vnde swine stal ne schal men dem kerchoue noch der strate nicht negere maken den vif vote.

Ene priuaten vnde enen swinen stal. ne scal men nicht neger maken der straten oder deme kerkhoue. mer vif vote. Eneme nabure nicht nagere dan dre vote.

140. (141.) Van schult.

Dar en dem anderen schuldich is vnde nicht ne gelt to sime dage. also lange alse he dat gelt beholt na deme dage. also lange schal he eme penninge lenen also vele. ofte he mot eme den schaden beteren ofte he beklaget wert dar vmme. oder he mot sweren. dat he eme nenen schaden ne hebbe gedan.

141. (142.) De deme anderen schult gift dat he siner ouele gedacht hebbe.

Gift en deme anderen schult dat he sines ouele gedacht hebbe. oder dat he [2]) eme ouele gesproken hebbe. he ne hebbet suluen gehort. he ne darf eme nicht dar vmme antworden. de eme de schult gift.

142. (143.) De deme andere kledere doit to makende.

Doit en man kledere oder anderswat iemende to makende vnde vorkoft oder vorset dat iene dem it is gedan to makende. De gene de it dede to makende. maget na stades rechte bet beholden. den it iement eme vntseggen moge.

143. (144.) Van lenende.

En iewelic mensche se weme he sines dhinges. oder godes wat lene. wante komt it so. dat de. deme it gelenet is. it vorkoft. oder vorsettet. vnde ofte it bekommeret wert. oder holt it iement vp. De dem anderen dat gelenet heuet. de is plichtich it to losende. ofte het weder hebben wil. vnde de gene de it vnder sic heuet. maget dat

---

1) en. 2) = T. II. II. — he.

beholden na stades rechte. den de gene de eme anderen dat gelenet heuet.

144. (145.) Van pande up to bedende.

Dar en man en pant vp budet. vor deme vogede. dar na schal het holden verteyn nacht. alse de vmme sint gekomen so schal het auer up beden. vnde schal it denne holden achte daghe. vnde ouer de dweren nacht. vnde schal it deme kondigen. de dat pant sin is. in antworde [1]) lude de torsbacht egen hebben. dar na mach men it verkopen.

145. (146.) De deme anderen sin schep set.

Set iement deme anderen sin schep. vnde segelet dar na andersswor mit deme schepe. vnde vorkoft dat schep. so ne eset nen weddeschat. Mer kompt [2]) an de trauene. auer. so eset auer weddeschat. alse it was er it segelede.

146. (147.) De deme anderen sin erue set.

Set en man deme anderen sin erue vnde ne is he den dar nicht to hus alse he gelden scal. vnde klaget gene dar vmme deme dat erue stet. vor deme richte vnde voruolget de sake so verre. dat he des erues geweldiget wert. Jedoch so ne mach he des mannes wif binnen iare vnde binnen daghe. vt deme huse nicht wisen. se ne hebbe mede gelouet. Is auer dat witlic. dat he vntweken is. oder voruluchtich is. so scal men it voruolgen. alse en ander pant.

147. (148.) De den anderen in dat ysern set.

Set en man den anderen in dat ysern vmme sake de eme an dat [3]) lif. oder an sine sont geit. ne mach ene de klegere nicht vorwinnen. also dicke alse men ene vp vnde to slutet, sint dat wedde sestich schillinge.

148. (149.) De ene muren leggen wil.

Wil en man leggen ene muren. deme schal helpen sin nabur. Gift den de nabur wicbelde van siner wort. vnde ne is he den so heuedich nicht van gode dat he eme icht helpen moge. De man deme he gift worttins schal eme lenen negen mark penninge. dar vmme schal he geuen iarlikes achte schillinge mer to tinse. den he erdes dede.

---

1) antwor. T. antworde der. 2) + dat schep. 3) = R. II. II. in dat st. a. d.

Wanne auer he oder sin nakomeling. de negen mark weder gift. eme oder sime nakomelinge. so sint de achte schillinge [1]) ledich vnde los.

149. (150.) Van deme de sculdich is vnde an sime sukbedde licht.

Licht en mensche in sime sukebedde vnde is he luden schuldich. he ne schal des nene wolt hebben. dat he iemende ienech vordel do. wante kompt it also. dat de gene den he schuldich is. scholen tasten an sin got na dodhe. dat scholen se alle don na marktale. so wor he dat got heuet. Heft oe he an siner soke iemende icht genalet hemlike oder openbare. men schal it weder bringen to deme anderen gode. vnde schal it delen na marktale. vnder en allen den he schuldich was.

150. (151.) Van twienge van perdh.

Wert ienich twienge vnder luden vmme en perdh. oder vmme en ander ve. dat it er iewelic vt driue vnde er iewelik is vorsake dat it sin nicht ne si. Dar heuet de voget sin recht an. Geit auer en ve bister dat iement vorloren heuet. We so dat up holdet. de schal it kondegen laten des hilegen dages to der kerken. Komt auer de nicht des it was. den scal men it vorkopen. vnde leggen dat gelt vnder dat godes hos iar vnde dach. kompt den neman. so scal dat gelt deme godes huse bliuen vor des sele de [2]) it sin was.

151. (152.) Dar men enen mast vorlust oder en segel.

Verlust men enen mast oder en segel in der segelinge. van vngelucke. des ne doruen nicht gelden de in deme schepe sint. Wert auer [3]) dor not gehowen vnde vt geworpen. So scal dat schip vnde de lude de in deme schepe sint. gelden na marktale. al. vnde de schip herre schal sin del gelden.

152. (153.) Dar en borgere vt der stat veret.

Varet en vnse borgere oder vnses borgeres sone ane not ut der stat to vnsen vianden. vnde doit mit en schaden vnsen borgeren. Heuet he erue in vnser stat. dat schal wesen in der ratmanne vnde des stades wolt. vnde de ne schal nimmer mer werden vnse bergere. he ne hebbe gebeteret deme an deme he gebroken heuet. vnde der stat erliken vnde mogeliken.

153. (154.) Dat men godes husen nene erue geuen ne scal.

Godeshusen ne schal nemen wicbelde an sime erue geuen oder

---

1) + wicbeldes. 2) des. 3) + he. T. + de mast.

vorkopen. Nen man ne schal oc wicbelde oder erue geuen godeshusen. mer dat erue schal men geuen vmme penninge vnde geuent [1]) den godeshusen. den men wil. Heuet auer de gene eruen. de sin erue dese wis wil vorgeuen. De eruen mogent wol weder redhen. wante men it ane eren vulbort nicht van en keren ne mach. it ne do echt not. alse anderswor in dese boke is gescreuen.

154. (155.) Van pande to nemende.

Nimt en man de nicht anruchtich ne is. en pant vor sine scult oder vor sine velinge. vnde kompt en ander de spreke. dat it eme stolen si. oder aue gerouet. he mag sic der tìcht uppen hilegen mit sines enes hant vt nemen.

155. (156.) Van eruen.

De elder vader vnde de elder moder. sint neger erue up to borende. den de om vnde veddere. vnde vadhe. vnde moddere. [2]) oder ere kindere.

156. (157.) Van pande.

Wert en pant geset. vor win. vor ber. vor brot. oder vor vlesch. budet men it vp vor deme richte men schal it dar na holden ouer dwer nacht.

157. (158.) Van bewisden penningen.

Kompt klage vor dat richte vmme lende penninge. oder vmme bewisde penninge de schal men gelden dar na binnen eneme oder binnen twen dagen.

158. (159.) Van den vorspraken.

Nen vorsprake ne schal dar manc wesen dar men ene sake vor euenen schal.

159. (160.) Van testamenten.

So we sin testament maket de schal it don in twier ratmanne antworde. wante wo he it voget vor en van sineme gewunnenen gode. dat blift stede. Wert den dar na twist. van dem testamente. so wes sic de ratman de dar ouer weren begripet bi ereme edhe oder er en na des anderen dodhe. dat dar geschen si [3]). Dat schal stede bliuen. Begripet se oc sic bi ereme edhe. dat he mechtich were siner sinne.

1) = O. H. II. nalent. 2) = T. H. II. meddere. 3) = W. H. II. si.

vnde en markpunt wegen mochte do he sin testament makede. so blift it al stede. Dar men der ratman nicht ne mach [1]). Dar mogen twe besetene lude betugen en testament van tein marken sulueres vnde dar beneden.

160. (161.) Van or slage.

Orslage vnde har tent vnde schuunent. beteret men. mit twelf schillingen. Is auer dar geschen bla vnde blot. oder spletene kledere [2]). dat beteret men mit festich schillingen. vnde also manech blo vnde blot [3]) dar is. also manegen mach he beklagen. ofte er mer heuet gewesen de dar manc weren. Wat oc des dinges to kompt in der tauernen. dat beteret men like alse it beschude anderswor.

161. (162.) Van vnvochliker schelinge.

Schelet lude vnvochlike vndertwischen. vnde komt it also na deme dat se vntwei sint gekomen van der schelinge. dat er en des anderen ware nimt. vnde mishandelet ene. De dhvs anderwarue vornyet den broke. Wert hes vortuget. mit twen besetenen luden. de schal wedden vorsate dat sint teyn mark suluers. vnde en vodher wines. dar ne nimt men nicht min vore. den ses mark suluers. De horet to der stat. Is oc dar vreuelike gebroken. men mach wol albedelle nemen. beide suluer vnde win.

162. (163.) Van brodhere schichtinge.

Iset witlic dat iement heuet vntfangen got van sinen olderen dar he mede veret got to winnende. wat so he wint. dat schal he schichten mit sinen broderen vnde mit sinen susteren. de noch nicht af gesonderet ne sint. Wint auer iement icht van bloter hant. dat is sin.

163. (164.) Van kompanie.

Weder leget iemen den anderen. in kompanie. wanne se schichten scholen. is dar houet got. vnde winninge. so schal he to voren vp boren dat he to voren heft vt geleget. Dat andere scholen se like delen. Is dar min den houet got. Den [4]) scholen se. dat got schichten: alse set to samene hebbet geleget. na marktal.

164. (165.) Dar men iemende to egene gift vmme schult.

So war man vnde wif an echtschap hebbet got to samene. Is

1) + hebben. 2) = R. II. II. und andere neuere Handschriften haben die Worte „oder spletene kledere“ nicht. 3) + alse. 4) so.

dat men deme manne not an leget. dat men en dor schult to egene schal geuen. oder in openen orloge vangen wert in den heydenen oder anderswor. Den schal men ledegen vnde losen. mit alsv gedaneme gode. alse se to samene hebbet. it si der vruwen medegift. oder wo gedan gvt se oc hebbet. dar scal men ene mede losen. Wert oc de man vorvluchtich dor schult vnde hebbet se kindere to samene he vnde sin wif. is de schult witlic. men schal gelden van al deme gode. dat se beide hebbet. it si erue oder kopschat. Hebbet auer se nene kindere to samene. vnde is de man vore vluchtich so nimt se ere medegift. to voren vt. van deme anderen gelt men. it ne si also dat se mede hebbe gelouet. wan [1]) denne mot se mede gelden.

165. (166.) Van men edhen.

So war dat is witlic dat en man heuet men edhe sworen. oder rouet. oder stolen. ichteswanne [2]) vnde dat gebeteret oder gelegeret heuet. De ne scal nicht hebben so got recht als en ander gvt vnbesproken man.

166. (167.) Van der klage.

Nemene ne [3]) mach de voget. oder de rat dwingen to klagende. It ne si also dat dar schrichte si gehort. oder dat dat richte [4]) oder des richters bode. dar to si gekomen.

167. (168.) Van vorstoruenen gode.

Steruet en man sonder eruen. sin gvt schal men deme rade van der stat antworden to bewarende. ne komt oc nemen binnen iare vnde dage. de sic to deme gode te mit rechte. So scholen de ratman dat gvt vorwaren. nicht allene iar vnde dach mer also lange al wante de rechten eruen komet. den schal men dat gvt antworden [5]).

---

1) — Wanne. O. Wante. 2) = O. H. II. — ichteswanne. 3) — ne. 4) = T. H. II. richte. 5) Vergl. oben Art. (18.)

D. Ergänzung des Reval'schen Codex vom J. 1282 aus andern Deutschen Texten des alten Lübischen Rechts.

---

168. [1]) De echtschap vorderef.

Sprekt ienich man up ene iuncfruwen ofte up ene vruwen dat he se hebbe beslapen vnde dat se sin echte wif si vnde se gehanttruwet hebbe wert he des vor wunnen dat it so nicht ne si vnde dat he unrechte seghet hebbe ofte bekent hees dat he dar an unrechte hebbe ghesproken he schal dar umme wedden uerttig marc suluers der schal hebben de iuncfruwe iof de vruwe de twedel vnde dat dridde del de stat vnde dat richte het her nicht he schal dar vmme eteen indeme torne en half iar water vnde brot na deme haluen iare schal men ene setten uppen kak vnde schal ene wisen vt der stat liker wis schalit wesen ofte en iuncfruwe ofte en vruwe dus sprecht up enen knapen ofte up enen man meer wante lightuerdegher iuncfruwen vnde vruwen vnde knapen vnde man uele is vnde in meneghen luden mer macht is ghelegben vnde werdegheit inden enen den inden anderen dar vmme schal de prouinghe des underschedes licghen indeme rade in weme den benomeden broke do vnde in weme den broke hoghere ofte sidere beteren schole.

169. Van der vruwen de twintich iar besit.

So war en man ene iuncfruwen ofte ene vruwen nimpt vnde besit mit ere twintich iar oder dar ouer vnde sterft de man ane eruen ne willit sine vrunt der vruwen des nicht truwen dat ere medegift inde were ghecomen si se mach ere medegift beholden uppe den heylighen mit erer enes hant is se en vruwe de truwe wertig is.

---

1) Die Artikel 168—250 sind hier nach der Reihenfolge des Codex vom J. 1240, Art. 169—249, 251 u. 252, in Westphalen monumenta inedita T. III. pag. 639 fgg., abgedruckt. S. die Vorrede.

170. Van medegift to uorderende an echtscap.

So wor en man ene iuncfruwen oder ene vruwen tu wiue nimt alsodan ghelt also ere mede gelouet wert dat schal he uorderen binnen den ersten twen iaren. vorsumt he de twe iar vnde wert sin dar na to kort vnde esghet de vruwe ere medegift vth der were ne wolden sine vrint ere des nicht truwen dat de medegift inde were ghekomen were na den male dat it bouen der stades kore ghestan heuet mach se des uolkomen dat also uele ghudes ere ghelouet si men schal ere medegift ut richten vth der were men ne moghe denne bewisen dat he nademe ghude ghemanet hebbe vnde dat mit leue bestan let.

171. Van deme testamente to makende.

So war en man maket sin testament vnde benomet sineme wiue bescheiden ghut oder sinen kinderen besit de vruwe mit den kinderen to diende unde to uorderuende wert der kindere welk uth der were ghesundert vnde sterf de vruwe dat ghut schal bliuen bi den kinderen de inder were sint vnde nicht bi den de uth ghesundert sint nimt ouer de vruwe eren del vnde sterft dar na dat ghut schal like vallen uppe de de inder were sint vnde de uth ghesundert sint na houet tale.

172. Van erue up to borende dat rect.

Vol suster kint is nagher erue up to borende den om oder ueddere lof uade oder meddere.

173. Van den borgheren uan lubeke dat recht.

Ne ghen borghere uan lubeke schal uan rechte hereuart uaren danne to siner were schal he stan vnde weren sine stat.

174. Van ualschen siluere.

Is dat ieman vnghene suluer uore bringhet vnde de muntmester dat kundeghet dat dat ualsch si vnde de ghene de dat heuet vore bracht seghet he hebbe dat ghenomen mit sine ueilen kope he mach dat mit siner enes hant vollen uaren dan ene de muntmester ouer ghan mach also beschedelike dat dat muntmal insiner hant nicht begrepen ne werde is dat dat muutmal under eme begrepen wert eme ghet ouer dat ordel der hant.

175. De mit dhuue wert begrepen.

So we mit dhuue begrepen wert unde de duue beter is danna enen virdunc den schal men hanghen is dat de duue benedene eine

uirdhunge is men schal den dief scheren is oc dat he sich ut copet mit sineme ghude des wert dat dridde del deme richte dat dridde del der stat dat dridde del deme sakewolden.

176. Van eneme wiue de mit duve begrepen wert.

Dat wif de mit duue vorsculdet to hangende De scal men leuendich begrauen dor wiflike ere.

177. Van valscheme schepele.

So we so heuet enen valschen schepel vnde wert he dar mede begrepen he schal beteren der stat mit festich schillinghen vnde schal deme schepel den boden ut slan vnde schal den scepel han uppe den kak liker wis schal dat wesen umme den punder vnde umme de elen et ne mach oc neghen schepel noch reep noch elen geschuldeghet werden he ne werde begrepen an der mate we so twe heuet uan dessen enen meren dar he mede in met vnde ende enen minren dar he mede uth met den schal men richten alsenen def.

178. Van tughen vor richte to bringhende.

So we bringhet sinen tuch tho den hileghen vor deme richte vmme ghut towinnene ofte vmme vor ghulden ghut vnde de tuch wert up ghedreuen wente se beropene man sin he mut wol andere tughe de he dar vore benomet heuet uore bringhen vnde is dat he ghude lude bringhet to den hileghen di torfhach eigen inder stat hebben also dat se er hant up de hileghen lecghen vnde de upghedreuen werden dat se nicht ghelike tughen dat se valsch sin he is vorwunnen der schult vnde schal beteren met festich schillinghen vnde iewelich tuch also vele.

179. Den sin ghut wert af gherouet.

So we sin gut vor luset van rouefhaluen vnde de richtar dar bi is dar he disse walt lidet dat schal he dar kundeghen guden luden ofte he dar dor noet sinef liuef unde he come berouet inde stat dar he inne wonet vor den Richtere vmme sine claghe vnde openbare gheschrichte dhut is dat de schuldeghe nicht vore ne comet binnen dren daghen men schal ene vredelos lecgen vnde so war men en an komet dar na vnde dat vredelos mit ses besetenen mannen betughen dat de richtere desenende si deme schuldeghen schal ouer ghan dat ordel des houedes.

180. Van deme vredelosen.

So wen so men vredelos scal leggen deme schal man dat aller

irest kundeghen in sineme kerспele er man ene vredelos legge unde wil he sic untschuldeghen unde mach he he come ne mach he nicht men leghet ene vredelos indeme dridden daghe.

181. Van dotslaghe buten der stades.

Wert ienich borghere buten der stades marke ofte wicbelde dot gheslaghen unde de dode wert inde stat gedreghen unde en ander borgher dar umme besproken wert unde gheschuldeghet is dat de gheschuldeghede dat betughen mach dat he unschuldich si des dodes he mach sic dat untseeghen mit ghuden luden den en de andere ouer gan mache he schal ock hebben tu siner unschult eluen ghude man dat he self twelfte si.

182. Van wortinsze dat recht.

So war en man uan dem anderen eine wort to worttinse nemet sunder vorewort wil he den worttins weder copen he schal eme gheuen io vor de mark neghen mark suluers.

183. Van ghude dat men doit to makende.

So war en man den anderen ghut deit to makende welkerhande ghut it si umme lon verlust de gene dat ghut de it maken schal mit sineme ghude na deme dat he dar lenes af wardende is he schal deme manne dat ghut weder gheuen ne mach he des nicht don he schalet eme ghelden alse gude lude spreken dat it wert were ne conen se dar mede nicht ouer en draghen dar he daer sin richt to don dat it nicht beter ne were dan he it eme gheldet daer mede scholen se gescheden werden.

184. De sin testament maket unde vormunden.

So war en man testament maket unde vormunden set wert siner to kurt de vormunden scholen sic des ghudes to male underwinden erues copschattes unde rente to der kindere hant dunket dan deme rade dat dar so uele copschattes si dat men de kindere dar af holden moghe so scholen de uormunden de kindere dar af holden unde so schalmen in derente uort keren.

185. Van borgherschap to winnende.

So wellic man cumpt inunse stat mit sineme wiue ofte mit sinen kinderen dhe mach dar inne wesen dre manede blift he dar leng inne he schal unse burschap winnen dat schal auer stan in den ratmannen weder se eme de burschap gunnen ofte nicht.

186. Van den ghesten.

So wanne en gast kumt mit sineme ghude in vse stat de mach sin ghut uerkopen wert ouer he to rade dat he dat ghut nord in unser stat beweren wel de weringhe ne schal he inder stat nicht uorkopen noch uorandern like eneme borghere dede he dat he scholde der stat mit tein marcken sulueres beteren.

187. Van der ratmanne boden to senden.

Bit de rat enen man ofte mer vth deme rade thu ener reise thu lande ofte thu watere uere ofte na de scholen er si ein ofte mer dun de reise is er den en ofte mer de soghedane suke efte soghedan eght uoreual deme rade bewiset dat se de reise nicht don moghen so licht it indeme rade dat men se vordreghe kan auer er en ofte er mer et nicht bewisen dat voreual den scholen se sweren dat se hebben sodan echt uorual dat se de reise nicht don moghen na deme ede licht it auer in deme rade dat men se der reise uor dre wan auer se de reise dan hebbet er si ein ofte mer licht it indeme rade weder de rat eme ofte en wot gheuen willen ofte nicht.

188. Van dhen de eren dhenest louet.

Medet ienech minsche den anderen dat he eme dhene to ener beschedenen tit de tit schal he eme al uth denen it ne si also dat de dhenere sic dar inbinnen anghevstlic leuent ofte an echtschup kere oder dat cruce ouer se lesten wille schedet auer de dhenere anders dhen uan dessen saken uan deme he sinen dhenest heft ghelouet he schal eme weder keren de helfte al des gheldes dat eme ghelouet was vor de suluen beschedenen tit.

189. De ghemedet wert to denste.

Liker wis eset umme dhene de to ener stunde ofte to eneme daghe ofte to lengher tit wert ghemedet wante uoldhenet he nicht he schal io dat half weder keren dat eme ghelouet was to der beschedenen tit ieneme deme he sinen dhenest hadde ghelouet.

190. Van wicbelde ghude dat recht.

Kost ieman wicbelde ghot weder to kopende dat wicbelde mach he gheuen setten vnde sellen vnde in allen saken dar mede don liker wis also mit copschatte ghude sunder to ghodeshusen vnde to anderen saken.

191. Deme erue an velt.

Wert ouer eneme manne en hus oder en wort uan erue uan siner vrunde dodhe vnde doit dat hus of de wort to wicbelde dat wicbelde ne mach he nicht uor copen he ne legge dat ghelt vorth an andere rente eder sine eruen ne gheuen dar uolbort to dhit is ghewilkoret uan deme rade.

192. De mit sinen kinderen schal delen.

So war en man en wif nimpt vnde se kindere winnen sterft dat wif de man schichtet mit den kinderen nimpt auer de man en ander wif vnde vinnet se kindere sterft echter dat wif de man schichtet mit sinen kinderen nimt he to deme dridden male en wif vnde sterft se sunder kindere vnde sterft de man dar na so wat dar ghudes bliuet dat schal men schichten mit den ersten vnde mit den anderen kinderen an liker schichtingen na houettale.

193. Van valscheme werke vnde gode.

We so uan den hantworchten ualsch werk maket de schal wedden tein schillinghe vnde dat valsche werk schal men bernen koft oc iemen ualsch ghut buten landes vnde dar he dat waren inden hileghen dat he dar nen ualsch ane wiste do het coste so darf he dar umme nene not liden mer iedoch so schal men dat ualsche ghut bernen dar auer he sin recht nicht dar vore don so schal he deme voghede beteren sestich schillinghe.

194. Van wicbelde weder to copende.

Dor ene ghemene nut to handes na deme groten brande wart dat recht ghemaket dat al dat wicbelde ghelt dat vord mer to queme men weder kopen muchte io vmme also vele alse it gekoft wart.

195. Van wortinße weder to kopende der stades recht.

Set auer sic iement thu wortinse vp enes minschen wort se ne hebben den under tuschen andere uorwort de ghene mach de mark nicht neger weder kopen den umme neghen marc suluers vnde den schillinc vnde den penninc alse dar to horet.

196. Van oldeme wortinse.

We so auer sit uppe wortinse dat uor dem brande was vnde dat dho dat recht hadde dat men it nicht weder copen muchte dat schal ok nu uordmer to kopende lieghen des scholen auer se under tuschen ouer en dreghen ofte se moghen kunnen se des nicht ouer en dreghen

men schalet bringhen vor den rat so wo it den de rat set under en also schalet stede wesen ane weder rede.

197. Van der echtschap na dode.

Nimpt en man ene husfrowen to echte unde sterft de man cortlike dar na dat he bi der vruwen nen kint heuet unde was de man ghelt schuldich er he de vruwen nam dat ne schal der vruwen nicht hinderen men ne scole ere ghencelike weder gheuen al dat se to deme manne brachte dar na schal men van sime ghude ghelden umme dat gut dat dar den ouer lopt schalet gan alse stades recht to wiset.

198. De erue nimt like copschatte.

Nimpt en man en echte husfrowen mit erue dat ere vrunt eme gheuet mit ere like copschatte de man schal sunt dem male weldich wesen des erues to vor copende unde to settende weme he wil like anders sime copschatte.

199. Van deme testamente.

So war en man seich is unde sin testament maken wil unde sine gaue benomet de he gift sinen vrinden ofte dor ghot uor sine zele ofte wor he se gheuen wil unde sint sines wiues vrint ofte sine vrint dar ieghenwardich unde spreken darweder unde spreken dat he dar ane unbillikent dhu unde he spreke den also dat se alle dinch bestan laten wante inden anderen dhag he willit allet gut maken dat in behaghe hir under sterue desse man unde der en dem gift benomet si claghe uor deme richte umme sine gift men schal eme sine benomeden gift gheuen unde uord schal al dat stede bliuen van der gift de he benomet heuet unde inde scrift ghecomen is wat allene oftet vor deme richte umbeclaghet si unde doch ratman dat spreken dat se dar ouer weren dar dit was unde nicht anders gheendighit wart.

200. Van wine de van buten to kumt.

Dat si witlic dat neman win mut ten insinen keller he ne dot mit uolborde des rades he ne maghen oc nemene uor copen umme penninghe bi der mate hene dreghene uor den rat de schal ne setten na sinen werde auer des de win sin was schal gheuen der ere kelrebure ane weder rede uan deme uate liker wis alse dat vat hadde leghen inder stades kellere to tappende.

201. Van vunden mit echagtighen wapen.

So war en man ghewont wert mit egghagtighen wapenen unde

gift he eme schult dar umme mach he des uollencomen mit twen guden bederuen mannen de binnen user stat ert torfagtis eghen hebben de tu sineme schrichte sin comen dat he dar uore gescriet heuet vnde secghen dat he dehantdadighe si he mach ene bat ouer gan mit sinen tughen den sic de andere untsecghen moghe.

202. Van den mesteren der beckere.

So wanne men der beckere brot up nemet dat it to clene ofte ungheue is Is dat der mestere brot dar mede is vnde minre den dat andere brot de mestere wante se uore ghesworen hebbet so hebben se uore broken vnde scholen beteren twe wedde dar en beckere beteret en wedde dar to scholen se ers ammetes inberen en ganz iar se ne moghent inghenaden hebben der ratmanne.

203. Van vnnutten vormunden.

We ratman van lubeke prouet in maneghen saken de vor vs komet dat bewilen etteleke vormunden nicht des an sic hebbet dat se nutte vormunde wesen kunnen be wilen sint se nicht so vlitich unde so wersuesam ofte so truwe also dar to boret vnde bewilen scheppet se dar under eres siluef nut vnde nicht uan rechte des nut des vormunde se sin gheworden oc be uinde we des uele dat iunghelinge de comen sint to eren achtein iaren wan se de uormunden en antwordet ere ghut dat se den noch der wisheit vnde der clocheit nicht an sic hebbet dat se ere ghut nuttelecken uor stan moghen vnde dar uan is manech mundich iungheline gan uan ghude hedde he bisorghere hat dat he sin gut lichte nicht unbillleke vnde dumlike to brach hedde dar vmme so vnt fa wi alse wi van rechte scholen indessen stukken des keiseres recht also dar unse borghere hebbet vnnutte vormunden dat schal man vor den rat bringhen de scholen dat vth gan nutte vormunden schal de rat stedeghen vnnutte schal de rat af setten vnde scal andere weder an setten we so oc nine vormunden heuet vnde er be houet deme schal de rat setten uormunde.

204. Van vor doruenen iunghelinghen de mundich sint.

Vord mer hebe wi des keiser recht also dat nu vord mer en iewelic iungeline al en he mundich si vnde to sinen achtein iaren comen si he schal untfan van deme rade vth sime slechte ofte andere bederue lude de eme de rat gift to bisorgheren bet also lange dat viuuntwintich iar si al umme komen binnen den viuuntwintich iaren mach he nicht don ane bisorghere benedden den achtein iaren ane voremunde vnde den vordmer nicht ane bisorghere wante dat viuuntwinteghesste

iar si omme comen wante uor coft he wat sines ghudes ofte koft he wat borghet he wat ofte louet he wat it is al unstede dar ne si uulbort bi vormunden inerer tit ofte bisorghere inerer tit na dem viuuntwintegisten iare schal de iungheline suluen raden ofte ghot eme de wisheit gift dat het kan onde dar to doch kan auer hes nich ofte ne doch he dar nicht to ofte is he furiosus ofte prodiguſ he schal also langhe wesen onder den bisorgheren bet deme rade anders omme ene bedunke vord mer omnes mente capti surdi et qui in perpetuo morbo laborant sine interuallo den schal men bisorghere gheuen ane de se nicht don moghen dat stede moghe bliuen wo olt se oc werden nene bisorghere mach en man setten insime testamente set auer he se de moghen dar nicht anbliuen de rat ene stedeghe se ofte ses werdich sint van provinghe des rades.

205. Van ratmannen de inder achte sint.

Is ienich ratman mit iemene in sinen saken uor deme richte ofte anders an sinen deghedinghen cumpt de sake dar na uor den rat in richteswise wan so de rat sic bespreckt omme de sake so scholen de ratman dhe mede weren vor deme richte onde anders inden deghedingen mede ot ghan liker wis alse swaghere unde maghe it ne si also dat de rat se dar thu ghesant hebbe.

206. Van broke de uor gherichte schut.

So wanne de ratman onde uoghet sittit dat richte brekt ieman denne vor en wo he den broke beteren schulde enuolt ofte he den hedde ghe dan buten deme richte also schal he ene beteren denne twevolt want he dat uor deme richte ghe dan heft.

207. De den anderen but uor dat richte.

So wor en den anderen but uor dat richte ofte inborghehant bringhet dat he kome uor dat richte de schal to deme negesten richte sine claghe setten doit he des nicht he schal dar omme wedden deme uoghede ver schillinge dar na schal auer he to deme anderen negesten richte sine claghe setten doit he des nicht so is he nedder uellich siner sake worden it ne were den also dat it mit rade ofte mit uolborde des rades er togheret worde also schal it oc wesen mit deme de dar antworden schal.

208. Van der claghe to settende vor richte.

So wo en man sine claghe settet vor deme richte dar he wort urgut onde dar ordel unde recht ouer gheit de ne mach sine claghe

dar na nicht anders an setten also dat he se icht hoghe mer he mot se wol siden.

209. Van deme vorsate der stades rect.

Dat si witlic dat nen leige na stades rechte mach vorsate slan an eme papen noch nen pape an eme leyen dit is ghewilkoret van deme rade.

210. Van echagtichen wapenen.

Wundet unse borghere den anderen mit egghagtighen wapene vnde wert he dar umme vorvluchtic vnde vredelos geleghet alle sines ghudes erues vnde copmanschap dat in unseme richte is des nemet de twe del sine negesten eruen dat dridde del schal men schichten an dren des nemet de stat dat dridde del dat richte dat dridde del de sakewolde dat dridde del.

211. Van der claghe vor deme richte.

Be claghet ienech man den anderen uor gherichte ane tuch de schal benomen alle sine stucke de dar beclaghet is schal eme antworden vnde schal mit ene rechte den uan eme komen kunde den de cleghere sine stucke to dem male nicht albe denken bede he der uerst de schal he hebben bet to deme negesten richte gift den hirna desse cleghere deme suluen echt schult umme andere nie stucke so schal he dat waren inden hileghen dat he desser nien stucke do uan der sake nicht ne wiste to dem male do he den ienen beclaghede.

212. Van deme ouersten clede der stades rect.

Gift iemande dem anderen schult vmme achte schillinghe ofte dar beneden heft he ninen borghen he mach ene wol setten indat iseren kumt he den uor dat richte vnde be kent he der schult vnde heft he nicht dar he medhe ghelde men mach ene nicht int iseren ander werue setten noch to eghene gheuen mer dat ouerste cled mach men eme nemen vresghet auer he icht sines gudes dar schal he uan uorderen sine schult wante heme uorgulden wert.

213. Van den ghesten.

Sint gheste binnen unser stat de wat ghemenes hebbet it si umme schult ofte anderswar umme dat binnen unser stat gheschin is dar umme ne mach er neghen uppe den anderen tughen danne mit unsen borgheren mit neghenen ghesten.

214. Van den borgheren van lubeke.

Wert ienich borghere van lubeke gheuanchen buten orleghe de ne mach sic nicht losen mit ienecheme gude noch neman uan siner weghene He si uerint oder ueremede loset he sic oder iement uan siner weghene sin lif unde sin ghut licht inder stades wolt dat licht auer indeme rade wat se dar bi dun willen.

215. Van schepen to huren.

Wint en man en schip van deme anderen dat he des bruke to somerdagen dhe somer nimt enen ende to sunte mertens daghe kumt he den inde hauene dar he dat schip wan so is it ledich deme dhar het van hadde wunnen Is auer he denne to sunte mertens daghe andersswor it si inder se ofte in ener hauene also dat he wil io keren dar dar he dat schip wan so is he ane vare bet also langhe dat he komen moghe dar dar he dat schep hadde wunnen.

216. Van erue op to borende dat recht.

Is en man ofte en vruwe de kindere heft sone ofte dochtere kumt den der kindere en tu echtschap vnde sterft dat kint dat bericht was tu echtschap vnde was et vnghescheden mit sime ghude van den anderen Let denne dat kint dat dar storuen is enen eruen achter sic dat en echt kint is dat is negher erue vp tu borende den half bruder Iof half suster is auer de ghene de al dus is ghestoruen mit sineme gude ghescheden van den anderen so is half bruder iof half suster negest erue up to borende na stades rechte.

217. Van tughen der vorsate.

So wor en man thuch scal wesen up ene vorsate he si indeme rade ofte dar en buten he schal it sweren up den hileghen wat eme dar van witlich is des edes sal men eme nichit laten.

218. Dat recht der vorspraken vor deme Richte.

Is en man des begherende dat he vorsprake werde dhe schal sweren vp deme hus vor deme Rade dhat he dhat ammecht truweliken holde alse eme den be uolen wert vnde anders an al sime rechte vnde oc alse vmme sin lon vnde vmme ander sake is bescreuen vmme ene slichte sake dhe he handelet vor deme richte schal he nemen dre pennighe van eneme beschuldenen ordele ses pennighe also dicke dat beschulden wert Handelet oc en vorsprake sake vmme vredelos to legghende vor deme richte dar ghe ropen wert tiodute ofte swert vnde wapene getoghen ene warue ander warue vnde dridde werue so schal

he hebben twene schillenge vnde de be sworne scriuere enen schillinch Holt he enes kleghers wort vp enen man de nenes vorspraken neten mot dhen men sal don van deme liue vmme sine missedat dhe man de kleghere is schal eme gheuen ver schillinghe Holt auer he enes mannes wort vmme broke de eme in sine sunt gheit dar af schal he nemen achte schillinghe Mer holt he enes mannes wort vmme sake dhe eme an sinen hals ghit dar af boret eme to en marck pennighe Dunket auer dhen ratmannen de bi dem voghede sittet dat es etelefen notdrochteghen luden to vele sin en achte schillinghen vnde en ener mark inden vorbenomeden saken wot den de ratman voghet al so scholent dhe vorspraken stede holden.

219. Van claghe vp vorsate.

Handelet men sake vor deme richte dar men vorsate ane roret so wat des deme voghede vnde den ratmannen de bi eme sittet to boret dat moghen se richten mer der vorsate scholen se sic nicht vnderwinden wante dhe schelen se ganz senden vp dat hus vor dhen sittende Rat quemet auer also dat de voghet vnde de ratman dhe bi eme sittet dar recht vore nemen so ne scholden de ratman vp deme hus jenen dhen et an trede uor bat nicht be swaren.

220. Van bacsone dat Recht.

Maket lude baksone vmme broke se beide scholen beteren erlik also vele alse de broke is vnde wante hir nin kleghere to is wat men des nimpt dat schal half hebben de voghet vnde half de stat mer nin bacsone mach hoghere lopen den vp sestich schillinghe.

221. Van wichbelde vnn van wortinse to losende.

Wil en man dhe wichbelde ofte wortins gift van sime erue vrien sin erue van deme tinse de schal it ieneme de den tins vp boret vore kundeghen vertein nacht vor der tit ase he den tins schal vth gheuen doit he des nicht so mach het nicht losen er auer en ander tit to kumpt so schal het auer ieneme vertein nacht vore kundeghen.

222. Van ghodeshusen dat Recht.

So wenne de Ratmanne sake handelet de eneme ghodeshuse an ruret et si gheistlich oder werlich binnen der stat oder buten is dhar ienich Ratman manch de enen sone oder enen bruder iof ene doghter oder ene suster heft indeme ghodeshuse dar de Ratman van spreket de schal dhar vmme vt ghan.

223. Van mishandelen inder stades deneste.

Wert ienig man mishandelet inder stades deneste ane sine schult vnde mach hes vollenkomen de iene de ene al dus mishandelde schalet beteren deme voghede vnde der stat vnde deme cleghere mit dren punden vnde eneme iewelikeme Ratmanne mit ver schillingen wat de Ratmanne des nemet dat scholen se keren tu der stades nut schut auer desse mishandelinge bi nachtiden na der slapcloken he schal sunderliken dar vmme wedden dher stat dre mark suluers.

224. De ene iuncfruwen verlouet vnde nen vormunden dar to sint.

Dvemet also dat en man so dumkone were ofte mer ludes ene iuncfruwen vorlouenden ane uolbort der uoremunden ofte se voremunden heft ofte ane volbort ere negesten maghe de man ofte er en is schal vmme den broke beteren der iuncfruwen vnde der stat vnde deme richte viftich marc penninghe de schal hebben de iuncfruwe de twe del de stat vnde dat richte dat dridde del vnde he schal dar to en beren der stades woninge it ne si also dat het er weruen moghe inder stades minnen vnde schal dar to spreken vnde bekennen vor deme Rade vnde vor richte dat he dar vnerlike an ge dan hebbe heft he des gudes nicht so schal he dar umme licghen indeme torne en iar vnde eten vnde drinken dar inne water vnde brot, vnde na deme iare schal men ene wisen vt der stat he ne moghe se er weruen indes stades minnen Is der lude mer de dessen broke tu samene hebbet gedan den en man er iewelik schal al vul vor sic den broke alsus beteren wante in etteleken iuncfruwen mer macht is den in eteliken so schal it licghen indeme Rade wer men den broke mer ofte min be swaren wille ofte nicht.

225. Van gude dat to lande kumt van schep broken.

So wor lude winnet en schip vnde dat schepet mit ereme gude brecht dat schep vppe der reise vnde bringhet de bodeme enes gewelken vrochtmannes gudes also vele to lande dat he gheuen moghe sine vrucht he schal gheuen gance schipvrucht Dheme oc neghen gut to lande ne kumt de ne darf neghene schipvruch gheuen mer quemet also dhat de schipherre vnde de vruchtlude worden kiuende dat dhe schipherre spreke des gudes were also vele to lande komen dhat en gewelic vruchtman eme wol mochte gheuen sine schipvrucht vnde dhes de vruchtlude eme vnbekant sin vnde erer neghen sic des tughes beromet vppe desse sake so is de schipherre negher to beholdende sine schipvrucht vp den hileghen went de vruchtlude eme to werende sin.

226. Van rechte vor gherichte to donde.

So wor en man oder mer ludes scholen en recht don vor richte vnde eset den in ener beschedenen tit so wanne men dat recht schal don also dat it is inder vasten oder inder auende dat men den ed verstet wante to den ed dagen cumt he den nicht er si en oder mer to siner rechten tit so is he sines rechtes neder vellich worden it ne si dat eme ofte en dat neme echt not.

227. Van tughen na dodhe dat recht.

So wor twe vmberugteghede man sint in vnser stat de so beseten sint dat er iewelic hebbe erues binnen der stat dat tein marc suluers wert si de moghen schült betughen na dode vp tein marc suluers vnde dar beneden.

228. Van luden de vor kopet vnde kopet.

So wor en man wat coft vnde de ghene det vor coft sprect hic ne hebbe iuwer nene kunde vnde is dar en ander bi de spreke ghi moghent eme wol dun dat ghelt wert iu wol de ghene mut dar vore antworden de alduſ ghesproken heft et wert iu wol iof men eme dar schult vmme gift vor gherichte.

229. Van houeluden vnde papen.

Dhe ghemene Rat is des to rade worden dat nen borghere mut setten sin erue vor enen gast noch nen borghere ne schal vor copen en erue papen oder gheistliken luden noc ridderen iof houeluden to neghener wis so we dat brecht de schal dat erue to voren uor loren hebben vnde dar to schal he der stat gheuen viftich mark suluers Liker wis eset bi eneme erue dat eneme gaste tu horet dat hir inder stat beleghen is.

230. De neghest is erue vp to borende na doder hant.

Enes mannes ofte ener vruwen sones kint ofte dochter kint is negher erue op tu borende den dhes mannes vnde der vruwen broder ofte suster ofte se vt der were af ghe sunderet sint.

231. Van erue to vor kopende.

Wil iemen uor kopen uor storuen erue de schal it erst beden den negesten eruen doit he des nicht vnde uor koft het doch he mot es io waren deme het uor koft heft mach he nicht ene waren vnde is he luden schuldich de schult mot to voren vt vnde dar na schal he beteren vnde gheuen ieneme de dat erue hadde koft io van tein marken ene

der summen dar it umme uór kost was unde sal dar to dat waren in den hileghen dat he ene des anders nicht waren mach mach auer he des nicht don alse dar be voren is ghescreuen so schal he sic gheuen to eneme pande also lange wante he sic lose alse hir be uoren gescreuen is.

232. Van borghen to settene.

So welk man deit enen broke dhe eme gheit an sinen hals oder an sine sunt dene schal borghen de koninglike wolt dhene nemach oc ne man to borghe don it nedo de gance Rat.

233. Van deme vrone.

En vrone mach richten to ses penningen unde nicht dar bouen.

234. Van deme dheue.

Njnen dhef machmen umme dhuve binden he nedhen eneme scillinge bint auer he ene he scalet beteren mit sestich scillingen lost he ene oc wanse he bunden is he scalet beteren auer mit sestich scillengen na uses stades rechte.

235. Van borgherscap to winnende.

Cumt van buten to ein kint van tuelf iaren unde dar beneden in unse stat unde blift id dar inne also vord io to wonende dat ne darf de burscap nicht winnen de bouen tuelf iar is de mut de burscap winnen ofte he dar na vort sic in der stat wil neren.

236. Van buwe unde van druppenvalle.

So wor ein man op dat sin buwet einen spiker op eine moren unde heuet he sin droppenvall duer de muren wel sin nagebur iegen ene einen spiker bowen he ne heuet des nine macht dat he ene dwinge to einer muren tu leggene mit eme unde sin druppeval to bekummerende na unser stades rechte.

237. Van der ratmanne untweringe oppe tuch.

Unt weret dhe ratman ene sake op dheme hus dar men scal op tugen ofte sweren dhe iene dhe sine tughe nomen scal oder sweren dhe scal dat don to deme suluen richte of he wil doyt he des nicht so scal he dat don to deme negesten richte vor sumet se dhat wellekere dhar nicht ene cumpt he si klegere oder antwordesman dhe is sines rechtes nedervellich ghe worden it ne were dhen al so dat de voghede dat richte op legheden so bleue manlic on ver sumet sines rechtes Mer

auer to deme negesten richte dar na so scolde er iewelic warden sines rechtes oder he worde nedherwellich siner sake de dar nicht ene queme.

238. Van wichbelde vnde van wordtinße dat Recht.

Dat sy witlik so welk man oder vrowe coft oder heuet in eneme hus oder an einer woert wicbelde eder wordthins ergerd sic dat hus eder de word eder war he id inne heuet de wile dat de gene den thins wil vt richten de ene vor koft eder de sic dat hus eder de wort to todh dat mach he doen ne wel auer he den thins nicht vt richten de gene de den thins heuet de scal sic dar an holden dar he den thins inne heuet vnde nemach anders vppe nemande vmme de sake vorderinge hebben mer dar vp dar he den thins inne heuet na vnser stades rechte.

239. Van erue to pande to settende dat Recht.

So we sin erue to pande gesat heuet uor ghut de nemach nen wicbelde dar inne ver kopen wil ouer iemant an sineme vrien erue wicbelde uerkopen de neschal it nicht mer ener weghene uerkopen Mer leghet eme dar na mer not an so mach he wol dat des dat erue betere is wan dat wicbelde dat dar vt gheyt to pande setten vor deme rade verkoft ouer iemant wicbelde an eneme erue na deme dat it vorsat is eder uerkoft iemant twiger weghene wicbelde an eneme erue wert he des uerwunnen dat scal men richten like dufte.

240. Van stouen vnn van bachusen.

Nen man neschal buwen nien stouen edher nie bachus in desser stat ane orlof unde volbort dhes ghemenen rades.

241. Van eruen de vor wicbelde stande bliuen.

Der ene mene nut vnter borghere so hebbe wi ghevoghet vnde to eme rechte ghesat So wor wif vnde man bi errer beyder leuende hebben wichbelde nige iof olt in husen vnde in eruen vnde de dinghe alſo komen unde vallen dat en de hus vnde erue stande bliuen vor den tins vnde vppelaten werden vor deme rade vnde dar na deme manne dat wif storue de hus vnde erue schullen deme manne bliuen varende haue ghelich deme wicbelde dat se dar inne hebben.

242. Van swinen to besinde & weder don.

So welc man swine coft vnde de be sen let werdet se eme bracht to hus vor gheue vnde gud vnde vind he welc dar mede vngheue up der tunghen he schal to spreken deme genen de eme de swine besach

De schal eme dar vore antworden unde vol don Heuet he der penninghe nicht he schal beteren mit deme dat he heuet Is auer der swine welc gheue up der thungen unde anders ungheue He mach dat weder senden deme genen dar het af coste al eset wol to houwen an vlicken.

243. Van der closter vaert.

So we en eder mer kindere wil to kloster gheuen eder voren de mot nicht mer lüde mede laten varen eder riden den dre vrouwen unde unser borghere nicht mer den twe manne sulfheren dar to meghede unde knechte by teyn marken sulueres nicht dar af to latende brekt welk Ratman de schal tweuolt beteren.

244. Van leyde des borghermesters unde des rades.

De ghe leydet wert van dem borghermestere eder van deme rade ane straten rof unde ane vredelos de schal gheleydet wesen unde des leydes ghe neten he ne sy vredelos gheleghet inder stat to lubeke It en si dat stratenrof openbare by eme vunden werde Eder he bekenne straten roues Also dat men eme de bekanntnisse to tughen moghe mit vsen vrybesethenen borgheren.

245. Van börgende der vorsten unde der heren.

Dat si witlic dat wi na oldeme rechte alse vns van vnsen olderen anghekomen is ghewilkoret hebbet dat men van des stades haluen nemene vorsten noch heren ghestlic oder werlic nen gut to borghe don oder lenen scal to nener wys van vnser stat weghene Dit is geschen an deme iare van godes bort Dusent Twehundert an deme seuen vnde vertighesten.

246. Van der ghestliken lude woninge in der stat.

Dat si witlic dat wi mit ganceme Rade olt vnde nye ouer lang ghewilkoret hebbet dat nene ghestlike lude man oder vrowen anderes ieneghe woninge in der stat maken scolen mer den se nv hebbet Se ne scolen oc de rume de se nv hebbet nicht grotter noch rumer maken wan se nv sint Se ne scolen oc ere woninge nicht wandelen oder wesselen van den steden dar se nv inne licget to nener wys ne scal oc de stat des steden na vnses stades rechte Dit is gheschen na godes bort Dusent vnde Twehundert iar an deme seuen vnde vertighesten.

247. Nen gast scal hebben wicbelde.

Oc so ne scal nen gast hebben wicbelde ghelt in ieneghеme erue in vnser stat.

248. Van deme watere dat mit raden in de stat ghelet is.

Witlic si dat de heren ganzliken ouer en droghen do se dar orlof to gheuen dat men dat water mit raden in de stat ledde dat se dat wedder wolden vorgan laten wanne id der stat nicht lenger euene queme alse se den borgheren dat tovoren segheden de vmme dat water erst worven to den heren vnde ok de ersten kost daran leghedcn.

249. Van gude dat vorhuret wert.

Oc si dat witlik dat de ghemene Rat des torade worden is dat en iewelik minsche sine pannen ketele ofte bruwvate perde ofte quek de he to hure dan heft wedder mach winnen mit sines enes hant Wat auer anderes gudes to hure dan wert dat scal men wedder winnen mit tughen de beseten sint.

250. Van berneholte dat men bi de trauene ofte bi de wokenisse lecht.

Witlic si dat . dat de mene Rat dat vorboden heft vnde ghesat dat nen borgher noch gast berneholt setten noch leggen scal bi der Trauene af dessyd der landwere bi deme kuckukes dykes bi beyden syden der Trauene vppe iewelker syden en verdendel weghes na van ener mile bi der trauen lank alvt vnde bi der wokenisse Wer id sake dat ieman desse settinge breke de scal wedden der stad Teyn mark suluereś. Wulde auer ienich borgher ofte gast berneholt voren vppe de rechten hude bi de trauene dat mach he wol don vnde also vort dat holt schepen in de prame vnde verent vor de stad to vorkopende ofte in de stad vptreschepende.

---

251. [1]) Van dem testamente dat machtloos wesen scal.

Steruet en man de en testament ghe maket heft er he echte kinder heft vnde vor anderet dat testament nicht wan he de echten kinder heft Dat testament scal machtloos bliuen vnde vmme sin gved scal it gan alse en lubesch recht is it en were sake dat he dat witliken volbordede anderwarue vor twen raadmannen.

252. Na welkem testamente moder vnde kinder to liker delinghe scolen gan.

Maket en man nyge testement de echte kinder heft edder mer

1) Die Artikel 251—256 sind nach den Art. 251—256 des Bardewich'schen Codex vom J. 1294 (bei Hach Nr. II.) abgedruckt. S. d. Vorrede.

vnde sin husvrowe en kind drecht des he nicht en wiste do he dat testement makede dat kind scal to liker delinghe gan mit den anderen kinderen Sprekt ok sin testement also dat der kinder moder in deme gude to kindes dele gan schulle So scal men dat gued alle delen gelike na houet tal Mer gift he der vrowen sunderlik gued dar se mede aue delet schal wesen van den kinderen dat scal se be holden alse he er dat ghe gheuen heft.

253. Van den smeden de en perd ver negelen edder ver deruen.

Besleyt en smid en perd efte sin knecht vmme sin loon vernegelet he dat pert dat scal de smid helen vp syne eghene kost dat si an vodere edder an anderswat wert dat perd to reke so scal dat perd de iene weder nemen dem dat perd to hort Blift dat perd vor derft dat schal de smed eme gelden na guder lude seggende also dat perd wert was do he dat perd to der smede brachte.

254. Van deme de sine claghe an sat vor ghe richte vnde wort vp guet vnde eme des nicht to stan wil.

Were dat ienich man sine claghe an satte vor ghe richte dar he wort vp gude vnde de antwerdes man eme nicht to stan wolde wat he sproken hadde an siner anclaghe So is de an clegher neger sin wort to be holdende dat he an sineme rechte hadde mit tvgen wen de antwordes man mit sinen tvghen eme af to winnende Vnde de antwordes man de is negher to be holdende sin wort in sineme antworde mit tvghen wen de an clegher em af tvghen mach Were oc dat de an clegher sin wort be holden wolde an den hilghen dat he ghe nomet hadde an siner an claghe dar he wort vp gude so is de antwordes man negher dat to werende an den hilghen dat des de an clegher nicht ghesproken hadde.

255. Van den waghendriueren vnde den ienen de de perde rennen eder ryden.

Were dat iement dreue enen waghen worde dar iement af ghe sereghet wolde den de iene de den waghen dreuen hedde vorstan mit sineme rechte dat id sunder sine wanhude vnde arghelist ghe schen si dar vryet he sik mede se mot de waghen vnde perde den schaden beteren Were ok dat de de den waghen dreuen hatte voreuluchtich worde so is waghen vnde perde vry so scal men eme volghen mit eneme vredelosen also hoghe alse de sake to rysen mach Des ghelyk scal id wesen oft iement perde rande ofte rede de iemende schaden de-

den ut ghenomen vppe dem perdenmarkede vnde oft ienich iustement were dar grote samnighe si van perden dat sik dar malk seluen ware.

256. Van buwe dat an vorstoruen erue ghe keret werd.

Were dat sake dat iement hadde vorstoruen erue in welker achte dat id eme to komen were vorbuwede he dar ienich ghelt ane dat scal bliuen to vorstoruenem rechte lyke dem anderen id ne were den dat id mit vorworden schen were van den ienen de id van rechte vulborden scolen.

---

257. [1]) Dat nement synem heren entgha.

Dar en schal nement synem heren entgan noch entlopen de synes heren lon heft vpghebort were jement de dat dede de schal en misdedich man wesen also ho also der heren rechtighet to wiset vp also vele geldes.

258. Van wunden an den houede.

An houeden noch an handen en kan men nene wulkomen wonden werken dat en synt hant mede vorlese den he mach dar ane werken wunden mit egghe vnde mit orde edder mit anderen wapenen edder mit kulen edder mit staken dede var des leuendes bringhet vnde blauw vnde blot vnde lemede bringhet blau vnde blot is dre punt broke egge vnde ort VI. marken lub. de lemede XX marken brokes dar en hort deme richte nichtes van to vnde deme cleghere L punt vnde deme gherichte II ℔. En been broke bringhet also vele als en lemede.

259. Van schepes luden.

Wor en scipper wynnet enen sturman edder enen letsagen edder enen schepes knapen deme synt se to rechte schuldich syne reyse wol to donde also se eme ghelouet hebben welker en dat deme schipheren nicht holden wolde de schal deme sciphere dat ganse lon wedder gheuen dat he vp gebort heeft edder vpboren noch schal vnde dar to scholen se eme gheuen van erem eghenen gelde halff so vele als em ghelouet was Ok so en schal nen sciphere nenes anderen sturmans edder letsagen edder synen scipman vntwynnen were yement de dat dede de schal den van sik laten vnde don den wedder deme manne de ene to deme ersten

---

1) Die Artikel 257—267 sind aus dem Göttinger Codex vom J. 1254 (bei Hach Nr. III.) Art. 193, 211, 214—219, 234 b, 239 und 240 entnommen. S. die Vorrede.

gewonnen hedde vnde schal eme beteren mit so vele geldes also ene de erste ghewonnen hedde edder he schal dat mit syneme rechte beholden dat he des nicht en wiste . dat he en erst ghewunnen hedde vnde de ghewunnen man schal deme scipheren syne reyse vul doen vnde syne misse dat he sik twen heren heft vormedet vortmer lichtet an deme heren des schepes wat he em gheuen wil van sinem lone wente he syn lon to rechte verloren heeft dar mede dat he sik twen heren vormedet heeft.

260. Van schipluden.

Isset ok sake dat en sturman edder en letsaghe edder en scipman sik bestedighet vnde he synes amptes nicht en kan Machmen ene dar ynne vorwynnen mit den jenen de bynnen der bort synt he schal deme scipheren syn gelt wedder gheuen vnde dar to halff also vele van synen eghenen gelde also he eme to lone ghegheuen hadde edder gheuen scholde.

261. Van Schipmans.

Off bynnen der hauen mach en sciphere synes schypmannes werden los mit haluen lone vnde buten der hauene mit ganseme lone also vele alse he eme nene broken bewysen en mach.

262. Van Schipluden.

Ok so en schal nemen slapen vppe deme lande ane des scypheren orloff by twen groten tornoysen ok en schal den bot edder den espinck nement voren van deme koggen by nachtiden sunder des schipmans orloff by twen groten tornosen.

263. Van Schiphure.

Ok schalmen gheuen van der schone vart als van eyner juweliker last swares vere penninge in vnde ver pennynge vt vnde van ener last ledigher tunnen eynen pennynck in vnde eynen pennynck vt dat de schipman vorarbeydet in vnde vt vor ere arbeit.

264. Van Schipluden.

Ok en schal nemant den schipman wen ere gherichte is to der herenwik edder to trauenmunde to seghelende synen sturman edder synen letsaghen edder synen schipman nemen vt der vart vmme schult willen de he schuldich is den is des synes wert vnde wat in den schepe is dat schalmen vt antwerden by sworen eden vnde syne schelt dar mede

to betalende vnde de jenne de ghewonnen is de schal syne reyse holden also dat ghelouet is vnde des schal de schyphere en richter syn.

265. Van borgheren de ghehynderet werden.

Wor en burgher ghehyndert wert an synem gude bynnen lande edder buten lande dar de stat boden vmme sendet de ersten koste schal de stat stan isß ock also anderwerue boden dar na sendet de koste schal de stat halff stan vnde de deme dat gud hort halff. wert en syn gud halff wedder edder mer wen halff so schal he der stat de koste altomale wedergeuen.

266. Van eruende.

Welk man ene vrouwe nemet de kynder heeft vor eme vnde de kyndere eres vaders erue to behoren hebben vpghenomen isß dat de vnde de vrouwe kyndere to hope hebben vnde de kyndere beraden werden vnde de kyndere kynder wynnen Steruet de kynder de beraden weren dar na do steruet des lesten kyndes older vader offte older moder So en hebben de vore affgedelenden kyndere an deme gude nicht den dat vallet vppe des kyndes vader vnn moder.

267. Van brudschafte.

Wor en man vnde en wyf in echteschop to samende koment mit gode wo vele des sy. En wynnetse nene kynder to samende vnn vorarmet se vnde se van bloterhant gut weder wernen Steruet dat wyff de man schal gheuen eren eruen den haluen brutschat den se to em brochte Steruet ouer de man erst de vrouwe nemet eren gantzen brwtschat to voren dar na dat ander gut halff.

---

268. 1)

Is dat jenig mann van unsen borghern veidet wor van butene, doit he dat deme rade to wetene, vnde mogen denn de ratmanne eme nenes likes helpen, doit he den darna buten desme wichbeke dar gith umme, dar en darf he binnen desme Lubeschen rechte nene net umme liden.

269.

Witlik si dat desse heren de Rad der Stad Lubeke, vmme mydinge

1) Die Artikel 268—372 entsprechen den 105 Artikeln, welche bei Hach unter Nr. IV. abgedruckt sind. S. die Vorrede.

willen vele areghes vnde vmbeqwemicheyde de vakene vnde mennichwerue gesdhen sint vnde schen mochten vmme schuldinge vnde manynge willen na doder hand, gesat hebben gode to loue, eren gemeynen ynwoneren vnde eynen yewelken de eres Lubeschen Rechtes behoued, to vromen vnde beqwemicheyt dit nascreuene stucke dat se na dessem dage willen vor ere Lubesche recht delen vnde geholden hebben van eynen yewelken. Were dat vormundere eynes doden schuldiged worden vmme gud, dat de dode schuldich sin scholde, vnde en kan me der schuld nicht bewysen, vnde mogen de vormundere dat bewisen, dat de, de den doden schuldiged iar vnde dach mit deme doden in der Stad gewesen heft er he starff, vnde en heft he der schuld nicht ghe esschеd bynnen dem iare vnde dage alse he starff vnde ok nicht in sinen dod bedde dewile he vornunst vnde Redelicheyt hadde, de vormundere en doruen dar nicht to antworden. Statutum Anno Dni MCCCCXXIIII feria sexta ante festum Penthecoste.

270.

Wytlyk sy dat desse heren de rad to lubeke vor syk vnde ere nakomelinge vmme bestendicheyt vromen vnde nuttticheyt erer borger vnde inwonre myt rypeme rade eendrachtlyken hebben gesloten vnde willen dat vor enen wilkore vnde lubesch recht geholden hebben. Weret dat na desseme dage yement van eren borgeren copluden edder inwonren van scult wegen vt erer vorscreuen stad toghe edder van der weke sodane borgere coplude edder inwonre een edder mer scholen in nenen tokomenen tyden mer bynnen erer vorscreuen stad lubeke vnde ere gebede geleydet werden edder geleydes dar inne geneten. Ok wille sodane personen vormiddelst breuen kosten vnde arbeyden vteren vnde voruolgen laten dat se nach vtwysinge vnde inneholde elder recesse darup gemaket in nyner stad van der henze scholen leydes geneten vnde in nyner copsteuene myt des copmans rechte vordegedinget werden. Anno dni MCCCCXLIII achte dage vor pinxsten.

271. Van den samende.

So welk borger eder inwoner bynnen der Stad Lubeke iaer vnde dach vnde noch iaer vnde dach borger eder inwoner is gewesen vnde des samendes dar ane. buten lude syck beropen myt ene to sittende vor dem rade to Lubeke nicht angelanget veruolget vnde vorwunnen syn . der testamente salmen dar mede nicht konen breken . noch ere gudere des samendes haluen vte der Stad vorderen.

272. Van deme erffgude uth Lubeke to manende.

Alle de genne de vth Lubeke erffgudt manen synt plichtich dar van der Stadt den teynden pennyngh to geuende . de gene van des wegen sodane erffgudt werth gemaneth sy bynnen edder buten Lubeke vorstoruen.

273. Van den Giften vth der Stadt gande.

De Ersame Radt heft int Jar XVcXVII vmme wolfart desser Stadt mit ripen rade vor eyn Statut angesettet vnde beslaten: dat van allen gyften bauen X marce belopende, nichts dar van buten bescheden, vthgenamen de Godesgifte, de vth der Stadt gefordret edder bracht werden, scolen de entfangere den X pennyng geuen gelick den arfguderen. Act. Saturni 16 May Anno ut supra B. H. Ss. *)

274. Welck man mydt dem anderenn Selschopp maket.

Welck man mydt enem anderen selscop maken will de se wol to weme he sines gudes belouet wente wat de ene kofft offte vorgifft dat mot de ander betalenn so verne alse sin gudth kerth wente sodan selscop geit bauen vader vnde moder. suster vnde broder wente de ene selschop mach gan to des anderen kistenn vnde nemen gelt vnde gudt daruth des mach vader vnde moder nicht doenn noch suster offte broder, Darvmme se malck woll to wem he sines gudes beloueth ane dat were sake dat se vnder ein ander beschedenheit hebben gemaketh alse myt stroffen edder breuen erer ein vp dem anderen to vorschele also dat de ene nicht heger kopenn moghe wen erer beider gudt wert sy edder eneun summen geldes mer wen ere gudt wert sy vnde de summe mer vorsegelt werde so kan de ein nicht mer borgenn wen de schraffe inhelden wert dat so nicht verwart to verne wes de ene borget dat mach de ander betalenn so verne alse sin gudt kerth.

275. Welck man enem syn gudt belauet buten landes.

Deit ein borger einem anderen borgere offte gaste gudt mede to der se werth to vorkopende to sinem besten de genne de dat gudt vorkopen schall de is mechtich to donde vnde to latende in aller mathe vnde de em dat gudt belouet hefft de mot em ock de rekenscopp belouen darvmme se ock malck tho wen he sin gudt belouet offte beuelet.

276. Van deffte dar en peninck XVIII maket.

En ploch de bestalen wert, vnd stauen de bestalen wert, vnd de

*) B. Heinemann war bis 1519 Secretär des Senats zu Lübeck.

wynkeller de bestalen wert, dar wert en pennink vp XVIII penninge gerekent.

277. Van gude to kopende dat nicht vor ogen is.

Dat is ene wilkore des Rades vnd der gantzen gementhe, dat nen man, he sy borger edder gast, schal kopen edder vorkopen jeniger hande gudt, dat nicht vor ogen is edder nicht sichlich is, alse hoppen to vorkopende, de noch nicht gewassen is edder korne, dat nicht gewassen is, edder vissche de noch nicht geuangen sint, alse heringk vp schonen, men wen de herinck yn dem solte is, vnd de hoppe edder korne gebloyet hefft, so mach en juwelck wol kopen vnd vorkopen vnd stan denne syn euentuer. Men kofft jenich man anders edder vorkofft alse vorgeschreuen steit, dat schal en juwelck affwedden mit III mark suluers, beide de koper vnd vorkoper.

278. Van vnmundighen vrouwen.

Nene vnmundighe vrowe darf jennigen tuch liden vmme vorworth effte vmme bekantenisse.

279. Nemand darff sinem wive brudtschat vorborgen.

Nemand darf sinem wive brudtsat vorborgen efte eren frunden, so verne alse he sines gudes neen affbringer is vnde eres gudes mit anderen wiven dat bewislick is, vnde nicht wyckhafftich is umme schulde willen, effte besettet mit rechte, unde he se gerne mit sick hebben wil.

280. Wor einem manne eine junckfrouwe efte frouwe gelavet werdt.

Wor einem manne eine junckfrouwe efte frouwe gelavet werdt, vnde dat vorborget werdt in beiden syden vmme den vortganck, alse dat der stadt recht is, unde werdt he vnder des van einer anderen beklaget vor dem zente efte vor dem praweste, de minsche schal na dem manne beyden dre monathe, were id averst sake, dat he darumme moste na Rom theen, so moste se na eme beyden iar vnde dach, werdt he den nicht loes van der sake, wen iar unde dach umme kumpt so schal he er geven twintich mark suluers vnde he mach loes wesen van er vnde se van em; desgeliken moten de frouwen dem manne doen efte idt sicˢ so vorlepe.

281. Wor man unde wiff syn, de nene kinder hebben.

Wor ein man unde wiff syn, de nene kinderen hebben, sterbet de man, de negeste erffname des mannes mot wol tho der wedwen in

dat hues varen binnen dem ersten maente, dat he to dem gude see, dat em thofallen mach unde sinen erven, unde mit sinem raede schall de frouwe de bygrafft unde maentfeste doen, anders schall he in deme gude nene macht hebben, sunder se delen na stadtrecht.

282. Nimbt eine wedwe offte junckfrouwe einen man unde telet kinder.

Nimbt eine junckfrouwe ofte frouwe einen man unde telet kinder by em, de leuendich bliven na eres vaders dode, unde nimbt se den einen anderen man, und blift dat gudt ungeschichtet unde ungedelet, unde storve de frouwe, unde schal me dat gudt denne schichten, so schollen de kinder thovorne nemen eres vaders gudt, und erer moder gudt scholen se delen gelick, de ersten kinder schollen idt hebben half, unde de anderen half, unde ein jewelick uthgeven mit beschedem gude, dat schal mit sinem dele, idt sy luttick ofte vele, besitten unde is dar schuld, de schall men gelden thovorne van dem gemenen gude.

283. Hebben broder und suester efte kumpane gudt tho hope.

Hebben broder und suester efte kumpane er gudt thohope, se winnen wat se winnen dat is er frame, vorlesen se ock van dem gude, dat is er schade, unde wolde erer ein dem anderen schuldigen van erer selschop wegen, de schall ene schuldigen sunder tuch, unde de dar schuldiget wert, de mach van sick doen so vele he wil, vnde sweren vort in den hilligen, dat he eme nicht mehr plege van der selschop wegen, sunder dat were, dat ein van der selschop sin gudt ovel thobrachte in unnutter kost, efte in dobelie, efte in horerie, van weels wegen, mochte men dat bewisen mit guden lueden, so schal me dat mit sinem gude gelden allene, so verne alse dat sche sunder der anderen wille.

284. Wor ein man unde wiff tho hope sind, unde sunderge kinder hebben.

Wor en man unde wiff tho hope sitten in echteschop, unde erer ein sunderge kinder thovorn heft, unde hebben den kinderen thovorn er gudt van eres doden vaders unde moder wegen uthgesecht, unde dat uthgespracken gudt nicht vorborget werdt, unde erer en vorstervet, idt sy man effte wiff, steruet de man, unde se nene kinder thosamende hebben, unde de frunde der kinder willen hebben der kinder gudt, dat en uthgesprakent is, so geit brudtschat thovoren, also verne alse der kinder uthgesprakent gudt nicht vorborget is: gelikerwis is dat ock, offt einem manne dat wiff affstorve.

285. Were ein man, de nene kindere hadde.

Were ein man de nene kinder hadde, unde geve he ichtes wes sinem wive efte sinem frunde, so scholde de negeste erffname gaen vor dem rade unde bespracken dat drye, unde den vor dem vaget, unde bidden um einen man, de vor em spreke, unde fragende dar enes ordels, na dem male dat se dat byspracken hest, de gave schal nene macht hebben, also verne alse de man, deme de gave gegeven is, nicht keme tho antwerde, so were de gave nichts efte machtloes.

286. En man mach kopen twe huese.

Ein man mach kopen twe huese thosamende unde maken darna ein hues darvan, unde dorff men eine wacke holden, unde wanen dar luede mit em inne, so mennich inwaner so mennich wachtgeld geit darnth, wat ock woste is, idt sy hues offte bode, darff nene wacht geven.

287. We schipbrockich werk.

So war ein schipper schipbrockich werdt, dor schollen schipman unde bosman inne vorbunden sin, dat se dem kopman sin gudt bergen alse se best konnen, dar schal men en vor geven redelick arbeides lon, dat is to vorstande, wo se mit dem schipperen unde kopman nicht averein dragen konnen, an der ersten hanse stadt wor se kamen, edder wo de olderluede des kopmans syn, dar schal men se scheiden, men jewelcken na sinem vordenste, unde de nicht gearbeidet, de schall nicht hebben. Weret ock, dat dar wol were, de dar schipbrokich worde in der duetschen syden, dar ander luede dat gudt helpen bergen, unde de arbeides luede sick darumme nicht vordragen konden mit den schipperen unde koepluedeu, dat scholde staen tho der negesten hanse-stadt, dar se quemen, ofte tho dem oldermanne des kopmans, wat er lon wesen scholde vor er arbeit.

288. We korn innimbt.

So wor de schipper korne innimbt. de schal dartho vorbunden syn. mit sinen schipmans und bosmans tho averdreghende, wat se van korne darinne hebben, dat se dat vorkoelen, so vaken des noeth is, queme dar aver vorsumniße tho, dat schall de schipper vor antwerden, so mennich werve alse de schipmans unde bosmans dat korne vorkoelen, so schal de kopman den bosmans vnde schipmans geven vor de last twe groten vlamesch.

289. Nemand schall boddemen.

Vortmer schall nemand boddemen, weret sacke, dat dar jemand geld up boddeme dede, dat geld schal half vorboret wesen den gemenen hense-steden, und de andere helfte der stadt, ofte dem kopmanne, dar he tho kumpt, unde de schipper, de dat geld up den boddeme entfanget, de schal geven eine marck goldes, de helfte darvan tho vorfallende in de gemene hense-stede, und de andere helfte in de stadt, offte an den kopman, dar idt gerichtet werdt.

290. We sin schip to depe ladet.

Vortmer, in allen anderen hauen, dar de schepe geladen werden, schall de stadt offte de olderman des kopmanns thoseen unde warnemen laten, dat de schepe nicht tho depe geladen werden, se syn klen offte grot, queme men des mit jennichen schipperen tho der warde, dat he sin schip to depe geladen hadde, keme dar schade af, den schal de schipper allene beteren, worde ock ein schip vorladen, unde dat sunder schaden aver qveme, van also menniger last, alse he tho depe geladen hadde, dat bewislick were, schal he geven der hense-stadt, dar he tho kumpt, edder dem oldermanne des kopmans, so vele vracht alse he daranne vordert.

291. Wor seerovers gudt nemen.

So wor seerovers gudt nemen, unde en dat worde wedder genamen, de en dat wedder nemen, so verne se up ere egene teringe uthe sind, so scholden se de helfte des gudes beholden unde de andere helfte scholen wedder hebben, den idt genamen is; weren averst fredeschepe in der see, van der menen stede wegen, unde se den roveren gudt wedder nemen, dat des kopmans sy, dat schollen se gantzliken wedder geven.

292. Van seerover unde van seedrifftigem gude.

Vortmer schall nen man rover effte seedrifftich gudt kopen offte hanteren, wol dat deit, den schall men richten an sin hogeste, unde dat gudt, darumme he gerichtet werdt, schall vorvallen syn half an de stadt, dar he gerichtet werdt, unde de andere helfte in de mene hensestede, koeft ock ein man alsodnne gudt, des he up unwetenheit toege, de unwetenheit schall he waer macken up den hilligen sulve drudde, unde dat sulve gudt schall vorfallen wesen, alse hir vorschreven steit.

293. Van schepen up tho leggende.

Vortmer schall nen schipper mit laden schepen offte mit ballast

segelen na sunte martens dage uth einer haven dar he denne inne is, sunder idt were also dat he thovorne uthgesegelt were uth der haven dar he gelegen were, unde queme wor in norwegen edder ander haven, so mach he segelen, dar he willen hadde tho segelende; wenn aver schepe geladen sind mit beer offte mit heringe vor sunte nicolaus dage tho vuller last, de mogen segelen in de market, dar se in gewunnen sind, se verne de schipper dat in den hilligen sweren wil, dat he anders nene kopenschap inne hebbe.

294. Welck schip geladen licht winterlage.

Vortmer schollen nene schipper van der hense segelen, de winter lage mit eren schepen gelegen hebben, vor cathedra petri, sunder dat were, dat welck schipper sin schip geladen hadde mit beer offte mit hering, dat schip mach segelen tho lichtmissen, und wenner de schipperen so liggende bliven, alse vorgeschreven is, so doer de kopman nene fracht geven, so verne de kopman wedder upschepen will; jedoch mach men segelen mit klenen schepen binnen landes up dat hogeste van veertein lasten; weret ock, dat jennich schipper offte kopman, de in der hense is, hir entgegen dede, in welcker stadt haven de queme, de schipper unde de kopman de schollen vorboret hebben er gudt, idt sy schip offte kopenschap; were ock de schipper offte kopman in der hense nicht, we denne dat schip offte gudt koffte, he sy borger offte gast, de schall dat schip unde gudt vorboert hebben, beholt averst de schipper dat schip, so schall darna nemand binnen einem iare in dat schip schepen.

295. We na sunte martens dage in ene haven kumpt.

Vortmer wenn jennich schipper kumpt in eine haven na sunte martens dage, de schall mit sick bringen einen breff, darhe inne bewise, up wat tidt he geschepet hadde unde rede was mit vuller last tho segelende.

296. Weme wat werdt ingeschepet.

Welckerem schipper wat wert ingeschepet, de schal dat antwerden demjennen, de em dat ingeschepet heft, efte enem van sinentwegen, de dat verantwerden wil, up dat idt kame tho rechter bescherynge, wente worde weme wes vorlaren, dar moste de schipper vor antwerden, hadde ock de schipper jennich gudt, des sick nemand thothoge, dat schall he antwerden dem raede offte deme oldermanne des kopmanns dar he denne loffede.

297. We in noeth kumpt in der see.

Vortmer wor ein schipper in noeth queme in der see mit sinem schepe, unde sines schepes kinder em enthogen, unde wolden em nicht helpen, des sick de schipper beclaghede, wor men der enen efte meer in jennicher hense-stadt, ofte in des kopmans rechte bequeme, mochte me eme dat so aver bewisen, dat he eme so enthagen were, so schal me ene setten in den torne twe mante, und geven eme water unde brot tho eten; dede he dat na der tidt mer, dat dar klage aver queme, so mot he in den torne dre mante sitten, unde ock water und brod eten, unde geven em ein marck an sin er.

298. Wot ein schipman sinem schipperen enthoge.

Weret, dat ein schipman sinem schipperen enthoge mit siner hure, unde dar klage aver queme, mochte me deme schipman dat aver bewisen, so schal he in den torne veer mante sitten, unde eten dar water unde brod, unde geven dem schipperen sine hure wedder.

299. Neen kopman van der hense schall sin gudt in flanderen senden.

Ock schall nen kopman van der hense sin gudt in flanderen senden, enem de buten der hense sy tho bevelende, sunder he sende dat enem, de in der hense hort, ane win, beer unde herinck, dat mach he senden unde bevelen weme he wil; ock schal nen henser selschop hebben mit jennigem manne, de in der hense nicht en hort, he sy schipper offte nicht.

300. Wen enem schipman, sturman offte bosmann wee werdt.

Welckereme schipmanne, sturman offte bosman wee werdt van der see, alsο dat he wedder gift, dat is tho vorstaende, oft he seeck wurde, de schall sines lones entberen, dat schollen de schepes kinder delen unde de schipper under sick.

301. Wor lude ein schip tho hope hebben.

Wor luede hebben ein schip thosamende unde einer meer an dem schepe-heft, den de anderen, dat mynste deel schal dem meisten volgen, sunder dat were, dat minste mit den meisten delen wolde; wolde de dat meiste deel heft dat schip liggen laten um wrevels willen, dat en schall nicht scheen, men me schall dat schip bereiden tho der see.

302. Wen ein schip thobreckt in der see.

Ock so wanner ein schip thobrickt in der see, de schipper schall thom ersten de luede an land voren mit sinem bote, unde so schall he

bergen sin kabel, takel unde touw, konnen darna de frachtluede eres gudes wat bergen, dar schall en de schipper sin boet tho lenen.

303. We gudt werpet van noeth wegen.

Ock wor gudt geworpen werdt van noeth wegen in der see, dar is sturman, schipman, bosman nicht plegen mede des schaden tho gelden, dat is tho vorstande, offte se baven en halve last swares nicht en worpen, werpen se baven ein last, se sind plegen mede tho gelden na marcktalen offte na penningtalen.

304. Van enem schepe van twolff last swares.

Hefft ein man ein schip, dat twolff last swares drecht efte daren baven, he is fry van ener last swares to tollende, men dricht idt myn, so mot he geven gantzen tollen.

305. Wen ein man den tollen entforet.

Jßet dat jennich man den tollen entforet, winnet man em dat aver mit rechte, he schall den tollen negenvolt geven, unde schall dartho wedden dre pundt, unde van den soestich schilling schall hebben de hovetrichter dat drudde deel, unde de kleger dat drudde deel; dissen sulven broeke schall doen de tolner offte de den tollen upgeboret hadde, und welde noch enmael den tollen hebben.

306. Efft jemand de tolner schuld geve.

Ock weret sake, dat iennich tollner enem schuld geve, dat he nicht recht getollet hadde, des mach he sick entleggen up den hilligen mit der hand.

307. We schipbrockich gudt vindet.

We schipbrockich gudt vindt by dem strande edder dat idt by dat schip vletende kumpt, de schall dat antwerden der negesten stadt dar he tho kumpt, efte dem vagede, efte dem oldermanne des kopmanns; van dem upgefischeden gude schall me eme geven, de dat gevunden heft, dat twintigeste deel, hale he dat ock uth der see van dem reve, so behort em dat drudde del.

308. Welck borger enen raedtman vorsprekt.

Vorspreke ein borger einen raedtman, dar he sidt in dem raedtstole, werdt de borger in borgen hande gebracht, so is dat borger broeke, so mot he wedden der stadt vor einen islicken broke XXIII marck suluers, unde einem islicken borgermeister twie dre pund, unde

einem islifen raedmanne twie tein schillinge, unde deme ancleger vor einen islifen broke dre pund drie.

309. Schut weme ungevoch up dem raedhuese.

Sendet de raed enem minschen baden, dat he kamen schal vor dem raedt, unde worde he up dem raedhuese van enem anderen geslagen edder tho der erden geworpen, den broeke schall he wedden, alse recht is, unde schall wedden dem raede twie dre marck sulvers; queme ock jemand van dem raede dartho, so muste he daraver wedden mit twie dre marck sulvers.

310. Nen raedtmann efte richter mach tuege syn.

Nen raedtman mach tuch wesen tho einer sake, de gescheen is vor dem raede efte vor dem richte.

311. Wol schuld tuegen wil.

Welck minsche tuegen wil, dat men eme wat schuldich is, edder dat men eme wat gelavet, efte schade gescheen is, edder ander sake; unde ein van den tueghen krank licht, so schall he gaen in dat recht unde ein ordel eschen daraver, unde dat de vaget mede ga unde twe beseten borger, unde halen de bekanntenißße van dem kranken, unde vor dem vagede unde vor den beseten borgeren schall he de sake seggen up sin stervent, wat em darvan witlick is, so mogen de luede dat vort tuegen mit des secken kumpans bekenntnisse.

312. Wor ein wert geste gudt besweren mach.

Neen wert offte werdinne mach erer geste gudt besweren efte inwaner vor ein pandt, sunder se mogen dat tuegen mit twen beseten borgeren, dat idt en vor ein pandt gesettet is, alsо is dat ock umme knecht unde maget, sunder idt were also, dat se idt vor der tidt, eer se geste offte denstbaden weren entfangen hadden, efte na der tidt, dat se van en gescheden weren.

313. We me wedde tuegen mach.

Wo twe luede wedden umme eine sake, wolde ein van den twen des weddes nicht thostaen, so mach eme dat de ander avertuegen mit unbeseten luden, so verne alse dat baven soestich schillinge nicht engelt, nachdeme dat de richter dat drudde deel daran hebben.

314. We frommede erven kesen wolde.

Welck minsche in sinem lesten lege, unde were redelick siner sinne,

unde wolde umme hates willen siner negesten erven vorsaken, unde kesen fromde frunde tho erffnamen, mochte me denne na sinem dode dat tuegen, dat ander luede neger weren, wen de he tho erffnamen vor sinem dode gekaren hadde, offte mochte me dat bewisen in siner jegenwardicheit, de bewisinge offte tueginge were meer wen des seken bekennteniße.

315. Bordt unde echte mogen frouwen tuegen.

Ock mogen frouwen tuegen eine echte offte ein christendom, edder ein levent des kindes, dar se mede aver de bordt sind.

316. Wo me brudtschat tuegen schall.

Ock mogen beseten unde unbeseten luede tuegen brudtschat, also verne alse dar erlick loffte geschen sy, dat sulve mach ock helpen tuegen de vader dem sone unde der dochter, unde de sone sodaen gelick wedder, also verne alse se neen sammet gudt thosamende hebben, desgelick ohme unde vedderen.

317. Wor twe clagen blodt unde blaw.

Welck minsche den anderen beclaget blodt unde blaw in dem rechte, unde de ander, de dar beclaget werdt, ock hadde blodt unde blaw, unde wolde mit eme quiten unde reken blodt jegen blodt, blaw jegen blaw, mach de dar claget tuegen, dat he ene nicht wedder geslagen heft, so dorff he em nicht wedder wedden.

318. Van blodt offte blaw offte lemede.

Worde ein minsche geslagen blodt unde blaw offte lemede, efte andere sake, worde he darmede beclaget vor gericht efte vor raede, mochte he dat tuegen, de dar beclaget werdt, dat he sick rechte noetwere geweret hebbe, so dorff he nicht antwerden tho dissen saken, men de vorwunnen werdt mot beteren.

319. Werdt ein doedtgeslaget unde betalet.

Werdt ein doedtgeslagen unde worde sinen frunden betalet mit gelde, unde de dode schuldich were, dat men tuegen mochte, unde men dat geld besettet worde, ißet dat de erven, de dit mangeld boren unde anders neen erffgudt boren, so dorff dat mangeld tho nenen schulden denen, men de negesten erven beholden dat.

320. We enem anderen wat voren scholde.

Offte ein minsche dem anderen wat voren scholde aver water offte

aver land, unde he darumme gefraget worde, eft he van sulkenem manne neen gudt en hadde, unde he vorsakede des gudes, worde na der tidt wes by em gefunden, offte in siner were, dar he den slotel tho hadde, so mochte me ene antasten vor einen deeff.

321. We gudt uth der besate bringet.

Brochte ock ein minsche gudt uth der besate up einer ander stede sunder des vagedes orloff, offte desjenen de dat gudt besettet heft, dat mot he wedden mit sostich schillinge; wor ock besate schut, dem dat gudt sus thohort, de mach dat gudt frien vor gerichte, so verne dat van siner sake nicht besettet, unde he dat beholden welde up den billigen, dat he dat deme, deme dat besettet is, nicht tho hulpe offte tho bate doe, unde em dar nicht aff schuldich is.

322. Weme sine bade entagen werdt.

Welck minsche deme anderen sinen baden enthuet uth sinem denste sunder sinen willen, dat schall he apenbaren binnen dre velighen rechtdagen deme richter offte sinen naberen tho beiden siden baven unde nedden, so is he siner claghe unvorsumet, so verne he de apenbaringe bewisen kann.

323. We einen kamp vechten schall.

Nen man dorff enen kamp vechten, sunder he sy olt XXIV jar; is he ok XV jar olt, so mot he sine jahr up den billigen beholden, unde mach enen kempen vor sick hebben.

324. We einen bodel mishandelt.

Weret sake, worde ein bodel mishandelt in der borger denste, dat mot me em wedden mit dubbelder broeke, und ein jewelick mach uthpanden up soes penninge sunder orloff.

325. Licht ein man in sinem seeckbedde.

Ock licht ein man in sinem seeckbedde unde let halen twe raedtmanne, de de raedt dartho senden, unde is he redelick siner sinne unde mechtich siner lede na lübschen rechte, wes he dar vorgifft, dat is so vele offte he ein testamente maket; ißet sake, dat he ein echte wiff vor heft gehat, unde dar noch kinder aff leven, unde heft denne sin ander wiff mit eme kinderen, wat he denne gifft sinen voraffgesunderten kinderen, idt sy, wat idt sy, dar moten se sick anne genogen laten, unde gift he denne sin gudt, dat he naleth, sinem wive unde eren kinderen, ißet sake, dat he sinem wive nicht thovorn wes gifft tho vordele baven

veer penninge unde acht schillinge vor den kinderen, dar er dat gudt mede geven is, so nimbt se dat halve gudt unde ere handtruwe, men nomet he sinem wive ene gift thovorn uth, de baven acht schillinge werth is, so boert er men kindes deel na part talen.

326. Welck minsche jennich gudt in slote settet.

Welck minsche jennich gudt in slote settet offte setten will, de mot dat ansprefen vor duffte, efte roff, wen he dar erst by kumpt, unde in de slote bringen let mit dem fronen vor besetenen borgeren; deit he des nicht, he is dar broeke anne, unde kan des nicht denne mit rechte wedder winnen, dat is tho vorstaende, eft ein spreke, dat idt em gestalen were offte gerovet.

327. Stervet ener frouwen er man aff, unde hebben se kinder, und sind vordupet in schulden.

Welck man wickafftich werdt umme schuld uth der stadt mit wiff unde kinderen, unde de man vorstervet, unde de frouwen frund wilt er wedder helpen, de mach vorbaden de schuldener althosamende vor dem raedt, doch dat se nicht manen willen de frouwen, unde wilt enes beteren beiden, so wil de frouwe uth eren maningen wesen, dore se dat in den hilgen sweren, dat se neen geld ofte gudt heft tho betalende de schuldenere, mit deme eede mach sick de frouwe des schuldeners weren, unde dorff dar nicht vorder tho antwerden.

328. Borgen und dagdinge werdt so geholdene.

Steruet einer frouwen ehr man in schulden vordupet, unde de frouwe mit dem manne beervet, ere gueder werden beschreven uth vorloeve des rechten in jegewardicheit erer vormunder, des richteschrivers, twe beseten borger; darna let de frouwe samt eren vormunderen in gerichte apenbaren, dat er man in schulden vordupet, unde se eme beervet, dat se moge luebisch recht geneten, unde dragen up den schuldeneren borgen und dagdink; des gifft er den ordel und recht, dat se schall nemen den richte schriver in jegenwardicheit tween beseten borgeren, unde nemen nicht den slimsten ock den besten hoyken, nemen ere kinder by der hand, unde laten sick dar so uthleiden, so is se des mannes schulden nicht mer tho antwerden plichtig, noch se offte ere kinder edder erven.

329. Wol de clage anspricket vp eyn tuch.

We de eyne clage spreket de mot syne sake dyngen an eynen tuch edder an des eedes hant vnde mot ene vorlaten dat is to vorstande

wen de sake vp ene schicht geschen ys effte vp eyner stede dar neyn vnderlaet mede is.

330. Wol syne sake dynget in eynen tuch recht.

Welck persone syne sake dynget an eynen tuch, wert he geendiget vp eyn jawort dat he syn recht moth sluten myt enen vortgange dar mach syn jegenman nenen boradt nemen, he moth synen tuch an nemen vnde mot ock ja seggen laten edder he moth ene dult to deme antwerde nemen. Isset dat he an nemet den tuch vnde wenner de tuch vor recht kumpt, so mach de antwerdes man der schichtynge des tuges wol eyn boradt nemen, so verne als de tuch vnbenomet ys vnde unbedachdynget to dem suluen rechte, de tuge synt beseten edder vnbeseten. Allickwol mach eyn mynsche syner tuch schuchtynge eynen boradt nemen.

331. Van borge to setten vmme schulde.

Weret sake dat eyn mynsche moste borgen setten vor schulde effte vor ander sake vnde de borge na der tydt vmme beclaget worde vnde he dar to neyn sede vnde sick der borgetuch myt recht werede, so dorffte de na der tyd dar nycht antwerden de de borgen gesettet hadde, weret sake dat me eme daromme tosprecken wolde myt rechte.

332. Erfflede van nagelaten güdern.

Und wen ein minsche stervet, sin gudt dat he nalatet dat boret up und entfanget sine negeste erfnamen, de ersten erfnamen sind des minschen kinder, soen und dochter, de anderen sind kindes kind, de drudden broder und sustere, de verde vader und moder, de voefte halfbroder und halfsuster, de soeste grotevader und grotemoder, de sövende vedderen und medderen, darnegest ehre kinder, hierinne sind beschlaten erflede este alle erfnamen.

333. Van erve dar twedracht af worde.

Item stunde enem mynschen alle sin gud vorpandet vor enen summen pennynghe, deme dat gud vorpandet stunde mochte demjennen nicht helpen tugen up geld este up gud de dat pandt vorsettet hedde, sunder he hedde dat pandt gelöset.

334. Wor seerovers den koplueden gudt nehmen.

Worde koplueden ehr gudt genamen in der see, dem einen weinich, dem anderen vele, dem drudden gar nichts, den schaden mot ein islich beholden, deme idt genamen, und dat schip und gudt, dat dar

beholden werdt, dat darf nicht gelden na pennigtalen, alſo verne de ſchipper und kopluede nene vorworde thoſamende hebben gehat.

335. Van kopluedeu ehre fracht tho gevende.

Wen ein ſchip, dat geladen is mit gude, weinich edder vele, ſegelt uth der havene in de ſee in konnigricke verne, unde wedder in de havene ſegelt van noedtſake, und doechte denne dat ſchip nicht mehr tho ſegelende edder tho redende, allikewol moeten de kopluede denne deme ſchipperen de fracht geven.

336. Van houwende und ſlege, dar lemniße van kumpt.

Welck man edder frouwe gehouwen edder geſchlagen werdt, dar lemeniße und beinbroeke afqueme, modt men dem kleger afwedden mit 21 Mk 4 ß., und de lemeniße modt ſtan jar und dach, und wen jar und dach um is, ſo moten de olderluede der balbierer ſeggen, dat idt eine lemeniße ſy; ſo modt men dem kleger afwedden mit 21 Mk 4 ß und den heren vor brun und blaw ein pundt.

337. Fahrwunde, wo men de betert.

Eine fullenkame fahrwunde modt me vorboten mit twintich marck ſulvers; ißet mit egge edder ort geſchen, ſo modt he den toege des meſtes beteren mit 3 Mk ſulvers; ißet in der nacht, ſo modt he den nachtgang ock beteren.

338. Lemniße an enem vinger.

Werdt jemandt gewundet, ſo dat he einen lamen vinger kricht, den he nicht roeren kan, dar ſchal he vor hebben tein marck ſülvers. Kan he ehne averſt noch ein weinich roeren, ſo ißet eine halve lemniße, viff marck ſülvers.

339. Eine wunde ſo geſtecken.

Eine geſtecken wunde, ſe ſy dep edder dorch, werdt vor eine wunde gerekent, is broeke dree pundt. Wat hierinne de geſwaren arſten tuegen, dar richtet men na.

340. Werdt einem ein oge uthgeſchlagen.

Sleidt ein man deme anderen ein oge uth, dat modt he beteren mit 21 Mk 4 ß, 20 Mk ſchul hebben de kleger, und dat pundt dat gerichte.

341. Erffgudt wol dat manen wil.

So ein uthheimischer erffgudt manen wil im luebschen rechte, de schall, dat he echt und recht geboren, ock de negeste erve sy offt allike na, binnen jar und dage bewisen mit framen lueden; sind se nicht erffgeseten binnen edder buten dem luebschen rechte, dat en schadet nicht; und wen ock ein man were tho St. Jürgen, und levede der almißen, allike mach he ein tuege wesen.

342. Liggende grunde mach men nicht vorgeven.

Ein man mach wol vorgeven sin gudt, idt sy erffgudt edder wat idt sy, we he wil, so verne dat idt nene liggende grunde sind.

343. Wol des rechtes unvorstendich were.

Efft ein man sines rechtes nicht enwuste, und vorsumede sick in sinem rechte vor gerichte, wolde he dat in den hilligen sweren, dat he des rechtes unerfahren were, he mach uthleggen veer schilling und kamen wedder by sin recht, also verne he ein inwaner der stadt were.

344. Gast, wen de einen borger beschuldiget.

Beschuldiget ein gast einen borger, und schal de borger wat bewisen, dat schal he doen hueden und morgen.

345. Wilkoer, wo men den betert.

Den wilkoer modt men beteren mit veer schilling, und bereden huete und morgen by dre marck sulvers, aver pande darf men nicht ypbeden.

346. Unbesetene luede, wen de tuegen mogen up erffgesetene.

Unbesetene luede mogen wol tuegen up erfgesetene luede wat in winkope geschen, so hoch alse de sake berisende is.

347. So up wedderrop werdt geklagt.

Wenner dat jemand up wedderrop klaget, so werdt keine pinliche straffe von der overicheit deshalven vorgenamen, sundern alleine gebeden, dat deme beleidigten afdracht und ergetzlichkeit siner ehre mit einem wedderrop beschehe, welliches is eine bürgerliche und keine pinliche klage.

348. De einen sleidt in nacht-tiden wen de luede slapen.

De den anderen sleidt in nacht-tiden wen de luede slapen, de schal der stadt darvör geven dre marck sülvers, und beteren ock deme

sinen schaden, den he geferiget, darbenevenst deme rade unde vagede wat ehnen geboeret.

349.

Item en schipper queme beholden in ene hauene he schal syne koplude wissen sine getouwe dar he er gude mede bergen wyl vnde is dat wat na to beterende dat schal he beteren wente worde dar en vat offte pipe to broken offte vorloren by gebreke van deme touwe de schipper vnde de schiplude scholen id betalen vor den schaden vnde id bort deme schippere mede darvmme dat he nemet wynnegelt vnde dat wynnegelt schal me rusteren vor den schaden vnde wat dar mer ouer blifft dat mogen se under sik delen vnde breke dat towe er id de schipmans segen de schipper were schuldich myt sinen volke de schaden to betalende Segen de koplude dat des schipperen touwe stan vnde gut sin vnde denne breke en isslik is schuldich van den kopluden to betalende.

350. Van untemeliken worden.

Is dat jemant spreckt schentliken vntemelike wort de ghehort werden van bedderuen mannen, id sy in tauernen edder in wat stede dat yd sy, syn bröke is dre mark suluers, vnde he schal denne eneme jewelken manne sostich schilling geuen, vnde van dessem broke wert deme vogede nicht, yd en sy dat de sake vor ene kome, vnde so wert eme eyn deyl, wan he denn broke gebetert hefft, so schal he entberen der stad, vnde ok en schal he nicht blyen in der stad rechtigeyt, id en sy, dat he yd in gnaden des rades moge hebben, were ouers dat he dessen sulnen broke noch eyns dede, ßo schal he vorböret hebben syn houet.

351. We syneme densle entgeyt.

Is dat jenich knecht schedet van sineme heren, vnde syn vnuordenede lön eme endrecht, syn here schal eme volgen, vnde is dat sake, dat he ene ergeyt, vnde vindet in dessen seesteden ofte dar lubesch recht is, de pennynge schal he betalen syneme heren, is dat he nicht en heft dar van he betale, men schal ene leggen in denn toren, vnde geuen eme XIIII nacht water vnde bröt.

352. Van erue to vorsettende.

Is dat jemant settet syn erue enem börgere vmme schult willenn, vor der helffte des rades, effte en sette des nicht in der jegenwordicheit des gantzen rades, de settinge wert nicht vast, yd en sy, dat de

deme dat erue ghesat is, in den hilghen beholt, dat he eme so vele schuldich was, vnde dat he nene vörwort mit eme hadde.

353. Van ouerspele.

Weret dat eyn queme an eynes mannes hus by nachtyden vnde beslepe enes anderen husfrouwenn, vnde de weerd van deme hus vp stunde, de andere de in dat hus gekomen is, den weerd wundede, is dat de wert de wunde bewysen mach, mit erlyken luden tho tüghende, de de hebben eyghen erue, vnde de andere den broke hebbe ghebert, so en ys he van des wynes wegenn nicht tho vorwynnende, wente he se lichte mit erem willen beslapen hefft.

354. Van testamenten.

Is dat eyn vnser borgher in engelant offte in flanderen edder wor dat is ouer meer settet syn testament in syneme sukebedde, in örkunde syner borgher, de he dar hebben mach, des yd synt eerbare lude, syn testament wert stede vnde vast, alse id redelyken van eme ghesat wert vor synen borgheren, alse offte he storue wan syn testament hyr gemaket were.

355. Van schulden.

De van armode vth der stad leepe, vnde syne husfrouwe wonende bleue, vnde se leyder so arm were dat se noch erue edder gud hedde dar se van betalen könde, se en schal doch nicht vmme de schulde eres mannes ghesat werden in den kerkener, sunder ere ouerkleet machmen ere wol nemen, vnde weret dat se wechtoge, queme dar na wedder, men mochte ere des ghelik dön, vnde alle tiit schall se dat ouerste cleet gheuen vmme schult.

356. Wo vele eyn man mach syner frouwen gheuen im testamente.

Eyn islik mach gheuen tho testamente syner hußfrouwen bouen dat he myt ere ghenomen hefft ßo vele alse he wil vor bedderuen mannen vnde radmannen.

357. Van voruestende.

De voruestet is in ener stad dat sy vmme wat myssedät yd sy, de is voruestet in alleme lubeschen rechte.

358. De den anderen sleyt mit ener küel.

De den anderen sleyt mit ener küle des nachtes alse de lude slapen,

de schal der stad gheuen dre mark suluers, vth ghenomen de anderen beteryngke, de dar boret deme gheseregeden vnde deme rade vnde deme vogede.

359. Van schedinghe der echten lude.

Vmme verleye sake willen mach de prauest vnde de rad echte lude scheden interste efte en man edder nicht en hadde alze en to der telinghe behord dar doch mennich bederue man efte erlike vrouwe eren gaden nicht vmme mydet vn sliten ere tid to samende. Dat ander eft en man edder vrouwe vthzetesk worde. Dat III eft erer en de andern stunke. Dat verde wen en vrouwe efte man er echte auertrede Edder en vrouwe efte de man dat gud vor dabelde ouele to brochte edder sik deueringe an lete alle desse vorschreuen sake scheden de echten lude in deme leuende zo verne se suluen wilt sunder in der sele nicht ze moghen sik nicht vor anderen de wile ze samentliken leuen.

360. Van deme hushanen.

De deme anderen sinen hushanen af sleit wil dat de ghunne vorderen deme de schade schen is vor deme richte he mud dar vmme wedden III punt des gheld en del der stad dat ander deme vaghede dat drudde deme sakewolden is id ene henne dat sint VI penninghe.

361. De den anderen sleit myt enem toverbome.

Wor en man ghe slaghen wert mit eneme touerbome blod vnde blaw vnde kan de des mit tughen volkamen dat id em ghe schen is he mud dar vmme wedden III punt.

362. De enen schuldighen wil bynnen amptes.

Witlik sy dy eft du iemende wult schuldighen bynnen amptes vnde wilt dat vor waren mit rechte so mostu aldus spreken her werkmester moste ik vor ju kamen sprexe se ia so ga negher so sprek her werkmester mod ik wol spreken van mynes eghenen wegen edder enes anderen so schal de werkmester spreken sprik to steden so sprek her werkmester latet my delen eft id zo verne queme in dat lubesche recht dat ik myn eghene wort nicht waren konde efte mochte wer ik nicht enes anderen moghe neten de myn wort sprexe vnde myn recht vor ware sint ik dat vor beware mit rechte so schal de werkmester spreken to eneme bynnen amptes schede dat du horst wol wor vp dat he dinghet De andere schal spreken na deme dat he id vore vor waret mit rechte he mach enes anderen nethen de sin wort holt so sprek her werkmester wille gi my esschen vnde nome den man by sineme namen den

du beclaghest so schal ene de werkmester ok nomen vnde esschen ene vore dar na machstu ene acht nemen eft dy des nod sy brink de wedder in vnde claghe dine schelinghe so wert na claghe vnde na antworde richtet.

363. Van schaden des schipperen vnd gudes.

Wor einen schipperenn syne schepes kindere sin schip entsegeldenn vnd de schipper ahn land were ihn deß schepes vnnd kopmannß besten, vnnd de kopman dem sturman schipmans vnnd boßmanß schadelos derhaluenn sedenn vnnd laueden tho holdenn van den schippere vnnd rederenn deß schepes vnnd datt schip derhaluenn siner tho behoringe ihn schaden qweme, mochte edder kunde de schipper mitt sinen schepes luden duß danes vullenbringenn, datt de kopman se schadeloß hadde gelauett tho holden des mach he genethenn.

364. Welck minsche schulde bekent vor gerichte.

Welch minsche schulde bekennt vor gerichte vnd de bekenneden schult vorpanden will mitt sinem erue de mach datt ihnn deme hilligenn swerenn, datt he so vele redeß geldes nicht en hefft, ock nene kistenpande noch bewechlick guidt, so mach he ehm datt erue vorpandenn.

365. So dat pandt vorlaren effte vordoruen.

Settet ein mann dem andern ein pandt, dat schal he eme vnuordoruen weddergeuen, edder gelden na syner werde, so dat van vorsümenisse ommegekamen, sunsten darf he eme daruör nicht antwörden.

366. So dem vorkofften gude schaden thokumpt.

So wor einer etwes vorköfft, vnde dem gude schaden tho queme, den schaden schal wheren de jenne de dat gudt vorkofft hefft.

367. So vorhüret gudt vorkofft wert.

Wol dem anderen acker vorhüret vp gewisse jare, vnde binnen der tydt densüluigen einem andern vorkofft, so is de köper nicht schüldich de hure vth tho warende.

368. So wol einem ein testament tho makende vorhindert.

Grothe gunst hefft de leste wille. Hyrumme weret dat men einen vorhinderde, dat he neen testament möchte maken, alse, dat he den tügen vorbode, dat se dar nicht öuer wesen scholden, edder den schryuer hinderde, dat he in dat huß nicht ghan möchte, dar de krancke were, edder dat he eme de döre vör thoschlöte, edder dwünge ene, dat he

syn testament nicht maken möchte, wenn he gerne wolde: disse schal berouet wesen des gantzen erues, vnde de fiscus schal sick dartho maken.

369. Wen men im testament thon eruen nömen mach.

Ein ydtlich bescheden man, mach maken tho einen eruen synes gudes, wen he wil, he sy eddel gebaren edder nicht, he sy fründt effte frömmet, wo he neen ketter effte vngelöuiger ys, ein voruolger synes ordens, edder van vordömeden stammen, de mögen nene eruen wesen, alle andere mach men setten in dem testamente, he sy eigen, vnsinnich, vorterer, ein kindt in des vaders gewaldt, clerick, mönnick, nonnen, erbare vorsamlinge, arme lüde. Disse alle mach he tho erffnamen maken, efft he wil.

370. So wol einen eruen settet, de frömde ys, wat de synen kindern, olderen, süsteren vnd brödern laten schal.

Wol also settet einen frömbden eruen, so schal he doch synen kinderen thouörne laten er deel: Js der kinder dre effte minder, so schölen se hebben dat drüdde deel des erues, Js öuerst erer mehr, so schölen se beholden de helffte, vor alle gifft. Auerst den olderen, wenn dar nene kinder syn, schal men laten dat veerde part. Deßgelyken mach men ock seggen van vullbröderen, effte vullsüsteren.

371. So der gauen im testament so vele weren, dat ock den geschreuen erffnamen nichtes werden könde.

Wol ein erffname geschreuen ys im testamente, vnde weren der anderen gauen so vele, dat dar nichtes bleue, so schal de geschreuene erffname, van allen gauen nemen dat veerde part, ane wat gade gegeuen ys, dar nimmet he nichts aff.

372. Van straffe eines dodtschlegers.

Welck minsche einen vörsetliken dodtschlach begeit, de schal mit dem schwerde vam leuende thom dode gebracht werden.

E. Ergänzung des Reval'schen Codex vom J. 1257 aus anderen Lateinischen Texten des alten Lübischen Rechts.

---

104. *) *De moneta examinanda.*

Consulum uero inter est totiens examinare monetam vel denarios quotiens eis visum fuerit expedire.

105. *De famulis.*

Cum famuli monetarii nummos preparant . nummi non possunt culpari si uel nimium leues uel graues sint . quin sint cuprei, sed postquam monetario sunt exhibiti culpari possunt ubicunque fuerint sub eo reperti uel sub campsoribus.

106. *De furto lignorum.*

Ubi furtum lignis ad cremandum sectis . impingitur et illi duo inter quos talis causa uertitur ambo ad radicem uel truncum arboris de qua secta fuerunt ligna appellando se traxerint . quicumque alium preualuerit . ligna retinebit . & deficiens . lx. sol. componet.

107. *De edificiis destruendis & reedificandis.*

Si quis sua edificia destruere uult & iterum reedificare . mensuram & zonam iuxta plateam positam accipiet ad terminos suos distinguendos a consulibus . & si hoc non fecerit & super eo pulsatus fuerit. III. marcas argenti componet ciuitati.

108. *De illo qui alterius domum supprimit.*

Ubicumque aliquis inferius in fundo edificauit & alius forsan

---

*) Diese Ergänzungen sind hier ganz nach dem von Hach redigirten Texte abgedruckt, und entsprechen den dortigen Artikeln: 31, 33, 38, 60, 62, 90, 92—100 und 126—128. S. die Vorrede.

superius sursum edificauit sua edificia superius extendendo nimis prope super uicinum eius . si ille qui inferiorem locum suis edificiis occupauit . eundem locum & terminos uoluerit & ausus fuerit in reliquiis obtinere . ille qui superius edificando nimis prope posuerit edificia sua . locum superius occupatum uicino suo expediet. & tunc ille secundum locum inferius obtentum sursum potest edificare cum voluerit.

109. *De iudicio ciuitatis.*

Aduocatus non debet presidere iudicio . nisi duo de consilio sedeant iuxta eum ut audiant et uideant ne alicui pauperi aut diuiti iniuria fiat . & quicquit prouenit de iudicio . medietas cedet aduocato et medietas ciuitati.

110. *De furto.*

Fur infra solidum denariorum de furto non est ligandus . si quis ipsum ligauerit . LX. sol. componet . Si soluit . LX. sol. similiter componet.

111. *De edificiis.*

Si quisqiam alii uel per sudes . uel per edificia tellurem suam occupauerit . et super hoc coram iudice pulsatus fuerit . et si expedit ei spatium telluris occupatum. LX. sol. componet . Si autem est supra terram , erunt IIIIor sol.

112. *De edificiis.*

Si domus inclinat super eum uel fastigia stillant . si super hoc pulsatus fuerit . IIIIor sol. componet.

113. *De edificiis.*

Forsan quod si ita est quod duobus sunt duo edificia in uno pariete contigue constructā . et alter illorum domum suam destruendi propositum habet et reedificandi . paries cui utrumque edificium incumbit . integer manebit . et qui prius edificat . edificia sua quanto propinquius potuerit ponet . Si uero postmodum alter edificare uoluerit : quanto propinquius potuerit sicuti prior edificia sua ponet . paries autem antiquus tunc destruetur et equaliter diuidentur ligna . et locus in quo paries habebatur manebit expeditus et non occupatus.

Ius enim nobis collatum . ab Imperio est confirmatum . quod

illud in melius commutare possumus cum expedit, ita tamen quod per hoc iudicium dampnum non patiatur.

114.

Si quis imponit alicui traditionem corporis aut rerum dicens se habere bonos testes . & alter dicat se innocentem ipse potest se expurgare melius sua sola manu in reliquiis, quam alter ipsum potest uincere cum aliquibus testibus.

115.

Cum quispiam facit aliquem excessum & inde uadiat uel cum pecunia emendat . quicquid inde uadiat uel emendat hoc diuidetur in tres partes . quarum terciam partem accipit actor . & terciam partem accipit iudex . et terciam partem accipit ciuitas.

116.

De libertatibus quas habemus nichil penitus inde damus neque censum neque decimam . siue sit in pratis siue in pascuis siue in piscaturis uel etiam quibuscumque . quia si aliquid inde daremus non esset libertas.

117.

Notandum quod quandocunque aliqua bona proiciuntur propter necessitatem aure uel aliter qualitercunque . Nauis ipsa & omnes indifferenter qui in ea sunt debent illa bona proiecta soluere secundum marctal.

118.

Notandum si duo uel plures discordant quod se uerberant ad effusionem sanguinis uel non . si non est ibi wapenscreinge toiodute Ludt . uel si non aduocatur iudicium . aduocatus non potest eum ad hoc cogere . quod conqueratur si personaliter vult dimittere. Sed si unum istorum duorum scilicet clamor auditus fuerit, uel iudicium aduocatum . tunc opportet eum conqueri, nisi componat hoc in amicicia aduocati & lesi.

119. *Qualiter Priveta. vel ara porcorum sit edificanda.*

Si quis edificare voluerit aram porcorum siue Privetam, non vicinius platee quam ad quinque pedes et vicino suo ad tres pedes ei licebit edificare, et cimiterio ad septem pedes ei licebit edificare, vel si necesse fuerit ad quinque pedes et non minus.

120. *De modio molendini et metza ejus.*

Apud molendinum ſeptem menſure et dimidia que vulgo dicitur metze facient unum modium.

121. *De occupatione rerum.*

Si quiſpiam facultates alicuius propter debiti obligacionem occupare contenderit non minus quam primus ſecundus uel tercius obligatione gaudebit.

Die Zollordnung.

---

122. *)

Cum quiſpiam venit in civitatem et uendit uel emit ualens mille marcas; dabit ad theloneum IIIIor denarios . et si emit valens fertonem idem facit . Et in quotcunque navibus unus homo sursum deducit bona sua non dabit nisi . IIIIor denarios . Et quotcunque homines sunt in una navi qui tenentur dare theloneum. et sursum pergunt et vendunt et emunt quilibet dabit IIIIor denarios.

122. Van Tollen to gheuende.

So wanne iemant kumpt in de ſtat . vnde koft vnde vorkoft . dat werdich is duſent mark . De ſcal gheuen to tollen ver penninge . Vnde koft he dat werdich is enen verdinc . He ſcal don dat ſulue . Vnde in womanegheme ſchepe en man ſin gut vpvoret . De ne ghift nicht mer ver penninge . Vnde womanich minſche is in eneme ſchepe . de dar tollen gheuen ſcolen . vnde varet vp . vnde kopet vnde vorkopet . En iewelic ſcal gheuen ver penninge.

123.

Cum aliquis acquirit civilitatem debet dare primum thelonium . Si transit albiam in negocio suo; et reuertitur . et uult ad mare ire . tunc non oportet eum quicquam dare . Si non

123. Van eneme borghere de tollen gheuen ſcal.

So wanne en man de borgherſcap wint . De ſcal gheuen to deme erſten tollen . Varet he ouer de elue in ſineme werue . vnde kumpt he wedder vnde wil

*) Nach dem Abdruck bei Hach S. 216—226.

uadit ad mare; tenetur dare theloneum suum. IIIIor den. Et si habet legitimam uxorem in civitate; non dat.

varen to der ze. So ne darf he nicht gheuen. Varet he nicht. So mot he gheuen sinen tollen. ver penninge. Vnde heft he ene echte husvrowen in der stat. So ne ghift he nicht.

124.

Primitus de theloneo et postmodum de singulis causis dicendum. Quicunque ire proponit ad mare, quotcunque last habet totidem XV. denarios dabit ad theloneum, et si redit intra annum et diem, pro quotcunque last thelonavit, pro tot liber erit, sed si aliquid superlucratus fuerit, pro ipso theolonabit, et non amplius.

124. Van tollen de dar varet tho der ze.

En man de dar varet to der ze. also manighe last alse he heft also manighe. XV. penninge scal he gheuen to tollen. Vnde kumpt he wedder binnen iare vnde daghe. vor also manighe last alse he vortollet heft. vor also manighe scal he vry wesen. Vnde wint he wat dar enbouene. dat scal he vortollen.

125. *De theoloneo nauis.*

Si homo possessor est navis XII last vel amplius bajulantis, liberam habet unam lastam a theoloneo, si minus quam XII last bajulet, pro dimidia last tantum liber erit. Si vero quinque last bajulat, liber non erit quin solvat theoloneum plenarie.

125. Van tollen des Schepes.

Heft en man en schip. dat XII. last. ofte dar enbouene drecht. De hef vri ene last. dar he nicht ne darf vor tollen. Drecht it min den twelf last. So is he vri vor ene halue last. Drecht it auer vif last. So ne is he nicht vri. He ne mot gheuen tollen.

126. *De theoloneo vini.*

De vase quod continet XII. amas vini, XV. denarii dabuntur ad theoloneum; si continet VI. amas, VIII denarii dabuntur; de vino autem quod ducitur in tunnis dabitur de qualibet ama unus denarius ad theoloneum.

126. Van tollen des wines.

Van eneme vate wines scal men gheuen. XV. penninge to tollen anderes so ne ghift men nicht bothentol.

127. *Theoloneum de talentis.*

Quicunque pergit ad mare et habet XIIII. pund gravis dat XV. denarios ad theoloneum; si habet IX. pund dat XII. denarios ad theoloneum; si habet VII. pund dat VIII. denarios ad theoloneum; si habet V. pund dat VIII denarios ad theoloneum; si habet tria pund dat quinque denarios ad theoloneum. Et si nihil habet . et pergat ad mare. et comedit proprium panem dat. V. den.

127. Van tollen der wicht.

So welk man varet to der ze . vnde heft . XIIII. punt . De scal gheuen . XV. penninge . Heft he . IX. punt . so ghift he . XII. penninge . Heft he . VII. punt . So ghift he VIII. penning . Heft he . V. punt . So ghift he VIII. penning . Vnde heft he dre punt . so schal he gheuen vyf penninge . Vnde ne heuet he nicht . vnde varet he to der ze . vnde etet sin eghene brot . De ghift vyf penninge.

Van tollen van der Crempen . van der wysmer . van Cluz.

So welkerleye gut kumpt to der stat . van der Crempen . van der wysmer . van Cluz . dar van ne ghift men nenen tollen . sunder van eneme iewelken schepe dat en pram het ghift men ver penninge.

128. *De theoloneo communi.*

Si quis in currum suum venit in civitatem, dabit de corru IV. denarios ad theoloneum, et cum egreditur nihil dabit ad teoloneum; de karrula dantur duo denarii; de vehiculo dantur duo denarii; de vacca dantur duo denarii; de porco datur unus denarius; de duabus ovibus datur unus denarius; de IV. agnis datur unus denarius; de hirco datur unus denarius; de duabus capris datur unus denarius ad teoloneum.

128. Van tollen van waghenen . van karen . van sleden . vnde van queke.

So welk man kumpt in de stat mit sineme waghene . de scal gheuen van deme waghene ver penninge , Vnde so wanne he wedder vt varet . so is he vri van tollen. — De kare scal gheuen twe penninge. — De slede twe penninge. — Van ener ko scal men gheuen twe penninge. — Van eneme swine twe penninge. — Van twen scapen enen penning. — Van ver lammeren enen penning . — Van eneme bucke enen penning. — Vnde van twen ceghen enen penning.

129.

Si quis lubeke est civis liber est a theoloneo per totum ducatum praeter erteneburg . et mulne.

129. Van tollen der borghere van lubike.

So welk man borgher is to lubike de is vri van tollen ouer alle des herteghen lant . sunder to melne.

130.

Nullus civis de zwerin theloneat lubeke . Sic nec rutenus nec noremanus nec suecius . nec oningus . nec guto . nec livo . sic neque omnes gentes orientales . nec aliquis homo burwini et filiorum suorum . de redditibus suis quos ad civitatem adduci facit . Alias si ducit aliquem kopscat . pro eo theloneat.

130. Van tollen manigher stede.

Nen borgher van zwerin darf tollen to lubike . noch ienich borgher van staden . noch russe . noch norman . noch swede . noch oninge . noch gothe . noch lyve . noch ienich man heren Burwines . vnde siner kindere . van eren renten de se latet to der stat voren . Anderes voret he kopenscap . dar scal he van tollen.

131. *De theloneo equi venientis de Mari.*

Quicunque hospes adduxerit equum in navi de mari theolonabit VIII. denarios et si equum vendit in civitate, non dabit inde market toln.

131. Van tollen des perdes dat van der ze kumpt.

So welk gast de en perd brinct in deme schepe van der ze. de vortollet . VIII. penning . Vnde vorkoft he it in der stat . So ne ghift he dar van nenen market tollen.

132. *De theoloneo hospitum.*

Si hospes emit equum in civitate dat quatuor denarios ad theoloneum; et si hospes equum vendit in civitate idem faciet; et si duo hospites ad invicem fecerunt concambium, ita quod alter alteri det equum pro equo, uterque eorum dabit VIII. denarios ad theoloneum.

132. Vorkoft en gast en perd in der stat.

Welk gast koft en perd in der stat . de scal gheuen ver penninge . vnde vorkoft en gast en perd in der stat . he scal dat sulue don . Is auer . dat twe gast butet vndertwischen . also dat en deme anderen gheue en perd vor en perd . So scal er iewelik gheuen achte penninge.

133. *De theoloneo mercimoniorum.*

Quicunque venit per aquam sive per terram, adducens facultates suas pro omni facultate, quod kopschat dicitur, de quo teoloneum, sive parvum sive multum sit quod ad teoloneum dat, pro tantis bonis dum exit non teolonabit.

133. Van tollen des ghenen de hir inkumpt.

So welk man de dar kumpt ouer water . ofte ouer lant . vnde brinct mede sin gut . vor alle gut dat dar kopenscap het dar he tollen van ghift . des si lutlik ofte vele. dat he vortollet . vor also vele gudes ne darf he nicht tollen . so wanne he wedder vtvaret.

134. *De theoloneo hospitis.*

Si hospes aliquis ducit facultates unius burgensis in societate vel pro libitu suo tantum, hospes dat pro suis facultatibus theoloneum et non pro facultatibus burgensis.

134. Van kumpanye in deme tollen.

Voret en gast enes borgheres gut in kumpenye . ofte van siner weghene allene . De gast ghift vor sin gut tollen . vnde nicht vor des borgheres gut.

135. *De famulo burgensis.*

Si burgensium aliquis habet servum, quem emittit cum facultatibus suis, et servus ille forsan habeat aliquot marchas que sue sint, singulariter pro illis non dabit servus theoloneum quamdiu est in pane burgensis.

135. Van enes borgheres knechte.

Heft en borgher enen knecht. den he sant mit sineme gude . vnde de knecht heft lichte wat penpinge . de sin al sunderliken sint . dar vor ne darf de knecht nenen tollen gheuen . de thyt dat he in des borgheres brode is.

136. *De duobus hospitibus.*

Si duo hospites bona sua composuerint et illa equaliter attineant ad utrumque, et si habent VIII pund- gravis, et ire volunt ad mare, uterque eorum dabit VIII. denarios ad teoloneum; si autem unius sunt due partes, ille eciam dabit VIII. denarios ad theoloneum; et alius cui tertia pars est, dabit quinque denarios ad teoloneum.

136. Van der gaste gude.

Lecget twe gaste ere gut to samene . vnde dat beret en beyden al like vele to . vnde hebbet achte punt swares . vnde willet se varen to der ze . en iewelik erer de ghift . VIII. penning to tollen. Is auer . dat des enen sint de twe del . de ghift . VIII. penning . vnde is des anderen dat dritten del . de ghift vyf penninge to tollen.

137.

Quicunque adducit olera; pro illis non theloneat. Quicunque adducit fructus arborum. id est. ovet, cum navi; non theloneat. nisi plus quam fertonem valeat.

137. Van kole unde van ouete.

So welk man kol voret. dar vore ne tollet he nicht. So welk man voret vrucht der bome dat ouet het. in deme schepe. ofte op eneme waghene. dar vore ne tollet he nicht. Kumpt it auer ouer de elue. unde is it beter den en verdinc. so scal men it vortollen.

138.

Quotcunque punt slavus vendit; tot den. theloneabit. Et quotcunque punt theloneavit; tot libere educere potest. et semper pro capite suo, unum denarium dabit. Si slavus venerit in civitatem. et uendit valens. solidum; dat denarium. Si ualet. fertonem. quod uendit. dat IIII^or^ den. De nullo lino. et nullo humulo. quod portet in dorso; oportet ipsum theloneare.

138. Van tollen des wendes.

Also manich punt alse en went vorkoft. also manighen penning vortollet he. Unde also manich punt alse he vortollet heft. also manich mach he vry utvoren. Unde io vor sin houet scal he gheuen enen penning. Is it auer. dat en went kumpt in de stat. unde vorkoft dat enes schillinges wert is. He ghift enen penning. Is id enes verdinges ghewert. He ghift ver penninge. Van neneme vlasse. unde van neneme hoppen. dat he oppe deme rucge drecht. ne darf he tollen.

139. *Item de theoloneo.*

Si quisquam facultates suas de civitate fecerit deduci et ipse facultatibus eductis in civitate remanserit, quamdiu in civitate permanserit tamdiu teoloneum non deducit. Si quis forsitan abierit et debitum teoloneum domestico reliquerit, licet domestico detinere teoloneum tribus noctibus; sed quid inde questionis emerserit, domesticus super hoc tenetur respondere.

139. De sin gut ute der stat voren let.

De sin gut ute der stat voren let. unde he in der stat blift wanne dat gut utghevoret is. Also lange alse he in der stat blift. also lange so untvoret he den tollen nicht. Varet he auer lichte enwech. unde sinen rechten tollen sineme werde let. De wert mot wol den tollen dre nacht beholden. Sunder kumpt dar klaghe af. dar scal de wert vor antworden.

*

140. *De expedito teoloneo.*

Si quis apud teolonearium de teoloneo suo expediverit et teolonearius, quod se non plene expediverit, illi postmodum objecerit ipse sola manu in reliquiis se expurgabit.

140. De sic van deme tollen untrichtet.

De sic bi deme tolnere untrichtet van sineme tollen . unde de tolner eme dar na untieghen werpt . dat he nicht vul ghedan ne hebbe . He mach sic mit sines enes hant untsecgen.

141. *De eo qui deducit teoloneum.*

Si quis teoloneum deduxerit et convictus fuerit, novemplicіter compensabit et insuper LX. solidos componet, de hiis tercia pars judici tercia civitati et tercia cedet actori. Eandem etiam emendationem quam faciet hospes teolonario faciet teolonearius hospiti si teoloneum ab eo acceperit minus justum.

141. De den tollen untvoret.

So welk man sinen tollen untvoret . de scal ene neghenvolt betalen . dar to scal he wedden sestich schillinge . des horet to dat dridden del deme richtere . dat dridden del der stat . unde dat dridden del deme kleghere . De suluen beteringe de en gast doit deme tolnere . de suluen scal don de tolner deme gaste . is id dat he unrechten tollen upnimpt.

F. Heutiges Lübisches Stadtrecht nach der Revision vom Jahre 1586.

Das Lübische Recht erstrecket sich in unser Stadt, und in den Städten, dar Lübisch Recht gebrauchet wird, so fern als unser, und ihr Weichbildt, Feldmarcke und Landwehr reichet.

LIBER PRIMUS.

TITULUS PRIMUS.

De Consulibus et Decurionibus.

Von Bürgermeistern und Rathmannen.

1. Es soll niemand zu Lübeck in den Rath gekoren werden, welcher Ampt oder Lehen von dem Rathe hat.

2. Was Ein Rath statuiret und ordnet, soll unverbrüchlich gehalten werden; wird von jemand darwieder gehandelt, den hat Ein Rath nach ihren Ordnungen und Wilführen zu straffen.

3. Wann Raths-Personen bey Sachen, Händeln und Testamenten gewesen, davon einer oder mehr biß auff einen verstorben würden seyn, so soll des überbliebenen Zeugniß so viel gelten und Krafft haben, als sonsten ihrer zweyer. Da man ihm aber solches nicht zutrauen würde, mag er mit seinem Eyde bekräfftigen, daß die verstorbenen Herrn mit ihme über solcher Handlung gewesen seyn: Welches dahin zu verstehen, wann sie von dem Rath zu den Sachen verordnet: Und was also verhandelt, darbey sol es stett und fest bleiben.

4. Es soll kein Rathmann Gifft oder Gabe nehmen, von wegen der Sachen, die gemeiner Stadt, derselben Freyheit, Gerechtigkeit, Gericht und Recht betrifft; des soll sich ein jeglicher bey seinem Eyde entlegen, wann der Rath umbgesetzet wird, daß Sie solches gehalten haben.

5. Vater und Sohn, so wol auch zweene Brüder, können zugleich nicht Rathmann seyn, noch gekoren werden. Verstirbet aber der eine, oder verzeihet sich mit Wissen und Willen des Raths, so mag man den anderen, wann er des Standes würdig, wol zu Rathe kiesen.

6. Niemand der zu Rath oder Bürgermeister gekohren wird, kan sich dessen erwehren, bey Verlust der Stadt Wohnung, und zehen Marck lötiges Geldes.

7. Würde jemand im Rathe benennet, den man in den Rath erwehlen will, so sollen seine Blutfreunde und Schwäger im Rathe aufstehen und in die Hör-Kammer gehen, damit eine freie Wahl seyn möge.

8. Wann ein Rathmann einer oder mehr, einem andern vor Gericht oder sonsten in Handlung Beystand leistet, und alsdann dieselbe Sache vor den Rath gebracht und allda tractiret wird, da sich nun der Rath darüber berathschlagen würde, so sollen dieselben Raths-Personen, welche hiebevorn vor Gericht Beystand geleistet, und bey der Handlung gewesen, von dem Rathe in die Hör-Kammer weichen, gleich den andern seinen Blutfreunden und Schwägern, es wäre dann, daß sie der Rath darzu verordnet hätte.

9. Unter den Blutfreunden und Schwägern, welche sich des Rathschlages wegen ihrer Freunde, zu äußern schuldig, sollen diejenigen gemeinet seyn, welche einander im dritten Glied gleicher Linien, wie in Ehesachen, so woll der Blutfreundschafft, als Schwägerschafft, verwandt sein.

10. Da Ein Rath ein oder mehr Raths-Personen zu einer Legation verordnen würde, zu Wasser oder zu Lande, es sey wohin es wolle, die sollen sich solcher Reise nicht verweigern, es verhindere sie dann solche Kranckheit oder Ehehaffte Noth, die dem Rathe erwiesen ist; So stehet es alsdann bey dem Rathe, ob sie die Personen der Reise erlassen wollen, so woll auch, ob nach ihrer Wiederkunfft sie dafür verehret werden sollen oder nicht.

11. Wann jemandt von dem Rath oder Worthabenden Bürgermeistern Gleid gegeben wird, in die Stadt zu kommen, und demjenigen, welcher mit der vergleidten Person in Widerwillen stehet, ange-

kündiget wird, so ist er sich auch gegen ihn gleidlich zu verhalten schüldig. Bricht er aber an ihm das Gleid, also, daß er ihn mit dem Frohnen angreiffen und einziehen, und sonsten mit Stadt-Rechten vornehmen wolte, so soll er zehen Marck Silbers dem Rathe wetten, und einer jeglichen Raths-Person einen Lübischen Gülden an Gold, und dem Vergleidten 7½ Lübische Gülden an Gold. Wann sich auch die vergleidte Person nicht gleidlich noch friedlich halten würde, sondern in straffbahren Thaten betroffen oder überzeuget, dem kan sein Gleid nicht dienen, sondern soll nach Gelegenheit der That gestraffet werden.

12. Würden zweene Raths-Personen wider Gebühr, ihrem Stande zu Verkleinerung, vor dem Rathe und in dem Rathe zanken, an welchem die Schuld befunden, der soll dem andern Abtrag thun mit zweyen Lübischen Gülden, und dem Rathe wetten zehen Lübische Gülden. Da aber einer dem anderen Hand anlegen, oder an seinen Ehren angreiffen würde, so soll er ihme mit achtehalben Gülden Lübisch Abtrag thun, und dem Rathe dreißig Lübische Gülden zum Gemeinen Besten, ohne Nachlaß zu bezahlen schüldig seyn.

13. Es soll kein Rathmann eines andern, der ihme nicht Verwandt ist, vor dem Rathe sein Wort reden, es were dann, daß er ihme im dritten Glied gleicher Linien von Blut- oder Schwägerschafft zugethan sey, und er seinetwegen, wann die Sachen berathschlaget, aus dem Rathe gehen würde, in dem Fall mag er ihm mit Rath und That helffen.

TITULUS SECUNDUS.

Ad Municipales et de Incolis.

Von Bürgern und Einwohnern.

1. Es soll kein Bürger zu Lübeck in Kriegs-Züge sich bestellen lassen, ohne Urlaub des Raths, sondern soll zu seiner Wehre stehn, seine Stäte vertreten, und sich also gemeiner Defension nicht entziehen.

2. Welcher Mann mit seinem Weib und Kindern in die Stadt kompt, oder sich allda befreyet, so woll auch ein ledig Geselle, oder andere Person, wes Standes die seyn möge, so Rauch und Feuer halten will, der oder die mögen woll drey Monat darinnen wohnen: Nach der Zeit, wollen sie länger bleiben, so sollen sie die Bürger-

schafft gewinnen. Doch stehet es bey dem Rathe, ob sie ihnen die Bürgerschafft gönnen wollen oder nicht.

3. Würde der Stadt Bürger einer, oder ein Bürgers-Sohn, freventlicher Weise, sich aus der Stadt zu derselben Widerwertigen und Feinden begeben, also, daß er unsern Bürgern mit denselben Schaden zufügte, hat er Erb und eigen in der Stadt, das ist dem Rathe und der Stadt verfallen, und er soll nimmermehr zu dem Bürger-Recht verstattet werden, er habe sich dann, nach Vermögen, mit dem Rathe und denjenigen, welchen er Schaden gethan, gebührlich abgefunden.

4. Wird einiger Bürger von Lübeck gefangen ausserhalb des Kriegs, der soll sich nicht lösen, mit einigem Gute, weder durch sich, noch durch seine Freunde oder Frembde von seinetwegen. Würde er sich aber lösen, oder jemand anders von seinetwegen, sein Leib und Gut soll in des Raths Gewalt seyn: Es soll aber bey dem Rathe stehen, was sie selbst dabey thun wollen.

5. Es soll kein Bürger sein Erbe, Rente und Eigenthumb einem Gast, oder Frembden, oder andern, welche unser Bürger nicht seyn, versetzen oder verpfänden, verkauffen, oder zu träuen handen, demselben zum Besten zuschreiben lassen, es geschehe auch durch was Weise und Unterschleiff es wolle: Wer darüber sich zu handeln unterstehen würde, der soll des Erbes zuvorderst verlustig seyn, und darzu dem Rathe Straff geben funffzig Marck Silbers. Gleichergestalt soll es auch gehalten werden, wann einem Frembden ein Erbe allhier anstirbet, der soll dasselbe auch nicht an Frembde veräussern, sondern an Bürgere bringen.

6. Stifft und Klöster, auch andere Personen, welche unsere Bürger nicht seyn, sollen nicht mehr Wohnung in der Stadt Lübeck bauen, dann itzo stehen, ihre Räume auch, die sie nun haben, nicht erweitern noch grösser machen, sondern lassen wie sie seyn: Sollen auch ihre Häuser, Höfe und Wohnungen nicht von der Stäte, da sie itzo liegen, auf andere verändern, oder mit andern verbeuten; Dann solches keinem, wer der auch sey, in keinerley Weise verstattet oder verhänget werden soll.

7. Wann ein Jüngling vor dem Rathe sich mündig will erkennen lassen, so soll er alsdann auch alsbald in continenti Bürger werden, nach Lübischem Rechte.

TITULUS TERTIUS.

De his, qui sui vel alieni Juris sunt.

Von denen, welche aus frembder Gewalt ihr eigen Mann worden, oder noch unter frembder Gewalt seyn, und darin gerathen.

1. Wann einer sein Gut aufftragen, und bonis cediren will, von Schülde, die ihme mit Recht abgemahnet werden, so mag der Kläger und Gläubiger sich des bedencken, biß zu dem nehesten Gerichte, ob er sich wolle an das Gut halten, oder aber die Person zu eigen annehmen. Auff den ersten Fall mag er das Gut schätzen und wardieren lassen, und seine Bezahlung daraus suchen. Zum andern, nimmt er die Persohn an, mag er denselben gefänglich einziehen lassen, und halten als einen Schuld-Gefangenen: Will er ihn aber zu eigen annehmen, und er ihme also Gerichtlich übergeben wird, soll er ihn speisen als das Gesinde, und verwahren, wie man am besten kan, auch wol anlegen, wann er will, doch, daß ihm an seiner Gesundheit kein Schade geschehe. Er soll seinem Herrn seine Arbeit thun. Würde er aber entlauffen aus seines Herrn Verwahrung, so soll ihn an seiner Erledigung das Gericht nicht verhindern. Will er ihn aber gehen lassen, damit er sich lösen möchte, das stehet auch in seinem Gefallen. Würde er darnach auch von jemand anders gehalten, hat er denn noch etwas anders von dem Seinen übrig, so mag er sich damit ohne Widerrede desjenigen, dem er erstlich an die Hand gegeben worden ist, wol lösen. Hiermit aber ist verbohten Frauens-Persohnen den Creditorn an die Hand zu geben, die nicht bezahlen können. Doch mag der Creditor zu allen zeiten, wann er sie betrifft, ihr das öberste Kleid bnehmen, biß so lang sie bezahlet hat. Sonsten aber mögen die ersten zwey Mittel wider Frauens Persohnen, welche ihrer eignen Schuld halben vertiefft, gebraucht werden.

2. Würde ein Bürger angesprochen, daß er eines andern Eigen were, kan er mit seinem Eyde erhalten, daß er des Klägers Eigen nicht sey, so ist er der Ansprach loß.

3. Wann aber ein Bürger in einer Stadt, da Lübisch Recht gebraucht wird, Jahr und Tag gesessen hat, und alsdann von einem andern als sein eigen Mann angesprochen, und solches mit Zeugen, daß er eigen wäre, beweiset würde; kan dagegen der Bürger durch Rathmanne oder besessene Bürger wahr machen, daß er über Jahr

und Tag am Bürgerrecht und Bürger gewesen, und in der Zeit unbesprochen blieben, so bleibet er der Ansprach ledig und frey.

TITULUS QUARTUS.

De Sponsalibus, Nuptiis et Causis Matrimonialibus.

Von Verlöbnissen und Ehe-Sachen.

1. Wann ein Mann oder Weibesbild vor dem Consistorio fälschlich und mit Unwarheit wird angegeben und beklaget auf eine Ehe; kan man dieselbe auff ihn oder sie mit Rechte nicht erhalten sondern werden loß erkandt, derjenige, der ihn oder sie beklaget oder angegeben, soll dem Rathe zwantzig Marck Lübisch wette geben; Hat er es an Gelde nicht, so sol er vier Wochen im Gefängniß verwahret, und darzu der Stadt verwiesen werden. Hiemit aber werden nicht verbothen richtige Ehe-Sachen dem Consistorio vorzubringen.

2. Wann eine Wittfrau oder Jungfrau ohne ihrer Freunde Rath, die sich dessen aus wichtigen erheblichen Ursachen verweigern, (welches doch bey Erkäntniß des Raths oder Consistorii stehen sol, ob die Ursachen wichtig genug seyn oder nicht?) sich in die Ehe begibt, die sol von allem ihrem Gut nicht mehr haben dann ihre tägliche Kleider. Von ihrem Gute gebühret dem Rathe zwantzig Marck, das übrige sollen ihre nähesten Erben haben.

3. Würde ein Mann eine Jungfrau oder Frauens-Person berüchtigen und beklagen, daß er sie erkant, und daß sie ihme die Ehe versprochen habe, wird er des überweiset, daß deme nicht also sey, und daß er sie mit Unrecht übersaget, oder würde er selbst bekennen, daß er sie mit Unrecht besprochen, so sol er umb solcher That willen wetten achtzig Marck Lübisch, davon zwey Theil die berüchtigte Person, und ein Theil gemeine Stadt haben sol. Da er nun solches an Gelde nicht vermögen würde, sol er ein halb Jahr im Gefängniß bei Wasser und Brod gespeiset, nach dem halben Jahr aber der Stadt verwiesen werden. Gleicher gestalt ist es auch zu halten, wann dergestalt eine Frau oder Jungfrau einen Gesellen oder Mann besprechen würde. Und weil man viel leichtfertiger Jungfrauen, Frauen, Männer und Gesellen findet, und doch offte an einem wegen seines Standes, Ehren und Würdigkeit mehr gelegen, denn an dem andern: So sol bey dem Rathe stehen, den Unterscheid nach allen Umbständen zu machen, wer die Straffe (wie oben vermeldet) geben, und bey welchen man dieselbe verhöhen oder verringern wolle.

4. Würde einer oder mehr so verwegen seyn, daß sie eine Jungfrau ohne Willen der Vormunden, da sie dieselbe hat, verlobten, oder ohne Willen und Vollwort ihrer nehesten Freunde: soll er zur Straffe geben funffzig Marck, darvon gehören der Jungfrauen zwey Theil, und gemeiner Stadt der dritte Theil, darzu der Stadt Wohnung verlüstig seyn, er würde dann in deme von dem Rathe begönstiget, daneben vor dem Rathe und Gerichte öffentlich bekennen, daß er daran unredlich gethan habe. Vermag er gesetzte Straff an seinem Gut nicht, so sol er ein Jahr im Gefängniß mit Wasser und Brod unterhalten, nach dem Jahr aber, aus der Stadt verwiesen werden, er möge dann Gnade von dem Rathe erlangen. Seynd ihrer aber mehr, welche sich dergestalt verbrochen, sol einen jeglichen die volle Straffe betreffen. Wann aber an etlichen Jungfrauen mehr dann an andern gelegen, so stehet es bei dem Rathe, ob man die Straff verhöhen oder verringern wolle.

5. Da sich ein Dienstbotte in seinem wehrenden Dienste mit einem Ehelich versprechen würde, so stehet es ihm frey aus seines Herrn Dienst zu gehen, und entfähet sein Lohn nach Wochenzahl, die er bedienet. Hat er zuvor etwas zu viel von seinem Lohn aufgehoben, das mus er zurücke geben.

TITULUS QUINTUS.

De Dote ejusque Privilegiis.

Von Brautschatz und seiner Befreyhung.

1. Gibt einer seinen Sohn oder Tochter in die Ehe, und sondert sie von sich mit bescheidenem Gute; Was ihnen also mit gelobet worden ist, von des Sohns oder Tochter wegen, würde dasselbe nicht gefordert binnen den ersten zweyen Jahren, so haben sie darauff keine Forderung oder Anspruch, darzu man verbunden, nach Lübischem Rechte; Es were dann, daß sie es mit guten Willen hätten stehen lassen, und solches durch ehrliche Leute oder Briefliche Urkunde beweisen würden.

2. Verehlicht sich ein Mann mit einer Jungfrauen oder Wittwen, den Brautschatz, welcher ihm mit gelobet wird, soll man mahnen binnen den ersten zweyen Jahren, thut er aber das nicht, so ist man ihme nichts pflichtig, dieweil er denselben, zuwider dem Lübischen Rechte, stehen lassen: Stirbet also der Mann, ob nun wohl ihr Brautschatz in sein Gut nicht geflossen ist, wann sie aber gleichwohl erweisen würde,

daß ihr solcher Brautschatz mit gelobet, wann sie es ihr nicht trauen wollen, so soll ihr dennoch derselbe aus seinen gesampten Gütern folgen, es könten dann seine Freunde erweisen, daß er den Brautschatz gemahnet hat, und habe denselben mit gutem Willen stehen lassen, oder aber auch innerhalb Jahr und Tag, sich bey den Bürgermeistern angegeben, und darvon protestirt, daß er solches in der Güte gefordert, aber nicht bekommen können.

3. Wann einer Bürge wird vor Brautschatz, und derselbe nicht wird gefordert innerhalb zweyen Jahren, so darff der Bürge darzu weiter nicht antworten.

4. Wann ein Mann eine Jungfrau oder Frau zu der Ehe nimmt, und sitzen in der Ehe zwantzig Jahr oder darüber, und zeugen keine Kinder mit einander, stirbet der Mann, und wollen seine nachgelassene Freunde der Frauen nicht trauen, daß ihr Brautschatz in ihres Mannes gesampt Gut gekommen, so mag sie solches, so sie keine andere Beweisung hat, und sie eine glaubwürdige Frau ist, mit ihrem Eyde erhalten. Und, seynd ihre Kleinodia, Kleider oder Erbe in stehender Ehe verringert, den Schaden muß sie tragen, seynd sie aber verbessert, das ist ihr frommen. Desgleichen soll es auch gehalten werden, wann dem Manne sein Weib abgestorben wäre.

5. Begiebt sich ein Mann mit einer Frauen in die Ehe, stirbet der Mann, und lässet keine Kinder von ihr, oder daß sie schwanger sey, die Schuldt, damit er jemand verhafftet, kan die Wittfrau nichts hindern, sondern sie soll alles wieder nehmen was sie zu ihrem Manne gebracht hat: Darnach sol man von seinem Gute alle seine Schuld bezahlen, die er bey seinem Leben, und in stehender Ehe gemacht, bleibet etwas übrig, wird getheilet nach der Stadt Rechte.

6. Nimt ein Mann ein Weib zu der Ehe, und der Mann wird in offenem Kriege gefangen, den sol man lösen mit dem Gute, welches sie beyde zusammen gebracht, es sey der Frauen zugebrachtes Gut, oder was sie mit einander vor Gut haben.

7. Wird ein Mann wegen Schuld flüchtig, hat er dann mit seinem Weibe Kinder, und ist die Schuld bekentlich, oder wie Recht erwiesen, so sol dieselbe bezahlt werden von ihrer beyderseits Gute. Haben sie aber mit einander keine Kinder, und ist der Mann flüchtig, so nimt die Frau ihren Brautschatz, Kleider, Kleinodia, und Jungfräulich Eingedömpte, welches sie ihme zugebracht, zu voraus: Von dem andern Gute zahlet man die Schuld, es wäre dann, daß die Frau mit gelobet, welches doch dahin zu verstehen, wann sie eine

Kauff-Frau gewesen, oder ihrer Fräulichen Gerechtigkeit erinnert, und und sich derselben verziehen, so muß sie mit zahlen helffen.

8. Nimt ein Mann eine Frau zu der Ehe mit Erbgütern, welche ihm ihre Freunde aestimiret und an Geld gesetzt fahrende übergeben, so sol der Mann nach der Zeit mächtig seyn, solch Erbe und Güter zu verkauffen und zu verpfänden wem er wil, nicht anders als sonsten Kauffmans Wahren.

9. Kein Mann mag verpfanden, noch verkauffen, noch verschenken liegende Gründe, und stehende Erbgüter, die ihm von seinem Weibe zugebracht worden, ohne ihren und ihrer Kinder Willen, da sie der einige hätten, es wäre dann, daß ihn Ehehafft, Gefängniß oder Hungersnoth darzu dringen thäte.

10. Es darff niemand gegen seine Ehefrau, damit er unbeerbet, oder auch ihren Freunden ihren Brautschatz verbürgen, es wäre dann, daß er ihr beyderseits Gut unnützlich verschwendete mit böser Gesellschafft, Doppelspiel und anderer Unart, und solches beweißlich wäre, dann auch, wenn er umb Schuld willen arrestiret oder sonsten vorflüchtig würde, und er seine Frau gerne mit sich nehmen wollte, auf diese Fälle sol er der Frauen und den Freunden den Brautschatz zu verbürgen, und sie ihme zu folgen schüldig seyn.

11. Also auch, wann eine Frau mit ihrem Mann, welcher in Schülden vertiefft, unbeerbt ist, mag sie ihren Brautschatz repetiren, freyen, und aus den Gütern fordern. Wann sie aber noch in den Jahren ist, darinnen sie Kinder gebähren kan, so muß gemeldter Brautschatz, wiederumb an gewisse Oerter beleget werden, und mag die Frau davon die Jährliche Abnützung zu ihrem besten unverhindert gebrauchen.

12. Ehrliche Bürger, besessen und unbesessen, können Brautschatz bezeugen, jedoch, so fern ein öffentlich Verlöbniß gehalten worden ist: Desgleichen mögen auch den Brautschatz bezeugen helffen, der Vater dem Sohne oder der Tochter, hinwieder auch der Sohn dem Vater oder der Schwester, doch, so fern sie kein gesampt Gut mit einander haben: Also auch werden zu Zeugen zugelassen Ohme und Vättern.

13. Es kann keine unbeerbte Wittfrau nach Absterben ihres Mannes aus seinen Gütern getrieben werden, sie sey dann vor allen Dingen ihres Brautschatzes und zugebrachten Gutes vergnüget und versichert.

14. Wird einem eine Braut mit gewissem Brautschatz zugesagt,

stirbet sie dann ehe und zuvorn das Beylager vollenzogen, so darff man den Brautschatz nicht erlegen.

15. Wann Freunde einer verstorbenen Frauen oder Mannes Brautschatz oder zugebrachtes Gut, wieder fordern wollen, denselben müssen gemeldte Freunde beweisen, oder den Beklagten solches zur Eydes-Hand legen.

TITULUS SEXTUS.

De Donationibus inter Virum et Uxorem.

Von Gaben zwischen Ehe-Leuten.

1. Weder Mann noch Weib, wann die in der Ehe sitzen, und Kinder mit einander erzeuget haben, können ihre Güter einander geben noch schenken, daß es zu Rechte kräfftig sey, es verwilligen dann die Kinder darin.

2. Welcher Mann oder Frau, die da keine Kinder mit einander im Ehestand gezeuget haben, vor den Rath treten, und ihr Gut gegen einander reciproce doniren und aufflassen, ist dann die Frau bevormündet, so ist die Ubergab kräfftig, von ihrem beyderseits erworbenen Gute, doch sollen sie ihren nehesten Erbnehmen einem jeglichen acht Schilling vier Pfenning verlassen. Da aber solche donation jemand anfechten wolte, ist er binnen Landes, so sol er das thun in Jahr und Tag: Ist er aber über See und Sand, so bleibet er unversäumet.

TITULUS SEPTIMUS.

De Tutelis, Tutoribus et Curatoribus.

Von Vormundschafften, Vormündern und Beysorgern.

1. Wann ein Vater bey seinem Leben seinen Kindern Vormünder setzet, die mag niemand aufftreiben noch absetzen, er sey wer er wolle, so fern sie ihren Dingen recht thun, biß die Kinder mündig werden, wenn sie Manns-Personen seyn: Thun sie aber bey der Vormundschafft nicht recht, klaget denn der eine Vormund über den andern, oder die Freunde, würde dann der Rath befinden, daß sie schüldig seyn, so ist der Rath mächtig, sie abzusetzen, und einen andern an ihre Stäte zu verordnen; Werden sie aber auch richtig befunden, so bleiben sie gleichergestalt der Jungfrauen Vormünder, biß sie zu der Ehe schreiten.

2. Es sol kein Frembder, so dieser Stadt Bürger nicht ist, zu unmündiger Kinder Vormundschafft zugelassen werden; und da etliche von der Schwertseiten alhier verhanden seyn, sollen dieselbe vor allen andern vorgezogen werden; Seynd aber keine von der Schwertseiten, so sollen die von der Spielseiten an ihre Stäte treten; Doch müssen sie beyderseits von dem Rathe confirmiret werden. Wann sich aber einer oder mehr einer Vormundschafft unterwünden, ohne Bestätigung des Raths, sollen sie dafür in Straffe genommen werden.

3. Werden Kinder nach ihres Vatern Tode umb Schuld und andere Sachen angesprochen, haben dann derselben verordnete Vormünder davon keine Wissenschafft oder Nachrichtung, und wird ihnen solches zur Eydes-Hand geleget vor Gerichte, so sol nur ein Vormünder schweren, und sonsten keiner mehr: Doch sollen sie sämptlich das Loß darumb werffen, auff welchen es fället, der soll alsdann den Eyd thun.

4. Stirbt jemand, der seinen Kindern und Ehe-Frauen keine Vormünder gibt, wann sie nun auch keine Freunde haben, so sol sich niemand ihrer Vormundschafft unternehmen, sondern stehet dem Rathe zu, dieselben zu geben und zu bestätigen.

5. Es sol auch bey dem Rathe stehen, auff Klage der Freunde, auch sonsten von Ampts wegen, da keine Freunde seyn, und es dem Rathe wissend oder kund gethan wird, unnütze, unfleissige und verdächtige Vormünder abzusetzen, und an ihre Stäte, düchtige, fleißige und richtige anzuordnen.

6. Ein Jüngling unter fünff und zwantzig Jahren, kan sein Gut nicht verkauffen noch alieniren, ohne seiner Vormünder Consens und Willen; Derwegen verkaufft er etwas von seinem Gute, oder verspricht er etwas, oder stecket sich in Bürgschafft, ohne der Vormünder Volwort, das ist zu Rechte unkräfftig: Wann aber die fünff und zwantzig Jahr verflossen seyn, so sol der Jüngling sein Gut selbst empfangen, und ihme alsdann zum besten selbst rathen und vorstehen, doch, so fern er kan, und darzu düchtig ist; Ist er aber darzu ungeschicket, oder sonsten seiner Sinne beraubet, oder Kindisch, oder ein unnützer Verschwender seiner Güter, so sol er gleichwol unter der Gewalt der Vormünder bleiben, so lange, biß der Rath befinden würde, daß es sich mit ihme gebessert, und er zu andern Sinnen möchte gegriffen haben. Sonsten soll man allen denjenigen, die an ihrer Vernunfft gekräncket, und die in steter anfallender Kranckheit liegen sine intervallis, da kein Aufhören ist, auch denjenigen, welche von der Geburt taub oder stumm seyn, sie sein Alt oder Jung, Bey-

sorger geben, ohne welcher Willen, alles obgemeldter Personen thun, machtloß ist: Doch müssen alle Curatorn, sie werden ausserhalb oder innerhalb Testaments von jemand seinen Kindern oder Freunden gesetzt, davon bleiben, sie werden dann von dem Rathe, in massen mit Vormündern geschicht, bestätiget.

7. Der unmündigen Kinder Vormünder, sollen derselben Güter nicht anders auf Rente nehmen, noch damit kauffschlagen, sie haben ihnen dann gnugsame Versicherung gemacht, durch liegende Gründe und stehende Erbe, für Rente und Häuptstuel: Von den Renten aber sollen die Kinder nothdürfftig unterhalten, und was davon übrig bleibet, ihnen zur Rechenschafft gebracht und bezahlet werden.

8. Es sol kein Manns-Person unter fünf und zwantzig Jahren, wie sonsten Frauen und Jungfrauen, zu keinen Zeiten Macht haben, Sachen im Gericht zu führen, weder durch Klage, noch durch Antwort, sollen auch nicht aufflassen vor deme Rathe, noch jemand vollmächtig machen, ohn ihrer Vormünder Consens und Willen.

9. Ist jemand in seines Herrn Dienste, welchem mitlerweil eine Vormundschafft anstirbet, ob er wol noch etliche Zeit zu dienen schüldig, so mag er sich doch durch solche Vormundschafft seines Dienstes erledigen, ohne Straff und Entgeltniß, nicht anders, als wann er sich verehlicht hätte, und sol ihm sein Lohn, so viel Zeit er gedienet, nach Wochenzahl, unweigerlichen gereichet werden: Hätte er aber etwas zu viel empfangen, gebühret ihm wieder zurück zu geben.

10. Was mit gekohrnen Vormündern vor dem Rathe, in was Sachen es seyn mag, getheilet wird, mit Rechte, oder in Freundschafft, das sol zu Rechte, kräfftig, beständig und unangefochten bleiben.

11. Welcher Curator ad litem wird, und dieselbe curam einmahl annimmt, der kan sich forthin derselben nicht ledig machen, weil der Krieg währet: Gleichwie sich die Tutorn und Curatorn ihrer Tutel und Curae, die sie einmahl angenommen, nicht loß machen können, es sey dann die gebührliche Zeit im Rechten verflossen, auch die Rechenschafft und Verlassung geschehen.

12. Eine jegliche Wittfrau, sol nach Absterben ihres Ehemanns, binnen einen viertel Jahr Vormünder für sich, und ihre Kinder erwehlen, und von dem Rathe bestätigen lassen, bey Straffe gemeldtes Erbarn Raths.

13. Machet jemand sein Testament, und gibt darin seinen Kindern Vormünder; Stirbet der Mann, so sollen die Vormünder sich alles des verstorbenen Gutes anmassen, es sey an Erbe, Kauffman-

schafft oder Rente, zu der Kinder besten: Würden dann die Vormünder erachten, daß die Kinder von der Kauffmannschafft können unterhalten werden, so können die Vormünder die Kinder darvon halten, die Jährliche Rente aber wiederumb belegen, und solches also in acht haben, und damit verfahren, als sie darzu wollen antworten.

14. Vormünder oder Beysorger, sie seyn verwandt oder nicht verwandt, sollen für ihre Vormundschafft oder Beysorge keine Besoldung nehmen oder gewärtig seyn.

TITULUS OCTAVUS.

De Praescriptionibus.

Von Verjahrungen.

1. Alles das Gut, welches in diese Stadt kompt, doch nicht über See und Sand, und ein Mann bey sich hat Jahr und Tag, mag er solches beweisen, so kan ihme das niemand mit Rechte abgewinnen, oder für gestohlen und geraubt Gut ansprechen; Doch so ferne derjenige, der solch Gut ansprechen wil, auch binnen Landes gewesen.

2. Wann über Jahr und Tag ein Gebäude unangesprochen gestanden, das kan nach Jahr und Tag nicht mehr angefochten werden.

TITULUS NONUS.

De Donationibus.

Von geschenckten Gaben.

1. Würde jemand sein Gut zu Gottes Häusern, oder sonsten seinen Freunden vergeben, und stürbe darauff, das sol man entrichten von seinem Gute; Doch sol zuvorn die Schuld, darnach die Allmosen bezahlet werden: Was darüber seyn wird, sol man theilen nach Lübischem Rechte.

2. Wer da wil sein wohlgewonnen Gut vergeben, der muß zuvorn seinen nehesten Erben geben, 8. Schilling 4. Pfenning. Wann er auch liegende Gründe und stehende Erbe mit seinem wohlgewonnem Gut erkaufft hätte, die mag er auch vergeben, entweder vor Rathmannen, oder in seinem Testamente, so ferne er so mächtig ist, als dieser Stadt Recht mit sich bringet; Er thue nun solches auf welche art er wolle, so sol es kräfftig und beständig seyn.

3. Weder Frau noch Mann, die ihrer Sinne beraubt seyn, es komme von Krankheit oder andern Zufällen, können ihr Gut vergeben, dann solche donationen zu Rechte unkräfftig seyn, und niemand gewehren kan.

4. Eine Wittfrau kan mit Volwort ihrer Vormünder, ohne ihrer Erben Einsprach, vor dem Rathe fahrende Haab und Ingedömbt doniren und vergeben, so fern sie dasselbe erworben hat. Erbgut aber, das kan sie ohne ihrer Erben Willen nicht vergeben. Sonsten mag eine jegliche Witfrau, welche ohne Kinder ist, von ihren Kleidern oder Ingedömpt, es sey ererbet, oder erworben, vergeben in ihrem Todtbette, auff sechs und dreißig Marck Lübisch, darunter wol, aber nicht darüber. Würde aber eine Frau mit ihrer Erben und Vormünder Lobe und Willen etwas von ihren wohlgewonnen Gütern vergeben, solches sol bey Würden und Kräfften bleiben.

5. Wann ein Bürger oder Einwohner kranck oder gesund, etwas von seinem Erbgute vergeben wil, der sol seine nähesten Erben, auff welche das Gut nach seinem Tode fallen möchte, zu sich bescheiden, ihnen dasjenige, was er verschencken, und weme er wil, nahmkündig machen, sie darumb fragen, ob es ihnen auch zuwider; Alsdann sols der Erbe, dem es zuwider, widerfechten, und nicht stille schweigen; geschehe solches nicht, so ist die Gabe kräfftig: Es wäre dann, daß unter den Erben Unmündige oder Frauens-Personen wären, die mögen sich erklären, daß sie solches erstlich mit ihren Vormündern bereden wollen.

TITULUS DECIMUS.

Quibus alienare licet vel non.

Wer das Seinige zu veräußern mächtig oder nicht mächtig ist.

1. Es mag keine Frau ihr Gut verkauffen noch versetzen, ohne ihrer Vormünder Vollwort, wissen und willen; So mag auch keine Frau höher Bürge werden, ohne Willen der Vormünder, dann vor drittehalb Pfenning, ausserhalb derer, welche Kauffmannschafft, Handel und Wandel treiben, was dieselben geloben, das müssen sie gelten und bezahlen.

2. Stirbet jemand ein Hauß oder andere liegende Gründe und Erbe an, von seinen Freunden, die mag er nicht verkauffen, er lege denn das Geld, welches davon kommen, wiederum an andere Rente; Es wäre dann, daß seine Erben in das Verkauffen der Güter, ohne Beding, verwilligen würden.

3. Hat ein Mann wolgewonnen Gut, es sey liegende Gründe oder stehende Erbe, welches ihme in dem obristen Stadt-Buch, als erkaufft Gut, zugeschrieben stehet, der mag damit seines gefallens gebären, nicht anders, als mit seiner fahrenden Habe: Doch so ferne er zu Wege und Stege gehet, und seiner Sinne und Gliedmaß mächtig ist, nach Lübischem Rechte.

4. Hat jemand Gut bei sich, darüber er ihme Gewissen macht, das mag er in seinem Todbette wol wiederumb anweisen in sein Erbe, da er sonsten kein ander Gut hätte, darin er die Wiederkehrung thun könte, und das können ihm seine Erben nicht wehren.

5. Stirbet Kindern Erbtheil an, und eines oder mehr unter denselben sich übel anstellet: Wird solches ein Rath und die Freunde vor gut ansehen, so sol der, oder dieselbe, seines Gutes nicht mächtig seyn, sondern seine Brüder und Schwestern sollen das Gut verwalten, so lang, biß sie, oder er, sich zur Besserung schicken und wol anstellen würden.

6. Alles ist nach Lübischem Rechte wolgewonnen Gut, was kein Erbgut ist. Erbgut aber wird geheißen allerhand Gut, welches einem Menschen anfallen mag von seinen Eltern, oder Blutfreunden, in aufsteigender, niedersteigender und Seit-Linien: Solch Erbgut mag man ohne der Erben Erlaubniß nicht alienirn, es erforderte dann solches die äusserste Ehehaffte Noth. Dem nun das Erbgut zugehöret, muß bey seinem Eyde erhalten, daß er sonsten kein ander Gut habe, darzu er greiffen könne. Wann solches geschicht, so haben die nehesten Erben den Kauff daran, wann sie wollen, doch für so viel Geld, als Frembde dafür geben wollen.

LIBER SECUNDUS.

TITULUS PRIMUS.

De Testamentis et Legatis.

Von letzten Willen und milden Gaben.

1. Welch ein Mann ein Testament machen wil, der sol seyn bey voller Vernunfft und mächtig seiner Sinnen.

2. Wann jemand ein mündlich Testament, Nuncupativum genannt, machen wil, der sol es thun in Gegenwärtigkeit zweener Rathmannen, und wann er solches vor ihnen machet von seinem wolgewonnen Gute, so ist es beständig, als wenn er ein Testament in scriptis gemacht hätte. Entstehet nun Irrung über diesem Testament, was alsdann gemeldte Rathmanne, oder einer nach des andern Tode, von dem Testatore eingenommen und gehöret hätten, bey ihrem Eyde aussagen würden, das alles soll kräfftig und bey Macht bleiben: Könte man aber so eilends die Raths-Personen nicht haben, so können zweene besessene Bürger ein solch Testament bezeugen, doch allein von zehen Marck Silbers, darunter, und nicht darüber.

3. Ordnet jemand sein Testament, und gibt seiner Frauen ihr bescheiden Theil, oder aber auch seinen Kindern; bleibet dann die Frau mit den Kindern in Gedey und Verderb besitzen: Werden nun etliche der Kinder aus dem gesamten Gute abgesondert, und stirbet alsdann die Frau, das Gut sol bleiben bey den Kindern, welche noch in dem gesamten Gut ungescheiden sitzen, und nicht bey denen, welche abesondert seyn. Nimt aber die Frau ihr Theil zu sich, und stirbet darnach, solch ihr Theil fället zugleich auff alle Kinder, gesondert und ungesondert, nach Hauptzahl.

4. Ist ein Mann kranck, und ordnet sein Testament, darinnen er die Legata benennet seinen Freunden, oder zu milden Sachen, oder wo er die sonsten hin vergiebt, und übergiebt dasselbe den Rathmannen, welche es auch, wie gebräuchlich, empfangen: Widersprechen dann solch Testament alsbald seine, oder seiner Frauen Freunde gegenwärtig, und der Testator die gantze Sache begehret stehen zu lassen, biß auff den folgenden Tag, darüber er unverändertes Testaments verstürbe: Würden dann die Legatarii ihre Legata zu Recht fördern, nach Inhalt des Testaments, sollen sie ihnen gereichet werden: dann solche Legata welche in die Schrifft kommen, sollen alle kräfftig seyn, ausserhalb derer Legaten, die da sonsten aus andern Ursachen Gerichtlich besprochen werden.

5. Stirbet ein Mann, welcher ein Testament auffgerichtet hätte, ehe und zuvor er Eheliche Kinder gezeuget: Verändert er dann folgends, wann er eheliche Kinder bekommen, solch sein Testament nicht, so ist dasselbe machtloß, und von unwürden, und sol sein Gut getheilet werden, nach Verordnung Lübischen Rechtens.

6. Machet einer ein Testament, der Eheliche Kinder hat eines oder mehr, und seine Hausfrau ist schwanger, ihme unwissend zu der Zeit, als er das Testament verfertiget, so sol das Kind, welches nach

seinem Tode gebohren, zu gleicher Theilung geben mit den andern: Gebe er auch der Kinder Mutter, in dem Testament, ein Kindes Theil, so sol man alles das Gut theilen nach Hauptzahl: Würde er aber sie, die Mutter, mit bescheidenem Gute abtheilen, von den Kindern, so sol sie behalten was er ihr gegeben hat, und sol von den Kindern also abgetheilet werden.

7. Ordnet jemand seinen letzten Willen und Testament, er sey gesund oder kranck, so sol man von dem Testament, erstlich bezahlen die Schuld, darnach, was zu Gottes Ehr und milden Sachen gegeben ist, Umb das übrige sol es ergehen, nach laut des Testaments.

8. Machet jemand ein Testament nach Ordnung Lübischen Rechts, und er hat zuvorn eine Ehefrau gehabt, darvon noch Kinder leben: Nimt er dann ein ander Weib, und zeuget mit derselben auch Kinder; Was er alsdann seinen zuvorn abgesonderten Kindern in seinem Testament darzu giebt, es sey auch wieviel oder wenig es wolle; daran müssen sie sich begnügen lassen: Und gibt er alsdann ferner sein Gut seiner nachgelassenen Wittfrauen und ihren Kindern: woferne er ihr der Frauen nicht dabey ein Vortheil macht von 8. Schilling 4. Pfenningen vor den Kindern, mit welchen ihr das Gut gegeben ist, so nimt sie alsdann das halbe Gut und ihren Trauring. Benennet er aber seiner Wittfrauen zu voraus ihre Gabe oder Legatum, welche mehr wehrt ist dann 8. Schilling 4. Pfenning, so gehöret ihr nicht mehr als ein Kindes-Theil.

9. Gibt jemand in seinem Testament seinen nehesten Erben ein Legatum, doch mit dem Bescheide, daß sie sich die Näheſten darzu zeugen lassen sollen, so müssen die dem also nachkommen, und sich in gebührender Zeit binnen Jahr und Tag, von dem Tage anzurechnen, auff welchen der Testator verstorben, zu desselben nachgelassenen Gütern die Näheſten zeugen lassen: Geschicht das nicht, so ist solch Legatum dem gemeinen Gute verfallen.

10. Wann ein Mann und seine Ehefrau ein Testamentum reciprocè machen, ob dasselbe wol nach beschriebenen Rechten beständig, so wird doch solch Testament nach Lübischem Rechte nicht zugelassen, sondern so ferne die Frau zuvorn einen Mann gehabt, der ihr von dem Gute, welches er in seinem Testament ihr bescheiden, auch ein Testament zu machen ausdrücklich erlaubet hat, so mag sie sich solcher ihres verstorbenen Mannes gegebener Macht gebrauchen, und von gemeldten Gütern ihrem andern Manne, oder wem sie wil, Legata verordnen. Also mag auch der Mann für sich ein besonder Testament machen, und seiner Ehefrauen was er ihr gönnet geben und legiren.

11. Alle Testamente sollen durch die verordnete Testamentarien binnen Monats-Zeit Gerichtlich producirt und verlesen werden, es wäre dann, daß Ferien oder andere Verhinderung dem Rathe vorfielen, so sollen sie sich gleichwol bey dem Worthabenden Herrn Bürgermeister angeben, daß sie damit gefast, und daß an ihnen die Schuld nicht sey, und alsdann den folgenden Rechtstag mit dem produciren verfahren.

12. Nach Lübischem Rechte, muß ein jeglich Testament institutionem haeredis haben, welche in dieser Clausul in forma begriffen seyn soll: Und giebt seinen nehesten Erben, sie seynd einer, zwey oder mehr, die sich, wie recht, die Nehesten zeugen lassen werden, N. N.

13. Unangesehen, das etliche Testamente, aus rechtmäßigen Ursachen, und aus Mangel der gebührlichen Requisiten, nicht confirmirt werden können, so sollen doch nicht desto weniger die Legata zu Gottes Ehr und milden Sachen gegeben, die Testamentarien zu bezahlen schuldig seyn.

14. Es kan keine Frau, nach Lübischem Rechte, ein Testament machen, es sey ihr dann die Macht von ihrem verstorbenen Manne, in seinem Testament gegeben: Doch von den Gütern, welche ihr der Mann gegeben, und zu vertestiren vergönnet hat, und nicht von Erbgütern. Wäre sie aber eine Kauff-Frau, und also vor dem Rathe gezeuget, so mag sie ein Testament machen, von ihrem wolgewonnenen Gut, doch mit ihrer Vormünder und nehesten Erben Bewilligung.

15. Ausheimische frembde Leute, welche dieser Stadt Bürger nicht seyn, können zu Testamentarien nicht verordnet werden, zu den Testamenten, welche binnen dieser Stadt Jurisdiction gemacht seynd.

16. Stürbe unser Bürger einer an einem frembden Orte, und machte ein Testament nach desselben Orts Rechte, solch Testament soll bey Kräften, auch in unserm Rechte, erkant werden: Allein daß solch Testament aus Noht angehendes Todes, an frembden Orten, und nicht vorsetzlicher betrieglicher Weise, den Erben zu Nachtheil, angestellet sey.

TITULUS SECUNDUS.

De Successionibus ab Intestato, et haereditatis divisione.

Von Successionen und erblichen Anfällen, und wie dieselben zu theilen.

1. Wann einer stirbt, sein Gut, das er nachlässet, das empfahen seine nehesten Erben oder Erbnehmen. Die Ersten seynd des Menschen Kinder, Söhne und Töchter: Die Andern Kindeskinder: die Dritten Brüder und Schwestern, wann sie abgesondert seyn: die Vierten Vater und Mutter: die Fünfften halb-Brüder und halb-Schwestern; die Sechsten Groß-Vater und Großmutter: die Siebenden Vater- und Mutter-Brüder und Schwester: die Achten derselben Kinder. Hierinnen seynd beschlossen alle Erben und Erbnehmen.

2. Stirbet einem Mann sein Weib, und er sol theilen mit seinen Kindern, so nimt der Mann zuvoraus seinen Harnisch und beste Kleider: Was alsdann übrig bleibet, das sol er zugleich theilen mit den Kindern, nemlich, der Vater die helffte, die Kinder die andere helffte.

3. Stirbet einer Frauen ihr Mann, daß ihr also gebühret zu theilen mit ihren Kindern, die Frau nimt zuvor ihren Trauring: was darüber ist, es sey an Kleidern oder andern Eingethum, das sol sie zugleich theilen mit ihren Kindern, die Mutter die helffte, die Kinder die helffte.

4. Nimt eine Frau oder Jungfrau, die ausserhalb unser Stadt auff dem Lande wohnet, einen unserer Bürger zu ihrem Ehemanne, stirbet der Mann mit ihr unbeerbet, und sie wil wiederum auff das Land ziehen, die sol mit sich nicht mehr Gutes ausführen, dann sie zu ihrem Manne gebracht hat in die Stadt: Was sonsten an Gut und Erbe wird übrig seyn, das sol bey ihres verstorbenen Mannes Erben, und also bey dieser Stadt bleiben. Wäre nun ein Mann so kühn und verwegen, daß er sich unterstehen dürffte, dieses unser Recht zu brechen, und seinem Weibe desto mehr und gefehrlichen zu geben, der sol der Stadt wetten hundert Marck Silbers, oder es sol nach seinem Tode so viel aus seinen Gütern genommen werden.

5. Wann ein Mann ein Weib nimt, und sie Kinder mit einander zeugen, stirbt die Frau, der Mann muß theilen mit seinen Kindern: Verehelicht er sich zum andernmahl und zeuget Kinder, stirbt die Frau, er theilet gleichergestalt mit den Kindern der andern, und nicht der

ersten Ehe; Nimt er zum drittenmahl ein Weib, und zeuget auch Kinder mit ihr, stirbt dann die Frau, so muß der Mann theilen mit den letzten Kindern: Würde er aber keine Kinder haben mit der letzten Frauen, stirbt alsdann der Mann, so nimt die Frau zuvorn ihren Brautschatz, und was sie sonsten zu ihme gebracht, hat er ihr darüber etwas gegeben, das mag sie auch behalten: Was übrig seyn wird, davon nehmen die Kinder erster und ander Ehe die helffte, und die Frau die ander helffte.

6. Wann ein Mann und Frau Kinder mit einander haben, verstirbet ihrer eins, es sey Mann oder Weib, welches überbleibet, das theilet das Gut mit den Kindern, so nicht abgesondert seyn: Verstürbe nun der Kinder eines, mit welchen die Eltern dermassen getheilet, ehe und zuvorn die Kinder unter sich getheilet hätten, so vererbet dasselbe sein Theil auff die andern, welche mit ihme im gesamten Gute gesessen, zu gleichen theilen, wes alters die auch seyn, jung oder alt: Hätten sich die Eltern aber nicht abgetheilet von den Kindern, so verfället das Gut auff die Eltern, so noch am Leben.

7. Seynd Kinder von ihren Eltern abgesondert, und der eines ohne Leibes-Erben verstürbe, das vererbt sein nachgelassen Gut auff seine mit abgesonderte Brüder und Schwestern: Wo aber derselben keine vorhanden, alsdann auff die unabgesonderten. Wäre aber kein abgesondertes oder unabgesondertes Kind, oder derselben Leibes-Erben mehr im Leben, so fället das Gut auf die Eltern.

8. Haben Mann und Weib Kinder mit einander, und werden alle in den Ehestand begeben, stirbet der Mann, die Frau bleibet besitzen in allen Gütern: Sie mag aber derselben keine weder verkauffen, versetzen, noch vergeben, ohne der Erben Erlaubniß, es wäre dann, daß sie dieselben bedurffte zu Unterhaltung ihres Leibes, welches sie zuvorn eydlich erhalten muß. Wil sie sich aber anderweit verehlichen, oder in ein Kloster oder Gottes-Hauß bekauffen, so muß sie theilen mit den Kindern.

9. Uneheliche Kinder nehmen kein Erbe, aber derselben verlassen Gut erben ihre nehesten Blut-Freunde, die darzu gehören.

10. Würde einig frembder Mann alhier in dieser Stadt (oder in eine andere Stadt, welche sich Lübischen Rechts gebraucht) kommen, und sich aldar setzen, und derselbige wäre seinen Kindern Erbschichtung zu thun schuldig, hätte er nun dieselbe nicht gethan, ehe und zuvorn er in das Lübische Recht kommen, so muß er nach der Zeit mit seinen Kindern theilen, als Lübisch Recht ausweiset. Es wäre dann, daß

er zuvorn solche Erbschichtung zu thun, sich vor Rath und Gerichte an dem Orte, da er theilen sollen, und ehe er sich in unser Jurisdiction gesetzt, verpflichtet hätte.

11. Wann Vater und Mutter Kinder haben, und alsdann der Eltern eines verstirbet, seynd der Kinder eines oder mehr zu ihren mündigen Jahren kommen, und wollen ihr Erbtheil haben von dem verstorbenen Vater oder Mutter, man soll ihm dasselbe nicht verweigern.

12. Stirbet einem Mann sein Weib, und haben sie keine Kinder mit einander, der Mann soll der Frauen nehesten Erben wieder geben, den halben Theil Gutes, welches er mit ihr bekommen. Gleichergestalt, stirbet der Mann, welcher mit seiner Frauen keine Kinder gezeuget, die Frau nimt zuvorn ihr zu dem Manne zugebrachtes Gut, so ferne es verhanden ist: Da noch etwas vom Gute darüber, so sol sie zugleich theilen mit des Mannes Erben.

13. Wo Vater und Mutter verhanden, so seynd sie näher ihrer Kinder Erbe zu nehmen, dann halb-Brüder und halb-Schwestern. Voll-Brüder und voll-Schwestern aber seynd näher, wann sie abgescheiden seyn, dann Vater und Mutter: So ferne sie aber von den Eltern nicht abgesondert, so seynd die Eltern näher dann Brüder und Schwestern.

14. Stirbet jemand ohne kündige Erben, sein nachgelassen Gut sol man dem Rathe überantworten zu bewahren, Jahr und Tag. Würde sich aber binnen Jahr und Tag niemand angeben, noch, wie Recht, darzu zeugen lassen, so ist das Erbgut dem Rathe heimgefallen.

15. Hergewett und Gerade, darff man sonderlich nicht ausgeben, sondern wer der neheste Erbe ist, der nimt alles Erbe, Hergewett und Gerade.

16. Fället einem Wittwer oder einer Wittwen, welche Kinder haben, Erbgut an, oder wird ihnen etwas gegeben, durch was weise es sey, oder sie sonsten gewinnen und erwerben, solches alles sollen sie mit den Kindern zugleich theilen, doch mit diesen Kindern, welche nicht abgesondert seyn, dann diejenigen, welche von den Eltern abgescheiden, haben nichts zu fordern.

17. Der Eltervater und Eltermutter seynd näher Erbe zu nehmen, dann Oheim und Vettern, und ihre Kinder: Halb-Brüder und Halb-Schwestern aber, seynd näher dann Großvater und Großmutter, nach unserm Recht.

18. Des Verstorbenen voll-Bruders oder Schwester-Kind, ist

näher Erbe zu nehmen, als des Verstorbenen Mutter- oder Vatern-Schwester und Bruder.

19. Halb-Brüder und halb-Schwester-Kinder seynd näher, dann Vaters- oder Mutter-voll-Brüder- oder voll-Schwester-Kinder.

20. Stirbet jemand, es sey Mann oder Weib, die Erben haben, von beyden seiten, gleich nahe verwandt, seynd dann dieselben Erben in gleicher Anzahl, so theilen sie das Erbe in zwey Theil; seynd ihr aber auf der einen Seiten mehr dann auf der andern, so theilen sie das Erbe in capita nach Haupt-Zahl.

21. Stirbet einem Mann sein Weib, und haben sie mit einander Kinder gezeuget, greifft er denn zu der andern Ehe, so sol er Rechnung thun den Freunden seiner Kinder; wil er das nicht thun, so sol man ihn mit Rechte fürnehmen, und darzu zwingen, daß er Rechenschafft thun muß: Wären auch die Kinder frembde, und hätten keine Freunde, welche die Rechenschafft befordern könten, so sol der Rath, wann ihnen dasselbe zu wissen gethan, und darum ersuchet werden, ihn von Amts wegen zur Rechenschafft halten, und also beschaffen, damit den Kindern das ihre bleibe. Gleichergestalt sol es zugehen mit der Frauen und ihren Kindern, wann ihr der Mann stirbet.

22. Voll-Brüder und Schwester-Kinder, nehmen Erbe vor halb-Brüdern und Schwestern, so ferne der Erbnehmenden Kinder Vater oder Mutter unabgesondert gewesen: Seynd sie aber abgesondert gewesen, mit ihrem Theil Gutes, so ist halb-Bruder und Schwester näher Erbe zu nehmen, dann voll-Brüder und Schwester-Kinder.

23. Ob gleich Kindes-Kinder abgesondert seyn mit ihrem bescheidenen Theil Gutes, doch seynd sie näher Erbe zu nehmen von ihrem Groß-Vater oder Groß-Mutter, dann derselben Groß-Eltern Brüder und Schwester.

24. Da einer auf seinem Todt-Bette liegen würde, und wolte um Haß oder Neyds willen, seine näheste Erben verleugnen, und Frembde zu seinen Erben erwehlen, könte man solches nach seinem Absterben zeugen, welche seine nähesten Erben wären, die bleiben billiger, vor den Frembden, bei seiner nachgelassenen Erbschafft.

25. Kommen Mann und Weib in den Ehestand zusammen mit etlichem Gut, wie viel auch dessen seyn mag, haben sie keine Kinder mit einander, und verarmen darzu, also daß sie von blosser Hand und von neuem wiederum etwas an sich bringen und erwerben: Stirbet alsdann die Frau, der Mann soll ihren nähesten Erben geben den halben Braut-Schatz, den er mit ihr bekommen hat: Stirbet aber der

Mann eher als die Frau, so nimmt sie ihren gantzen Brautschatz zuvorn, und theilet darnach das Gut, halb und halb mit ihres Mannes Erben.

26. Also auch, wann Mann und Weib in die Ehe treten, und haben beyderseits Kinder, der Mann sowol als die Frau: oder aber eines der Eheleute hat Kinder: Zeugen sie dann mit einander auch Kinder, und ihr Gut ist zusammen ungescheiden, stirbet alsdann eines von den Eheleuten, es wäre der Mann oder die Frau, die Schuld soll man zahlen von dem gemeinen Gut: Die Unkosten zur Hochzeit aber, und Hochzeitliche Kleider, sollen nicht von der ersten Kinder Gut bezahlet und gegolten werden.

27. Haben Mann und Weib keine Kinder miteinander, stirbt dann der Mann, so mögen die nähesten Erben desselben wol zu der Wittwen in das Haus fahren, binnen dem dreißigsten Tage, auf daß sie zu dem Gut mit sehen, das ihnen und ihren Erben anfallen möchte, und soll die Frau mit seinem Rahte die Begräbniß bestellen: sonsten aber soll er an dem Gute keine Macht haben, bis so lange sie theilen werden, nach dieser Stadt Rechte: Gleichergestalt wird es gehalten, wann die Frau stirbet.

28. Verehelicht sich eine Jungfrau oder Wittfrau einem Mann, und zeugen mit einander Kinder, die ihren Vater überleben, nimmt sie dann einen andern Mann, und zeuget auch Kinder bey ihme, und das Gut bleibet ungeschichtet und ungetheilet, stirbet die Frau darnach, daß der Mann also Theilung halten muß, so sollen die ersten Kinder zuvor nehmen ihres Vaters Gut, ihrer Mutter Gut aber sollen sie mit dem andern Manne und seinen Kindern gleich theilen nach Hauptzahl: Und welches der Kinder abgesondert ist mit bescheidenem Gute, das soll mit seinem Theil zufrieden seyn, und abgesondert bleiben, es sey gleich wenig oder viel: Ist dar auch Schuld vorhanden, die soll man von dem gemeinen Gute zuvor bezahlen. Also auch, wann die Frau verstirbet, und der Mann nimt ein ander Weib, und zeuget abermahl Kinder, und verstirbet auch, so nehmen die Kinder der ersten Ehe ihrer Mutter Gut, und die andere Frau auch ihr zugebrachtes Gut, und theilen alsdann ihres Vaters Gut, die Wittwe mit den ersten und andern Kindern nach Hauptzahl. Bleibet aber die letzte Frau oder der letzte Mann unbeerbet, und soll theilen mit den Kindern erster Ehe, so nimmt ein jedes, es sey der Mann oder die Frau, sein zugebrachtes Gut, also auch die Kinder der ersten Ehe ihres verstorbenen Vaters oder Mutter Gut zuvoraus: was alsdann von der

Erbschafft wird überbleiben, das sollen sie theilen in zwey Theil, die Frau oder Mann ein Theil, die Kinder auch ein Theil.

29. Ein Mann, der mit seinen Kindern theilen wil, wann er kein Weib hat, oder aber die Kinder unter sich selbst theilen wollen, das mögen sie wol thun, doch soll eines das ander gebührlich quitiren. Es mag auch kein Wittwer ein ander Weib nehmen, ohne seiner Kinder Freunde vorwissen, oder seines gewesenen Weibes Freunden, und theile dann mit seinen Kindern und seines Weibes Freunden, nach dieser Stadt Rechte, so mag er alsdann zu der andern Ehe greiffen: Also sol auch imgleichen eine Wittfrau thun, wann sie zu der andern Ehe schreiten wil.

30. Nach des Mannes Tode, wann seine verlassene Wittfrau schwanger ist, soll sie so lange in des Mannes Gute bleiben, und aus dem gemeinen Gute nicht gewiesen werden, bis sie der Geburt genesen.

31. Sitzen Mann und Weib mit einander in der Ehe, und ihr eines, es sey der Mann oder die Frau, zuvorn Kinder hat, und denselben wäre ein Ausspruch geschehen, von ihres verstorbenen Vaters oder Mutter wegen, welcher Ausspruch ordentlicher weise für dem Rahte nicht geschehen: stirbet dann der Mann, und die Frau ist mit ihme nicht beerbet, und Irrung sich erhübe, ob die Kinder mit ihrem Ausspruch, oder die Frau mit ihrem Brautschatz in des Mannes Gütern soll vorgezogen werden, so gehet die Frau mit ihrem Brautschatz vor den Kindern zuvorn. Gleicher weise soll es auch gehalten werden, wann ein Mann vor seinem Weibe stürbe. Ist aber der Ausspruch ordentlicher weise aus seinen Gütern vor dem Raht geschehen, so gehet Kinder-Geld vor Brautschatz.

32. Würde sich jemand zum Erben fälschlich zeugen lassen, sollen sowol der sich zeugen lässt, als die Zeugen, in die Straffe gefallen seyn.

33. Würden Eltern, so beyde im Leben, ihre Kinder alle, oder etliche von sich absondern, oder aber, da eines der Eltern todt, das am Leben bleibende, den Kindern vor dem Rahte einen Ausspruch thun, solches sol geschehen und verstanden werden, von allem ihrem Gute, Väterlichen und Mütterlichen, so wol von dem Lebendigen als Verstorbenen: Und das seyn und heissen nach unserm Recht abgesonderte und abgetheilte Kinder. Würden aber die Kinder, ihre Freunde und Vormünder, damit nicht zufrieden seyn, sondern ihnen protestando entweder das Vater- oder Muttertheil ausdrücklich vorbehalten, das seynd keine abgesonderte Kinder.

34. Wann ein Vater seinen Sohn oder Tochter zu der Ehe aussteuret, mit sonderlichem bescheidenem Gute, der Meinung, daß also das Kind von ihm sol abgetheilet und abgesondert seyn: Würde damit der Sohn oder die Tochter nebenst ihren Freunden und Vormündern der Zeit begnüget und friedlich seyn, so ist solche Person, Sohn oder Tochter, abgesondert und abgetheilet, es sey wenig oder viel. Die andern Kinder aber, welche mit den Eltern in gesamten Gute bleiben, die sollen haben das ander nachgelassene Gut ihres Vaters und ihrer Mutter.

TITULUS TERTIUS.

De bonis Reipublicae.

Von gemeiner Stadt Gütern.

1. Da sich jemand unterwinden würde, gemeiner Stadt Freyheit, an liegenden Gründen und stehenden Erben, in- oder ausserhalb der Stadt, an sich zu ziehen, das sol, wann es kund wird, durch die Kämmer- oder Stall-Herren respective, bey den verordneten Herren der Gerichte geklaget, darüber erkannt, und zu gemeiner Stadt Freyheit wiederum gebracht, und der es gethan, willkührlich gestrafft werden.

2. Ein jeglicher Bürger zu Lübeck, soll alles sein, seines Weibes und Kinder Gut, auch was er, als ein Vormund unter seiner Gewalt hat, desgleichen seine Lehen-Güter, er habe sie von Fürsten oder Herren, und wann er gleich davon Roß-Dienste leisten müste, in- und ausserhalb der Stadt, zu verschossen schuldig seyn.

3. Gibt man einem schuld, daß er gar nicht, oder nicht recht sein Gut verschosset habe: ist er ein unberüchtigter Mann, so mag er sich deß mit seinem Eyde entledigen: Bekennet er aber, daß er nicht recht bey dem Schoß gethan, dafür soll er in des Rahts Straffe verfallen seyn, und dazu doppelt Schoß geben.

4. Es soll Ein Rath von gemeinem Gute keinem Fürsten oder Herrn, Geistlichem oder Weltlichem, etwas borgen, leihen, oder aber auch für Bürgen sich einstellen, auf keinerley Manier noch Weise.

5. Wird einer von dem Zöllner angegeben, daß er nicht recht verzollet habe: ist er sonst ein unberüchtigter Mann, so mag er sich dessen entledigen mit seinem Eyde.

6. Verfähret einer den Zoll, und wird deß mit Recht überwunden, der soll neunfältig bezahlen, und darzu wetten vier Marck. Gleiche Straffe soll der Zöllner geben, wann er den Zoll empfangen hätte, und wolte denselben noch einmal haben.

LIBER TERTIUS

TITULUS PRIMUS.

De Mutuo et Concursu Creditorum, eorumque Privilegiis.

Von gelehnetem Gelde, Vorzug der Creditoren, und derselben Freyheit.

1. Wann unter Bürgern und Einwohnern um gelehnet Geld und liquidirte Schuld geklaget, und beweiset wird, soll dem Beklagten erstlich vierzehen Tage, darnach acht Tage zur Bezahlung Frist gegeben werden; bezahlt er alsdann nicht, so muß er bey Sonnenschein Bürgen stellen, oder selbst Bürge werden.

2. Ist einer dem andern schuldig, es sey an gelehnetem Gelde, oder sonst richtiger liquidirter Schuld, auf eine gewisse Zeit zu bezahlen, hält er den Termin nicht, sondern behält das Geld nach dem Tage bey sich, freventlicher und muthwilliger weise: Wird er darum Gerichtlichen besprochen, so soll er wiederum seinem Creditori so viel Geld so lang lehnen, als er es nach dem Tage gehabt, oder er muß ihme den beweißlichen Schaden ausrichten.

3. Lieget ein Mann in Schulden vertiefft, auf seinem Todt-Bette, so hat er keine Macht etwas zu bezahlen, zu geben, Vortheil zu thun oder zu gratificiren, weder heimlich noch öffentlich; Dann seine Creditores sämtlichen nach seinem Tode zu den Gütern berechtiget, die sich darein theilen sollen, pro quota, oder nach Marckzahlen. Da er auch jemand in seiner Kranckheit, heimlich oder offenbar gratificiret, oder etwas zugewendet hätte, oder wäre sonsten etwas aus seinem Gute von jemand geholet, solches alles soll wiederum, den Creditoren zu Gute eingebracht, und unter sie, wie oben gemeldet, getheilet werden.

4. Ist unser Bürger einer wegen Schuld flüchtig, und es wird sein Gut ausserhalb der Stadt oder Baumes, und also zu Wasser oder Lande angetroffen: Der nun solches erstlichen von den Creditoren aufhält und wieder bringet, der soll an dem Gute allen andern Creditoren vorgezogen werden: Das übrige aber sollen die andern Creditoren, welche das Gut besaten, und ihre Schuld in gebührender Frist, wie Recht, erweisen, unter sich nach Marckzahlen theilen.

5. Wird jemand bey den Gerichts-Vögten um Schuld auf funfzehen Marck und darunter sich erstreckende, beklaget, und der Beklagte dessen geständig, oder sonsten überwiesen, den mögen die Gerichts-Vögte durch den Fronen, bis zu der Bezahlung auspfänden lassen.

6. Lässet ein Mann, welcher auf seinem Todt-Bette lieget, seinen Creditorn zu sich fordern, und wil mit ihme Rechnung halten, und er kommt nicht, darüber der Krancke stirbet, und die Rechnung illiquida bleibet, so dürffen die Erben zu solchem illiquido nicht antworten; Es wäre dann, daß er der Creditor, seines Aussenbleibens Ehehafft beweisen könte, so hat er sich an der Klage nicht versäumet.

7. Ist einer schuldig, und zeucht seiner Nahrung nach aus der Stadt, wird er darüber beklaget, und er hat Erbe und Gut in der Stadt, man soll ihn auf einen gewissen und geraumen Tag citiren, ad domum, vel per Edictum; Erscheinet er nicht, soll der Kläger gewiesen werden in sein Erbe und Gut, der mag damit, als mit seinem Pfande verfahren.

8. Es soll niemand um Schuld, die auff gewisse Zeit stehet, vor der Zeit gemahnet werden; Wer das thuet, der soll zur Straffe geben drey Marck den Gerichten, und soll die Frist dem Beklagten drey Monat erlängert seyn: Es wäre dann Sache, daß er beweisen könne, daß der Terminus solutionis vorbey, oder daß der Schuldener in Unvermögen und Ungewißheit gerathen sey.

9. Verstirbet ein Mann in Schulden, mit seiner Frauen unbeerbet, so gehet die Frau mit ihrem Braut-Schatz, Kleidern, Kleinodien und Jungfräulichem Eingedömte, und was sie ihm zugebracht, vor alle Creditorn. Morgengabe aber, und ihre freye Kost, welche die Frau, gethan, die kan nicht gemahnet werden. Die Gabe, welche ihr von den Hochzeit-Gästen zu der Kost geschencket worden, muß sie mahnen wie gemeine Schuld. Was aber dem Manne geschencket, das bleibet den Creditoren.

10. Stirbet ein Mann in Schulden vertiefft, und solches offenbar, sollen seine nachgelassene Güter innerhalb sechs Wochen à tem-

pore scientiae von den Creditoren inventiret, und, so man wil, versiegelt werden: Darnach muß sich seine nachgelassene Wittfrau mit Vormündern versehen, und in sechs Monat bergen, und Dachdings auftragen, so ferne als sie beerbet, und muß also Haus, Erbe und Güter mit einem Rock und Heucken, nicht dem besten, auch nicht dem ärgsten räumen.

11. Ein Jahr Rente, ein Jahr Häur, ein Jahr Dienst-Lohn, und ein Jahr Kost-Geld, stehet zu des Rentners, Eigenthümers, Gedes, und des Wirthes schlechter Aussage, sofern sie redliche unberüchtigte Leute seyn, und gehen vor allen Schuldenern, auch den Privilegirten zuvor aus. Also auch des Debitorn Unkost zu den Begräbnissen, doch nicht über viertzig Marck.

12. Diesem folget gemeiner Stadt Schuld, welche alsdann gehet vor alle Creditoren, darnach Kinder-Geld vor dem Rath ausgesprochen; Folgends der Braut-Schatz, treue Hand, welche durch Untreue verrücket ist, Kinder- armer Leute- Gottes-Häuser- und sonsten Geld, welches keine Rente gibt. Nach diesem die Creditores hypothecarii, das ist, welche ausdrückliche schrifftliche Verpfändung haben, nach der Zeit, als die Verpfändung geschehen, also daß die Aeltesten den Jüngern vorgehen, letztlichen die gemeine Schuld.

13. Würde einer in Schulden vertiefft, mit seinen Creditorn sich vergleichen, und etliche der Creditorn darinnen nicht begriffen seyn wolten, so stehet denselben frey, den Schuldener mit Rechte zu verfolgen.

TITULUS SECUNDUS.

De Commodato.

Vom Ausleihen.

1. Was ein Mann dem andern leihet, das soll er ihm unverdorben wieder geben, oder bezahlen nach seiner Würde, wann es verlohren wäre. Verkauffte, vergebe, versetzete, oder alienirete er aber, das geliehene Gut, es sey welcher Hand es wolle, so hat der Commodans oder Ausleiher keine Ansprache wider diejenigen, welchen es verkaufft, vergeben, oder versetzt worden, sondern muß bey seinem Manne, dem Commodatario, dem er es geliehen, oder bey seinen Erben, auf den Todes-Fall bleiben: Dann Hand muß Hand warten.

2. Ein jeglicher sehe wohl zu, weme er das Seine ausleihe und

vertraue; Dann, würde es sich zutragen, daß derjenige, deme es geliehen oder vertrauet, dasselbe verkauffte, versetzte, oder sonsten alienirte, wil dann der Ausleiher das Gut wieder haben, von dem, welchem das ausgeliehene Gut per Contractum gebracht, so muß er es selbst lösen, sonsten bleibet der es gekaufft, oder an sich gebracht, näher dabey, dann derjenige, welcher das Gut ausgeliehen: Dann, da jemand seinen Glauben gelassen, da muß er ihn wiederum suchen.

TITULUS TERTIUS.

De Deposito.

Von treuer Hand.

1. Gibt einer dem andern sein Gut zu bewahren, es sey was es wolle, dafür kein Lohn, Stätt- oder Trinck-Geld gegeben, noch gefordert wird, komt es abhanden durch Diebstahl, Raub, Brand, oder andere Zufälle, könte alsdann derjenige, dem es vertrauet, daß er solch vertrauet Gut, so treulich bewahret hat, als das Seine, oder aber, daß er das Seine mit verlustig worden, auf seinen Eyd erhalten, so darff er dazu nicht antworten.

2. Wann jemand einem andern sein Gut, Kauffmanns-Waaren, oder Geld, ohn einigen Vortheil oder Gewinn, zu treuer Hand zuschicket, oder sonsten bei ihme läst, daran derjenige, dem es vertrauet, weder Part noch Antheil hat; Würde nun derselbe das Gut oder Geld gebrauchen, ohn Wissen und Willen dessen, der es ihm vertrauet, und nachmals befunden, daß er in Schulden vertiefft wäre, so gehet treue Hand andern Creditorn vor: Würde aber einem Waaren, Gut oder Geld anvertrauet, damit sein Bestes zu wissen, mit kauffen, verkauffen, oder allerhand Contracte, da er nun demselben also nicht würde nachkommen, so ist das keine treue Hand, sondern muß gemahnet werden als gemeine Schuld.

TITULUS QUARTUS.

De Pignoribus et Hypothecis.

Von Verpfändungen.

1. Wil jemand seine liegende Gründe und stehende Erbe versetzen oder verpfänden, der soll es thun vor dem Rathe, so ist es kräfftig

und beständig: Würde aber derjenige beschuldigt, welchem die Güter verpfändet seyn, daß ihm der Verpfänder in nichts verpflichtet, sondern daß er ihm oder andern allein einen Vortheil thun wollen, und also in fraudem tertii mit einander colludirn, so soll er, wie recht ist, beweisen, oder mit seinem Eyde erhalten, daß ihme das Erbe für rechte Schuld, und niemand zu Vortheil, verpfändet worden sey: Wann solches geschicht, so bleibt es sein Pfand, ob gleich der Verpfänder darnach, Schuld halben, flüchtig würde, doch wann solche Verpfändung zum wenigsten vier Wochen vor der Flucht geschehen, und unangefochten geblieben.

2. Verpfändet einer dem andern sein Erbe, ist er dann nicht einheimisch, wann das Pfand soll gelöset werden, und wird darüber Gerichtlich geklagt, und das Pfand verfolgt, auch also, daß er, der Kläger, des Erbes im Rechten mächtig wird, so kan er doch des Verpfänders Hausfrau innerhalb Jahr und Tages aus dem Hause nicht treiben, es wäre dann, daß die Frau mit gelobet hätte. Ist es aber kund und wissentlich, daß er in der Flucht und fugitivus ist, so mag er das Erbe verfolgen, als ein ander Pfand.

3. Wird jemand ein Pfand gesetzt, vor Wein, Bier, Brodt, Fleisch und allerley Kost und Victualien, und alsdann solch Pfand, für den Gerichten, gleich einem Pfand von acht Schilling aufgeboten, so ist er es länger zu halten nicht schuldig, dann zween Tage, und eine Nacht.

4. Wann einer dem andern Geld fürstrecket, auf sein bewegliches Erbe und Gut, und dasselbe tradirt und angewiesen wird, also, daß es sein handhabend Pfand wäre, daran hat der Verpfänder seine Wiederlösung: Verstattet aber derjenige, welcher die Wiederlösung hat, daß das versetzte Gut an andere Oerter gebracht, oder sonsten verwandelt oder verändert werden möge, so höret die Wiederlösung auf.

5. Wiederum, versetzt einer etwas von seinem beweglichen Gute, und übergibt es als ein handhabend Pfand, verstattet dann derjenige, dem das Gut verpfändet war, daß dasselbe an andere Oerter gebracht, oder sonsten verwandelt oder verändert, und also aus seiner Gewehr kömmt, so ist es nicht mehr sein Pfand, und ist also derjenige, welcher ein handhabend Pfand hat, näher dabey zu bleiben, dann von andern darvon zu treiben.

6. Verpfändet oder versetzet jemand sein Schiff, und segelt gleichwol mit demselben anders wohin, und verkaufft es, so ist es kein Pfand; kommt er aber wiederum mit gemeldetem Schiffe auf unser Stadt Ströhme, so wird es wiederum Pfand.

7. Es setzt entweder ein Bürger einem Gast, oder der Gast einem Bürger ein Pfand, so soll man auf einerley Weise, innerhalb drey Wochen, für dem Gerichte, nach üblichem Gebrauch procediren.

8. Nimmt einer wissentlich gestohlen oder geraubet Gut für ein Pfand, wird er darum besprochen, so muß er dasselbe abstehen, und verleuret daran seine Pfand-Gerechtigkeit, und fället darzu in der Gerichte Straffe: Hätte er aber dessen keine Wissenschafft, und könte sich mit seinem Eyde entlegen, sofern er eine unberüchtigte Person ist, so darff er keine Straffe leyden, das Gut aber folget seinem Herrn.

9. Besitzt jemand ein Gut, es sey ihme geschenckt, verpfändet oder verkaufft, so kann er das auf seinen Eyd wider alle Ansprache wohl behalten, es wäre dann gestohlen oder geraubt Gut.

10. Wird jemanden ein Pfand gesetzt, welches bey ihme stehen bleibet, wil er dasselbe Gerichtlich verfolgen, und er nicht beweisen kan, mit unverdächtigen Zeugen oder sonsten, daß es ihm so hoch, als er fürgibt, versetzt, so mag er es auf seinen Eyd erhalten. Es mag auch niemand sein Pfand andern versetzen noch verpfänden, bey Straffe der Gerichte.

TITULUS QUINTUS.

De Fidejussoribus.

Von Bürgen.

1. Wird einer zum Bürgen gesetzt, für Schuld, auf gewisse Zeit, der Bürge muß auf den Fall der Nichthaltung, die Schuld bezahlen: Für den Schaden aber darf er nicht antworten, sondern der Principal muß denselben gelten und richtig machen, es wäre dann ein anders ausdrücklich paciscirt und bedingt.

2. So zween, drey oder mehr, in gemein Bürge würden, für einen, auf eine Summa Geldes, und solch Geld auf die bestimmte Zeit nicht auskommen würde, so müssen die Bürgen sämmtlich, ein jeder seine Quotam zahlen. Würden sie aber ein für alle gelobet haben, so mag der Creditor alle Bürgen, oder aber einen unter ihnen, welchen er wil, um die Bezahlung ansprechen, und, da er alsdann nicht bezahlt würde, von den andern, oder so etliche davon verstorben, von derselben Erben, solches fordern, bis zu der gantzen Bezahlung, deß haben sie doch ihren Regreſs, von den andern Mitlobern, oder derselben Erben, solches wiederum zu fordern.

3. Stellet einer Bürgen de judicio sisti, todt oder lebendig wieder einzubringen, oder aber auch, daß er sein Recht verfolgen wolle, stirbet dann der Principal, so ist der Bürge ledig und loß.

4. Wann einer Bürge wird jemand zu Recht einzustellen, kömmt er, der Verbürgte, dann selbst ohne Bürgen ins Recht, und erbeut sich das Recht auszuwarten, kan solches bezeuget werden, so seynd die Bürgen loß.

5. Es ist niemand schuldig Caution zu thun durch Bürgen, welcher liegende Gründe und stehende Erbe, auch gewisse Zinß und Rente in dieser Stadt hat, und also unbeweglich Gut, frey und unbeschweret; Dann sein Gut verbürget ihn an sich selbst.

6. Wann einer etwas kaufft von einem, auf eine gewisse Zeit zu bezahlen, und der Verkäuffer trauet dem Käuffer, also, daß er, der Käuffer, solch Gut in sein Gewehr bringet; Wil der Verkäuffer alsdann Bürgen für die Bezahlung haben, so darff er ihm dafür keine stellen: Es wäre dann kund und offenbar, auch Notorium, daß er flüchtig oder weichhafftig seyn wolte.

TITULUS SEXTUS.

De Emptione et Venditione.

Von Kauffen und Verkauffen.

1. Würden liegende Gründe und stehende Erbe verkaufft, so müssen dieselbe für dem Rathe verlassen, und dem Käuffer Jahr und Tag gewähret werden: Da aber der Verkäuffer flüchtig würde, innerhalb vier Wochen, nach der Verlassung, so muß das verkauffte Erbe gemeldte vier Wochen zu jedermans Rechte still stehen, als wann es unverkaufft wäre.

2. Wann einer liegende Gründe, stehende Erbe, auch Rente verkaufft, die sollen dem Käuffer für dem sitzenden Rathe verlassen werden: Stürbe aber der Verkäuffer, ehe die Verlassung in der Stadt Erb-Buch geschrieben würde, so sollen doch nichts destoweniger desselben Erben, dem Käuffer nochmals verlassen, und zu Buch bringen lassen. Stürbe auch der Käuffer, so soll es gleichergestalt mit seinen Erben gehalten werden, und sollen ihnen den Kauff Jahr und Tag gewehren.

3. Wil jemand verkauffte, liegende Gründe, stehende Erbe und Rente ansprechen, der soll es binnen Jahr und Tag thun. Nach dieser

Zeit soll er nicht zugelassen werden, er beweisete dann, daß er ausserhalb Landes gewesen, so hat er noch à tempore scientiae, Jahr und Tag.

4. Alles Gut, es sey was es wolle, soll dem Käuffer von dem Verkäuffer gewehret werden; Oder er soll sich auf den Fall der Eviction oder Nichtwehrung mit ihm vertragen.

5. Verkaufft ein gemietheter Knecht seines Herrn Gut, wil denn sein Herr den Kauff nicht halten, und der Knecht schweren würde, daß er solch verkaufft Gut nicht gewehren könte, wegen seines Herrn, so bleibet er ohn Anspruch und Schaden. Es kan auch kein Diener seines Herrn Gut verspielen, oder auch versetzen, ohn des Herrn Wissen und Willen.

6. Wann einer auf gethanen Kauff, Pact, Miethe oder Dienst den Gottes-Pfennig oder Arrham gibt, so ist solches alles kräfftig: Es wäre dann, daß alsofort, bald und eher sie sich scheiden, in continenti die Arrha wiederum zurück gegeben oder gefordert würde.

7. Ein ankommender Gast mit seinem Gute in unser Stadt, der kan dasselbe niemand anders dann unsern Bürgern verkauffen. Will er auch dasselbe Gut oder Waaren allhier auflegen, so hat er doch die Macht nicht, solche alsdann Frembden zu verkauffen, wie unsere Bürger, denen diese Freyheit allein zustehet. Würde er aber solches thun, darüber betroffen oder überwiesen, der soll bey dem Wette, nach Grösse der Verbrechung, gestrafft werden.

8. Würde jemand unser Bürger Rente kauffen, in dieser Stadt Häusern, der mag dieselben Rente auch unser Bürger einem vergeben, versetzen oder verkauffen, und sonsten damit thun und handeln, als mit andern Kauffmanns-Waaren.

9. Alle verkauffte Rente auff der Bürger Häuser, mag der Verkäuffer wiederumb zu sich lösen für das Geld, darum die Rente verkaufft worden sind.

10. Welcher sich einer Gewehr berühmet, der sol den nahmhafftig machen, durch welchen er die Gewehr thun wil; Ist er über See und Sand, so hat er eines Jahrs und Tages Frist; Wo er aber innerhalb unser Jurisdiction ist, soll er den in vierzehen Tagen fürbringen; Ist er aber in fremden Fürstenthümern und Ausländischen Provintzien so hat er sechs Wochen und drey Tage, oder nach Gelegenheit der Ferne, bey den Gerichten umb geraumere Termin anzuhalten, die ihm mitgetheilet werden sollen.

11. Verkaufft einer dem andern Lacken oder Gewandt, welches

der Käuffer in seine Gewehr empfangen, wird dann in dem Lacken ein oder mehr Riß befunden, so kan sich der Verkäuffer, daß er es nicht gewußt, mit seinem Eyde entlegen, und darff den Schaden nicht gelten, es wäre dann ein anderes unter ihnen bedinget und abgeredet.

12. Bürgern und Einwohnern dieser Stadt, ist frey allerley Wein für ihren Mund anders woher zu bringen, und in ihren Kellern legen zu lassen, doch daß er dem Rathe dafür die Wein-Accise erlege: Sonsten aber kan Niemand Wein einlegen und verzapffen, ohne des Raths sonderliche Belehnung.

13. Es kan keine Frau, sie sey dann eine Kauf-Frau, mehr kauffen, ohn ihres Mannes oder ihrer Vormünder wissen, dann Leinwand und Flachs zu ihres Hauses Nothdurfft.

14. Werden verkauffte Ochsen, Schweine, Hammel und ander Vieh, ungesund befunden, die muß der Verkäuffer wieder zu sich nehmen: Hat er darum Wissenschafft gehabt, und also vorsetzlich ungesund Vieh verkaufft, sol er derentwegen für dem Wette gestrafft werden.

15. Kaufft jemand, es sey was es für Gut wolle, wann er dasselbe zuvorn zur Genüge besehen, da es kan besehen werden, solches muß er bezahlen: Können aber die Gebrechen mit Menschlichen Sinnen nicht begriffen, und gleichwohl hernachmahls die Waaren untüchtig befunden werden, soll man die Bezahlung dafür zu thun nicht schuldig seyn, unangesehen das der Käuffer das Gut in sein Gewehr gebrächt: Wäre aber der Verkäuffer in dolo, so wird er darum billig gestrafft.

16. Es mag einer zwey Häuser kauffen, und eines daraus machen, und gibt als von einem Hause Wacht-Geld: Seynd aber mehr Leute mit dem Käuffer innen, so mannich Inwohner ist, so mannich Wacht-Geld soll gegeben werden: Was aber wüste und ledig stehet, darvon gibt man kein Wachtgeld.

17. An verkauften Pferden darf der Verkäuffer nichts mehr gewehren, als dreyerley, nemlich: daß es nicht Anbrüstig, Stettich, noch Schnöbisch sey. Ist es aber geraubt oder gestohlen, darzu muß er jederzeit antworten.

18. Was einer verkauft an unbeweglichem Gute, das ist er dem Käuffer zu gewähren, oder ihm den zehenden Pfenning von der Kauff-Summa zu bezahlen schüldig, doch da Rente darinnen wären, ist er davon nichts zu geben pflichtig. Würde aber der Verkäuffer das Kauffgeld empfangen, oder aber auch der Käuffer das Hauß darauf be-

fahren, so muß zwischen den Contrahenten, Kauff, Kauff bleiben, und kan sich mit den Zehenden nicht freyen.

19. Würde jemand sein Hauß, in welchem er Rente hat, ohn des Rentners Willen verkauffen, so ist der Kauff nicht allein von keinen Würden, sondern der Verkäuffer ist darüber auch in des Raths Straffe gefallen.

20. Gibt ein Bürger oder Gast, einem andern Bürger oder Gast sein Gut mit zunehmen, über See und Sand, solche zu verkauffen, und damit sein Bestes zu wissen und zu schaffen, derjenige, welchem das Gut eingethan, ist mächtig damit zu thun und zu lassen, gleich dem seinen: Dann, wer ihm das seine vertrauet, muß ihme auch die Rechenschafft vertrauen.

21. Eine Kauff-Frau, was sie kaufft, muß sie zahlen. Eine Kauf-Frau aber ist, welche aus- und einkaufft, offene Laden und Fenster hält, mit Gewicht, Wage, Maß und Ellen aus- und einwieget und misset.

TITULUS SEPTIMUS.

De Jure protomiseos.

Von dem Rechte, welches vermag, daß einer den andern, von gethanem Kauff, abtreiben kan, Kauffs-Einstand-Recht genannt.

1. Wer frey Erbgut oder liegende Gründe verkauffen wil, der sol sie für allen Dingen anbieten den nehesten Erben, durch zweene gesessene Bürger, ob sie das annehmen wollen für den Preiß, was andere darumb geben: Wollen sie solches nicht thun, so mag er das Gut, so theuer als er kan, verkauffen, wem er wil, ohn alle Gefahr: Dem Rentener vorbehalten seine Gerechtigkeit, wo Renten in dem Erbgut seyn, deme es für allen andern muß angeboten werden.

2. Es kan kein Sohn oder Erbe verhindern oder beysprechen ein Hauß, oder ander Erbe, welches der Vater selbst erkaufft, und darnach wiederum verkauffen will: Wäre ihm aber das Hauß oder Erbe von seinen Vorfahren angeerbet, so kan er dasselbe ohn seiner Kinder und Erben Erlaubniß nicht veräussern, sondern muß bey dem Erbgang bleiben.

TITULUS OCTAVUS.

De Locationibus et Conductionibus.

Von Mieten und Vermieten.

1. Hat einer ein Hauß geheuret oder gemietet, und hat dasselbe befahren, brennet das Hauß darnach ab, ohn seine Schuldt, so ist der Mieter schuldig, eines halben Jahrs Heur- oder Mietgeld zu geben: Hat er aber dasselbige noch nicht befahren gehabt, so ist er nichts pflichtig: Ist er aber über ein halbes Jahr im Hause gewesen, so muß er ein gantzes Jahr Heur zahlen.

2. Wann einer ein Hauß zur Heur oder Miete bestanden hat, so kan er daraus nicht getrieben werden, es sey ihme dann zuvor gebührlich aufgekündigt: Ist es ein Hauß, so gehöret darzu ein halb Jahr, ist es aber ein Keller oder Bude, ein viertel Jahr: Oder aber auch, daß er unzüchtig und unredlich Hauß hielte, oder unzüchtige und unredliche Leute hegete, so mag er bey scheinender Sonne, mit des Gerichts Erlaubniß, ausgewiesen werden. Also auch sol es mit der Auffsagung gehalten werden, wann einer nicht länger im Hause, Buden oder Keller zu wohnen bedacht ist. Wil aber der Mieter nach gebührlicher Auffkündigung nicht räumen, so mag der Vermieter oder Haußherr ihn mit ordentlichem Rechte, daraus weisen lassen.

3. Ist einer Rente von seinem Hause zu geben schüldig, so muß er dieselbigen 14. Tage nach Ostern, und 14. Tage nach Michaelis bezahlen, thut er das nicht, so sol er doppelte Rente geben. Er ist auch nicht mächtig, sein Hauß zu verkauffen, er habe es dann zuvorn seinem Rentner angeboten, dem es frey stehet zu kauffen oder nicht, doch für sich, und nicht für andere.

4. Wer ein Pferd umb Geld mietet, ob wol dasselbige einen Schaden bekomt, er sey wie er wolle, so darff er doch den Schaden nicht gelten, es würde ihm dann gestohlen, oder er selber verwahrloset es.

5. Ein jeglich gemieteter Dienstbotte, Knecht oder Magd muß seinem Herrn und Frauen, ihren Dienst, so lang sie dessen übereinkommen, auswarten: Thut er das nicht, so ist er dem Herrn oder Frauen den halben Theil des Lohns zu geben schüldig, dessen sie zuvorn übereinkommen waren: Es were dann, daß sie in den Ehestand treten wolten.

6. Also auch, wann ein gedingter Knecht, Magd, oder Dienstbotte ihren Dienst nicht beziehen wil, so muß sie ihrem Herrn das halbe Lohn geben, darumb sie gedinget war, wil sie auch der Herr oder Frau nach dem Geding nicht annehmen noch anziehen lassen, so seynd sie ihnen auch das halbe Lohn zu geben pflichtig.

7. Wann Herr und Frau mit ihren Dienstbotten kein Lohn bescheiden, sondern dieselbigen auff Gnade dienen, so mag man ihnen geben was man wil, dann der auff Gnade dienet, der muß der Gnade erwarten. Stürbe der gemieteter, so ist man seinen Erben nicht mehr zu geben schüldig, dann er zur Zeit seines Absterbens vordienet, hette er auch etwas mehr über seinen Vordienst empfangen, das seynd seine Erben heraus zu geben nicht pflichtig. Stürbe aber Herr oder Frau, so sol man ihnen so viel geben, als sie vordienet zu der Zeit, da ihr Herr oder Frau vorstarb.

8. Wer dem andern sein Gesinde abspannet, oder ohne Not entlauffend auffhelt, der sol nach Gelegenheit und Ansehen der Personen, für dem Wette gestrafft werden.

9. Entleufft Gesinde seinem Herrn, und nimmt mit sich sein vordienet empfangen Lohn, den mag sein Herr verfolgen an allen Orten und Enden, da Lübisch Recht gehalten wird, so fern er betroffen, sol er das Geld seinem Herrn wieder geben, hat er des Geldes nicht, so sol er gefänglich eingezogen, und viertzehen Tage mit Wasser und Brod gespeiset werden.

10. Ein jeglicher Herr mag sein gedinget Gesinde wegen ihrer Vorbrechung mit Schlägen wol züchtigen, und darff dafür keine Straffe leyden, sol ihnen aber keine Wunden würcken, lahm schlagen, noch Beinbrüche beybringen, dann solches ist straffbar.

11. Geschehe Mägden, Knechten und Jungen in ihrem Dienst ohne deß Herrn Schuld, Schaden an Leib und Gesundheit, des bleibet der Herr ohn Schaden, doch muß er ihnen voll Lohn geben.

12. Wil jemand die Rente aus seinem Hause oder ander stehenden Erben auslösen, so muß er solches seinem Rentener vor Michaelis, und vor Ostern, und also ein halb Jahr zuvor auffkündigen, thut er das nicht, so ist er, der Rentener, nicht schüldig, für dißmal die Auffkündigung anzunehmen, es wäre denn, daß der Eigenthümer ihm ein halb Jahr Rente noch über die betagte Rente geben wolte, so ist er alsdann seines Hauses mächtig.

13. Weil derjenige, welcher in seinem Hause oder Erbe Rente stehen hat, dieselbe dem Rentener richtig zahlt, ob wol sein Hauß und Erbe sich des Gebäudes halber verringert, so hat der Rentener doch darumb nicht zu reden, gibt er ihm aber die Rente nicht, so mag der Rentener mit dem Hause als mit seinem Pfande, nach Lübischem Rechte verfahren.

14. Welcher ein Hauß, Garten, oder sonsten ligende Gründe häret, der sol seine Häre oder Mietgelt zu rechter Zeit geben, klaget der Vermieter darüber, so ist er alsofort bald in zweyen Tagen zu zahlen schüldig, würde er aber etwas an Häre bahr haben, also, daß er zu dem übrigen so eylend nicht gerathen kan, so werden ihm billich aus Mitleyden 14 Tage gegönnet; were er nun ohne seines Haußherrn Willen heimlich außgefahren, und die Häre nicht bezahlt, so muß er auff Klage des Haußherrn, alsbald diesen oder auff folgenden Tag zahlen, und wettet 60 Schilling; ist es mit seines Haußherrn Wissen und Willen geschehen, so hat er abermal Frist 14 Tage; were er auch heimlicher Weise aus der Stadt gewichen, so ist der Haußherr zu seinem im Hause hinterlassenem Gute, mit einem Jahr Häre der neheste, für allen andern Gläubigern.

15. Wird einem Handwercksman zur Häre oder Miete sitzend, etwas gebracht zubearbeiten, und er würde weichhafftig, so mag der Haußherr das Gut arrestiren, wegen der Häre, doch höher nicht, als was der Handwercksman daran verdienet hat.

16. Wann einer vordinget Gut umb Lohn verleuret, so muß er demjenigen, welcher es ihm vordinget hat, wieder schaffen, oder den billichen Werth dafür, als gute Leute erkennen mögen. Können sie sich aber darüber nicht vergleichen, wil dann derjenige, welchem das Gut vordinget war, wie recht, schweren, daß das verlohrne Gut nicht besser gewesen, dann er darumb geben wil, so ist die Sach damit verrichtet.

17. Vordinget einer Kleyder, oder etwas anders, einem Handwercksman zu machen, und derselbige verkaufft oder versetzt das Zeug, welches er bearbeiten sol, so ist der neher dabey, welchem das Zeug gehöret, zu bleiben, dann derjenige, dem es verkaufft oder versetzet worden, und darff demjenigen, bey welchem er sein Zeug findet, nicht mehr als das Macherlohn, so viel er daran verdienet, bezahlen.

TITULUS NONUS.

De Societatibus.

Von Gesellschafften und Marschopeyen.

1. Machen etliche Geselschafft mit einander dergestalt, daß einer oder mehr Geld legen, der oder die andern thun die Arbeit, wann sie alsdann scheiden wollen, so nimmt derjenige, welcher das Geld geleget, den Häuptstul zuvorn, den Gewinn theilen sie zugleich, ist aber kein Gewinn, so theilen diejenigen mit einander, die das Geld zusammen getragen, Die andern aber haben die Arbeit umbsonst gethan.

2. Es sol kein Hansischer mit demjenigen, welche nicht Hänsisch seyn, er sey gleich wer er wolle, Gesellschafft oder Factoreyen anstellen.

3. Sitzen Brüder und Schwester in gemeiner Gesellschafft, was sie also gewinnen oder verlieren, das geschieht ihnen allerseitz zu Frommen und Schaden, und da eines das ander wegen der Geselschafft beschüldigen wil, das mag es wol thun, auch sonder und ohne Zeugen, doch mag der Beschüldigte wiederumb den andern Brüdern und Schwestern herauß geben, was er wil, so fern er schweren würde, daß er nicht mehr auß der Gesellschafft zu geben pflichtig ist. Würde er aber beschüldiget, daß er sein Gut unnütze zugebracht hette, mit vorgeblichen unnützen Zehren, Huren, Spielen, Straffen, Vorwetten, oder dergleichen, kan solches bewiesen werden mit glaubwürdigen Leuten, so sol solches von seinem Theil allein bezahlet werden, Es were dann, daß die andern in die Unthaten bewilliget hetten.

4. Wann jemand handelt mit gemeinem Erbgut, was er gewinnet, das muß er mit seinen Brüdern und Schwestern, welche nicht abgesondert seyn, theilen. Gewinnet er aber sonsten etwaß auß freyer Hand, und nicht mit Erbgut, das ist er zu theilen nicht pflichtig.

5. Wollen etliche mit einander eine gemeine Geselschafft aller Güter anrichten, die mögen wohl zusehen, mit wem sie dieselbige anstellen, dann was der eine kaufft, muß der ander bezahlen, so fern sein Gut reichet. Solche Gesellschafft gehet über Vater, Mutter, Brüder und Schwester Gemeinschafft, Dann ein Gesell mag wol zu des andern Kasten gehen, Geld und Gut darauß nehmen, Das mögen aber Vater und Mutter, Brüder und Schwestern nicht thun, es were denn, daß die Gesellschaffter ein anders bedinget, vorbriefft oder versiegelt, dann darnach müssen sie sich alsdann richten.

TITULUS DECIMUS.

De Mandato Consilii.

Vom Befehlich, welcher Rathsweise geschicht.

1. Wil jemand einem Frembden sein Gut nicht verkauffen, und ein ander stehet dabey und saget, Ihr möget es ihm wol vertrauen, die Bezahlung wird euch wol. Wird der Verkäuffer von dem Käuffer nicht bezahlt, so muß derjenige zahlen, welcher den Frembden loben thet, dadurch der Verkäuffer verführet worden.

TITULUS UNDECIMUS.

Si Quadrupes Pauperiem fecisse dicatur.

Von Thieren, welche Schaden zufügen.

1. Wird jemand in eines Mannes Hause von seinem Hunde, andern Thieren oder Viehe beschädiget, der Wirt darff darzu nicht antworten, so fern er nicht weiß, daß sie beissig seyn, oder Schaden pflegen zu thun. Geschicht es auff der Strassen, wann sich der Herr des Hundes oder Viehes nicht annimmt, so bleibet der Herr auch ohne Schaden. Das schadhafftige Viehe bleibet die helffte dem Beschädigten, die ander helffte den Gerichten.

2. Wann auch jemand von Pferden, Ochsen oder Schweinen, auff freyen Marck-Tagen beschädiget wird, so darff der Herr darzu nicht antworten.

TITULUS DUODECIMUS.

De Aedificiis Privatorum.

Von privat Gebäuden und Bausachen.

1. Wer von neuem etwas gegen die Strassen bauen wil, der sol nicht weiter mit seinem Gebäude herausser rücken, dann es zuvorn gewesen, sondern nach dem Schnur, auff die alte Form, und solches bey Straff des Raths, und gleichwol nicht desto weiniger wieder einrücken.

2. Bauet oder bessert jemand etwas auff gemeiner Erben Grunde, das Gebäude bleibet den gemeinen Erben: Es köndte dann erwiesen werden, daß es mit gemeiner Erben Willen geschehen, oder daß es auch sonsten nothwendige Gebäude weren, welche dem Erbe zu gut kommen, so werden ihm von gemeinen Erben die Baukosten billich bezahlt.

3. Wann jemand bauen wil, der sol auff seinem Grunde und Boden bleiben, und sein Fundament also legen und fassen, daß er seinem Nachbar nicht zu nahe sey, und keinen Schaden oder Nachtheil zufüge, dabei allezeit die Alter-Leute der Zimmer- und Mauerleut erfördert werden sollen, damit dem nicht zu nahe gehandelt werde.

4. Gehöret ihrer zweyen eine Mauer auffzuführen, das sollen sie thun auff gleichen Unkosten, wil aber der eine höher oder lenger fahren, als der ander, das stehet ihm frey, doch auff sein eigen Unkosten, und auff seiner Grundt Seiten, seinem Nachbarn ohne Schaden und Nachtheil.

5. Würde auch befunden, daß eine gemeine Brandtmauer zwischen zweyen Nachbarn nothwendig müste gebauet werden, wil der eine bauen, der ander aber nicht, so ist derjenige, der sich vorweigert, seiner Mauren Gerechtigkeit verlustig, so ferne er es ihm durch zwene besessene Bürger ein Jahr zuvorn ankündigen lassen, und der ander mag die Mauren wiederumb außführen, und zu seinem Besten allein gebrauchen. Würde er aber in Jahr und Tag seinem Nachbar den halben Unkosten wiederumb erstatten, so hat er Macht, wiederumb in seine alte Gerechtigkeit zu treten. Die gemeine Glinde aber der Scheidelmauren, seynd beyde Nachbarn, so offt es die Noth erfordert, zugleich auffzubauende schüldig.

6. Bricht jemand eine gemeine Mauer, ohne Vorwissen seines Nachbars, so sol nicht alleine der sie bricht, sondern auch Zimmer- und Mauer-Leute, welche die Arbeit gethan, und darzu gerathen und geholffen haben, von der Wette ernstlich gestrafft werden.

7. Wer bauen wil, der sol solch sein Gebäude anstellen, daß er seinem Nachbar nicht zu nahe und Schaden baue. Wird darüber geklagt, und also befunden, so muß er dasselbige Gebäude wiederumb niederbrechen, und in vorigen Stand bringen.

8. Hat einer einen Trüppenfall, Abzug, oder andere **Jura** und Gerechtigkeiten vor seinem Hause oder Mauren, nach seines Nachbars Seiten, wil dann der Nachbar bauen, so sol es mit der Maß geschehen, daß der Trüppenfall, Abzug und andere Gerechtigkeit und **Jura**, frey und unverkürtzet bleiben.

9. Es sollen alle Gebäude, sowol zur Strassen als Hoffwerts mit Stein und Kalck auß dem Fundament an Brandtmauren, Giebeln, Schorsteinen, und Feuerstetten auffgeführet werden. Die Mauren aber in Leim und Stenderwerck zu setzen, sol gentzlich verbotten seyn.

Darzu sollen die Gebäude dermassen der Gelegenheit nach angestellet werden, daß man darbey Privát oder Heimligkeiten anrichten könne.

10. Privát oder Heimligkeiten sollen den Kirchhöfen und Strassen neher nicht, dann auff fünff, und seinem Nachbarn auff drey Fueß gebauet werden.

11. Also sollen auch keine neue gemeine Badtstuben noch Backhäuser, ohne außtrückliche Bewilligung des Raths und der Nachbarn gebauet werden.

12. Niemand soll von neuen Brau-, Schmidt-, Töpffer-, Sehmhäuser mit seiner Zugehörung anrichten, da vor keine gewesen, ohne seiner Nachbarn willen. Item: Fischweicher, Tallichschmeltzer, Golt- und Kupfferschläger, Grapengiesser, Knochenhauer, Böttücher, Seiffensieder, Branteweinbrenner, Krüger und dergleichen gefehrliche unleidtliche Handwercke, mögen in denen Häusern nicht gerichtet noch geübet werden, da sie zuvorn nicht gewesen, ohne der Nachbarn Willen. Und wann gleich die Häuser zuvorn alle diese Gerechtigkeit gehabt hetten, wann sie aber in zwantzig Jahren nicht gebraucht, so ist dieselbe verloschen.

13. Es mögen auch keine neue Gänge, Wohnungen oder Wohnkeller, Fenster, Thüren, Schure, da vormals keine gewesen, angerichtet werden, wie dann auch keine Schorstein oder Feuerstetten, da hiebevorn keine gestanden, ohne der Nachbarn Willen und Vergünstigung.

14. Bauet einer in seinem Hofe einen Spiker oder Stall auff eine Mauer, also, daß er seinen Trüppenfall über die Mauren hat, wil dann sein Nachbar darneben gleicher gestalt einen Spiker bauen, so kan er den andern, welcher allbereit seinen Spiker stehen hat, nicht zwingen, mit ihme eine Mauer zu legen, auch ihm seinen Trüppenfall zu nehmen.

15. Wann der Bürgermeister im Wort, einem in Bausachen die Arbeit verbitten lest, der ist zu gehorsamen schüldig, thut er darüber, sol der Principal in die angekündigte Gelt-Straffe vorfallen, und die Arbeiter ihres Ampts verlüstig seyn, also auch, wann derjenige, welcher das Verbott thun lest, darzu keine Ursach gehabt, und also seinem Nachbar vorsetzlich Schaden zugefüget, sol derselbige gleicher gestalt in Straff genommen werden, und sol allwege, wann sie sich unter sich selbst nicht verdragen wollen oder können, derjenige, welcher das Verbott außgebracht, in 14 Tagen zu klagen, und die Sach außzuführen schüldig seyn.

TITULUS DECIMUSTERTIUS.

De Communione absque Societate.

Von Gemeinschafft ohne Gesellschafft.

1. Können sich gemeine Erben über ihrem Erbe, an stehenden und liegenden Gründen nicht vertragen, sondern der eine wil von dem andern sich scheiden, so mag derselbige, welcher scheiden wil, das Erbe auff ein Gelt setzen, und sol den andern die option und Wahl lassen, ob sie zu dem Gute kiesen, oder Geld nehmen wollen. Doch welcher die Wahl hat, der sol kiesen binnen acht Tagen, das Geld aber sol man in vier Wochen erlegen. Gleicher gestalt sol es auch mit gemeinen Schiffen gehalten werden. Wann sich aber gemeine Erben auß einem Gute nicht scheiden wollen, und können sich doch mit einander in der Güte nicht verdragen, so soll das Loß darüber geworffen werden, wer setzen sol, alsdann hat der andere die option.

LIBER QUARTUS.

TITULUS PRIMUS.

De Furto.

Von Diebstall.

1. Da jemand eine unberichtige Person Diebstals oder wegen geraubten Gutes bezichtigen thut, und er ihnen weder auff frischer That begriffen, noch das Gut, welches gestolen oder geraubet seyn sol, bey ihme betroffen, so kan sich der Bezichtigte mit seinem Eide des Diebstals oder Raubes entlegen, und hat alsdann wieder denjenigen, welcher ihnen zur Ungebühr beschüldiget, actionem Injuriarum anzustellen, darüber sol nach Gelegenheit der Action gerichtet werden.

2. Würde einem Diebe sein eigen Gut abgejaget, davon gehöret der dritte Theil demjenigen, welcher es ihm abgejaget hat, die andern zwey dritten Theil gehören dem Wette und dem Gerichte. Were es aber gestolen Gut, so sol dasselbige wiederumb an den rechten Herrn kommen, doch der gestalt: Wann das Gut einem Frembden in andern Königreichen und Fürstenthumben zugehöret, und solch Recht auch

allbar den unsern widerfehret, so sol es allhier auch also den Frembden widerfahren, wo aber nicht, so bleiben zwey Theil desselben Gutes seinem Herrn, und das dritte Theil dem Gerichte.

3. Wird ein Pferdt für gestohlen angezogen, kan derjenige, bei dem es betroffen, bezeugen, daß es ihme aufrichtig über die dritte Hand zukommen, daß also drey Personen, und eine jegliche derselben einander haben gewehren können, so bleibet der Besitzer billich bey seinem Pferde. Würde er aber das nicht thun können, sondern derjenige, welcher es anspricht, köndte beweisen, daß er gemeltes Pferdt auff seinem Stall für das seine gehalten, gefüttert, und daß es ihm unwissendt aus seiner Gewehr kommen und bis auff diese Zeit nicht wiederumb ansichtig werden köunen, so muß ihm das Pferd wiederumb gefolget werden.

4. Wer über fünff Lübische Gülden an Goltwehrung stielet, der sol mit dem Strange gerichtet werden. Ist der Diebstall darunter, so bleibet die Straff wilkührlich.

5. Wann eine Frau Diebstalls halben ihr Leben verwürcket, ist die Summa über fünff Lübische Gülden in Golt, man sol sie umb weiblicher Zucht willen mit dem Strange verschonen, sondern mit dem Schwerte richten.

6. Findet jemand sein Gut, das ihm gestohlen oder geraubet, bey einem andern, welchem es verkaufft, versatzt, oder zu treuen Handen gegeben worden, solch Gut sol dem Gerichte gebracht werden. Derjenige nun, bey welchem das Gut befunden, muß schweren, so fern er der Straffe will entgehen, daß er nicht gewust, daß es were gestohlen oder geraubet Gut gewesen, da er es empfangen hat; er muß aber nichts desto weniger seines Geldes und obgemelten Gutes entberen. Der ander aber, welcher das Gut angesprochen, wo fern er sonsten mit zweyen glaubwirdigen Zeugen nicht beweisen kan, daß es sein Gut, und ihm gestolen oder geraubet sey, er auch dasselbige für dieser Zeit, und eher es zu den Gerichten kommen, nicht widerumb haabhafftig werden mögen, so mag er solches mit seinem Eide thun, dazu er gelassen werden sol.

7. Wird Schiffern, Fuhrleuten und andern, Gut überzubringen vertrauet, liefert er dasselbige nicht so vollkommlichen an dem Ort, dahin er es bringen solte, sondern verleugnet ein Theil Gutes, welches hernachmals bey ihm befunden wird, man sol ihn straffen als einen Dieb.

8. Wann jemand etwas in Feuersnöthen gestohlen oder entfrembdet wird, ob wohl derjenige, welcher das seine der gestalt ver-

lohren, einen aus beweglichen Ursachen bezüchtiget, oder beargwohnet, so sol er doch damit nicht gesündiget haben, das er zu Rechts darumb besprochen werden köndte.

9. Hat jemand etwas auff freyem Marckt offenbar erkaufft, und solches unverholen gehalten, und ein ander, das es ihm gestohlen oder geraubet, beschweren, oder beweisen würde, kan alßdann der Käuffer den Kauff beweisen, wie gemeldet, so mag er derwegen nicht beschüldiget werden. Wie dann auch, wann er nicht beweißlichen darthun köndte, von wehme oder wo der were, von dem er es erkaufft haben wölle, und er doch schweren würde, der Kauff were rechtschaffen ergangen, so sol er auch der Straff unschüldig geacht und gehalten werden. Gelt und Gut aber muß er zugleich entbehren. Würde auch derjenige, bey welchem das Gut angetroffen, daß es ihme geschenckt sey, sich vornehmen lassen, aber doch den Schencker innerhalb 14 Tagen weder fürstellen, noch nahmhafftig machen können, so ist der Schade sein, und wird für einen Dieb gehalten.

10. Wann einer im offenen Kriege unter eines Herrn Fenlein etwas gewinnet, und solch Gut von einem andern für geraubet oder gestohlen Gut angesprochen wird, so ist der Kriegß-Mann, wann er solches mit etlichen seiner Spieß-Gesellen beweisen kann, neher dabey zu bleiben, dann derjenige, welcher die Ansprach gethan.

TITULUS SECUNDUS.

De Rapina.

Von geraubtem Gute.

1. So fern jemand auff freyer Straffen beraubet würde, da er den Richter nicht haben kan, so mag er solchen Raub, Leuten, so auff der Nahe verhanden, kundt thun, folgends in der Stadt, da er zu Hauß gehöret, oder sonsten in der nehest angelegenen Stadt, da man sich Lübischen Rechts gebraucht, ein peinlich Gericht anstellen, und die Thäter beschreyen lassen; kompt er alßdann auff den dritten Tag nicht, so mag man ihn in die Acht bringen, und friedloß machen. Würde er darauff folgend betroffen, so gehet es ihm an sein höchstes, an Leib und Leben.

2. Alle diejenigen, welche von dem Rathe oder Bürgermeistern im Wort vorgleitet, denen sol ihr Geleite gehalten werden, doch so fern, daß sie sich auch Gleidtlichen verhalten. Aber Straffenräuber, und welche in den Städten, da Lübisch Recht ist, wegen ihrer Uebel-

that friedloß geleget sein, mögen keines Geleites geniessen. Dann Strassenräuber sollen nirgendt Friede oder Zuflucht haben.

TITULUS TERTIUS.

De lege Aquilia.

Von zugefügten Schaden.

1. Thut einer dem andern Schaden an seinem Pferde oder Viehe, es sey was es für Viehe wolle, die mögen sich ohn Zuthun der Gerichte mit einander vergleichen. Ist aber darüber Klage dem Gerichte fürgekommen, so muß mit Wissen und Urlaub der Gerichte die Sache verdragen, oder sonsten mit Recht geendiget werden.

2. Beschläget ein Hueffschmidt oder sein Knecht umb Lohn einem andern sein Pferdt, und vernagelt es, der Schmidt sol es auff seinem Stall, und eigen Unkosten halten und heilen. Wird das Pferdt alßdann wiederumb zu recht gebracht, so sol es sein Herr wiederumb zu sich nehmen, bleibet aber das Pferdt verdorben, so muß es der Schmidt bezahlen nach billichem Werdt, als dasselbige nach dem Schmidt gebracht ward, auff guter Leute Erkenntnuß.

3. Würde jemand beschädiget von einem Fuhrman, Kutzschen- und Wagentreiber, und solches aus seiner Verwarlosung und argen Gefehrde, den Schaden muß er bessern und gelten, es were denn, daß er schweren köndte, und wolte, daß es nicht mit seinem Willen geschehen. Da aber der Fuhrman flüchtig, daß man seiner nicht mechtig werden köndte, so ist der, welchem der Wagen und Pferdt zugehörig, zu dem Schaden zu antworten schüldig, wil er nicht, so muß Wagen und Pferdt dafür selbst halten. Gleicher Gestalt sol es auch gehalten werden, wann jemand mit Pferden reitende oder rennende Schaden zufüget, außgenommen wann es auff dem Pferdemarckt auff Marcktagen, und sonsten da eine grosse Versamblung an Pferden were, geschehen möchte: Dann auf diese beyde Fälle sich ein jeglicher für Schaden zu hüten, selbst pflichtig.

4. Trüge sich ein Unfall zu von eines Mannes Gebäude an Menschen oder Viehe, derjenige, welchem das Gebäude zugehöret, darff zu solchem Schaden nicht antworten, so fern er schweren würde, daß es ohne seinen Willen geschehen.

5. Da jemand hette alte Gebäude, oder etwas anders, davon man sich Fallens und Schadens zu vermuthen, und der Besitzer der-

wegen vermahnet, dasselbige zu vorändern und zu bessern, würde er die Vorbesserung nicht thun, und darüber einfallen, oder sonsten Schade entstehen, den sol er gentzlich zu erstatten und abzutragen schüldig seyn. Würde er aber nicht verwarnet, so darff er zu dem Schaden nicht antworten.

TITULUS QUARTUS.

De Injuriis.

Von Schmehe- und Scheldtworten.

1. Wann einer den andern vorsetzlich ausserhalb oder binnen der Stadt, an seinen Ehren gröblich verletzet und schmehet, kan er solche Schmach über ihn nicht außführen noch beweisen, so sol er nach Grösse der Verbrechung arbitrariè gestrafft werden.

2. Wird unserm Bürger einem ausserhalb der Stadt Schläge und andere Ueberfahrung zugefüget, wil er derwegen unsern Bürgern und Einwohnern Schuldt zumessen, und sie beklagen, daß es durch ihre Verursachung geschehen, so sol er solches so bald er in die Stadt kompt, in den nehesten dreyen Gerichtstagen thun, geschicht solches nicht, so darff derjenige, welcher beschüldiget worden, ihme hinfürder nicht antworten. Erscheinet er aber zu rechter Zeit im Gerichte, so kan sich der Beklagte, daß er daran unschüldig, mit seinem Eide entledigen.

3. Da jemand auff dem Marckt oder andern befreiheten Oertern mit Schlägen, Stossen, oder anderer Zunötigung einem Injurien zufügen würde, der sol erstlichen dem Beschädigten Abtrag thun, und daneben in des Raths und der Gerichte willkürliche Straffe zugleich gefallen seyn, alles nach Grösse der Vorbrechung.

4. Veruneinigen sich gute Leüte mit einander, so mögen die Bürgermeister im Wort, sowol auch die Gerichts-Herrn, Frieden gebieten lassen, nach Gelegenheit bey einer Leib- oder nahmhafften Geldstraffe. Mitlerweile sollen sich die Parten vor ihren Freunden vereinigen und vertragen, können sie solches nicht thun, sollen sie das Recht suchen, und dadurch entscheiden werden. Hette auch einer den andern verletzet, sol demselbigen dafür Abtrag geschehen. Wann man aber die Herrn Bürgermeister oder Gerichts-Herrn so bald nicht haben kan, und ein Rathmann darzu kommen, oder sonsten auff den Nothfall ersucht würde, der kan gleicher Gestalt, doch nicht höher, dann bey Poen 20 Thaler, Frieden gebieten, so offt es die Noth erfordert

Bricht einer darüber den Frieden, und wird geklaget, er muß so viel wetten, als hoch das Frieden-Gebote gewesen ist.

5. Backenschläge, Haarräuffen und Stossen gehöret dem Gerichte zu straffen, es sey mit oder ohne Blut, und da ihrer der Thäter mehr gewesen, seynd sie alle nach Gelegenheit der That straffbar, es sey geschehen in Krügen, oder wo es wolle.

6. Wer den andern beklagen wil, daß ihme Schaden geschehen, der muß denselben namhaftig machen, und ist Beklagter schüldig, ihme dafür Abtrag und Erstattung, oder da er den verneinen würde, solches mit seinem Eide zu thun.

7. Beklaget einer den andern, daß er ihme habe übel nachgeredet, hat es der Kläger selbst nicht gehört, so ist es eine machtlose Klage, es were denn, daß der Beklagte der Wort gestendig, oder genugsam überweiset, so ist solches zu straffen, gleich als were es in seiner Gegenwertigkeit geschehen.

8. Vergreifft sich jemand mit Worten oder Werken an denen, welche in des Raths Dienst sein, ohne ihre Schuld, der sol dem Vorletzten Abtrag, Ehur und Wandel thun, und darzu gestrafft werden, so wol von dem Gerichte als dem Rathe, zu gemeinem Gute; geschicht es bey nachtschlaffender Zeit, so ist die Straffe desto grösser.

9. Schlügen sich etliche mit einander, und bekommen Blut und Blau, wann sie wollen, mögen sie zugleich auffheben, es were denn, daß der ander nicht gestendig sein möchte, daß er dem andern Blau und Blut zugefüget, so were er nicht schüldig, seinen Schaden fallen zu lassen, doch alles den Gerichten an ihrer Straf unschädtlich.

10. Würde einer geschlagen, Blut, Blau oder Lahm, und solches klagende für das Gerichte gebracht, köndte dann der Beklagte beweisen, daß er eine rechte Nothwehr gethan, so darff er zu dieser Sachen nicht antworten, sondern der Verwundete muß den Schaden selbst tragen, und darzu dem Gerichte Abtrag thun.

11. Würde einer also gestossen oder verwundet, Beinschrötisch, oder daß daraus Lähmniß erfolget, so sol der Thäter dem Gerichte Abtrag thun, so wol auch dem Beschädigten nach Gelegenheit des Schadens; hat er es am Gelde nicht, so sol er in den Thurn gesetzt, und zehen Wochen mit Wasser und Brodt gespeiset, darnach der Stadt verwiesen werden, und darein nicht wieder kommen, ohne Bewilligung des Raths und des Beschädigten.

12. Stellet einer wider den andern in dem Niedern- oder Gastgerichte seine Injurien-Klage an, obgleich dieselbige erwiesen, wann

aber die Injuria nicht gehet an Leib und Leben, sondern mit Gelt abzutragen ist, so sol der Injuriant mit dem Gefängnuß verschonet bleiben, und mag Bürgen geniessen.

13. Wundet einer den andern gefährlicher vorsätzlicher Weise, mit Ecke und Ort, und wird flüchtig, würde er darauff verfestet, und und friedeloß geleget, all sein Gut in dieser Jurisdiction sol man beschreiben und wardieren, davon sollen die Helffte seine Erben nehmen, die ander Helffte theilen das Gericht, und der Sachwalter.

14. Wer sein Schwerdt oder Messer zuckt, in Willens jemand damit zu beschädigen, ob er wol damit nichts ins Werck bringet, so sol er doch, wann er dessen überzeuget, zwey Thaler zur Straffe den Gerichten zu erlegen schüldig sein.

15. Schläget oder verwundet ein Bürger den andern, auch in frembden Gerichten, so mag der Verwundete oder Geschlagene den gleichwol für unsern Gerichten beklagen, und sol die That gestrafft werden, als wann sie in der Stadt geschehen were.

16. Wer einen ehrlichen Mann oder Frau an ihr Ehr und Gelimpff schildet, ein jeglich ehrrührig Wort wird gestraft mit zween Thalern, und muß darzu im Gerichte ein Widerruff thun, und also den Kläger ehrlich erkennen. Die aber einander mit geringen Worten Injurien, als du Bettler, Stümper, Droch und dergleichen Wort, welche auff Injurien und auch keine Injurien können gezogen und gedeutet werden, aber doch guten Sitten zuwider sein, die sollen mit zwölff Schilling gestrafft werden.

TITULUS QUINTUS.

De Stupro.

Von Jungfrauen= oder Wittwenschwechung.

1. Würde ein Gesell oder Witwer beschlagen mit einer unberüchtigten erbarn Wittfrauen oder Jungfrauen, die bey ihren Eltern, Vormunden oder sonsten ehrlichen Leuten ist, und mit denselben zur Kirchen, Taffel und Strassen gehet, und er solches geständig, oder sonsten überwiesen würde, so sol er sie zu der Ehe nehmen. Wollte er aber das nicht thun, oder die Eltern wolten sie ihme aus erheblichen Ursachen nicht geben, so muß er die Geschwechte nach ihres Standes Gelegenheit, und wie ihre Eltern hetten thun können, dotiren und begifftigen. Er sey nun des Vermögens oder nicht, sol er in der

Obrigkeit Geltstraffe verfallen sein, oder nach Gelegenheit der beyden Personen, mit Gefängniß bey Wasser und Brodt gestrafft werden, und das zum erstenmal. Würde er nun zum andernmal mit dergleichen Personen, wie oben angezogen, betreffen, und er die zu ehelichen sich abermals verweigern, die Eltern sie ihme auch aus bedencklichen Ursachen nicht geben wolten, sol er sie gleichwohl dotiren, und im Fall seines Vermögens oder Unvermögens, ohne Geltstraffe ein zeitlang bey Wasser und Brodt gefänglich enthalten werden. Würde er sie zum drittenmal dergestalt, wie oben vermeldet, vergreiffen, sol er die Zeit seines Lebens verwiesen werden.

2. Also auch, würde ein Gesell oder Wittwer eine ledige Dienstmagd, die sonsten ihrer Ehren unbeschulden, beschlaffen, die sol er zu der Ehe nehmen, oder aber, da er sich dessen verweigern würde, ihr einen gebührlichen Brautschatz, nach der Magd Eltern Vermögen, geben, und sol nichts desto weniger der Wittwer oder Gesell 30 Marck Lübisch dem Gerichte verfallen seyn, hette er aber kein Gelt, daß er die beschlaffene Person dotiren, und den Gerichten die Straff erlegen könne, sol er 14 Tage im Gefängnuß mit Wasser und Brodt gespeiset werden, und biß für das erstemal. Würde er aber zum andernmal begriffen, sol er ohne Gelt sechs Wochen bey Wasser und Brodt gefänglich enthalten werden. Zum drittenmal sol der Verbrecher auß der Stadt Gebiete die Tage seines Lebens verwiesen werden.

3. Also auch würde die beschlaffene Person wiederumb zum andern und drittenmal sich in Unzucht bethören lassen, sol sie mit Gefängnuß bey Wasser und Brodt, oder aber bey der Stadt-Verweisung die Zeit ihres Lebens respective, wie oben von Gesellen und Wittwen gesatzt, gestrafft werden.

4. Vnd weil dann in solchen Fällen die Wittwen gemeines Standes, welche mit Ehren in den Ehestandt gerahten, etwas verstendiger und eingezogener leben sollen, dann unverstendige Dienstmägde; da nun solche Wittwen in Unehren beschlaffen, sollen sie zum erstenmal mit Gefängnuß bey Wasser und Brodt 14 Tage, zum andern sechs Wochen bey Wasser und Brodt, und dann zum drittenmal mit der Stadt-Verweisung gestrafft werden.

5. Offenbare unzüchtige Weiber sollen in dieser Stadt nicht gelitten, weder gehauset noch beherberget, sondern da eine oder mehr betroffen und überweiset, die sol der Stadt verwiesen, und da sie in die Stadt wiederumb kommen, und in ihrem sündtlichen Leben verharren, sol sie an dem Pranger gestaupet, und bey ihrem freyen

Höchsten der Stadt verwiesen werden, es were denn, daß sie glaubliche Anzeig thun köndte, daß sie sich jemands zur Ehe versprochen hette. Diejenigen aber, welche mit solchen offenen Huren beschlagen, oder schüldig befunden, die sollen in willkürliche ernste Straffe gefallen seyn.

6. Alle diejenigen, sie seyn Mann oder Frauen, welche Laster des Ehebruchs, Unzucht und Hurerey helffen procuriren, staffiren, kuppeln, fortsetzen, die Personen der Huren und Buben hausen, herbergen, ihre Wohnung, Keller und Buden wissentlichen vorhüren, vorlehnen, auffhalten, verschweigen, Hülffe oder Rath darzu geben, verdecken, für sich selbst oder durch andere, durch was List und Vortheil solches zugehen mag; wann sie dessen, wie Recht, überwiesen, oder selbst bekennen werden, sollen sie gleich den Huren und Buben angehalten, und nach Erkandtnuß gestrafft werden.

TITULUS SEXTUS.

De Adulterio.

Vom Ehebruch.

1. Hat einer ein ehelich Weib, und nimpt vorsetzlich und freventlich noch eine andere darzu, daß er also zugleich zwey Eheweiber hat, der sol mit dem Schwerdte gerichtet werden.

2. Wird ein Ehemann mit eines andern Ehefrauen auff scheinbarer That beschlagen, oder, wie Recht, überwiesen, oder aber auch den Ehebruch selbst bekennen: Diese beyde Personen, Mann und Frau, sollen von dem Gerichte ernstlichen mit Gelde gestrafft werden. Wofern sie nun obgemelte Straffe an Gelde, welche doch unter 60 Marck Lübisch nicht seyn sol, nicht erlegen köndten, sollen sie auff den Kaeck menniglich zum Spectakel gesetzet werden. Da sie aber zum andernmal betroffen, sol die Geltstraffe gar keine statt haben, sondern sowol die Reichen, als die Armen, ohne respect der Personen, auff den Kaeck gesetzet, es were denn, daß sie sich lieber der Stadt die Zeit ihres Lebens vorziehen wolten. Da sie dann abermals und zum drittenmal wieder kommen würden, sollen sie erstlich auff den Kaeck gesetzet, und der Stadt die Tage ihres Lebens vorwiesen seyn und bleiben.

3. Ferner, würde ein lediger Mann oder Knecht mit einer Ehefrauen, oder eine Jungfrau, Magd oder Wittwe mit einem Ehemann Ehebruch treiben, darüber beschlagen, überzeuget, oder selbst bekennen, der oder dieselbigen ledigen Personen, sollen zum erstenmal 14 Tage

mit Wasser und Brodt im Thurn gestrafft, zum andern sollen sie den Kaeck mit 60 Marck zum geringsten lösen, zum drittenmal aber auff den Kaeck gesetzet, und der Stadt die Zeit ihres Lebens verwiesen; die ehelichen Personen aber sollen als Ehebrecher, wie im vorgehenden Articul gemeldet, gestrafft werden.

4. Wann auch ein Ehemann mit einer Ehefrauen des Ehebruchs halben bezüchtiget, und durch starcke Vermuthung und Indicien, daß sie bey Nacht oder Tage, an vordächtigen Örtern offte ergerliche Zusammenkunfften und Sprache halten, sich vordechtig machen, wofern sie nun sich des Vordachts mit ihren Eiden nicht entledigen können, oder wöllen, die sollen für Ehebrecher gehalten, und, wie oben gemelt, gestrafft werden.

TITULUS SEPTIMUS.

De Raptu.

Von Nothzucht.

1. Nothzüchtiget ein Mann eine Frau, Jungfrau oder Magd, darüber Geschrey ergehet, oder gehöret, und dabey betroffen, oder sonsten, wie Recht, überzeuget wird, hat der Thäter keine Ehefrau, er sol die Person zu der Ehe nehmen. Im Fall aber, daß er ein Ehemann were, oder die Person nicht ehelichen, oder aber auch, daß sie ihre Eltern und Freunde ihm nicht geben wollen, sol er mit dem Schwerdte umb der bösen That Willen gerichtet werden.

2. Wird einem Mann seine Tochter, Schwester oder Freundin, mit ihrem Willen entführet, da sie anders kein Gut mit sich nimmet, dann ihre tägliche Kleider, nimmet dann der Entführer sie zu der Ehe, ist sie 16 Jahr alt und darüber, so können sie an Leib und Leben nicht gestrafft werden. Ist sie aber unter 16 Jahren, sol der Thäter mit dem Schwerdte gerichtet werden. Die entführte Person aber hat sich in beyden Fällen dadurch ihrer Erbschafft von Eltern und Freunden unfähig gemacht, sie wolten ihr dann etwas auß gutem Willen geben, sol aber in der Stadt nicht gedüldet seyn.

TITULUS OCTAVUS.

De Homicidio.

Von Todtschlag.

1. Ueber Todtschlag oder Wunden mag sich der Thäter mit des Entleibten oder Verwundeten Freundschaft, und sie wiederumb mit ihm nicht vertragen, ohne des Gerichts Vorwissen.

2. Wird einer verwundet, und derselbige gibt einem andern die Schuldt, daß er ihme die Wunden gewircket: Kan er das mit zweyen unbeschuldenen Mannen beweisen, so gilt solcher Beweiß mehr, dann des andern Vorneinen.

3. Tödtet ein Bürger oder Einwohner den andern, böser gefährlicher vorsetzlicher Weise, und wird der Thäter darauff flüchtig, so sol derselbe friedeloß geleget werden. Alßdenn sol der Theil all seines Gutes, welches in dieser Stadt Jurisdiction ist an Erbe und Kauffmanschafft, an seine, des Thäters, Erben, die ander zwey Theil an das gemeine Gut und des Entleibten Erben verfallen sein.

4. Würde ein Bürger ausserhalb der Stadt Gebiete erschlagen, und todt wiederumb herein gebracht, und seine Erben und Freunde wolten einen andern unser Bürger aus rechtmessigen Vordencken des des Todtschlags halber beschüldigen: Kan der Beschüldigte mit ehrlichen Leuten bezeugen, daß er der That unschüldig, so ist er der Anspruch frey und loß.

5. Wann einer vorsetzlich mit seinen Helffern und Helffershelffern in eines Bürgers Hauß fiele, und schlüge den Wirt oder sein Weib, Gesinde, Inwohner oder Gast, und wird betroffen, der sol an seinem freyen Höchsten gestraft werden, mit allen denjenigen, die damit und neben ihme gewesen, und die Gewalt üben helffen. In offenen Krügen aber, ob sich wohl Schläge mit dem Wirte, seinem Weibe, Gesinde und liegenden Gäste zutrügen, so ist doch daran kein Haußfriede verbrochen. Es were denn, daß es geschehe in seiner Stuben, Schlaffkammer oder Bette, daran ist auch das Leben verwircket.

6. Wann sich ein Todtschlag zutrüge unter den Gästen in eines Wirtes Hauß oder Krügen, geschicht es ohne seinen Willen, so ist er ohne Gefahr; doch muß er mit Ruffen ein Geschrey machen, wann er darbei ist, oder innen wird, daneben bey seinem Eide erhalten, daß er den Thäter nicht auffhalten können. Wird nun solch Gerüchte von beyderseits neheſten Nachbarn gehört, und nicht zulauffen, die sollen

in des Gerichts Straffe gefallen seyn; sie köndten dann mit ihrem Eide erhalten, daß sie das Geschrey nicht gehört.

7. Wil ein Mann sein Weib oder Kind züchtigen, und er schlegt es gar todt, der sol wieder am Leben gestrafft werden.

8. Wird in der Stadt Lübeck Weichbilde jemand todt geschlagen von zweyen, dreyen oder mehr, so viel ihr nun begriffen, und, wie Recht, überwunden, daß sie in der That mit gewesen, alle dieselbigen sollen bessern mit ihrem Leibe.

9. Welcher beschüldiget wird, in dieser Stadt Weichbildt, umb Wunden oder Todtschlag, kann man ihn dessen überzeugen mit zweyen ehrlichen Männern, daß er in der That, oder sonsten mit blosser Wehr gesehen, oder aber, daß er auff flüchtigem Fusse gewesen, es sey bey Tag oder Nacht, damit kan er der That schüldig erkandt und überwunden werden. Kan man aber diese drey Stücke, oder eins von denselben auf ihn nicht bringen, so mag er sich mit seinem Eide purgiren. Da er auch Zeugen haben würde, daß er der Zeit anderswo gewesen, dann an dem Ort, da der Mordt geschehen, so ist er der Bezüchtigung oder Verdachts ledig und loß.

TITULUS NONUS.

De his, qui sibi ipsis Mortem consciverunt.

Von denen, welche ihnen selbst den Todt anlegen.

1. Wann sich einer selbst umb das Leben bringet, oder durch Urtheil und Recht enthäubtet, gehangen, oder sonsten gerichtet wird, seine Erben behalten all sein Gut unverkürtzet, und gehöret davon dem Gerichte nichts.

2. Wer sich selbst tödtet, der sol in das Feldt begraben werden.

TITULUS DECIMUS.

De Veneficis, Maleficis et Incantatoribus.

Von Zaubern, Wickerey und Vorgifften.

1. Wo ein Mann oder Weib mit Zauberey, Wickerey, oder Vorgifften umbgehet, darüber betroffen oder überweiset, der oder dieselbigen sollen nach der Vorbrechung Grösse und gethanen Schaden, entweder mit dem Feuer, Schwerdte oder Staupen gestrafft werden.

TITULUS UNDECIMUS.

De Incarceratis.

Von Gefangenen.

1. Lest einer den andern gefänglichen annehmen, und in die Eisen schliessen, von wegen Sachen, die da gehen an Halß und Handt, kan ihn der Kläger des nicht überbringen, so offt man ihn, den Beklagten, auff= und zuschleust, so offt sol der Kläger dem Gerichte 60 Schilling verfallen sein, und dem Injuriaten dafür nach Erkanntnuß gebührlich Abtrag thun.

2. Welcher eine Uebelthat begehet, daß er an Leib und Leben zu straffen, der kan keiner Bürgen geniessen, sondern muß nach dem Gefängnuß gehen; es erlasse ihn dann der gantze Rath.

3. Welcher einen Mißthäter heimlich oder offentlich wegk hilffet, also, daß er zu peinlicher Straffe nicht gebracht werden kan, der sol dem Mißthäter gleich geacht, und gestrafft, und da er flüchtig, verfestet, und friedeloß gelegt werden.

4. Wann einer den andern mit Recht in Bürgen Händen gebracht, stellet er Bürgen vor, man sol denselben benennen, wie hoch sich die Schuldt erstreckt, dafür sie Bürgen werden sollen. Würde er aber keine Bürgen vermügen können, so mag ihn der Kläger gefänglich einziehen lassen. Ob sich auch zutrüge, daß der Beklagte für Gericht nicht erschiene, sondern ungehorsamb aussen bliebe, und der Contumacien halber in Bürgen Händen vortheilet würde, und der Beklagte also keine Bürgen haben köndte, so mag er ihn auch einziehen lassen, doch dergestalt, daß er den Beklagten den folgenden ersten Rechtstag für Gericht citiren lasse; thut er, der Kläger, das nicht, sondern lest den Beklagten sitzen, so sol er dem Gerichte 12 Schilling wetten, also auch ebener Massen zum andernmal, zum drittenmal sol er gleichwol die 12 Schilling wetten, und der Beklagte loß sein von der Klage, es würde dann der Kläger, wie Recht, beweisen, oder schweren, daß er durch ehehafte Noth verhindert worden.

5. Lest ein Mann den andern gefänglichen einziehen, der genugsame Bürgen stellen kan, und sich darzu erbeut, schläget er die freventlichen aus, der sol dem Gerichte dafür Abtrag thun.

TITULUS DUODECIMUS.

De Falso.

Vom Falsch.

1. Wer da begriffen wird auf scheinbarer That, mit falscher Maß zu Wein, Bier und allerley Getränke, Wage, Punder, Gewicht, Ele, Scheffel, Schnur, Tonnen und Säcke, der ist der Wette zehn Thaler, so offt solches geschicht, zu geben schüldig. Daneben sollen alle die falsche Maß, wie oben gemelt, zu nichte gemacht, zerschlagen, verbrennet und verderbet werden. Wann einer auch gleich rechte Masse führet, und doch dieselbigen nicht voll giebet, so sol er zu jedemmal 2 Thaler zur Straff dem Wette verfallen sein. Wer aber mit zweyerley Maß, Gewicht und dergleichen betroffen wird, mit einem kleinen, damit er außmisset und außwieget, und dann mit einem grössern, damit er ihm zumessen und einwegen lesset, den sol man richten gleich einem Dieb.

2. Welcher Handtwercksmann falsch Werck machet, der sol fünff Thaler, so offt er betroffen, zur Straff geben, und das falsche Werck sol verbrennet werden.

3. Kaufft ausserhalb Landes jemand falsch Gut oder Wahren, was Manier oder Handt die sein mögen, darff er mit seinem Eide erhalten, daß er die Zeit des Kauffs nicht gewust, daß es falsch Gut oder Wahren gewesen, so darff er der Straff wegen keine Noth leiden; das falsche Gut aber sol verbrennet werden. Da er ihm aber nicht zu schweren getrauete, oder sonsten nicht wolte, so sol er nach Gelegenheit der Wahren die Straff geben, und gleichwol dieselbigen verbrennet werden.

4. Wird ein Müntzmeister beziehen, daß er falsche Müntze außgegeben; würde nun gemeldter Müntzmeister damit nicht betroffen, wann er das Gelt außgezehlet hat, oder sonsten mit unbeschüldenen Leuten überwiesen, so mag er sich der That, und daß er der unschüldig sey, mit seinem Eide purgiren.

5. Würde jemand durch unsere Müntzmeistere, Wardein, Wechßler oder Goltschmiede, mit falschem unrechten Silber, welches doch in sich kein Silber ist, betroffen und angegeben: Wann nun derselbige sich entschüldigen wil, er hette es vor gut Silber erkaufft, so ferne dann keine Müntze desselben Silbers bey ihm befunden, so kan er sich mit seinem Eide entledigen. Würde aber die Müntze bey ihm

angetroffen, und daß er dieselbige außgeben, dem sol die Hand abgehauen werden. Hat er aber die Müntze selbst gemacht von falschem Golt oder Silber, oder hat sie von dem falschen Müntzer wissentlich und bößhafftig auffgewechselt, und im Außgeben die Leute betrogen, so sol er mit dem Feuer gestrafft, und die Müntze, sowol alles betroffene falsche Golt und Silber, auff dem Marckt verbrandt werden.

TITULUS DECIMUSTERTIUS.

De Conventiculis illicitis et licitis.

Von ungebührlichen und gebührlichen Zusammenkünfften und Vorsamlungen.

1. Würde jemand binnen oder ausserhalb der Stadt heimliche oder öffentliche ungebührliche verbottene Zusammenkunfft und Vorsambdung machen und anstellen, der oder dieselbige sollen der Stadt verwiesen werden, und darein wiederum nicht kommen, sie haben denn nach Gestalt der Sachen, und Erkantnuß des Raths, Willen, und Abtrag gemacht.

2. Also auch, würde jemand, reich oder arm, hohes oder niedriges Standes, etwas Thätliches und Freventliches vornemen, damit dieser Stadt Recht gekrencket, durch sich und seine Vorsammlung, das an Blut gehen möchte, der oder dieselbigen sollen gefänglich angenommen, und auff Erkantnuß des Raths an ihrem freyen Höchsten gestrafft werden.

3. Die Empter in unser Stadt, und da Lübisch Recht gehalten wird, wann dieselbigen wollen Morgensprach halten, zu dieser Stadt und ihres Amptes Besten, denen sollen die Wetteherrn jederzeit beywohnen, doch daß sie dieselbigen von dem Rathe loß bitten. Und weil die Alterleute jedes Ampts, und zu jederzeit, wann sie erkohren, geschworen haben, dem Ampte treulich vorzustehen, und daß sie solches also halten wöllen, so ist ihnen auch damit über die ordentliche Morgensprach keine andere zu halten, welche der Stadt zuwider seyn, und ihrer habenden Rollen mehr unordentliche Zusetze geben, oder dardurch sonderliche Gesetze und Verbündtnuß gemacht werden köndten oder wolten, nachgelassen, sondern solche Conventicula und Zusammenkunfft ihnen gentzlichen verbotten seyn. Würde aber solches geschehen, so sollen die Alterleute der Stadt verwiesen werden, die andern aber sämptlichen, welche darmit an und über gewesen, ein jeder in drey Thaler Straffe genommen, und darzu der Morgensprach verlustig und das Ampt frey seyn.

TITULUS DECIMUSQUARTUS.

De His, qui notantur infamia.

Von anrüchtigen Personen.

1. Welche falsch geschworen und meineidig worden, Item, welche anderswo geraubet und gestohlen, und daselbst dafür Abtrag gethan und gebessert, würden solche in diese Stadt kommen, so sollen sie doch andern ehrlichen Leuten nicht gleich, sondern anrüchtig gehalten und geacht werden.

TITULUS DECIMUSQUINTUS.

De Poenis et Mulctis.

Von Buß und Wette.

1. Wann jemand um Scheldtwort oder ander Verbrechung halber auß der Stadt verwiesen wird, solche kan der Rath auß beweglichen Ursachen wieder einkommen lassen, doch so fern, daß sie zuvorn nicht gerichtlich vorfestet, oder bey ihrem Höchsten die Zeit ihres Lebens verwiesen gewesen.

2. Verbricht einer für dem Rath oder dem Gerichte, mit Worten und Wercken, desgleichen in der Kirchen und Kirchhöfen, auff dem Rathhause, Gerichtbuden, in der Marcktzeit, Weinkeller, Fleischschrangen, Wagen, auff dem Stade bey der Traven, der sol nach Gelegenheit der Verbrechung, mit mehrer Straff dann sonsten breuchlichen, beleget werden; dann diese Örter haben Burgfrieden.

3. Wann sich Kinder unter zwölff Jahren verwunden, daran haben die Gerichte keine Straff, sondern die Eltern sollen sie mit Ruten züchtigen.

4. Wann der Becker Brodt besichtiget, gewogen und geschnitten, ist es zu leicht, unsauber, Teig und nicht gar außgebacken, ist unter solchem Brodt der Alterleute Brodt mit, die sollen doppelte Straffe, da die andern nur einfach geben, und darzu des Ampts ein gantz Jahr entbehren; dann sie einen sonderlichen Eid vor andern Meistern gethan, so ist auch die Straffe desto grösser.

TITULUS DECIMUSSEXTUS.

De privatis Delictis et proposito commissis.

Von vorsetzlichen Vorbrechungen.

1. Wird jemand bey Nacht auff der Strassen von der Wacht, der sich ungebührlich und straffbar verhalten, angetroffen, da von demselbigen Gelt oder Geschencke genommen, damit er dem Gerichte nicht fürgebracht, kan dasselbige dargethan werden, derjenige, welcher Geschencke genommen, und ihn gehen lassen, der hat einen Vorsatz gethan, und sol derwegen zehen Thaler, und ein Fuder Weins von sechs Ahmen zur Straffe dem Rathe geben; hat er es nicht am Gelde und Wein zu bezahlen, so sol er Jahr und Tag dafür im Thurn sitzen, und darnach der Stadt verwiesen werden.

2. Veruneinigen sich ihr etliche, und kommen doch wieder von einander, würde dann einer den andern darauff wegelagern und übel handeln, der verneuet zum andern die Straff; würde er dessen mit zweyen besessenen Bürgern überzeuget, der hat einen Vorsatz gethan, und sol gestrafft werden an Gelt und Wein, wie Vorsatz Recht ist.

3. Wann ein Mann einen Vorsatz bezeugen sol, als nemblichen, daß einer vorher gedreuet, und darauff die Handt-That folget, er sey im Rath oder ausserhalb, der sol einen leiblichen Eid schweren, daß ihm solches wissent sey, und man sol ihnen des Eides keinesweges erlassen.

4. Dreuet jemand, und kan solches erwiesen werden, der muß dafür Bürgen stellen, daß er sich an Recht begnügen, und mit seinem Widertheil außführen wil; kann er keine Bürgen haben, so muß er selbst Bürge werden.

5. Bekennet jemand die Dreu-Wort, und wird darauff erwiesen, daß auch Schläge gefolget, so ist es ein Vorsatz; will er aber der Schläge nicht gestendig seyn, und können auch nicht erwiesen werden, können aber gleichwol die Dreu-Wort erwiesen werden, so muß sich der Beklagte der Schläge halber mit seinem Eide purgiren; thut er das nicht, so ist er des Vorsatzes überwunden.

6. Da einer in seiner Kleidung mit blosser Wehr zu einem Nacketen in die Badstuben kehme und schlüge denselben Blut und Blau, der hat eine vorsetzliche Gewalt gethan, und sol am Leben mit dem Schwerdte gerichtet werden.

TITULUS DECIMUSSEPTIMUS.

De Banno et Proscriptis.

Von Vorfestung.

1. Wird einer flüchtig um Missethat Willen, also daß man ihn vorfesten sol, der sol zu dreyen Rechts-Tagen citiret und vorgeladen werden; will er sich entschuldigen, und trauet seinem Rechten, so mag er vorkommen ohne Geleid, wo aber nicht, so wird er zum dritten Geding friedeloß geleget.

2. Wer einen vorfesten Mann hauset, heget, ätzet oder trencket, der sol ernstlich gestrafft werden, er schwüre denn, daß ihme des Mannes Vorfestung unbewust gewesen.

3. Welcher vorfestet ist in einer Stadt, da man sich Lübischen Rechts gebraucht, es sey umb wasserley Missethat es wolle, der sol vorfestet seyn an allen Orten Lübischen Rechtens.

TITULUS DECIMUSOCTAVUS.

De Carnifice et Executore Justitiae.

Von dem Fronen und Scharffrichtern.

1. Würde sich jemand so keck düncken lassen, er sey jung oder alt, der sich an den Böbel oder Fronen, oder auch seinen Knechten, in Verrichtung seines Amptes der Justicien, unangesehen ob ihme mißgelingen möchte, mit der That und Handt, in was Weise solches geschehen köndte oder möchte, vergreiffen, beschedigen oder verletzen, der oder dieselbigen sollen mit ihren Helffern und Helffershelffern, wo sie angeben und überwiesen, am Leben mit dem Schwerdte gestrafft werden.

2. Da sich auch jemand an dem Fronen, seinem Weib und Knechten, in gerichtlichen bürgerlichen Sachen, im Vorladen, Pfanden und sonsten, ungebührlichen erzeigen und verhalten würde, der sol mit doppelter Straff beleget werden.

LIBER QUINTUS.

TITULUS PRIMUS.

De Judice.

Von dem Richter.

1. Wo Recht gehalten, Klag und Antwort gehöret wird, da sollen sich die Richter unparteilich erzeigen, sondern da Entscheidung durch Vortheil vonnöthen, und von ihnen gefördert wird, sollen sie dieselbige für die Finder weisen.

2. Die Gerichtsvögte sitzen im Gericht auff ihr Ehr und Eidt, und sollen wol zusehen, daß einem jeglichen nach Klag und Antwort Recht geschehe, sonderlichen aber, daß die Vorsprachen niemand in seinen Rechten vervortheilen oder überschnellen.

TITULUS SECUNDUS.

De Procuratoribus et Postulando.

Von Procuratoren und Vorsprachen.

1. Die Procuratoren, Vorsprachen und Vollmechtigen, welche für dem Rathe oder Gerichte die Sachen vortragen, oder darein dienen, die können in derselben zu keinen Zeugen zugelassen werden.

2. Es sollen auch die Procuratoren und Vorsprachen, wann die streitigen Sachen zu güdtlicher Handlung für Commissarien verwiesen, sich darbey nicht finden lassen, es geschehe denn mit Erlaubniß des Raths und der Gerichte, oder aber, daß sie zu der Sachen gevollmechtiget worden.

3. Wie sie sich dann auch keiner Vormundtschafft ohne Verläubnuß anzunehmen, sie weren dann den Personen so nahe mit Blut oder Schwegerschafft verwandt, daß es ihnen gebühren wollte.

4. Wird einer peinlich beklaget, der umb einen Vorsprachen bittet, wann ihm solches vergünnet, so mag er einen erwehlen, welchen er wil, und der gekieste sol es ihme nicht weigern.

5. Wird einer zum Procuratoren und Vorsprachen angenommen, der sol sein Eidt für dem Rath leisten, nach Inhalt der ihnen zugestellten Ordnung.

6. Wer für dem Rathe oder Gerichte in bürgerlichen Sachen zu thun hat, muß er vorreisen, oder wird mit Kranckheit beladen, so sol er einen Vollmechtigen stellen, zu Gewinn und Verlust.

7. Wann ein Vorsprach oder Vollmechtiger eines Mannes Sachen Grund und Gelegenheit erfahren, so kan er in derselben Sachen künfftig seinem Gegentheil nicht dienen; und da er solches thun würde, sol er, wann er dessen überwiesen, in ernste Straffe genommen werden.

8. Ein mündiger Sohn, wann er seine Sachen wider andere gerichtlich angefangen, die muß er selbst verfolgen, und der Vater mag sich darein nicht mengen, es were denn, daß er von dem Sohn gevollmechtiget, und daß der Sohn von ihme nicht gesondert.

TITULUS TERTIUS.

De Conventione et Reconventione.

Von Klage und Widerklage.

1. Wird eine Klage angestellet, darauff der Krieg befestiget, die kan man darnach nicht endern, noch verhöhen; verringern mag er sie aber.

2. Rath und Gerichte kann niemand zu klagen zwingen, es sey dann, daß darüber von den Nachbarn ein Geschrey gehört, und der Richter derwegen ersucht worden.

3. Wer erstlich geklaget hat, der darff dem andern auff seine Gegenklag und Reconvention keine Antwort geben, er sey dann zuvorn von ihme mit Recht geschieden; doch sol er schüldig seyn, nahmhafftig zu machen, warumb er den Kläger zu reconvenijren.

4. Ein jeglicher Bürger sol den andern für seinem ordentlichen Richter ansprechen, und nicht für frembden; thut es aber jemand, und wird darüber geklagt und überwiesen, er sol darumb Straff leyden, darzu dem Part Abtrag thun, und seiner Action der Örter verlustig seyn.

5. Ob wol unser Bürger Landgüter oder Erbe im frembden Weichbilde oder Gebiete liegen haben; wann derwegen Zwiespalt einfallen, so sollen sie doch einander in diesen Gerichten besprechen.

6. Einmal für dem Rathe angestellte Rechtssachen, die müssen auch alldar geörtert seyn, und können in das Niedergericht widerumb ohne Straffe nicht gebracht werden.

7. Einem jeglichen Bürger stehet frey, für dem Niederngericht oder Rathe seinem Kläger zu antworten; wil er vor dem Rathe seyn, so muß er es dem Kläger vor der Citation des Niederngerichts mit zweyen besessenen Bürgern ankündigen lassen.

TITULUS QUARTUS.

De Contumacia.

Von Ungehorsam.

1. Wann der Kläger den Beklagten für den Rath nach Bürgerrecht, das ist, dreymal citiren lesset, so sol er auff das neheste Gericht seine Klage anstellen; thut er das nicht, so fellt er in des Gerichts Straff; vorfehret er dann zu dem andern Gericht auch nicht, so ist er seiner Sachen fällig, es were denn, daß die Verzögerung nicht bey ihme, sondern dem Gerichte stünde, oder er sonsten auß bewegenden Ursachen Dilation erhalten; der Beklagte aber, wann er dreymal citiret, erscheinet er alsdann nicht, so wird ihm Dilation ad proximam gegeben, bey Straff, kompt er dann aber nit, so ist die Straffe dem Rathe verfallen, bleibet er zum drittenmal auß, so sol er der Sachen fällig erkandt, doch ihme die Ehehafft vorbehalten werden. In Appellationssachen aber von dem Niederngericht, wann der Appellat citiret, und durch den Diener eingezeuget wird, daß ihm die Citation persönlichen verkündiget; erscheinet er alßdann nicht, so sol von ihm ein Urtheil-Pfandt geholet werden, kompt er dann zum andernmal nicht, so ist er der Sachen fällig zu erkennen.

2. Im Niederngericht aber, wann der Beklagte einmal citiret, und im Gericht geeschet, bleibet er dreymal nach einander ungehorsamlich aus, so mögen auch drey Rechts-Pfand geholet werden; erscheinet er dann zum vierdtenmal nicht, so mag ihn der Kläger in der Bürgen Handt dingen lassen. Im Gastrecht aber, wann der Beklagte einmal persönlichen citiret, erscheinet er nicht, so wird er in Bürgen Handen gedinget.

3. Entleufft einer aus den Gerichten, wann er beklaget worden, und wird also in bürgerlichen Sachen dingflüchtig, so sol er dafür den Gerichten die Straff geben, und darzu der Sachen verlustig seyn.

In peinlichen Sachen aber, die da gehen an Halß und Handt, wird er also flüchtig, sol er vorfestet und friedeloß geleget werden.

4. Wann einer sein Gegentheil in Verhafftung gebracht, so sol er ihn alßdann auff den nehesten Rechtstag besprechen, und seine Klage vollführen; thut er das nicht, so fellet er in der Gerichtstraffe, also auch zum andernmal; zum dritten fehret er mit der Klag abermal nicht fort, so muß er aber zum dritten auch die Straff geben, und ist der Gefangene von der Klag und Hafft ledig und loß, es were dann, daß der Kläger schweren wolte, er were durch ehehaffte Noth verhindert worden.

TITULUS QUINTUS.

De Confessione judiciali.

Von gerichtlicher Bekantnuß.

1. Was einer für Gerichte bekennet und überzeuget wird, das kan er hernachmals nicht widerumb verleugnen.

TITULUS SEXTUS.

De Fide Instrumentorum.

Von Krafft und Wirckung briefflicher Uhrkunden.

1. Wird etwas in des Raths oberstes Stadtbuch geschrieben, und solches würde in Jahr und Tag nicht angefochten, so kan darauff künfftig niemand jenige Einrede thun, es were denn, daß derjenige, welcher daran interessiret, ausserhalb Landes gewesen, der wird à tempore scientiæ innerhalb Jahr und Tag billich zugelassen.

2. Wann Schuldt für dem Rath bekandt, oder sonsten überwiesen, condemniret und zu Buche gebracht wird, darüber wird ferner kein Zeugniß zugelassen; wird die Schuldt bezahlt, so mag er auch vor dem Buche quitiren lassen. Was nun vor dergleichen Schuld in gemeldtes Rathsbuch geschrieben wird, zu Erlangung gemeldter Schuldt, darff er das Nieder-Gericht nicht ersuchen, sondern ein Rath sol ihm darüber die Hülffe thun; hat er es nicht am Gelde und beweglichen Gütern, sol er vorwiesen werden an Hauß, Hoff und Erbe; wird es in vier Wochen nicht entsatzt, so mag es verkaufft werden, so theur als er kan, seine Schuldt darauß suchen, und das übrige bey dem

Gerichte zu alle Manns Rechten niederlegen, wil es aber nicht zureichen, mag er auß andern seinen Gütern seine Bezahlung suchen.

3. Man mag mit Copeyen nach unserm Rechte nichts beweisen, wann sie auch gleich auscultiret und unterschrieben, sie werden denn mit den Originalien besterckt.

4. Gewandtschneider und Krämerbücher seyn zur Schuldt zu beweisen genugsam, biß auff 30 Marck.

TITULUS SEPTIMUS.

De Testibus et Attestationibus.

Von Zeugen und Gezeugnussen.

1. Wer Zeugen im Gerichte führen wil, der sol sie alle auf einmal nahmhafftig machen, und ob ihm gleich etliche widerleget würden, so hat er doch der übrigen Zeugen zu geniessen; wil er aber mehr Zeugen hernachmals fürstellen, so muß er solches bey Benennung der ersten Zeugen mit seiner Protestation vorbehalten, oder gar entberen.

2. Wird jemand überwiesen, daß er falscher Zeugen gebraucht, der ist seiner Sachen verlustig, und fellet in die Straff, so wol auch die Zeugen, welche abwetten sollen, und hinfürter zu keinem Zeugnuß zugelassen werden.

3. Würde jemand etwas, es sey was es wolle, durch falscher Zeugen Aussage im Rechten abgewonnen, welches hernachmals offenbar gemacht wird: die Zeugen sollen in die Straff des Raths gefallen seyn, und demjenigen, dem sie das seine abgezeuget, so viel von dem ihren wiedergelten, als sie ihme Schaden zugefüget.

4. Zeugen sollen ehrliche unbeschuldene Leute seyn.

5. Welche an eines Mannes Brodt seyn, die können in desselben Sachen nicht zeugen, in demjenigen, was sich bey Tage zugetragen hat. Were aber etwas bey Nacht geschehen, darbey niemand anders gewesen, dann sein Haußgesinde, so können sie zugelassen werden zu Zeugen, seynd sie aber aus seinem Brodte, so können sie zeugen auch dasjenige, was in ihrem Dienst geschehen ist.

6. Verpfänder, und dem vorpfendet ist, die können einander um Gelt und Gutes Willen nicht zeugen, es sey dann das Pfandt gelöset.

7. Wenn einer überzeuget, daß er schüldig ist, der muß bezahlen, es were denn, daß er durch Gegen-Zeugen, oder sonsten die Solution, und daß der Sachen in anderwege abgeholffen, beweisen köndte.

8. Wird einer Zeugnuß zu führen zugelassen, so ist er schüldig, sein Gegentheil darzu zu citiren, bleibet er aussen, und kan erwiesen werden, daß er ihn citiren lassen, so mag er mit seinem Gezeugnuß vorfahren, und ergehet auff solche Aussage und Eidt ferner, was Recht ist.

9. Wil jemand Zeugen führen, und die Zeugen seynd binnen Landes, so hat er darzu Dilation 14 Tage, seynd sie ausserhalb Landes, so hat er Zeit 6 Wochen 3 Tage, seynd sie aber über See und Sandt, so ist die Zeit dieselbigen fürzubringen, Jahr und Tag, es were denn, daß ihm auff alle drey Fälle mehr Zeit nöthig, die sol er gerichtlichen bitten, welche ihme nach Gelegenheit zu- oder aberkandt werden sol.

10. Wann ein Bürger seiner Mitbürger einen zum Zeugen fürstellen will, so mag er, der Zeuge, derentwegen seiner Nahrung nachzuziehen nicht auffgehalten werden, sondern hat der Producent denselben in seiner Wiederkunfft gleichwol fürzustellen.

11. Es sol kein Zeuge, wes Standes der sey, ohne Eidt zugelassen, noch ihme einiger Glaube zugestellet werden, es were denn, daß sich des Zeugen Eides der Producent begeben, sonsten sol er dessen von dem Richter nicht erlassen werden.

12. Wird ein Krancker zum Zeugen benandt, zu dem sol man auff Erlaubnuß den Gerichtschreiber schicken, voreiden und seine Aussage abhören lassen, solches kan der Gerichtschreiber ferner im Gericht oder für dem Rathe einzeugen.

13. Es kan kein Wirt oder Wirtinne seines Gastes und Einwohners Gut beschweren, daß es ihr Pfandt sey, sondern müssen dasselbige bezeugen, es were denn, daß der Gast oder Einwohner verstorben, oder flüchtig worden, so mag er es bey seinem Eide erhalten.

14. Kommen Zeugen für Gericht, und die stimmen in ihrem Zeugnuß nicht überein, also, daß man hinter die Wahrheit nicht wol kommen kan, so stehet es dem Gericht frey, dieselbigen für den Rath zu schicken, da sie mögen heimlich, durch die dazu deputirte Commissarien, oder sonsten öffentlich verhöret werden.

15. Da jemand in einer Sachen in Rathen und Thaten gewesen, oder Part und Theil daran hat, der kan in derselben Sache nicht zeugen.

16. Wer mit seinen angegebenen Zeugen, die Sache, darumb er sie vorstellet, nicht wie Recht und genugsamb beweiset, der ist derselben Sachen fällig.

17. Vater dem Sohn und Tochter, Sohn und Tochter dem Vater, wann sie gesondert, desgleichen Vettern und Ohmen, und alle unbeschuldene Leute können Brautschatz bezeugen, so fern ein Ehegelübnuß gehalten worden.

18. Wil Kläger nach des Beklagten Todt seine Schuldt beweisen, darzu kan er durch Zeugen, glaubwürdigen Brieffen und Siegeln, Stadt-Büchern, oder seinen Eidt gelassen werden, daß ihm der Beklagte schüldig gewesen und noch.

19. Es kann keiner, welcher Schülden halben flüchtig, zum Zeugen, den Creditorn zum Besten, oder zuwider, zugelassen werden.

20. Vormünder, Schwäger, Blutverwandten, wann man andere Zeugen nicht haben kan, werden zu Zeugen zugelassen, doch sollen sie auff den Zeugenzettel vor dem Rathe ihren gewöhnlichen Eidt leisten.

TITULUS OCTAVUS.

De Jurejurando.

Von Eidesleistung.

1. Wann einer beschüldiget wird, und er sich erbeut, mit seinem Eide sich der That zu entlegen; wil er alsdann seinem Erbieten nicht nachkommen, so ist er dem Gerichte in die Straff gefallen.

2. Wann jemand etwas im Gerichte zur Eides-Handt geleget, und gleich die Ferien einfallen, und das Recht geschlossen wird, so sol nach dem eröffneten Recht, auff den ersten Gerichts-Tag, ein Bürger oder Einwohner, ein Gast aber innerhalb 14 Tagen seinen Eidt leisten; thut er das nicht, er wird seiner Sachen fellig, es were ihme dann mit Urtheil und Recht Dilation gegeben.

3. Würde jemand ein Eidt zuerkandt, und derselbige erbötig den Eidt zu leisten, da nun das Gegentheil ihnen solches Eides erlest, so kan er ihn ferner zu schweren nicht dringen, weiniger aber ihn beschüldigen, daß er Meineidt geleistet würde haben, so er hette ge-

schworen, auff den Fall er dann darumb von dem Gerichte sol gestrafft werden.

4. Würde ein unberüchtiger Wirt in einer offenen Herberge seinen Gast umb seine Zehrung für Essen und Trincken beschüldigen, der Gast ihm aber dieselbige bezahlt haben, oder sonsten nicht gestendig sein wolte; würde der Wirt dann erweisen, daß er bey ihme zu Tisch gangen, und schweren, daß ihm der Gast gleichwol schüldig, so sol er damit zugelassen seyn, doch nicht höher dann auff eines Jahres Kost.

5. Wann einer auff einen bestimpten Tag schweren sol, und er kompt auff die Zeit ins Gericht, dem Eide Folge zu thun, sein Gegentheil aber nicht, so mag er gleichwol seinen fürgestalten Eidt leisten, und damit ledig seyn. Würde aber derjenige, welcher schweren sol, aussen bleiben, so ist er der Sachen fällig, er köndte dann, wie Recht, seine Ehehaffte beweisen, sol er den nehesten Rechtstag darnach zu schweren zugelassen seyn.

6. Wann einem zu schweren aufferleget wird, der mag sein Bedacht nemen, biß auff den nehesten Rechtstag.

TITULUS NONUS.

De Sententia et Re judicata.

Von Urtheln, welche in ihre Krafft ergangen.

1. Ein jeglicher mag für das Stadtbuch gehen, und ihm sein Urtheil für dem Rath gesprochen, vorlesen lassen, und davon Copey nemen, doch daß es zuvorn im Rath vorlesen worden ist; beschildet er aber alßdann, daß das Urtheil nicht recht zu Buche gebracht sein solle, der ist dardurch in des Raths Straff gefallen.

2. Wo jemand eine Sache, die durch ein Urtheil, welches in seine Krafft gangen, geendiget, oder sonsten vertragene Sachen im Stadt-Buch vorleibet, wiederumb zu Recht fürnemen wil, derselbige, sowol auch der Procurator, sol in die Straff gefallen seyn.

3. Weil auch alle vortragene Sachen, gesprochenen Urtheil, welche ihre Kraft erreichet, im Rechten vorgleichet, so seynd alle diejenigen schuldig, welche sich vor Commissarien, oder glaubhafftigen Bürgen, ihrer Irrung halber vertragen, für das Stadtbuch zu gehen, und solche Vorgleichung einschreiben zu lassen, darbey es bleiben, und dawider weder Zeugen noch Eides-Handt zuglassen werden sol. Würde sich nun jemand dessen verweigern, im Schein, als wann die Sachen nicht also vertragen, und die Commissarien, auch andere Unterhändler, welche unbeschüldiget

bekennen und aussagen würden, daß der Vertrag also geschehen, so sol derjenige, welcher sich vorweigert, in Straffe genommen, und gleichwol der Vertrag zu Buch gebracht werden.

TITULUS DECIMUS.

De Appellationibus.

Von Appellationen.

1. Wird in den Städten, da man sich Lübischen Rechtens gebraucht, von den Untergerichten ein Urtheil gesprochen, welcher sich dadurch beschweret findet, der mag für den Rath derselben Stadt appelliren, und wann der Rath dasselbige confirmiret, so mag davon abermal an den Rath zu Lübeck appelliret werden, und von dannen nirgend anders hin, dann an die Röm. Kays. Mayestät, oder derselben hochlöblichst Cammergericht, doch dergestalt, daß es dem Lübischen Privilegio nicht zuwider seyn möge, und damit dasselbig jedermann wissent sein möge 2c., haben wir dasselbige mit andrucken lassen.*)

TITULUS UNDECIMUS.

De Poena temere litigantium.

Von Straff derjenigen, so muthwillig und vorgeblich klagen.

1. Wann befindtlich, daß sich jemand mit Unbilligkeit muthwilliger Weise unterstehet, zu litigiren, er sey Kläger oder Beklagter, der oder dieselbigen sollen die Unkosten dem andern Theil auff Messigung des Richters zu erlegen pflichtig, und darzu bey Erkandtnuß des Raths stehen, welcher Gestalt, nach Verordnung beschriebener Rechten, und nach Inhalt ihrer publicirten Ordnung, solcher Muthwil zu straffen sey, in dem niemand übersehen werden sol.

TITULUS DUODECIMUS.

De Arrestis.

Von Arrest und Besatzung.

1. Wann ein Gut zu besetzen ist, das sol durch den Fronen, in Beysein zweyer Bürger oder Zeugen, geschehen, auff der

*) Dieses Lübische Appellationsprivilegium ist hier, da es für Reval nicht gültig ist, weggelassen worden.

Stette, da das Gut gelegen ist. So fern aber diejenigen, welche das Gut in ihren Häusern und Höfen liegende hetten, des Fronen Gegenwertigkeit Beschwer trügen, die mögen, auff vorgehendes Erfordern, an gewöhnliche Örter kommen, oder schicken, und den Arrest anhören.

2. Ein jeglicher Arrest und Besetzung kan Bürgen geniessen, und ist derjenige, welcher den Arrest anleget, die Bürgen, so sie genugsamb seind, anzunehmen schüldig, und muß der Arrestant innerhalb 4 Wochen im Gericht erscheinen, seinen Arrest verfolgen, seine Schuldt beweisen, und darüber erkennen lassen, es were dann, daß er wegen vorfallender Ehehafft gerichtliche Prorogation erlangen würde.

3. Nach todter Handt, oder aber, wann die Debitoren flüchtig werden, oder ihre Güter den Creditoren cediren und aufftragen, so müssen gemelte Güter allen Creditoren zum Besten Jahr und Tag liegen bleiben; wann diese Zeit herumb ist, so sol alßdann ferner kein Arrest oder Besatzung vorstattet werden. Das Jahr fehet sich an, von Zeit seines Debitoren Todes oder Flucht, et à tempore scientiae, so fern es notorium, daß er in Schülden vertiefft gewesen, wo aber nicht, so hebet sich Jahr und Tag an von dem ersten Besate, welcher auff die Güter gethan worden.

4. Wer ohne Erlaubniß der Rechte einen Arrest thut, oder ein Pferd außspannet, der ist in der Gerichte Straffe gefallen, und der Arrest und die Außspannung von keinen Würden.

5. Geschicht ein Arrest oder Besatzung von jemand auff Gut, mit Erlaubniß der Gerichte, aus bewegenden Ursachen, daß ihm vielleicht die Person und Herr des Gutes nicht entweichen, sondern zu Recht allhier außwarten solle; in dem Fall soll der Arrestant seinen Arrest den nehesten Rechtstag, wie Recht, verfolgen; thut er das nicht, so sol der Arrest durch die Gerichts-Herrn loß gelassen werden.

6. Die Besatzung auff die Güter geschicht durch die Gerichts-Herrn, der Personen Arrest aber von den Bürgermeistern, welche jederzeit das Wort haben.

7. Hat unser Bürger einer Erb und Eigen, sein Gut sol nicht besetzet werden, es were denn, daß sein Haab und Gut nicht so viel würdig, als die Schuldt antrifft.

8. Verstirbet jemand in Schülden, oder wird flüchtig, alle diejenigen, welche in gebührender Zeit auff seine Güter Besatzung gethan, und dieselbigen zu Recht verfolget, die seind alle gleich, so wol die

letzten als die ersten, doch mit Unterscheid der privilegirten und nicht privilegirten Creditoren

9. Brechte jemand besetzet Gut von der Stette, darauff es besetzet worden, an andern Ort, ohne des Gerichts Erkantnuß, derselbige sol von den Gerichten gestrafft werden, und das Gut wiederumb dahin bringen, von dannen er es geholet.

10. Keines Bürgers Person kan von andern unsern Bürgern oder Einwohnern arrestiret werden, Schuldt halben, es were dann, daß er allbereit mit Recht überwunden, oder daß er etlichmal citiret, und er ungehorsamlich aussen blieben were, oder daß er flüchtig werden wolle.

11. So fern jemand Gut besetzen würde, als geraubet und gestolen, und solches unter der Gerichte Verschliessung bringen würde, verfolget und beweiset er alßdann nicht in dreyen nach einander folgenden Gerichtstagen, daß es geraubet und gestolen Gut sey, so ist er dreymal in Straff verfallen, und ist daneben das Gut von der Besatzung ledig und loß.

12. Es müssen die Besatzung oder Arrest in und mit dem Gerichte, darinnen sie geschehen, verfolget, entsetzet oder gefreyet werden.

LIBER SEXTUS.

Nautica.

Von Seehändeln.

TITULUS PRIMUS.

De Navarchis et Nautis.

Von Schiffern und Schiffsvolck.

1. Gibet sich einer für einen Schiffer, Steurmann oder Boßmann aus, und bestehet nicht dafür, kan er dessen überwiesen werden,

mit denjenigen, welche in dem Schiffe seind, der sol das Geld, dafür er gedinget worden, wieder geben und darzu noch halb so viel.

2. Dinget ein Schiffer einen Steurmann oder Boßmann, die sein schüldig, dem Schiffe die volle Reyse zu halten, wie sie gelobet haben; were aber einer, der solches nicht halten wolte, der sol dem Schiffer das gantze Lohn wiedergeben, das er von ihme empfangen, und darzu noch die Helffte, als ihm der Schiffer gelobet hatte.

3. Es sol kein Schiffer eines andern Steurmann, Gleitsager oder Piloten, oder auch einen Boßmann abspannen; thut jemand das, so sol er gemelte Steurmann, Piloten, Boßmann wieder überantworten demjenigen, welcher sie erstlich gedinget, und dieselbigen gedingete, einer oder mehr, sollen dem ersten, der ihn angenommen hat, Abtrag thun mit so viel Gelde, als er ihm bey dem Gedinge zugesaget hatte, oder er sol schweren, daß er von dem erstlich besprochen, bey dem er ist befunden worden. Welcher sich nun zu zweyen Herrn vormietet hatte, der sol demjenigen die volle Reyse leisten, der ihn behalten wird; dieweil er sich aber seines gantz.n Lohns verlustig gemacht, dadurch, daß er sich zu zweyen Herren vermietet gehabt, so sol doch bey dem Schiffer stehen, was er ihm für die Reyse auß gutem Willen geben wil, doch sol er dabey auch umb dieser That Willen in des Rathes Straff verfallen seyn.

4. Binnen der Haven, darinnen das Schiffsvolck gehüret, mag er dasselbige wiederumb enturlauben, doch daß er ihnen den halben Lohn gebe, so fern sie über vierzehn Tage in der Haven dem Schiffer zu Gefallen liegen würden; kommen sie aber aus der gemelten Haven mit voller Ladung, so lang, daß er seine Reyse vollbringen kan, welches doch bey dem Schiffer stehen sol, zu bezahlen, oder aber zu enturlauben.

5. Es sol kein Schiffsvolck nach der Verhürung ausserhalb dem Schiff, ohne seines Schiffers Erlaubniß, bey Nacht schlaffen, wie dann auch niemand bey Nacht des Schiffers Both oder Esping von dem Schiff führen, oder auß dem Schiff ablassen sol, ohne des Schiffers Erlaubnuß, alles bey desselben Straff.

6. Wann ein Schiffer von hier nach der Herinckwick oder Travemünde kompt, und segelrede ist, so sol niemand sein gehürte Schiffsvolck aus des Schiffes Bort nehmen, Schuldtsachen halber; were aber etwas von seinem Gute in dem Schiffe, das sol man bey dem Eide außantworten, und seine Schuldt damit bezahlen. Nichts desto weni-

ger aber sollen dieselbigen Schiffs-Kinder, einer oder mehr, dem Schiffer die volle Reise leisten, wie sie gehüret worden.

7. Es sol auch ohne Noth dem Schiffer sein Boßvolck nach empfangener Hüre nicht entlauffen, noch vorsetzlichen auff dem Lande bleiben, der Meinung, zu Schiff nicht wieder zu kommen, wie dann auch derselben einen oder mehr niemand aufnehmen noch aufhalten sol, und welcher also muthwillig mit der Hüre entleufft, und dessen überweiset, der sol dem Schiffer seine Hüre wieder geben, und drey Monat in dem Thurn mit Wasser und Brodt darzu gestrafft werden, der ihn aber auffgehalten, in willkührliche Straff gefallen seyn.

8. Wann ein Schiffer Korn in sein Schiff einnimpt, so sol er mit seinen Schiffskindern schüldig seyn, dasselbige über Bordt einzubringen, und so offt es Noth, auff der Reyse kühlen; würde er, der Schiffer, solches vorseumen, so sol er darzu antworten, es were denn, daß er durch Wetter oder Windt, oder sonsten durch ehehaffte Verhinderung davon abgehalten, die er rechtmessig zu beweisen sol schüldig seyn; so offt nun, als sie solches Korn kühlen werden, dafür sol der Kauffmann dem Schiffer und Boßleuten zu jeder Zeit geben von jeglicher Last anderthalben Schilling.

9. Welchem Schiffer an Gütern etwas eingeladen wird, die sol er wiederumb überantworten demjenigen, der sie eingeschiffet, oder einem andern von seinetwegen, der darzu antworten wil, auff daß sie zu Rechte bracht werden ohne Schaden; dann würde etwas von den Gütern verloren, oder sonsten Schaden darzu kommen, so muß der Schiffer davon Rechnung geben. Hette auch der Schiffer etlich Gut im Schiff, darzu sich niemand ziehen thete, sol er solches dem Rath der Örter, oder den Älterleuten des Kauffhandels, da er loßen wird, überantworten.

10. Verschweiget ein Schiffer eingeladen Gut vorsetzlich in seiner Rechnung mit den Freunden, und solches darnach bewiesen wird, sol einem Diebe gleich gestrafft werden.

11. Wann einem Schiffer, Steurmann, Boßmann, oder anderen, welche umb Hüre segeln, die Seekranckheit also ankommet, daß sie ihre Arbeit und Dienst nicht leisten können, die sollen auch der Hüre entbehren, sol aber dem andern Schiffsvolck unter sich zu theilen zugestellet werden.

12. Wo der Bonnig gebrochen, das ist, wo zu loßen angefangen wird, da ist man die Fracht zu bezahlen schüldig.

mit denjenigen, welche in dem Schiffe seind, ...mpt, so muß er
...er gedinget worden, wieder geben und darzu ... were denn, daß

2. Dinget ein Schiffer einen Steur...
sein schüldig, dem Schiffe die volle Rep...
haben; were aber einer, der solches ni...
Schiffer das gantze Lohn wiedergeben...
und darzu noch die Helffte, als ihr...

3. Es sol kein Schiffer ...
oder Piloten, oder auch einen ... . Güter auß-
so sol er gemelte Steurman... gehet über Schiff
worten demjenigen, welcher ... ...gestalt, daß die Schiffs-
dingete, einer oder mehr, ...en ein jeglicher an seiner
Abtrag thun mit so viel ... ...ut haben mag, bezahlen muß,
hatte, oder er sol schw... ... Haven, dahin sie zu siegeln bedacht
dem er ist befunden... ...ort die Vergleichung und Bezahlung ge-
vormietet hatte, de...
behalten wird; d...
macht, dadurch, ... fürstehender Noth halber in die See geworffen
sol doch bey ... ...er Schiffer, Steurmann und Boßmann den Schaden
gutem Wille... ...helffen, so fern das über eine halbe Last schwer nicht
Willen in ... ...wird; ist es aber darüber, so müssen sie nach ihrer Quota
... bezahlen helffen, so viel sie über ihre Führung darein haben

4. ...

er daß ... werden.

Lohn 3. Die Wardierung aber des Schiffs sol also gehalten werden,
zu ... daß der Schiffer das Schiff an Gelt schlagen solle, dafür er es ge-
... pendet zu behalten, daran die Kaufleute die Wahl haben sollen, ob
sie es dafür annehmen oder dem Schiffer lassen wollen; also sol auch
des Schiffers Fracht, so wol von den Gütern, welche geworffen, als
behalten worden sein, gerechnet werden.

4. Würde auch Gut geworffen, welches der Schiffer einem guten Freunde überzuführen auff sich genommen, aus Gunst und Freundschafft, dafür keine Fracht bedinget, so darff der Schiffer darzu nicht antworten.

5. Verleuret der Schiffer seinen Mast oder Siegel in der See, Storms oder andern Unglücks halber, darzu darff der Kauffmann nicht antworten; were aber die Mast durch Noth gehauen und geworffen, doch mit Willen derjenigen, welche im Schiff gewesen, zu Errettung Schiff, Leib und Gut, so sol der Schade gehen über Schiff und alles Gut, wie oben gemeldet.

6. Ein jeder Schiff ... in er mag es wol wiederumb ver=
.. und anderer Schiffsbe ... bestimpten Zeit.
.. Güter durch die ...
solcher Schiffsbe ... Schiffe einem andern an seinem
denselben mit ... n oder Rudern, oder sonsten
ffer sol auc ... welcher dem Schiff den
hen dem ... daß es wider seinen
... n, so sol er ihme die
auch ... nicht, so sol er für

entstan...
.. Noth muste gewor... Sommer über,
..aden alleine antworten, es were ... uff Martini
..ff Ebentheur des Kauffmanns, welcher das ... mpt wieder
..rlauff gesetzet, geschehen, so muß der Kauffmann den Schaden ... ee, oder
tragen, nichts aber desto weniger ist der Schiffer in des Raths Straff ... Ort,
gefallen.

TITULUS TERTIUS.

De Naufragio.

Von Schiffbruch.

1. Frachten Kauffleute oder sonsten jemand ein Schiff, so haben sie dasselbige nach ihrem Willen zu gebrauchen; bricht das Schiff in der See, also, daß es seine Reyse nicht vollbringen kann, so seind die Frachtleute nicht mehr dann die halbe Fracht von den geborgenen Gütern zu geben schuldig.

2. Wann aber ein gefrachtet Schiff in der See Schaden nimpt ohne Schuldt und Verseumbnuß des Schiffers, und bringet doch des Kauffmanns Gut zur Stett, so sol er davon volle Fracht geben; das Gut aber, welches nicht zur Stette kompt, sondern in der See bleibet, oder sonsten durch Schuld des Schiffers verdorben, davon gibt man keine Fracht.

3. Würde ein Schiffer einen Schiffbruch erleiden, so sol er mit sampt seinem Volck verpflichtet seyn, dem Kauffmann sein Gut bergen zu helffen, nach allen ihrem Vermögen; dafür sol er, der Kauffmann, ihnen geben ein redtlich Arbeits=Lohn, nach Erkantnuß guter Leute; können aber über den Lohn sich der Kauffmann und das Schiffvolck nicht vertragen, wo sie nun würden kommen zu der ersten Hanse=Stadt, oder zu Conthorn, da der Kauffleute Älterleute sein würden, sollen

13. Wann ein Schiffer seine volle Fracht bekompt, so muß er auch alsdann den Schiffskindern volle Hüre geben, es were denn, daß ein anders zuvorn beredet.

TITULUS SECUNDUS.

De Jactu.

Von geworffenem Gute.

1. Ist ein Schiff in Wassers-Noth, also, daß man Güter außwerffen muß, solcher Schade der geworffenen Güter gehet über Schiff und Gut, welches im Schiff erhalten wird, dergestalt, daß die Schiffsfreunde, und auch der Kauffmann denselben ein jeglicher an seiner **Quota**, so viel er an Schiff und Gut haben mag, bezahlen muß, als das Gut gelten möchte, in der Haven, dahin sie zu siegeln bedacht waren, da dann auch also fort die Vergleichung und Bezahlung geschehen sol.

2. Wann Gut fürstehender Noth halber in die See geworffen wird, da darff der Schiffer, Steurmann und Boßmann den Schaden nicht gelten helffen, so fern das über eine halbe Last schwer nicht geworffen wird; ist es aber darüber, so müssen sie nach ihrer **Quota** mit bezahlen helffen, so viel sie über ihre Führung darein haben werden.

3. Die Wardierung aber des Schiffs sol also gehalten werden, daß der Schiffer das Schiff an Gelt schlagen solle, dafür er es gedencket zu behalten, daran die Kaufleute die Wahl haben sollen, ob sie es dafür annehmen oder dem Schiffer lassen wollen; also sol auch des Schiffers Fracht, so wol von den Gütern, welche geworffen, als behalten worden sein, gerechnet werden.

4. Würde auch Gut geworffen, welches der Schiffer einem guten Freunde überzuführen auff sich genommen, aus Gunst und Freundschafft, dafür keine Fracht bedinget, so darff der Schiffer darzu nicht antworten.

5. Verleuret der Schiffer seinen Mast oder Siegel in der See, Storms oder andern Unglücks halber, darzu darff der Kauffmann nicht antworten; were aber die Mast durch Noth gehauen und geworffen, doch mit Willen derjenigen, welche im Schiff gewesen, zu Errettung Schiff, Leib und Gut, so sol der Schade gehen über Schiff und alles Gut, wie oben gemeldet.

6. Ein jeder Schiffer ist verpflichtet, sich mit Ancker, Tackel, Tau und anderer Schiffsbereitschafft zu versorgen, damit er des Kauffmanns Güter durch die See zu begehrter Haven bringen möge, und wann zu solcher Schiffsbereitung Schaden kommen würde, so ist der Kauffmann denselben mit zu ertragen nicht allein nicht schüldig, sondern der Schiffer sol auch dem Kauffmann zum Schaden antworten, es were denn zwischen dem Schiffer und Kauffmann ein anders bedinget.

7. Es sol auch ein jeglicher Schiffer einen reinen Ueberlauff halten; dann würde darüber geklaget, daß derselbige zu viel beladen, und daraus Schade entstanden, also daß dasselbige Gut auff dem Ueberlauff in der Noth muste geworffen werden, so sol der Schiffer zu dem Schaden alleine antworten, es were denn, daß es mit Willen und auff Ebentheur des Kauffmanns, welcher das Gut auf den Ueberlauff gesetzet, geschehen, so muß der Kauffmann den Schaden selbst tragen, nichts aber desto weniger ist der Schiffer in des Raths Straff gefallen.

TITULUS TERTIUS.

De Naufragio.

Von Schiffbruch.

1. Frachten Kauffleute oder sonsten jemand ein Schiff, so haben sie dasselbige nach ihrem Willen zu gebrauchen; bricht das Schiff in der See, also, daß es seine Reyse nicht vollbringen kann, so seind die Frachtleute nicht mehr dann die halbe Fracht von den geborgenen Gütern zu geben schuldig.

2. Wann aber ein gefrachtet Schiff in der See Schaden nimpt ohne Schuldt und Verseumbnuß des Schiffers, und bringet doch des Kauffmanns Gut zur Stett, so sol er davon volle Fracht geben; das Gut aber, welches nicht zur Stette kompt, sondern in der See bleibet, oder sonsten durch Schuld des Schiffers verdorben, davon gibt man keine Fracht.

3. Würde ein Schiffer einen Schiffbruch erleiden, so sol er mit sampt seinem Volck verpflichtet seyn, dem Kauffmann sein Gut bergen zu helffen, nach allen ihrem Vermögen; dafür sol er, der Kauffmann, ihnen geben ein redtlich Arbeits-Lohn, nach Erkantnuß guter Leute; können aber über den Lohn sich der Kauffmann und das Schiffvolck nicht vertragen, wo sie nun würden kommen zu der ersten Hanse-Stadt, oder zu Conthorn, da der Kauffleute Alterleute sein würden, sollen

sie allbar gescheiden, und einem jeglichen nach seinem Verdienst gegeben werden; der auch nicht gearbeitet hat, sol nichts haben, und darzu seiner Hüre verlüstig seyn.

4. Findet jemand schiffbrüchtig Gut am Strande oder in der See an das Schiff treibende, und solch Gut aufffischet, das sol er überantworten der nehesten Obrigkeit, es sey in einer Stadt, oder auff dem Lande, oder den Älterleuten des Kauffhandels. Von solchem auffgefischten oder gefundenen Gute, sol man geben demjenigen, welcher die Arbeit gethan, das zwantzigste Theil; holet er aber das Gut in der See von einem Reff, so gehöret ihm das dritte Theil dafür.

5. Leidet auch einer einen Schiffbruch in der See, so sol der Schiffer zum ersten die Leute mit seinem Bote oder Esping an das Land führen, darnach bergen Tackel, Tau und des Schiffsredtschafft; können alßdann die Frachtleute etwas von ihrem Gute bergen, darzu sol der Schiffer sein Boet und Volck lehnen, gegen billich Berglohn, nach Erkantnuß guter Leute.

6. Also auch, wann ein Schiffer in Noth mit Schiffbruch oder Stranden kehme, und einer oder etliche wolten dem Schiffer nicht bergen helffen, sondern entlieffen ihm, der oder dieselbigen, wo sie angetroffen, in einer Hanse-Stadt oder Cunthorn, und dessen überwiesen, sollen zum ersten im Gefängnuß zwey Monat mit Wasser und Brodt gestrafft werden; kompt er zum andernmal, sol er drey Monat obgemelte Straff leyden, und ihm darzu ein Zeichen an seinen Backen gebrandt werden.

7. Bleibet ein Schiff in der See, und gleichwol so viel von des Schiffes Redtschafft geborgen wird, das der Hüre werth ist, so ist der Schiffer dem Volcke die gantze Hüre zu geben schüldig.

TITULUS QUARTUS.

De Navibus et Navigiis.

Von Schiffen, Böten und Pramen.

1. Wann einer eines andern Pramen nimpt ohn sein Wissen, und brauchet ihn auff der Traven; wil der Pramherr darumb sprechen, so muß er ihm Hüre dafür geben, und darzu 8 ß., es were denn, daß ihn Feuers- oder andere ehehaffte Noth darzu gebracht hette.

2. Hüret einer ein Schiff auff eine gewisse Zeit, der kan dasselbige weder verpfanden, verkauffen, noch etwas anders damit thun,

daß es kräfftig seyn köndte; allein er mag es wol wiederumb verhüren, weme er wil, biß zu seiner bestimpten Zeit.

3. Thut jemand mit seinem Schiffe einem andern an seinem Schiffe Schaden, es geschehe im Siegeln oder Rudern, oder sonsten wormit es wölle, wird geklaget über den, welcher dem Schiff den Schaden zugefüget, wil er dann schweren, daß es wider seinen Willen geschehen, und er es nicht endern können, so sol er ihme die Helffte des Schadens erstatten, schwüre er aber nicht, so sol er für den gantzen Schaden Abtrag thun.

4. Hüret jemand ein Schiff, zu gebrauchen den Sommer über, welcher sich nach Seerecht auff Martini endet, kompt er auff Martini zu Hauß, so hat die Hüre eine Ende, und das Schiff kompt wieder an seinen Herrn. Ist er nach Martini damit noch in der See, oder in einer andern Have, und doch des Willens zu siegeln an den Ort, da er das Schiff gehüret, so sol er derwegen nicht gefehret werden.

5. Wir wollen auch für uns selbst gute fleissige Auffsicht thun lassen, auch sollen die Fracht-Herrn, sowol die Alterleute in den Cunthorn schüldig seyn zuzusehen, und die Schiffer warnen zu lassen, daß sie die Schiff nicht zu tieff laden, sie seynd groß oder klein; würde nun darüber ein Schiffer betreten, daß er sein Schiff zu tieff beladen, und derenthalben in Schaden gerathen were, solchen Schaden sol der Schiffer selbst bezahlen; würde aber auch ein solch überladen Schiff ohne Schaden wol überkommen, so sol er doch von einer jeglichen Last, damit er die Ueberladung gethan, so fern es beweißlichen, der Hansestadt oder Alterleuten in den Cunthorn, allda er anlangen wird, so viel Fracht, als er an den übrigen Lasten verdienet, zur Straff seines Frevels und Geitzes zu bezahlen schüldig und pflichtig seyn.

6. Wann etliche Schiffs-Freunde seyn zu einem Schiff, welche ungleiche Anpart daran haben, etliche mehr, etliche weniger, so sollen alle, welche den wenigsten Theil haben, den andern am meisten Theil folgen, oder aber das Schiff auff ein Gelt setzen, dafür man es geben oder nehmen wil; welch Theil nun bey dem Schiff bleiben würde, das sol den andern Redern solch Gut in 6 Wochen darnach bezahlen, ohne Einrede oder Recht gehendt, und das Schiff zu ihrem Besten gebrauchen.

TITULUS QUINTUS.

De Nave, quam Fures vel Pyratae deprædantur.

Von Schiff und Gut, welches von Seeräubern benommen.

1. Wann Kauffleuten in der See ihr Gut genommen wird, einem mehr dem andern weniger, ein jeglicher muß sein eigen Schaden tragen, und dürffen diejenigen, welche keinen Schaden gelitten, sowol auch der Schiffer, wegen des Schiffes, nichts dem benommenen erstatten, es wer dann, daß sie sich zuvorn eines andern mit einander verglichen.

2. Würden Seeräuber Gut in der See nehmen, und ihnen solches wiederumb abgejaget durch etliche Außligere auf ihre eigene Kost, so sollen sie die Helffte des Gutes behalten, und die ander Helffte dem beschädigten Kauffmann zustellen; weren aber der Städte Außliger in der See, und die würden das genommene Gut eröbern, die die sollen dem Kaufmann alles wiederumb zustellen.

3. Niemand sol seetriftig oder geraubet Gut kauffen, an sich bringen, oder verhandeln, bey seinem freyen Höchsten, und das Gut ist verfallen der Stadt, allda er sein Recht außstehet, so fern sich niemand zu dem Gut, wie Recht, ziehen kan. Kauft auch jemand solch Gut unwissent, so fern er nun schweren würde, daß er es nicht gewust, so ist frey, und das Gut ist verfallen, wie oben gemelt.

4. Was man für Gut bringet über See und Sand, wird dasselbige als gestolen und geraubet Gut angesprochen, so ist derjenige, welcher das Gut gebracht, neher dabey zu bleiben, dann ihn der ander abtreiben kan; doch so fern er beweisen kan, mit zweyen ehrlichen Leuten, oder mit seinem Wirte, oder aber auch durch schriftliche glaubliche Urkund der Stadt, darinnen er das Gut gekaufft hat, daß er dasselbige redlich an sich gebracht habe.

5. Also auch alles Gut, welches über See und Sand kommen, und jemand Jahr und Tag bey sich gehabt, kan er solches beweisen, so bleibet er billich dabey, ob es gleich für gestolen oder geraubet angesprochen, doch so fern derjenige binnen Landes gewesen, welcher die Ansprach thut.

Deo Optimo Maximo sit laus honor et gloria in sempiterna secula, Amen.

G. Hanseatische Schiffsordnung vom Jahre 1591.

---

1. Erstlich sol kein Schiffer sich unterstehen ein Schif anfangen zu bauen, es sey dann, daß er seine Freunde alle beysammen habe, die mit ihm bauen wollen, und daß dieselben alle Hänsische Personen sein, oder er vermöchte das Schif allein zu bauen, auch zur Seewart zu führen, bey Poen und nach Grösse des Schiffs, von jeder Last einen halben Thaler zu geben, nemblich dem Erbarn Rath den halben Theil und den Armen das Uebrige.

2. Zum andern: So ein Schiffer die Freunde alle hette, so sol er nicht anfangen zu bauen, es sey dann, daß er zuvor mit den Freunden der Sachen einig sey, wie groß oder wie klein, das ist, wie viel Elen Keels, wie viel Füsse Flakes, wie viel auf dem Balcken, wie tief verbunden, damit das Schiff nicht grösser noch kleiner werde, dann wie es die Freunde begehren, und sol eine Zerte davon aufgerichtet werden: welcher Schiffer darüber thete, der sol verbrochen haben von jeder Last, so das Schiff grösser würde, einen Ortsthaler, halb an den Rath und das ander Theil den Armen.

3. Wann ein Schiffer ein Schiff hat mit seinen Freunden, so sol der Schiffer an dem Schiffe nichts bauen oder bessern, noch jennig Reitschafft darbey zeugen, ohne Wissen und Willen der Freunde, es were dann, daß er in frembden Landen were, und beweisen köndte, daß es die grosse Noth erfordert, das Schiff oder Schiffes Reitschafft zu bessern, solt er das gute Schiff durch die See bringen und führen; thete der Schiffer hierüber, sollen ihm die Freunde zu der Unkostung nicht schuldig sein zu antworten.

4. Wann ein Schiffer mit Wissen und Willen seiner Freunde bauen wil, oder sol, so sollen die Freunde schüldig sein, demselben Schiffer einen oder zweene von den Freunden zuzuorden, die dem Schiffer helffen können nach allem Vortheit einkäuffen, was man darzu bedürfftich, auff daß alles mit geringster Unkostung geschehen müge, bey Poen von 10 Thalern, den Schiffern zu verbrechen.

*

Dieweil aber auch grosser Eigennutz durch die Reder selbst bißweilen gespüret wird, daß einer Holtz, der ander Eysen, Victualien und anders, über die Billigkeit mit anschlägt, zu großem Vorfange der Reder, welche bahr Gelt legen müssen, so sol dieser Articul sowol auff die Reder, als auff die Schiffer restringirt seyn, dergestalt, daß sich ein jeder Reder solches hinfüro enthalte, und nichts an jenigen Wahren mit zulege, ohne Consens ein oder zweyer Freunde und des Schiffers, welche solches alles umb einen billigen Preiß anzunehmen, und sonst des Schiffers Besten zu wissen, sollen schüldig seyn. Was dann also durch den Schiffer und zugeordnete Schiffers Redere eingekaufft wird, sol solches alles, von wehme, und wie theur gekaufft, mit Fleiß zur Rechnung gebracht werden.

5. Deßgleichen sol auch geschehen, wenn man ein Schiff in dem Namen Gottes außreiden wil, solches sol auch mit der Freunde Wissen und Willen geschehen, und sol auf Schrift gebracht werden, was und wie viel Behuff der Reyse vonnöthen, und auf daß solches mit Vortheil müge eingekauft werden, sollen die Freunde dem Schiffer auch zween Freunde zuordnen bey derselben Poen.

6. So ein Schiffer hie oder in andern Hansestädten etwas kauffen würde zu des Schiffs Nothdurfft, sol er allen Fleiß anwenden, den besten Kauff zu käuffen, den er bekommen kan, und alsobald treulich anschreiben, von wehme, und wo er solches gekauft, mit Namen und Zunamen, damit der Schiffer unverdacht bleibe. Und so die Freunde den Schiffer oder Schriveyn darinne untreu befinden würden, solches sol als Diebstall gerechnet und gestraft werden.

7. Wo auch jeniger Schiffer oder Schifsvolck Fracht oder jenig Gut unterschlüge, oder etwas von Victualien verkaufte oder vergebe, oder sonsten etwas, wie es einen Namen haben mag, darvon den Freunden keine gute Rechnung geschehe, solches sol dem Thäter als Diebstall gerechnet und gestraft werden.

8. Dieweil auch gespüret und gemercket wird bey etlichen Schiffern, daß die Rechenschafft der Außreidunge, die Victualien, als Fleisch und anders, viel höher gerechnet werden, als es sonsten unsere Bürger in ihren Häusern zeugen können, auch wann es vielleicht untersucht, so viel Victualien allezeit in den Schiffen nicht gefunden würden, als wol in Rechnung gebracht wird, darauß vermuthlich, daß die Redere nicht allein die Schiffer in den Schiffen, sondern auch in ihren Häusern durch das gantze Jahr speisen.

Hierumb, und damit dieser Verdacht auffgehoben, und daß der

Unschuldige nicht verdacht werde, solte billich der Schiffer oder Schriveyn, wann sie ihr Fleisch und andere Victualien zu Notturfft der Schiffe kauffen, zum wenigsten einen oder zween seiner Reder zu sich nehmen, auch das Fleisch in einem der Reder Spiker oder Hauß gesaltzen und bewahret werden, biß daß der Schiffer zu Schiff lest führen, alsdann solte auch zum wenigsten einer von den Redern zugegen seyn, wann der Victualien-Bording abging, umb zusehende, was von Victualien zu Schiffe geführet würde, umb allen Verdacht dadurch zu verhüten.

9. So sol auch kein Schiffer von seines Schiffs Victualien ausserhalb Landes, oder in der See verkauffen, es were dann, daß jemand in der See so groß benöthigt, daß man ihme etwas von Victualien auß christlichem Mitleiden überlassen thete, um den oder die auß Hungersnoth zu retten, und im Leben zu erhalten.

Und da solches geschehe, sol doch solches der Schiffer zu Rechnung bringen. So aber der Schiffer einige Victualien, Geträncke verkauffen würde, und das Gelt darvon nicht in Rechnung brächte, so sol es ihm für eine Untreue geachtet und gestrafft werden.

10. Item, wann die Schiffe zu Hauß kommen, sollen die Schiffer ihre überbliebene Schiffs-Victualien ohne Verzug schuldig seyn, den Redern zu übergeben.

11. Item, nachdem auch grosse Nachlässigkeit und Verseumung bey vielen Schiffern gespüret wird, dem Kauffmann zu grossem Schaden und Nachtheil, wodurch offtermals die Reyse verseumet, und Kaufmanns Gut, sonderlich Getreidich, gar zu nichte wird, und verdirbet, nemlich wegen der langsamen Außreidung, welches dann manchen Kaufmann hat scheu gemacht und abgehalten, in unsere Schiffe zu schiffen, dann wohl ehemals befunden, daß etliche Holländer, oder auch andere gleich grössere Schiffer, als die unsere habende, wol zweymal gleich lossen und laden können, ehe etliche der unsern einmal geladen haben. Auch daß noch mehr zu beklagen ist, wann ihrer eines Theils ihre Schiffe gleich zugeladen, die Victualien und andere Notturfft schon in den Schiffen haben, dennoch in 8 oder 9 Tagen darnach, obgleich der Wind schön und gut ist, nit können von hier gebracht werden.

Derwegen verordnet sol seyn, daß nach diesen Tagen ein jeder Schiffer seine Dinge also ordnen, seine Victualien in der Zeit verschaffen, mit seinen Reders rechnen und klar machen, auch dem Volck die Hüre also geben sollen, daß, wann er das letzte Gut auffnimpt, zum lengsten und forbersten in zween oder dreyen Tagen hernach, so der Wind etwas fuget, zu Siegel gehen sollen, bey der Peen 50 Ungrischer Gülden.

So auch einig Reder verziehen, oder säumig würde mit dem Gelde der Außreidung, der sol derselben Busse bestanden seyn, und der Schiffer sol mügen auff des Reders Part bodemen, auf daß der Schiffer hiedurch nicht aufgehalten würde. Des sollen auch widerumb die Kaufleute in der Zeit, so durch die verordnete Frachtherrn bestimpt, ihre Güter abschiffen, und da sie hierin versäumblich, sol der Schiffer darauf nicht warten, und der Kaufmann sol gleichwol die volle Fracht zahlen, so fern ihm der Schiffer seinen Raum zeiget, oder das ledig führet.

12. Wann die Rechnung mit den Freunden gemacht sol werden, so sol der Schiffer alle Freunde verbottschafften, und die Freunde sollen auch alle darzu kommen, oder so einer Ehehafft hette, der sol einen andern an seine Statt senden, oder aber einem von den Freunden die Vollmacht geben, bey Poen von zwey Thalern, einer dem Schif zum Besten, der ander den Armen, sonder Genad. Würde auch jemand der Freunde darzu gefodert, und sich nicht einstellen, noch jemand von seinetwegen, derselbige sol alles dasjenige genehm zu halten schüldig seyn, was die anwesenden deßfals gehandelt.

13. Es sol auch kein Schiffer für sich allein, oder mit der Freunde einem oder mehr, einig Gut oder Kauffmannschafft schiffen, einnehmen oder führen, den andern Freunden zu Vorfange, besondern, da ein Vortheil verhanden, sol es der Schiffer den Schiffs-Freunden allesämptlich zu erkennen geben; dann dieweil die Freunde sämptlich reiden, so ist auch billig, daß sie sämptlich geniessen. So einer hierüber thete, der sol solcher Güter verfallen seyn, und darüber nach Gelegenheit in Straffe genommen werden.

14. So sich ein Schiffer gegen seine Freunde versehe, also, daß die Freunde billich Ursach hetten, den Schiffer abzusetzen, so sollen die Freunde Macht haben, den Schiffer abzusetzen, jedoch daß sie ihm sein Part bezahlen, gleich wie den Freunden ihre Part kostet.

15. Es sol auch nach diesem Tage kein Schiffer, der von Aussen herein kommt, oder auch bey einem in der Stadt wohnet, angenommen werden, der zuvor ein Schiff geführet hat, es sey dann, daß er gut Beweiß hat von den Freunden, den er zuvor gedienet hat, daß er mit dessen Wissen und Willen, auch mit guter danckbarer Rechenschafft, von ihnen geschieden sey, bey Poen von 30 Thalern den Redern zu geben.

16. Weil auch die Steurleute die Hüre hoch bringen, und der Schiffer dem Steurmann mit der Hüre folget, so sol nach diesen

Tagen kein Schiffer angenommen werden, besondern die Freunde sollen zuvor seine Hüre auff alle Fahrwasser machen, so wird der Schiffer sein und seiner Freunde Bestes mit des Steurmanns Hüre zu machen wissen, bey Poen, wie vor, den Redern zu verfallen; und sol das geheuerte Volck, sobald es der Schiffer in seine Kost nimpt, von Stund an ihre Herberge im Schiff nehmen, und sonsten keine ander Herberge suchen noch haben.

17. Dieweil viel Admiralschafft gemacht werden, und doch wenig gehalten; wer nun die Admiralschafft bricht, und darüber jemand genommen würde, so sol der Schiffer, so die Admiralschafft gebrochen hat, schüldig seyn, den Schaden von dem Seinen zu bezahlen, hat er das am Gelde nicht, so sol er an deme büssen, daran er es hat.

18. Kein Schiffer sol nach diesen Tagen Schiffsvolck hüren, wie sie Namen haben, sie haben dann genugsam Paßport von vorigen ihren Schiffern, mit welchen sie gefahren haben, bey Poen von zwey Thalern von jeder Person, welche er ohne Paßport mitnehmen würde. An die Schiffer-Gesellschafft die Helffte und den Armen die ander Helffte.

Weil aber die frembden weit abgesessene Schiffer nicht alleweg bekandt, eintheils auch nicht schreiben, und also keine Paßporten außgeben können, dahero viel Unrichtigkeit und Unterschleiff entstehen köndte, so sol den Alterleuten der Schiffergesellschafft in den Städten, solche Pässe den Schiffskindern frey, ohne Entgeltnisse mitzutheilen auferlegt seyn, darunter doch, in Nothsachen ausserhalb Landes, einen frembden Boeßmann ohne Paßport nach Gelegenheit anzunehmen, nicht sol gemeint seyn.

19. Kein Schiffer sol seinem Volcke Paßport weigern, es sey dann, daß derselbige so unbillich sich binnen Schiffsbort, oder sonsten gehalten hette, daß er keines Paßports wirdig were; können sie sich nicht darumb vergleichen, sol es zu Erkantnuß bey der Schiffer-Gesellschafft gestellet werden, ob er des Paßports wirdig sey oder nicht, bey Poen, wie vorgemelt. Und wo fern sie sich dar auch nicht umb vergleichen köndten, sol es zum Erkantnuß der Obrigkeit gestellet seyn.

20. Wann ein Schiffer in frembden Örtern winterlagert, oder sonsten zu jeder Zeit liegen würde, so sol keiner der Schiffskinder vom Schiffe gehen, ohne seinen Willen, bey Poen der halben Hüre, darvon die Helffte dem Schiffer und der andere Theil den Armen.

21. Deßgleichen, wann der Schiffer seine Schiffskinder redlicher Weise den Winter über, oder sonst jederzeit außgehalten hat, sollen sie den Schiffer zu höher Hüre nicht dringen, bey Poen der halben Hüre, und Straffe des Erbarn Raths.

22. Kein Schiffvolck sol vom Schiffe fahren, wann sie für Ancker, oder sonsten an was Ort und Enden liegen, ohne Erlaubniß des Schiffers, Schriveyns, Steurmanns oder Hauptboßmanns, bey Poen jeder Person ein halben Thaler.

23. Gleicher Gestalt, wann ein Schiffer mit seinem Volcke zu Land fähret, so sol das Volck schüldig seyn, auff das Boet oder Schute zu warten, und wo sie der Schiffer zu Land zu gebrauchen hat, sollen sie ihm willig seyn. Und sobald der Schiffer dem Schiffsvolck gebeut, zu Schiffe zu fahren, und darüber jemand zu Lande bliebe, und die Nacht nicht zu Schiffe kommen würde, sol er seine Führung verbrochen haben, oder mit Gefängnuß gestraffet werden.

24. Wann ein Schiffer sein Volck gehüret hat auff Franckreich oder anderswohin, und der Schiffer bekehm von seinen Freunden, oder sonst von andern Zeitung, daß er am andern Orte bessern Profyt zu thuende vermuthend ist, so sollen sie dem Schiffer folgen, des sol ihnen der Schiffer Verbesserung zusagen. Köndten sie sich umb Verbesserung der Hüre nicht vergleichen, so sol die Verbesserung stehen an guter unparteiischer Seefahrender oder Alterleute Erkantnuß, wann die Reyse geendiget ist. So hierüber jemand thete, und Meuterey anrichten würde, der sol wie ein Meutemacher gestrafft werden.

25. Wer auff die Wacht bestellet ist, und würde schlafend befunden, der sol 4 ß. Lübisch, oder an fremden Örtern den Werth dafür, den Armen in die Büchse geben.

26. Wer einen schlafen findet, der auff die Wacht bescheiden ist, und bringet solches nicht an, besondern verschweigt es, der sol 2 ß. in die Büchse geben.

27. Es sol kein Boeßmann so verwegen seyn, das Boet oder Espinck loß zu machen, ohne Erlaubniß des Schiffers oder Steurmanns, bey Straff der Gefängnuß.

28. Dieweil grosse Gebrechen einfallen, dadurch grosser Schaden geschiehet, daß sich offtmals etliche für Steurmanne, Hauptboeßmanne oder Officiere außgeben, und nicht voll dafür thun oder gut seyn können, die sollen ihrer Hüre verfallen seyn, und wann sie die Reyse

vollendet haben, nach Gelegenheit in Straff genommen werden. Alles so fern der Schiffer solches gut thun kan mit zween guten Männern oder seinem Volcke, daß der Schiffmann nicht dúchtig gnug darzu, dafür er sich dann ausgeben.

29. Dieweil das Schiffsvolck sich unterweilen muthwillig gegen den Schiffer anstellet, wann sie die volle Hüre empfangen haben, so sol nach diesem Tage kein Schiffer seinem Volck ihre Hüre anders, dann in dreyen Theilen geben, ein Theil, da er ableufft, das ander Theil, da er losset, das dritte Theil, wann die Reise vollendet ist, bey Poen von 10 Thalern, den Schiffern zu verfallende.

30. So sich einer oder mehr gegen den Schiffer muthwillig stellen, und untreu befunden, und solches mit zweyen Schiffskindern erweiset werden köndte; denselben sol der Schiffer Macht haben, zu gelegener Zeit an Land zu setzen, doch daß Leute darauff wohnen; dagegen sollen sich die andern nicht setzen, sondern dem Schiffer die Reyse vollenden helffen, bey Verlust ihrer Hüre und bey hoher Straffe der Obrigkeit.

31. Wann das Schiffsvolck in Brüche fellt und alßdann der eine dem andern nicht zuwidern zeugen wollte, so sol der Schiffer bey seinem Eidt gefragt werden, und diejenigen, so da bruchhafftig sind, also gestraffet werden, es were denn Sache, daß sichs zutrüge, daß einer den andern auff dem Schiffe todt schlüge; den Thäter sol der Schiffer in die Eisen schlagen, und ins erste Gericht bringen, und also nach Gelegenheit gestrafft werden.

32. Das Schiffsvolk sol auch keine Gasterey im Schiffe halten, ohne Wissen und Willen des Schiffers, bey Poen ihrer halben Hüre.

33. Keiner vom Schiffsvolck sol seine Frau des Nachts im Schiff behalten, bey Poen eines Thalers.

34. Keiner sol schiessen, ohne Befehl des Schiffers; so jemand darin beschlagen würde, sol er das Kraut und Loth doppelt bezahlen.

35. Im Fall der Schiffer solche Brüche, die also, wie obberührt, verfallen seyn möchten, wann die Reyse gethan, verschweigen würde, der sol verwircket haben 50 Thaler, den halben Theil ans Gericht, die ander Helffte den Armen.

36. Wann eine Admiralschafft gemacht ist, oder es sonsten sich begebe, daß einem ein Freybeuter an Bort kehme, sol das Volck schüldig seyn, sich zu wehren, bey Verlust ihrer Hüre. So aber jemand darüber gelähmet würde, der sol geheilet, und gleich Haverey

über Schiff und Gut gerechnet werden, und da er zu solcher Unvormügenheit gerathen were, daß er die Kost nicht mehr zu gewinnen vermöchte, sol ihm frey Brodt sein Leben lang verschafft werden.

37. Solte auch erweiset werden können, daß jennig der Schiffskinder dem Schiffer in solcher grossen Noth nicht helffen, noch entsetzen wollen, und das Schiff darüber genommen würde, sol derselbige offenbar mit Ruthen auff dem Blocke gestrichen werden.

38. Solte dann erweiset werden, daß die Schiffskinder in solcher Noth das ihre gethan, und willig gewesen, der Schiffer aber solches verseumet, und nicht fechten wollen, so sol der Schiffer nach der Zeit, jennige Schiffe nicht gegleubet, sondern seiner Ehren entsetzet seyn, und für keinen ehrlichen Mann gehalten werden.

39. Dieweil auch offtmals durch Faulheit oder Verseumnuß der Boeßleute der Ballast nicht an die Örter, so darzu verordnet, gebracht, sondern ins Wasser gesenckt, zu großem Schaden des Tieffes, so sol hinfürter ein besser Auffsehen gehalten, und der Ballast an gebührende Örter gebracht werden, bey Straffe einer jeden Stadt Obrigkeit.

40. Begebe sichs, daß Schiffleute ohne Urlaub zu Land giengen, und geschlagen oder verwundet würden, ist der Schiffer sie heylen zu lassen nicht schüldig; geschehe aber solches auff seinem Arbeit, oder in seinen Werbungen, so hat es eine andere Gelegenheit, und muß sie heylen lassen.

41. Were es Sache, daß mercklicher grosser Schaden geschehe, wegen jenniges Boeßmanns Abwesen auß dem Schiffe, hat er den Schaden nicht zu erstatten, er sol Jahr und Tag im Gefängnuß mit Wasser und Brodt gespeiset werden. Würde auch durch solch sein Abwesen vom Schiffe das Schiff untergehen, und jemand im Schiffe todt bliebe, er sol am Leben gestrafft werden.

42. Gewinnet ein Schiffer einen Schiffmann, daß er an seine Kost kompt, und helt sich der Schiffmann unredlich, daß beweißlich ist, ehe er außsiegelt, so mag er ihm wol Urlaub geben. Würde er sich aber redlich verhalten, und der Schiffer ihm unverschuldet Urlaub geben, sol er ihm ein Drittentheil der Hüre, so ihme da zur Stette gebühret, vergnügen und bezahlen, und solches auß seinem Beutel, und den Redern nicht in Rechnung bringen.

43. Gibt ein Schiffer seinem Schiffmann ohne redliche und wissentliche Ursachen Urlaub, in Flandern, oder anderswo, da man erst losset, oder anderweit wieder ladet, so sol ihm der Schiffer die volle

Hüre und Führung zu bezahlen schüldig seyn. Wolte auch der Schiffmann von dem Schiffer Urlaub haben, da die halbe Reyse gethan wird, dann sol der Schiffmann gleichfals verpflichtet seyn, dem Schiffer die gantze Hüre und Führung auch zu bezahlen.

44. Würde jenniger Boeßmann oder Officirer, wann er die halbe Hüre empfangen, vom Schiff entlauffen, sol demselbigen, wann er betretten, zur Straff, und andern zum Abscheu, ein Boeßhaken auff die Backen gebrandt werden.

45. Würde ein Schiffer einen Schiffbruch leyden, seynd die Schiffskinder schüldig, das Gut, Tackel und Taue bergen zu helffen, dafür sol ihnen der Schiffer ein redlich Berggeld geben; hat er aber kein Geldt, muß er sie wieder verschaffen an den Ort, da er sie außgewonnen hat, so fern sie folgen wollen; helffen sie ihm nicht, ist er ihnen an Hüre und sonsten zu geben nichts schüldig, wann das Schiff verloren ist.

46. Würde jemand kranck auff dem Schiffe, der Schiffer ist schüldig, den auß dem Schiff bringen zu lassen, und in eine Herberg zu legen, und ihm zu leihen Licht, da er des Nachts bey sehen mag, auch ihn durch einen Schiffmann oder andern warten lassen, auch mit Speiß und Tranck zu versehen, wie ers im Schiffe hat, und der Krancke genossen, wie er gesund war; mehr ist ihm der Schiffer zu geben nicht schüldig. Des darff der Schiffer auff ihn nicht warten, sondern mag wol zu Segel gehen; so fern er wieder geneset, sol er seiner Hüre geniessen, stürbe er aber, die Hüre bekommen die Erben.

47. Würden jennige Schiffskinder Auffruhr und Verbundnuß machen gegen den Schiffer, und ihn dahin dringen, daß er ohne sonderliche Noth in einen Haven lauffen müste, da er nicht seyn solte, mit Verlust und Schaden des Schiffes und Güter, und ihm alßdann wider seinen Willen entlauffen, sollen dieselbigen, da sie angetroffen, an ihrem freyen Höchsten gestraffet werden.

48. Es sollen auch die Schiffer darzu verdacht seyn, daß sie zu Muthwillen und Auffstehung des Schiffsvolcks keine Ursache selbst geben, sondern jedem seine wolverdiente und versprochene Hüre, ohne jennigen Abbruch oder Beschneidung, worüber dann offtermals Klage einkompt, folgen lassen, es were denn, daß auff vorgehende Verhör und Gutachten der Schiffs-Freunde, wann die Reyse vollenzogen, jemanden, seines Versehens halber, etwas zu kürtzen seyn solte.

49. Dieweil offt befunden, daß ein Schiffer dem andern sein Volck abheuret, wann sie schon etliche Zeit in des anderen Kost ge-

wesen, es sey mit höherer Hüre oder guten Worten, so sol solcher dem Schiffer, da er von scheldet, die halbe Hüre, so er bedinget, wiederumb geben, und der Schiffer, der ihn also abspannet, sol 10 Thaler verbrochen haben, den halben Theil an die Herrn, die ander Helffte an der Schiffer Gesellschafft.

50. So es sich begebe, daß einer oder mehr unserer Schiffer ausserhalb Landes, durch Potentaten oder sonst eine Obrigkeit, angehalten würden, oder durch Mangel des Saltzes, auff Fracht oder sonst aus andern Ursachen, nach Gutdüncken der Schiffer, ihren Freunden zum Besten liegen müsten, und dann das Schiffsvolck bebesonders Liegegeld haben wolte, sol ihnen der Schiffer, dieweil sie mitlerweil mit Kost und Dranck erhalten werden, solch Geld nicht schüldig oder mechtig seyn zu geben, und da der Schiffer gedrungen würde, dem Volcke Verbesserung zu geben, sol es doch zu Erkenntnisse stehen guter Manne, zu erster Lossestette, ob sie es haben sollen oder nicht, und so jemand der Schiffskinder derentwegen vom Schiff lauffen würde, sol er auff Gutbedüncken der Obrigkeit an seinem freyen Höchsten gestraffet werden.

51. Würde jennigem Schiffer Edelgesteine, Geld oder sonsten Geldes wirdig, mit überzubringen umb ein gewiß bedingtes Dranckgeld in Verwahrung gethan, darauff ihme mehr Auffachtung zu haben, als von andern Frachtgütern gebühret, darvon sol ihm der vierdte Pfennig und nicht mehr gegeben, die übrigen drey Pfennig den Schiffs-Freunden gefolget werden, angesehen, daß der Schiffer in seinem Cognoscement das Schiff sampt allem Zugehörigen, welches den Freunden allein zukompt, dafür versichert und zum Unterpfand einstellet.

52. Es sollen auch hinfürter, wann Prame mit Saltze, umb zu lossen, für den Staht anlangen werden, die Schiffs-Redere unter sich einer den andern liefern, doch daß der Schiffer bey jedem Prame einen seines Volcks umb zu fegen, auch daß dem einen, wie dem andern recht gemessen werde, zuzusehen, halten und anordnen, und sol der Schiffer, oder jemand anders von seinetwegen, sich des Aussenbleibens gentzlich enthalten, bey Poen der Obrigkeit.

53. Nachdem auch eine Zeit lang her, von wegen des Schiffsvolcks Führinge allerhand Unordnung, den allgemeinen Schiffs-Redern zu grossem Beschwer, eingefallen, so sol es damit folgender Gestalt gehalten werden, daß kein Schiffsvolck, so nach Hispanien oder Franckreich segeln, einige Führing auff der Hinreise sol zu geniessen haben; wann aber die Schiffe in Hispanien mit Saltz oder Frachtgütern voll-

kommen werden beladen, sollen alßdann die Schiffer ihrem Schiffsvolck die Führung frey geben. Wann aber von wegen Theurung des Saltzes und Mangel der Frachtgüter die Schiffe nicht vollkommen beladen werden, sol das Schiffsvolck ihre Führung selbst zu kauffen und zu bezahlen verpflichtet seyn; würde ihnen der Schiffer Gelt darzu leihen, das sol er ihnen, wann er zu Lossestette kommen wird, in ihrer Hüre kürzen, oder es von dem seinen missen, und den Freunden nicht in Rechnung bringen. Aber auff den Schiffen, so in Franckreich laden, sol das Schiffsvolff zu jeder Zeit ihre Führung selbst bezahlen. Es sol auch keiner des Schiffsvolcks seine Führung verkauffen, dann allein, da das Schiff gelosset wird, und sollen zu jeder Zeit die Schiffs-Freunde, wann sie die Schiffsführung zu kauffen begehren, die nehesten darzu seyn. Dieweil auch befunden wird, daß, wann die Schiffe, die in der Ostsee oder nach Holland mit Korn oder Saltz beladen segeln, gelosset werden, das Schiffsvolck sich unterstehet, etliche Tonnen Korns oder Saltz für das ihre darauß zu nehmen, da sie doch offtmals nichts drein geschiffet haben, woran der Kauffmann an der Masse ein Grosses wird verkürtzet, so sol hinfürter keiner des Schiffsvolcks von dem eingeladnen Saltz oder Korn für sich etwas nehmen, er würde dann mit zweyen Kauffleuten, so das Schiff beschiffet, oder andern unverdachten Leuten genugsam beweisen, wie viel er drein geschiffet hette, solches mag er billich wieder nehmen; thete jemand deme zuwider, sol solches als Untreu an ihm gestraffet werden. Dieweil aber befunden wird, daß sich die Schiffer und Steurleute mehr Führung zueignen, auch dem Schiffsvolcke mehr geben, wie von Alters gebräuchlich, indem sie ihre und des Schiffsvolcks Führinge, vermüge des Saltzes und Kornlast, angerichtet, den Redern zu Schaden und Nachtheil, so sol es hinfürter also gehalten werden, nemlich: dem Schiffer und Steurmanne, jedem 12 Tonnen vor die Last; den Officianten, jedem 6 Tonnen; den Boeßleuten, jedem 4 Tonnen; dem Püdtker, Cajütenwechter, Koches Knecht, jedem 2 Tonnen. An Weitzen und Korn aber, dem Schiffer und Steurmanne 30 Scheffel, den Officianten 15, den Boeßleuten 10 und den letzten 5 Scheffel, und sol ihnen solches frey stehen, wann sie es selbst schaffen.

54. Nachdem sich offtmals zutregt, daß ein Schiffer zu Trotz und Verdruß der Reder sein Antheil Schiffs über den Werth verkaufft, daß den Redern darauff in den Kauff zu treten, wie ihnen sonst gebühret, ungelegen, so sol solches zu Erkentniß guter Leute gestellet seyn, und sie nicht mehr dann den billigen Werth dafür zu geben schüldig seyn.

55. Würde ein Schiffer ohne Noth muthwillig das Schiff verbodemen, oder ohne Noth in einen Haven segeln, da er nicht hin befrachtet, so sol ein solcher Schiffer den Schaden, den die Reder drauff rechnen können, aus seinem Beutel zu erstatten schüldig seyn; würde er aber allda die Kauffmanns-Güter und das Schiff verkauffen, und weichhafftig werden, und also den Freunden Schiff und Gut entwenwenden, sol man denselben in keiner Hansestadt leiden, besondern ihn an seinem freyen Höchsten straffen, ohne Gnade.

56. Nachdem auch offtmals grosse Beschwerung von wegen der Bodmerey einfallen, damit nun die freyen Parte mit den unfreyen nicht beschweret werden, als sol kein Schiffer, wann er mehrerntheils mit seinen Schiffs-Redern einig ist, ihr Schiff auff verschiedene Lande außzureiden sich unterstehn, dieweil er noch bey seinen Redern ist, und derer mechtig seyn kan, noch einige Bodmerey mehr auff das Schiff zu nehmen, als sich sein Part Schiffes, so er darinnen hat, erstrecket. Thete jenig Schiffer solchem zuwider, sol der, welcher das Geldt außgethan, seine Pfennige aus des Schiffes Gütern und nicht aus dem Schiffe suchen, dieweil die übrigen Parte frey und mit keiner Bodmerey beschweret seyn.

57. Were es auch an deme, daß einer oder mehr der Schiffs-Redere in die Außreidung nicht bewilligen wolten, besondern auff ander Örter einen bessern Vortheil vermuthende weren, alßdann sol es nach altem Gebrauch von der See damit gehalten werden: daß nemblich die geringste Parte und Stimmen den meisten folgen sollen, und im Fall sich des jemands verweigern würde, alßdann sol der Schiffer mit Rath und Consent seiner andern Mit-Redere Macht haben, so viel Gelds drauff zu bodemen, als sein Part belauffen wird, und wann die Reyse behalten und vollendiget ist, den Heuptstuel sampt der auffgelauffenen Bodemerey, ohn der andern Reder Schaden, von seinem Parte zu bezahlen, so weit sich sein Part Schiffes erstrecken mag.

58. Wann ein Schiffer ausser Landes, da er seiner Schiffs-Reder nicht mechtig sein kan, beweißlich Schaden an seinem Schiffe oder Gereitschafft nehmen würde, auch der Örter kein Geldt auff Wechsel an seine Reder überzuschreiben, bekommen köndte, oder aber in seinem Schiffe keine Güter hette, welche er zu besserm Vortheil der Reder, als Bodemerey sich belauffen wolte, verkauffen köndte; alßdann, in solchem Fall der Noth, das Schiff und Gut zu retten und zu bergen, sol er Macht haben, von wegen der sampt Reders, so viel Geld auff Bodemerey zu nehmen, als er zur Besserung des

Schadens, und andern dergleichen Nothfällen, vonnöthen hat, und was er also gebodemet hat, das sollen die sampt Freunde zu bezahlen schüldig seyn.

II. Revidirte Hanseatische Schiffsordnung und Seerecht vom Jahre 1614.

Wir Bürgermeistere und Räthe der vereinigten Deutschen Hanse-Städte entbieten den ehrsamen unsern lieben Bürgern, sonderlich den Schiffs-Redern und Schiffern, wie auch sonst dem gemeinen Schiffsvolck, welches auff unsern und unser Bürger Schiffen zu dienen und zu fahren gedencket, unsern Gruß, und fügen euch hiemit zu wissen, daß wir zu Beförderung der Seefahrt und Kauffmanschafft und alles auffrichtigen Handels, also zu gemeinem und euer jeden Besten, unsere hievor in Druck gefertigte gemeine Schiffs-Ordnung von Neuem zu Bedacht gezogen, revidirt und ersehen, und mit etlichen dienlichen Zusätzen erkläret und gebessert, auch um mehrer Richtigkeit Willen, unter gewisse Titul außgetheilet haben, publiciren und verkünden euch darauff solche unsere von Neuem revidirte und gemeine Schiffs-Ordnung, und wollen, daß ihr derselben, so viel die euer jeden betrifft, in allen ihren Puncten und Artikeln, hinfüro zu allen Zeiten, biß wir ein anders mit gemeinem zeitigen Rath geordnet haben werden, gehorsamlich gelebet und nachkommet. Dem also, und nicht weniger thut, so lieb euer jeden ist, die auffgesetzte Straff zu vermeiden, darnach ihr euch zu richten, und ihr vollbringet daran, zu eurem eignen Besten, unsere wohlgefällige Meinung. Gegeben in unserer Versambdlung allhie zu Lübeck, am 23. May, nach Christi unsers lieben Herrn Geburt, im Sechszehnhundert und Vierzehndem Jahre.

Der erste Titul.
Von Erbauung der Schiffe.

1. Niemand mag in unsern Städten Schiffe auffsetzen und bauen lassen, ohne welche einer jeden Stadt unsers Bunds Bürger,

seynd, oder dessen sonderbare Vergünstigung von jedes Ortes Oberkeit haben.

2. Kein Schiffer sol sich unterstehen, ein Schiff zu bauen, es sey dann, daß er seine Freunde, die mit ihm bauen wollen, alle beysammen habe, es were dann, daß er das Schiff alleine zu bauen und zur Seewart zu führen vermöcht, bey Poen eines Thalers von jeder Last, nach des Schiffes Grösse, halb einem Erbaren Rath jedes Ortes und halb den Armen zu entrichten.

3. Wann der Schiffer die Freunde alle beysammen und deren Willen zu bauen hat, so sol er jedoch nicht anfangen zu bauen, es sey dann, daß er mit den Freunden noch ferner der Sachen eins, wie groß, oder wie klein, das ist, wie viel Ellen Keels, wie viel Füsse Flaches, wie viel auff dem Balcken, wie tieff verbunden, damit das Schiff nicht größer noch kleiner werde, denn wie es die Freunde begehren, nach Laut einer Zerte, welche darüber sol auffgerichtet werden; thete der Schiffer darüber, und das Schiff würde über fünff Last grösser, als es bewilligt, er sol verbrochen haben von jeder Last, welche das Schiff grösser würde, zwey Thaler, halb an den Rath und halb an die Armen.

4. Gleicher Gestalt sol der Schiffer nicht Macht haben, nachdem das Schiff einmal in die See gesetzt, ichtes daran zu bauen oder zu bessern, noch einig Reitschafft dabey zu zeugen, ohne Wissen und Willen der Freunde, es were denn, daß er in frembden Landen were, und beweisen köndte, daß es die Noth, umb das Schiff durch die See zu bringen, erfordert, dasselbe oder dessen Reitschafft also zu bessern; ander Gestalt sollen ihm die Freunde zu den Kosten zu antworten nicht schüldig seyn.

5. Zu Erbauung der Schiffe sollen die Freunde und Redere, so wol auch der Schiffer, nicht bemechtigt seyn, einige Materialien oder Victualien von dem ihren heraus zu geben, und in Rechnung zu bringen, es sey dann, daß die übrigen Freunde und Reder alle darein gewilliget; theten sie darüber, sollen ihnen die andern zur Zahlung nicht gehalten seyn.

6. Damit aber alles desto richtiger zugehe, und was zu des Schiffs Erbauung vonnöthen, mit Vortheil eingekaufft und zur Hand gebracht werde, so sollen die Schiffer schüldig seyn, die sämptlichen Schiffsfreunde und Redere zu ersuchen, daß sie eine oder zwey Personen ihres Mittels, mit ihrer aller Consens, dem Schiffer zuordnen, welche ihme helffen käuffen, zu gemeinem des Schiffes Besten, und was dann also gekaufft wird, das sol bescheidentlich, von wem und

zu welcher Zeit, Item, wie theuer es gekaufft worden, verzeichnet, und zur Rechnung gebracht, und gut gethan werden. Erzeigten sich die Schiffere, Schiffsfreunde und Redere säumig hierin, sollen sie, so offt darüber geklagt wird, mit zehn Thaler Straff dem gemeinen Gute verfallen, und die Schiffsfreunde dasselbe, was der Schiffer ohne der Freunde Willen gekaufft, zu bezahlen nicht schüldig seyn.

Der ander Titul.

Von der Schiffs-Freunde und Reder Macht, in Annehmung und Beurlaubung der Schiffer.

1. Welcher Schiffer zuvor ein Schiff geführet hat, der sol von Niemand anders vor Schiffer angenommen werden, es sey dann, daß er gut Beweiß und Zeugnis auffzulegen habe, daß er von seinen vorigen Freunden, denen er gedienet, mit ihrem Wissen und guten Willen, nach gethaner erbarer richtiger Rechnung, abgeschieden sey, bey Straff viertzig Thaler, halb dem Rath und halb den Schiffs-Freunden, von denen der Schiffer ohne Willen und Rechnung geschieden seyn möcht, zu entrichten.

2. Sobald jemand vor Schiffer angenommen wird, sollen ihm die Freunde seine Heure auff alle Fahrwasser machen, damit der Schiffer nach solchem auch des Steuermanns und anderer Officirer Heur zu machen, und darin der sämptlichen Reder Bestes zu wissen, möge angewiesen werden.

3. Wir wollen auch die Schiffs-Freunde und Reder alles Fleisses ermahnet haben, daß sie zu jeder Zeit, bey erster Annehmung der Schiffer, oder da es nicht geschehen were, bey erster nechstkünfftiger Außrehdung, richtige klare und deutliche Abred, Geding und Vergleichung mit ihnen machen, und sie unter andern vermittelst ihres Eydes angeloben, und darüber offene Instrument, oder sonst glaubliche Schrifft auffrichten lassen, daß sie nemlich ihrem Ampt treulich vorseyn, der Erb. Städte-Ordnung gehorsamblich geleben, den Freunden und Redern mit erbarer richtiger Rechnung jedesmal fürkommen, und da deßwegen Streit zwischen ihnen fürfallen solte, an eines Erb. Raths jedes Ortes Erkändtnis und Außspruch, ohne alles Appelliren und Reduciren sich gäntzlich begnügen lassen wollen &c. Dann damit gedenken wir, mit Gottes Hülff, der wachsenden Untreu und aller Gelegenheit derselben zu begegnen, alle gefährliche Außzüge zu verhüten, und auffrichtigen Handel und Wandel zu gemeinem Besten zu befördern.

4. Würde sich ein Schiffer gegen seine Freunde nicht dergestalt

erzeigen, daß sie ihn vor Schiffer zu behalten gemeynt, so sollen die Freunde Macht haben, den Schiffer zu beurlauben und abzusetzen, jedoch daß sie ihm sein Schiffpart, da er einiges hätte, also bezahlen, wie es nach Erkändtnis unpartheiischer Leute taxiret und geschätzet werden möchte.

Der dritte Titul.

Von des Schiffers Ampt.

1. Ein jeglicher Schiffer sol des Compasts, der See- und Fahrwasser kündig seyn, und das Schiff zu führen und zu steuern, zu laden und zu lossen, und das Volck anzuführen und zu regieren wissen; gebe sich jemand dafür aus, und köndte dafür nicht bestehen, der sol nach Befind- und Ermässigung gestrafft werden.

2. Wann der Schiffer zur Seewarts gedencket, und die Außreidung, davon hernacher unter dem fünfften Titul gehandelt werden sol, richtig, so sol er mit erfahrnen Steurleuten und anderm tüchtigen Schiffsvolck sich versehen, und dann sonderlich wahrnehmen, damit das Schiff nicht zu wenig, noch zu viel, und sonderlich auch auff dem Ueberlauff und in der Cajüte gar nicht beladen, sondern also mit Wahren oder Ballast versehen seyn möge, daß es weder seiner Rankigkeit halben periclitire, noch, der Ueberladung wegen, der Güter Werffung vonnöthen werde. Thete er das nicht, und entstünde Schaden daher, den sol er zu bezahlen schüldig seyn, und wann gleich ein solch überladen Schiff wol überkommen würde, so sol er doch von einer jeglichen Last, damit er die Ueberladung beweißlich gethan, so viel Fracht, als er an den übrigen Lasten verdienet, der Hanse-Stadt oder dem Cunthor, allda er anlangen wird, zu bezahlen pflichtig seyn.

3. Der Schiffer sol des Nachts nicht vom Schiffe bleiben, bey Straff nach Ermessigung; thet es ihm aber je Noth, und er möchte das beweisen, so sol es ihm ohne Straff seyn, jedoch daß er auff solchen Fall dem Häupt-Boßmann und andern Officianten, so viel dazu vonnöthen, das Schiff immittelst mit Fleiß befehle.

4. Damit auch die Schiffere des Schiffes und ihres Ampts desto besser außwarten mögen, so sollen sie sich nicht bald mit Kauffmannschafft beladen, sonderlich aber alles weitläufftigen Handels, dadurch sie an Wartung ihres Ampts beym Schiff verhindert werden möchten, sich gäntzlich entschlagen, bey Straff, wie das ein Rath auff der Reder Klage nach Befindung richten wird.

5. Die Schiffere sollen ihrem Schiffsvolck, zu Verhütung alles Muthwillens und Auffstandes, ihre wolverdiente und versprochene Heure nicht vorenthalten, noch ihnen daran ichts beschneiden und abbrechen, es were denn, daß auff vorgehende Verhör und Gutachten der Schiffs-Freunde, wann die Reyse vollenzogen, jemands seiner Verbrechung halb etwas zu kürtzen und abzuziehen were.

6. Und damit sowol Schiffer, als Schiffs-Kinder wissen mögen, zu welcher Zeit die Heure zu entrichten und zu empfangen, so ordnen wir, daß die Schiffe, so ostwerts und auff Norwegen lauffen, zu zweymalen, die aber an andere abgelegene Örter segeln, zu dreymalen, und jedesmals ein Drittentheil davon bezahlen sollen, ein Theil, da der Schiffer abläufft, das ander, da er losset, und das dritte Theil, wann die Reyse vollendet ist, bey Poen zehn Thaler, so offt dawider von Schiffern oder Schiffs-Kindern, in Bezahlung oder Fürderung der Heure, gehandelt wird.

7. Gebe aber ein Schiffer seinem Schiffmann auff der Reyß, da er erst losset, oder anderwerts ladet, ohne redliche und kundbare Ursach, Urlaub, so sol er ihm die volle Heur und Führung zu bezahlen schüldig seyn.

8. Würde sich der Schiffs-Kinder einer oder mehr gegen den Schiffer muthwillig stellen, oder Untreu erzeigen, welches mit zween andern Schiffs-Kindern zu beweisen, den oder dieselbige mag der Schiffer zu gelegener Zeit wol an Land, jedoch daß Leute darauff wohnen, setzen, dawider sich die übrigen Schiffskinder nicht aufflehnen, sondern dem Schiffer nichts weniger die Reyse vollenden helffen sollen, bey Verlust ihrer Heure und hoher Straff der Oberkeit.

9. Wann das Schiffsvolck wider ihre Amts-Gebühr, davon im nechstfolgenden Titul geordnet wird, ichts verbricht, und es wollt einer dem andern zuwidern dißfalls nicht Zeugnus geben, so sol des Schiffers eydlicher Außsage geglaubt, und die Vorbrechere darnach gestraffet werden.

10. Würde der Schiffer auch selbst die verfallene Brüche des Schiffsvolcks verschweigen, so sol ers mit fünffzig Thalern verbüssen, halb der Oberkeit und die ander Helfft den Armen zu entrichten.

11. Trüge sichs zu, daß einer den andern im Schiff erschlüge, und umbs Leben brächte, den Thäter sol der Schiffer in die Eysen schlagen und ins erste Gericht bringen, damit er allda seine Straffe empfange.

12. Begebe sichs, daß dem Schiffer ein Freybeuter an Borth käme, dessen sich der Schiffer mit seinem Volck, vermittelst der Hülffe des Allmächtigen, verhoffentlich zu erwehren und zu entschütten hette, und das Volck were willig dazu, der Schiffer aber wollte nicht fechten, so sol derselbige Schiffer nach der Zeit einig Schiff zu führen, nicht beglaubt, sondern seiner Ehren entsetzet seyn, und für keinen redlichen Mann gehalten, noch in einiger Hansee-Stadt geleidet und gelitten werden.

13. Würden einem Schiffer Edelgestein und dergleichen kostbahre Sachen, welche nicht Fracht-Güter sind, oder auch bar Gelt, umb einen gewissen Lohn oder Drinckgeld mit zu überbringen, in Verwahrung gethan, davon sol ihm der vierdte Pfenning gegeben, und die übrigen drey Pfenning den Schiffs-Freunden gefolget werden.

14. Ob sich gleich ein Schiffer unterstehen würde, sein Antheil Schiffs, seinen Redern etwa zu Verdrieß und Widerwillen, jemand anders über den rechten Werh zu verkäuffen, dahero den Redern in den Kauff zu treten, wie ihnen sonst gebühret, ungelegen, so sollen sie doch nicht mehr als den billigen Werth, nach guter Leute Erkändtnus, darumb zu geben schüldig seyn.

15. Würde ein Schiffer ohne wahre Noth in eine Haven segeln, dahin er nicht befrachtet, so sol er den Schaden, welchen die Reder darauff rechnen können, auß seinem Beutel zu erstatten schüldig seyn.

16. Würde er aber allda die Kauffmanns-Güter und das Schiff verkauffen, und weichhafftig werden, und also den Freunden Schiff und Gut entwenden, so sol er in keiner Hansee-Stadt gelitten, und da er betretten wird, an seinem freyen Höchsten gestraffet werden.

17. Were er aber durch Surm oder andere See-Noth in eine andere Haven, dann dahin er gedacht und befrachtet, gerathen, welt dann der Kauffmann sein Gut daselbst empfangen, so ist er dem Schiffer die volle Fracht zu geben schüldig; wil er aber die Güter allda nicht empfangen, so muß der Schiffer das Gut an den Ort lieffern, dahin ers zu bringen angenommen, und solches auff seinen Kosten, aber des Kauffmanns Ebentheuer und Bezahlung des Zollens.

18. Würde auch ein Schiffer an Orten und Enden, da er und sein Steurmann nicht genugsamb kündig, und er Piloten haben mag, sich deren nicht gebrauchen, so sol er umb eine Marck Goldes gestraffet werden.

19. Welcher Schiffer Korn einnimmet, der sol dasselbige, so offt es Noth, auff der Reyse kühlen; thet ers nicht, da ers doch wegen

Wetters und Windes hätte thun mögen, er sol zum Schaden antworten; so offt ers aber kühlen wird, sol man ihm und seinen Schiffskindern vor jeder Last zwey Schilling Lübisch entrichten, darüber der Kauffmann oder Befrachter nicht sol bedrenget werden.

Der vierdte Titul.

Von des Schiffsvolckes Auffnehmung und Ampts-Gebühr.

1. Kein Schiffer sol nach diesen Tagen Schiffsvolck heuren, wie sie Namen haben, sie haben dann genugsamb Paßborth von vorigen ihren Schiffern, mit welchen sie gefahren, bey Poen zween Thaler vor jede Person, die er ohne Paßborth mitnehmen würde, die Helffte an die Oberkeit und die Helffte an die Schiffer-Gesellschafft zu entrichten, und sollen die Schiffere die Paßborthen ohne redliche Ursach nach der Schiffer-Gesellschafft, oder des Rathes Erkändtnis, so das Noth were, nicht difficultiren und weigern, und sollen die Paßborthen in einer gemeinen Form bey den Alter-Leuten der Schiffer-Gesellschafft jedes Orths gedruckt vorhanden seyn, und jedermann, der ihrer benöthiget, ohne Entgeltnus gefolget werden, nur daß der Name des Schiffers und Schiffskindes auff das Spatium, so darin offen zu lassen, gezeichnet, und des Schiffers Pittschafft oder Merckmahl darunter gesetzet werde.

2. Keiner sol dem andern sein Schiffs-Volck auß seiner Kost abspannen, es geschehe mit höherer Heure, oder guten Worten; thete jemand dawider, er sol zehen Thaler, halb an die Oberkeit und halb an die Schiffergesellschafft verbrochen haben, und der sich abspannen lässet, sol dem Schiffer, von dem er scheidet, die halbe Heure, deren er mit ihm eins geworden, zu entrichten schüldig seyn.

3. Die Schiffskinder sollen bey ihrer Annehmung angeloben, dem Schiffer, getreu, hold und gehorsamb zu seyn, und sich alles Frevels, Meuterey und Zusammen-Verstrickung zu enthalten, bey Straffe, wie unterschiedlich hernach folget.

4. Würde sich jemand für Steurmann, Häupt-Boßmann, oder sonsten einen Officirer im Schiff außgeben, der nicht gut und voll dafür thun köndte, und solches der Schiffer mit zween guten Männern, oder seinem Volcke beweisen köndte, so sol derselbige seiner Heure verlustig seyn, und darüber nach Ermässigung gestraffet werden.

5. Gewinnet ein Schiffer einen Schiffmann, daß er an seine Kost kompt; hält sich dann der Schiffmann unredlich, das beweißlich

ist, ehe er außsegelt, so mag ihm der Schiffer wol Urlaub geben; würde er sich aber recht verhalten, und der Schiffer ihm dennoch unverschuldeter Sachen Urlaub geben wolte, so sol er ihm das dritte Theil der Heure, so ihm allda zur Stette gebühret, vergnügen und bezahlen, und solches auß seinem Beutel, und den Redern nicht in Rechnung bringen.

6. Alsbald der Schiffer das geheurete Volck in seine Kost aufnimmet und zu Schiffe gehen heisset, sol es zur Stund seine Herberge im Schiffe haben und sonst nirgends, bey Poen vor jede Nacht, die sie außbleiben, vier Schilling Lübisch, und sol keiner des Schiffers Kost verachten, bey Verlust der Heure und Führung, und Straffe der Außsetzung zu Lande.

7. Wann aber das Schiff schon auff die Reide, oder nach einer jeden Stadt Portus Gelegenheit, vor die See gebracht, sollen sie sich vom Schiffe, ohne Urlaub des Schiffers, gantz und gar nicht begeben, und solches sowol auff der Hin= als Wieder=Reyse, bey Straffe des Gefängnußes, oder einer schwerern nach Ermässigung des Rathes.

8. Das Schiffsvolck sol keine Gästerey im Schiffe halten, ohne Wissen und Willen des Schiffers, bey Poen der halben Heure.

9. Keiner vom Schiffs=Volcke sol seine Frau des Nachtes im Schiffe behalten, bey Straffe eines Thalers.

10. Keiner sol schiessen, ohne Befehl des Schiffers; thete einer darüber, er sol Kraut und Loth doppelt bezahlen.

11. Es sollen die Schiffs=Kindere, nach der Zeit, wann sie zu Schiffe gangen, sowol in dem Haven, als in der See, die Wacht fleissig halten, nach Gelegenheit und Verordnung des Schiffers, bey Straffe eines halben Thalers, oder einer schwerern nach Befindung, und woferne sie sich an der Heure die verdiente Straffe nicht kürtzen lassen wolten, sollen sie darüber in des Rathes Straffe gefallen seyn.

12. Wer auff die Wacht bestellet ist, und würde schlaffend befunden, der sol acht Schilling Lübisch, oder deren Werth, in die Armen=Büchs verbrochen haben.

13. Wer einen auff der Wacht schlaffend findet, und solches nicht anmeldet, der sol in gleiche Straffe gefallen seyn.

14. Kein Boßmann sol so verwegen seyn, das Both oder Eßpinck loß zu machen, ohne Erlaubnus des Schiffers oder Steurmannes, bey Straffe der Gefängnus.

15. Wann ein Schiffer an frembden Orten Winterlage hält, oder sonst wo still liget, so sol keiner der Schiffskinder vom Schiffe gehen, ohne des Schiffers Willen und Erlaubnus, bey Poen der halben Heure, davon die Helffte dem Schiffer und die andere Helffte den Armen zu entrichten.

16. Imgleichen sol kein Schiffs-Volck vom Schiffe fahren, wenn das Schiff vor Ancker liget, ohne Erlaubnus des Schiffers, bey Poen eines halben Thalers.

17. Würde auch jemand derselbigen, die also ohne Urlaub zu Lande gangen, geschlagen oder verwundet, den ist der Schiffer heylen zu lassen nicht schüldig.

18. Were es Sache, daß mercklicher grosser Schade geschehe, wegen eines Boßmannes Abwesen auß dem Schiffe, den sol er zu bessern schüldig seyn; hette er ihn nicht zu erstatten, er sol Jahr und Tag im Gefängnus mit Wasser und Brodt gespeiset werden; würde aber durch sein Abwesen vom Schiff das Schiff untergehen und jemand darin todt bleiben, so sol er am Leben, oder sonst nach Ermässigung ernstlich gestraffet werden.

19. Wann der Schiffer mit etlichen seines Volckes zu Lande fähret, so sol das Volck schüldig seyn, auff das Both oder Schute zu warten, und wo ihrer der Schiffer zu Lande zu gebrauchen hat, sollen sie ihme willig seyn, und sobald der Schiffer dem Schiffs-Volcke gebeut, zu Schiffe zu fahren, und darüber jemand zu Lande bliebe, und die Nacht nicht zu Schiffe käme, der sol seine Führung verbrochen haben, oder mit Gefängnus gestraffet werden.

20. Wann ein Schiffer sein Volck auff einen gewissen Ort geheuret, und es käme ihm Zeitung von seinen Freunden, oder sonst jemandes zu, daß er am andern Orth besser Profith zu thun verhoffet, so sollen ihm die Schiffskinder folgen, des sol ihnen der Schiffer Verbesserung zusagen, und so sie sich deren unter einander nicht vergleichen köndten, sol die Erkandtnus darab stehen bey den Alter-Leuten der Schiffer-Gesellschafft, oder andern unpartheilischen seefahrenden Leuten. Wolte sich jemand daran nicht begnügen lassen, und etwa Meuterey anrichten, der sol wie ein Meutmacher gestraffet werden.

21. Also auch, wann dem Schiffer ausserhalb Landes eine Fracht fürfiele, sollen ihm die Schiffskinder gegen ziemliche Verbesserung folgen; köndten sie sich der Verbesserung nicht vergleichen, sol der Schiffer deßwegen die Reyse nicht unterlassen, sondern dem Volcke ungefähr so viel, als die halbe Heur ertragen mag, entrichten, und

das übrige, nach vollendeter Reyse, zu guter Leute Erkändtnus stellen. Wolte sich jemand daran nicht begnügen lassen, sondern Meuterey machen, der sol, wie bey nechst vorhergehendem Articul gemeldet, gestraffet werden.

22. Wann der Schiffer seine Schiffskinder redlicher Weise durch den Winter gebracht, und in seiner Kost gehalten hat, sollen sie ihn darüber zur Erhöhung der Heure nicht dringen, bey Poen der halben Heure und Straffe des Rathes.

23. Würde ein Schiffer ausserhalb Landes von frembden Potentaten oder anderer Oberkeit angehalten, oder er müste auff Fracht warten, oder auß andern Ursachen den Schiffs-Freunden zum Besten stille ligen, so sol er deßwegen dem Schiffsvolck über Kost und Tranck ein sonderbahres Ligegeld zu geben weder schüldig noch bemächtiget seyn, sondern es sol die Ermessigung dessen, nach vollbrachter Reyse, oder zu erster Lossestette zu Erkändtnus guter Leuter stehen; wolte jemand der Schiffskinder dessen nicht vergnüget seyn, sondern etwa vom Schiffe derentwegen lauffen, der sol auff Gutbedüncken der Oberkeit an seinem freyen Höchsten gestraffet werden.

24. Wolte der Schiffskinder einer, wann die halbe Reyse gethan were, vom Schiffer Urlaub haben, so sol er dem Schiffer die gantze Heure und Führung zu bezahlen schüldig seyn.

25. Würde einig Boßmann oder Officirer, wann er die halbe Heure empfangen, vom Schiffe entlauffen, dem sol, da er betreten, ein Boßhaecke auff die Backen gebrandt werden.

26. Da jemand des Schiffs-Volcks dem Schiffer einige Gewalt im Schiffe zufügen würde, oder auch Rath und That dazu gebe, der sol wilkührlich und etwa nach Befindung an seinem freyen Höchsten gestraffet werden.

27. Würden einige Schiffskindere Auffruhr und Verbündnus machen gegen den Schiffer, und ihn dahin bringen, daß er ohne sonderliche Noth in einen Haven lauffen müste, dahin er nicht bescheiden, mit Verlust und Schaden des Schiffes oder der Güter, und ihm alsdann wider seinen Willen entlauffen würden, dieselbige sollen, da sie angetroffen, an ihrem freyen Höchsten gestraffet werden.

28. Begebe es sich, daß dem Schiffer ein Freybeuter an Borth käme, so sol das Schiffs-Volck schüldig seyn, sich bestes Vermögens zu wehren und dem Schiffer treulich zu helffen; thete jemand weniger, und das Schiff würde darüber genommen, er sol offenbahr mit Ruthen auff dem Block gehauen werden.

29. Würde das Schiff Sturmbs oder Ungewitters, oder anderer Zufälle halb, in Noth und Gefahr, oder auch an Grund kommen, so sollen die Schiffs-Kinder dem Schiffer ihres höchsten Vermögens beste getreue Hülffe zu leisten schuldig und verbunden seyn, und da, über allen angewandten möglichen Fleiß, das Schiff je stranden und bleiben würde, sollen sie alle Schiffs-Gereitschafft und eingeladene Güter nach äusserstem Vermögen zu retten und zu bergen verpflichtet seyn, gegen Erstattung eines billigen Berglohnes von des Schiffes Reitschafft und Kauffmanns-Gütern, nach guter Leute Erkandtnus. Hette der Schiffer kein Geld, er muß die Kinder wieder verschaffen an den Ort, da er sie auffgenommen hat, so fern sie folgen wollen. Helffen ihm aber die Schiffskinder nicht, so ist er ihnen, nach verlohrnem Schiffe, nicht alleine zu geben nichts schuldig, sondern es sollen auch die ungetreue Schiffskinder nach Gelegenheit an ihren Gütern oder am Leibe gestraffet werden.

Der fünffte Titul.

Von Außreidung der Schiffe.

1. Wenn man ein Schiff in dem Nahmen Gottes außreiden wil, so sol es mit der Freunde Wissen und Willen geschehen, und sol auff Schrifft gebracht werden, was und wie viel man zu Behuff der Reyse vonnöthen, und damit solches mit Vortheil eingekauffet werde, sollen die Freunde ein oder zwo Personen ihres Mittels dem Schiffer zuzuordnen schuldig seyn, inmassen hievor von Erbauung der Schiffe verordnet, bey derselben Poen, so daselbst außgedruckt.

2. Und damit dißfals ohne Verdacht alles zugehe, ordnen wir, daß die gekauffte Proviand, zu des Schiffes Nothturfft, in einen der Schiffs-Rehder Speicher oder Hauß, mit Wissen und Willen der andern Rehder, verwahrlich beygeleget, das Fleisch auch darin gesaltzen und bewahret werde, biß daß es zu Schiffe, gegen Zeit der Absegelung, geführet werde, damit alßdann auch einer der Redere zugegen seyn, und ansehen möge, welcher Gestalt die Victualien bordingk abgehe und ins Schiff gebracht werde, bey voriger Straffe,

3. Wenn aber der Schiffer an andern Orten, dann da er seine Freunde hat, zu des Schiffes Nothturfft etwas kauffen würde, sol er nichts weniger Fleiß fürwenden, den besten Kauff zu kauffen, den er bekommen kan, und alsbald treulich und deutlich anschreiben, von wem, an welchem Ort, und wie theur er solches gekaufft habe; dann so die Freunde den Schiffer oder Schrifein darinn untreu befinden würden, sol es ihnen als Diebstal gerechnet und gestrafft werden.

4. Damit dann auch bey Außreidung der Schiffe durch die langsame Hand der Schiffer die Reyse nicht versäumet, und die geladene Güter, sonderlich das liebe Getreidig, nicht etwa verderben und zu nichte kommen, sondern gebührlicher Fleiß und Wackerheit gespühret werden möge, ordnen und wollen wir, daß hinfüro die Schiffer ihre Dinge also anstellen, die Victualien bey Zeiten verschaffen, und mit ihren Redern und Freunden rechnen und klar machen, auch dem Volck den ersten Ziel der Heure also geben sollen, damit sie, wann das letzte Gut auff- und eingenommen worden, zum längsten in zweyen oder dreyen Tagen hernach, so nur der Wind etwas fuget, zu Segel gehen mögen, bey Poen funfftzig Ungarischer Gülden.

5. Welcher Schiffer eine Fracht annimmet, es sey ost- oder westwerts, an welchem Ort es wolle, der sol der getroffenen Vereinigung unweigerlich nachkommen, oder allen Kosten und Schaden, so dem Befrachter auß der Nichthaltung erwachsen, von dem seinen erstatten. Hingegen sol auch der Kauffmann oder Befrachter, was er zu schiffen verheissen, oder auff die Rulle gesetzet, in bestimbter Zeit zu Schiffe bringen, oder eine andere Fracht oder Güter, damit der Schiffer und Redere friedlich, als bald verschaffen; thet deren keins, daß also der Schiffer gantz oder zum Theil ledig fahren müste, sol ihm der Kauffmann oder Frachter die zugesagte Fracht nichts weniger zu bezahlen schüldig seyn.

6. Kein Schiffer sol für sich allein, oder mit der Freunde einem oder mehr, den andern Freunden zum Vorfang, einig Gut oder Kauffmannschafft einnehmen, schiffen oder führen, sondern da ein Vortheil dißfals vorhanden, sol er denselben allen Schiffs-Freunden zugleich zu erkennen geben, damit sie alle, welche reden, auch des Vortheils zu geniessen haben mögen; thete jemand darüber, der sol solcher Güter verlustig seyn, und darüber nach Gelegenheit in andere Straff genommen werden.

7. Were es auch an deme, daß ein oder mehr der Schiffs-Reder in die Außreidung nicht bewilligen wolten, alsdann sol es nach altem Gebrauch von der See damit gehalten werden, daß nemlich die geringsten Parten, ob die gleich mehren Personen zuständig, den andern, welche den meisten Theil haben, ob deren gleich an der Anzahl weniger weren, folgen sollen, und im Fall sich jemand des weigern würde, alsdann sol der Schiffer mit Rath und Consens der andern Mit-Reder Macht haben, so viel Geld darauf zu bödemen, als der weigerenden Part sich belauffen möchte, und wann die Reyß behalten und vollendiget ist, den Häuptstuel, sampt der auffgelauffenen Böde-

merey von solchem Part, so weit sich das erstrecket, ohn der andern Reder Schaden, zu bezahlen und abzutragen.

Der sechste Titul.
Von Bödemerey.

1. Demnach wegen der Bödemerey täglich je mehr Unrichtigkeit einreisset, und etwan boßhafftige Untreu gespühret wird, so sollen hinführo die Schiffer (außgenommen den Fall, davon im letzten Artikul des nechstvorhergehenden Tituls gehandelt wird) nicht mechtig seyn, an dem Ort, da ihre Reder vorhanden, einig Geld auff Bödemerey auffzunehmen, damit die freyen Parte mit den unfreyen nicht beschweret werden. Im Fall auch die Schiffere ihr eigen Part Schiffes solten verbödemen müssen, sol es gleichwol mit Wissen der Reder, an dem Ort, da sie zu Hause sind, geschehen, und nicht höher, dann sich ihr Part Schiffes erstrecket; thete jemand darüber, so sol der, welcher das Geld außgethan, seine Pfennige aus des Schiffers Gütern, und nicht aus dem Schiffe suchen, und der Schiffer nach Ermässigung gestraffet werden.

2. Wann aber ein Schiffer ausserhalb Landes, da er seiner Reder nicht mächtig, beweißlichen Schaden an dem Schiffe oder Schiffs-Reitschafft nehmen würde, und der Örter kein Gelt auff Wechsel an seine Reder überzuschreiben bekommen köndte, oder er hätte auch im Schiffe keine Güter, die er zu bessern Vortheil der Reder, als die Bödemerey sich belauffen wolte, verkauffen köndte; alsdann, in solchem Fall der Noth, das Schiff und Gut zu retten und zu bergen, sol er Macht haben, von wegen der sämptlichen Reder, so viel Geld auff Bödemerey zu nehmen, als er zur Besserung des Schadens und anderer dergleichen Nothfällen eigentlich vonnöthen hat, und was er also gebödemet, das sollen die Samptfreunde zu bezahlen schüldig seyn.

3. Würde hierüber ein Schiffer an andern fremden Orten, unnöthiger und betrieglicher Weiß, Bödemerey auffnehmen, er sol den Schaden allein tragen und gut thun, oder nach Gelegenheit an Leib oder Leben gestrafft werden.

Der siebente Titul.
Von Ammiralschafft.

1. Wann Ammiralschafft gemacht und nicht gehalten, und darüber emand genommen wird, so sol derjenige, welcher die Ammiralschafft

gebrochen, schüldig seyn, den Schaden von dem seinen zu bezahlen; hat ers an Gelde nicht, er sol es büssen an deme, daran ers hat.

Der achte Titul.

Von Seewurff und Haverey.

1. Ist ein Schiff in Wassers-Noth, also, daß man Güter außwerffen muß, solcher Schade der geworffenen Güter gehet über Schiff und Gut, welches im Schiff erhalten wird, dergestalt, daß die Schiffs-Freunde, und auch der Kauffmann, denselben ein jeglicher an seiner Quota, so viel er an Schiff und Gut haben mag, bezahlen muß, als das Gut gelten möchte, in der Haven, dahin sie zu segeln bedacht waren, da dann auch also fort bald die Vergleichung und Bezahlung geschehen sol.

2. Verleuret der Schiffer seine Mast oder Segel in der See, Sturms oder ander Unglücks halben, dazu darff der Kauffmann nicht antworten; were aber die Mast durch Noth gehauen und geworffen, doch mit Willen derjenigen, welche im Schiff gewesen, zu Errettung Schiff, Leib und Gut, so sol der Schade gehen über Schiff und alles Gut.

3. Die Wardierung aber des Schiffs sol also gehalten werden, daß der Schiffer das Schiff an Gelt schlagen solle, davor er es gedenckt zu behalten, daran die Kauffleute die Wahl haben sollen, ob sie es davor annehmen, oder dem Schiffer lassen wollen; also sol auch des Schiffers Fracht, sowol von den Gütern, welche geworffen, als behalten worden seyn, gerechnet werden.

4. Wann aber Kauffleuten in der See ihr Gut genommen wird, einem mehr, dem andern weniger, ein jeglicher muß seinen eignen Schaden tragen, und dürffen diejenigen, welche keinen Schaden gelitten, sowol auch der Schiffer, wegen des Schiffes, nichts dem Benommenen erstatten, es were denn, daß sie sich zuvorn eines andern mit einander verglichen.

Der neunte Titul.

Von Schiffbruch und Seefund.

1. Bricht ein Schiff in der See, also, daß es seine Reyse nicht vollbringen kann, so sind die Frachtleute mehr nicht, dann die halbe Fracht, von den geborgenen Gütern zu geben schüldig.

2. Wann aber ein gefrachtet Schiff in der See Schaden nimpt, ohne Schuld und Versäumnus des Schiffers und bringet doch des Kauffmanns Gut zur Stette, so sol der Schiffer davon volle Fracht haben; das Gut aber, welches nicht zur Stette kompt, sondern in der See bleibet, oder sonsten durch Schuld des Schiffers verdorben, davon gibt man keine Fracht, und muß der Schiffer darüber zum Schaden, der durch seine Schuld verursachet, antworten.

3. Findet jemand schiffbrüchig Gut am Strande, oder in der See an das Schiff treibende, und solch Gut auffischet, das sol er überantworten der nechsten Oberkeit, da er erst anlangen wird, es sey in einer Stadt oder auff dem Lande, oder den Alter-Leuten des Kauffmanns; von solchem auffgefischeten oder gefundenen Gute sol man geben demjenigen, welcher die Arbeit gethan, das zwantzigste Theil; holet er aber das Gut in der See von einem Reff, so gehöret ihm das vierdte Theil davon.

4. Leidet auch einer einen Schiffbruch in der See, so sol der Schiffer zum ersten die Leute mit seinem Bothe oder Eßping an das Land führen, darnach bergen Tackel, Tau und des Schiffs Reitschafft; können alsdann die Fracht-Leute etwas von ihrem Gute bergen, darzu sol der Schiffer sein Both und Volck leihen, gegen billiges Berglohn, nach Erkandtnus guter Leute.

5. Bleibet ein Schiff in der See, und gleichwol so viel von des Schiffes Reitschafft geborgen wird, das der Heure werth ist, so ist der Schiffer dem Volck die ganze Heure zu geben schüldig.

Der zehende Titul.

Von andern Schäden, so sich durch Schuld, Ungerath oder Unglück an Schiffen begeben.

1. Kommen zwey Schiffe gegen einander segeln, und das eine kan dem andern nicht weichen, also, daß sie beyde Schaden davon bekommen, so sollen beyde Schiffere mit ihrem Volcke schweren, daß es nicht mit Willen, sondern unvorsehens geschehen, und alsdann den Schaden zugleich bezahlen, ungeachtet, ob es bey Tage oder bey Nacht geschehen ist.

2. Wann ein Schiff in der Haven oder auff der Reide liegt, und ein ander Schiff, welches unter Segel ist, läufft dasselbe in Grund, oder thut ihm sonsten Schaden, geschicht es auß Unvorsichtigkeit und Versäumnus des Schiffers; der Schiffer, welcher den Scha-

den gethan hat, sol denselben mit seinem eignen Gelde bezahlen, so weit sich seine Güter erstrecken; hat er aber das Vermögen nicht, so sol das Schiff den Schaden abtragen, und des Kauffmanns Güter frey seyn. Geschicht es aber aus Noth, sollen beyde Schiffe den Schaden bessern, jedoch nach guter Leute Erkändtnus.

3. Würde ein Schiff loß, davon, daß ihm ein Ancker oder Cabell gebrochen, es geschehe im Sturm oder sonsten durch ander Unglück, und treibet einem andern Schiff, das vor Ancker liget, an Borth, und nehmen beyde darüber Schaden; derselbe sol von seefahrenden Leuten in Augenschein genommen und nach Ermässigung von beyden Schiffen bezahlet werden; kriegt aber das Schiff, welches loß worden, alleine Schaden, dazu ist das ander Schiff, welches vor Ancker ligt, zu antworten nicht schüldig; ligen sonsten ein oder mehr Schiffe an demselben Fahrwasser und sehen ein Schiff treiben, schlippet dann ein Schiff Ancker und Tau, den Schaden dadurch zu wehren, so sollen beyde Schiffe, nach Ermässigung guter Leut, Ancker und Tau bezahlen.

4. Leidet ein Schiff Schaden auff eines andern Schiffs Ancker, das ohne Boyen ligt, so sol das Schiff, welches ohne Boyen liget, den Schaden gantz bezahlen, es sey dann, daß die Boyelinie gebrochen were nach der Zeit, als das Ancker geworffen worden, und der Schiffer nicht anders gewust, dann daß eine Boye auff dem Ancker noch gewesen, wie der Schade geschehen, und der Schiffer köndte solches mit zween Zeugen, oder seinem Eide erhalten, so sollen beyde Schiffe, doch des Kauffmanns Güter außgenommen, den Schaden zugleich bezahlen.

Der eilffte Titul.

Von Lossung der Schiffe und Liefferung der Güter.

1. Wann der Schiffer zur Stette kompt, sollen die Schiffs-Kinder jedes Orts ohne Unterschied willig lossen und laden. Wer sich dagegen setzet, wie ein zeitlang am Bergischen Cunthor wider Billigkeit geschehen, sol seiner Heur verlustig und strafffellig seyn.

2. Kein Schiffer sol von des Schiffs Victualien auß dem Schiffe ichts verkauffen, es were dann, daß ers umb Schaden zu verhüten thete, und das Gelt zur Rechnung brächte, oder daß jemand in der See so groß benöthiget, daß man ihm etwas auß Christlichem Mitleiden verließ, umb denselben auß Hungers-Noth zu retten, und beym Leben zu erhalten, und da solches geschehen, sol es der Schiffer

gleicher Gestalt zur Rechnung bringen; thete er das nicht, so sol es ihme für eine Untreu geachtet und gestraffet werden.

3. Wann die Schiffe zu Hauß kommen, sollen die Schiffere ihre übergeblibene Victualien den Redern, ohne Verzug, bey Straff nach Ermässigung, zu übergeben schüldig seyn.

4. Keiner von den Schiffs-Kindern sol einig Korn, oder andere Wahren und Güter ein oder auß dem Schiffe bringen, ohne der Schiffer und Schrifeien Vorwissen, und vorbeschehener Besichtigung, alsdann es auff die Rulle sol gesetzt werden; würde aber, dem zuwider, sich jemand unterstehen, ichts was auß dem Schiff zu nehmen, mit dem Fürwenden, als hätte ers eingeschiffet, da es doch auff die Rulle nicht gesetzet, noch sonst dem Schiffer oder Schrifeien ichts davon wissend were, so sol er des Gutes, so fern es sein eigen, verlustig seyn, oder, da es frembd Gut were, nach Gelegenheit eines Diebstals gestraffet werden.

5. Wann Prame oder Leichtere mit Saltz, umb zu lossen, für den Staht oder an Land anlangen werden, so sollen die Schiffs-Redere einer dem andern lieffern, doch daß der Schiffer bey jedem Prame seines Volckes jemand zugegen habe, umb zu fegen und auffzusehen, daß einem, wie dem andern recht gemessen werde, davon sich der Schiffer oder die seinen nicht absentiren sollen, bey willkührlicher Straffe der Oberkeit.

6. So sol auch das Schiffs-Volck, bey gleicher Straffe, den Ballast nicht ins Wasser senken, zu Schaden des Tieffes, sondern allein an denen dazu verordneten Orten außwerffen.

Der zwölffte Titul.

Von der Schiffer Rechnung.

1. Sobald der Schiffer zu Hause gelanget, sol er sich mit seiner Rechnung gefast machen, und zu Abhör und Auffnehmung derselben die samptliche Schiffs-Freunde zusammen verbitten, welche auch darauff in der Person oder durch einen Vollmächtigen, zu erscheinen sollen schüldig seyn; thete es der Schiffer nicht, er sol in willkührliche Straff wegen des Seumsals gefallen seyn; bliebe jemand der Freunde und Reder aussen, der sol zum erstenmal zween Thaler, einen zu des Schiffs Besten, den andern an die Armen, verbrochen haben; käme er aber zum andernmal nicht, so mögen die erscheinende Freunde mit der Rechnung verfahren, und was von denselben gehandelt, sollen die abwesende genehmb zu halten schüldig seyn.

2. Bey der Rechnung sollen die Schiffer alle Havereyen groß und klein, wie auch Pilotasien- und Passagien-Gelt, und wie das sonst Namen haben mag, in specie zu verrechnen, und der Gebühr zu bescheinigen schüldig seyn, darauff ihnen nach Befindung, was recht und billig, passirt, und was unrichtig, sol abgeschlagen werden.

3. So der Schiffer oder das Schiffs-Volck, die Fracht oder einig Gut, wie das Namen haben möchte, (inmassen auch zuvor von verkaufften oder vergebenen Victualien geordnet), bey der Rechnung verschwiege und unterschlüge, so sol es ihm als Diebstal gerechnet und gestraffet werden.

Der dreyzehende Titul.

Von der Führung.

1. Kein Schiffs-Volck, so nach Hispanien oder Franckreich segelt, sol einige Führung auff der Hinreise zu geniessen haben.

2. Wann aber die Schiffe in Hispanien mit Saltz oder Frachtgütern vollkommen geladen werden, so sollen die Schiffere dem Schiffsvolck die Führung frey geben.

3. Würden dann die Schiffe wegen Theurung des Saltzes und Mangel der Frachtgüter nicht vollkommen beladen, so sol das Schiffsvolck seine Führung selbst zu kauffen und zu bezahlen schüldig seyn. Würde ihnen der Schiffer Gelt dazu leihen, das sol er ihnen, wann er zur Lossestet kompt, an ihrer Heure kürtzen, oder es von dem seinen missen, und den Freunden nicht in Rechnung bringen.

4. Auff den Schiffen, so in Frankreich laden, sol das Schiffsvolck zu jeder Zeit ihre Führung selbst bezahlen.

5. Keiner sol seine Führung verkauffen, dann allein an dem Ort, da das Schiff gelosset wird, und so daselbst die Schiffsfreunde vorhanden, sollen sie die nechsten zum Kauffe seyn.

6. Damit auch der Führung halben eine Gewißheit seyn, und sich niemand, weder Schiffer noch Schiffskind, darüber zu geben, oder zu nehmen unterwinden möge, so sol es hinführo also gehalten werden, nemblich, dem Schiffer und Steurman, jedem zwölff Tonnen vor die Last, den Officianten jedem sechs Tonnen, den Boßleuten jedem vier Tonnen, dem Pütker, Cajütenwächter, Kochsknecht, jedem zwey Tonnen. An Weitzen und Korn aber dem Schiffer und Steurman dreissig Scheffel, den Officianten funffzehn, den Boßleuten zehen,

und den letzten fünff Scheffel, und sol ihnen solches frey stehen, wann sie es selbst schaffen.

7. Und hiemit auch das genandte Mattenschübbels gäntzlich verbotten, und geordnet seyn, zum Fall sich das Schiffsvolck dessen noch ferner anmassen würde, daß sie es dem Kauffmann doppelt bezahlen, und dazu durch gebührliche Mittel sollen angehalten werden.

Der vierzehende Titul.

Von Extraordinari-Belohnung getreuer Schiffs-Kinder.

1. Würde eins oder mehr der Schiffskinder in des Schiffers Dienst und Werbung geschlagen oder verwundet, der Schiffer sol sie ohne ihren Schaden wieder heylen lassen.

2. Würde jemand kranck auff dem Schiffe (außgenommen der Seekranckheit), der Schiffer ist schuldig, denselben aus dem Schiffe bringen zu lassen und in eine Herberge zu legen, und ihm zu leihen Licht, da er des Nachts bey sehen mag, auch seiner durch einen Schiffmann oder andere pflegen und warten zu lassen, deßgleichen mit Speiß und Tranck ihn zu versehen, wie ers im Schiff hat, und wann er also zur Notturfft versehen, darff der Schiffer mit dem Schiffe nach ihm nicht warten, sondern mag wohl zu Segel gehen. So ferne der Krancke wieder geneset, sol er alle seine Heure geniessen; stürbe er aber, die Heure kriegen die Erben.

3. So jemand des Schiffsvolks wider die Freybeuter redlich fechten, und darüber etwa gelähmet würde, der sol geheylet und gleiche Haverey über Schiff und Gut gerechnet werden, und da er zu solcher Unvermögenheit geriete, daß er die Kost nicht mehr gewinnen möchte, sol ihme frey Brodt sein lebenlang verschaffet, oder sonst eine billige Verehrung nach Gelegenheit dafür zugekehret werden.

Der funffzehende Titul.

Von starcker Execution dieser Ordnung.

1. Demnach die Gesetze und Ordnungen wenig nützen, so ferne mit starcker Execution darüber nicht gehalten, damit ihnen entweder gehorsamblich gelebet, oder die auffgesetzte Straffen strengiglichen abgefodert und eingebracht werden; hierumb haben wir uns freundlich vereiniget und einander versprochen und zugesagt, über dieser Ordnung festiglich zu halten, und mit der Execution und Vollstreckung allenthalben in durchgehender Gleichheit ernstlich nachzudrücken.

2. Und damit an solchem desto weniger Mangel und Verhindernus fürfallen möge, wollen wir nicht alleine, was wir hievor im dritten Articul des andern Tituls geordnet, anhero erholet, sondern auch ferner gesetzt und verordnet haben, daß ein jeder Schiffer, wann er von Hause zu segeln vorhabens, zwey Exemplaria und Abdruck dieser Ordnung ihme verschaffen, deren eins von den Redern und Schiffern unterschrieben, bey dem Schrifeien oder Steurman, anstat der sämptlichen Schiffskinder, das andere von den Schiffskindern, so ferne die alle schreiben können, oder anstat deren, so nicht schreiben können, von dem Schiffs-Schrifeien, oder sonst einem Notario, unterzeichnet, bey dem Schiffer seyn und bleiben sol, damit sie sich sampt und sonders, und zwar das Schiffsvolck an Eidesstat, verpflichten, dieser Ordnung, so viel die einem jeden berührt, gehorsamblich zu geleben und nachzukommen, mit diesem Anhang und Erklärung: im Fall sich jemand des Schiffsvolcks solcher Subscription und Zusage verweigern würde, daß derselbe zur See nicht gebrauchet, noch befordert, noch in einiger Hansee-Stadt geduldet oder gelitten werden solle.

I. Lübische Seegerichtsprocesz-Ordnung vom Jahre 1655.

Seegerichts-Ordnung.

Als einem Ehrbaren Rathe vorbracht worden, derselbe auch in der That verspüret, daß wider die Gerichts-Ordnungen viele Sachen weitläufftig gemacht und deren Processe von den Sachwaltern verlängert werden, welches insonderheit bey den Seehändeln zu verhüten und abzuschneiden für höchst nöthig erachtet, und dahero zu denenselben ein besonderes Gerichte verordnet worden, sol es in demselben nachgesetzter Massen gehalten werden.

1. Sol für diesem Gerichte ein summarischer kurtzer Proceß geführet und keine schriftliche Handlung zugelassen werden.

2. Wenn Zeugen abgehöret werden müsten, sol das Gerichte zwar legaliter damit verfahren, aber keine schrifftliche deductiones oder disputationes admittiren.

3. Es sol auch nicht verstattet werden, die Sachen durch Advocaten, Procuratoren, Wortführer oder Sachwalter vorzutragen, sondern die Parten sollen selbst vernommen, und denselben, ohn bewegende Ursachen, die dann zu Ermässigung dieses Gerichts stehen, und allein zu besserer Erzehlung des Facti angesehen seyn sollen, keine Wortführer zugelassen werden.

4. Die Sachen, für dieses Gericht gehörend, sollen seyn:

Alle Streitigkeiten zwischen Redern, Befrachtern, Schiffern und Schiffsvolck,

Sie seyn wegen Erbauung der Schiffe;
Wegen eingeladener Güter;
Von geworffenem Gute;
Ueber Schiffbruch;
Von Schiffen, Boten und Pramen;
Von Schiff und Gute, welches von Seeräubern benommen;
Auch von Schiffs-Frachten;
Victualien auff dem Schiffe;
Der Schiffer Rechnungen, und darzu gehörige Wechselbrieffe und Attestationen;
Schiffer Versäumnuß;
Cognoscementen;
Certe Parteyen;
Bodemereyen;
Pilotagen;
Havereyen;
Und des Schiffsvolcks Heurung und Führung, auch dessen Wol- oder Uebels-Verhalten und dergleichen;

welche alle für diesem See-Gerichte sollen erörtert und daselbst, nach dieser Stadt See-Rechten und der Hansischen Schiffs-Ordnung, entschieden und geurtheilet werden.

5. Was für diesem Gerichte erkandt wird, sol zur schleunigen Execution befordert, und keine Appellation, Supplication und Reduction, wo die Klage oder Hauptsache nicht über ein Tausend Marck Lübisch antreffe, zugelassen noch angenommen werden.

6. Würde aber jemand, da die Klage oder Hauptsache über ein Tausend Marck Lübisch außtrüge, appelliren wollen, sol solcher

Appellante schuldig seyn, innerhalb zehen Tagen seine Appellation dem præsidirenden Syndico dieses Seegerichts, oder, in dessen Abwesen, dem nechst ihm im Gericht sitzenden Rathsverwandten anzudeuten, auch zugleich alle seine Gravamina vorzubringen. Und woferne solche Gravamina im Rath also beschaffen befunden, daß der Appellation deferiret, dieselbe auff dem ersten Ober-Gerichts-Tage zu prosequiren und fortzustellen, oder die Appellation sol (woferne ihm vom Ober-Gericht mit Urtheil und Recht keine Dilation gegeben) für desert geachtet, und das See-Gericht befugt seyn, ihre Urthel zu exequiren. Wornach sich ein jeder zu richten.

K. Lübische Wechselordnung vom Jahre 1662.[1])

Demnach die Erfahrung bezeuget, daß eine Zeit her die Wechsel-Brieffe mit grossen Schaden des Kauff-Handels, vielfältig in gerichtliche Processe gezogen, und lange Zeit mit weitläufftigen Disputiren im Gerichte aufgehalten worden, dadurch die Gläubiger öffters nicht allein um die Schuld selbst, sondern auch um allen Credit gebracht, und dadurch die Commercia geschwächt worden, und aber, nach aller Rechts-Gelehrten Meynung, die parate Execution in solchen Wechsel-Sachen Platz hat; als thut E. Ehrbar Rath dieser Stadt Lübeck hiermit verordnen, daß hinführo in solchen Wechsel-Sachen keine ordentliche gerichtliche Processe verstattet[2]), sondern, vermöge jüngsten Reichs-Abschiedes, ungehindert einiger Appellation oder Provocation, nach der Sachen Befind- und Ermäßigung, wenn in acceptirten

---

1) Nur diese älteste sog. Lübische Wechselordnung ist in Reval practisch geworden. Die sogenannte revidirte und verbesserte Wechselordnung vom 14. November 1669 stimmt mit jener im Uebrigen wörtlich überein, nur daß sie im Contexte einige Zusätze hat, welche hier in Anmerkungen mitgetheilt werden, zumal sie nicht ganz ohne Einfluß auf die Revaler Praxis geblieben sind. Vergl. die Einleitung.

2) Hier schaltet die Wechselordnung von 1669 ein: „und nichts schriftliches, sondern alles mündlich, usque ad sententiam, verhandelt und geschlossen, auch vermöge ꝛc.“

Wechseln, nach dem Verfall-Tage, die gewöhnlichen 10 Tage, darunter einfallende Feyer- und Sonntage mit verstanden seyn sollen, verflossen[3]), mit oder ohne Caution der Gläubiger innerhalb 3 Tagen die Execution von dem Gerichte würcklich vollzogen, und die Debitores nach Wechsels-Gebrauch dergestalt zur Schuldigkeit angehalten werden sollen, daß sie entweder zahlen, oder selbst Bürge werden müssen[4]); dawider denn keine andere Exceptiones, als doli mali und solutionis, wenn diese alsbald erwiesen werden können, zugelassen werden sollen[5]), wornach sich jedermänniglich zu richten. Publicatum den 26. April. Anno 1662.

---

3) Zusatz von 1669: „dem Debitori, durch den Apparitorem oder Gerichtsdiener, praevia protestatione de omni damno, die Wechsel zwey Tage vor dem Gerichtstage zugestellet, und darneben angekündigt werden, daß er bey nächstfolgendem Gerichtstage gerichtlich erscheinen, und zugleich und auf einmahl seine Exceptiones doli mali et solutionis, als welche allein in Wechsel-Sachen zugelassen seyn sollen, wenn er dieselbige in continenti zu bescheinigen sich getrauet, mündlich fürzubringen, und neben den Actore zu den Urtheil submittiren, und der Sentenz gewärtig seyn solle; Darauff dann, nach ergangenen Urtheil, entweder mit oder ohne Caution ꝛc."

4) Zusatz von 1669: „Solten auch eben zu der Zeit Ferien einfallen, soll dem Kläger frey stehen, bey dem präsidirenden Herrn Bürgermeister, der bey dem Nachmittags Wort ist, oder dem Herrn des Gerichts, den Beklagten fordern zu lassen, welche denn sofort die Sache erörtern, und ebenermassen levato velo verfahren, an keinen Ort aber einige Dilation, zu Aufhaltung der Sachen gereichend, verstattet, sondern in Dubio der Debitor ad Reconventionem verwiesen werden, und in des Klägers Belieben stehen soll, ob er die Sache für dem Ober- oder Niedergerichte verhandeln wolle."

5) Dieser Passus ist in der Wechselordnung von 1669 bereits früher aufgenommen. S. oben Anmerk. 3.

II.

Ordnungen des Rathes der Stadt Reval.

A. Bauer-Sprache.

1. Aeltere Redaction v. J. 1560.*)

1. Ich verbiete eigen Recht,
Ein jeder hab einen höflichen Mund,
Auf Herren, auf Fürsten,
Auf Frauen und Jungfrauen,
Ewr. einer auf den andern,
Das ist eines jedern selbst Ehre,
Des hüte sich ein jeder
Vor Unglück und Schaden.

2. Lieben Freunde!
Ein WohlEdler Rath
Thut ernstlich gebiethen,
Daß ein jeder Gottes Ehre
Und seine Gerechtigkeit
Vor allen Dingen suche,
Und den Nahmen Gottes
Mit Schweren und Fluchen
Nicht unnützlich gebrauche,
Wer darüber beschlagen wird,
Soll in Strafe des Raths verfallen seyn.

3. Wer hier in Reval wohnen will,
Soll innerhalb 4 Wochen Bürger werden
Bei Strafe 50 Marck.

4. Des soll ein jedweder Bürger
Speiß und Korn kauffen
Zu einem Jahre.

5. Ein Bürger kauffe wie ein Bürger,
Ein Gast wie ein Gast.

6. Niemand soll Gewand bey Ellen,
Noch Gewürtz bey Pfunden verkauffen,
Er sey denn ein Bürger
Und habe eigen Rauch,
Bey Pön zehn Marck.

---

*) Ueber die älteren Redactionen s. die Einleitung.

7. Maaße und Gewichte
Soll ein jeder vergleichen lassen,
Als Löpe, Külmte,
Beßemer und Ellen.

8. Keiner sol mit Löhden wägen,
Sie seyn dann
Mit der Stadt Marck gezeichnet,
Bey Straffe zehn Marck.

9. Auch soll keiner unsern Bürgern
Einigerley Ding zum Verfange kauffen,
Es sey, was es sey,
Komt ein Bürger dazu,
Er mag davon nehmen
Zu seiner Nothdurft
Für dasselbe Geld,
Dar es um gekauft ist,
Und der ihm das weigert,
Der soll verbrochen haben zehn Marck.

10. Wem Sende-Gut gethan,
Oder befohlen wird,
Ueberantwortet er das nicht
Zu rechter Zeit,
Man solls richten vor Diebstahl.

11. Der Gut kauft mit Vorsatz
Und damit flüchtig würde,
Man solls halten vor Diebstahl.

12. Von verkauften Gütern
Die vor Augen seyn,
Wird da jemand mit beschädiget,
Da soll sich das Recht nicht mit bekümmern.

13. Keiner soll die Hafen verderben,
Ein WohlEdler Rath
Behält sich die Strafe zuvor.

14. Auch soll keiner auf denen Brücken
Oder in den Schiffen schlachten,
Noch auf das Bollwerk Holz setzen
Oder Feuer machen
Bey Strafe funfzig Marck.

15. Es ist der Brauer Gesellschafft
Ein Schragen gegeben,
Den will E. WE. Rath gehalten haben
Bei Straffe darinnen benandt.

16. Die Becker sollen backen
Nach der Zeit,
Und dessen Brodt zu Schnitten wird
Der soll es nach Laut der Schragen
Einem WE. Rathe bessern
Und nicht wieder backen,
Er habe denn vom Rathe Urlaub.

17. Keiner soll sein Erb versetzen,
Verpfänden, noch verkaufen
Anders dann vor dem Rathe,
Bey Strafe 50 Marck,
Und das Erbe
Soll dem Rathe verfallen seyn.

18. Wor auch Wohnhäußer gewesen seyn
Da soll man Wohnhäußer
Wieder hinbauen,
Und anders nicht,
Bei Strafe Eines WE. Raths.

19. Eine Frau, der ihr Ehemann abstirbt
Ohne Testament,
Soll Vormünder erwehlen
Innerhalb vier Wochen,
Bei Strafe 10 Marck.

20. Ist einer etwa gestorben
In irgend einem Hauße,
Er sey von Teutscher
Oder unteutscher Geburt,
Läst er Güt oder Erbe nach,
Der Wirth des Hauses
Soll es dem Rathe offenbaren,
Thut ers nicht,
Man solls richten vor Diebstahl.

21. Ein jeder sehe wohl zu
Wen er beherberge,
Damit der Wirth
Des Gastes nicht entgelte.

22. Wo Feur aufstehet,
Das Gott abkehre!
Und offenbar wird,
Der solls bessern mit 50 Marck,
Hat er des Geldes nicht,
Er soll die Stadt räumen.
Auch soll ein jeglicher
Gerne helffen
Das Feur zu löschen
Vermöge Eines WE. Rathes Feur-Ordnung.

23. Wer in der Stadt Parteien machet,
Den soll man nach Verdienst
Also strafen,
Daß sich ein ander dran zu spiegeln,
Und vermöge der Stadt-Recessen
In den Liefländischen Städten
Nicht gelitten werden.

24. Auch lieben Freunde!
Als ihr wisset,
Daß die Stadt in 4 Quartiere getheilet,
So es dazu käme,
Das Gott verhüte,
So nehme ein jeder seines Quartiers gewahr.

25. Zu dem günstige lieben Freunde!
Hat Ein WohlEdler Rath
Aus der Gemeine
Vonnöthen gute Leute,
Welche die Stadt mit regieren
Und das Regiment verwalten helffen.
Hierzu eschen und berufen Wir:
N. N.*)

2. Neueste Redaction vom 6. December 1803.

1. Jeder befleißige Sich ungeheuchelter Gottesfurcht und des unverbrüchlichsten Gehorsams gegen Allerhöchst Se. Kaiserliche Majestät.

---

*) Hier wurden sonst bei der öffentlichen Verlesung der Bauersprache die Namen der neu gewählten Rathsglieder verkündet. S. unten S. 249.

2. Die Beförderung des Wohles und der Ehre seines Nächsten und dieser guten Stadt sei des rechtschaffenen Bürgers Hauptpflicht.

3. Niemand gebrauche eigenes Recht, noch wage es, der Gerechtigkeit Sich zu entziehen, oder die Grundgesetze dieser Stadt zu übertreten, — bei Vermeidung gesetzlicher Strafe.

4. Wer hieselbst wohnen und Nahrung treiben will, soll binnen vier Wochen Bürger werden. Jeder Bürger aber muß auf ein Jahr, zu seinem und der Seinigen Unterhalt, Getreide im Vorrath halten.

5. Der Bürger handele und kaufe wie Bürger, — der Gast aber nach seinem Rechte.

6. Niemand soll Gewand bei Ellen und Gewürz bei Pfunden verkaufen, Er sei denn ein Bürger und habe eigen Rauch.

7. Niemand halte Maaße oder Gewichte, die mit den gesetzlichen nicht übereinstimmen, und alle Vorkäuferei ist ernstlichst verboten.

8. Wenn empfangenes Sendegut in rechter Zeit nicht ausgeliefert worden, oder Jemand mit gekauftem Gute vorsetzlich flüchtig würde, solches soll wie Diebstahl gerichtet und bestraft werden.

9. Niemand soll den Hafen verderben, noch auf den Brücken und in den Schiffen schlachten.

10. Der Brauerschragen soll genau beobachtet werden, bei der darin gesetzten Strafe.

11. Die Bäcker sollen backen nach der Ordnung, und dessen Brod zu Schnitten wird, soll nach dem Schragen es bessern, und nicht wieder backen, bis ihm solches gestattet worden.

12. Wer sein Erbe verpfänden oder verkaufen will, soll es vor dem Rathe thun, und wer bauen will, soll es zuvor der Obrigkeit anzeigen.

13. Stirbt ein Mann ohne Testament, so soll die Wittwe binnen vier Wochen Sich Beisorger erwählen.

14. Stirbt Jemand in eines Bürgers oder Einwohners Hause, der Gut oder Erbe hinterläßt, so muß es dem Rathe angezeigt werden. — Die Verheimlichung dessen wird als Diebstahl gerichtet.

15. Ein Jeder sehe wohl zu, Wen? Er beherberget. Der Wirth haftet für den Gast.

16. Wo Feuer entstehet, welches der Allgütige Gott abwende, soll die Unvorsichtigkeit bestrafft werden. Jeder aber soll beim Löschen hülfreiche Hand leisten, nach Vorschrift der publicirten Feuerordnung.

17. Wer in der Stadt Parteien macht, soll nach Verdienst, Andern zum Beispiel, gestraft und in der Stadt nicht gelitten werden.

18. Jeder wisse, daß die Stadt in vier Qartiere getheilet sei, und daß Jeder sein Qartier benöthigten Falls selbst wahrzunehmen habe.

19. Weil nun dieser Allerhöchst bestätigte Magistrat zu der obrigkeitlichen Verwaltung und Besetzung der erledigten Stellen aus der Gemeine untadelhafte Glieder zu erwählen hat, so berufen wir zu Herren des Raths:

N. N.

B. Ordnung Eines Ehrb. Rathes, so einhellig zu halten ist geschlossen und angelobet.

---

1. Weiln Gottes Furcht die höchste Weisheit ist, auch von Gott alle gute Gaben embsig zu erbitten seyn; Als sollen die Herrn des Raths, dem Christlichen alten Gebrauch nach, zuförderst denen Bürgern zum guten Exempel sich hinführo so viel möglichen zu den Predigten einstellen, und nach geendigten Kirchen-Ceremonien zur Stund aufs Rathhaus gliedweis gehen.

2. So Jemand aber aus Ursachen in die Kirche zu gehen behindert würde, und dennoch aufs Rathhaus zu kommen bedacht wäre, soll er so wohl des Sommers um neun Uhr, und des Winters um halb zehn Uhr aufm Rathhause seyn.

3. Es soll ein jeder Herr des Raths vermöge geleisteten Eydes den gewöhnlichen Gerichtstagen persönlichen so viel möglichen beizuwohnen schuldig seyn.

4. Der aber aus ehehaftigen Behinderungen nicht erscheinen kann, soll sich entweder durch den Raths-Diener oder durch seinen eigenen Haußboten, bey dem worthabenden Herrn Bürgermeister entschuldigen lassen, ehe man in den Rath tritt; Der aber zu späte kommt, soll $\frac{1}{2}$ Reichs-Ort, der aber gantz ausbleibt, und sich nicht entschuldigen lässet, soll $\frac{1}{4}$ Rthler geben; Doch soll den Bürgermeistern allewege ein Diener ins Haus geschickt werden, zu erkundigen, ob sie kommen können, oder nicht.

5. Wann durch Entschuldigung oder Abwesenheit der Raths=Personen ein versammelter Rath nebst zween Bürgermeistern nur zehn oder zum wenigsten acht Personen starck ist, dasselbe soll in gemeinen Sachen vor einen vollenkommen Rath gehalten werden, und was von solchen anwesenden Personen geschlossen und verabschiedet wird, soll ohne Widersprechen der Abwesenden kräfftig gehalten und vertreten werden.

6. Peinliche Sachen müssen zu vollem Rathe und besetztem Gerichte gehandelt, und dessen, der Leibes Schwachheit halber dem Rath nicht beywohnen könnte, Meinung und Votum durch den Secretarium erforschet werden.

7. So bald ein jeder der Rathsverwandten seine Stelle behörlichen bekleidet hat, soll der worthabende Bürgermeister vermöge habender Authorität anzuhören gebiethen, und darauf stracks nach dem Alten, von denen Herren Gerichtsvoigten den Anfang machen, und so folgends von denen andern Herren, so in Aembtern seyn, die gemeine Stadt=Gebrechen erkundigen; immittelst soll keiner was vorbringen, noch behinderlich darinnen seyn.

8. So gemeine Stadt=Sachen von Wichtigkeit vorlauffen würden, daß Ein Ehrbar Rath zu Berathschlagung solcher Sachen vornemlich wäre erfordert, sollen keine Parten=Sachen gehöret werden, welche aber Aufschub erleiden können, sollen in den Ferien, wann die Gerichte geschlossen, gehandelt werden.

9. Was aber erstlichen, es sey von gemeinen Stadt=Gebrechen oder auch von dem worthabenden Bürgermeister dem gemeinen Rath ist proponiret, dasselbe soll vor allen Dingen durch ordentliche Stimme geschlossen und verabscheidet werden. Dahero der Herr Bürgermeister im Worte die Umstimmung befordern und nichts Neues proponiren soll, das erste sey dann entschieden.

10. In gemeinen Stadt=Sachen und Gebrechen soll keiner abtreten, noch in der Umstimmung aus der Ordnung reden, bei etwniger Jemanden in seiner Stimme einredig seyn, sondern einem jeden nach der Ordnung zuförderst ausreden lassen.

11. In Appellations=Sachen sollen die Herren Gerichtsvoigte **prioris instantiae** der Relation mit beywohnen, aber im Votiren abtreten.

12. In Parten=Sachen soll keiner abtreten, er sey dann dem Part mit Blutverwandtniß im dritten und mit Schwägerschaft im andern Grad verwandt, bey seinem Eide, denn man heget Gott das

Gerichte und nicht dem Menschen; auch ist man das Gerichte ohne Ansehen der Personen zu hegen, Eidmässig verbunden.

13. Es soll keiner ohne vorhergehende gebührliche Entschuldigung aus dem Rathe zu Haus gehen, besondern laut der aufgerichteten Verordnung die gesetzte Stunden ausharren und verbleiben, damit das Gericht nicht geschwächet und des Raths Authorität nicht geschmälert werde.

14. Weiln ein jeder auf seinen Eid seine Stelle bekleidet, so soll auch einem jeden, nach seinen verliehenen Gaben seine Stimme abzulegen gantz frey seyn; es soll keiner haderhaftig, besondern mit Bescheidenheit seine Meinung vertreten und bestätigen.

15. Nachdem Einigkeit als ein Band gemeiner Wohlfahrt zwischen denen Personen, so mit ihren Gewissen in Rathschlägen und Gerichts-Händeln sollen einträchtig seyn, zum höchsten erfordert wird; alß sollen fernerhin Hader, Zanck, schimpfliche Worte und höhnische Aufrückung, bey unnachläßlicher Strafe des Rathes und dem Eide, damit sie dem Rathe verwandt sind, gäntzlich bei denen Rathsverwandten verbothen seyn.

16. Wann aber Ehren verletzliche Betastung zwischen Personen des Raths unvermuthlich entstehen würden, sollen dieselbe ohne allen Verzug in beschlossener Thür unternommen, und wer ungleich hat, ernstlichen gestraffet werden.

17. Wollten sie sich alsdann gütlich nicht untersagen lassen, sollen sie beyde des Rathes und andern gebührlichen Raths-Stellen, biß zum rechtlichen Austrag der Sachen sich gäntzlichen enthalten, und doch bey ihren Eiden nicht ferner mit Worten und Wercken zu vereifern, vermahnet werden.

18. Und weiln der höchsten Billigkeit gemäß ist, daß keiner in getreuer Verrichtung seines anvertrauten Ambtes entweder behindert, oder auch von einem Ungenannten beschimpfet werde; Alß soll einem jeden sein Ambt ohne Behinderung gebührlichen zu verrichten und vermöge seines Eides fortzusetzen frey seyn, und soll in solcher gebührlichen Verrichtung von Einem Ehrb. Rathe wider allen Schimpf und Beleidigung geschützet, und gleich als eine allgemeine Rathssache vertreten und geeifert werden.

19. Weiln Verschwiegenheit nicht allein eine Zierde der Obrigkeit ist, besondern zum höchsten auch in den Rathstuhl erfordert wird; Als soll keiner aus dem Rathe schwatzen, noch offenbahren, was binnen

beschlossener Thür Rathsweis geredet, auf Eides-Pflicht ist gestimmet und geschlossen, bey seinem Eid und Ehren.

20. Da auch erweislich, daß geheime Rathschläge ausgesprenget und hiedurch die Personen des Raths in Verdacht gesetzt werden, soll ein jeder des Raths sich dieses Verdachts mit körperlichem Eide entledigen, und welcher sich dessen verweigert, als Aussprenger nach Erkenntniß des Raths gestrafet werden.

21. Nachdem auch die Obrigkeit nicht allein Gottes Ordnung ist, und mit nichten in den ambtstragenden Personen soll verkleinert und beschimpfet werden, besondern es will auch das Ansehen der Obrigkeit in den ambtstragenden Personen gebührlichen erhalten seyn; Alß werden die Glieder des Raths, vermöge ihrer ambtstragenden Pflichten dahin selbst trachten, daß in ihrer Person und durch ihren Ungehorsam der Göttlichen Ordnung, ihre Ehre, des Raths Authorität, des Gerichts Hoheit und ihr selbst eigen Ansehen nicht möge gehindert, geschwächet, verkleinert und beschimpfet werden.

22. Dahero sollen die Rathsverwandten auch sowohl ab- als gegenwärtig des andern Rathsverwandten seinen ehrlichen Nahmen, da derselbe bey einem Ungenannten übel gedacht würde, vertreten, oder durch Bewahrung schützen und dem Rathsherrn seine Unschuld zu vertreten anmelden, bey seinem Eide; damit eine zuversichtliche Verständniß bey denen Gliedern des Rathes erhalten werde, auch die Obrigkeit in den ambtstragenden Personen, von Ungenannten ungescheuet nicht möge verachtet werden.

23. Weiln alle heilsame und nutzbare Verrichtung in der That beruhen, auch alle Urtheile ihre Kraft und Vollstreckung in der Execution erlangen, und des Gerichts Hoheit nicht löblicher und würcklicher kann erhalten werden, als daß man dasselbe, was man zu Rathe geschlossen und verabscheidet hat, würcklich und schleunig exequire; Als sollen die Herren Gerichts-Voigte den wöchentlichen Gerichtstagen personaliter so viel möglich, vermöge Eides beywohnen, besondern Eines Ehrb. Rathes Schluß und Urtheil, ohne Dispensation und Ansehen der Personen, zu schleuniger Execution bringen, und also das Gericht aus vieler Unlust heben.

Anhänge.

1. Von Vacantz und Ferien.

Als dann auch biß anhero in üblicher Gewohnheit gehalten, daß bey uns die Gerichte zu keinen Tagen so in den Ferien oder sonst andern Feyertagen, welche zum Theil in den Kayserlichen Rechten, zum Theil auch in den Reichs-Ordnungen daran Gericht zu halten bey Pön der Nichtigkeit verbothen, sollen geheget werden; so wollen wir dieselben Tage demnächst auch erklären, und sollen hinführo die Ferien, Feyertage und Vacantzen gehalten werden, wie nachfolget:

1. Vierzehn Tage vor und vierzehn Tage nach Weihnachten.
2. Conversionis Pauli.
3. Purificationis Mariae.
4. Acht Tage vor und nach Fastenabend.
5. Annunciationis Mariae.
6. Vierzehn Tage vor und nach Ostern.
7. Vierzehn Tage vor und nach Pfingsten.
8. Johannis Baptistae Tag.
9. Visitationis Mariae.
10. Vierzehn Tage vor und vierzehn Tage nach Michaelis.
11. Allerheiligen Tag.
12. Die gantze Zeit der Hundstage.
13. Sonsten sollen auch bey unsern Gerichten über die Sonntage, auch aller Apostel und Evangelisten Tage gefeyert worden.

Jedoch da auch nothwendige Sachen, die keinen Verzug leiden können, in den Hundstagen und andern obberührten Ferien vorfallen sollten, soll in denselben auch ohngeachtet jetzt berührter Ferien, doch außerhalb der Sonntage und andern Feyertage, so zu der Ehre Gottes und Heiligung seines Göttlichen Nahmens alhie gewöhnlich gehalten werden, vor uns sowohl auf der Schreiberey, als aufm Rathhause, verfahren und procediret werden.

Immaßen dann auch denen Parten, so in obbestimmter Vacantz und Ferien vor unsern Gerichten nothwendig zu handeln hätten, und einhellig sich der Ferien begeben wollen, ihnen bevor und frey gelassen.

2. Raths-Constitution vom Jahre 1654, in Betreff der Emeritur und Pensionirung.

Anno 1654, den 5. July, hat ein Ehrb. Rath einhellig beliebet, und geschlossen, auch in vim perpetuae Constitutionis der Rathsordnung einzuverleiben anbefohlen, wann hinführo etwan ein Bürgermeister, Syndicus, Rathsherr oder Secretarius, Alters, oder auch continuirlicher Leibes- oder Gemüths-Schwachheit halber, dem Rathsstuhl nicht länger persönlich beywohnen, noch auch seine Ambts-Geschäfte gebührlich verrichten kann, daß man alsdann an dessen Statt eine andere tüchtige Person aus dem Rathe, Bürgerschafft und sonsten nach Beschaffenheit des Ambts und der Sachen wählen, und also die Stelle gebührlich wieder ersetzen soll. Doch dergestalt, daß solche alte und schwache Personen, als Emeriti in ihrer vorigen Dignität und Stande gäntzlich verbleiben, wie auch nicht weniger ihre Salaria, Besendungen und sonsten alles, was sie zuvor in ihren Aemtern zu genießen gehabt, die Zeit ihres Lebens unverrückt behalten, und nach ihrem Ende ihre Wittiben und Erben ein freyes Nachjahr zu genießen haben sollen. Actum die, mense et Anno supradictis.

3. Ex Protocollo Amplissimi Senatus Civitatis Revaliensis sub die 1. Maii 1747.

Eodem ward von Einem HE. und HW. Rath in vim Constitutionis perpetuae geschlossen und der Raths-Ordnung einzuverleiben beliebet, daß hinführo denen Secretariis Senatus, wann sie in den Raths-Stuhl gezogen würden, auch als Raths-Herren das völlige Salarium, so sie als Secretarii genossen, an Geld und Korn unabgekürtzt bestanden werden solle.

4. Ex Protocollo Amplissimi Senatus Civitatis Revaliensis sub die 6. Decembris 1753.

Eodem wurde von E. HE. und HW. Rathe mit Einwilligung Er. Ehrb. Gemeine beyder Gilden in vim perpetuae Constitutionis geschlossen und beliebet, mithin der Raths-Ordnung zu inseriren befehlen, daß hinführo, wann ein Bürgermeister, Syndicus, Rathsherr, Secretarius und Aeltermann der großen oder St. Canuti-Gilde nach dem Januari-Monat mit Tode abgegangen, das Jahr für ein verdientes Jahr gehalten, einfolglich deren Wittiben und Erben darüber annoch ein freyes Nachjahr zu genießen haben sollen.

5. Ordnung der Rathswahlen.

Wann tüchtige Bürger an Geburth, Ehren, Handels und Wandels aus der Gemeine zu Rathe geeschet, wie es von Alters her gehalten und noch gebräuchlich.

Für allen Dingen, wann E. Ehrb. Rath solches zu thun geneigt, soll man 14 Tage zuvor, ehe die Wahl geschiehet, das gemeine Christliche Gebet in allen Predigten von der Cantzel durch die Herren Prediger fleißig urgiren, treiben und thun lassen, folgendergestalt: Vor eine Sache zu bittende, Gottes Ehre und das gemeine Beste belangende.

Zu vorstehender Wahl des Raths, werden alle Personen des Raths beym Eidt zu Rathe gefordert, und geschiehet dieselbe ordentlicher Weise den andern Sonntag im Advent, nach gehaltener Vormittages-Predigt um 9 Uhr, wann zuvor eine gantze Stunde aufm Rathhausthurm geläutet, folgendergestalt:

Erstlich nachdem sich E. Ehrb. Rath ordentlich an eine Seite des Raths-Stuhls nach der Thür gesetzet, wird vom präsidirenden Bürgermeister, so seine gewöhnliche Stelle am Fenster bekleidet, die Ursache der Versammlung angemeldet, mit Bitte, daß Gott in dieser Sache selbst rathen und votiren wolle, und folgends vom Syndico E. Ehrb. Rath ermahnet, was bey vorstehender Wahl in Acht zu haben, und daß zuförderst Gottes Ehre und Beförderung gemeinen Nutzens müsse gesuchet werden.

Fürs andere wird vom präsidirenden Herrn Bürgermeister umgefragt, wieviel Personen zu der Mitverwaltung des Regiments zu wählen, und wann deshalben geschlossen, zwey von denen, so voriges Tages von dem Herrn Bürgermeister zur Wahl vorzuschlagen aufgesetzt, E. E. Rath genennet.

Und welcher dann aus den Vorgeschlagenen, Gott dem Herrn zu Ehren, gemeiner Stadt zum Besten und zu eines jeden Seelen Heyl und Seeligkeit, durch die einhelligen oder den mehrern Theils Suffragia Eines HW. Raths bey eines jeden Gliedmas des Raths gethanen Eidt, tüchtig zu dem beruffenen Ambte erkandt, derselbe ist unzweifelter Wahrheit ordentlichen beruffen und erwählet; immaßen dann einem jeden, der zu Rathe sitzet, zugelassen, auch Eides halber gebühren will, was ihm von dem Vorgeschlagenen wissentlich, frey heraus zu sagen.

Gleichermassen wird mit den andern und dritten Paar procediret.

Nach geendigter Wahl wird die Thür eröffnet, und vom Nachrichter dreimahl, zu jedemmahl mit dreyen Schlägen ans Bret geschlagen, und dasselbe herunter vom Rathhause geworffen.

Folgends wird in Gegenwart eines gantzen Raths vom Herrn Bürgermeister am Worte die Bauer-Sprache öffentlich abgesaget, und die gewehlte Personen zu Rathe gefordert.

Welchen dann ferner folgenden Tages, wann Ein Hochweiser Rath sitzen gehet, zum Erstenmahl durch den Diener wird angesaget, zu Rathe zu kommen, zum andernmahl gleichfalls also. Und aber zum drittenmahl wird ihnen bey der Stadt Willkühr angesaget.

Wann nun der Diener angemeldet, daß die junge Herren angekommen, und draußen seyen, wird die Thür aufgemacht, und die sämbtliche Herren einzukommen gefordert. Und wird dem ältesten Bürger aus der Gemeine, der also zu Rathe gerschet, durch den Herrn Bürgermeister im Worte, sitzend, wann derselbe vor gemeldten Herrn Bürgermeister in den gewöhnlichen Eidt genommen, befohlen, sitzen zu gehen auf den Sessel, so wohl aufm Rathhause, als der Schreiberey, und so nach der Folge. Hiervon Berichts genug.

Nach geleistetem Eide sagt der Worthabende Herr Bürgermeister, daß die beeidigten Rathspersonen sitzen gehen, und thun ihren Dingen genug, wie es einem ehrlichen Manne wohl ansteht.

C. Beschreibung der feierlichen Begehung des St. Thomas-Abends.

Nach einer uralten, von undenklichen Jahren her eingeführten und unverrückt beibehaltenen Gewohnheit beschließen Bürgermeistere und Rath der Stadt Reval gegen das Ende eines jeden Jahres auf folgende feierliche Art ihre Sessiones.

Am Tage vor dem St. Thomas-Tage, welcher den 20. December einfällt, versammelt sich der Magistrat Nachmittags gegen zwei Uhr in der heiligen Geist-Kirche, als des Rathhauses Capelle; woselbst sich auch die beiden Gilden der Stadt einfinden. Da alsdann Gott mit Singen und Beten für die in dem zu Ende eilenden Jahre erwiesenen Wohlthaten gelobet und gedanket wird. Währender Zeit ziehen der Stadt Artillerie- und Infanterie-Compagnien auf dem Markte auf, und postiren sich daselbst. Nach geendetem Gottesdienste treten zuerst die beiden Gilden aus der Kirche, und stellen sich auf dem Markte vor dem Rathhause in zwey Reihen. Der Magistrat geht darauf in corpore über den Markt, längs den paradirenden Artillerie- und Infanterie-Compagnien, und durch die beiden Reihen der Bürgerschaft nach dem Rathhause. Wann der Magistrat allda angelangt, begiebt sich die Bürgerschaft zurück nach ihren beiden Gilde-

häusern. Die Stadt-Compagnien aber kommen bis vor dem Rathhause heranmarschirt; und nachdem sie daselbst übersehen worden, erhalten sie die Ordre zum Abzuge. Hiernächst legen die Mitglieder des Magistrats von ihren bis dahin verwalteten Aemtern Rechenschaft ab; auch werden einige zu der Absicht bestimmte Gelder unter Arme und Nothleidende vertheilet. Des Abends um 6 Uhr kommen zuerst die große Kaufmanns-Gilde und alsdann die St. Canuti-Gilde aufs Rathhaus, und erlegen allda in Person das von uralten Zeiten her gewöhnliche Schoßgeld, welches in einem Reichsthaler Species von jedem Bürger und Hause bestehet. Wann dieses vollendet ist, bleibt der Magistrat auf dem Rathhause beisammen und speiset daselbst des Abends. Womit dann die gewöhnlichen Sessiones für das Jahr beschlossen werden.

C. Ober-Gerichts-Ordnung,

nach der jüngsten Redaction vom Jahre 1757.

Wir Bürgermeister und Rath der Kayserl. Stadt Reval fügen jedermänniglich, insonderheit aber denenjenigen, welche vor Uns, in Unserm Ober-Gericht, zu procediren, und litigiren oder sonsten etwas zu solicitiren haben, hiemit gebührlich zu wißen, was Gestalt man, mit Misvergnügen und Verdruß, erfahren müssen, wie in und bey dem Procediren unterschiedliche Abusus und Unordnungen, sowohl in einem als andern Stücken, der vorigen Gerichts-Ordnung zuwider, eingeschlichen, insonderheit da viele nicht allein unserer beregten Gerichts-Constitution, wider deren Sinn und Meinung, einige widrige Deutelungen anzudrehen, sich unterstanden, besondern auch zu merklicher Verkleinerung des Gerichts und Protrahirung der werthen Justitz sich sowohl in Schriften als Worten sehr ungebührlich comportiret, und ungeachtet aller zu Recht ergangenen Citationen, oftmals entweder gantz imparat, mit liederlichen Excusen erschienen, oder wohl gar, sonder einige Entschuldigung aussen blieben, mithin also das Gericht und Gegentheil recht vermessentlich eludiret, wodurch wir dann genöthiget werden, Kraft Obrigkeitlichen Amts, sothane eine Zeithero eingerissene Unordnungen, mittelst Renovir- und Supplirung dieser löblichen Gesetze und Verfaßungen, bey Zeiten zu corrigiren, und also die

heilige Justitz in ihrem behörigen Gange und Respect, so viel möglich zu conserviren. Wollen derowegen alle und jede Parten, vor Unserm Gerichte, geschworne Advocatos und Procuratores, wie Sie immer Namen haben mögen, welche hinführo in diesem Unsern Foro zu procediren, oder sonsten etwas zu solicitiren haben möchten, hiemit semel pro semper erinnert, und zugleich gantz ernstlich ermahnet haben, daß Sie dem Gerichte, als der vorgesetzten Obrigkeit, in allem den gebührenden Respect geben, und sonsten dieser revidirten und in allen Clausulis approbirten Ober-Gerichts-Ordnung (welche auch bey denen andern Neben- und Nieder-Gerichten deiser Stadt in allen daselbst practicabeln Articuln unverbrüchlich zu observiren) in allen gehorsamlich nachleben, inwidrigen aber ohn Ansehen der Personen ernster und in dieser Verfaßung specificirten, auch sonsten pro Qualitate Delicti zu extendirenden Straffe ohnfehlbar zu gewarten haben sollen.

1. Soll keiner in Part-Sachen gehöret werden, er habe sich denn Tages vorher in Person oder per Mandatarium beym Worthabenden Herrn Bürgermeister als Praesidi, oder auch bey seinem Herrn Gefolgten, der dessen Vices in praesidio vertreten möchte, zeitlich angegeben, umb einen Vorstand oder Citation angehalten, und die Citations-Gebühr als 4 Copeck vor jegliche Citation dem Raths-Diener (welches auch allemahl in allen andern Gerichten die Gebühr seyn soll) würcklichen erleget. Und damit es wegen solcher Citationen hinführo weder Zögerung noch Confusion, wie vordem öfters geschehen, setzen möge; als sollen sothane Citationes bey keinem andern der Herren Bürgermeistere, als dem Herrn Praesidi, und der sonsten das Wort in dessen Absence haben möchte, ob dieselbe gleich einem oder andern Theil verwandt seyn möchten, gesuchet, auch von ihnen ohne Affecten und Ansehen der Personen nachgegeben werden.

2. Sollen nach diesem nicht mehr denn 15 Parten auf einen Gerichts-Tag, und zwar zu schleuniger Beförderung der Sachen sammt und sonders, conjunctim, vorgestattet, auch nach der Ordnung, wie sie aufgezeichnet, ohne einige Passion oder Prerogativ publice abgeruffen werden, es möchten dann einige Sachen, welche keinen Verschub leiden, nothwendig einige Dispensation erfordern.

3. Und damit das Gericht mit Vielheit der Parten nicht überhäuffet, noch die litigirende mit unnöthigen Citations-Geldern graviret werden, als sollen die Parteien, so in einer Juridique gehöret worden, den folgenden Gerichts-Tag cessiren, und nicht eher, denn in der zweyten Juridique, und also von 8 Tagen zu 8 Ta-

gen, ihre Gegentheile wiederumb citiren lassen: diejenigen aber, welche entweder wegen Verlauf der Zeit, oder auch sonsten anderer importanten public-Sachen und Intervenientien halber, auf selbigen Gerichts-Tag nicht sollten gehöret werden können, sollen, nach ergangener Citation, in der folgenden Session oben angeschlagen, und zu Vortragung ihrer Nothdurft vor andern admittiret werden.

4. Wegen der Appellation-Sachen verbleibet es bey dem alten, so daß selbige auf jeden Gerichts-Tag zu allererst expediret werden sollen; maßen dann zu solchem Ende des Nieder-Gerichts-Secretarius gehalten, wenn solche Appellation-Sachen im Ober-Gericht zu decidiren kommen, allemahl auf Erfordern in Person zu erscheinen, und in Absence der Parthen, da einig Dubium vorfallen würde, ausführliche Information ex actis samt denen Fundamentis, worauf das Gericht in judicando reflectiret, dem Rathe zu eröffnen; im Uebrigen auch zu Beschleunigung solcher Sachen, alle Acta prioris Instantiae ins Ober-Gericht originaliter, sonder einige Vergeltung, ausgenommen das Protocoll, so Appellant für die Gebühr auszunehmen schuldig, einzuliefern. Sonsten aber verbleibet es wegen Interponir-, Introducir- und Prosequirung der Appellationen, bey dem in Anno 1665 den 1. Sept. allhier zu Rathe publicirten Decreto, daß nemlich dieselbe intra decendium, und zwar von Zeit der in hiesigen Neben- und Unter-Gerichten gesprochenen Urtheilen stricte anzurechnen, interponiret, und wann derselben deferiret, nach Verfließung solcher 10tägigen Frist binnen folgenden 14 Tagen, entweder zu vollem Rathe, oder auch beym Worthabenden Herrn Bürgermeister, und nach Beschaffenheit bey dem Ihm folgenden Herrn Bürgermeister, nicht allein introduciret, sondern auch in solcher vierzehntägigen Frist, es mögen Ferien oder sonsten anderweitige Verhinderungen einfallen, oder nicht, offerendo appellatorium Libellum, in welchem unter Anschließung des Protocolli prioris Instantiae und des Testimonii Appellationis die Formalia justificiret, und quoad Materialia die etwanige Gravamina behörig deduciret werden müßen (maßen eine bloße Protestatio de Vigilantia nicht zu attendiren) dergestalt gebührlich prosequiret, auf dem widrigen manquirenden Fall aber die ergriffene Appellationes pro desert erkannt werden sollen. Da aber befunden würde, daß jemand frivole die Appellation ergriffen, so soll derselbe ob temerarium Litigium gar ernstlich gestraft werden.

5. Sollen die Parten sowohl zu Winter-, als Sommer-Zeit,

Morgens um 9 Uhr praecise aufm Rathhauße aufzuwarten schuldig seyn, und welche Parten nach der notirten Ordnung abgeruffen, und nicht alsofort zugegen seyn würden, sollen nicht allein bey der Session, ob sie gleich endlich sich einfinden möchten, nicht gehöret, sondern auch bey folgender Juridique ehe ihnen ihre Nothdurft zu proponiren, und weiter zu agiren vergönnet, 1 spec. Thlr. zu erlegen gehalten seyn; Es soll aber sothane Strafe nicht der Principalis, er möchte dann sonderlich daran schuldig zu seyn befunden werden, sondern der Sachwald, fals er einen hat, weilen derselbe vornehmlichen zu solcher Aufwartung bestellet, und dahero sich der Citation billig erkundigen sollen, alsofort büßen.

6. Damit auch die Richter durch Vielheit und Mannigfaltigkeit der Händel nicht irre gemachet, noch auch die Sachen an sich selbsten protrahiret und confundiret werden mögen; als sollen die Parten, Advocati und Procuratores nach gethaner Proposition oder Verlesung ihrer Schriften, die sie zu unterschreiben gehalten seyn sollen, als welche schon das Wort vor ihnen geredet, alsofort, ohne einig ferner Recessiren, Disputiren, oder Wortgezäncke, so dem Richter nur Verdruß, und denen Patten selbst oftmahls gefährliche Weiterung causiren, wiederum abtreten.

7. Auf denen Producten soll allemahl die Rubric so wohl, als auch weßen sie seyn, und wider welche sie gerichtet, deutlich gesetzet seyn, wie auch, da es für nöthig erachtet wird, öffentlich in Gegenwart der Parten verlesen und also denen Actis beygeleget werden.

8. Sollen nach dem alten alle Sachen regulariter schriftlich eingegeben und zum mündlichen Proponiren oder Suppliciren niemand admittiret werden, es möchten dann gar geringe Sachen seyn, und welche keinen Process meritiren, oder Aufschub leiden könnten, welche aber dawider handeln, sollen sothanes Verbrechen jedesmal mit 1 Rthlr. büßen.

9. Die Parten, Advocati und Procuratores, sollen aller affectirten Weitläuftigkeiten und muthwilligen Verlängerungen, sowohl in mündlichen Propositionen, als sonsten in Scriptis sich gänzlich bey 1 Thlr. Strafe enthalten, dagegen aber simpliciter bey der Haupt=Sache bleiben, keine undienliche Handlungen einmengen, und, so viel möglich, der Kürtze und Verständigkeit sich befleißigen; wannenhero denn auch kein Product weitläuftiger, als von einem oder höchst anderthalb Bogen, in sehr wichtigen Sachen aber allerhöchst von 2 ordentlichen Bogen, und keinem Regal-Papier, mit gebührlichen

Marginalien deutlich geschrieben seyn soll. Welche hiewider pecciren, sollen sowohl solchen Fehler mit 2 Rthlr. Spec. büßen, als auch nichtsdestoweniger solche dieser Ordnung zuwider verfaßte Schriften wiederumb zurücknehmen, und ordinancemäßig einzurichten, gehalten seyn.

10. Damit auch die Parten, wie öfters geschehen, sich in denen Processen nicht selbst aufhalten, noch auch die Advocati und Procuratores einiger Uebereilung mit Fuge sich zu beschweren haben mögen, als soll auf eingegebene Klage erstlich in der zweyten Session, das ist, von einem Dienstag oder Freytag zum andern, excipiret, dann hierauf so ferner im gleichen Termino repliciret und so fort an duplicando verfahren werden: Welcher Advocatus, Procurator, oder Sachwald nun mit seinem Satze nicht allerdings in termino fertig, sondern leere Entschuldigungen machet, derselbe soll vor sothane Zögerung alsofort dem Gerichte 2 Rthlr. spec. büßen; daferne sichs aber befinden würde, daß er solches recht vorsetzlich thäte, um nur den Process zu verlängern und seinen Gegentheil zu circumduciren; soll er andern zum Exempel willkührlich gestraffet werden. Immittelst sollen beyderseitige Advocati beym Anfang der Rechts-Sache ihre Personen durch Producirung der Vollmachten zu legitimiren, und sonsten von ihren Principalen hinlängliche Information der Sachen einzunehmen, verpflichtet seyn, damit auf dem widrigen Falle dadurch keine Verzögerung erwachsen möge; allermaßen derjenige, welcher hiewieder handelt, jedesmahl in 2 Rhtlr. spec. verfallen seyn soll.

11. Und weilen die vielfältige Sätze nicht weniger den Process prolongiren, als den Richter defatigiren; als soll nach diesem ultra Duplicam schriftlich zu verfahren, niemanden zugelassen werden. Solte aber dennoch in gar wichtigen, sehr weitläuftigen und intricaten Sachen die Nothdurft ein mehres beyzubringen erfordern, kann solches jedoch auf gerichtliche Erlaubniß schriftlich und zwar memorialiter loco Conferentiae oralis geschehen, wogegen beklagtem Theile das Gegen-Memorial gleichmäßig einzubringen offen gelassen wird. Sonsten aber sollen nach der Duplique und gehaltener mündlicher Conference oder verwilligten und eingelegten schriftlichen Memorialen loco Conferentiae keine anderweitige Supplicationes, schrift- oder mündliche Recessen, die Hauptsache betreffend, mehr angenommen, sondern die Sachen für geschlossen gehalten werden; und welcher hiewider pecciren wird, soll alsofort 2 Rthlr. spec. dem Gerichte büßen, und nichtsdestoweniger sothane seine Neben-Schriften wiederumb zurück-

zunehmen verpflichtet seyn; vor unserm Waysen- und Nieder-Gericht aber soll, soviel möglich, nur summariter verfahren, auch wann schriftliche Processen müßen geführet werden, dieselbe auch ultra Duplicam sich eben mäßig nicht extendiren, noch anderer Gestalt als in Articulo 9. enthalten, eingerichtet seyn sollen.

12. Und damit die Canzelisten mit dem Abschreiben nicht graviret, noch die Parten im Process tardiret werden; so soll ein jedes Part seinem Gegentheil vorm Gerichte alsofort Copiam Producti, sowohl von dem Satze, als allen allegirten Documenten und Protocoll-Extracten abgeben, im widrigen aber das Product nicht allein nicht angenommen, sondern auch der Producent, wegen solcher Tardirung, in 2 Rthlr. sp. Strafe verfallen seyn.

13. Wann auch befunden worden, daß im Procediren dadurch oftmahlen ziemliche Zögerungen causiret, daß das Gericht, derer letzten in Protocollo befindlichen Bescheiden unerinnerlich, nicht füglich noch sicher resolviren kan: als sollen die Parten gehalten seyn, sothane Abscheide oder Resolutiones, worauf sie sich beziehen würden, gerichtlich zu produciren, und dem Richter Information zu geben, in welchen Terminis die Sache jüngst verblieben, bey Strafe 1 Thlr. spec., so oft solches versäumet wird.

14. Sonsten soll auch Beklagter alle seine Exceptiones declinatorias, dilatiorias, et litis ingressum absque altiori indagine impedientes, soviel er derselben hat, mit allen dazu gehörigen Beweißthümern, bey derselben Verlust, auf einmahl vortragen, und wann also die praeparatoria ausdisputiret, so dann in primo Termino Litem contestiren und zugleich alle peremtorische Exceptiones, soviel er hat und haben kan, sambt allen erforderlichen Documenten und Probationen, wie dem Kläger bey seiner Klage zu thun oblieget, auf einmahl vorbringen. Würde er aber, oder auch der Kläger, einander zu Gefährde einige Documenten und Beweißthümer bis zu denen Schluß-Schriften vorsetzlich hinterhalten, als denn sie nicht allein ab Actis reficiret, sondern auch, der dawider handelt, in 4 Rthlr. spec. Straffe verfallen seyn sollen; es wäre denn Sache, daß sie bey ihren Eyden erhalten könnten, dieselbe gefähr- und wissentlich nicht hinterhalten, sondern nach vorgebrachter Klage und Exceptio allererst bekommen zu haben.

15. Sollen die Parten sowohl als Advocati und Procuratores aller höhnischen Personalien und injurioesischen Betastungen, wie auch aller schimpflichen und spitzigen Reden, Schmähungen und

beschwerlichen Formalien, so münd- als schriftlich, vorm Gerichte sich gäntzlich enthalten, bey Eines Hochweisen Raths, pro qualitate commissi et circumstantiarum, willkührlicher Straffe, so oft in hoc passu pecciret wird; dannenhero auch der Principal sowohl, als insonderheit der Concipient einhalts Eines Hochw. Raths bereits Ao. 1677 den 11. May. ertheilter Resolution ihre Sätze und Einlagen eigenhändig allemahl zu subscribiren verpflichtet, auch da der Concipient solches verabsäumen würde, deßfalls jedesmahl, nicht allein 1 Rthlr. spec. zu büßen, sondern auch sothane Schrift alsofort zurückzunehmen gehalten seyn soll.

16. Demnach sich auch einige Parten bishero gar freventlich unterstanden, ohne einige erhebliche Motive nur pro lubitu wieder einen und andern im Gerichte zu excipiren, und also die obrigkeitliche Personen nicht wenig in ihren Aemtern zu beschimpfen; als soll sich nach diesem keiner solches mehr unternehmen, bey 20 Rthlr spec. Straffe, es wäre denn Sache, daß er sothane prægnante Rationes Recusationis, welche in Rechten fundiret, und zu Erkänntniß des Gerichts stehet, beyzubringen hätte. Und soll dahero die Oblatio ad Juramentum Perhorrescentiæ, gleich es von einigen seithero vergebens practiciret werden wollen, als ein contra Privilegia et Jurisdictionem hujus Civitatis e diametro streitendes, hieselbst nie recipirtes Inventum Juris Canonici so wenig contra Judicium ipsum, als contra Judices singulos einige Statt finden, sondern vielmehr bey nachdrücklichster Straffe verboten seyn.

17. Dafern auch Ein Hochweiser Rath entweder ante Litis Contestationem, oder sonsten pendente Processu unter denen streitigen Parteyen eine Commission, entweder zur gütlichen Composition, oder genauerer Unterforschung der Sachen, anzuordnen, vor dienlich erachten würde; so sollen alsdenn die Parten bey 5 Rthlr. spec. Straffe sich gehorsamlich daselbsten zu sistiren, und ihre habende Nothdurft, jedoch sonder Præjuditz eines jeden Rechten, Referaten und Jurisbeneficien, ausführlich beyzubringen, gehalten seyn.

18. Als denn auch einige sich eine zeithero gelüsten laßen, auf ergangene Citationes ungehorsam auszubleiben, und also ihr Gegentheil nebst dem Gerichte höchst strafbar zu eludiren; so soll hinführo ein jedweder auf ergangene erste Vorladung, entweder in Person, oder, pro qualitate causae, per Mandatarium zu erscheinen gehalten seyn; Im widrigen aber zum erstenmahl, des Ausbleibens halber, mit 1 Rthlr. spec., zum andernmahl mit 2 Rthlr. spec., und zum drittenmahl mit 4 Rthlr. spec. Straffe beleget, zum viertenmahl aber,

auf des gehorsamen Parts Ansuchen, die Sache pro conclusa angenommen und in Contumaciam verfahren werden, es möchten denn allerdings Ehehaften und in Rechten wohlgegründete Motiven der vorgewenten Zögerung beygebracht werden. Dieser Articul soll auch bey allen andern dieser Stadt Gerichten stricte observiret, die annectirte Straffen aber nur auf die Helfte daselbsten exequiret werden. Ehe und bevor aber alle obspecificirte Strafen, so im Ober-Gerichte fallen, würcklichen erleget, sollen die Bestrafte nicht gehöret, noch zum fernern Vortrag ihrer Sachen admittiret werden. Und daferne über Verhoffen einer oder ander die ihm aberkante Poen binnen 8 Tagen zu erlegen freventlich difficultiren würde, derselbe soll, ohne einige Moderation, in gedoppelte Strafe verfallen seyn, und bis er sie würcklich ausgekehret, entweder sofort exequiret, oder wohl gar nicht vom Gerichte gelaßen werden.

19. Damit auch die Straffällige die erkandte Mulctam oder Strafe ohnfehlbar erlegen, und desfalls nichts in Vergessenheit kommen möge; als soll der Secretarius im Protocoll, in Margine des Bescheides, ein Signum mulctæ, wie auch nach beschehener Zahlung ein Signum Solutionis allemahl setzen, der Officialis aber ein ordentlich Protocoll und Register von allen solchen Gerichts-Straffen zu halten schuldig seyn.

20. Denen armen Parteyen, und welche vom Gerichte dafür erkandt worden, sollen sowohl die Secretarii als Canzellisten mit Ausfertigung der benöthigten Schriften, Abscheiden und Urtheilen umsonst, als auch die Gerichtsdiener vergebens die Citationes und Gewerbe zu bestellen pflichtig seyn.

21. Alldieweilen auch die Secretarii der Stadt Occasion haben nicht allein zu der Canzelley und denen gerichtlichen Acten und Protocollen zu kommen, sondern auch, bey vorfallenden Discursen, eines oder andern Richters Sentiment von der Parten Sache zu vernehmen; als soll ihnen hiemit bey gar ernster Strafe des Raths ein vor allemahl untersaget seyn, keinen Parten, sie wären ihnen dann so nahe verwandt, daß sie hiesiger Stadt Statuten und Rechten nach kein Protocoll in der Sache führen könten, hinführo mehr consulendo, noch advocando, sowenig in einem als andern Stadt Gerichten, zu bedienen, weniger directe vel indirecte denenselben an die Hand zu gehen, oder auch, was sie in der Canzeley, oder sonsten im Gerichte, etwa ab und an, vernehmen oder exploriren möchten, durch sich oder andere einen Winck zu geben; maßen, wie durch Verschwiegenheit des Gerichts Respect conserviret, und der Parten

Gerechtigkeit ungekränket bleibet, also im Gegentheil durch sothane Propalation und gefährliche Streiche, nicht allein das Gericht merklich verkleinert, sondern auch zu allerhand Ungelegenheit, Haß und Feindschaft, kein geringer Anlaß gegeben wird.

22. Auf diese Leges und dabey gesetzte Strafe, als auch was sonsten zur Ungebühr im Gerichte vorfallen möchte, soll der beeydigte Officialis, welchen Wir vor alle injuriœse Beschimpfungen, gefährliche Anfallungen, Gewalt und Anfeindungen, hiemit in Unsern sonderlichen Schutz und Protection kräftigster maßen auf- und annehmen, solche pro qualitate attentatorum ohne Ansehen der Personen, exemplariter zu vindiciren, gute Achtung haben, von denen Straf-Geldern eine eigene Registratur und Protocoll, wie vorgemeldet, richtig halten, und das peccirende Theil in continenti ex officio, jedoch mit aller Bescheidenheit und guten Fundamentis anklagen, im widrigen daferne das Gericht, deßen Respect er in allen zu beobachten pflichtig ist, verspüren würde, daß er entweder einen oder andern favorisiren, conniviren und Studio etwas verschweigen, oder auch aus Haß und Rancor einem oder andern zur Ungebühr zusetzen wolte, soll er selbsten sothanes Stillschweigen und Passiones mit so viel Geldes büßen, als sonsten vermöge dieser Ordnung das peccirende Theil zu erwarten gehabt. Da auch einige grobe Verbrechen, injuriœse Betastungen, Schlägereyen, gefährliche Diffamationes und dergleichen in der Stadt und deren Territerio vorgehen; soll er schuldig seyn, solche alsobald dem Magistrat anzuzeigen, und, auf erhaltenen Zulaß, die Verbrechere, wenn gleich kein Kläger vorhanden, ex officio zu belangen, Strafe zu urgiren, und also, zu Verhütung grober Excessen, sein Ambt fleisig und aufrichtig zu treiben.

Im Uebrigen verbleibet es bey alten löblichen Herkommen, Stadt Statuten und Verordnung gemeiner beschriebener Rechte. Zu mehrer Bekräftigung deßen allen ist diese Ober-Gerichts-Ordonnance mit der Stadt Insiegel und gewöhnlicher Subscription beglaubiget.

Publicatum den 4ten Juli 1757.

(L. S.) Ad speciale mandatum Amplissimi Senatus majorem in fidem subscripsi

Adrian Heinrich Frese,
Civitat. Reval. Secrs.

D. Waisen-Gerichts- und Vormünder-Ordnung,

nach der Redaction vom Jahre 1607.

Demnach nicht weniger Gottes ernstes Gebot, dann Beförderung gemeines Wohlstandes und Besten, ernstlich und höflich erheischet, und die Rechte fleißig und sorgfältig anordnen, daß Wittwen und Waisen, wie verlassenen Personen, zum getreulichsten und fleißigsten vorgestanden, ihre Güter mit Aufsicht verwaltet, und in allem ihr forderliches Bestes gesucht werde; aber leider! mehr dann zu viel in Erfahrung gebracht und befunden, welcher Gestalt mit armen Pupillen, Wittwen und Minderjährigen, durch deren Verwandte, Vormünder, Pfleger und Beysorger, vielmahl liederlich, übel, auch etwa untreulich gehauset; dannenhero, damit solche Personen, ihr Heil, Nahrung, Zucht und Unterhaltung, gute Aufsicht haben, und fleißig in Acht genommen werden möchten: so ist von denen lieben Vorfahren nicht nur das Waisen-Gericht verordnet, sondern auch eine löbliche Ordnung gemacht worden, wornach sowohl das Gericht, als Vormünder und Curatores, in zutragenden darin begriffenen Fällen sich zu richten haben. Weil aber solcher guter Ordnung von vielen, wie sich gebühret, nicht nachgelebet wird, so haben wir Bürgermeistere und Rath dieselbe, damit sich hinführo keiner mit der Unwissenheit entschuldigen möge, im Druck ausfertigen zu lassen, vor nöthig befunden.

Titulus I.

Wie und welche zu Vormündern zu verordnen.

1. Wiewohl in gemeinen beschriebenen Rechten disponiret und versehen, daß unmündigen Kindern, so noch unter ihren verständigen Jahren, nemlich so es Knaben unter 14, Mägdlein aber unter 12 Jahren, ihres Alters sind, Vormünder gesetzt und gegeben, den Mehrjährigen aber keine Tutores oder Curatores, ausserhalb in gerichtlichen Sachen, können angedrungen werden: so befinden wir dennoch nicht, daß ein Jüngling unter fünf und zwanzig Jahren, oder eine Weibs-Person, wegen Standes Blödigkeit, weder ihnen selbst, noch ihren Gütern füglich vorstehen mögen.

2. Setzen und ordnen demnach, daß obgesetzten Personen innerhalb Monats-Zeit, nach Absterben ihrer Väter, hernach bemeldter Gestalt, Vormünder gesetzt und gegeben werden sollen.

3. Wo ein Vater vor seinem Ende seinen hinterlassenen Kindern durch ein Testament oder letzten Willen ehrbare und tüchtige Personen zu Vormündern verordnet, dieselbe sollen nicht allein zu solcher Vormundschafft gelassen, sondern auch auf verweigerenden Fall von uns dazu angehalten werden, es wäre dann, daß sie dessen aus ehehaften, erheblichen und rechtmäßigen Ursachen (wovon hernacher ferner Bericht) sich entschuldigen könten.

4. Wäre aber der Kinder Mutter durch ihres Mannes letzten Willen allein zur Vormundschaft geordnet, und sich deren unternehmen wolte, sollen nach Bestätigung des Testaments zweene des Verstorbenen und ihrer nechsten Freunde zu Mit-Vormündern geordnet werden, und dieser unser Vormünder-Ordnung sich in allen gemäß verhalten.

5. Da auch eine Mutter ihren Wittwen-Stuhl zu verrucken, und anderweit sich zu verheyrathen nicht vermeint, auch zu Verwaltung ihrer selbst-eigenen und Kinder Güter tauglich wäre, und dieselbe ihr zuzulassen, und in den gesambten Gütern zu bleiben gebührlich anhalten würde, sollen zweene ihrer Kinder näheste Freunde zu Mit-Vormündern und Verwaltern ihr zugeordnet und von unserm Rathe bestätiget werden.

6. Weil auch ein Vater nach Rechte seiner natürlichen und ehrlichen Kinder rechter Vorsteher und deren Güter Verwalter jederzeit, biß zu ihrem vollkommenen Alter oder Aussteuren, bleibet, und jedoch gemeldter seiner Kinder Güter zu beschweren, zu verpfänden, noch zu veräussern, oder sonsten den Kindern zu Nachtheil in eigen Nutz zu wenden nicht bemächtiget ist; Als soll der Vater, nach Absterben der Mutter, inmassen er genugsam qualificiret, solches Rechtes geniessen und zur Verwaltung der Güter gestattet werden, mit zugesetzter Cautel, daß von ihm die Kinder fleißig und getreulich versorget, und da er zur andern Ehe schreiten würde, zuforderst durch einen öffentlichen Ausspruch nach Stadts Gebrauch abgetheilet werden.

7. Wann aber die Eltern ohne dergleichen Disposition absterben, oder die Mutter zur Verwaltung der Vormundschafft nicht zuzulassen, wollen wir auf Ansuchen der hinterlassenen Wittwen, Verwandten, Freunde, oder wo dasselbe verbliebe, für Uns selbst ex officio den nachgelassenen Kindern, so viel deren minderjährig, nach Absterben derer Eltern, alsobald innerhalb der nechsten Monats Zeit aus ihrer

Vater und Mutter nechsten Freunden, so darzu tauglich sind, oder im Fall unter der Freundschaft hiezu qualificirte Personen nicht vorhanden, oder aus erheblichen Ursachen zu Verwaltung der Vormundschaft nicht zuzulassen wären, zweene Fremde zu Vormündere, und in beschwerlichen Erbschaften, zweene Beysorger zu fleißiger Aufsicht verordnen.

8. In Verordnung der Vormünder soll allewege mit Fleiß darauf gesehen und Acht gegeben werden, daß die Verordnete eines ehrbaren, aufrichtigen und guten Wandels sind, welches mehr als Reichthum zu achten, daß sie ihnen selbst und ihrer Haußhaltung wohl vorstehen, und sich nicht selbst zur Vormundschafft eingewickelt und gedrungen.

9. Es soll kein Frembder, so dieser Stadt Jurisdiction und Bothmäßigkeit nicht unterworffen, zu unmündiger Kinder oder Witwen Vormundschaft gestattet werden, er wäre dann mit Erbe und unbeweglichen Gütern bey uns gesessen, und sich durch offentliche Handstreckunge des Beneficii incompetentiae verzeihen, und wegen vorstehender Vormundschafft bey Uns Recht zu geben und zu nehmen verheissen und anloben wolte.

Titulus II.

Von Entschuldigung der Vormünder.

1. Vormundschafften werden nach beschriebenen Rechten inter publica munera gesetzt, dannenhero diejenige, so zu Vormündern gezogen und geordnet, dieselbe anzunehmen und zu tragen schuldig seyn. Jedoch, da ein geordneter Vormund mit beharrlicher Leibes-Schwachheit, hohem schweren Alter, oder sonsten dreyen mühesahmen Vormundschaften beladen wäre, wie auch grosse gefährliche Rechtfertigung wider die Pupillen hätte, und sich dessen bey unsern Waise-Herren für der Confirmation beklagen würde, soll er hierinnen gehöret, und, nach geführtem Beweiß, der angemutheten Vormundschafft von Uns erlassen werden.

Titulus III.

Von Confirmation und Caution der Vormünder.

1. Welche Vormünder nun vorerzehlter Gestalt geordnet, sollen sich einiger Administration oder Verwaltung nicht unternehmen, sie haben dann zuforderst bey denen Waisen-Herren sich angegeben, und ob sie etwa schuldig oder Forderung zu den Kindern haben, oder zu

haben vermeinen, desgleichen ob sie jederzeit derselben zu gelten und zu bezahlen willig, angezeigt, und ferner nachfolgendes Rathstages, von Uns bestätigen und confirmiren lassen.

2. Alle Vormünder, wie auch Beysorger, sollen nach geschehener Confirmation in continenti mit Handstreckung an Eydes statt, daß sie ihren Pflege-Kindern getreulich und ehrbarlich vorstehen, deren Güter mit fleißiger Obsicht verwalten, und nichts zu ihrem eigen Nutz kehren oder wenden wollen, angeloben.

Titulus IV.

Von den Inventariis.

1. Confirmirte Vormünder sollen in den ersten acht Tagen durch des Waisen-Gerichts Secretarium alle des Verstorbenen Verlassenschafft, Schulden und Gegenschulden, fleißig cum beneficio L. fin. C. de jure deliberandi inventiren, die Handels-Bücher, Register und Aufzeichniß mit Fleiß ersehen, und von allem einen Ueberschlag, ob den Kindern nützlich seyn wolte, ihre väter- und mütterliche Erbschafft anzunehmen, oder sich deren zu verzeihen, machen lassen, und sollen bey Verfertigung solches Inventarii, da es die Sache erforderte, des Verstorbenen hinterlassene Wittwe, auch Kinder so des Alters seyn, und Haußgesinde, von denen Waisen-Herren bey Eydes Pflicht angehalten werden, nichts zu verschweigen, sondern alles, so ihnen von solcher Verlassenschafft, es sey Gewinn oder an Schulden, wissend ist, getreulich zu offenbahren.

2. Von berührtem Inventario soll den verordneten Vormündern eine gleichlautende Abschrift überreicht und zugestellet, und ebenmäßig von dem Secretario in das Waisen-Buch verzeichnet werden.

3. Wo aber zu Zeiten sterbender Läufft, oder ander einfallender mercklichen Verhinderung halber, solch Inventiren alsobald füglich nicht könte fürgenommen werden, welches doch nach aller Möglichkeit nicht verzogen werden soll, so sollen nichts wenigers Kisten und Kasten, samt den Gemächern, darinnen die Fahrnüß, wohl verwahret, beschlossen, und von unsern dazu Verordneten verpitschieret, und die Schlüssel biß zur bequehmern Zeit unsern Waisen-Herren zugestellet werden.

Titulus V.

Vom Ampt und Verwaltung der Vormünder.

1. Erstlich sollen alle Vormünder ihre Pflege-Kinder zu wahrer Gottesfurcht, Christlichen Tugenden, ehrbaren Sitten, desgleichen in ehrlichen Uebungen, zum Studiren, Kauffhandlungen oder Handwercken, nach Qualification Standes und Gelegenheit der Kinder, und Erkäntniß unserer Waisen-Herren, mit nothwendiger Unterhaltung fleißig erziehen lassen, und durch scharffe Aufsicht dieselbe von Faulheit und Müßiggang abhalten.

2. Da auch die Pflege-Kinder ihre mannbahre Jahre erreichet, und zur Verheyrathung tauglich und geneigt, sollen die geordnete Vormündere nebenst den Beysorgern gute Aufsicht haben, damit sie nicht hinterlistig verführet noch verkuppelt, sondern mit gutem Rath und Vorbetrachtung ihrer nechsten Freunde zur Ehren wohl und bedächtlich verheyrathet, fürnemlich hierinnen von den Vormündern ihr selbst, oder der Ihrigen eigennutziges Eindringen und Vortheil bey ernster Straffe verhütet, und keinesweges gebrauchet werden.

3. Imgleichen sollen sie ihre Pflege-Kinder mit Klage und Antwort gerichtlich oder ausserhalb Gerichts schützen und vertreten, und da die Sache ein Ansehnliches antreffe, oder zu grosser Weitläufftigkeit sich anlassen würde, bey den Waisen-Herren Raths pflegen, und ohne deren Zulaß in gefährlichen Rechts-Zwist, bey Erstattung angewendter Expensen und Schaden, nicht einlassen.

4. Die Verwaltung der Güter soll zum getreulichsten und fleißigsten von Vormündern geschehen, und fürnehmlich dahin gereichen, daß nicht alleine Abgang und Schade verhütet, besondern Besserung und Vortheil befördert werde.

5. Und da demnach erweißlich, daß wegen der angemasseten Erbschafft, die Unmündigen etwa zu zahlen und auszukehren schuldig, sollen solche beweißliche Schulden ohne fernere Unkosten und aufwachsenden Schaden aufs füglichste, entweder durch Gegenschulden, baare Bezahlung oder Alienation geringer Wahren, nach Erkäntniß Unserer Waisen-Herren, bezahlt, und zuforderst die verderblichen Güter und Wahren, so mit Schaden gehalten, billiges, rechtmäßiges Kauffes veräussert werden.

6. Behausungen aber, Gärten, Holtzräume und dergleichen unbewegliche Güter, wie auch silberne und güldene Geschmeide, und was

sonsten köstliche Sachen, sollen die Vormündere eigenes Gefallens zu veräussern, vielweniger an sich zu bringen, keinesweges bemächtiget seyn, besondern da je die Gelegenheit der Unmündigen erheischen würde, oberzehlter Güter eines oder mehr zu veräussern, sollen die Waisen-Herren ersuchet, ihres Raths gepflogen und zu ihrer Bewilligung und Cognition die Alienation fürgenommen werden.

7. Wo nun angezogener Güter sich zu begeben nicht rathsam, sollen die Vormünder dieselbe getreulich verwahren, in guter Dachung, wesentlichem Bau unterhalten, und mit nothwendiger Besserung dahin richten, daß den Kindern hierdurch einigerley Schade nicht erwachsen möge.

8. Hinwiederum sollen alle ausstehende Schulden, welche nicht zu genugsahmer Versicherunge und Nutz der Unmündigen angeleget, die Vormünder aufs forderlichste eintreiben, und nebst anderer freyer Bahrschafft, so in der Erbschafft befunden, an gewisse Jahr-Rente zu genugsahmer Caution bestätigen, da je aber aus Mangel angezogener Caution und Versicherunge dieses verbleiben müste, soll solches zeitlich den Waisen-Herren angezeiget, und hierinnen ihre Beforderung ersuchet werden.

9. Würde sich auch befinden, daß ein Vormünder seinen Pfleg-Kindern ungebührlich vorstünde, und deren Güter unfleißig, nachtheilig und betrüglich verwaltet, und sonsten dieser unser Ordnung nicht gehorsahmlichen nachlebete, soll der Mit-Vormund solches unsern Waisen-Herren zeitig anmelden, und welche des Verdachts schuldig befunden, nebst gebührlicher Strafe durch Uns abgesetzt, und an seiner statt ein ander verordnet werden.

Titulus VI.

Von Rechnung der Vormundschafft.

1. Alle Vormünder sollen vermittelst Eydes ihrer Einnahmen, Ausgaben und Verwaltung, vermöge des aufgerichteten Inventarii, für unsern Waisen-Herren jedes Jahr zwischen Advent und Weyhnachten-Tag, gebührliche Rechnung thun, und den Schluß derselben vom Secretario zu Buche verzeichnen lassen.

2. Was in gethaner Rechnung die Vormünder schuldig bleiben, soll von ihnen in continenti ohne Verzug bezahlet, und den Kindern zu Nutz, nach Gutachten unser Waisen-Herren, bestattet werden.

3. Da auch von ausstehenden Schulden oder deren Rente zu gebührlicher Zeit nichts einkommen, und bey den Schuldenern hinter-

stellig und in Recess verblieben, soll zu jeder Zeit der Rechnunge solches den Waisen-Herren angezeiget, und ihrer Beforderung, wie auch sonsten in allen andern fürfallenden Sachen, gesuchet werden.

Titulus VII.

Von Endunge der Vormundschafft.

1. Wann die Vormundschafft der anbefohlenen Pupillen halber ihre Endschafft erreichet, und denselben die Verwaltung ihrer Nahrung, Haab und Güter zu Handen gestellet und gefolgt werden soll, sollen solches unsere Waisen-Herren nach Gelegenheit und Verstand der Jünglinge, da sie nemlich fünf und zwantzig Jahr erreichet, oder sonsten zur gebührlichen Verheyrathung und eigen Haußhaltung kommen, oder in andere Wege zu Verwaltung des Ihrigen tauglich befunden, ihrem Gutachten nach zum Besten fürnehmen und erkennen.

2. Und da aus angezogenen Ursachen die Erlassung der Vormundschafft könte zugelassen werden, sollen alle vorige Jahres-Rechnungen nebst der letzten in Anwesend der Jünglinge und ihrer zweyen nechsten Freunde fleißig übersehen, alle Einnahmen, Ausgaben, angewandte Kosten, Schulden und Gegenschulden überschlagen, summirt und endlich durch Beschluß gegen einander abgezogen werden.

3. Was aus zugelegter Rechnung sich erfindet, daß die Vormünder weiter und mehres in Zeit ihrer Administration eingenommen, denn hinwieder ausgegeben hätten, das sollen sie den Pfleg-Kindern neben Einräumung der liegenden und fahrenden Haab und Güter innerhalb 4 Monats Zeit zu liefern und zuzustellen schuldig seyn. Hiergegen, da die Vormünder vor ihre Pfleg-Kinder mehr ausgeleget, denn eingenommen, und also in Rechnung Ausgabe die Einnahme überträffe, soll ihnen dasselbe von denen Pfleg-Kindern auch wieder in benandter Zeit erstattet werden.

4. Trüge sichs aber zu, daß die Pfleg-Kinder oder anwesende Freunde an der Rechnung oder Lieferung der Güter Mangel spührten, und dafür hielten, als solten die Vormünder nicht alles, wie sichs gebühret, in Rechnung gebracht, oder sonsten in Verwaltung der Vormundschafft zur Ungebühr sich verhalten haben, sollen sie innerhalb den nechsten 14 Tage diese ihre Zusprache nebenst Schein und Beweiß durch ein klärliches Libell unsern Waisen-Herren fürtragen, und zu deren Erkänntnisse die Sache an unsern Rath gelangen, und innerhalb Jahres erörtern lassen.

5. Wann aber in allen Richtigkeit befunden, und die Waisen-Herren nicht weniger, dann die Pfleg-Kinder nebst ihren Freunden, in allen ein Genügen tragen, sollen die Vormünder dessen von den Waisen-Herren ein Beweiß und Quittung und folgendes Rathstages in Anwesenheit ihrer Pfleg-Kinder und deren Freunde sich durch Uns der Verwaltung zu entledigen begehren.

Titulus VIII.

Von Obligation der Vormünder.

1. Weiln der Vormünder selbst eigene Güter und Nahrung den Pfleg-Kindern, derselben Unterhalt und in Verwaltung habender Haab und Güter wegen, vermöge Rechts, ausdrücklich verobligiret und verpfändet seyn, so sollen, wenn ein Vormünder in seiner Jahres- oder Beschluß-Rechnung seinen Pfleg-Kindern ichts schuldig verblieben, und in Bezahlung oder sonsten sich säumig erzeigen würde, aus desselben säumigen Vormunds-Gütern und Nahrung den Pfleg-Kindern solche Mängel forderlichst erstattet und vollkömmlich erleget werden.

2. Imgleichen seyn die Vormünder, wie auch deren Erben, ihrer Verwaltung halber einer für den andern und in solidum verobligiret, dannenhero den Pfleg-Kindern wider einen alleine, oder die sämmtliche Vormünder, wegen zugefügten Schadens gerichtlich zu verfahren zugelassen; es wäre denn, daß aus Bewilligung unseres Raths erheblicher Ursachen halber die Verwaltung der Vormundschafft getheilet, und ein jeder besonder zu seinem Theil der Verwaltung gestattet würde.

Beschluß.

Welches wir alles und jedes tragenden Ampts halber billig anordnen und demselben allen Vormündern, nicht allein künftigen, besondern auch dabevor verordneten bey Vermeydung höhester Unserer Straffe aufferleget und befehlen wollen.

Anhang.

Demnach ein Wohl-Edl. und Hochw. Rath mit Leidwesen vernehmen müssen, daß das den 24. Febr. des 1685sten Jahres zu männliches, insonderheit aller Curatoren und Tutoren Wissenschafft publicirtes, und den 4. Aug. vorigen Jahres wiederholtes Placat, wegen jährlicher Abstattung ihrer Vormundschaffts-Rechnungen vor

denen verordneten Waisen-Herren so wenig gefruchtet, daß viele Vormünder und Curatores die darinnen angefügte Warnung aus den Augen gesetzet, und sich biß hierzu mit ihren Rechnungen dergestalt nicht eingefunden, als will ein Wohl-Edl. und Hochw. Rath hierdurch nochmahlen allen und jeden Vormündern und Curatoren ohn Unterscheid ernstlich angedeutet haben, daß ein jeder derselben von sich selbst sich der ihnen obliegenden Pflicht erinnere, und vermöge der publicirten Waisen-Gerichts-Ordnung mit seiner Rechnung solchergestalt fertig halte, daß er dieselbe zur bestimmten Zeit, nemlich zwischen dem ersten Advent und Weyhenachten, jährlich der Gebühr nach abstatten, und den Schluß derselben vom Secretario zu Buche verzeichnen lassen könne. Und damit diese zu derer Unmündigen und Minderjährigen Wohlfahrt abzielende heilsame Verordnung nicht, wie bißher, noch ferner hindan gesetzet, sondern ein jeder zu seiner und der Seinigen selbst eigenen Sicherheit derselben genau nachzuleben, aufgemuntert werde; so wird hiedurch allen Vormündern und Curatoren ohne Unterscheid obrigkeitlich auferleget, daß sie zwischen hier und Michaelis bey dem Waisen-Gerichts-Secretario sich angeben sollen, bey welchem Sterbhause, von wem und zu welcher Zeit sie zu Vormündern oder Curatoren gesetzet worden, damit das verordnete Waisen-Gericht nach eingehohlter solcher Wissenschafft, gegen die zu Ablegung der jährlichen Rechnung bestimmte Zeit, selbige nach gerade vorbescheiden und alles zum Effect bringen lassen könne. Wobey dann auch diejenige, die hinführo auf einigerley Weise zu einer Vormundschafft gelangen, angewiesen werden, daß sie, sobald sie eine Vormundschafft antreten, sich beym Waisen-Gerichts-Secretario angeben sollen, damit ihre Nahmen dem Vormünder-Buch einverleibeit, und sie auch zu Ablegung der jährlichen Rechnung vorgefordert werden können. Derjenige nun, der dieses verabsäumen, und sich von denen bereits constituirten Vormündern, wann er zur Stelle, nicht zwischen hier und Michaelis, von denen aber die inskünftige constituiret werden möchten, nicht alsofort, wie obgedacht, anmelden und in dem Vormünder-Buch einzeichnen lassen wird, soll ohn Ansehen der Persohn, als ein verdächtiger Vormund, removiret, ein anderer in seine Stelle verordnet, und er noch über dem mit 2000 Rthlr. Straffe beleget werden, wornach sich ein jeder zu richten und für Schimpf, Schaden und Nachtheil zu hüten wissen wird. **Publicatum in Senatu** den 5. **Junii, Anno** 1694.

Bürgermeister und Rath
der Kayserl. Stadt Reval.

E. Consistorial-Ordnung.

Nachdem die ewige Göttliche Majestät in diesen letzt gefährlichen, betrübten und bösen Zeiten, zu wahrer rechtschaffener Erkänntniß seines heiligen Wortes, unsere Stadt und Gemeine aus unaussprechlicher Väterlicher Güte und Barmherzigkeit beruffen, und biß anhero wider aller Gewaltiger des Teuffels und feindlicher benachbarten Macht und Zusatz, dabey gnädigst durch seinen starcken Arm erhalten hat, wir auch, als von Gott geordnete Patronen und Vorsteher, solchen theuren Schatz Gottes hoch und würdig zu ehren, und mit fleißiger Aufsicht für innerlicher Zerrüttung, Zweyspalt, Gezäncke, Aergerniße, Mißbrauch, Verachtung und Lästerung, in Krafft unsres obliegenden von Gott anbefohlenen Amts zu schützen uns schuldig erkennen.

Und dann mehr als Stadt-kundig, daß die wahre Erkenntniß Gottes, rechtschaffener Gottesdienst, heilsamer Gebrauch und Ceremonien, Christlicher Gehorsam und Wandel, friedfertige, gleichstimmige Einhelligkeit in Kirchen und Schulen, ohne Bestellung und Verwaltung eines gewißen und beständigen Kirchen-Gerichts nicht könne befördert und erhalten werden; Immaßen auch der Herr Christus diese Gerichte selbst geordnet, und dieselbe nicht weniger in der ersten Kirchen Neuen Testaments bey den Juden Zweiffels ohne im löblichen üblichen Gebrauch gewesen.

Alß haben wir nicht unterlaßen, solche hochwichtige Sachen, daran unser und unserer Gemeine ewiges Heyl und Seeligkeit, zeitlicher Wohlstandt, Fried und Einigkeit gelegen, Gott zu Ehren und Heiligung seines theuren Nahmens, zu Beförderung und Bestätigung unseres angeordneten Kirchen-Gerichts, nachfolgende Christliche Consistorial-Ordnung, durch einhellige Beliebung zu publiciren, der ungezweiffelten Hoffnung, der Allmächtige, wie ein Stiffter aller Weißheit und Güte, werde diese unsere rechtmäßige Ambts-Verwaltung, zur Erbauung seiner Christlichen Gemeine, äußerlicher Zucht und Ehrbarkeit gnädigst fortsetzen.

Und gebiethen demnach allen und jeden unserer Gemeine, unsern verordneten Kirchen-Räthen, wie von Gott gesetzte Vorsteher und Inspectores seiner Christlichen Versammlung zu Ehren, ihnen in

ihrer Ambts-Verwaltung willig zu gehorsamen, und dieser unserer Ordnung, in zutragenden darinnen begriffenen Fällen, sich gemäß zu verhalten, und unweigerlich nachzukommen und leben, so lieb einen jeden sey, Gottes Gnade, Benedeyung und Seegen zu erlangen, und hergegen den Zorn Gottes, so über die Verächter gehen wird, und unsere Straffe zu entfliehen.

Caput primum.

Von Bestellung des Kirchen-Gerichts und Ambt der Kirchen-Räthe.

I. Alle Kirchen-Gerichte müßen fürnemlich beyde mit Geist- und Weltliches Standes, tugendhaften, Gottesfürchtigen, verständigen und ehrbaren Persohnen besetzet werden, damit nicht weniger Streit der Lehre, denn äußerliches, sündliches, ärgerliches Leben und andere Kirchen-Beschwerde reiflich erwogen und rechtmäßig verurtheilet werden. Derohalben wir dann unsern Stadt-Syndicum, die zween Ueber Kasten-Herren und beyde Pastoren der Teutschen Gemeine, so jederzeit seyn werden, auch zu und neben ihnen einen unsers Raths, als Herr Johann Hünerjäger, und zweyen Prediger, M. Henricum Vestringium et Dn. Georgium Feindt, zu Kirchen-Richter und Consistorialen hiemit legitime setzen und anordnen, und soll ihnen zu nothwendiger Expedition der Kirchen-Geschäffte unser Stadt-Secretarius adjungiret werden.

Caput secundum.

Vom Ambt der Kirchen-Räthe.

I. Der Kirchen-Räthe Ambt soll seyn, fürnehmlich gute Aufsicht und Inspection in Doctrinalibus und Ceremonialibus zu haben, und zu befördern, daß die Christliche Gemeine in wahrer Erkänntniß Gottes, vermöge des unverfälschten Gottes Wortes, summarischen Begriffs der Christlichen Augsburgischen Confession, Anno 1530 übergeben, einträchtiglich, treulich und fleißig möge gelehret, die liebe Jugend in aller Gottesfurcht, Christlichen Tugend und Künsten erzogen, in den äußerlichen Ceremonien und Gottesdiensten gebührliche Reverentz und ordentliche Gleichförmigkeit, unsern Christlichen löblichen Kirchen-Gebräuchen nach, gehalten, wie denn auch alle Aergerniße und Uebelthat nicht weniger bey Lehrern, als Zuhörern

verhütet und abgeschaffet werden. Auf daß nun dieses ihr Ambt fruchtbarlich fortgesetzet und befördert werde, sollen obgemeldte unsere Consistoriales alle Monat aufs wenigste einen Tag, nemlich den Mittwochen, oder welcher am gelegensten seyn wird, in der Sacristey zusammen kommen, und obberührte Sachen fortsetzen, auch in allen und jeden dieses Consistorii vorfallenden Sachen, nach dem reinen Gottes Wort, den Kayserlichen Rechten und unserer Stadt bewehrten üblichen Statuten und Gebräuchen, ohne Ansehen der Persohn, Gunst oder Gaben, nach allem ihrem Vermögen gleich richten, und die geheime Consilia des Consistorii nicht eröffnen.

2. Imgleichen soll der Secretarius die Acta und Schrifften, so eingeleget, lesen, alle Handlung ordentlich protocolliren und an gebührende Oerter verwahren, die Vota fleißig zu mercken, ohne Vorwißen derer Consistorialen den Parten oder sonsten Jemanden anders nichts zustellen, und auf endlichen Beschluß des Consistorii die Urtheile verfaßen, alles und jedes bey Gehorsam, so ein Christ der Kirchen Gottes schuldig ist, und ihrer Seelen Heyl und Seeligkeit.

Caput tertium.

Von Sachen, so für das Kirchen-Gericht gehören.

1. Beydes muß man wißen, daß große und weite Unterscheide seyn zwischen weltlichen Gerichten und Straffen und Kirchen-Gericht und Straffen. Und demnach, was nicht Kirchen oder Kirchen-Persohnen belangen, in keinem Wege in die Consistoria könne gezogen, wie auch im wenigsten der weltlichen Obrigkeit zum Praejudicio oder Nachtheil ihres Ambts gehandelt werden.

2. Es gehören aber für das Kirchen-Gericht erstlich aller Streit und Disputation der Lehre, und sollen dieselben nach der Richtschnur Göttlichen Wortes unsere Consistoriales entscheiden, und die Irrenden mit Sanfftmuth abführen und zu gewinnen Fleiß anwenden, wider die Halsstarrigen aber die Schärffe ihres Ambts gebrauchen.

Imgleichen, da in den Christlichen Ceremonien, Gesängen, Lectionibus, Festen, Kleidung der Priester, Kirchen-Zier und Toden-Begräbniße eine Unordnung oder Veränderung einriße.

3. Weiter sollen für dieses Consistorium gehören, die Irrungen so sich zwischen Pastoren, Diaconen und Schuldienern unter sich selbst zutragen und von ihnen selbst nicht könten verglichen werden,

Oder so Jemand wider ihr Ambt zu klagen hätte, erheblicher Ursachen halber.

4. Alle Sachen, so Kirchen, Hospitalen und Schulen, Güter, Gebäude und Beßerung, der Kirchen- und Schul-Diener Vocatio, Ambt und Enturlaubung betreffend, und sollen dieselbe Unterrichts- und nicht Jurisdictions-weise, vermöge folgendes Processes, gehandelt werden.

5. Oeffentliche Epicurische Gotteslästerung, Göttliches Wortes, der heiligen Sacramenten und Ministerii, Zauberey, Wicken, Wahrsagen und dergleichen abergläubische Teuffels-Geschmeiße, nebst denen, welche sich Raths bey ihnen erholen, ungehorsame Kinder, welche Vater und Mutter schlagen, pochen, schmähen, oder verächtlich halten, große gefährliche Zwiste, Gezänck und Wüterichte, Uneinigkeit unter Eheleuten, auch sonsten ärgerlicher, beharrlicher, unversöhnlicher Haß und Neidt. Oeffentlicher Ehebruch, Hurerey, Blutschande und andere Unzüchtigkeit, welche von der weltlichen Obrigkeit mit Leibesstraffe nicht verfolget. Epicurisch schlämmisch Gesäuffe, Fraß und andere offenbare Laster, wodurch die Gemeine Gottes geärgert.

6. Und wiewohl die Ehe-Sachen an ihnen selber bürgerliche Sachen, und dem weltlichen Gericht angehörig seyn, so ist jedoch aus vielen erheblichen Ursachen nützlich erachtet, alle streitige Ehe-Händel, Irrungen und Gebrechen, wie sich dieselben eräugnen und zutragen möchten, durch unsere Kirchen-Räthe zu entscheiden.

Caput quartum.

Von Gewalt und Jurisdiction des Consistorii.

1. Nachdem hiebevor die Päpstliche Bischöffe nicht weniger alle geistliche und weltliche Sachen an die Kirchen-Gerichte gezogen, alß in Executione Sententiarum weltlicher Jurisdiction und Gewalt sich angemaßet; dannenhero auch große Zerrüttung und Irrthum in der Christlichen Gemeine entstanden, und die Päpstliche Gotteslästerliche Antichristische Hoheit erwachsen. Luth. in praefat. ad tract. de Coniug. Und aber Christus selber in seinem heiligen Ambt aller weltlichen Macht sich entäußert, deren auch zu entschlagen, und der geistlichen Gewalt sich allein zu gebrauchen, seinen Jüngern anbefohlen; Alß wollen wir, daß in obgesetzten Consistorial-Sachen unsere Kirchen-Räthe aller weltlichen, und uns durch Gottes Einsatz angehörigen Jurisdiction sich entschlagen, und nach Ordnung, Macht und Ge-

walt der Schlüßel, so Christus der heiligen Kirche gegeben und befohlen, mit ernster Vermahnung und Warnung, Einrede, Bedrohung, Suspension, mit unserm Vorwißen mit der Excommunication, wider die halsstarrige und ärgerliche Lästerer und Uebelthäter verfahren, und alles zum Unterricht der Irrenden gewießen, und Erbauung der Christlichen Gemeine anordnen und befördern.

2. Sonsten sollen auch die Parten, so zur Ungebühr und freventlich sich für dem Kirchen-Gerichte verhalten, von uns auf Anhalten des Consistorii an die Wette oder Stadt-Gerichte nach Verbrechen verwiesen, und per Brachium seculare gestraffet werden.

Caput quintum.

Von dem Proceß des Consistorii.

1. Alle Sachen, so Anfangs an das Consistorium gelangen, sollen dem Syndico angezeiget, und von ihme als von uns geordneten Directore ferner den Consistorialen durch einen Zettel vorgetragen, wie auch in folgendem Consilio Consistorii proponiret werden.

2. In Streit- und Part-Sachen ordnen wir hiemit, daß zu schleuniger Beförderung und Expedition der Recht schwebenden Sachen summarie und dergestalt procediret werde, daß erstlich anstatt der Klage, Klägern eine articulirte Supplication zu übergeben, oder mündlich seine Action per Articulos zu intentiren, und darauf schrift- oder mündliche Beweise zu führen, zugelassen sey, worauf der Beklagte alsobald oder ad proximam Juridicam ebenmäßig per Articulos zu antworten schuldig. Nach angebrachten und eröffneten Beweisung soll keinem Theille ferner schriftlich zu handeln, sondern allein summarie der Gezeugen Aussage zu wiederholen und Exceptiones wider geführte Zeugniße mündlich einzuwenden und endlich zu beschließen zugelaßen seyn.

3. Kirchen-, Schulen- und Hospital-Güter und Gebäude sollen von denen, so dazu geordnet, administriret, und die Rechnung nach alten Gebrauch ohne Inspection unserer Consistorialen ordentlich eingenommen werden. Da aber durch genugsame Benachrichtigung und Kundschaft, große gefährliche Nachläßigkeit oder Untreue bey den verordneten Curatorn obgesetzter Güter scheinlich erspüret, sollen unsere Consistoriales solches unserm Rathe fürtragen, und dieselbige zuförderst ihres Ambts zu erinnern und zu größerm Fleiß und Treue zu

vermahnen, zu fernerm beharrlichen Unfleiß oder Untreue ihres Ambtes zu entsetzen, und sonsten gebührlich zu straffen, anlangen.

4. In Kirchen- und Schul-Diener Vocation sollen die von uns vocirte Persohnen dem Consistorio præsentiret, und daselbst wegen ihres Lebens, Sitten, Lehren und Geschicklichkeit examiniret, und was diesfalls befunden, folgendes Raths-Tages in unserm Rath eingeworben werden.

5. Da wir auch aus erheblichen bittlichen Ursachen obernandten Kirchen- oder Schul-Dienern einen seines Dienstes entsetzen wolten, soll solches zuvor durch Unsern Syndicum dem Consistorio fürgetragen, und daselbst ferner in unserm Nahmen die Remotion vorgenommen werden.

6. In Streit der Lehre, Bezüchtigung ärgerlichen Lebens, Erneuerung der Ceremonien und anderen Sachen, so immediate vor das Consistorium gehörig, sollen unsere Consistoriales ex officio die Verbrechere citiren, und die Sachen, nach eingenommener genugsamen Kundschafft und Benachrichtigung, aus Gottes Wort, Unsern Christlichen, löblichen Kirchen-Gebräuchen, Kayserlichen Rechten und üblichen Statuten erörtern, und wider die Halsstarrigen, nach Gelegenheit des Verbrechens mit der Suspension, und zu unserer Erkänntnüß der Excommunication, ordentlich verfahren.

7. Ohne Erkänntnüß und Zulaß des Consistorii soll keiner von unsern Predigern sich unterfangen, specialiter und Nahmkündig Jemand in der Gemeine zu verdammen, sondern muß in geheimen Sünden, welche nicht gantz notoria und kundbahr, der Befehl Christi gehalten, und der Sünder in geheim vom Prediger auf das treulichste und väterlichste unterrichtet und ermahnet werden, und da die Ermahnung mit Erkenntnüß des Verbrechens von Beschuldigten angenommen, Beßerung verheißen, die Absolution und das heilige Nachtmahl begehret würde, soll der Prediger dieselbe dem Bußfertigen willig mittheilen, und die geheime Sünde heimlich laßen bleiben und Niemand auf Erden vermelden, den Unbußfertigen aber in zweyer oder dreyer Zeugen Gegenwart mehrmals ermahnen, und in seiner fernern Halsstarrigkeit, die Sache ans Consistorium gelangen laßen.

8. In öffentlichen ärgerlichen Sünden soll der Prediger nebst seiner Strafe und Vermahnung dem Consistorio solche offenbare Sünden anmelden, und wann das Consistorium dieselbe vor kundbar, öffentlich und unverneinlich hält und erkennet, auch davon urtheilen, daß die gantze Kirche dadurch geärgert wird; So soll alsdann der

Prediger auch öffentlich denselben offenbaren Sünder vermahnen, mit Gottes Worte straffen, und zu keinem Gebrauch der Sacramenten gestatten. Immaßen nun der Sünder sich erkennet, die Vermahnung zur Buße annimmet, oder in Todes Nöthen um Verzeihung seiner Sünden und die Absolution mit herzlichem Begehren des hochwürdigen Sacraments bittet, soll weiter keine Kirchen-Strafe vorgenommen, besondern den bußfertigen Sündern ohne fernere Satisfaction die Absolution mitgetheilet werden.

9. Bey welchen aber die Ermahnung und angezogene Mittel keine statt findet, besondern in ihren Sünden trotzig und ruchloß fortfahren, dieselben sollen unsere Consistorialen zu sich fordern und abermahls mit Bedrohung der Excommunication, so ihme denn soll vorgehalten werden, zur Buße, Reue und Leid ihrer Sünden und Abbitte ihres ärgerlichen Lebens ermahnen, und wann befunden wird, daß auch diese Ermahnung trotziglich verachtet wird, und also unsere Kirchen-Räthe in ihrem treuhertzigen Amte verspottet würden, soll solches in unsern Rath eingeworben, daselbst reiflich erwogen und ferner durch eine öffentliche Sententz des Consistorii die Excommunication fortgesetzet werden.

Caput sextum.

Von Ehe-Sachen.

1. Nachdem der Ehestandt von Gott dem Allmächtigen selbst nicht allein zur Erbauung und Propagation des menschlichen Geschlechts, sondern zur Versammlung seiner Christlichen Gemeine und Ausbreitung seines heiligen Nahmens eingesetzet, und mit vielen schönen Epithetis gezieret; und demnach die höchste und nothwendigste Verbindnüße und Gemeinschafft zwischen den Menschen ist, die je billig erbarlich mit großem Vorbedacht und zeitigem Rath beschehen und fürgenommen werden soll. Und aber in diesen bösen, ärgerlichen Zeiten hieran große Leichtfertigkeit und schädliche Aergernüße an vielen befunden wird.

Alß ordnen und wollen wir, daß hinführo die Ehe in unserer Stadt anders nicht, denn ehrbarlich, vermittelst vorhergehender ehrlicher Werbung an die Eltern, nächsten Verwandten, Freunde, Vormündere, oder so es Dienst-Gesinde wäre, ihren Herrschafften, geschehen, alle heimliche Winckel-Ehen verbothen, und die ungehorsame muthwillige Verbindnüße, so wider der Eltern oder Vormünder Bewilligung ge-

pflogen, von unsern Consistorialen für unkräfftig gehalten und erkennet werden.

2. Dieweiln aber auch die Eltern, Vormünder und so an der Eltern Statt seyn, ihrer Gewalt zu Zeiten mißbrauchen, und Eigennutzens halber ihre Kinder an ehrlichen gleichmäßigen Heyrathen verhindern, welches denn mehr eine Tyranney, denn öffentlicher Gewalt zu achten.

3. Darum sollen unsere Consistoriales solche Eltern für sich bescheiden, die Ursache ihres Dissens oder Verweigerung erwegen, und da dieselbe nichtig befunden, vorgenommener Halsstarrigkeit abzustehen, ermahnen; Sonsten sollen die Kinder in ehrlichen Verheyrathen ihrer Eltern Rath und Wohlmeynung zu folgen, oder vor dem Ehegelübde die Ursache ihres Widerwillens bey unserm Consistorio anzumelden schuldig seyn.

Caput septimum.

Von verbothenen und unzuläßigen Ehen.

1. Wiewohl der Ehestand an sich selbst von Gott eingesetzet, ein ehrlicher, löblicher und Christlicher Stand ist, so wird doch derselbige vielen Persohnen, von wegen ihrer nahen Verwandtnüß, der Sipschafft, Magschafft, und andern mehr ehehafften Ursachen in den Göttlichen, Natürlichen und Kayserlichen Rechten gäntzlich verbothen, da doch sonsten andern unverwandten Persohnen, sich ehelich zu bestatten erlaubet ist.

2. Welche Rechte denn auch in unserer Stadt wir festiglich wollen gehalten haben, sonderlich aber ist denen Persohnen, so in auf- und absteigenden Linien gesipt und verwandt seyn, zusammen zu heyrathen verbothen; dieweil die auffsteigenden Linien alle für Eltern und die absteigenden Linien für Söhne und Töchter gehalten werden.

3. Deßgleichen auch in den Seiten-Linien sollen auch die Persohnen, so im ersten, andern und dritten Grad der Sipschafft und Blut-Verwandtschafft gleicher oder ungleicher Linien einander verwandt seyn, als Geschwistere, deren Kinder und Geschwistere Kindes Kinder, sich keinesweges zusammen ehelich verpflichten und verheyrathen.

4. So viel aber die Mag- und Schwiegerschafft belangen thut, laßen wir es bey Göttlichen, Kayserlichen Rechten und unsern Statuten in diesen Fällen das Zusammen-Heyrathen verbleiben.

5. Es sollen auch unsers Consistorii Verordnete Commissarii in denen verbothenen Gradibus Unterscheid halten, und diejenigen, so wider Gottes und natürliches Geboth geschloßen, durch öffentliche Sententz entscheiden werden.

6. Welche aber innerhalb denselben in weltlichen Rechten verbothenen Gradibus albereit gefreyet hätten, und in der Ehe bey einander stiesen, oder aber nach Zusagung der Ehe einander die Ehepflicht geleistet und beschlaffen hätten, dieselben sollen größeren Unrath zu verhüthen, um menschlicher Verboth Willen, nicht wiederum von einander geschieden, sondern durch uns nach Verbrechen gestraffet werden.

Caput octavum.

Von denen, die sich mit zweyen verloben, und die Uneinigkeit zwischen Ehe-Leuten anrichten.

1. Weiln der Ehestand zweyer Eheleute, Manns und Weibes, eine Zusammenführung und Beywohnung ist; auch demnach zu jeder Zeit, Altes und Neues Testaments, die Verbündnüße, so zugleich unter vielen gepflogen, sündig und sträflich gehalten, und aber zu Zeiten sich zuträgt, daß Verlobte und ehelich Vertrauete aus leichtfertigen Gemüth anderweit sich einlaßen, in Meinung des Erstern Gelübdes dadurch ledig zu werden; Alß wollen wir, daß solche zu Vollziehung der ersten gepflogenen Verlöbniße verurtheilt, und da sie sonsten fleischlich beygewohnet, als Ehebrecher gehalten werden.

2. Welche Eheleute auch aus Anreitzung des Satans und böser unruhiger Leute, großen Neidt, Zorn, Haß und andern Unwillen gegen einander tragen, und keine eheliche Beywohnung thun, dieselben sollen unsere Consistoriales für sich bescheiden, zur gebührlichen Buße und Christlichen Verzeihung ermahnen, die Hertzen versöhnen, und möglichen Fleiß anwenden, damit dieser Gottseelige Standt nicht getrennet und gelästert, den Ehegenoßen und Kindern keine Ursach zu eigenem Verderben, auch dem Nächsten kein Aergerniß gegeben werde.

Caput nonum.

Von Ehescheiden.

1. Wiewohl der Ehestandt im Anfang also von Gott eingesetzet und verordnet worden, daß er zwischen Mann und Weib in steter unaufhörlicher Bande der Seelen, Leibes und Gutes seyn soll; So

wird jedoch derselbe durch Ehebruch zertrennet und geschieden; Immaßen Christus selbst dieses Laster als eine Ursache des Ehescheidens verdammet; Derohalben da ein Ehebrüchiger flüchtig und zur Straffe nicht gebracht werden möchte, und aber der unschuldige Ehegenosse zur Versöhnung nicht zu bringen, sondern sich zu entscheiden begehren würde, so soll unser Consistorium den Beschuldigten durch eine rechte Ladung citiren, zwey oder drey Monat Frist geben, und klagendes Theil das fürgewandte Adulterium, so viel sich gebühret, am Tag bringen, darthun und ausführen, und den Beschuldigten gebührliche Defensiones und Schutz=Rede dagegen vergönnen.

2. Und da der Ehebruch ausführlich gemacht, oder aber das beklagte Theil ungehorsamlich außen bliebe, und keine erhebliche Einrede hätte, und des klagenden Theils Unschuld zu vermercken, so soll das Consistorium, nach Betrachtung der Persohnen Gelegenheit, Verursachung des Ehebruchs, zu Verhütung weiterer Sünde und Schande ein Scheide=Urtheil geben, und den unschuldigen Theil sich mit einem andern zu verheyrathen erlauben.

3. Dieweilen auch etzliche Männer so verrücket und aller menschlichen Sinnen beraubet seyn, daß sie aus lautern Muthwillen, Leichtfertigkeit heimlich weglauffen, Weib und Kind hülf= und trostlos sitzen, denselben auch gar nichts entbiethen, und also wider alle Billigkeit erbärmlich verderben laßen, wodurch der Ehestand verunehret, gelästert, und wider die Einsetzung Gottes die eheliche Hülffe und Beywohnung unter Ehegatten nicht geleistet wird.

4. Ob nun wohl die Kayserlichen Rechte hierinnen die Ursachen des Abwesens (wie denn allewege zu thun nütz und gut ist) unterscheiden, und nach Gelegenheit solcher Ursachen den Heimverlaßenen Frist und Zeit benennen, so seyn jedoch dieselbe, wie auch das Anliegen, Angst und Noth der Hinterlaßenen ungleich, daß an gewiße und gesetzte Zeit, dieses zu verbinden schwer ist; Soll derowegen solches in Ermäßigung des richterlichen Ambts gesetzet seyn, und da befindlich, daß aus Muthwillen das abwesende Theil der ehelichen Pflicht und Verwandtniß sich entziehet, sollen unsere Consistoriales, nach Erwägung aller Umstände, solche zu zweyen unterschiedlichen mahlen citiren und einfordern, und im Fall es ferner im Ungehorsam und Muthwillen verharren würde, das hinterlaßene Theil auch zu keiner Gedult zu ermahnen wäre, die Ehescheidung zulaßen, welches ebenmäßig mit denen, so öffentlich verlobet, soll gehalten werden.

Caput decimum.

Wenn einer eine für Jungfrau nehme, so vorhin von einem andern geschwächet ist.

1. Nachdem wir alle wißen, daß Gottes ernster Wille ist, daß der Ehestand möchte erhalten und Unzucht verhütet werden, denn Er als ein ewiger Gott wahrhaftig über alle Unzucht zürnet und dieselbe ernstlich straffet, darum soll in Ehe-Gerichten forthin diese Ordnung in diesen Fällen gehalten werden.

2. Erstlich so die That nicht bekannt oder erwiesen ist, so ist unzweifflich und offenbar, daß der Mann nicht mag ledig gesprochen werden, sondern denselben vielmehr gebothen werden, in dieser Ehe zu bleiben, und darinnen Christlich zu leben, und sich und seine Haußfrauen nicht zu Schanden zu machen.

3. Zum andern, so die That bekandt oder bewiesen ist, als ob sie schwanger gewesen vor der Zeit. Hier soll abermalen der Richter die Versöhnung suchen, die Frau soll um Gotteswillen um Verzeihung bitten, und sich zu allem Gehorsam entbieten, und soll der Mann erinnert werden, daß man auch solcher Weiber schonen soll, denn sie können hernacher nicht wieder zu Ehren kommen.

4. So aber der Mann hart ist, und will dem Weibe nicht Gnade erzeigen, auf vorgeschehene gütliche Erinnerung, und begehret endlich, daß man ihn ledig spreche, soll der Richter zuvor auch diese Vorsichtigkeit üben, nemlich der Mann und das Weib sollen gefraget werden, ob der Mann das Weib auch hernach berühret habe, nachdem er gewust habe, daß sie zuvorn von einem andern beschlaffen sey, und so man solches befindet, daß er sie auch berühret hat, so soll man sie nicht scheiden, denn er hat nach dießem Wißen in sie gewilliget, und kan Errorem nicht allegiren.

5. Die andere Fürsichtigkeit ist, daß man das Weib heimlich frage, ob der Thäter sie auch nach dem Verlöbniße berühret habe, und so dieses geschehen, so kan der Richter den Mann ledig sprechen, als in causa adulterii, und ist des Richters Gewißen sicherer.

6. Wenn aber der Mann nach allen diesen Processen darauf beharret, daß er allendlich begehret, man soll ihn ledig sprechen, und hat das Weib nicht berühret, nach der Zeit, da er innen worden, daß sie zuvorn von einem andern beschlaffen gewesen, mag ihn das Consistorium im Nahmen Gottes ledig sprechen.

Caput undecimum.

Von Publication derer Urtheile.

1. Wann die verordneten Consistorialen die gefaßten Urtheile zu publiciren bedacht seyn, sollen beyde Parten ad audiendam sententiam gerichtlich citiret werden, die Urtheile und Abscheide aber soll man schrifftlich faßen, und in öffentlicher Audientz ablesen. Wo aber Jemand meinet, daß er durch des Consistorii Urtheil beschweret wäre, soll auf sein Begehren und Unkosten die Revisio actorum secundarie von dem Consistorio, nebenst denen, so wir hierzu verordnen wollen, fürgenommen werden, und was alsdann für Recht erkannt, davon soll nicht appelliret werden.

F. Polizeireglement und Instruction des Stadtgerichts vom 24. September 1800.

Punkte.

So wie selbige, bey der von Allerhöchst Seiner Kayserlichen Majestät erfolgten Allergnädigsten Approbation des angeordneten Stadtgerichts, und mit Genehmigung des Herrn Generalmajoren, Militairgouverneuren und Ritters, Fürsten von Gortschakow, Erlauchten, von dem Magistrate dieser Kayserlichen Stadt Reval, entworfen und zur Beförderung der Polizeyverwaltung festgesetzet worden:

1. (Daß) so wie bereits geschehen, auch in Zukunft jeder Zeit drei Polizeycommissairs von dem Magistrate angestellt werden, von denen einer in der Stadt, zwey aber in der Vorstadt ihre Pflichten zu verwalten haben.

2. Diese Polizeycommissairs sind unmittelbar den Befehlen des Herrn Gerichtsvogts subordinirt, und haben sich genau nach der denenselben ertheilten schriftlichen Instruction zu richten, ihre Berichte immerfort des Morgens zu früher Tageszeit dem Herrn Gerichtsvogt zu erstatten, und dürfen sich durchaus keine mehrere Gewalt anmaßen,

als in ihrer Instruction enthalten ist, noch bey irgend einer Gelegenheit, es sey denn auf Befehl Höherer Personen, den Herrn Gerichtsvogt vorbeygehen.

3. Es soll von dem Magistrat ein Stadtgericht verordnet werden, in welchem der jedesmalige zweyte Untervogt und Rathsherr den Vorsitz haben soll. Zu selbigem Gerichte wird ein Polizeyinspector ernannt. Diese beide Personen behandeln mit demjenigen Polizeycommissairen, der ein Vergehen oder sonstigen Vorfall entdeckt hat und anzeigt, die vorseyende Sache; In andern Fällen werden die daselbst vorkommenden Sachen von erstgenannten Personen behandelt.

4. Vor diesem Stadtgerichte gehören, mit Ausschließung der Criminalsachen, aller Arten von Sachen, insbesondere aber auch leichte Vergehungen und geringe Schuldforderungen, welche die Einwohner in der Stadt und Vorstadt betreffen, und in so ferne selbige der Stadt-Gerichtsbarkeit unterworfen sind. Alle und jede Beklagte müßen sich vor das Gerichte stellen; jedoch mit Beobachtung der schuldigen Ehrerbietung gegen Standes-Personen.

5. Bey diesem Stadtgerichte wird alles mündlich verabhandelt, und so wie bisher in allen solchen Sachen keine Advocati zugelassen oder einige Gebühren genommen werden dürfen, so soll auch solches hinführo durchaus nicht statt haben. Der Gang der daselbst vorkommenden Sachen soll der möglichst kürzeste seyn, die Sache selbst durch persönliche und mündliche Zeugnisse und Ueberführung auseinandergesetzt, und in leichten Vergehungen, so wie bei geringen Schuldforderungen, ohne Aufenthalt entschieden und der Schuldige bestraft werden. Die Vollziehung der Strafe aber, so wie die executivische Beitreibung einer Schuldforderung, wird dem Herrn Gerichtsvogt übertragen. In wichtigeren Vorfällen, und wenn selbige nicht daselbst abgethan werden können, so wie in allen contradictorischen Sachen, werden die Parten an die Behörden verwiesen.

6. Da in Wechselsachen nach denen hier recipirten und Allerhöchst bestätigten Rechten kein schriftliches Verfahren statt hat, sondern auf mündliche Klage und persönliche Erscheinung, nach erfolgter Recognition, der Beklagte binnen drei Tagen von dem Magistrate oder dem Niedergerichte zur Zahlung nach den Worten des Gesetzes anzuhalten ist, so soll auch hinführo in Absicht der Wechselsachen pünktlich dem gemäß verfahren werden.

7. Das Stadtgericht soll ein Journal führen, worin alle daselbst vorgefallene Sachen und die erfolgten Entscheidungen genau ein-

zutragen und die verabredeten oder angesetzten Zahlungstermine zu bemerken sind. Wenn aber Parten über vorgefallene Irrungen und Dispûtes übereingekommen sind, so sollen die interessirenden Theile ein Instrument unter sich errichten und im Gerichte unterschreiben, auch ein Exemplar dem Gerichte zur Nachricht lassen.

8. Das Stadtgericht soll zur Vermeidung aller Mißbräuche die eingehenden Strafgelder genau zu Buche führen und der allgemeinen Stadtverwaltung monatlich gegen einen Empfangschein abliefern.

9. Wird Jemand mehr als dreimal ein und derselben Vergehungen wegen angeklagt, so soll er zur exemplarischen Bestrafung dem Gerichte übergeben werden.

10. Von diesem Stadtgerichte finden keine **Appellationes** oder **Provocationes** statt. In wichtigen und critischen Fällen werden die Beschlüsse dem jedesmaligen Herrn Militairgouverneuren zur Bestätigung durch den Herrn Gerichtsvogt vorgelegt, so wie derselbe auch verbunden ist, in allen solchen Fällen, und im Fall eines sich ereigneten Criminalverbrechens, dem jedesmaligen Herrn Militairgouverneuren Bericht darüber zu erstatten. Alle öffentliche Bestrafungungen müssen zuvor dem Herrn Militairgouverneuren angezeigt werden.

11. Dem Herrn Gerichtsvogt ist nicht benommen, in außerordentlichen und keinen Aufschub leidenden Fällen, bei leichten Vergehungen, Widersetzlikeit der Domestiken und dergl., dem Klagenden hülfreiche Hand zu leisten, und die Beklagten und Ungehorsamen auf der Stelle mit angemessener Leibesstrafe zu belegen.

12. Sollte irgend Jemand Ursache haben, sich über das Stadtgericht wegen Zögerung und Aufenthalt in seiner Pflichtverwaltung Beschwerde zu führen, so soll er solches durch den Worthabenden Herrn Bürgermeister beim Magistrate anzeigen, woselbst solche Beschwerde ohne alle Weitläuftigkeit und auf mündliche Relation behandelt und dem Klagenden rechtliche Genugthuung werden soll. Wenn aber der Magistrat den Klagenden nicht zufrieden stellt, so hat derselbe sich an den Herrn Militairgouverneuren mit seiner Beschwerde zu wenden.

13. Der Herr Generalmajor, Militairgouverneur und Ritter, Fürst von Gortschakow, Erlauchten, haben befohlen: Daß die Polizeycommissaires sich in allen Fällen mit ihren Anzeigen zuerst an das Stadtgericht wenden und weder ihnen noch sonst Jemanden gestattet seyn solle, das Stadtgericht vorbeyzugehen; gleich auch Niemand sich in solchen Sachen mischen darf, sondern es sollen solche zuerst beym Stadtgerichte anhängig gemacht, untersucht und abgemacht werden.

36

14. Die Verlegungskammer ist für die genaue Erfüllung der in Absicht der Quartiere für das Militär von Sr. Fürstl. Durchlauchten oder dem Herrn Kriegs-Gouverneuren an den Magistrat erlassenen und demselben mitzutheilenden Aufträge, durchaus verantwortlich.

15. Wenn Jemanden die Erlaubniß, auf einem publiken Stadtplatze zu bauen, von dem Magistrate ertheilt worden, so soll derjenige, vor Ausführung seines Plans, sich zuvor bei dem Herrn Kriegs-Gouverneuren melden und um Hochdesselben Einwilligung ansuchen.

Reval Rathhaus, den 24. September 1800.

Bürgermeister und Rath
der Kaiserl. Stadt Reval.

G. Canzlei-Ordnung.

---

1. Erstlich soll unser Stadt-Secretarius zu jedem Gerichtstage zeitig zu Rathe erscheinen, auch täglich, außer Sonn- und einfallenden Feiertagen, nach gehaltener Früh-Meße und eine Stunde nach geendigter Vesper gegenwärtig seyn, alles das, so zu Rathe verhandelt oder gerichtlich einkommt, schrift- oder mündlich vorgetragen oder tractiret wird, getreulich und fleißig aufschreiben, auf die producirte Briefe, Urkunden und Documenta, so zu Rathe eingebracht werden, auf welchem Tage oder von wem die einkommen, auswendig darauf verzeichnen, dieselbe beym Gerichte bewahren, und Niemand davon Copeyen ohne Erlaubniß des præsidirenden Herrn Bürgermeisters zustellen.

2. Insonderheit aber soll unser Secretarius in Part-Sachen bey einer jeden Sache ein besonderes richtig und gewißes Protocoll halten, darinnen zu befinden, was von beyden Parteien mündlich und schriftlich vor- und eingebracht, und wie weit in der Sache verfahren und von Anfange darin gehandelt und erkant worden, und, so oft in der Sache zu verabscheiden, daßelbe zu Rathe verlesen.

3. In Stadt-Sachen soll gleichfals ein besonderes Protocoll gehalten, und darin umständlich, was referiret, proponiret und verabscheidet wird, fleisig und getreulich von dem Secretario verzeichnet werden.

4. Es sollen auch beyde Protocollen wöchentlich vom Secretario ins Reine gesetzt und aufs leserlichste so immer möglich geschrieben und alle Sonnabend unserm Syndico mit dem Original zu conferiren überreichet werden, worinnen sich auch gedachter unser Secretarius alles fernern Radirens, Beßerns und alles Änderns, darob einiger Verdacht entstehen möchte, enthalten soll.

5. Soll unser Secretarius keinen Procuratoren oder Parten, noch Jemand anders, wes Standes er sey, über angezogene Protocolla nicht gestatten, sondern so Jemand etwas aus den Protocollen vonnöthen seyn würde, soll derselbe die Ursachen dem Herrn Bürgermeister an Worte zuerst anmelden und zu deßen Zulaß solches Copeyweise beym Secretario ausnehmen.

6. Welcher auch Abschriften der einkommenden Producten oder Schriften, Processen und andern Briefen, wie auch Extracten aus der Stadt-Büchern und Protocollen auszunehmen zugelaßen, selbige soll unser Secretarius so viel möglich und also befördern, daß sie sich keines Aufenthalts zu beklagen haben.

7. Zudem soll unser Secretarius nach geendigtem Raths-Tage jederzeit aus seinem Protocoll derjenigen Sachen und Acta darinnen gehandelt worden, förderlichst compiliren und in denen zum Bescheid oder definitive geschloßen, dieselben unserm Syndico ad referendum überreichen.

8. Gedachter unser Syndicus soll die Acta und Handelung mit Fleiß durchsehen, und mit Anmerkung unserer Stadt Statuten, rechtlichen ehrbaren Gewohnheiten, der gemeinen beschriebenen Kayserl. Rechten, wie auch des heiligen Reichs Constitution in Rechten erwegen, seine Relation und Gutachten in Schriften verfaßen, und nach Befindung derselben das Urtheil verfertigen, auch welche Zeit er zu dem Referiren gefaßet sey, dem Herrn Bürgermeister am Worte anzeigen, der dann einen besondern Referir-Tag machen, und dazu allein die Mitbürgermeister, Syndicum und Secretarium fordern soll.

9. Und wenn nun also unter gedachten Herren Bürgermeistern und Syndico der Relation halber Unterredung geschehen, soll solche

benebst dem Urtheil dem ganzen Rathe folgenden Raths-Tages mit den Fundamentis referiret werden, und wann abgefaßtes Urtheil von uns sämtlich per vota apptobiret oder reformiret, die Gerichts-Thür eröfnet und den Parten publiciret werden.

10. Da auch einer oder mehr unsers Raths an der Relation einigen Zweifel hätten, soll ihnen nicht allein frey stehen, sich deßhalben beym Syndico zu erfragen, sondern sie auch verpflichtet seyn, da sie etwas weiter dann referiret befunden, solches im Rathe in ihren Votis anzuzeigen.

11. Es soll auch unser Secretarius alle Wege bey Referirung der Acten auf die Umfrage des praesidirenden Herrn Bürgermeisters gute Achtung haben, auch einer jeden Person des Raths Meinung mit Vermerckung ihrer Namen und der Ursachen, daraus sie ihr Urtheil und Meinung faßten, mit gutem getreuen Fleiß in die Feder bringen und aufschreiben, und solches alles bey seinem gethanen Gelübde und Eid ewiglichen in guter Geheimde haben und Niemanden offenbahren.

12. Alle einkommende Königl. und andere Briefe sollen jederzeit ehester Gelegenheit nach Beschaffenheit der Sachen vom praesidirenden Herrn Bürgermeister zu Rathe insinuiret, und was darauf verabscheidet, vom Secretario fleißig protocolliret werden; und da dieselben Antwort bedürfen, solches soll vom Secretario aus dem Protocoll concipiret und ferner zu verfertigen, unserm Syndico zugestellet werden.

H. Schragen der Gerichtsdiener vom Jahre 1764.

Demnach die hiesigen Rathsdiener in einer demüthigsten Unterlegung und Bitte geziemend zu erkennen gegeben, wie sie, nach dem löblichen Beyspiel ihrer Vorgänger, entschloßen wären, zum Besten ihrer nachbleibenden Witwen und Kinder eine Caßa anzulegen, und in der Absicht, eine Zunft unter sich aufzurichten und dabei eine

gewiße Ordnung und Schragen festzusetzen, mit der gehorsamsten Bitte, dieses ihr Vorhaben, samt dem entworfenen Schragen obrigkeitlich zu bestätigen, und dann dergleichen Anstalten und Gesellschaften, welche auf die Versorgung der Witwen und Waisen abzielen, christlich und löblich sind und alle mögliche Beförderung verdienen: Als hat Ein HochEdler und Hochweiser Rath dieser Kayserl. Stadt Reval ihrem Gesuche zu willfahren kein Bedenken getragen, und daher dem Stadt-Haußschließer, Wachtmeistern und denen sämtlichen übrigen Rathsdienern nachstehenden Schragen, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalte, selbigen, nach Beschaffenheit der Zeiten und Umstände, zu ändern, zu beßern, zu mindern und zu mehren, aus Amts-Obrigkeitlicher Macht hiemit ertheilen wollen.

1. Es wird denen hiesigen Rathsdienern erlaubet, eine Amts-Lade für sich und ihre Nachkommen aufzurichten, welche allemal in des Stadt-Haußschließers, als jederzeitigen Aeltermanns, Behausung stehen, und wozu besagter Aeltermann einen, und die zwei ältesten Rathsdiener, als Beysitzer, auch jeder einen Schlüßel in Verwahr haben sollen.

2. Ein jeder von den gegenwärtigen Rathsdienern, als Stiftern dieser Ordnung ist zufolge der freiwillig unter sich gemachten Beliebung verbunden, zum Anfange und zur Aufrichtung dieser Lade Vier Rubel einzulegen.

3. Alle Jahr soll vier Mahl Quartal gehalten werden; da dann ein jeder Mitbruder Zwanzig Kopeken in die Lade legen, und dabey ehrbar erscheinen und sich betragen muß.

4. Es soll keiner aus dieser Zunft sich zum Leichentragen bey andern, die nicht zu dieser Zunft gehören, gebrauchen laßen, es sey dann, daß diejenigen, die zu dieser Zunft nicht gehören, sich bey der Gesellschaft eingefunden und was gewißes in die Lade gegeben haben.

5. Wann Ein HochEdler und Hochweiser Rath einen neuen Haußschließer, Wachtmeister oder Rathsdiener erwählet, so sind dieselben schuldig, in diese Zunft zu treten, und zum Antrit Acht Rubel in die Lade einzulegen, und sich nach gegenwärtiger Ordnung in allen zu richten.

6. Unter sämtlichen Zunftgenoßen soll eine brüderliche Liebe und Einigkeit gehalten werden. Der sich aber unterstehen wird, bey der Lade einem andern mit unhöflichen Worten zu begegnen, derselbe soll, nach Befinden der Sache, bey öffentlicher Lade mit einem Rubel an Gelde, welches in die Lade fällt, gestraft werden. Vergehet sich einer

hingegen noch gröber, so muß es beym Gerichte untersucht und abgethan werden.

7. Wann die Zunft oder Brüderschaft zusammen berufen wird, und einer nicht zu der bestimmten Zeit, wann die Lade eröfnet wird, sich einfindet, im Fall er nicht durch seine Dienst-Affairen daran behindert worden, so muß er dafür Vierzig Kopeken an die Lade büßen.

8. Stirbt einer aus dieser Brüderschaft und hinterläßt eine Witwe, dieselbe soll, so lange sie Witwe bleibt, jährlich Acht Rubel aus der Lade zu genießen haben. Stirbt auch die Witwe und läßt unmündige Kinder nach sich, die noch nicht das 15te Jahr zurückgelegt haben, so haben diese zusammen bis ins 15te Jahr ihres Alters das Recht ihrer Mutter in Ansehung der jährlichen 8 Rubel zu genießen.

9. Eben so soll es auch gehalten werden, wann einer aus der Gesellschaft bey seinem Absterben zwar keine Witwe, doch unmündige Kinder unter 15 Jahren hinterläßt, daß diese alsdann zusammen bis ins 15te Jahr ihres Alters jährlich die einer Wittwe ausgesetzte 8 Rubel aus der Lade genießen sollen.

10. Würde einer aus dieser Gesellschaft, seiner üblen Aufführung wegen, von Einem HochEdlen und Hochweisen Rathe seines Dienstes entsetzet, so verliehrt er und die Seinigen alles Recht an dieser Laden-Gerechtigkeit und haben daraus nichts zu hoffen.

11. Wann in der Lade ein Capital von Fünfzig Rubel beysammen seyn wird, so soll es, zum Besten derer an der Laden-Gerechtigkeit Theil nehmenden Witwen, gegen gnugsame Sicherheit auf Zinsen ausgegeben werden.

12. Sollte einer aus dieser Zunft oder Gesellschaft in eine schwere Krankheit verfallen, und derselbe keine Angehörigen hätte, die ihn pflegen und aufwarten könten, so müßen die andern Mitbrüder sich angelegen seyn laßen, bey dem Kranken eine Wärterin zu bestellen, die demselben in seiner Krankheit beystehe, ihn pflege und bey ihm wache. Stirbt ein Mitbruder aber, so soll die Brüderschaft schuldig seyn, der nachgelassenen Witwe in allen Fällen treulich beyzustehen, und sie in keinem Stücke zu kränken; auch den verstorbenen Körper zur Erde zu verschaffen, und bey dem Worthabenden Herrn Bürgermeister um die gewöhnliche Beysteuer der Zwölf Reichsthaler à 80 Kop., welche aus der Allgemeinen Stadt-Verwaltung den verstorbenen Rathsbedienten zur Beerdigung pflegt bestanden zu werden, geziemend zu bitten.

13. Keiner von denen, die zu dieser Gesellschaft gehören, soll sich unterstehen, nach Absterben eines Mitbruders, dessen nachbleibende Witwe vor Ablauf des halben Jahres, welches ihr vermöge Eines HochEdlen und Hochweisen Raths Resolution gegönnet wird, aus ihrer Wohnung zu setzen.

14. Wann einer aus der Gesellschaft von demjenigen, was vor der öffentlichen Lade vorgefallen, eine üble Nachrede auszubringen sich unterstehen würde, derselbe soll mit Strafe angesehen werden.

15. Alle einkommende Gelder sollen zu keiner andern Absicht, als wozu sie gewidmet worden, verwendet werden; zu welchem Ende dann ein ordentliches Buch gehalten, darin die Einnahme und Ausgabe richtig verzeichnet, und solches Buch alle drei Jahr zu der Zeit, wann die Schragen-Confirmation derer übrigen Aemter vorgehet, denen verordneten Herren Cämmerern zum Durchsehen vorgeleget werden muß.

16. Endlich sollen diese vorstehende Schragen bey jeder Quartal der Gesellschaft öffentlich verlesen werden, damit sich keiner mit der Unwissenheit zu entschuldigen habe.

Urkundlich ist vorstehender Schragen mit dieser Stadt Insiegel bestärket und unter des Stadt Secretarii gewöhnlicher Unterschrift ausgefertiget worden. Gegeben in Reval, den 25sten Tag des Mohnats May, im Jahr Ein Tausend Sieben Hundert Vier und Sechszig.

I. Revidirte Advocaten- und Procuratoren-Ordnung vom Jahre 1687.

---

1. Es soll Niemandt in dieser Stadt zu der Advocatur oder Procuratur admittiret werden, er sey dann eines ehrbaren Wandels, der Rechten und gerichtlichen Processen wohl erfahren und von E. Hochweisen Rath ordentlich darzu bestätiget.

2. Und damit nicht ein jedweder, wie bißhero geschehen, sich promiscue des Advocirens vor unseren Gerichten gebrauchen, und

alsο einer dem andern die Nahrung nehmen möge; als sollen vor diesmahl nur die Acht Persohnen, welche neulich angenommen, darzu gebrauchet und dabey geschützet werden. Wie dann auch unsern Stadt- und andern Gerichts-Secretarien, wegen vieler bißher verspürten Zögerungen und Gefährlichkeiten, so dabey vorgehen können, hinführo die Advocatur vor denen Stadt-Gerichten nicht mehr zugegeben werden kan; vor frembde Gerichte aber ist ihnen, jedoch so viel ohne Versäumniß ihrer ordinairen Ambts-Geschäffte geschehen kan, dieselbe allerdings unverbothen.

3. Auf daß auch die Advocaten ihres Ambtes desto beßer abwarten mögen, alß sollen jederzeit drey geschworne Procuratores ihnen adjungiret werden, welche ihrer und keiner andern Advocaten Satz-Schrifften in deren Abwesenheit einbringen, auch sonsten vor unsern andern Gerichten in denen Sachen, so daselbst mündlich tractiret, oder nur per supplicas gesuchet werden, denen Parten mit bedienet seyn mögen, im übrigen aber denen Advocatis ordinariis in ihren Beruff durchaus keinen Eingriff thun sollen, bey Strafe 4 Rthlr.

4. Selbige unsere Advocati und Procuratores ordinarii sollen, wo sie nicht durch erweißliche besondere Ehehafft daran behindert werden, allemahl selbsten in Persohn, sonsten aber per substitutos vor unsere Gerichte aufzuwarten gehalten seyn.

5. Wie sie dann auch, so oft sie deßen ersucht, männiglichen ohne alles Verweigern und Ansehen des Gegentheils Persohn zu dienen und zu rathen pflichtig seyn; da aber einer auf Ersuchen der Parten ohne erhebliche Ursachen (so in Erkänntnüße des Gerichts stehen soll) zu dienen sich weigern würde, soll er deshalben in ernstliche Strafe gezogen werden.

6. Wann denen armen Parten (welche sich ihres Armuths beklagen, dabeneben das Juramentum paupertatis schweren, und die Erstattung der Unkosten bey Erlangung beßeren Vermögens, im Fall ihnen pro qualitate causae per Sententiam nichts würde zuerkannt werden, gerichtlich verheißen werden) auf ihr Ansuchen ein Advocatus oder Sachwaldt vom Gerichte zugeordnet wird, denenselben sollen die Advocati und Procuratores bey Verlust der Advocatur umbsonst, und zwar mit eben solcher Treue und Fleiß, als ihren andern Parten, von welchen Sie ein ordentliches Salarium genießen, zu dienen schuldig seyn, jedoch dergestalt, daß, damit nicht einer in solchen Fällen allemahl allein graviret werde, einer nach den andern per vices solche Sachen an sich nehmen solle; welches auch

von denen Parten zu verstehen, welchen der Rath sonsten ex officio einen adjungiren würde, daß sie sich nehmlichen deßen, jedoch pro competenti salario, zu dienen eben wenig verwegern mögen.

7. Dagegen soll, wie oben erwehnet, außer solcher unserer geschwornen Gerichts-Advocaten und Procuratoren, sonsten Niemanden, Er sey auch, wer Er wolle, für unsern Gerichten zu advociren, zu procuriren, oder sonsten anderer Gestalt zu negotiiren zugelaßen seyn, es wolte dann einer in seiner selbst eigenen, oder sonsten Vormundschaffts-Sachen agiren, da er dann, wann etwa einiger Verdacht entstünde, daß Er selbst, oder auch sein Advocatus ordinarius die Suppliquen oder Satz-Schrifften nicht gemacht, bey seinem Eyde den Autorem solchen Satzes zu denominiren schuldig, auch daneben, da er anderer Advocaten und Procuratoren Bedienungen sich gebraucht zu haben, betroffen werden sollte, in 4 Rthlr. Strafe verfallen, auch das Product nichts desto weniger alsofort cassiret seyn solle; Gestalt dann solchen ferner zufolge kein Procurator sich unterstehen soll, eines andern, als der ordinariorum Advocatorum ihre Sätze, oder auch, welche ein Part in seiner eigenen Sache selbst concipiret haben möchte, gerichtlich vorzutragen, bey Strafe 5 Rthlr.

8. In Wittiben Sachen sollen allemahl zweene deren nähesten Freunde zu kriegische Vormündere, und ein Advocat in Gegenwart des Gegentheils für unsern Rath bestellet und gerichtlich verzeichnet werden.

9. Ein jeder Advocat, wann er eine Sache annehmen, oder sich darin bestellen laßen will, soll bey seinem Eyde mit Fleiß der Sachen Grund und Umstände erfragen, und, da er vermercket, daß in Rechten nichts zu erhalten, solches anzeigen, und die Parten entweder von unnützlichen Gezäncken abzustehen, oder auch zu gütlichen Handlung und Vertragen sincere rathen und ermahnen.

10. Es soll auch kein Advocatus oder Procurator eine Sache für Gericht bringen, er sey dann zuvor von denen Parten selbst coram Actis, oder da dieselben abwesend wären, durch schrifftliche Vollmacht zum gnugsamen gevollmächtigten Anwalde cum omnibus necessariis clausulis atque requisitis constituiret, und vom Gerichte in Gegenwart des dazu citirten Gegentheils confirmiret und bestätiget, bey Poen 2 Rthlr.

11. Wann nun ein Advocatus oder Anwaldt solchergestalt eine Sache vor den Rathe oder Nieder-Gerichte annimmt, und sich bestellen läßet, soll er vollenkommen Bericht von seinen Principalen

einnehmen, und mit sorgfältigem Fleiße alle circumstantias causae erkundigen, damit er auf alle Gerichts-Tage in absens derselben idonee compariren und handeln könne, und also nicht nöthig sey, um fernere Information einzuholen, neue Fristen oder Dilationes zu bitten, und also die Justitz zu protrahiren, bey 4 Rthlr. Strafe, so oft solches geschiehet.

12. Sie sollen auch bey Strafe des Raths, wann sie procediren wollen, bey Zeiten, damit die Justitz nicht tardiret werde, durch den Secretarium alle ihre behelffliche Nothdürfftigkeiten aus denen Protocollis und andern Stadt-Büchern vor die Gebühr aufsuchen laßen.

13. Wie sie dann auch fernet sich dieser Stadt Statuten, Recessen und der revidirten Gerichts-Ordnung allerdings gemäß verhalten, und wißentlich dawider nichts tentiren sollen, bey ernster Animadversion des Gerichts.

14. Vor allen Dingen sollen die Advocaten und andere Parten sich hüten und wohl vorsehen, daß sie die merita causae in articulo executionis de novo, weder directè noch obliquè moviren, und auf die Bahn bringen, bey Strafe 10 Rthlr.

15. Alle Producten sollen sowohl mit der Advocaten als der Principalen Nahmen eigenhändig unterschrieben, im widrigen Fall aber dieselbe nicht allein nicht angenommen, sondern auch der Producent wegen solcher Zögerung zugleich mit 1 Rthlr. Strafe beleget werden.

16. Die Advocaten und Procuratores sollen in Recessiren und Vortragen gegen das Gericht und deßen Personen, aller Ehrerbietung und Respects, daneben auch gegen ihre Wider-Parten alles Glimpfs, Bescheidenheit und Wahrheit sich befleißigen, wie auch nicht weniger aller injurieusischen Worten, schmähhafften Formalien, höhnischen Betastungen und Anstachelns, als auch sonsten alles unnützen Geschwätzes sich gäntzlich enthalten, bey willkürlicher ernsten Strafe pro qualitate delicti et circumstantiarum zu ermäßigen, und deren also befundene Schriften und Producten zu ihrer Gefahr zu verwerfen. Dabeneben sie auch die mündliche Vorträge in möglichster Kürtze fein deutlich ohne alle Umschweiffe und zur Sachen nichts dienende Ceremonien dergestalt thun sollen, daß dem Gericht kein Verdruß geschehe, auch sonsten der Secretarius dieselbe wohl einnehmen und accurate protocolliren könne.

17. Imgleichen sollen die Advocaten und Vorsprache bey

allen Gerichts-Tagen zeitig zur Stelle seyn, und ihre anbetraute Sachen nicht perfunctorie und überhin, sondern mit allem Fleiße, Dexteritaet und Nutzen ihrer Principalen proponiren, nicht aber mit unnöthigen Frist-Bittungen oder vergeblichen Ausflüchten dieselbe vorsetzlich aufhalten, bey Strafe 3 Rthlr. so oft hiewieder gehandelt wird.

18. Da einer aber, fürfallenden rechtlichen Ehehafft halber, zu verreisen gedrungen, oder mit Leibes Schwachheit beladen, oder auch sonsten in andere Wege dem Gerichte persöhnlich beyzuwohnen verhindert würde, soll Er, damit die Ihm committirte Sachen keine Behinderung leiden, nichts desto weniger einen andern mit vollenkommener Vollmacht und gäntzlicher Information an seine Stelle substituiren, und die Producten allemahl vollständig einreichen laßen, damit also die werthe Justitz ihren unbehinderten Lauff haben möge, bey Poen 6 Rthlr., so oft solches negligiret wird.

19. Deßen soll sich kein Advocatus oder Procurator, so sich in einer Sache subarriren laßen, oder sonst darinnen zu advociren und zu procuriren einmahl angenommen und bevollmächtiget, sich derselben ohne redliche Ursachen und Erkänntnuß des Gerichts, oder auch Enturlaubung seines Principalen entschlagen, sondern biß zu endlicher Erörterung derselben in beyden hiesigen Instantien beständig verharren. Imgleichen auch kein Advocatus oder Procurator, der einer Part Grund und Heimlichkeit erfahren, sich wider dieselbe in selbiger Sache so wenig consulendo als advocando zu dienen annehmen, noch gebrauchen laßen solle, bey unverzüglicher Strafe der allgemeinen Rechte.

20. Allen Schaden, so durch der Advocaten oder Procuratoren Negligence, Unfleiß und Fahrläßigkeit denen Parten in ihren Rechten zugefüget wird, sollen gedachte Advocati und Procuratores, nach Erkänntnuß des Gerichts, ihren Clienten zu erstatten pflichtig seyn; wie sie dann auch so wenig solchen erstatteten Schaden, als die ihnen pro qualitate negocii sonsten aberkannten Strafen ihren Parten anzurechnen sich unterstehen sollen; fals solches geschehen zu seyn erwiesen würde, sollen sie nicht allein solches denen Parten doppelt refundiren, sondern auch mit willkührlicher Strafe beleget werden.

21. Kein Procurator oder gevollmächtigter Advocatus soll für seiner Parten Sache oder Schuld im Gerichte sich verbürgen, noch sonsten einige Actiones, Forderungen oder Handschrifften einiger Gestalt an sich ziehen, und darauf im Gerichte verfahren, bey Verlust der ihm gegönneten Advocatur oder Procuratur.

22. Letztlichen sollen die Advocati sowohl in allen ihren Satz-Schrifften, alß mündlichen Recessen den schuldigen Respect, so einer Obrigkeit und Richter gebühret, allemahl in Acht nehmen, auch zu Verlängerung der Sachen keine gefährliche Dilationes suchen, noch ihre Principalen darinnen bößlich informiren oder instigiren, bey willkührlicher ernsten Strafe, am allerwenigsten aber in denen Querelen, so vielleicht an das Königl. General-Gouvernement pro re nata gedeyen möchten, den Magistrat zur Ungebühr zu perstringiren sich unterstehen, bey Verlust der Advocatur, so ihnen in der Stadt vergönnet worden.

Anhang.

1. Von der Advocaten und Procuratoren Salario oder Besoldung, als auch anderweitigem Verhältnüß.

1. Alle geschworne Advocati und Procuratores, so lange sie keine bürgerliche Nahrung allhie treiben, sondern nur bloß allein von ihrer Advocatur leben, sollen, vermöge ihres von Einem Hochweisen Rath in ao. 1666 den 12. August erhaltenen Privilegii von von allen Stadts-Pflichten, alß Steuer, Schloß, Walle und Wacht, und also ab ordinariis et extraordinariis oneribus, befreyet seyn; von ihren Wohnungen und eigenen liegenden Gründen aber müßen sie, was zur Zeit der Contribution und Einquartierung darauf gesetzet wird, ihren Nachbaren in allem sich gleich bezeigen.

2. Vor jedwede Sache soll durchgehends dem Advocaten Zwei und einem Procuratori ein Rthlr. pro Arrha gegeben werden, so in das Salarium nicht berechnet wird.

3. In einem schrifftlichen Process und disputirlichen Fall, so gerichtlich agiret wird, soll dem Advocato sowohl von Klägern, als Beklagten, den gewinnenden oder verliehrenden Theil, biß auf 1000 Rthlr. vor jedwedes zuerkanntes 100 4 Rthlr., vor jedwede übrige Hundert aber biß auf 2000 Rthlr. 2 von Hundert, dann ferner von jedweden 100 Rthlr. biß auf 3000 Rthlr. 1 von Hundert, und nachdem von jedweden Hundert biß auf 4000 Rthlr. ½ von Hundert, letztlichen aber von jedweden Hundert biß auf 5000 Rthlr. nicht mehr

als ¼ Rthlr. von Hundert, von allen übrigen Summen aber dann ferner nichts gegeben werden.

4. Solte ein Part eine übermäßig große Rechnung gemachet, und gegen dem Advocato solches zu beweissen versprochen haben, nachmahls aber entweder nichts oder gar wenig per Sententiam erhalten, soll auf solchen Fall das Salarium dergestalt gerichtlich moderiret werden, daß dennoch des Advocati angewandte Mühe und Arbeit der Billigkeit nach compensiret werde.

5. Das halbe Salarium gebühret dem Advocato, wann der letzte Satz eingegeben, die übrige Helffte aber, so bald das Urtheil publiciret ist: deßen bleibet der Advocatus nichts desto weniger auch verbunden, ohne fernern Entgeld, alles, was zur Erlangung der Execution gerichtlich zu suchen vonnöthen seyn möchte, unsäumig zu verrichten; vor die Arbeit aber in secunda instantia muß absonderliche Erstattung nach des Raths Ermäßigung geschehen.

6. Würde die Sache auf keine Geld-Summa gerichtet und in scriptis agiret seyn, der Advocat aber könte wegen seines Salarii mit dem Principal sich nicht vergleichen, so soll deswegen nach der Sachen Wichtigkeit und des Advocaten angewandten Fleiß und Treue gerichtlich erkannt werden, dabey es auch verbleiben und zumahlen darüber das Part nicht graviret werden soll.

7. In denen Sachen, so die Advocaten oder Procuratores vor denen andern Gerichten, oder auch, pro re nata, vor E. Hochweisen Rathe mündlich agiren, soll dem Advocaten vor jedesmahl, daß er vor Gericht erschienen, Ein halb Rthlr., dem Procuratori aber ¼ Rthlr. gegeben werden, worunter aber ein simplex petitum nicht zu verstehen, als wovor jenen nicht mehr als ¼ Rthr., diesen aber nur ½ Reichs-Ohrt zukömbt. Hätten sie aber wegen Vielheit der Sachen oder dergleichen Behinderung nicht vorkommen können, gebühret ihnen jedesmahl davor 8 Wrstck., diesen aber 4 Wrstck. Im Uebrigen aber sollen 6 Wrstck. der Procuratorum ihr beständiges Salarium seyn, so oft sie mit der Advocaten Producten vor dem Rathe und denen andern Gerichten aufgewartet, sie mögen gehört seyn worden, oder nicht, jedoch, daß dieses nicht denen Parten, sondern denen Advocaten, als vor welchen sie aufgewartet, zur Last komme.

8. Ueber gesetzte Gebühr sollen die Advocaten und Procuratores das Part weder directe noch indirecte beschweren, sondern sich an solchem Salario begnügen laßen; würde Klage desfalls entstehen, sollen sie ihres in der Sachen gebührenden Salarii verlustig

und dazu in 5 Rthlr. Strafe verfallen seyn. Und daferne sich auch befinden sollte, daß über obige Verordnung einer mit denen Parten **obligationes** und Verschreibungen aufrichten, oder auch andere verbothene Dinge, wie die Nahmen haben mögen, **practiciren** würde, so sollen nicht allein alle solche **Pacta** hiemit gäntzlichen **cassiret**, sondern auch der **Advocatus** oder **Procurator** deswegen der **Advocatur** entsetzet werden.

9. Vor eine **Supplication** in Gerichts-Sachen, so etwas Wichtiges und der Sachen Umstandt in sich begreifft, soll dem **Advocato** Ein Rthlr., vor eine gemeine **Supplication** oder Bewahrungs-Schrifft aber nur ½ Rthlr. gegeben werden. Im Uebrigen sollen die **Principales** insgemein denen **Advocatis** und **Procuratoribus** ihren gebührenden Soldt, vermöge dieser Ordnung, allemahl richtig zu erlegen, **per viam arresti, nec non paratae executionis** angehalten werden. Wornach sich ein jeder vor unsern Gerichten zu **reguliren** und hierinnen angedeutete Strafe und **Correctiones** zu hüten hat. **Publicatum anno 1687.**

2. Der Advocaten und Procuratoren Eid.

Ich **N. N.** gelobe und schwehre zu Gott dem Allmächtigen, nachdem ich von E. HochEdlen und Hochweisen Rathe der Stadt Reval vor einen **Advocaten** derer Stadt-Gerichte bin auf- und angenommen worden, daß ich will Ihro Kayserl. Majestät, wie auch E. Hochweisen Rathe hieselbst, als meiner lieben Obrigkeit, Zeit meines **Advocaten**-Dienstes gehorsam seyn, des Gerichts **Autoritaet** in allen billigen Sachen in Acht nehmen, mich der **publicirten** Gerichts-Ordnung in allen **Articuln** nach höchstem Fleiß mit Worten, Wercken und Gebehrden gemäß verhalten, mich aufrichtiger Sachen befleißigen, unrechtmäßige Sachen nicht wißentlichen annehmen, noch in Rechten vertreten, meiner Part angenommene Sachen, nach meinem besten Verstande, meinen Parten zu gute mit Fleiß fürbringen und handlen, und darein wißentlichen keinerlei Falsch oder Unrecht gebrauchen, zu Verlängerung der Sachen keinen gefährlichen Aufschub und **Dilation** suchen, auch unrechtmäßige **Appellationes** und **Querelen** zuwidern der Stadt-**Privilegien** und Schwächung des Raths **Authoritaet** nicht vorsetzlich **interponiren**, noch meinen **Principalen** zu suchen und zu **interponiren** unterweisen, vielweniger will ich meines Parts Heimlichkeit und Behelff zu deßelben Schaden dem Gegentheil gefährlicherweise offenbaren, noch mich der angenommenen

Sachen ohne redliche Ursachen und gerichtlich Erkänntniß entbrechen, besondern biß zum Ende des Rechten getreulich dienen, und mit dem verordneten Salario, oder was mir gerichtlich zuerkandt wird, friedlich seyn, und darüber zur Ungebühr das Part nicht beschweren*). Alles getreulich und ohne Gefehrde. So wahr mir Gott helffe und sein heiliges Evangelium!

K. Concurs-Ordnungen.

1. Raths-Constitution vom 12. März 1706.

Wir Bürgermeister und Rath der Königl. Stadt geben allen vor unserm Gerichte litigirenden Parten hiedurch zu vernehmen, daß bey den vielfältigen vorkommenden Concurs-Sachen wir erfahren müßen, daß viele Creditores dadurch an ihren Capitalien zu kurtz gekommen und dieselben gar verliehren, weilen die privilegirte und ältere Creditores ihre Intressen immer auflaufen laßen, und dieselbe ihnen, wenn es zum Concurs gekommen, nach der bisherigen Praxi zusamt dem Capital völlig gut gethan worden. Weilen aber hiedurch nicht nur der Credit bey der Stadt vermindert und mancher abgeschrecket wird, seinem in Noth steckenden Nächsten etwas vorzustrecken, sondern auch den Debitoren es selber zuträglich, wenn sie nicht durch die immer anwachsende Intressen mit Schulden überhäuft werden, so sollen hinführo, wenn jemand a dato dieser Constitution die ihm gebührende Intressen auflaufen läst, keinem privilegirten Creditori, er sey wer er wolle, nicht mehr als eines Jahres Renten, gleichwie es die dieser Stadt privilegirte Lübische Rechte ausdrücklich statuiren, in concursu zugethan werden. Und damit dieserwegen unmündige Kinder an dem Ihrigen nicht mögen verkürtzt werden, wenn einer ihrer vorgesetzten Vormünder ihr Capital bey sich behalten, die Intressen nicht jährlich entrichten und in solchen Zustand gerathen

---

*) Im Procuratoren-Eide wird hier noch eingeschaltet: „Imgleichen auch keiner anderer, alß der ordinariorum Advoctorum Sätze und Schrifften vor Gericht bringen, noch denenselben mit Verfertigung einiger Sätze und Schriften in ihrem Ambte vorgreiffen."

solte, daß wider ihn ein Concurs decretiret werden möchte: als wird demjenigen, der zugleich Mitvormund ist, obliegen, dahin zu trachten, daß sein Neben-Vormund alle Jahr wegen der Intressen von dem bey sich habenden Capital Richtigkeit treffe, wo er nicht nachmahls selber dafür haften und den Schaden ersetzen will. Jedoch ist obiges nicht von denen Intressen, die bißher schon aufgelaufen sind, sondern nur von denen a dato anwachsenden zu verstehen.

2. Weilen auch beym Königl. Stockholmschen Hofgerichte in einer Concurs-Sache das alhier nach der bißherigen Praxi ausgesprochene Urtheil in Ansehung der Hypothecarien solchergestalt geändert worden, daß dieselben, wann des Schuldners Vermögen zu ihrer aller völligen Befriedigung nicht zureicht, zuvörderst nur ihre Capitalien zu genießen haben sollen. Und wann auch die Habseeligkeit eines in Schulden vertieften Mannes nicht zureichend, daß aller Hypothecarien Capitalien können entrichtet werden, sie alsdann und zwar ein jeder von ihren Capitalien proportionaliter etwas mißen sollen, und einige Creditores dahero Anlaß nehmen, wenn nach der vorigen Weise ein Concurs-Urtheil publiciret wird, und sie so weit lociret worden, daß sie zu ihrer Befriedigung keine Hoffnung haben können, die Appellation zu ergreifen, wodurch dieser guten Stadt Einwohner nicht nur in Unlust und Unkosten gesetzet, sondern auch durch die Länge der Zeit, so alsdann darauf gehet, die unter den Concurs gerathene Häuser sich zu der Creditorum Schaden mehr und mehr vermindern, und uns sonderlich bey jetzigen schweren Zeiten, da die Concurs-Sachen sich häufen, oblieget, dergleichen Weitläuftigkeiten möglichst zu verhüten, es auch billiger, daß viele etwas, denn einer alles miße: als soll hinführo in Concurs-Sachen also gesprochen werden.

3. Weil es auch die Erfahrung bezeuget, wann ein Concurs-Urtheil publiciret worden, daß alsdann unter den Creditoren, die zu ihrer Bezahlung sich Hoffnung machen können, zuweilen mehr Disputen entstehen, als vorm Urtheil gewesen, und solches meistentheils daher rührt, weil wegen des gantzen Vermögens vorher keine Richtigkeit gemacht und die liegenden Gründe nicht zu einem gewißen Preise gesetzt worden; als soll auch hinführo, ehe ein Concurs-Urtheil in folgenden Sessionen publiciret wird, vorhero ein richtiges Inventarium oder Specification von des Schuldners gantzer Haabseligkeit an beweg- und unbeweglichen Gütern eingeliefert, alles zum gewißen Preiß geschlagen, und darnach denen Creditoren, die zu ihrer Bezahlung einiger Maasen gelangen können, ein Quantum zuerkant werden.

4. Und weilen auch die bißher übliche öffentliche Vergewißerung der Gelder auf Häuser aus der Ursache in dieser schlechten Zeit nicht hat vor sich gehen können, weil dadurch mancher leichtlich um seinen Credit und folglich um seine zeitliche Wohlfarth kan gebracht werden; hingegen die Gerechtigkeit erfordert, daß keinem diese Mittel benommen werden, für sein Recht zu wachen und sich des Seinigen, so er bey andern ausstehen hat, zu versichern; als soll von vorstehenden Michaelis an einem jeden zugelaßen seyn, daß er seine an jemand habende Anforderung auf Ostern und Michaelis in verschloßenen Thüren möge protocolliren laßen, und soll derselbe, der also seine von dem Debitore zugestandene Schuld in der Stadt Hauptbuche wird protocolliren laßen, eben daßelbe Vorzugs-Recht zu genießen haben, welches bißher denen in concursu zugelegt worden, die ihre Gelder öffentlich auf Häuser haben vergewißern laßen. Wie nun dieses zu jedermanns Notice publiciren zu laßen vor gut angesehen worden: also hat sich ein jeder darnach zu richten. Publicatum auf dem Rathhause, den 12. Martii 1706.

Majorem in fidem subsr.
Johannes zur Höge.
Civit. Reval. Secr.

2. Des Rathes bestätigte Verordnung wegen böslicher und leichtsinniger Bankrotte, vom 1. März 1810.

Um dem immer mehr Ueberhand nehmenden leichtsinnigen Bankrottiren nach Möglichkeit vorzubeugen, und damit solches nicht zur Hintergehung rechtlicher Gläubiger bewerkstelliget werden könne, hat der Rath dieser Kaiserl. Gouvernements-Stadt, in Erwägung, daß in Anleitung der Königlich Schwedischen Resolution vom 28. May 1687, § 4, und nach den Grundsätzen des hieselbst subsidiarisch geltenden gemeinen Rechtes, ein Bankrotteur das beneficium cessionis bonorum überhaupt nur alsdann erhalten und dadurch den Personal-Verhaft meiden kann, wenn er unverschuldeten Vermögens-Verfall darthut, und was er annoch besitzt, demnächst, nach eidlicher Specification, seinen Creditoren abtritt — so wie, daß der § 273, 3ter Punkt der Russisch Kaiserlichen Polizeiordnung vorschreibt: Wer Bankrott macht, soll inhaftirt und dem Gericht übergeben werden — daß jedoch, zufolge des 167sten, 168sten und 169sten Punktes der Allerhöchsten Instruction für die Gesetz-Commission vom Jahre 1767 Verhaft und Gefängniß

von einander unterschieden sind, indem Letzteres als Strafe, Ersterer aber nur als sichere Bewahrung der Person eines Angeklagten, bis zur Gewißheit seiner Schuld oder Unschuld, die im letzten Falle dem unschuldig Befundenen zu keiner Kränkung seiner Ehre gereichen darf, anzusehen ist — und endlich, daß dem Richter insbesondere die Pflicht obliegt, den Zulaß fingirter Forderungen im Concurse zum Nachtheile rechtlicher Gläubiger, zu verhindern, folgende, in der Zukunft in allen Concursfällen, mit Beibehaltung der hieselbst für das Verfahren im Concurse, in Gemäßheit des statutarischen Lübeckschen Rechts, geltenden Anordnungen, auf das Genaueste zu beobachtende Regeln festgesetzt:

1. Ein jeder unter des Rathes Jurisdiction stehende Einwohner, welcher Insolvenz declariret, oder dessen Zahlungsfähigkeit anderweitig offenbar wird, dergestalt, daß über sein Vermögen der Concurs eröffnet werden muß, soll, ohne daß solches überhaupt als Strafe oder Ehrenkränkung angesehen werden kann, sondern vielmehr in nothwendiger Folge des declarirten Bankrotts, bis zur Entscheidung über selbigen, sogleich in Verhaft genommen werden, und sofern sich erweiset, daß ihm dadurch alle Mittel der Subsistenz abgeschnitten worden, ex aerario publico den nothwendigen Unterhalt empfangen, — und kann von diesem auf die offenbar gewordene Insolvenz als Sicherheits-Maaßregel nothwendig eintretenden Personal-Verhafte, keine Ausnahme irgend einer Art Stat finden.

2. Derjenige Bankrotteur, welcher eine genaue Uebersicht seines Activ- und Passiv-Vermögens aufzugeben und zugleich durch gehörig geführte, gesetzliche Handlungs-Bücher und dergleichen Urkunden, die sich ohne Weiteres beprüfen lassen, oder durch andere zu Recht beständige Beweise, unverschuldeten Vermögens-Verfall sofort darzuthun im Stande ist, kann, nach geschehener Beprüfung erwähnter Beweise, durch förmliches Erkenntniß des Rathes von dem über ihn verhängten Personal-Verhafte dergestalt befreiet werden, daß die nähere Untersuchung des Fallissements mit ihren gesetzlichen Folgen demselben vorbehalten und er bis zur Beendigung derselben unter polizeiliche Aufsicht gestellt bleibt.

3. Gegen einen jeden Bankrotteur wird eine officielle genaue Untersuchung seines Fallissements veranstaltet, und zwar dergestalt, daß nach Ablauf des Convocations-Proclams seiner sämmtlichen Creditoren, der öffentliche Ankläger von dem Rathe beauftragt wird, den Gemeinschuldner, in Anleitung der sich ergebenden Umstände, als Bankrotteur zu belangen, worauf es dem Letztern obliegt, entweder selbst oder durch

einen ihm beizulegenden officiellen Rechtsbeistand, den Beweis seines unverschuldeten Vermögensverfalles zu führen, und sich gegen den Ausspruch der Gesetze, wegen leichtsinniger oder böslicher Bankrotteure zu schützen. Wenn dieser Beweis nicht vollkommen geführt werden kann und vielmehr das Gegentheil dargethan wird, so erfolgt die gesetzliche Bestrafung des Schuldigen unter den für Untersuchungs-Sachen überhaupt geltenden Bestimmungen.

4. Diese als nothwendige Folge eines jeden Bankrotts eintretende officielle Untersuchung der größeren oder geringeren Strafbarkeit der Handlungen des Bankrotteurs, die das Fallissement herbeiführten, wird auf dem gewöhnlichen Wege des accusatorischen Processes geleitet, jedoch wird der Rath, nach Befinden der Umstände, auch den inquisitorischen Proceß anordnen.

5. Da durch einen nach ausgebrochenem Concurse, und wenn das gewöhnliche Convocations-Proclam der Creditoren abgelaufen, zwischen sämmtlichen Gläubigern des Gemeinschuldners abgeschlossen Vergleich, das Concursverfahren von selbst aufhört, so cessiret auch in diesem Falle die fernere Vollziehung der obigen Bestimmungen, wenn bis dahin keine offenbare Betrügereien oder andere gesetzwidrige Handlungen des Bankrotteurs, die in Rücksicht der öffentlichen Satisfaction gesetzlicher Beahndung unterzogen werden müssen, zu des Rathes Wissenschaft gekommen sind, und kann daher unter solchen Umständen der etwa abgeschlossene Vergleich den Fortgang der gesetzlichen Untersuchung nicht hemmen.

6. Zur Vermeidung dessen, daß die Bankrotteurs und deren Hausgenossen nicht vor der Insolvenz-Erklärung und ehe die erforderlichen gerichtlichen Sicherheits-Maaßregeln in deren Vermögen getroffen werden können, einen Theil desselben, zur Benachtheilung der sämmtlichen Creditoren, für sich, oder zur Begünstigung einzelner Gläubiger, bei Seite bringen, müssen sowohl der Bankrotteur als dessen Hausgenossen, sobald die gerichtliche Inventur des den Creditoren abgetretenen Vermögens gelegt worden, einen körperlichen Eid darüber ablegen, daß mit ihrem Wissen und Willen von diesem Vermögen nichts verheimlichet und auf die Seite gebracht, oder demselben auf irgend eine Art und Weise zum Nachtheil der Gläubiger irgend etwas entzogen worden

7. Zu Vermeidung dessen, daß zu der Masse nicht fingirte Forderungen zum Nachtheile rechtlicher Gläubiger zugelassen werden, wird festgesetzt, daß diejenigen Privat-Creditoren, die in Rücksicht der privilegirten Natur ihrer Ansprüche, in Gemäßheit richterlicher Decrete, vo

Beendigung des Concurses gegen Reversalien, oder vermöge des allendlichen Classifications-Urtheiles, zur Perception kommen, ehe sie ihre angemeldeten Forderungen ganz oder zum Theil ausbezahlt erhalten, bei Gericht eidlich die Natur der Forderungen erhärten müssen, und daß selbige in datis et summis völlig richtig sind, auch darauf weder baar, noch durch Abrechnung, Transporte, Anweisung und dergleichen irgend etwas bezahlt worden, — und können anderweitige Beweise der Forderungen, seien sie welche sie wollen, von dieser Eidesleistung nicht befreien.

8. Im Falle eines nach Ausbruche des Concurses zwischen den sämmtlichen Creditoren des Gemeinschuldners abgeschlossenen Vergleichs, bleibt es den Gläubigern überlassen, auf die im 7ten Punkte bestimmte Eidesleistung gerichtlich anzutragen, und muß selbige alsdann vor Berichtigung der vergleichsmäßigen Antheile aus der Masse erfolgen.

Indem der Rath dieser Kaiserlichen Gouvernements-Stadt obige, Hochobrigkeitlich genehmigte Bestimmungen zu Jedermanns Wissenschaft und Warnung bekannt macht, kann derselbe zugleich die Hoffnung nicht unterdrücken, daß die schmerzliche Erfahrung der letzten Jahre, durch welche strengere und die hieselbst geltenden, auf alte Treu und Glauben gegründeten Ordnungen, ergänzende Maaßregeln nothwendig herbeigeführt worden, die Bürger und Einwohner Revals von selbst auf dasjenige aufmerksam machen und zurückführen wird, was Noth thut, damit das Beste dieser Stadt wahrhaft gefördert und ihr wankender Credit aufrecht erhalten werden möge!

Reval Rathhaus, den 1. März 1819.

In fidem subscr.
H. Tideböhl,
Civit. Reval. Synd. et Secr.

L. Erneuerte Verordnung wegen Kindermords vom 28. März 1726.

Wir Bürgermeister und Rath der Kayserl. Stadt Reval geben hiemit zu vernehmen, daß gleich wie die Sünden insgemein in dieser

letzten bösen Zeit der Welt von Tage zu Tage zunehmen, Wir Uns auch befürchten müßen, daß der Kinder-Mord sich nun, wie zuvor, herfür thun möchte, welcher zwar, wenn die Missethäter gegriffen und die That so klar und offenbahr, daß man an deßen Beschaffenheit nicht zu zweiffeln, nicht sonder harte Leibes-Straffe gebührend geahndet wird. Nachdem aber sothane Persohnen, die dergleichen Mißethat begehen, nimmer, oder gar selten den Mord bekennen oder zugestehen wollen, sondern vorgeben, die Frucht sey entweder unzeitig gewesen, oder vor oder stracks nach der Gebuhrt, aus allerhand andern Ursachen, sonder deren Verwahrlosung, gestorben. So haben wir, damit unsere Gerichts-Verwesere auff sothanen Fall sicher gehen, und weder alzu gelinde, noch alzu strenge in sothanen zweiffelhafften und dunckelen Sachen verfahren mögen, für gut befunden, den vorigen Befehl wegen des Kinder Mords sothanen leichtfertigen Weibes-Persohnen zur Nachricht und Warnung zu verneuern, wie wir denn auch denselben nach Inhalt des vorigen Kinder-Mords-Placats hiemit verkündigen und andeuten, daß das Weib, so dergestalt, durch unzuläßige Vermischung sich schwanger befindet, solches für der Gebuhrt keinen offenbahret, bey der Gebuhrt selbst alleine zu seyn suchet, und nach der Gebuhrt selbige verbirget, einer solchen ihr Vorgeben, daß die Frucht todtbahr zur Welt gekommen, oder unvollkommen gewesen, nichts helffen solle, insonderheit, wann die Frucht, so bald sie gebohren, nicht stracks von ihr beygeschaffet, sondern auff ein oder andere Manier, so daß man an der Frucht selbst, ob sie vollenkommen, oder nicht, mercklich prüfen könne, an die Seite gebracht worden. Und damit solches desto besser allen kund, und keiner hierin die Unwissenheit vorzuschütten haben möge, so soll dieses Placat zwey oder dreymahl des Jahres, gleichwie vorhin geschehen, öffentlich von der Cantzel abgelesen werden. Wornach sich denn unsere Gerichts-Verwesere richten und damit dieses Laster gebührend gestraffet, und selben nach Müglichkeit vorgekommen, auch Gottes Zorn, der wegen sothanen groben Missethaten Stadt und Land treffen kan, versöhnet und gelindert werden möge, so sollen dergleichen leichtfertige und arge Weibes-Persohnen, nach Inhalt des vorigen Placats, und dem Rechte selbst, zum Tode und Feuer verurtheilet werden, welches auch so viel sicherer und mit desto freiern Gewißen geschehen kan, als ein jeder solches voraus gewust, oder wißen können, und sich gleichwohl unterstanden, dawider zu handeln. Wornach sich ein jeder zu richten. Datum Reval den 28. Martii Ao. 1726.

Bürgermeister und Rath
der Kaiserl. Stadt Reval.

M. Bericht des Rathes über das gerichtliche Verfahren bei dem Rathe und den Niedergerichten, vom 8. No- 1784.

Die Art und Weise der Tractirung der gerichtlichen Sachen ist theils nach Beschaffenheit der Sachen selbst, theils nach Beschaffenheit der Gerichte, wo selbige tractirt werden, verschieden, indem in dem letztern Anbetracht bey einigen Stadt-Gerichten, nach Verschiedenheit der Sachen sowohl processu ordinario als summario, sowohl schriftlich als mündlich, bey andern hergegen bloß processu summario theils schriftlich, theils mündlich, und endlich bey einigen nur summarisch und mündlich verfahren wird. Diese verschiedene Einrichtung hat im Grunde von der Natur und Beschaffenheit derjenigen Sachen, die in jedem der verordneten Stadt-Gerichte behandelt werden, ihren Ursprung genommen.

Nach der Haupt-Abtheilung der Privat-Sachen sind diese entweder peinliche oder bürgerliche Sachen. Betreffend also

I. Die peinlichen Sachen,

so werden selbige entweder processu inquisitorio, als welches gewöhnlich geschieht, oder auch processu accusatorio, welcher hierselbst zwar Statt findet, allein selten vorfällt, tractiret.

A. In processu inquisitorio

wird hieselbst in folgender natürlichen Ordnung verfahren:

1. Wenn ein Crimen auf irgend eine Weise denunciret, kund oder ruchtbar wird, so muß sogleich das Stadt-Niedergericht, als verordneter Index inquirens ordinarius, auf Anordnung des Magistrats oder des präsidirenden Bürgermeisters eine generelle Untersuchung des denuncirten oder kund oder ruchtbar gewordenen delicti und der dabei vorgefallenen Umstände, und zwar, wenn es zur Erforschung der Wahrheit etwas beytragen kann, in loco anstellen.

2. Bey dieser General-Untersuchung sucht das Gericht das

corpus delicti in Gewißheit zu setzen, und zieht, wenn es einen Todesfall betrifft, zu dieser Handlung mit den beeidigten Stadt-Physicum und den beeidigten Stadt-Chirurgum, welche den Körper in Gegenwart des Gerichts genau besichtigen und seciren. Von demjenigen, so bey der Besichtigung und der Section des Körpers befunden worden und sich ergeben hat, liefert der Stadt-Physicus ein attestatum mit seinem beigefügten iudicio de causa mortis ad acta.

3. Hört das Gericht diejenigen Personen summarisch und unbeeidigt ab, die von dem begangenen Verbrechen oder denenjenigen Umständen Wissenschaft haben können, die in dessen Bestimmung und Ausforschung des Thäters, wenn derselbe unbekant seyn solte, einigen Einfluß haben könten.

4. Nach den bey dieser General-Untersuchung sich hervorgethanen Umständen wird nach dem Thäter geforschet, und wenn jemand durch starcke indicia, oder durch Zeugen-Außage graviret wird, die Strafe aber an Leib und Leben gehet, derselbe gefänglich eingezogen und darauf, ausgenommen die zu dem hiesigen Corps der Ritterschaft gehörige und die in wircklichen Diensten stehende Militaire-Personen, welche an den Herrn Gouverneuren abgeliefert werden, generaliter verhört.

5. Bey nächster Sitzung des Magistrats wird das beym Niedergericht gehaltene Protocollum Inquisitionis generalis nebst dem attestato medico, wenn nach Beschaffenheit der Sache eines ad acta gekommen, dem Magistrate vorgetragen, und wenn der Thäter bey der General-Inquisition das begangene Verbrechen eingestanden hat, oder wenn jemand die wider ihn des kundbar gewordenen Verbrechens halber abhandene indicia und Zeugen-Außage nicht abzulehnen vermag, das corpus delicti aber gewiß ist, so wird vom Magistrate auf die wider denjenigen, der als Thäter oder Theilnehmer eingeständlich oder verdächtig ist, anzustellende Special-Inquisition erkant und deßen Vernehmung dem Niedergerichte aufgetragen.

6. Bey diesem Erkentniß werden alle diejenigen Umstände, die einer, dem Anscheine nach, zur Special-Inquisition gravirten Person zu deren Abwendung zu Statten kommen können, richterlichen Amtes halber in Erwägung gezogen. Will aber eine dergestalt gravirte Person eine Defension pro avertenda inquisitione speciali führen, und zeiget solches dem Gerichte an, so wird ihr diese Defension gestattet, auch ihr dazu, wenn sie es verlangt, einer von denen bey

der Stadt in Eid und Pflicht stehenden Advocatis, und zwar, wenn sie aus besonderem Zutrauen einen von denenselben namentlich in Vorschlag bringt, dieser als Defensor zugelegt.

7. Diesem verordneten defensori wird dasjenige zur Perlustration mitgetheilet, so sich bey der General-Inquisition ergeben hat, auch danächst ein Termin zur Einbringung der Defension vorgelegt. Ist die Defensions-Schrift eingegangen, so werden die in selbiger zur Abwendung der Special-Inquisition angebrachten Gründe vom Magistrate in Erwägung gezogen und darauf erfolget die Entscheidung ratione inquisitionis specialis.

8. Gehet diese vor sich, so wird der Inquisit, nach vorhergängiger ernstlicher Anermahnung zum Geständniß der Wahrheit, über die abseiten des Gerichts aus demjenigen, so sich bey der General-Inquisiton ergeben hat, abgefaßte articulos inquisitionales auch durch seine Außage etwan veranlaßte additionales bey dem Stadt-Niedergerichte in Gegenwart zweier Stadt-Bürger abgehört.

9. Bey diesem Special-Verhör muß das Stadt-Niedergericht nicht nur auf das, was zur Erforschung der Wahrheit dienen kan, sorgfältig Acht geben, erforderndes Falles auch hernach, wenn solches durch Inquisiti Antworten veranlasset oder sonst bey der Sache nöthig geworden, von andern Orten Nachrichten einziehen und Local-Untersuchungen und nähere Beaugenscheinigungen vornehmen, sondern auch zugleich ex officio auf alle Umstände, die zur Defension des Inquisiti oder zur Milderung der Strafe gereichen können, mit höchstem Fleiße mercken.

10. Dieses Special-Verhör ad articulos inquisitionales wird nach Ablauf kurzer Zwischenzeit secunda et tertia vice wiederholet, und wann bey selbigem des Inquisiti Außagen von demjenigen, so er bey dem ersten Special-Verhör ausgesagt hat, wesentlich verschieden sind, diese Verschiedenheit nicht nur bemercket, sondern auch Inquisito unter Vorhaltung seiner in seinen Außsagen begangenen Widersprüche ernstlich zugeredet, daß er die Wahrheit gestehen möchte.

11. Sind mehrere Personen wegen eines Verbrechens unter der Inquisition, so wird jeder von ihnen ad articulos inquisitionales separatim vernommen, und wann sie in ihren Außagen differiren, so werden sie mit einander confrontiret.

12. Sind in Anleitung der General-Inquisition, auch deßen, so sich bei dem Verhör des Inquisiten über die Inquisitional-Artickeln ergeben hat, Personen vorhanden, die von dem begangenen Verbrechen,

den dabey vorgefallenen, den Inquisiten entweder gravirenden oder auch zu dessen Vertheidigung gereichenden Umständen, Wissenschaft haben, so werden diese Personen über vom Niedergerichte abgefaßte Beweiß-Artickeln eidlich abgehört, auch nach Beschaffenheit der Umstände, und wenn ihre Außsagen von des Inquisiti ad articulos inquisitionales geschehenen Außagen differiren, in Absicht dieser Differentien mit dem Inquisiten confrontiret.

13. Nach Beschaffenheit und Erforderniß der Umstände wird auch die geistliche Admonition dermaaßen adhibiret, daß durch einen Prediger, und zwar des Inquisiten Beichtvater, wenn dieser hieselbst zugegen ist, dem Inquisiten vor dem letzten Verhör das Gewissen geschärft und derselbe zum Geständniß der Wahrheit anermahnet, nach Beschehung dessen aber der Inquisit denuo im Gericht befraget wird.

14. Wenn nach der geschlossenen Inquisition der Inquisit eine Haupt-Defension entweder zu gänzlicher Ablehnung des Verbrechens und Entkräftung des obhandenen Beweises, oder zur Milderung der Strafe führen will, und dieses dem Gericht zu erkennen giebt, so wird ihm solches gestattet, in Absicht der Person des ihm zuzulegenden Defensoris aber dergestalt verfahren, wie oben sub Nr. 6 bemercket worden.

15. Nach eingezogener Haupt-Defension, wenn der Inquisit eine führen wollen und solches dem Gericht angezeiget hat, im widrigen Fall aber ohne dieselbe, liefert das Niedergericht die Journale und die Acten der gesamten Inquisition, benebst der Haupt-Defension, wenn eine vorhanden, dem Magistrate ein, welcher sodann alles sorgfältig durchgehet, untersucht und ponderiret, und auf den Fall, wenn er etwa befindet, daß ein oder anderer Umstand noch näher zu untersuchen wäre, die Sache zu selbiger Untersuchung an das Niedergericht zurück-remittiret, auf den Fall aber, wenn dergleichen nicht anzutreffen, die Sache entweder definitive aburtheilet, oder die Acten mit seinem Gutachten dem Gouvernements-Magistrat peinlicher Sachen einsendet, in beiden Fällen aber alle diejenigen Umstände obrigkeitlichen Amtes halber mit erwäget und erörtert, welche dem Inquisiten zur Ablehnung des Verbrechens, Entkräftung des wider ihn obhandenen Beweises oder Verdachts, oder zur Milderung der Strafe zu Statten kommen können.

16. Sind die Untersuchungs-Journale und Acten mit dem Gutachten des Magistrats an den Gouvernements-Magistrat peinlicher Sachen abgesandt, und ist folgends die endliche Entscheidung des Gerichtshofes peinlicher Sachen erfolget, so gehet die Execution auf der

Statthalterschafts-Regierung an diesen Stadt-Magistrat erfolgten Befehl und darauf vom Magistrat an das Niedergericht ergangenen Remiß, unter der Direction und Aufsicht des Niedergerichts, in welchem alsdann der Herrenvogt, welcher gewöhnlich vorher Gerichtsvogt gewesen ist, das Praesidium führt, vor sich.

B. In processu accusatorio.

In diesem Proceß, welcher obbemerckter Maaßen hieselbst zwar Statt findet, aber wenig gebräuchlich ist, vertrit der Stadt-Officialis oder Anwald, nach richterlicher Erkentniß, die Stelle des Klägers, da dann die Sache nach der Form des zu erörternden processus ordinarii tractiret wird, jedoch mit dem Unterschiede, daß, wenn der Beklagte mit rechtlichen indiciis oder durch Zeugen-Außage graviret ist, und die Strafe an Leib und Leben gehet, derselbe gefänglich eingezogen wird.

Sollte auch jemand, dem auf eine nähere Art daran gelegen ist, daß ein begangenes Verbrechen gestrafet werde, die Pflichten eines Anklägers zu übernehmen sich erbieten, so wird er, wenn er weder civiliter noch moraliter daran verhindert ist, als Ankläger admittiret, nur muß er nach Beschaffenheit und Erforderniß der Umstände de lite prosequenda, sumtibus litis, damnis et iniuriis caviren.

II. Die bürgerlichen Sachen

betreffend, so ist obbemerckter Maaßen die Art und Weise der Tractirung derselben theils nach Beschaffenheit der Sachen, theils nach Verschiedenheit der Gerichte, wo sie tractiret werden, verschieden.

A. Bey dem Magistrate dieser Stadt.

Die daselbst anhängig werdende bürgerliche Sachen sind entweder von der Stadt Untergerichten per appellationem dahin devolviret worden, oder sie werden bey dem Magistrate als in der ersten Instanz anhängig, und darnach ist die Art der Tractirung der Sachen verschieden.

a) In den von der Stadt Untergerichten an den Magistrat devolvirten Appellations-Sachen ist die Art der Tractirung derselben folgende:

1. Der Appellant muß in dem von dem Unterrichter bey Nachebung der Appellation nach Vorschrift der Gerichts-Constitution an-

gesetzten termino introducendae ac iustificandae Appellationis eine schriftliche Iustificationem Appellationis cum testimonialibus zusamt den Journalen der ersten Instanz entweder zu Rathe, oder, fals eben kein Gerichtstag seyn solte, bey dem präsidirenden Bürgermeister im Hause, sub poena desertionis, in duplo einreichen, wohergegen die acta prioris instantiae von der dortigen Canzeley originaliter in die Raths=Canzeley eingeliefert werden.

2. Die Copie der Iustificationis Appellationis nimmt der Appellat, wann die Introduction und Justification der Appellation zu Rathe unter einem Anschlage erfolget, entgegen, andernfalls wird selbige ihm zu Einbringung seiner Exceptionis Appellationis oder Refutationis Iustificationis Appellationis zugestellet.

3. Ist diese eingeliefert worden, so erfolget die mündliche Conference, bey welcher Appellant entweder selbst oder durch einen zur Sache gehörig legitimirten Gevollmächtigten dasjenige mündlich anträgt, so er ad Exceptionem Appellationis zu erwiedern hat, und appellatisches Theil selbst oder durch einen legitimirten Gevollmächtigten auf diesen mündlichen Antrag dasjenige gleichfalls mündlich anträgt, so es zur Wahrnehmung seiner Gerechtsame für nöthig erachtet.

4. Ist die Sache weitläuftig, so übergiebet Appellant, jedoch auf vorher dazu erbetene und erhaltene Erlaubniß des Magistrats, statt der mündlichen Conference ein Memorial, auf welchen Fall dem Appellaten sodann das Gegen=Memoriale loco conferentiae freistehet.

5. Wenn die Appellations=Sache solchergestalt entweder durch die mündliche Conference oder durch ein stat derselben eingereichtes Me= und Gegenmemorial geschlossen ist, so wird selbige vom Magistrate abgeurtheilt, wobey diejenigen Rathsglieder, die in der ersten Instanz als Richter in selbiger Sache gesessen haben, abtreten oder sich entfernen. Endlich wird

6. iuxta conclusum das Urtheil abgefaßt, und wann es vom Magistrate revidiret und approbiret worden, denen vorgelabenen Parten publiciret.

b) Die bey dem Magistrate tanquam in prima instantia anhängig werdende Sachen, wohin alle Angelegenheiten der Gilden und Zünfte, alle Erbschafts= und Testaments=Sachen, alle Concurs=Sachen, Arrest=Sachen, alle Privat=Ansprüche wider Personen des Magistrats und der Priesterschaft, die Professoren des Gymnasii, und

die Aelterleute der großen oder Kaufmanns-Gilde und andere Sachen mehr gehören, werden, ihrer verschiedenen Beschaffenheit nach, entweder processu ordinario oder processu summario tractiret. Die Art der Behandlung

aa) in processu ordinario,

welcher regulariter, und wann nicht gewisse Sachen, ihrer Natur und Beschaffenheit nach, vermöge Vorschrift der Rechte die Behandlung processu summario erfordern, Statt findet, ist folgende:

1. Auf Ansuchen des Klägers ergehet die Citation oder Ladung an den Beklagten. Diese ist entweder

α. extraordinaria verbalis vel edictalis seu publica, welche Statt findet, wann der Aufenthalt des Beklagten, oder, wenn ihrer mehrere sind, eines derselben nicht bekannt ist. In diesem Fall wird die Edictal-Ladung, in welcher in allen und jeden Fällen, da sie erlassen wird, ein sechsmonatlicher Termin, nach Beschaffenheit der Umstände aber auch ein längerer, angesetzt wird, hieselbst an dem gewöhnlichen öffentlichen Orte angeschlagen, auch durch Extracte aus selbiger, welche sowohl in den hiesigen Kirchen der Deutschen Gemeine verlesen, als auch den hieselbst, in St. Petersburg und in Riga in den Druck kommenden öffentlichen Blättern, auch wohl nach Erforderniß der Umstände in auswärtigen Zeitungen eingerückt werden, bekannt gemacht.

β. ordinaria, welche Stat findet, wenn der Ort des Aufenthalts des Beklagten bekant ist. Diese geschiehet, wenn die einzuladende Person hieselbst gegenwärtig ist, gewöhnlich mündlich durch den Gerichtsdiener, obgleich sie auch auf den Fall auf Verlangen des Klägers schriftlich ausgefertiget wird. Soll aber eine abwesende Person citiret werden, so geschiehet dies allemahl schriftlich, und zwar dermaaßen, daß, wenn sie unter einer andern Gerichtsgrenze wohnt, der Richter des Ortes ihres Aufenthalts wegen Veranstaltung der Insinuation der Citation zur Hilfe Rechtens requiriret wird. In Ansehung des in diesen Fällen zu präfigirenden termini aber, wird auf die Entlegenheit des Ortes des Citandi Aufenthalts Rücksicht genommen.

2. In dem präfigirten Termine, oder wenn der Beklagte mündlich citiret worden, unter einem von Seiten des Klägers Tages vorher bey dem präsidirenden Bürgermeister erbetenen Anschlage, als wozu

Beklagter citiret worden, übergiebt der Kläger entweder selbst oder durch einen gnugsam legimitirten Gevollmächtigten seine Klage oder den Libell in duplo, wovon der Beklagte sogleich die Copie erhält. Diesem Libell muß der Kläger alle Documente und Urkunden, deren er zum Beweiß seiner Klage sich zu bedienen gesonnen ist, beylegen.

3. Nach acht Tagen ist Beklagter auf die Klage zu verfahren, und zwar, fals er exceptiones declinatorias, dilatorias et litis ingressum absque altiori indagine impedientes hat, selbige, so viel er derselben hat, mit allen dazu gehörigen Beweißthümern bey derselben Verlust auf einmahl vorzutragen und seine Exceptions-Schrift in duplo zu überreichen verbunden.

4. Hat der Beklagte dergleichen exceptiones vorgetragen, so verfährt der Kläger auf die Exceptions-Schrift elidendo.

5. Die Elisio des Klägers perlustriret der Beklagte in der Canzeley, und träget sodann unter dem nächsten Anschlage dasjenige, so er ad elisivam beyzubringen hat, mündlich an, worauf der Kläger sogleich mündlich antwortet. Ist aber die Sache weitläuftig, so kan der Beklagte stat des mündlichen Antrages auf vorher von dem Magistrate erbetene und erhaltene Erlaubniß ein Memorial übergeben; auf welchen Fall aber dem Kläger frei steht, ein Gegen-Memorial stat des mündlichen Antrages zu übergeben.

6. Wenn solchergestalt das exceptivische Verfahren geschlossen ist, so wird über die exceptiones verabscheidet, da selbige denn, ihrer Beschaffenheit nach, entweder verworfen oder beybehalten, oder auch ratione exceptionum litis ingressum impedientium, wenn selbige nicht dermaaßen liquid, wie von Beklagtem behauptet worden, zum Hauptverfahren verwiesen werden.

7. Sind die exceptiones litis ingressum impedientes als gegründet beybehalten worden, so endiget der ganze Proceß sich dadurch. Sind sie aber in dem Abscheide verworfen oder zum Hauptverfahren verwiesen, sind ferner die exceptiones dilatoriae entweder verworfen, oder, wenn sie beybehalten worden, von dem Kläger nach Vorschrift des Abscheides abgeholfen worden, so ist alsdann

8. der Beklagte directe zu antworten, und litem zu contestiren und zugleich alle seine peremtorische exceptiones, so viel er derselben hat, samt allen Documenten und Probationen auf einmahl vorzubringen verbunden.

9. Will der Kläger oder Beklagte einen Beweiß durch Zeugen

führen, so muß er, bey Verlust desselben, innerhalb 14 Tagen nach eingegangener Litiscontestation seine Be= oder Gegenbeweis=Artickeln einreichen und seine Zeugen benennen. Hat er sich mehrere Artickeln oder Zeugen in den eingereichten Be= oder Gegenbeweis=Artickeln vorbehalten, so stehet ihm solches, so lange das Zeugen=Verhör nicht eröffnet ist, frei. Jedoch kann auf Ansuchen des andern Theils oder auch ex officio vom Magistrate ein terminus praeclusivus zur Einbringung des reservirten Additional=Beweises, um etwanigen Verschlepp der Sache zu verhüten, vorgeleget werden.

10. Will der Beklagte zu seinem Gegenbeweis sich der Eidesdelation über ein oder andere Umstände bedienen, und hat er selbiges nicht in der Litiscontestation gethan, so kan er in dem erwähnten termino probatorio in der Absicht positiones überreichen. Wohergegen der Kläger, fals er sich der Eidesdelation bedienen will, selbige schon in der Klage auf den Leugnungs=Fall verrichten muß.

11. Ist von der einen oder andern Seite ein Beweiß oder Gegenbeweiß durch eingereichte Beweiß=Artickeln oder benante Zeugen angetreten, oder ist dieses von beyden Theilen geschehen, so haben die Parten sich zu erklären, ob sie wider Artickel oder Zeugen zu excipiren haben, oder ob sie in die Abhörung simpliciter oder auch salvis exceptionibus consentiren. In letzterem Fall wird auf die Abhörung der Zeugen über die Artickeln entweder simpliciter oder mit Vorbehalt der künftig auszuführenden Exceptionen verabscheidet, und gehet darauf selbige nach Beschaffenheit der Umstände entweder beym Magistrate, oder auf den Remiß des Magistrats beym Niedergericht, oder auch, auf Requisition des Magistrats, bey anderweitiger Gerichtsbarkeit, über die Artickeln und von dem andern Theile eingereichte Interrogatoria, wenn diese vorher vom Magistrat beprüft und zulässig befunden worden, nach vorhergängiger, in Gegenwart der Parten, praevia admonitione de vitando periurio, geschehenen Vereidigung der Zeugen und nach darauf erfolgter Entfernung der Parten, und zwar, wenn mehrere Zeugen abzuhören sind, in Absicht eines jeden derselben separatim, vor sich.

12. Ist aber der eine oder der andere von den Parten wider die Artickeln oder wider die Zeugen seines Gegners zu excipiren gesonnen, so muß er unter dem nächsten Anschlage nach eingereichten Artickeln seine Exceptions=Schrift einreichen.

13. Auf diese verfährt das andere Theil elidendo, worauf ferner von beyden Theilen in eben derselben Art, wie oben sub Nr. 5.

in diesem Abschnit bemercket worden, dieses exceptivische Verfahren mündlich oder schriftlich geschlossen wird.

14. In dem hierauf erfolgenden Abscheide des Magistrats werden die Articel oder Zeugen, wider welche excipiret worden, auf den Fall, wenn sie offenbahr und gäntzlich unzulässig sind, verworfen, andern Falls aber salvis exceptionibus beybehalten. In dem letztern Falle wird ratione der Abhörung der Zeugen eben so, wie oben sub Nr. 11 bemercket worden, verfahren.

15. Nach absolvirtem Zeugen-Verhör wird selbiges auf Ansuchen der Parten eröfnet und denenselben ausgefertiget, da denn nach erhaltenem Zeugen-Verhör, oder, wenn von keiner Seite ein Beweiß oder Gegenbeweiß durch Zeugen angetreten worden, nach eingegangener Litiscontestation unter dem nächsten Anschlage

16. der Kläger seine Replicam in duplo einzureichen verbunden ist. Dieser dürfen keine neue Documenta oder Urkunden beygeleget werden, und wenn so was geschehen, so werden selbige nicht nur ab actis rejiciret, sondern der Kläger ist auch in 4 Rthlr. Strafe verfallen, es wäre denn Sache, daß er bey seinem Eide erhalten könte, dieselben nicht gefähr- und wissentlich hinterhalten, sondern nach vorgebrachter Klage allererst bekommen zu haben.

17. Auf die Replik ist Beklagter seine Duplicam unter dem nächsten Anschlage einzureichen verbunden, und gilt von den selbiger etwan beygelegten neuen Documenten und Urkunden eben das, so unter nächst vorstehender Nummer bemercket worden, mit dem Unterscheide, daß der Beklagte in dem bemerckten Falle eidlich erhalten muß, nach vorgebrachter Litiscontestation oder Exception allererst die Urkunden bekommen zu haben.

18. Nach eingegangener Duplik perlustriret Kläger selbige in der Canzeley und bringet darauf unter dem Anschlage zur mündlichen Conference dasjenige mündlich bey, so er ad Duplicam zu erinnern hat, worauf der Beklagte sodann gleichfals mündlich antwortet. Ist aber die Sache weitläuftig, so verfahren Parten, auf vorher erbetene und erhaltene Erlaubniß des Magistrats, stat der mündlichen Conference durch ein Me- und Gegen-Memorial und schließen solchergestalt die Sachen. Bey dem Schluß der Sache werden die Original-Documente, wenn solches nicht vorher geschehen ist, auch Expensen-Designationes eingereicht.

19. Nach gäntzlich geschlossener Sache nimmt der Magistrat selbige zur Aburtheilung vor, und concludiret nach vollständiger Ver-

lesung der Acten und entweder schrift= oder mündlich geschehener Relation zum Urtheile. Worauf

20. das Urtheil iuxta conclusum abgefaßt und nach vorhergängigem Vortrag und erfolgter Approbation denen vorgeladenen Parten öffentlich publiciret und sodann schriftlich denenselben ausgefertiget wird.

bb) in processu summario,

welcher von dem processu ordinario darin unterschieden ist, daß in dem summarischen Proceß nur die Haupt= und wesentlichen Stücke des Processes, nehmlich Vorladung, Klage, die auch nur aus einer kurtzen Erzehlung der Geschichte nebst angehengter Bitte bestehen kan, Antwort, Beweiß und Gegen=Beweiß, oder Bescheinigung und Gegen=Bescheinigung, und schließliches und gegenschließliches Verfahren, beobachtet werden.

Dieser Proceß findet in Absicht derjenigen Sachen Stat, denen die Gesetze das Vorrecht der summarischen Behandlung zulegen. Absonderliche Arten desselben sind unter andern

α. der Arrest=Proceß,

welcher folgendergestalt tractiret wird:

1. Der Arrest auf Personen sowohl als auf Sachen wird vom Magistrate, oder außerhalb der Sitzung desselben von dem präsidirenden Bürgermeister mit der Wirckung verhenget, daß im ersten Falle die Person ohne richterliche Erlaubniß oder vor Relaxirung des Arrestes sich aus Stadtgerichtsbarkeit nicht wegbegeben darf, in dem letztern Falle aber die Sachen, die mit Arrest beleget worden, worunter auch Activforderungen, oder bey diesen oder jenen stehende Baarschaften seyn können, biß zu erfolgender Relaxirung des Arrestes bey derjenigen Person, bey der sie sich befinden und arrestirt sind, zur Sicherheit des Arrest=Impetranten stehen bleiben müssen. Die Gerichtsvögte aber können nicht auf Personen, sondern bloß auf solche Güter, welche beym Niedergerichte streitig geworden, Arrest verhengen.

2. Es kan wider niemanden, der mit liegenden Gründen unter Stadtsgerichtsbarkeit angesessen ist, einer Forderung halber ein Arrest verhenget werden.

3. Ehe der gesuchte Arrest nachgegeben werden kan, muß der Impetrant seine Forderung, derentwegen er den Arrest suchet, bescheinigen. Ist dieses geschehen, so wird der Arrest periculo petentis

nachgegeben und angelegt, solches aber dem **Arrestato** auch auf den Fall, wenn der Arrest auf Sachen geleget worden, kund gethan.

4. Der angelegte Arrest muß von dem Impetranten und Arrestanten von 14 Tagen zu 14 Tagen zweimahl renoviret, und dann innerhalb 14 Tagen nach der letzten Renovation schriftlich justificiret werden. Manquirt derselbe hierin, so erlischt der angelegte Arrest von selbst.

5. Ist wider eine Person der Arrest verhenget worden, oder ist derjenige, wider den der Arrest auf Sachen geleget worden, hieselbst zugegen, so wird ihm die **iustificatio arresti** zur Beybringung seiner etwanigen Exception communiciret. Ist derjenige aber, dessen Sachen mit Arrest beleget sind, hieselbst nicht gegenwärtig, gleichwohl sein Aufenthalt bekant, so wird der angelegte Arrest ihm schriftlich notificiret, die **iustificatio arresti cum termino**, zur Einbringung seiner etwanigen Exceptionen, communiciret, dieses alles dem Richter, unter dessen Gerichtsbarkeit er sich aufhält, zugesandt, und derselbe um Veranstaltung dessen Insinuation an den Arrestaten und um Ertheilung der Nachricht von der Beschehung dessen zur Hülfe Rechtens requiriret.

6. Ist aber der Aufenthalt desjenigen, auf dessen Sachen ein Arrest angeleget worden, nicht bekant, so ergehet an ihn eine Edictalladung **cum termino præfixo** von sechs Monaten, in welchem er erscheinen und **copiam iustificationis arresti** in Empfang nehmen, auch in der Sache, rechtlicher Ordnung nach, weiter verfahren soll. Diese Edictalladung wird nicht nur hieselbst **loco publico ac consueto** affigiret, sondern auch deren Inhalt in eben der Art öffentlich bekant gemacht, wie oben unter dem Abschnit II. von bürgerlichen Sachen, die nähere Abtheilung A. bey dem Magistrate dieser Stadt und zwar unter der Abtheilung b. von den daselbst **in prima instantia** anhängig werdenden Sachen unter dem Abschnit *aa*) **in processu ordinario**, besonders deren 1sten Nummer von der Ladung und zwar **sub** *α*. von der Edictalladung bemercket worden.

7. Erscheinet derjenige, auf dessen Sachen der Arrest angeleget worden, in dem **per citationem edictalem**, oder auch durch die an ihn erlassene, und auf Anordnung seiner Obrigkeit ihm, in Anleitung der geschehenen Requisition, insinuirte Privatladung vorgelegten **termino** nicht, so wird in der Sache geurtheilet, dem **Arrestanti**, Inhalts der dahin gerichteten, der Ladung inserirten **clausulae comminatoriae**, seine Forderung adjudiciret und aus den arrestirten Sachen, nach vorhergängigem öffentlichen Verkauf derselben, oder aus der arrestirten Activforderung, oder auch aus den arrestirten Baarschaften

verabfolget; auf den Fall aber, wenn selbige dazu nicht hinreichen solten, dem Arrestanti sein weiteres Recht offen gelassen, dahergegen aber auf den andern Fall, und wann aus den arrestirten und öffentlich verkauften Sachen ein mehreres geworden, als die Arrest-Forderung ausmacht, der Ueberschuß für Rechnung des Arrestati ad depositum iudiciale genommen wird.

8. Erscheinet aber derjenige, auf dessen Sachen, Activforderungen oder Baarschaften ein Arrest angeleget worden, in dem präfigirten termino, so verfährt derselbe eben so, wie der gegenwärtige Arrestatus, auf die iustificationem arresti excipiendo.

9. Will einer oder der andere von den Parten einen Be- oder Gegenbeweiß, Bescheinigung oder Gegenbescheinigung, durch Zeugen führen, so ist darin die Verfahrungsart eben dieselbe, welche bey dem processu ordinario unter der 9ten und folgenden Nummern beschrieben worden.

10. Nach absolvirtem Be- oder Gegenbeweiß, Be- oder Gegenbescheinigung per testes, oder wenn selbiger von keinem Theile angetreten worden, nach wider die iustificationem arresti eingegangener Exceptions-Schrift wird von dem Arrestante auf diese schließlich und

11. darauf von dem Arrestato gegenschließlich verfahren, nach Beschehung dessen denn und zugleich eingelieferten Originalien

12. die Sache von dem Magistrate abgeurtheilet und das iuxta conclusum abgefaßte Urtheil, nach vorhergängigem dessen Vortrag und erfolgter Approbation, den vorgeladenen Parten publiciret wird. Uebrigens kann

13. ein jeglicher Arrest und Besatzung sowohl gleich anfänglich, als auch zu jeder Zeit des Processes, Bürgen genießen, und ist derjenige, der den Arrest impetriret hat, die Bürgen, so sie gnugsam sind, anzunehmen schuldig, da denn die Relaxirung des Arrestes sogleich erfolget. Wobey

14. noch dieses zu bemercken, daß, wenn Sachen oder Effecten eines hiesigen Edelmannes unter Stadt Gerichtsbarkeit mit Arrest beleget werden sollen, der Impetrant darüber den Befehl aus der Statthalterschafts-Regierung an den Magistrat bewircken muß.

β. Der Concurs-Proceß,

welcher folgende Verfahrungsart hat.

1. Wird die Insolvenz einer noch lebenden Person, oder des Sterbehauses eines Verstorbenen entweder durch den sich ereignenden

confluxum Creditorum, oder dessen eigene Anzeige oder Aufgabe und Uebertragung seines besitzlichen Vermögens an seine sämmtlichen Gläubiger offenbahr, so wird vom Magistrate sogleich die obsignatio judicialis des besitzlichen Vermögens, die Convocation seiner sämtlichen Gläubiger, durch eine Edictalladung, in welcher ein sechsmonatlicher Termin angesetzt und in Absicht deren Bekantmachung eben so, wie bey dem processu ordinario (s. oben S. 308 lit. α.) bemercket werden, verfahren wird, die Bestellung eines curatoris bonorum, oder auch zweier, dazu die kundbaren oder von dem Debitore anzuzeigenden Creditores die Personen in Vorschlag zu bringen haben, die Inventur des gesamten Vermögens und dessen öffentlicher Verkauf angeordnet. Welche Anordnungen in dem Fall der Insolvenz eines Sterbehauses, vor dessen Kundwerdung, auf Ansuchen der Erben zur Erforschung des Zustandes der Verlassenschaft, jedoch mit Ausschließung der Bestellung eines Curatoris bonorum, gewöhnlich schon vorhergegangen sind und eben dadurch die Insolvenz kund geworden ist.

2. Die fluctuante proclamatis seu citationis edictalis termino eingehenden Angaben und iustificationes der Forderungen werden von dem Stadt- oder Raths-Secretairen registriret.

3. Elapso citationis edictalis termino wird diese auf Ansuchen des Curatoris bonorum refigirt und die gehaltene Registratur ausgefertiget.

4. Wenn die Creditores sich nicht unter einander gütlich vergleichen, so wird auf Ansuchen des Curatoris bonorum zur gerichtlichen Behandlung selbiger Credit-Sache vom Magistrate eine Commission aus Magistrats-Gliedern verordnet.

5. Vor diese Commission bringen die Creditores einen von den bey der Stadt in Eid und Pflicht stehenden Advocatis als Contradictorem in Vorschlag, und zeigen zugleich an, was sie demselben pro honorario bestanden und ausgemacht haben.

6. Diesem von den Creditoren vorgeschlagenen Contradictori werden sodann die von den Creditoren bey Ueberreichung ihrer Angaben und Justificationen übergebenen Copeien derselben von der Commission zugestellet, und es ist sodann desselben Pflicht, in seinen einzureichenden schriftlichen Contradictionen oder Anmerckungen dasjenige, so er wider eine jede von den registrirten Forderungen anzumercken hat, gehörig beyzubringen und auszuführen.

7. Hierauf reicht der Contradictor seine Anmerckungen und impugnationes der registrirten Forderungen, bey deren Anfertigung

er die erforderlichen Nachrichten, nach Beschaffenheit der Umstände, aus des Debitoris Handlungs-Büchern und Annotationen, von demselben, wenn er noch am Leben ist, oder aus dessen Sterbhause, oder von dem Curatore bonorum, oder wo er selbige nur sonst erlangen kan, einzieht, bey der Commission in duplo ein, von denen jedem Creditori diejenige, die seine Forderung angehet, von der Commission zu fernerem Verfahren zugestellet wird.

8. Findet ein oder der andere Creditor, oder auch der Contradictor sich genöthiget, einen Beweiß oder Gegenbeweiß, Bescheinigung oder Gegenbescheinigung durch Zeugen anzutreten, so wird darin dergestalt verfahren, wie oben bey dem prosessu ordinario sub Nr. 9 et seq. bemercket worden.

9. Nach dessen Behandlung, oder wenn ein dergleichen Be- oder Gegen-Beweiß, Be- oder Gegen-Bescheinigung nicht angetreten worden, verfähret jeder Creditor ad contradictiones schließlich entweder schrift- oder mündlich, in welchem letzteren Fall der Contradictor auch entweder sogleich mündlich schließt, oder solches durch eine Gegenschlußschrift bewerckstelliget. Wobey zu bemercken, daß, wenn einige Creditores unter sich über die Natur ihrer Forderungen und de praeferentia litigiren wollen, solches denenselben nicht verwehret wird.

10. Ist dieses geschehen, auch die Production und Recognition der Originalien, wie auch, wo es erforderlich, die Production und Perlustration der Handlungs-Bücher, vor sich gegangen, von allen Seiten zum Urtheile submittiret und solchergestalt die Concurs-Sache gäntzlich geschlossen, so werden bey der Commission die registrirten Forderungen nach einander, sowohl in Absicht ihrer Größe, als auch des ihnen in dem Classifications-Urtheile gebührenden Ortes untersucht, auch das Concurs-Urtheil loco relationis abgefaßt, in welchem allemahl, wenn der Debitor noch am Leben ist, denen zu leiden kommenden Gläubigern das Recht an denselben, wenn er zu bessern Vermögens-Umständen kommen würde, ausdrücklich vorbehalten wird.

11. Dieses bey der Commission abgefaßte Urtheil wird dem Magistrate abseiten der Commission vorgetragen, und sodann, wenn es vom Magistrat approbiret worden, denen Parten publiciret.

12. Wenn das publicirte Concurs-Urtheil die Kraft Rechtens erreicht hat, so wird alsdann nach dessen Anleitung die Repartitions-Rechnung angefertiget, in deren Anleitung sodann die zu der Concurs-Masse gehörigen Gelder, welche pendente concursus processu abseiten des Curatoris bonorum unter Ablegung seiner Rechnung

zu Rathe deponiret und bis zur Auszahlung in der Cämmerei verwahrlich aufgehoben werden, an die Creditores, welche darüber in dem Quitungs-Buche der Cämmerei quitiren, ausgezahlet werden.

γ. Der processus executivus.

Dieser findet in Schuldforderungs-Sachen Statt, welche sich auf ein instrumentum guarentigiatum, nehmlich ein solches gründen, woraus alles dasjenige sofort erhellet, so ad condemnatoriam erforderlich ist, als die Person des Gläubigers und des Schuldners, die causa debendi und der terminus solutionis. Die Verfahrungs-Art in diesem Proceß ist folgende.

1. Der Gläubiger oder der Impetrant übergiebet executivisches Zahlungs-Gesuch, dem er das instrumentum guarentigiatum, worauf sein Gesuch sich gründet, abschriftlich beylegt.

2. Auf dieses ist Impetratus seine Erklärung einzubringen schuldig, und kann in selbiger cum effectu nur solche exceptiones dem Impetranti opponiren, welche liquid sind oder sogleich liquid gemacht werden können. Bringt er exceptiones bey, die nicht von dieser Beschaffenheit sind, so werden selbige in hoc processu nicht attendiret, sondern ad reconventionem verwiesen.

3. Auf diese Erklärung des Impetrati verfährt der Impetrant schließlich und der Impetratus ferner

4. gegenschließlich, wobey von beyden Seiten die originalia eingeliefert werden, und sodann

5. die Sache vom Magistrate abgeurtheilet und das Urtheil nach vorhergängigem Vortrag und erfolgter Approbation denen Parten publiciret wird.

δ. Der Wechsel-Proceß,

als eine besondere Art des executiven Processes. Die Form des Wechsel-Processes, welcher nur dann Statt findet, wenn der Wechsel entweder von Beklagtem selbst ausgestellet, oder wenn er auf ihn trassiret worden, von ihm acceptiret ist, und wegen nicht erfolgter Zahlung gehörig protestiret worden, ist folgende.

1. Der Kläger bringt seine Wechsel-Klage entweder schrift- oder mündlich vor, und liefert zugleich den Original-Wechsel und Protest, unter Zustellung der Copeien derselben an den Beklagten, ein.

2. Kan auf Ansuchen des Klägers der Beklagte gegen den nächsten Anschlag persönlich vorgefordert werden, damit er den eingelieferten Original=Wechsel recognoscire.

3. Ist die Recognition erfolgt, so findet dabey keine andere Exception als doli mali et solutionis, und diese nur dann, wenn sie alsbald erwiesen werden können, Statt, dahergegen alle andere exceptiones, und auch die benannten, wenn sie nicht in continenti liquid sind, ad reconventionem gehören.

4. Auf eine dergleichen eingegangene Exceptions=Schrift verfährt der Wechsel=Kläger schließlich und hierauf

5. der Beklagte gegenschließlich, worauf

6. das Urtheil des Magistrates erfolget, in welchem pro qualitate circumstantiarum dem Impetranti auch wohl die Bestellung einer Caution pro reconventione, wegen der dahin verwiesenen Exceptionen, auferleget werden kan.

7. In Anleitung des Urtheiles muß die Zahlung ungehindert einer Appellation oder Provocation innerhalb 3 Tagen erfolgen, oder die Execution wird vom Gericht vollzogen.

ε. Der Provocations=Proceß.

In selbigem geschiehet die Provocation entweder ex lege diffamari oder ex lege si contendat. Der erstere Fall setzet voraus, daß der Provocatus sich einer Forderung, habender Action oder eines Rechts an den Provocanten, welches dieser ihm nicht zugestehet, gerühmt habe; der letztere Fall aber setzet voraus, daß dem Provocato wircklich eine Action zuwider den Provocanten zustehe, wider welche aber dieser exceptiones hat, welche oder deren Beweiß er durch den Verlauf der Zeit zu verliehren befürchtet. Die Verfahrungs=Art in diesem Proceß ist folgende.

1. Der Provocant komt, es mag der Provocat unter Stadt=Gerichtsbarkeit sortiren oder nicht, beym Magistrate ein, bescheiniget in dem Fall der provocationis ex lege diffamari, daß der Provocat sich einer Anforderung, einer Action oder eines Rechts wider ihn gerühmet habe, so er ihm nicht zugestehe, in dem Fall der provocationis ex lege si contendat aber zeiget er die Action an, die dem Provocaten wider ihn allenfalls zustände, benebst der Exception, die er dagegen hätte, und bittet, daß dem Provocato ein Termin zu Anstellung seiner Action, in dem ersten Fall sub comminatione

impositionis perpetui silentii, und im andern Fall unter der Commination, daß dem Provocanten seine wider **Provocati** Ab- und Zusprüche habende **exceptiones** als begründet vorbehalten werden würden, präfigiret werden möge.

2. Von dieser Provocation wird dem **Provocato** die Communication mit Vorlegung eines Termins zu seiner einzubringenden Erklärung unter der Commination gegeben, daß im außenbleibenden Falle von **Provocante** gebetener Maaßen der Termin zu Anstellung der Klage präfigiret werden würde.

3. Erscheint der Provocat in dem präfigirten Termin nicht, oder wenn er zwar erscheint, in seiner Erklärung aber auf die Anforderung, das Recht, oder die Action, die zu der Provocation die Veranlassung gegeben hat, nicht ausdrücklich Verzicht thut, so wird

4. mittelst Abscheides der Termin zu Instituirung der Klage unter der von dem Provocanten erbetenen Commination vorgelegt, und dieser Abscheid auf den Fall, daß der Provocat gar nicht erschienen ist, zu dessen Wissenschaft gebracht.

5. Instituirt der **Provocatus** in dem in diesem Abscheide präfigirten Termin die Action, so wird diese ihrer Natur nach weiter behandelt. Im gegentheiligen Fall aber und wenn **Provocatus** diesen Termin verabsäumt hat, wird auf Provocatens Ansuchen

6. mittelst Urtheiles **in casu provocationis ex lege diffamari** dem **Provocato** in Absicht seiner Action ein ewiges Stillschweigen auferleget, **in casu provocationis ex lege si contendat** aber dem **Provocanti** seine Exception wider die Action, die die Provocation veranlaßt hat, auf den Fall, wenn selbige über kurtz oder lang instituirt werden würde, als begründet vorbehalten.

Die übrigen Arten der summarischen Processe enthalten theils nichts besonderes, theils sind sie bereits oben, z. E. der Inquisitions-Proceß in peinlichen Sachen, erörtert, und theils werden sie noch unten bey den Stadt-Untergerichten, wo sie Statt finden, angezeiget werden.

Außer diesen Arten der Tractirung der Proceß-Sachen möchten noch von den einzelnen und keinen Proceß enthaltenden Angelegenheiten der Parten, die von dem Magistrate behandelt werden, die öffentlichen Ab- und Zuzeichnungen der Häuser und liegenden Gründe, wie

auch der Vergewisserungen und Tilgungen der Gelder, und die in Absicht dieser Angelegenheit Statt findende folgende Verfahrungs-Art zu bemercken seyn.

1. Ist zu diesen Geschäften eine gewisse und bestimmte Zeit, außer welcher sie nicht vorgenommen werden, nehmlich die ersten beyden Wochen der 14 Tage nach Ostern und gleichergestalt 14 Tage nach Michaelis wieder ihren Anfang nehmenden Sitzungen des Magistrats, aus der Ursache von Alters her festgesetzt, damit ein jeder, dessen Gerechtsame bey selbigen Geschäften eintreten, in der Zeit zu vigiliren und selbige wahrzunehmen wisse, und überdem wird der jedesmalige Anfang dieser Ab- und Zuzeichnungs-, Gelder-Vergewisserungs- und Tilgungs-Iuridique abseiten des Magistrats den hiesigen beyden Gilden einige Tage vorher bekant gemacht.

2. Derjenige, welcher eine Zuzeichnung, oder eine Vergewisserung oder Tilgung der Gelder suchen will, meldet sich jedesmal Tages vorher bey dem präsidirenden Bürgermeister, und bittet, daß derjenige, wider den er solches zu suchen gesonnen ist, gegen den folgenden Tag, als die Session des Magistrats, dazu eingeladen werde.

3. In termino producirt derjenige, der die Zuzeichnung eines Grundstücks als seines Eigenthums oder besitzlichen Pfandes sucht, den Kauf-Contract, oder bey einer öffentlich vor sich gegangenen Subhastation, welche allemahl unter der Direction der vom Magistrate zu Subhastations-Herrn verordneten beyden Rathsherrn geschiehet, das Mackler-Attestat über den Meistbot und erfolgten Zuschlag, oder den Pfand-Contract, darauf sich sein Gesuch gründet, und bittet mündlich um die Zuzeichnung des Grundstückes, welches in dem öffentlichen, Tages vorher affigirten, Anschlage beschrieben ist.

4. Citatisches Theil muß sich hierüber sogleich mündlich erklären, ob es in die Zuzeichnung willige, oder dagegen was einzuwenden habe, auf welchen letztern Fall Citant über diese Einwendungen gehöret wird, und citatisches Theil, auf dessen mündlich geschehenen Antrag, dasjenige, so er für nöthig erachtet, gleichfalls mündlich beybringet.

5. Unter diesen öffentlichen und in Gegenwart der hiesigen Gemeine beyder Gilden, auch aller übrigen Personen, die selbiger Handlung beywohnen wollen, vorgenommenen Anschlägen und bey selbigen geschehenen Anträgen, kan auch ein jeder Dritte, der dabey Gerechtsame zu haben vermeinet, selbige interveniendo mündlich antragen, und wird sodann Citant oder citatus, den der interveniendo geschehene Antrag eigentlich betrift, darüber gehöret.

6. Insbesondere aber stehet es demjenigen frei, der dem Käufer zur Erkaufung des Grundstücks Geld geliehen, oder sonst eine Forderung an denselben hat, interveniendo um die Vergewisserung dieses Darlehns oder dieser Forderung in ipso actu der Zuzeichnung zu suchen, worüber jener sodann gehöret wird.

7. Gleichergestalt muß derjenige, der eine Gelder-Vergewisserung und Tilgung sucht, dazu Tages vorher den Anschlag und die Vorladung des Gegentheils bey dem jedesmaligen präsidirenden Bürgermeister sich ausbitten, und folgenden Tages, nach abgerufenem Anschlage, öffentlich, in Gegenwart der Gemeine beyder Gilden, seinen Antrag thun, und, wenn es eine Vergewisserung betrifft, die Original-Obligation produciren. Hierüber wird

8. nicht nur das andere Theil öffentlich vernommen, besondern es stehet auch einem jeden, der bey selbiger Handlung Gerechtsame zu haben vermeinet, frei, selbige interveniendo wahrzunehmen.

9. Wenn die Parten solchergestalt unter sämtlichen Anschlägen successive vernommen worden, und sich darauf nebst der Gemeine beyder Gilden entfernet haben, so nimmt der Magistrat sogleich die Anträge der Parten in der Ordnung zur Entscheidung vor, und resolviret sogleich über dieselben, da denn, der Beschaffenheit der Umstände gemäß, die gesuchten Ab- und Zuzeichnungen, auch Gelder-Vergewisserungen und Tilgungen entweder nachgegeben oder abgeschlagen werden.

10. Wird die Ab- und Zuzeichnung eines Grundstückes nachgegeben, und das citatische Theil, von dem das Grundstück abgezeichnet werden soll, ist ein Frauenzimmer, das nicht sub tutela steht, oder wenn das citatische Theil aus mehreren Personen bestehet, unter selbigen Frauens-Personen befindlich sind, die nicht sub tutela stehen, so begnüget der Magistrat bey dieser öffentlichen und feierlichen Handlung sich nicht mit der von denselben per Curatorem oder Mandatarium declarirten Einwilligung in die gesuchte Ab- und Zuzeichnung, sondern es werden an selbige zwei Rathsherren abgeordnet, welche sie in Absicht ihrer Einwilligung vernehmen und darüber zu Rathe Bericht erstatten.

11. Die Resolutiones über der Parten Anträge werden sogleich, nebst denen Zuzeichnungs-Instrumenten, in Absicht derjenigen Zuzeichnungen, die da nachgegeben werden, abgefaßt und vorgetragen, und nach erfolgter Approbation, in Gegenwart der wieder eingeforderten Parten, auch der wieder eingetretenen Gemeine beyder Gilden, öffentlich verlesen. Worauf, und wenn vorher, in Absicht der zuzuzeichnenden

in der Stadt belegenen Grundstücke, aus dem Stadt-Hauptbuche die vorige letzte Zuzeichnung nebst den etwan hernach erfolgten Vergewisserungen und Tilgungen, öffentlich verlesen worden, die feierlichen Aufträge vor sich gehen, danächst aber

12. alle diejenigen Ab- und Zuzeichnungen, Vergewisserungen und Tilgungen, welche in der Stadt belegene Grundstücke betreffen, und zwar die Ab- und Zuzeichnungen nach den öffentlich verlesenen Instrumenten, die Gelder-Vergewisserungen und Tilgungen aber nach den öffentlich verlesenen Resolutionen, von dem Raths-Secretairen in das Stadt-Pergament-Hauptbuch, welches von der Einrichtung ist, daß in selbigem, nach der Abtheilung der Gassen, jedes Grundstück sein apartes Blatt oder Seite hat, eingetragen, dahergegen diejenigen von den erwähnten Handlungen, welche vorstädtische Grundstücke zum Gegenstande haben, in das Stadt-Denckel-Buch eingetragen werden.

Diese beschriebenen Ab- und Zuzeichnungen tribuiren das bürgerliche Eigenthum, oder ein zu Recht beständiges Pfandrecht, so wie die nachgegebenen Vergewisserungen, denen vergewisserten Forderungen das gesetzliche Vorrecht tribuiren. Insbesondere aber genießt derjenige Gläubiger, der sein Darlehn bey der Zuzeichnungs-Handlung, und also eben zu der Zeit, da sein Schuldner das Eigenthum des Grundstücks überkomt, auf selbiges vergewissern läßt, das vorzügliche Recht, daß sein vergewissertes Darlehn von seinem Schuldner weiter auf keine Weise graviret werden kan, mithin er, der Creditor, bey entstandenem Concurs das Absonderungs-Recht hat. Durch diese bey dem Zuzeichnungs-Acte selbst vor sich gehende Vergewisserung und die mit selbiger verknüpfte Sicherheit hat die Bürgerschaft den Vortheil, daß diejenigen, die zur Ankaufung eines Grundstücks Credit und fremde Gelder brauchen, selbige leichter als gegen eine Vergewisserung, die erst nach der bereits erfolgten Zuzeichnung vor sich ginge, und daher mit dem erwähnten vorzüglichen Rechte nicht verknüpft seyn würde, dargeliehen erhalten; daß also in diesem Anbetracht diejenigen Vergewisserungen, die bey der Zuzeichnung selbst vor sich gehen, eine wahre Wohlthat für die Bürgerschaft enthalten.

Uebrigens sind noch folgende Stücke, in Absicht der Tractirung der gerichtlichen Sachen und Parten Angelegenheiten bey dem Magistrate, zu bemercken.

1. Stehet es **regulariter** den Parten frei, entweder in Person oder durch einen gehörig legitimirten Gevollmächtigten zu erscheinen. Die Satzschriften und alle schriftliche Einlagen aber müssen von einem

bey der Stadt in Eid und Pflicht stehenden Advocato revidiret und subscribiret seyn.

2. Das den Parten in ihren anhängigen Sachen obliegende Verfahren muß von selbigen regulariter von acht Tagen zu acht Tagen, und zwar in processu ordinario unter öffentlichen Anschlägen, in processu summario aber unter Vorständen bewerckstelliget werden. Der gesetzliche terminus probatorius gehöret zur Ausnahme.

3. Wenn die Parten in dem ihnen obliegenden Verfahren manquiren, so werden sie auf Ansuchen des andern Theils, durch Vorlegung von Straf-, auch wenn diese nicht fruchten, von präclusivischen Terminen adstringiret. Wobey zugleich anzumercken, daß nach den Gerechtsamen und Verfassungen dieser Stadt alle, bey dem Magistrate sowohl als bei den Stadt-Untergerichten, jedoch mit Ausschließung des Niedergerichts, eingehende Strafgelder dem Stadt-aerario zufallen, dagegen aber die beym Niedergerichte sowohl als von dem Gerichtsvogt auf seiner Diele decretirten Strafen dem Gerichtsvogte zum Unterhalt der Gefängnisse und Besoldung der Gerichtsdiener, des Scharfrichters und der Gewaltboten, auch Bestreitung verschiedentlicher Executions-Anstalten, zufallen.

4. Von des Magistrats Urtheilen, Resolutionen, auch denenjenigen Abscheiden, welche in die Entscheidung der Hauptsache Einfluß haben können, findet in denenjenigen Sachen, welche absonderlich davon nicht ausgenommen sind, die Appellation præstitis præstandis et observatis observandis Stat. Diese ging zur Königl. Schwedischen Regierungs-Zeit eben so, wie die Revision von dem Esthländischen Oberlandgerichte, an das Königl. Hofgericht nach Stockholm, während der glorreichen Russisch-Kaiserlichen Regierungs-Zeit biß zur Einführung der hiesigen Statthalterschaft eben so, wie die Revision von dem Esthländischen Ober-Landgerichte, an das Reichs-Justiz-Collegium der Esth-, Liv- und Finnländischen Rechts-Sachen. Seit Einführung der Statthalterschaft hieselbst aber gehet die Appellation von dieses Magistrats Urtheilen, Resolutionen und Bescheiden an den Gouvernements-Magistrat, als die verordnete Zwischen- und Appellations-Instanz.

5. Haben aber die Urtheile oder definitiven Bescheide des Magistrats die Kraft Rechtens erreicht, so wird die Execution auf der Parten Ansuchen von dem Niedergerichte verrichtet.

B. Bey den Stadt-Untergerichten,

welche sämtlich zunächst und unmittelbar dem Magistrate subordiniret sind. Und zwar

I. bey dem Stadt-Consistorio,

woselbst die Ehesachen tanquam in prima instantia behandelt werden.

Bey diesem Gerichte werden alle Sachen summarisch und zum Theil auch nach Beschaffenheit der Umstände mündlich tractiret, die Entscheidungen aber erfolgen allemahl schriftlich. Absonderlich aber ist dabey zu bemercken, daß

1. die Parten wenigstens in primo termino persönlich erscheinen müssen, es mögen die streitigen Sachen sponsalia oder Ehen betreffen. Die Ursache dieser nothwendigen persönlichen Erscheinung ist, daß das Consistorium sich alle mögliche Mühe giebet, die zwischen Verlobten oder Eheleuten sich ereignenden Uneinigkeiten durch gütliches Zureden und Vorstellungen beyzulegen und zu unterdrücken. Hat die versuchte Güte nicht den erwünschten Ausgang, und die Sache daher ihren Fortgang nimmt, so wird,

2. wenn es in dem summarischen Proceß zur Beweißführung komt, die Sache in der Absicht ans weltliche Gericht verwiesen, nach geschehenem und beym Consistorio eingebrachten Beweiß aber und darauf von beyden Theilen durch eine Schluß- und Gegenschlußschrift erfolgten Schluß der Sache, wird letztere

3. von dem Consistorio abgeurtheilt und entschieden.

II. Bey dem Stadt-Waisen-Gerichte,

woselbst Vormundschafts-Sachen, auch in vorfallenden Begebenheiten die Außagen, welche die zur neuen Ehe schreitende Personen, fals sie aus der vorigen Ehe Kinder haben, diesen zu thun verbunden sind, besorget und behandelt werden, wird summarisch verfahren. Insbesondere aber ist in Absicht

a) der Rechnungen, welche die Vormünder von ihrer Verwaltung dem Waisengerichte jährlich abzulegen verbunden sind, diese Verfahrungs-Art:

1. Die von den Vormündern eingereichte Rechnung, welche mit den gehörigen Verificationen und Belegen versehen seyn muß, wird dem bey dem Waisengerichte in der Absicht verordneten, in Eid und Pflicht stehenden Observatori zum Nachsehen des Endes communiciret, daß er, wenn er in Absicht derselben was anzumercken hat, solches anzeigen und seine Bemerckungen beym Gerichte schriftlich einreichen muß.

2. Diese Bemerckungen werden den Vormündern zur Erklärung communiciret, und wenn diese eingegangen, so werden sowohl die Rech-

nung, als auch die dagegen von dem Observatore gemachten Anmerckungen, und was von Vormündern darauf in der Erklärung oder refutatione observationum beygebracht worden, vom Gerichte untersucht. Findet das Gericht bey dieser Untersuchung wider die Rechnung, außer demjenigen, so vom Observatore angemercket worden, noch ex officio etwas zu bemercken, so wird auch darüber die Erklärung der Vormünder eingezogen, und sodann zum Urtheile concludiret, und das Urtheil, nach vorhergängigem Vortrag und erfolgter Approbation, den Vormündern publiciret.

3. Zeuget aber der Observator schriftlich ein, daß er wider die Rechnung nichts zu bemercken habe, und findet das Gericht bey der Untersuchung auch nichts gegen dieselbe, so wird diese Rechnung durch ein Urtheil simpliciter beybehalten und bestätiget.

4. Bey erfolgender Mündigkeit des Pflegbefohlenen werden demselben alle von seinen Vormündern von Zeit zu Zeit eingereichte Vormundschafts-Rechnungen vom Gerichte communiciret, hat er wider eine oder andere derselben was zu erinnern, so zeiget er solches schriftlich an, worüber sodann die Vormünder gehöret werden, und folgends die gerichtliche Entscheidung erfolget. Hat er aber wider keine derselben was einzuwenden, oder sind seine Einwendungen in Anleitung der erfolgten gerichtlichen Entscheidung von den Vormündern abgeholfen worden, so ertheilt er seinen Vormündern die General-Quitung, welche diese beym Gericht einliefern, und sodann, nach abseiten des seitherigen Pflegbefohlenen erfolgter Recognition derselben, vom Gericht der geführten Vormundschaft halber quitiret und selbiger erlassen werden. Die gäntzlich beendigte Vormundschafts-Sache aber wird nunmehr von dem Verzeichnisse der schwebenden Sachen abgeschrieben.

b) In Absicht der Außagen aber ist diese Verfahrungs-Art:

1. Die zur neuen Ehe schreitende Person, der ihren Kindern voriger Ehe Außage zu thun oblieget, muß in einem schriftlichen Instrumente die Anzeige von dem Zustande der Verlassenschaft ihres verstorbenen Ehegatten, als des Gegenstandes der Außage, thun, und diesem Zustande gemäß die Außage verrichten.

2. Des gedachten verstorbenen Ehegatten nächste Anverwandten, als denen die natürliche Pflicht oblieget, für die Unmündigen zu sprechen, die auch, nach Beschaffenheit und Erforderniß der Umstände, zu Vormündern der Unmündigen zu dieser Handlung constituiret werden, oder auch, in deren Ermangelung, absonderlich dazu verordnete Vormünder, müssen den Verlassenschafts-Zustand zu erforschen suchen, dabey

die Handlungsbücher, Annotationes, etwan vorhergegangene Erbtheilung und überhaupt alle etwan vorhandene schriftliche Nachrichten, die dahin einschlagen können, perlustriren und alle nur mögliche dazu dienende Erkundigung anstellen.

3. Finden sie den Verlassenschafts-Zustand dermaaßen, wie in dem Außage-Instrument angezeiget worden, und ist die Außage selbigem gemäß geschehen, so unterschreiben sie das Außage-Instrument. Haben sie aber entweder in Rücksicht des Verlassenschafts-Zustandes oder auch in Absicht der auf selbige gegründeten Außage Bedenklichkeiten, so zeigen sie selbige dem Gerichte zur gerichtlichen Untersuchung und Entscheidung an.

4. Ist solchergestalt der Verlassenschafts-Zustand entweder richtig eingezeugt, oder, auf den Fall der Bedenklichkeiten, durch gerichtliche Untersuchug und Entscheidung in Gewißheit gesetzt, und selbigem gemäß die Außage nach Vorschrift der Rechte geschehen, oder wenn darin etwas enthalten, so den Rechten zuwider, solches nach Vorschrift des Gerichts abgeändert worden, so wird selbige gerichtlich beybehalten und bestätiget, auch der zur neuen Ehe schreitenden Person der gerichtliche Denunciations- und Trauschein ertheilet.

III. Bey dem Stadt-Commercien-Gerichte,

welches die wider die Handlungs-Ordnungen unternommenen Handlungs-Geschäfte, als eigentliche Polizei-Angelegenheiten, untersucht und entscheidet, wird summarisch und zwar nur mündlich, ohne Gestattung einiges schriftlichen Beybringens, verfahren, und zwar in folgender Art:

1. Der verordnete Anwald der Handlungs-Angelegenheiten, welcher bey diesem Gerichte allemahl ex officio der Kläger ist, träget in dem Fall, da er bemercket oder in Erfahrung gebracht hat, daß irgend ein Handlungs-Geschäft wider die Handlungs-Ordnungen unternommen worden, derentwegen seine Klage mündlich an.

2. Der Beklagte, der in Person erscheinen muß, ist hierauf sogleich mündlich zu antworten verbunden. Worauf

3. sowohl von Seiten des Klägers, als auch von Seiten des Beklagten annoch ein mündlicher Antrag geschiehet, und sodann

4. die Sache vom Gericht durch ein Urtheil oder Bescheid schriftlich entschieden wird.

IV. Bey dem Amts-Gerichte,

welches, als die erste Instanz, die bey den Handwercks-Innungen sich ereignenden Streitigkeiten, als eigentliche Polizei-Angelegenheiten, wenn die versuchte Güte einen fruchtlosen Ausgang gehabt hat, coram protocollo zur Untersuchung und Entscheidung aufnimt.

Vor diesem Gerichte müssen die Parten persönlich erscheinen, und findet danächst nur ein summarisches und mündliches Verfahren Stat, die Entscheidungen des Gerichts aber erfolgen allemahl durch Urtheile, Resolutiones und Bescheide schriftlich, welche den Parten publiciret, auch ausgefertiget werden.

V. Bey dem Niedergerichte,

wohin, außer denen Untersuchungen in peinlichen Sachen und außer allen Executionen, alle unter Benachbarten in der Vorstadt sich ereignenden Baustreitigkeiten, wie auch Pfand- und andere Civil-Sachen gehören, werden die Sachen ihrer verschiedenen Beschaffenheit nach entweder processu ordinario oder summario, wie selbige und letzterer mit einigen seiner absonderlichen Arten oben beschrieben worden, und die summarischen, der Beschaffenheit der Umstände nach, auch oft mündlich oder von Mund aus in die Feder tractiret, alle Entscheidungen des Gerichts aber erfolgen schriftlich. Absonderlich aber ist in Absicht der Verfahrungs-Art bey diesem Gericht zu bemercken, daß

a) in Absicht der zwischen Benachbarten in der Vorstadt sich ereignenden Baustreitigkeiten summarisch verfahren wird, und zwar folgendergestalt:

1. Wenn der Kläger oder Impetrant, in Absicht eines noch nicht vollbrachten Werckes, von dem präsidirenden Bürgermeister eine Bau-Inhibition und mit selbiger zugleich einen Remiß ans Niedergericht zu Untersuchung und Abmachung der Sache impetriret hat, als von welcher Zeit an er Nunciant und Beklagter Nunciatus im Proceß genannt wird, ist Nunciant verbunden, das Gericht innerhalb 14 Tagen auszubitten, oder bey dessen Unterlassung ist die Bau-Inhibition von selbst erloschen.

2. Das Niedergericht begiebt sich hierauf nach dem Ort des streitigen Baues, vernimt daselbst die Parten, die ihre Anträge von beyden Seiten, entweder persönlich oder per mandatarium, mündlich thun, und schreitet darauf zur Einnehmung des Augenscheins, wobey das Gericht den beeidigten Stadt-Maurermeister mit adhibiret, und alles

dasjenige, so sich bey der Beaugenscheinigung ergiebet, oder zu bemercken abseiten der Parten gebeten wird, im Protocoll verzeichnet.

3. Will der eine oder andere von den Parten einen Beweiß oder Gegenbeweiß, Bescheinigung oder Gegenbescheinigung durch Zeugen antreten, so reichet er dieserhalben seine Artickeln mit Benennung der Zeugen ein, da denn hierinnen eben so, wie oben bemercket worden, verfahren wird. Außer diesem Fall aber wird die Sache, nach eingenommenem Augenschein, von dem Gerichte entweder sogleich in loco, oder doch innerhalb wenigen Tagen auf dem Rathhause abgeurtheilt und das Urtheil denen Parten publiciret.

b) In Absicht der Pfand-Sachen, da der Creditor aus seinem handhabenden oder besitzlichen, in einer beweglichen Sache bestehenden Unterpfande, seine Befriedigung sucht, wird summarisch, und zwar folgendergestalt verfahren:

1. Ist der Schuldner nicht zur Stelle, so sucht der Gläubiger und Pfandbesitzer unter Einlieferung der Original-Schuldverschreibung, wenn eine vorhanden, beym Gericht darum an, daß ein Termin zum ersten Aufbot des Pfandes angesetzt und der Schuldner zu demselben unter der Commination vorgeladen werden möge, daß im außenbleibenden Falle die Schuldverschreibung, wenn eine vorhanden, für recognoscirt angenommen, der erste Aufbot des Pfandes nachgegeben und in der Sache ferner nach Vorschrift der Rechte verfahren werden würde. Diese Ladung wird vom Gerichte nachgegeben, und zwar in dem Fall, wenn der Aufenthalt des Schuldners unbekant ist, und abseiten des Gläubigers nicht aussindig zu machen gewesen, edictaliter, mit dem in den Edictalladungen gewöhnlichen sechsmonatlichen Termin, da denn in Absicht der Bekantmachung der Edictalladung dergestalt verfahren wird, wie oben bey dem processu ordinario bemercket worden.

2. In dem präfigirten Termin beziehet der Creditor sich auf die eingelieferte Original-Schuldverschreibung, wenn eine vorhanden, liefert das besitzliche Unterpfand im Gericht ein, und bittet um die Nachgebung des ersten Aufbots des Pfandes. Dieser Antrag kann mündlich geschehen.

3. In dem Fall, wenn der Beklagte hieselbst zugegen und unter Stadt-Gerichts-Zwange ist, besorget der Kläger Tages vorher beym Gerichte den Anschlag zum ersten Aufbot des Pfandes, liefert die Original-Schuldverschreibung, wenn eine vorhanden, zusamt dem Pfande im Gericht ein, und bittet, wie unter der vorigen Nummer bemercket worden.

4. Auf den Antrag des **Creditoris** oder **Impetrantis** ist der **Debitor** oder **Impetratus** sich sogleich zu erklären schuldig, worauf

5. das Gericht den ersten Aufbot des Pfandes mittelst Resolution nachgiebet, es wäre denn, daß durch des Impetraten Antrag sich Umstände ereignen solten, die vorher zu berichtigen oder zu entscheiden wären, als auf welchen Fall das Gericht dahin verabscheidet, daß Impetrant noch zur Zeit zur Pfandes-Verfolgung nicht zu lassen, sondern vorher diese oder jene Umstände, welche speciel in dem Bescheide ausgedrückt werden, von Parten weiter zu tractiren und nach Beschaffenheit der Umstände zu erweisen, da denn nach deren Berichtigung in der Sache, befindenden Umständen nach, vom Gericht verabscheidet wird, daß nunmehr die Pfand-Verfolgung und der erste Aufbot nachzugeben.

6. Acht Tage nach dem ersten Aufbot, kan der Impetrant die Sache zum zweiten Aufbot des Pfandes anschlagen lassen, und unter dem Anschlage um Nachgebung des zweiten Aufbotes des Pfandes bitten, welcher, wenn nicht **Impetratus** dagegen etwas von Erheblichkeit, so einer vorhergängigen Entscheidung bedürfte, anbringen solte, vom Gericht mittelst Resolution nachgegeben wird.

7. Nach Verlauf von acht Tagen, von dem zweiten Aufbot an zu rechnen, kan der Impetrant die Sache zum dritten Aufbot und zur Taxation des Pfandes anschlagen lassen, da denn vom Gericht sowohl der dritte Aufbot als auch die Taxation des Pfandes, wenn von **Impetrato** nichts von Erheblichkeit dagegen beygebracht werden können, nachgegeben, und diese durch den des Endes vorbeschiedenen beeidigten Stadt-Wardeien in Gegenwart der Parten verrichtet, zugleich aber die geschehene Taxation zu Protocoll gebracht wird. Nach Beschehung dessen wird

8. die Sache abgeurtheilt, dem **Creditori** seine eingestandene und erwiesene Forderung, und von dem Pfande so viel, als seine Forderung beträgt, adjudiciret, jedoch dem **Debitori** noch eine sechswöchentliche Frist zu Lösung des Pfandes, welches bis dahin in gerichtlicher Verwahrung bleibet, gestattet, auf den Fall aber, wenn das Pfand nach seiner taxirten Würde zur Befriedigung des **Impetrantis** nicht hinreichend seyn solte, diesem das Recht **ratione residui** in dem Urtheile ausdrücklich vorbehalten.

9. Ist der zur Lösung des Pfandes vorgelegte Termin von sechs Wochen verstrichen, und diese durch die Befriedigung des Impetranten nicht erfolget, so wird dem **Impetranti** auf sein Ersuchen, in Beyseyn des **Impetrati,** von dem Pfande, wenn dieses aus mehreren

Stücken bestehet, so viel, als zu seiner Befriedigung erforderlich ist, zu seinem Eigenthum ausgeliefert, die übrigen Stücke aber werden dem Impetrato aus dem Gerichte zurückgegeben.

10. Solte aber das Pfand aus einem Stücke bestehen, und nach der Taxation mehr importiren, als die Forderung des Impetrantis, Inhalts des Urtheils, ausmacht, so wird diesem das Pfand zu seinem Eigenthum nicht anders, als gegen Auskehrung des Ueberschusses, der dem Impetrato vom Gericht zugestellet wird, ausgeliefert.

VI. Bey dem Baugerichte,

welches bey vorfallenden Bau-Streitigkeiten in Absicht eines noch nicht vollführten Werckes unter Benachbarten in der Stadt die Sache in loco als die erste Instanz untersuchet, ist die Verfahrungs-Art völlig eben so, wie bey dem Niedergerichte in Absicht der zwischen den Benachbarten in der Vorstadt sich ereignenden, ein noch nicht vollendetes Werck zum Gegenstande habenden Baustreitigkeiten. Da diese Verfahrungs-Art unter dem nächst vorhergehenden Abschnitte, und zwar sub lit. a) erörtert worden, so beziehet man sich dahin.

VII. Bey dem Fracht- oder See-Gerichte,

in welchem alle See-Händel und vorfallende Streitigkeiten zwischen Befrachtern, Schiffern und Schiffsvolck, und was dem anhängig ist, erörtert und entschieden werden, findet gleichfalls nur ein summarisches und zwar nur ein mündliches Verfahren Stat; die Entscheidung des Gerichts aber erfolget allemahl schriftlich.

VIII. Bey dem Stadt-Kriegs-Gerichte,

welches die Vergehungen der Stadt Kriegs-Bedienten in ihren officiis untersuchet, und über selbige, jedoch biß auf des Magistrats Bestätigung, erkennet, wird bey der Untersuchung summarisch verfahren; die Entscheidung aber erfolget, nach vorhergäng'ger Bestätigung des Magistrats, schriftlich.

Bey sämtlichen diesen sub Nr. I. biß VIII. benanten Stadt-Untergerichten findet, in so ferne deren absonderliche Verfahrungs-Art darin keinen Unterschied macht, dasjenige, so oben in Absicht der Tractirung der gerichtlichen Sachen bey dem Magistrate, von der den Parten freistehenden Erscheinung entweder persönlich oder per mandatarium, von der nothwendigen Revidirung und Subscription der Satzschriften und Einlagen durch einen bey der Stadt in Eid und Pflicht

stehenden Advocaten, von dem den Parten von acht Tagen zu acht Tagen unter Anschlägen und Vorständen obliegenden Verfahren, und der Anstrengung derselben zu dieser ihrer Verbindlichkeit durch Straf- und Präclusiv-Termine angemercket worden, gleichfals Stat, und gehen danächst die appellationes von den sub Nr. I. biß VII. inclusive benanten Stadt-Untergerichten sämtlich an den Stadt-Magistrat.

Außer diesen obbenanten Untergerichten hat annoch der Gerichtsvogt, welcher jedesmahl ein von dem Magistrate auf drei Jahre zu diesem Amte ernanter Rathsherr ist, in gantz geringfügigen Streitigkeiten auf seiner Diele, nach angestelltem mündlichen Verhör, de simplici et plano Untersuchungen anzustellen, und mündliche Entscheidungen zu ertheilen, wie nicht weniger auf gleiche Art mit Bestrafung geringer Vergehungen zu verfahren; jedoch auch den Parten, wenn sie mit seinen mündlichen Ansprüchen nicht zufrieden sind, die Provocation ohne alle Feierlichkeiten ans Niedergericht zu verstatten.

Betreffend hiernächst die Art und Weise der Verwahrung der Sachen, so findet bey diesem Magistrate in Absicht derselben folgende Ordnung Stat:

I. Werden die dieser Stadt von den Allerhöchsten Landesherrschaften von Zeit zu Zeit Allergnädigst verliehenen Gnaden-Briefe und Confirmatoria zusamt den Universalien Petri I. et Magni ewig glorwürdigsten Andenkens und der Stadt Capitulation de anno 1710, wie auch den zu voriger Königlich Schwedischen Regierungs-Zeit erfolgten Königlichen Resolutionen, zwischen der Stadt und der Esthländischen Ritterschaft, auch zwischen den Ständen der Stadt geschlossenen Vereinigungen, auch andern wichtigen Urkunden, alles in den Urschriften, in der Stadt-Cämmerei in einem mit zweien Schlössern, zu denen jeder von den beyden vom Magistrate zu Cämmerern verordneten Rathsherren einen Schlüssel hat, aufgehoben.

II. Die Pergamen-Stadt-Hauptbücher, in welchen jedes in der Stadt belegene Grundstück sein absonderliches Blatt oder Seite hat, wo die, selbiges Grundstück angehende Ab- und Zuzeichnungen, wie auch Gelder-Vergewisserungen und Tilgungen eingetragen werden, haben ihren Platz in einem Schrancken in der Rathsstube, zu dem der Stadt- oder Raths-Secretaire den Schlüssel hat.

III. Die Stadt-Denckel-Bücher, in welche die Ab- und Zuzeichnungen, wie auch Gelder-Vergewisserungen und Tilgungen, welche vorstädtische Grundstücke betreffen, wie auch ein Pergamen-Buch, worin Abschriften von verschiedentlichen Stadt-Gnaden-Briefen, insbesondere aber von den Universalien Petri I. et Magni glorwürdigsten Andenkens, der Stadt Capitulation und allen unter der glorreichen Russisch-Kayserlichen Regierung dieser Stadt Allergnädigst ertheilten Gnaden-Briefen und Confirmatoriis eingetragen worden, ferner die in einem Bande befindliche, zu Königlich Schwedischer Regierungszeit von dem derzeitigen Herrn Gouverneuren Bengt Horn vidimirte Abschrift wichtiger Stadt-Urkunden, und in einem Bande zusammen getragene Abschriften und Uebersetzungen der zu Königlich Schwedischer Regierungszeit erfolgten Resolutionen, wie auch die Sammlungen der Allerhöchsten und hohen gedruckten Ukasen, werden in der Canzeley an den dazu bestimmten Oertern in Schrancken aufgehoben.

IV. Die vormalige Protocolla und jetzige Journale nach Jahren eingebunden, wie auch die sämtlichen beym Magistrate vorfallenden Ausfertigungen und expeditiones, welche nicht Entscheidungen von Parten-Sachen enthalten, gleichfals nach Jahren unter dem Titel von Concept-Büchern eingebunden, werden von der neuern Zeit in einem in der Canzeley befindlichen Schrancken, von älterer Zeit in der Canzeley an dazu bestimmten Oertern, von vorigem Jahrhunderte und noch älterer Zeit aber im Archiv aufgehoben.

V. In einem absonderlich dazu eingerichteten, mit beschriebenen Fächern versehenen Schrancken werden die von den hohen Instanzen, denen der Magistrat subordiniret ist, eingehende Befehle, die von anderweitigen Instanzen, Comtoirs und Departements, wie auch von auswärtigen Gerichtsörtern und Magistraten eingehende Communicationen, Promemorien und Requisitiones, nach den verschiedenen Abtheilungen und beschriebenen Fächern aufgehoben, die von älterer Zeit aber gleichfalls in gehöriger Ordnung im Archiv verwahrlich niedergelegt.

VI. Die öffentliche Stadt-Sachen angehenden Documente, Schriften und Nachrichten werden in der Canzeley in abgetheilten Riolen und Fächern, nach den Materien von einander abgesondert, aufgehoben.

VII. Die Privat-Parten-Sachen werden in der Canzeley, nach der darnach geschehenen Absonderung, ob sie geschlossen oder nicht, und ob sie bey dem Magistrate in der Appellations- oder in der ersten Instanz anhängig geworden, in abgesonderten mit Buchstaben bezeich-

neten Riolen und Fächern nach den Namen der Kläger oder Supplicanten aufgehoben. Sind aber die Sachen abgethan, so werden die Acten, um zu den neuen anhängig werdenden Sachen den Platz zu gewinnen, nach dem Archiv gebracht, und daselbst in alphabetischer Ordnung nach dem Namen des Klägers aufgehoben.

VIII. Bey den Stadt=Untergerichten werden die Protocolla, Journale und Acten von den bey selbigen bestellten Secretairs in den ihnen dazu eingeräumten Schräncken, theils in der Raths= und theils in der Niedergerichts=Stube, theils auch in einem ihnen auf dem Rathhauß zum Archiv eingeräumten Zimmer in gehöriger Ordnung, und besonders bey dem Waisen=Gerichte, wegen verschiedener Beschaffenheit der daselbst zu verwahrenden Acten, unter verschiedenen Abtheilungen von Außagen, General=Quitungen, Vormundschafts=Rechnungen &c., in abgesonderten Fächern nach alphabetischer Ordnung verwahret.

N. Kasten-Ordnungen.

---

1. Gemeine weltliche Kasten=Ordnung vom 20. Mai 1609.

Obwohl die Verwaltung des gemeinen Nutzens an sich mühseelig, arbeitsam und beschwerlich, insonderheit zur Zeit der Bedrückung und Gottes Heimsuchung sehr gefährlich ist, und demnach ein jedes Christliches frommes Hertze nicht unbillig, mit solcher hochbeschwerlichen Belästigung übersehen und davon befreyet zu seyn, von Gott dem Allmächtigen hertzlich sehnet und wünschet. So ist jedoch diese Last unerträglich, da zu angezogener bedrückten Zeit die Mittel, welche zu Erhaltung des gemeinen Nutzens gereichen, und vornemlich Vorrath des aerarii und gemeine Einkunfft entbrechen. Dannenhero Ein Hochweiser Rath in währendem diesem jetzigen und vorigen Kriegen, weiln an Vorrath und Abkunfft gemeiner Stadts=Gütere großer hoher Mangel verspüret und dieselben höchlich verschmälert, Beschwerden, Auflagen und Unkosten aber täglich ersteigert und gehäuffet werden, mit großem schweren Bedruck und höchst kümmerlich die Administration gemeines

Nutzens ertragen, und nunmehro dergestalt auch ferneren Verdachts halber dieselbe zu erlängern und weiter fortzusetzen nicht vermag, noch gemeinet ist, besondern womit dieser ihrer Beschwerlichkeiten gemeine Bürgerschafft zum wenigsten verständiget, zu großem Vertrauen und in zustehenden Nöthen mehrerer willfährtiger Hülffe und Zusteuer gereitzet werden, ist Ein Hochweiser Rath hochdringlich verursachet, die Verwaltung gemeiner Stadts-Güter und Einnahme, deren Abkunfft mit Beliebung Aelterleute, Aeltesten und der gantzen Gemeine zu ändern und folgendergestalt zu ordnen, nicht zweiffelnde, daß Gott der Allmächtige zu Erhaltung gemeinen Nutzens, solches befördern, und es männiglich für heilsam und ersprießlich dieser Stadt erachten werde.

1. Erstlich sollen gemeiner Stadt-Güter Abkünffte, vermöge Eines Hochweisen Raths, Aelterleute, Aeltesten und aller dreyer Gilden Beliebung, mit Zuziehung etlicher Bürger ins Künfftige eingenommen und verwaltet werden, und will demnach Ein Hochweiser Rath, vermöge Eydes und Pflicht, damit sie gemeiner Stadt verwandt, drey ihres Mittels, wie auch Aelterleute und Aeltesten ebenmäßig bey Eyden und Pflichten, damit sie gemeiner Stadt verwandt, drey Persohnen aus der Gemeine, unberüchtigte, unbeschuldigte, den Persohnen des Raths mit naher Blut- oder naher Schwägerschafft, so viel möglich, unverwandte, verständige und verschwiegene Männer, so vermuthlich das Vaterland lieb haben, und dessen Wohlfahrt gedeylich aufnehmen, sich werden angelegen seyn lassen, ersteres Tages eligiren und wählen. Und da einer von jetztermeldten Sechs zu der Verwaltung erwählten Männern mit Tod abgehen, oder sonsten rechtmäßiger Ursache dieses Ambts nicht abwarten, oder auch zu andern Aembtern gezogen würde, so soll Ein Hochweiser Rath oder Aelterleute und Aeltesten vorigermaßen an deren Statt andere Persohnen zu ordnen und einzusetzen schuldig seyn.

2. Erwähnte Sechs Personen, drey des Raths und drey aus der Gemeine, sollen bey ihren Eyden und Pflichten, womit sie gemeiner Stadt verwandt, von Einem Hochweisen Rath ermahnet werden, daß sie die Einnahme gemeiner Stadt-Güter getreulich verwalten, auf die ihnen vorkommende Rechnungen fleißig Acht geben, und deren Gelegenheit, wie auch ihres Ambts und Verwaltung, wenn es von ihnen erfordert wird, E. Hochweisen Rathe oder dem Aeltermann, auf sein Begehren, getreulich offenbahren und sonsten geheim halten wollen.

3. Angezogener Vermahnung nach sollen ernandte Verordnete des Raths und der Gemeine wöchentlich zweymahl auf dem Rathhauß zusammen kommen, die Rechnung der Pfundt- und Accise-Cammer,

Mühlen und Landgüter, und allen andern gemeiner Stadt=Einnahmen, nichts ausbeschieden, fleißig beleuchten, den Schluß solcher Rechnung ordentlich zu Buch verzeichnen, und die einkommenden Gelder in einem besonderen Kasten, worzu vier unterschiedliche Schlüssel, deren einer beym präsidirenden Herrn Bürgermeister, der andere bey den Zugeordneten des Raths und die übrigen bey der Gemeine enthalten, getreulich verwahren.

4. Es sollen auch gedachte Verordnete von den sämbtlichen der Stadt Einkünfften, Hebungen und Gefällen unterschiedliche ordentliche Register halten, und vor allen 14 Tage nach Michaelis für dem Rathe, in Beyseyn des Aeltermanns und seiner Beysitzere, Rechnung thun.

5. Imgleichen sollen gemeldte Verordnete des Raths und der Gemeine allerdings zum gemeinen Besten sehen und fleißig Acht haben auf der Stadt Güter, welchergestalt dieselbe zur Besserung und die Stadt zu Abhelffung der obliegenden Schulden, mehren Frommen und Nutzen bequemlich eingerichtet und gebracht werden mögen, und was diesfalls nützlich befunden, Einem Hochweisen Rathe vortragen, welches ferner mit Aelterleuten und Aeltesten soll beredet werden.

6. Soll der Gemeine Kasten jährlich viermahl, in Beyseyn der Cämmerer, eröffnet, und denenselben, was zur Erhaltung des gemeinen Nutzens nöthig, daraus gereichet werden, welche hinwieder, wohin solche Gelder zu verwendet, durch richtige Rechnung alle Viertel Jahr den Verordneten übergeben, und solche mit den Haupt=Rechnungen gemeiner Abkunfft zu Rathe beleuchten lassen sollen.

7. Und obwohl von den Einnahmen und Ausgaben der Cämmerey Einkünfften bißhero Ein Hochweiser Rath Rechnung eingenommen, so soll jedoch hinführo solche Rechnung den Verordneten übergeben, von ihnen übersehen und zu Buche verschrieben werden.

8. Immaßen dann auch die Gerichtsfälle und Wette in gemeinen Kasten fließen, und die Rechnung von den Verordneten eingenommen und berechnet werden sollen.

9. Weiln auch bey der Mühlen=Einkunfft und Accise großer Mangel gespüret, und deshalben die Mühlen= und Accise=Herren um Aenderung solchen Unterschleifs angehalten, als sollen gedachte Mühlen= und Accise=Herren ihre Rechnungen nebst der Einnahme den Verordneten zustellen, und will Ein Hochweiser Rath durch einen gewissen hierzu deputirten Schreiber, nebst zweyen Stadt=Dienern, zum wenigsten alle Monat=Zeit zwey= oder dreymahl die Mühlen visitiren, und das Malz, so betroffen, in einen besondern hiezu angeordneten Küwen

stürtzen und messen lassen, und da einiger Unterschleif befunden, die Verbrechere, nebst Confiscation des Maltzes, ernstlich straffen, alles vermöge der Mühlen-Ordnung, so in Künfftigen soll beliebet werden.

10. Wage-, Maß-, Schloß- und 10 Pfennings-Gelder, item die Abkunfft der Pfund-Kammer, Wald, Koppel, des Land-Gutes Fäht, der Stadt-Marckten, Fischer-Maven, Ziegel- und Kalck-Ofens, wie auch alle andere der Stadt Einkünfte, nichts ausbeschieden, sollen gleichermaßen zum gemeinen Kasten gebracht werden, und dabey insonderheit, wie dieselbe der Stadt zu mehrerm und besserm Nutz gebracht werden, vom Rathe berathschlaget und geschlossen werden. Immaßen dann auch vorgedachter deputirter Schreiber nicht weniger gute Aufsicht auf die Hafen, dann auch die Wage und sonsten, vermöge seiner Bestallung, haben, das Gewicht verzeichnen und allen Unterschleif getreulich anmelden soll.

11. Wann auch eine gemeine Zulage aus heischender Noth vom Rathe und Gemeine gewilliget wird, so sollen dieselbe von den Verordneten eingenommen, berechnet, in den gemeinen Kasten gebracht, und alsdann den Cämmerern übergeben werden, damit es zu dem Ende, dazu es verordnet, gebührlich angewandt werden möge; und sollen keine alten Schulden, biß zu mehrerem Aufnehmen der Stadt, hiemit bezahlet werden.

12. Sanct Johannis Gut, wie auch Hirweden, sollen um eine billige Arrende ausgethan, oder in Entstehung dessen, durch gebührliche Aufsicht getreulich und fleißig verwaltet, die Abkünffte nebst den Rechnungen den Verordneten übergeben, in einen besonders hiezu geordneten Kasten verwahret, und zu Unterhaltung der armen preßhafftigen Persohnen angewandt, und was übrig, zum Vorrath aufgehoben werden.

13. Damit nun die Abkünffte dieser guten Christlichen wohlgemeinten Ordnung nach zur Unterhaltung der rechten Gottes Armen angewandt werden: Alß will Ein Hochweiser Rath mit Zuziehung der Consistorialen die Hospitalen und Armenhäußer visitiren, die, so der Almosen untauglich, ausstoßen, und andere Armen an ihre Statt aufnehmen lassen.

14. Imgleichen sollen die Verwalter der neuen Siechen, vermöge des Buchs Einganges, ihres Ambts getreulich und fleißig abwarten, und jährlich den Verordneten, wie auch den Aelterleuten, ihre Rechnung übergeben.

15. Die Kasten-Vorsteher, wie auch die Verwalter der milden

Gaben, sollen vermöge der anno 1604 publicirten Kasten-Ordnung und sonsten löblicher Fundation ihr Ambt verwalten; die Rechnung aber nicht erst nach Ausgang dreyer Jahre, sondern jährlich in Persohn, den Verordneten des Raths und der Gemeine, leisten, und was für Zinse nachständig, anzeigen.

16. Wie es mit den Wein-Kellern und Apotheken hinführo zu mehrerem Nutzen und Vortheil der Stadt möchte gehalten werden, wird billig ins Künftige deliberiret und fortgesetzet.

17. Schließlich so Jemand, es wäre derselbe wer er wolte, befunden würde, der aus eigenem Willen und Vorsatz der Stadt von ihren Gefällen etwas unterschlüge oder entwendete, wider den will Ein Hochweiser Rath mit gebührendem Ernst, ohne Ansehen der Persohn, verfahren, und andern zum Abscheu, nach gehörter Sachen und gehaltener Cognition, mit würcklicher Strafe belegen.

Urkundlich mit Unserm des Rathes der Stadt Reval Secret bekräfftiget, den 20. May 1609.

---

2. Declaration oder revidirte gemeine Kasten-Ordnung vom 15. Juli 1612.

Nachdem männiglich wissend, daß unsere lieben Vor-Eltern Teutschen Nahmens, die von vielen Königen und Fürsten Hochmildiglich ihnen mitgetheilte Privilegia, Freyheit- und Gerechtigkeiten durch nichts anders, als allein Gottes-Furcht und Erhaltung unter sich selbst, dann auch mit ihrer lieben Bürgerschafft vertrauliche, einträchtige Zusammensetzung, erlanget, sicherlich erhalten, und auf uns verstammet haben, und dann auch unverborgen, mit was väterlichen embsigen Sorgen und Treuhertzigkeit wir solche wohlerlangte Privilegia ferner würcklich unbehindert zu genießen, und auf unsere dankende Posterität zu transferiren höchsten Fleißes uns angelegen seyn lassen ꝛc., auch mit äußerster Beflissenheit dahin getrachtet, wie etwan vermittelst Göttlicher Verleihung, bey diesen tief bedrückten und widerwärtigen Zeiten, da gleich alles zum Untergang und endlichen Verderben sich anlässet, bevorstehendem Unheil und Zerrüttung begegnet und gesteuret, die alte vertraute Einmüthigkeit unserer Voreltern erhalten, und dabey nebenst gut Teutsch und unverfälscht Vertrauen, gebührender Schutz und schuldiger Gehorsam befördert werden möchte.

Dannenhero wir unlängst, wie wir vermercket, was maßen zwischen Einem Hochweisen Rath und gemeinen Bürgerschaft, etwan Mißtrauen und Widerwärtigkeit einreißen wollen, und womit gedachte

unsere Bürgerschaft in entstehenden Nöthen, zu mehrerer Hülffe und Zusteur gereitzet würde, eine Gemeine Kasten-Ordnung ao. 1609 den 20. May aufgerichtet und publiciret haben; und aber leyder mehr denn augenscheinlich in Erfahrung gebracht, daß angeregte Ordnung eine Zeit her, und noch je mehr und mehr in Mißbrauch gezogen, auch zum Theil etliche Artikuln in ihrem buchstäblichen Verstande, wegen jetzt schwebendem geschwinden Bedrück, nicht mögen noch können in Acht und Aufnahme gehalten werden, und derenthalben viel Widerwillen, Gezanck und unzweideutige Disputationes zwischen Rath und Gemeine eingerissen, und dermaßen überhand genommen, daß, wo dieselben bey Zeiten mit guter und vernünftiger Bescheidenheit nicht gesteuret würde, diese gute Stadt und Gemeine in Aufnehmen und bey oben angezogenen Freyheiten nicht bestehen, noch erhalten werden möge.

Alß haben wir nochmahls aus väterlicher Sorgfältigkeit ernandte Ordnung mit Wissen Aelterleute, Aeltesten und der gantzen Gemeine revidiren und in folgenden Punkten ändern wollen.

1. Und anfänglich, weiln hiebevor in Ueberreichung der Rechnung nachläßig verfahren, und die Zeit, welche zur Revision derselben angeordnet, beynahe unbequem erspühret worden: Alß wollen wir, daß hinferner ein jeder außer- und innerhalb Rathes Montags, nach dem ersten Sonntag im Advent, bey Strafe 100 Thlr. seine Rechnung einbringen, und daß solche Rechnung von den Verordneten des Raths und der Gemeine, bey gleicher Strafe, von gemeldter Zeit an, biß auf den Montag nach Laetare übersehen, und alßdann zu Rathe, wie sie befunden, referiret werde.

2. Fürs andere ist wegen Eröffnung des Kastens beym Sechsten Artikul erspühret, daß der Terminus der Quartal-Zeit zu weit gesetzt, und dadurch Beförderung gemeinen Nutzens behindert worden; derohalben ordnen wir, daß alle vier Wochen gemeiner Kasten geöffnet, und alle Gelder, so einkommen, den Cämmerern überreichet werden, welche hinwieder, wohin solche Gelder verwandt, durch richtige Rechnung alle Viertel-Jahr den Verordneten übergeben, und solches mit der Haupt-Rechnung gemeiner Stadt-Einkünffte und Außgaben zu Rathe beleuchtigen lassen sollen.

3. Fürs dritte, da ins Künftige, angezogener Ordnung halber, wider Verhoffen einiges Mißverständniß einbrechen würde, sollen dieselbe von den Verordneten, noch sonsten Jemands zu keiner Weitläuftigkeit gezogen, sondern unter ihnen selbst freundlich verglichen, oder durch Unterricht Eines Hochweisen Raths beygelegt werden.

4. Letztlichen wollen wir, daß vielgemeldte Ordnung, außerhalb angezogenen Artikuln, bey ihrem rechten und buchstäblichen Verstande erhalten und in Acht genommen werden, wie wir vor unsere Persohn, vermöge tragenden Ambts deshalben gute Aufsicht und ein wachendes Auge habe wollen. Und bezeugen hiemit vor Gott, welchem wir dermahleinst, unsers richterlichen Ambts halber, werden Rechnung geben, daß hiedurch Fried und Einigkeit, auch der gemeinen Wohlfahrt und gedeyliches Bestes von uns ist gemeinet und gesuchet worden.

Dannenhero Einer Ehrhaften Gemeine, solche väterliche Vorsorge und freundliche Zuneigung zu erkennen, uns als ihrer lieben Obrigkeit zu folgen, und ins Künftige mit nichtigem Gezanck zu verschonen, gebühren will.

---

2. Gottes=Kasten=Ordnung vom Jahr 1599.

Eines Hochweisen Raths Ordnung, wie es bey dem gemeinen Kasten allerseits hinführo soll gehalten werden, damit alle Unordnung künfftighin verhütet werde.

Nachdem Ein Hochweiser Rath mit großer Befrembdung in der That nunmehr gesehen, daß alle Kirchen= und Schulhäuser durch Unfleiß der verordneten Vorsteher gantz zerfallen, auch sonsten große Unordnung bey der Ablohnung der Prediger, Schulmeister und andern Kirchen=Persohnen, und Einforderung der ausstehenden Renten verspüret wird, darüber zum Schmach Eines Hochweisen Rathes und aller Einwohner dieser Stadt in den öffentlichen Predigten nicht allein großes Wehklagens geschiehet, besondern daß auch die gemeinen Gelder, so man sonsten der Stadt zum Besten anlegen solte, durch solchen Unfleiß und Versäumniß von Jahren zu Jahren müssen eingebüßet und dargestrecket werden: Als hat demnach Ein Hochweiser Rath aus tragenden obrigkeitl. Ambts, solchen eingefallenen Unordnungen künftig vorzubauen, mit gutem reifen Rath, die alten Ordnungen, so bey der Gemeinen Kasten vor langen Jahren gewesen, nicht allein von neuem übersehen, besondern nebenst den alten, auch etliche neue Articul, dieser Zeit Gelegenheit, noch in nachfolgender Ordnung verfassen wollen, welche Articul Ein Hochweiser Rath hiemit publiciret und von allen verordneten Kasten=Herren und Vorstehern unverbrüchlich bey einverleibter Strafe auch will gehalten haben, nicht zweiffelnde, wenn diesen allen gebührliche Folge geschehen werde, daß alsdann so viel mehr

bey Kirchen und Schulen die Ehre Gottes in dieser Stadt werde fortgesetzet werden, und daß ein jeder in seinem hochbetrauten Ambte werde den reichen Seegen Gottes vor sich und seine Kinder, so viel mehr erlangen; sonst heißt es: Verflucht sey Jedermann, der das Werck des Herrn untreu und nachläßig vollbringet.

Titulus I.

Vom Ambte der Kasten=Herren.

Damit die Ehre Gottes bey uns möge erhalten und auf unsere Nachkommen durch die Gnade fortgepflanzt werden, auch der gemeine Kasten, so viel besser möge verwaltet und in guter Ordnung erhalten werden: Alß sollen zweene Herren des Raths zu Kasten=Herren stets verordnet werden, die so lange, wie es Einem Hochweisen Rathe gefällig, dabey bleiben sollen, welche wegen Eines Hochweisen Raths als Häupter der gemeinen Kasten von Männiglichen, zuförderst von denen Predigern, Schulmeistern und Kasten=Vorstehern sollen geehret und gebührlich gehorsamet werden.

2. Dies soll ihr Amt seyn, vermöge dieser Ordnung, nicht allein auf alles bey Kirchen, Schulen und derselben Gebäuden gute Achtung zu geben, die Vorsteher in ihrem Ambte zu ermahnen, von ihnen Rechnung und Bescheid einzuholen, besondern alle die Gebrechen, so bey den gemeinen Kasten vorfallen möchten, imgleichen alle Klagen und Beschwerden der Prediger und Schulmeister gebührlichen E. Hochweisen Rathe einzubringen, und Bescheides darauf zu erholen, und was also von Einem Hochweisen Rathe verabscheidet, fleißig ins Werck zu richten und zu exequiren.

3. Es soll auch ihr Ambt seyn, da unter den Predigern, oder auch Schulmeistern Uneinigkeiten entstünden, so zu Weiterung und Aergerniß Ursach geben könte, dieselben für sich erst gütlichen zur Einigkeit zu ermahnen, wo solches nicht hilft, sollen die Kasten=Herren das Ministerium nebst den ältesten Vorsteher in der Gehr=Kammer beysammen erfordern, die Sache verhören, und darinnen mit aller Consens verabscheiden.

4. Würde aber die Sache von der Wichtigkeit seyn, daß die Kasten=Herren vor sich, nebst den andern nichts verabscheiden wolten, so sollen etliche des Raths zu solchen Sachen nebst ihnen verordnet werden, mit welchen die Sache soll entschieden werden.

5. Es soll auch der Kasten=Herren Ambt seyn, auf Kirchen und

Schulen Acht zu geben, daß die Kirchen mit gelahrten, tüchtigen und friedliebenden Predigern, die Schule mit gelehrten und bequemen Schulmeistern möge versehen seyn, und so bey den Kirchen oder Schulen einer solte vociret werden, sollen die Kasten-Herren sich nach tüchtigen Persohnen umsehen und hören, wegen solcher Persohnen mit dem Hochweisen Rathe sich erst daraus bereden, nachmahlen dieselbe Einem Ehrwürdigen Ministerio vorschlagen und das Iudicium hören; endlichen den Vorstehern zu erkennen geben, und nach einhelligem Beschluß solches E. Hochweisen Rathe wieder hinterbringen, daß solche vorgeschlagene und für dem Ehrw. Ministerio tüchtig erkannte Persohnen entweder mögen vociret, oder auch confirmiret werden.

6. Der Kasten-Herren ihr Ambt soll auch seyn, da sie würden untüchtige oder ungehorsame Persohnen befinden, die auf Vermahnung sich nicht bessern, oder die sonsten nicht tüchtig seyn, ihr angenommenes Ambt mit Frucht und Nutzen fortzusetzen, die sollen E. Hochweisen Rathe vermelden, und auf Geheiß Desselben, mit Zuziehung der Kasten-Vorsteher, dieselben beurlauben, und andere an ihre Stelle mit Vorwissen Eines Hochweisen Raths vociren.

7. Es soll der Kasten-Herren Ambt ferner seyn, Aufsicht zu haben, daß die Kirchen-Vorsteher Richtigkeit mit den vocirten und angenommenen Persohnen bey Kirchen und Schulen zu machen, und dieselben wegen Eines Hochweisen Raths ihr Ambt zu bestättigen.

8. Endlich soll der Kasten-Herren Ambt seyn, gut Acht zu haben, daß in den Kirchen die gewöhnlichen Predigten, so viel möglichen, nicht mögen unterlassen werden, und da solche Predigt aus Kranckheit des Predigers oder andern erheblichen Ursachen unterbleiben müssen, auf den Fall die Ermahnung zu thun, daß von den andern Predigern solche immittelst gehalten werden möge.

9. Letzlich sollen die Kasten-Herren mit den Verordneten des Raths und allen Vorstehern zweymahl des Jahres bey den Examinibus in den Schulen seyn, damit der Schulmeistere Fleiß möge erforschet und der Knaben ihre Ingenia und Geschicklichkeit erkundiget werden.

Daß also wegen Eines Hochweisen Raths bey den Kasten-Herren beruhet, die Beförderung Gottes Ehre und reiner gesunder Lehre, auch der Kirchen und Schulen Bestes, imgleichen der Jugend Wohlfahrt, dahero sie ihr Ambt bey ihrem Gewissen treulich nach ihrem Vermögen fortzusetzen, sollen ermahnet, und keine Rechnung zu halten und zu übergeben verbunden seyn.

Titulus II.

Von Anordnung der Kasten-Vorsteher, und wie lange sie bey solchen Aemtern seyn sollen.

Erstlich sollen ehrbare, aufrichtige, fromme und fleißige Bürger zu solchen Aembtern erwählet werden, weilen durch solche Männer große und viele Unrichtigkeiten in der Stadt können verhütet, auch die Ehre Gottes, welches das höchste Kleinod in der Stadt ist, und das gemeine Beste bey Kirchen und Schulen und Hospitälern der Stadt zum Ruhm und Lobe kan befördert werden.

2. Es sollen aber aus jeder Kaspels Kirche vier Persohnen bey solchen Aembtern jährlichen seyn, und wenn dieselben, nach der Ordnung, ihre Jahre mit Nutzen und Frommen bedienet und abgedauret haben, sollen andere, wie biß dahero geschehen, dazu verordnet werden.

3. Und nachdem vier unterschiedliche Aembter bey den gemeinen Kasten seyn, alß daß zweene bey den Hauß-Armen, zweene bey der Ablohnung, zweene bey den Kirchen-Gebäuden, zweene bey den Schulen und was den armen Schülern gegeben wird, verordnet seyn; also soll solche Ordnung hinführo auch bleiben.

4. Also daß die zweene ältesten Vorsteher sollen in Acht nehmen, was den Hauß-Armen, als schamelen Leuten, die sich ihres Herkommens zu betteln schämen, entweder schon vermacht ist, oder noch kan vermacht oder zuwege gebracht werden, dasselbe an Gelde oder anderer Nothdurfft, sollen sie ein jeder in seinem Kaspel gebührlichen, und alß ihnen am besten düncket, unter solchen schamelen Hausleuten austheilen, und solch Ambt getreulichen drey Jahr lang bedienen, und die Belohnung von Gott erwarten.

5. Nach diesen ältesten sollen die folgende zweene bey der Ablohnung der Prediger, der Schulmeister und anderer Persohnen, die bey den Kirchen dienen, und zu gleichen Theilen einen beyden Kaspeln abzahlen, auch solch Ambt drey Jahr lang getreulich, vermöge dieser Ordnung, verwalten.

6. Bey den Kirchen-Gebäuden zu St. Niclas sollen zweene, so lange sie bleiben, nach dem alten, als Kirchen-Vormünder verordnet werden, und jährlich denen Kasten-Herren Rechnung und Bescheid übergeben, die es ferner in den Rath bringen bey Poen.

Bey St. Oleff soll nach dem alten einer, der nächst dem Ablohner folgt, verordnet seyn, auf Kirchen und Kirchen-Häuser gute Achtung zu haben, der soll auch drey Jahr lang dabey seyn.

7. Endlichen sollen zweene, sowohl bey der großen, als Jungfern=Schule und zur Hebung, was zur Unterhaltung der armen Schüler gegeben wird, verordnet seyn, auf Schul=Gebäude, und was zur Erhaltung der Schule dienlich, gute Achtung zu haben, in baulichen Wesen zu unterhalten, und Stipendiaten zu versorgen, und solch Ambt sollen sie auch drey Jahr lang mit Fleiß und Treue verwalten.

8. Wenn aber eines jeden seine drey Jahre verflossen seyn, so tritt er von seinem Ambte ab, und nimmt das nächste Ambt zu dreyen Jahren wieder an, und wenn er auch drey Jahr bey den Haus=Armen gewesen, und also seine 12 Jahren bey den vier Aembtern abgewartet hat, so tritt er endlich von eines Vorstehers Ambt ab; so aber mittler Zeit einer verstürbe, so tritt sein Folger an seine Stelle, und wird an des letzten Statt ein anderer gekohren.

Titulus III.

Von Haupt=Summen, so bey einer jeden Kaspell Kirchen seyn, und wie keine Haupt=Summe zu verringern.

1. Erstlich, nachdem Anno 1550 den 4. November von Einem Hochweisen Rathe mit einhelligen Consens der großen Gilde geschlossen, daß alle Haupt=Summen, so bey einer jeden Kaspell Kirche alhier in der Stadt vermacht und verordnet seyn, stets bey derselben Kirchen sollen bleiben, damit die Haupt=Summen bey den Kirchen nicht mögen gemischet werden, auch ein jeder Vorsteher in seinen Kaspell desto besser Nachricht habe, was er einfordern und in Acht nehmen soll; als lässet Ein Hochweiser Rath es bey solcher Verordnung, so nunmehr im Schwange ist, auch verbleiben.

2. Hingegen sollen die verordneten Kasten=Herren und auch Vorstehere der gemeinen Kasten kein Haupt=Stuhl ohne Noth, und auch ohne Vorwissen Eines Hochweisen Raths von solchen Häußern aufkündigen, abschreiben lassen, und so ferne die jährlichen ihre gebührende Rente geben können, und da die Haupt=Summa genugsam versichert ist.

3. Da Jemand in der Stadt von seinem Hauße gemeine Kasten=Gelder ablegen wolte, damit er die alten Renten nicht möge jährlichen erlegen, demselben soll zwar solches zu thun frey seyn, wenn er dieselben Gelder mit Vorwissen der Kasten=Herren auf ein gut Pfand in dieser Stadt wieder bringen kan, und sollen auf solchen Fällen die alten Marcken mit 8 Rundstücken, und die andern Marcken, so nach der Jahrzeit in Thalern gerechnet werden, von einem Thaler mit 32

Rundstücken bezahlet werden. Doch was an Reichsthaler hiebevor verschrieben, soll nach der Würde der Reichs-Thaler, wie die gelten, bezahlet werden.

4. Damit aber solche wieder belegte Gelder wegen der Haupt-Summa keinen Streit künftig machen mögen, so sollen hinführo die Haupt-Summen der empfangenen Marcken, in Reichs-Thaler gerechnet, und mit Thaler oder derselben Würde jährlich zu verrenten verzeichnet werden.

5. So auch Gelder müßten aufgekündiget werden von verfallenen Häußern, oder da man die gebührliche Renten jährlich nicht erlangen kan; solches soll geschehen mit Vorwissen der verordneten Kasten-Herren, und was in solchen Fällen an Haupt-Summen würde eingebracht, dasselbe soll auch nach Thaler-Summen mit Vorwissen der Kasten-Vorsteher wieder belegt werden.

6. Würde man aber nothdringlichen verursachet, zu Abzahlung vorgestreckter Gelder, Haupt-Summen aufzukündigen und zu empfangen, soll solches nicht allein mit Vorwissen Eines Hochweisen Raths geschehen, besondern es sollen auch die Kasten-Herren und Vorstehere dazu mit Fleiß bedacht seyn, daß aus andern Fällen solche abgenommene Haupt-Summa wieder möge aufgerichtet werden, zu mehrer Fortsetzung soll solche Verpflichtung stets bey der Abschreibung zu Rathe verzeichnet werden.

7. Alle Häußer, darauf die gemeine Kasten, entweder wegen der Kirchen und Schulen, oder wegen der Armen, Geld haben, und nunmehr verfallen seyn, oder auf Ermahnung der Vorstehere von den Besitzern nicht gebauet noch gebessert werden, also, daß man sich der Haupt-Summa halber zu befahren hatte, die sollen die Kasten-Herren mit Vorwissen Eines Hochweisen Raths durch die Vorstehere innerhalb drey vierzehn Tagen nach Stadts Gebrauch aufbieten und folgends verkauffen.

8. Würde aber ein Vorsteher in seinem Ambte desfals säumig seyn, daß also der Haupt-Summe Verkürtzung geschehe, so soll er den Schaden, so hoch derselbe seyn würde, aus seinem Beutel bezahlen, es wäre dann Sache, daß er mit gerichtlichem Schein zu erweisen hätte, daß es an seinem Fleiß und Erinnerung nicht gemangelt habe.

9. Zum letzten wann eher man aufstehende Erben und liegende Gründe verschreiben lässet, daß wann Eines Hochweisen Raths Glocke geläutet wird, so soll ein jeder auf sein Ambt wachten und dar vor dem

Rathe seyn und wohl Achtung haben, daß diesem Ambte keine Verkürtzung an einigen Hauptstuhl oder Rente gebehren möge, bey Strafe eines Orts=Thlrs. So aber Jemand kranck wäre, der mag einen andern an seine Statt bitten lassen, auf daß darin keine Versäumniß geschehen möge, bey derselben Strafe.

Titulus IV.

Wie die Einforderung der Rente und Ablohnung der Prediger, Schulmeister und aller, so der Kirchen und Schulen dienen, geschehen soll.

Nachdem alle halbe Jahr, als auf Ostern und Michaelis, die Prediger, Schulmeister, und alle, so der Kirchen dienen, sollen und müssen dessen bezahlet werden, was einen jeden zum halben Jahr gebühret; als sollen die Kasten=Herren alle Jahr, vierzehn Tage vor Ostern, als den Montag nach Judica, und vor Michaelis auf Lamberty die Vorsteher sämtlichen zusammen fordern, diese Ordnungen erstlichen allerseits vorhalten, daß ein jeder wisse, was sein Ambt ist.

2. Würden die Kasten=Herren solche Zeit zu halten, ohne erhebliche Ursachen unterlassen, oder die Vorsteher würden auf solche der Kasten=Herren Erforderung sich nicht gehorsamlich einstellen, sondern ohne erhebliche Ursachen und Entschuldigung muthwillig ausbleiben, so sollen die Kasten=Herren, wegen Nichthaltung der verordneten Zeit, ein jeder vor sich 20 Mrck., und der ausbleibet, 20 Mrck. zur Strafe geben.

3. Solche Straf=Gelder aber sollen dieselben, so bey den Hauß=Armen seyn, getreulich einfordern, mit keinem desfals durch die Finger sehen, und unter die Haus=Armen austheilen, bey Poen 20 Mrck.

4. Vors andere sollen die Vorsteher, so bey der Ablohnung seyn, oder sonsten Rente einzufordern haben, jährlichen zu den obgesetzten zweyen Zeiten ein Verzeichniß übergeben, was sie für Rente einzumahnen haben.

Welches Verzeichniß allewege die Kasten=Herren zu sich nehmen sollen, damit sie wissen mögen, wie weit die Einmahnungs=Rente in der Ablohnung Bezahlung vorstrecken, bey Poen eines Ungarischen Fl., so sie es dann nicht thun.

5. Laut Einhalt der Verzeichniß aber soll ein jeder Vorsteher, sowohl die alten als neuen Renten, von denen, die schuldig seyn, nach Ostern und Michaelis getreulich und fleißig einmahnen, also, daß die

Renten zum höchsten vier Wochen nach Ostern und Michaelis eingemahnet seyn.

6. Wer aber Einhalt der Verzeichniß innerhalb vier Wochen nach Ostern und Michaelis die Renten nicht eingefordert hat, oder nicht zu beweisen hätte, daß er zwar solche Rente vor Gericht gesuchet, aber nicht erlanget hätte, demselben sollen solche eingemahnte Renten, als wären sie eingemahnet, ohne alles fernern Einsegens angeschlagen werden, zu Ablohnung der Prediger, Schulmeister und der andern, so bey der Kirchen dienen.

7. Würden aber solche verzeichnete Renten nicht alle können eingemahnet werden, oder wenn sie schon eingemahnet wären, daß solche Rente keine vollenkommene Bezahlung vorstrecken könten, auf den Fall sollen die Vorstehere bey denen Kasten-Herren ernstlichen anhalten, daß mit Vorwissen des worthabenden Herrn Bürgermeisters, so viel als ihnen noch mangelt, auf der Accise-Kammer unverzüglichen möge erleget werden, daß die vollkommene Bezahlung allerseits möge geschehen.

8. Würden die Vorsteher solches alles zu thun unterlassen, also, daß die Prediger nebenst den Schulmeistern zum höchsten sechs Wochen nach Ostern und Michaelis ihre Bezahlung und Besoldung vollenkommen nicht erlangen könten, und sich desfals öffentlich in der Kirchen oder sonsten bey dem worthabenden Herrn Bürgermeister beklagen würden, auf den Fall soll ein jeder, so bey der Ablohnung ist, in Strafe von E. Hochweisen Rathe genommen werden, und solche Gelder sollen zum Schul-Gebäude denen, so bey der Schulen seyn, zugestellet werden.

Titulus V.

Von Kirchen- und Schul-Gebäuden.

1. Alle Vorstehere, so bey Kirchen- und Schul-Gebäuden seyn, sollen die jüngsten Kasten-Herren alle halbe Jahr eines erfordern, die Kirchen- und Schul-Häußer zu besichtigen, wie sie bewohnet werden.

2. Welche Vorstehere solches alle halbe Jahr unterlassen würden, sollen 20 Mrck. zur Strafe geben, solche Straf-Gelder sollen zum Gebäude angewendet werden.

3. Vors andere sollen die Vorstehere, so bey Kirchen- und Schul-Gebäuden seyn, der Kirchen- und Schul-Gebäude, zu Schaden der gantzen Stadt und zum höchsten Schimpff der ehrlichen Bürgerschafft

nicht verfallen und verderben lassen, bey ernstlicher Strafe Eines Hochweisen Raths.

4. Besondern auf Anhalten der Prediger und Schulmeister, nothwendige Dinge bessern, und alles so viel möglichen in baulichen Wesen erhalten lassen, Gott zu Ehren, der Stadt zum Ruhm und ihnen selbst zum Zeugniß, daß sie ihrem anbefohlenen Ambte getreu und fleißig vorgestanden haben.

5. Sollen die Vorstehere der gemeinen Kasten keine Leichsteine, Begräbniß- oder Schulräume, noch etwas der Kirchen zugehöriges verkaufen, noch veralieniren, ohne der Kasten-Herren Vorwissen und Willen, bey Poen 1 Mrck. löthiges Silbers, so bey dem Gebäude angeleget werden soll.

Titulus VI.

Wie die Vorsteher Rechnung thun und ihre Bezahlung erlangen sollen.

1. Ein jeder Vorsteher, so seinem Ambte drey Jahre vorgestanden, der soll seine Rechnung vollkommen und schließlichen also dar eingeben und öffentlich verlesen lassen, auch alles, so er desselben Ambts halber bey sich hätte, einbringen und überantworten, wenn die Zusammenkunfft der Vorsteher durch die Kasten-Herren gehalten wird, bey Poen $\frac{1}{2}$ Mrck. löthigen Silbers.

2. Würde einer im Schluß seiner Rechnung etwas missen und mit gutem Gerichtschein zu beweisen, daß ers mit Rechte gefordert und nicht erlangen können, so sollen die Kasten-Herren ihm behülflich seyn beym Hochweisen Rathe, daß er seine Bezahlung von der Accise-Kammer oder sonsten erlangen möge.

3. Würde auch ein Vorsteher in seinem Ambte aus Versäumniß Schaden verursachet haben, den Schaden soll er bessern und an seinem verstreckten Gelde kürtzen lassen.

Titulus VII.

Von Execution der Straf-Gelder, so in dieser Ordnung begriffen.

Alle einverleibte Strafen, so der älteste Kasten-Herr durch den Koster Zwier von den Verbrechern gütlichen abfordern lassen, der alsdann in der Güte nicht erlegen würde, soll für die Wette gefordert

werden, und daselbst, nebst Erlegung der schuldigen Strafgelder, auch seines Ungehorsams gestrafet werden, und sollen die Strafgelder der gemeinen Kasten, der Kirchen Kasten-Herren zugestellet werden; wegen des Ungehorsams werden die Wette-Herren sonsten auch wissen, was sie thun sollen.

2. Wenn die Kasten-Herren mit Bewilligung Eines Hochweisen Raths ihres Ambts erlassen und andere verordnet werden, so sollen die alten Kasten-Herren den neuen gute Nachricht thun, nach bestem Vermögen, damit Gottes Ehre, Kirchen und Schulen Bestes nicht versäumet, besondern allerseits befördert und verbessert werde.

---

4. Der Gemeinen Gottes-Kasten-Ordnungen.

Obwohl allen Menschen die Wohlfahrt, Kirchen und Schulen, und den Unterhalt armer dürfftiger Leute zu suchen, im Gesetze Gottes insgemein anbefohlen, so hat doch Gott der Allmächtige die Obrigkeit insonderheit darum den Unterthanen vorgesetzet, daß Sie bey denselben vor allen andern, was die rechte Erkenntniß Gottes, Anruffung seines Nahmens, wahrer Gottesdienst und die Liebe des Nächsten anbelanget, befördern, Sie auch dannenhero mit schönen Epithetis in heiliger Schrifft, als daß Sie Nährer und Säugammen der Christlichen Gemeine, Väter der Waysen und Pfleger der Wittwen genannt werden, gezieret, darbey auch ernstlich gedrohet, welche Obrigkeit und Lande ihm nicht dienen, dieselbe umkommen und verwüstet werden sollen.

Derohalben dann unsere lieben Vor-Väter sich ihrer Ambts-Gebühr billig erinnert, und hiebevor zu unterschiedlichenmahlen, und zuletzt Anno 1599 zu ersprießlicher Verwaltung aller geistlichen Güter, besondere Kasten-Ordnungen beliebet und angesetzet haben. Weiln aber vermöge solcher Ordnung eine jede Fundation und geistliche Stifftung absonderlich verwaltet, und als wegen der Priorität an den verpfändeten Häußern viel Zwist und Irrungen erreget, die Renten fast nachläßig eingemahnet, und angedeutetes Jus hypothecae in geringer Acht und Auffsicht gehalten; dannenhero und insonders wegen hochschädlicher Veränderung der Müntze die Abkünffte gemeldter Fundation gantz verschmälert, und was davon ausgekommen, zum allerseitigen Nutzen nicht angewandt worden. Alß haben wir, aus tragender Obrigkeit, und solcher eingefallenen Unordnung künftighin vorzukommen, mit gutem reiffen Rath obgedachte gemeine Kasten-Ordnung nicht allein von neuem übersehen, sondern auch dieselbe, dieser Zeit Beschaffen- und Gelegenheit nach, folgender Maaßen verfassen lassen; und wollen hie-

mit, daß diese unsere revidirte Ordnung von den verordneten allgemeinen Vorstehern und männiglichen mit Fleiß und Treue nachgelebet werde, nicht zweiffelnde, da man allerseits diesem gebührliche Folge leisten, daß alsdann so viel mehr bey Kirchen und Schulen die Ehre Gottes in dieser Stadt wieder fortgesetzet, und dahero ein jeder in seinem unbedeutenden Ambte den reichen Seegen Gottes vor sich und seine Kinder erlangen werde; sonsten heißt es: verflucht sey Jedermann, der das Werck des Herrn untreulich und nachläßig vollbringet.

Caput primum.

Durch welche Wege ein gemeiner Gottes-Kasten angeordnet werden, und was darein gefallen soll.

Erstlich sollen alle Fundationen und Stifftungen, so bey Kirchen, Schulen, Hospitalen, Armen- und Siechen-Häußern angeordnet, imgleichen alle Häur- und Stete-Gelder geistlicher Güter, alle Kirchen-, Schulen- und Armen-Rente, und was sonst für beständige Einkünffte mehr bey derselben seyn möchten, zusammen geschlagen und zu einer Einnahme in einem Kasten gezogen werden.

Zum Andern, weiln auch durch unsern Zulaß Aelterleute und Aeltesten der großen Gilde jährlich einen Umgang in allen Häußern mit der Schale zu halten pflegen, sollen nochmahls in den Pfingsten die Bürgerschafft und männiglich dieser Gemeine willig und mildiglich zu geben vermahnet, und was gesammlet wird, zum Gottes-Kasten gebracht werden.

Zum Dritten soll in allen Predigten der Teutschen, Schwedischen und Unteutschen Gemeine, ohne Unterscheid der Tage, das Allmosen in jeder Kirche mit dem Säcklein gesammlet; und weilen bißhero fast sparsam von der Gemeine eingeworffen, die Herren Prediger, daß Niemand mit leeren Händen und ohne eine Gottesgabe vor dem Herrn erschiene, ermahnet, diese Einnahme auch dem Gottes-Kasten eingeantwortet werden.

Was sonsten, zum Vierten, an Geläut- und Glocken-Geld, imgleichen von den Begräbnissen, Gestühlen und Kirchen-Leuchtern einkömbt, soll von den Kirchen-Vorstehern empfangen, und hinwieder zum Kirchen-Gebäude und täglich vorfallenden Kirchen-Ausgaben angewandt, davon auch jährlich richtige Rechnung den Verordneten des allgemeinen Gottes-Kastens eingeliefert werden.

Weiln auch zum Fünfften vor vielen Jahren unsere lieben

Vor=Väter mit großen Kosten zwey Landgüter, als St. Johannis=Gut und Hirweden, an sich erkauft, und dieselbe, vermöge der Fundation, zu der Ehre Gottes und Unterhalt der Armen verordnet haben, sollen die Abkünffte solcher Güter zu keinem weltlichen, vielweniger Privat=Nutzen angewandt, sondern vollenkommen zum allgemeinen Gottes=Kasten geleget werden.

Und was zum Sechsten in aufgerichteten Testamenten und letzten Willen zu der Ehre Gottes vermacht, soll alsobald, wenn solche **Dispositiones** zu Rathe eröffnet, zum gemeinen Kasten geleget werden. Der Herr **Secretarius** auch, wann derselbe nach löblichem Stadt=Gebrauch, zu Verfertigung eines letzten Willens erfordert wird, reiche und vermögende Leute mit gutem Glimpff und Bescheidenheit ermahnen, daß sie zur Beförderung der Ehre Gottes etwas Thätliches von ihrer Verlassenschaft verordnen wollen.

Zum Siebenden, wann Kauff= und dergleichen Contracten beschlossen, oder Verträge und **Transactiones** eingegangen und aufgerichtet, sollen die Parten von den Herren Unterhändlern dem Gottes=Kasten etwas zu verordnen ermahnet und dasselbe dahin alsobald gewandt werden.

Was zum Achten von Frembden, einheimischen Kauffmann, und Schiffern und andern zu der Ehre Gottes gelobet, und alhier erleget würde, imgleichen, was auf der Pfundt= und Accise=Kammer in den Büchsen gesammlet, soll zum Gottes=Kasten gebracht werden.

Es sollen auch die Bürger, so Wirthschafft halten, eine Büchse verordnen, und darein sowohl die Straff=Gelder, als was von den Gästen zu Gottes Ehre verehret wird, sammlen, und zum gemeinen Gottes=Kasten bringen.

Caput secundum.

Vom Ambte der Vorsteher des allgemeinen Gottes=Kastens.

Anfänglich sollen Vier Persohnen des Raths und Sechs der Gemeine, worunter ein Bürgermeister und Aeltermann der großen Gilde, fürsichtige, gottesfürchtige und fleißige Männer, die dem Worte Gottes anhängig und dessen Beförderung sich lassen höchst befohlen seyn, zu Vorstehern des Gottes=Kastens erwählet werden, sich solches ihres Ambts mit Treu und Fleiß annehmen, und ohne einige Belohnung dasselbe zu tragen schuldig, und desto fleißiger und treulicher dabey

zu handeln verpflichtet seyn, dieweiln die Beförderung Kirchen und Schulen nicht eines Menschen, sondern Gottes Werck, und dahero die verordneten Vorsteher demselben, als einem Hertzen Kündiger, ihrer Verwaltung halber Rechnung zu thun schuldig seyn.

Vorgemeldte Vorsteher sollen zum Andern gute Aufsicht haben, daß alle Kirchen-, Schul- und Armen-Güter treulich erhalten und gebessert, auch denen Herren Predigern und Schuldienern ihr gebührlich Salarium zu rechter Zeit und unverkürtzet gereichet, und dieselbe sonsten in allen ihren billigen Begehren befördert werden.

Zum Dritten werden die Vorsteher Kirchen- und Schulen-Gebäude im baulichen Wesen erhalten, und auf die verpfändete Häußer gute Achtung haben, damit dieselbe von den Besitzern dem Gottes-Kasten zum Nachtheil nicht verringert, sondern vielmehr in Besserung und Reparation erhalten werden.

Derohalben dann zum Vierdten alle Häußer, darauf geistliche Gelder vergewissert und nunmehr fast verfallen seyn, oder auf Ermahnung der Vorsteher von den Besitzern nicht gebauet, noch gebessert werden, also, daß man sich der Haupt-Summen halber zu befahren hätte, mit unserm Vorwissen von gedachten Vorstehern innerhalb drey vierzehn Tagen, nach Stadts-Gebrauch, aufgebothen und folgends verkaufft werden sollen.

Weiln auch zum Fünfften bißhero bey Einmahnung der Rente großer Unfleiß verspüret, sollen die Vorsteher mit dem Einmahnen der aufgelauffenen Renten und Retardaten sich fleißig und unverdrossen erzeigen, und nicht scheuen, ob sie deshalber Jemandes Ungunst auf sich laden möchten, dann den Schuldnern selbst damit gedienet, daß jährlich die Renten abgeleget werden, welche hernacher die unermahnte, und auf großen Summen angewachsene Rente gleichwohl mit ihren und ihrer Erben Schaden ablegen müssen.

Und demnach fürs Sechste durch die eingefallene Unordnung der Müntze große Beschwerlichkeit und Verschmälerung der geistlichen Einkunfft entstanden, sollen die Vorsteher mit Anzeige, daß die Entwendung geistlicher Güter in Gottes Wort, wie ein Sacrilegium und Kirchen-Raub höchlich verbothen, mit zeitlich und ewigen Verderb gestrafet werden, die gebührende Rente so viel Christlich und billig fördern, und hierinn keine Freundschafft, Verwandtniß, noch sonsten Gewogenheit ansehen. Dann, keinem Vorsteher geistlicher Güter, oder andern, gebühret etwas, so Kirchen und Schulen, und dem gemeinen Gottes-Kasten angehöret, denen zu erlassen, die es ziemlich wohl be-

zahlen können und zu entrichten schuldig seyn, sondern sie seynd vor Gott schuldig, und ihres Amts halber pflichtig, dasselbe getreulich zu Rathe zu halten, und da sie mild und gutwillig seyn wollen, sollen sie es von den ihren thun, und nicht mit Abbruch geistlicher Güter ihre Gunst und Glimpff bey den Schuldigern suchen.

Wofern auch zum Siebenden Jemand der Debitoren, wegen vieler Haupt-Stuhl, oder hoher Verpfändung seines Erbes, die alte Rente auszukehren sich beschweren würde, demselben soll die Haupt-Gelder mit den angewachsenen Zinsen zu erlegen zugelassen, die Vorsteher aber solche Gelder hinwiederum zu gewisser Versicherung zu bestättigen schuldig seyn.

Welche dann zum Achten über vielfältige getreue Ermahnung gedachter Vorsteher sich die gebührliche Rente zu entrichten verweigern, und gleichwohl keine hohe Armuth, noch Unvermögenheit erweisen würden, dieselbe sollen ohne fernere Cognition, auf Begehren der Herren Vorsteher, durch die Gerichtsvoigte ausgepfändet, oder auch andere gerichtliche Mittel zur Bezahlung gehalten werden.

Es sollen auch zum Neundten die Vorsteher auf die Armen in den Kirchen-Häusern Aufsicht haben, damit dieselben in der Furcht Gottes fleißig unterwiesen, und sonsten mit gebührlicher Nothdurfft, vermöge folgender unserer Ordnung, unterhalten werden.

Zum Zehenden sollen alle Einnahmen geistlicher Güter, und was hinwieder einer jeden Fundation halber angewandt wird, von den Vorstehern fleißig mit allen Umständen verzeichnet und berechnet, auch alle Jahre auf Laetare uns einen gewissen Auszug zu vollem Rathe eingeantwortet werden.

Und damit zum Eilfften dieser allgemeine Gottes-Kasten mit desto fleißiger und genauer Aufsicht verwaltet werde, sollen vorgemeldte Vorsteher wöchentlich, zum wenigsten einmahl, als Sonnabends Vormittags um 9 Uhr zusammen kommen, von allen vorfallenden Gebrechen, und was zur Beförderung dieser geistlichen Verwaltung dienlich seyn möchte, sich mit einander bereden und alle besondere Wichtigkeit und schwere Sachen zu unserm fernern Gutachten vorschieben.

Zum Zwölfften soll dreyen, einem des Raths und zweyen Bürgern, der Unterhalt der Armen in beyden Siechen-Häusern, sowohl die Aufsicht auf die Pracher-Voigte, und daß Niemand für den Thüren das Allmosen sucht, anbefohlen, auch von denselben, was bey den Siechen-Häusern nöthig, zu rechter Zeit eingekaufft und verwahret werden. Imgleichen sollen drey, einer des Raths und zwey Bürger,

die Rente und Abkunfft geistlicher Güter einmahnen lassen, wie auch die Bücher und Rechnung des allgemeinen Gottes-Kastens verwalten, und drey, einer des Raths und zween der Gemeine, das Gebäude fortstellen.

Wann nun endlich diesem allen, wie obstehet, durch fleißiges Aufsehen der Vorsteher, treulich und aufrichtig Folge geleistet wird, wollen wir verhoffen, daß nicht allein Kirchen und Schulen und deren Angehörige, wie auch die Armen, wohl und genugsam versorget, und vielem Unrath und Beschwerniß zuvorgekommen werden möge, sondern daß auch durch Gottes Seegen bey solcher Einnahme und Verwaltung jährlich ein ansehnliches zu verübern, und soll dasselbe auf gewisse Silber-Pfände zu gebührlicher Rente ausgethan, und mit unserm Rath an Landgüter gewandt werden.

Caput tertium.

Von rechten Armen, so des Allmosens würdig.

Weilen nach Anzeige göttlichen Wortes der Ungehorsam wider das heilige Ministerium, die liebe Obrigkeit, Eltern und Herren, gemeiniglich mit Abbruch und Entziehung zeitlicher Nahrung und Unterhalts gestraffet wird, und in dieser verderbten Zeit die meisten Armen aus Müßiggang und Verschwendung der Gaben Gottes herkommen. Also wo man diesen Lastern durch zeitigen Rath und Mittel vorbauete, einen jeden zu gebührendem Gehorsam, treuer Verwaltung seines Berufs, billiger Frugalität und Sparsamkeit anweisete, daß alsdann bey vielen die Armuth verhütet, und die Allmosen- und Siechen-Häußer hinführo nicht so häuffig überladen würden. Demnach wollen unsere Herren Consistoriales wider solche Ungehorsame, faule und verthunliche Leute, mit ernstlicher Kirchenstrafe verfahren, und wir seyn hierinnen nicht allein ihnen die hülffliche Hand zu leihen geneigt, sondern auch Amts halber durch fleißige Inquisition und Strafe solchem Uebel zu wehren schuldig. Imgleichen sollen die Ambts-Herren auf die Handwercker, daß dieselbe getreue und redliche Arbeit machen, und sich, vermöge publicirten Abschiedes, des übermäßigen Fressens und Sauffens enthalten, gute Aufsicht haben.

Womit auch zum Dritten Zucht, Gehorsam und Mäßigkeit bey Dienstbothen, Taglöhnern und andern Arbeitern befördert, hingegen Untreue, Faulheit, Verschwendung der Gabe Gottes und Uebersatz im Lohn, damit die Herrschafften und andere, so des Gesindes nichts entrathen können, von denselben beschweret und verarmet,

abgeschaffet werden, sollen unsere Cämmerer die hiebevor beliebte Tag-löhner-, Träger-, Kahrleute- und Dienstbothen-Ordnung wiederum zu Händen nehmen, darauf steif und fest halten, und Niemand zur Arbeiter- und Taglöhner-Zunfft, er habe denn seinen Herren und Frauen treu und redlich die in gemeldter Ordnung specificirte Zeit gedienet, verstatten.

Daß nun zum Vierdten in unserer Gemeine Niemands Dürfftiges übergangen, versäumt und also zum Seuffzen und Reitzen des Zorns Gottes, oder auch Ursach zu unordentlichem Leben, da kein Unterscheid unter rechten und falschen Armen gemacht, gegeben werden, so sollen jetztgemeldete Vorsteher, nebst zween des Ministerii, mit allem Fleiß und Vorsichtigkeit erkundigen, auch deren Augenschein selbst einnehmen, was für Armen in den dreyen Siechen-Häußern, als: in den alten, neuen und St. Johannis-Siechen vorhanden, dieselben in den Hauptstücken Christlicher Lehre sowohl, auch ihrer Gebrechlichkeit, Lebens und Herkunfft halber, befragen.

Und welche Armen fürs Fünffte in den alten und neuen Siechen des Allmosens würdig befunden, sollen zusammen in den Siechen mit billiger Nothdurfft unterhalten werden.

Imgleichen und zum Sechsten sollen die in den Siechen zu St. Johannis des Allmosens würdige, alle Sonnabend aus den neuen Siechen ihren wöchentlichen Unterhalt abfordern lassen.

Sonsten sollen zum Siebenten ins Künftige nicht insgemein und auf eines jeden Anzeige alle Bettler in gemeldte Armen-Häuser angenommen, sondern wie eine jede deren vorgebrachten Persohnen beschaffen, was ihr Verhalten und Herkunfft, item die Ursache ihrer Armuth sey, von den Vorstehern erkundiget werden, darein sie dann, nach der Regel des Apostels St. Pauli, die Gottseeligen vornemlich und für andere bedencken sollen; da aber einer arbeiten könte und aus Faulheit nicht wolte, so sagt Gottes Wort: Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.

Zum Achten soll ein jeder Hauß-Herr seine Haußgenossen, wenn sie kranck oder unvermöglich, nicht gleich zum Hauße hinausstoßen und zum Allmosen weisen, sondern so lange Hoffnung zu einiger Besserung vorhanden, selbst entweder daheim, oder anderswo gebührlich versorgen.

Vielweniger sollen zum Neundten die zu Lande ausgemattete und erlebte Baurs-Leute in die Spitale aufgenommen, sondern an ihre gebührliche Obrigkeit verwiesen werden.

Weilen auch zum Zehenden das Betteln bißanhero mit großer

Unordnung und Beschwerniß gemeiner Bürgerschafft eingerissen, soll zum fürdersamsten, der Straßen-Bettler halber, eine General-Inquisition angeordnet, und welcher Bettler des Allmosens, vermöge dieser Ordnung, unwürdig befunden, von der Stadt Marck verwiesen, die übrige rechte Armen aber in die Siechen genommen werden.

Und nachdem zum Eilften viele ausländische Landstreicher auf ihre Bettel-Briefe und angemaßete Leibs- und andere Schaden sich zum öfftern dieser Orten angeben, das Allmosen für den Kirchen-Thüren zu sammeln begehren, und aber hernach befunden, daß solche schriftliche Gezeugnisse falsch, sie, die Bettler, gemeiniglich mit bösen Stücken behafftet seyn, darunter auch Diebs-Gesellschafft, Vorspeher und andere böse Buben sich enthalten. Wird hinführo der Herr Bürgermeister am Wort solche ihre schriftliche Beweise mit allem Fleiße besichtigen, die Umstände ihrer prätendirten Armuth erwegen, und da einiger Argwohn verspüret, der Stadt verweisen lassen.

Caput quartum.

Von den rechten Hauß-Armen.

Anfänglich da einer unserer Gemeine, aus Leibes-Schwachheit, Unfall, erlittenen Schaden, Alter, Vielheit der Kinder, und was dergleichen Ursachen in dieser gebrechlichen Welt fürgehen, in Armuth gerathen, und unvermögliche Freundschaft hätte, sollen dieselben ihre Verwandten den Allmosen nicht aufladen, sondern selbst zu unterhalten schuldig seyn, wie dann auch die Vorsteher deswegen mit der Freundschafft handeln, und sie dahin vermahnen sollen.

Fürs Andere, welche Bürgers-Wittwen und andere unserer Gemeine gottesfürchtig, fromm und redlich sich verhalten, und mit Ehren sich gern ernähren wolten, oder doch von wegen rechtmäßiger Ursachen nicht könten, oder dermaßen mit jungen oder krancken Kindern überladen, daß sie darüber Armuth, Noth und Kummer leiden müssen, die auch unvermögliche Freunde hätten, und also anders nicht, denn aus dem Allmosen der Hauß-Armen versehen und erhalten werden könten. So sollen die Vorsteher der Hauß-Armen dieselben, nach Erwägung der Noth und Drangsal, womit sie belästiget, das Allmosen biß auf bessere Vermöglichkeit oder Leibes-Gesundheit reichen.

Es sollen aber zum Dritten gemeldte Vorsteher, daß sie nicht muthwillige Armen, als die sich durch Faullentzen, Saufferey und andere Untugend selbst in Armuth gestürzt, imgleichen gottlose Leute, ob sie gleich arm, das Allmosen reichen, gute Acht haben, und dem-

nach eines jeden Verhaltens und Beschaffenheit halber sich wohl erkundigen, und wofern sie vermercken, daß diejenigen, so das Allmosen empfangen, übel haußhalten, sie selbst und ihre Kinder nicht zur Predigt göttliches Worts und dem Gebrauch der heiligen Sacramente gingen, sondern es verachteten, die Kinder auch nicht zur Gottesfurcht oder Arbeit anhalten, noch zur Schulen schickten, sondern nur zur Faulheit, Müßiggang und Umlauffen gewöhnten, soll ihnen das Allmosen entzogen werden.

Und auf daß desto gewisser und rechtmäßiger das Hauß-Allmosen spendiret und angewandt werde, sollen gemeldete Vorsteher der Hauß-Armen, als nehmlich einer des Raths und einer der Gemeine, sich jederzeit bey den beyden Pastoren wegen der rechten Hauß-Armen befragen, und mit deren Rath das Allmosen auskehren, sonsten aber solche Zusteur in Geheim halten.

Caput quintum.

Von der Zucht in den Siechen-Häußern.

Es soll das Armen-Hauß der neuen Siechen verschlossen gehalten, und Niemand der Armen, ohne Vorwissen des Hofmeisters, daraus zu gehen zugelassen werden.

Alle Sonntag sollen Vormittags von Sieben biß um Neun, wie auch Nachmittags von Ein biß Drey Uhr, die Armen zum Gebeth und Christlichen Gesange sich in die große Stube verfügen, und welche Weiber oder Männer darinnen geübet, denen andern ordentlich vorbeten und singen, wie dann auch alle Sonntage, Vor- und Nachmittage, die armen Schüler das Evangelium, die Epistel und den Catechismum denen Armen deutlich vorlesen sollen.

Welche Armen auch den Catechismum auswendig können, sollen darinnen die andern fleißig und täglich unterrichten, damit die gantze Gemeine, jung und alt, denselben lerne.

Alle Montag, wann im neuen Siechen geprebigt, sollen bey der Predigt alle Armen sich finden lassen, auch viermahl des Jahres, Montags vor Ostern, Montags vor Johannis Baptistae, Montags vor Michaelis und Montags vor Weynachten sich mit Gott vereinigen. Imgleichen sollen alle andere Tage, Vor- und Nachmittage, eine Stunde zum Gebete und Christlichen Gesängen sich halten.

Alle Mahlzeiten, Morgens und Abends, soll einer der Armen, und allezeit einer um den andern, vor dem Tisch öffentlich und mit

lauten Worten das Benedicite und nach dem Tische das Gratias auf Unteutsch allewege mit dem Vater unser, beten. Imgleichen sollen alle und jede Manns- und Frauens-Persohnen sich aller unbescheidener unzüchtiger und schandbarer auch zänckischer Worte gäntzlich enthalten, sondern jederzeit aller Zucht, Bescheidenheit und friedliebend gegen einander verfahren und befleißigen, bey Abbruch, um jedes schandbar oder zänckisch Wort, eines Tages Unterhalts, oder einer andern hohen Straffe, nach Gelegenheit der Sachen und Verbrechung aufzulegen 2c.

Caput sextum.

Von den Stipendiaten.

Obwohl unsere Vorväter sonderbare Fundationes, zum Unterhalt etlicher Stipendiaten angeordnet, so seyn doch dieselbe wegen eingefallenen Kriegs und anderer Beschwernissen, bevorab der hochschädlichen Veränderung der Müntze halber, gantz verschmälert, und dannenhero die Stipendia zu großem Nachtheil Kirchen und Schulen, von vielen repudiiret worden. Weiln wir aber durch diese allgemeine Verwaltung der geistlichen Güter solche Fundationes zu besserm Aufnehmen zu befördern, und mehrerm Vorrath zum Unterhalt der Stipendiaten zu verschaffen vermeinen; alß sollen hinführo drey Knaben, von Christlichen, ehrbaren Teutschen Bürgersleuten gebohren, so gute Ingenia haben, und zum Studiren tauglich, zu Stipendiaten eingeschrieben, und damit sie von Jugend auf bey den Studiis erhalten, jährlich, so lange sie alhier frequentiren, mit 10 Thlr. verehret, und hernacher draußen auf Academien und Trivial-Schulen, nach eines jeden Progreß und Geschicklichkeit, mit einem milden Stipendio versehen werden. Ueber vorgesetzte Stipendiaten sollen 6 Knaben, so der Unteutschen und Schwedischen Sprache kundig, zu Beförderung der Kirchen-Ceremonien angenommen, in der Schule fleißig unterwiesen, und alle Viertel-Jahr mit anderthalben Thaler nebst freyer Institution verehret, und ins Künftige, ihrer Qualität nach, weiter befördert werden. Vorgemeldete Stipendiaten und Pauperes sollen dem Consitorio vorgestellet, daselbst examiniret und eingeschrieben werden.

Von der Oeconomie und Haußhaltung bey den Siechen.

Alle Armen in beyden Siechen-Häußern sollen mit nothdürfftigem Essen und Trincken täglich, vermöge einer gewissen Ordnung, versorget, auch bey Winters Zeit mit der Wärmbde wohl versehen, derhalben

auch keiner aus den Siechen das Allmosen für den Kirchen oder Haus-Thüren zu suchen, soll zugelassen werden.

Die armen Siechen zu St. Johannis sollen alle Sonnabend ihren wöchentlichen Unterhalt aus den Neuen Siechen abfordern, und sich gleichergestalt des Bettelns enthalten.

Welche Armen auch mit etwa einer Arbeit ihren Unterhalt zu steur kommen könten, dieselben sollen zu fleißiger Arbeit angehalten, und dazu Flachs, Werch und andere Nothdurfft von den Vorstehern geschaffet werden &c.

Daß vorgeschriebene Copey mit ihrem originali wörtlichen übereinstimmet, bezeuge Ich Casparus Dellingshausen, der Stadt Reval Secretarius. Anno 1621 den 16. September.

Anhang.

Ex Protocollo Senatus Revaliensis Anno 1621, d. 16. Augusti.

Der Edell, Ehrenvest und Mannhaffter Bogislaus Rose, hat heute dato die Verwaltung des weyland Ehrenvesten, Hochweisen Herrn, Johan Houwers seel. Andenckens, Bürgermeisters, aufgerichteten Testaments, dem allgemeinen Gottes-Kasten vollenkommen aufgetragen, dabey sich aber vorbehalten, daß solche Einkunfft anders nicht, als an nothdürfftige Hauß-Armen, Kirchen und Schulen, nach der aufgerichteten Ordnung, nachdem Ihm Bogislao Copey zugestellet, spendiret und angewandt, und daß (wie Er dann vor sich, seinen Erben und Nachkömmlingen sich vorbehalten, ohne 2000 Mrck., so auf Meideborgs Hauß vergewissert gewesen, und damit H. Houwers Taffel-Schuld bezahlet worden) Fünff Tausend Mrck., Sieben Mrck. auf einen Thaler gerechnet, auf folgende Häußer, nämlich gemeltes Bogislai Rosens Hauß in der Münch-Straße 1500 Mrck., auf Caspari Dellingshausens Secretarii Hauß 1500 Mrck., und auf seel. H. Simon von Thens, jetzo Heinrich Lantings Hauß 2000 Mrck. vergewissert, die Abkunfft oder Rente, vermöge seiner Ehefrau und deroselben Erben Anordnung, gewissen Hauß-Armen durch ihren Gevollmächtigten sollen ausgekehret werden: Immaßen dann vor diesmal dazu verordnet der Ehrbare Jürgen Stahl, unser Bürger, solche Rente, seines des Herrn Principalis Ihm gegebenen Memorials nach, wann

Er von vorgedachten Häußern die Rente fleißig eingefordert, auszutheilen. Immaßen dann oftgemeldter Bogislaus Rose, wann derselbe, seine Haußfrau oder Nachkömmlinge zur Stelle, solche Rente selbst auszutheilen, sich vorbehalten hat. Es sollen auch in St. Nicolai Kirchen vor dem Epitaphio 2 Wachslichte und 2 Talglichte, auf beyden Beleuchtigungen, alle Winters Zeit, vermöge wohlgedachten Herrn Johan Houwers Testaments und des Kirchenbuchs, zu brennen, von den Vorstehern bestellet werden.

Daß diese Copey mit unserm Stadt=Protocollo wörtlichen übereinstimmet, bekennen und bezeugen, nach fleißiger Auscultation, Wir Bürgermeister und Rath der Stadt Reval, und haben zur Urkundt unser gewöhnliches Secret wissentlich aufs Spatium drucken lassen, den 30. Augusti Anno 1621.

(L. S.)

Hievon hat die Ehrhaffte Gemeine eine bewährte Abschrift unter der Stadt Insiegel und des seel. Herrn Secretarii Caspari Dellingshausens eigener Hand Unterschrifft.

Quod attestor
Henricus Fonn,
Vice-Syndic. et Secretar.

O. Instruction für die Verlegungskammer, bis zur Allerhöchsten Genehmigung.

---

1. Sowohl die Verlegungskammer, als auch die Verlegeherren bleiben in ihren Functionen, und verwalten, wie bisher, die vorkommenden Geschäfte. Sie dürfen nur Obliegenheiten erfüllen, die gesetzlich bestimmt sind. In Absicht der nicht in den Gesetzen bestimmten Requisitionen macht die Verlegungskammer Sr. Excellence dem Herrn Civilgouverneuren die nöthige Unterlegung, und erwartet darüber die Entscheidung. Unterläßt sie dieses, so ist sie dafür verantwortlich. Auf daß aber alle Einwohner von der gehörigen und nothwendigen

Anwendung ihrer Geldbeyträge zur Verlegungscassa, und der unpartheyischen Verlegung der einzuquartierenden Truppen vergewissert werden, wählen alle Classen der Einwohner, jedesmal auf drey Jahre, tüchtige Personen, die ihr Zutrauen besitzen, nämlich der Adel, die characterisirten Personen, und die Gelehrten, zwey; die Deutsche Kaufmannschaft zwey, die Russische Kaufmannschaft einen; die St. Canutigilde in der Stadt einen, und einen in der Vorstadt; die Domgilde in der Stadt einen, und einen in der Vorstadt, mit deren und der Verlegungskammer Vorwissen und Zustimmung die Geschäfte betrieben werden. Zu diesem Ende ladet die Verlegungskammer bey erforderlichen Fällen diese gewählte Personen zur Berathschlagung ein, und trägt ihnen das Geschäft zur Mitbeprüfung vor. Ueber diese Verhandlungen wird ein gehöriges Protocoll mit der Anzeige der gegenwärtig gewesenen Personen geführt und von diesen unterschrieben.

2. Die unter dem Namen von Quartiergeldern von den Einwohnern zu heben nöthigen Auflagen dürfen unter keinem Vorwande, bey Vermeidung der strengsten gesetzlichen Ahndung, zu einem andern Gebrauche, als zur Verpflegung und Unterbringung der jedesmal einzuquartierenden Truppen, der Herren Generals und Officiers, zur Reparatur der der Verlegungskammer gehörigen Casernen und Quartierhäuser, und zu andern, nach hohen Verordnungen bestimmten, die Einquartierung betreffenden Obliegenheiten verwandt werden.

3. Die Verlegeherren sind verpflichtet, vor Antritt eines jeden Tertials, der Verlegungskammer mit Zuziehung der erwählten Delegirten einen Ueberschlag zu machen, wie viel sie zur Verpflegung und Unterbringung der ihr höhern Orts angewiesenen Anzahl einzuquartierender Truppen rc. ungefähr bedürfen. Dieser Ueberschlag wird Sr. Excellence, unserm Herrn Civilgouverneuren, zur Approbation unterlegt, und dann die zu zahlen erforderlichen Procente von dem Werthe der Grundstücke bestimmt. Nach 14 Tagen, in dem Laufe des ersten Monats im Tertial, müssen die bestimmten Abgaben an die Verlegeherren entrichtet seyn, auf daß sie in keine Verlegenheiten kommen, und zu dem Ganzen nachtheiligen Unternehmungen gezwungen werden. Mit denjenigen, die nicht in diesem Termin ihre Beyträge entrichten, wird nach dem der Leihebank ertheilten Manifeste vom 18. December 1797 verfahren werden. Das heißt: diejenigen, die nach Verlauf des Termins die bestimmte Summe nicht bezahlen, sollen nach einem zugestandenen Aufschub von 10 Tagen für den ersten Monat, den sie am Termine versäumt haben, ein Procent, nach der zu entrichtenden Summe berechnet, für den zweyten Monat 2 Procent und für den

dritten 3 Procent, und nach Verlauf von drey Monaten 6 Procent bezahlen, und wenn sie alsdann noch nicht gehörig die Abgabe sowohl, als die Procente entrichten, soll mit ihrem Eigenthum nach der Strenge der Gesetze verfahren werden.

4. Im Laufe eines Monats, nach Ablauf eines jeden Tertials, sind die Verlegeherren verpflichtet, ihre Bücher der Verlegungskammer und denen Delegirten zur Durchsicht und Beprüfung zu übergeben. Diese Herren prüfen sie genau, und so sie was unregelmäßiges, oder sonst was bemerkenswerthes in selbigen finden, so machen sie ihre Bemerkungen darüber denen Verlegeherren, und theilen selbige erforderlichen Falls auch ihren Mitbürgern mit; so wie sie auch gehalten sind, an Sr. Excellence den Herrn Civilgouverneuren entweder die Richtigbefindung der Bücher und ihre Billigung der Verwaltung des verflossenen Tertials zu berichten, oder ihre etwanigen Bemerkungen zu unterlegen, der den etwa begangenen Fehlern abhelfen wird. Vorzüglich wirds der Verlegungskammer und den Delegirten zur Pflicht gemacht, jede Vernachlässigung in der Verwaltung Sr. Excellence dem Herrn Civilgouverneuren sogleich anzuzeigen. Die Berechnungen der Verlegeherren über Geld sowohl, als über Natural-Einquartierung müssen jedem Einwohner, wenn er es fordert, von ihnen alle Monate am 27. oder, so dieser Tag ein Feyertag wäre, am ersten Werkeltage nachher, Vormittags von 10 bis 12 Uhr gezeigt werden, auf daß er sich überzeugen kann, daß ihm kein Unrecht geschiehet.

5. Die Rechnungsbücher der Verlegeherren über Einnahme und Ausgabe der Quartiergelder werden in Schnurbüchern geführt, welche sie von dem Magistrat zu erhalten haben. Sie werden nach Ablauf eines jeden Jahres, nach den beygefügten Beweisen, im Laufe des ersten Monats genau revidirt, und von der Verlegekammer und den Delegirten, wenn sie selbige richtig befunden haben, quittirt. Im entgegengesetzten Falle sind sie aber verpflichtet, jede Unrichtigkeit und jeden Mißbrauch sowohl Sr. Excellence dem Herrn Civilgouverneuren, als auch ihren Mitbürgern anzuzeigen. Die Verlegeherren sind zugleich verpflichtet, eine genaue Rechnung von der Einnahme und Ausgabe der Gelder, gleich nach Ablauf des ersten Monats im andern Jahre, Sr. Excellence dem Herrn Civilgouverneuren zu geben, und sind auch gehalten, ihre Register der Oberpolizeybehörde, so oft diese selbige ex officio oder auf Klage eines Einwohners verlangt, zu produciren.

6. Quartier in natura und Quartiergelder bekommen nur wirklich im Dienste stehende Militair-Personen, zufolge der Ukase d. d.

25 Juny 1808, außer diesen aber Niemand. Quartiergelder werden jedem nach seinem Range gegen Quittung gezahlt, nach der bisherigen Bestimmung, bis selbige höhern Orts gesetzlich genauer bestimmt werden. Denen Officieren und andern Militairbeamten, die nicht in Dienstsachen reisen, sollen keine Quartiere angewiesen werden, sondern haben sie solche selbst zu miethen, und dürfen keine fordern.

7. Um im Fordern der Quartiere allen Mißbrauch und die Angabe einer größern Anzahl an Mannschaft, als einzuquartieren wirklich gegenwärtig sind, vorzubauen, wird festgesetzt, daß:

a) die Verlegeherren allemal nur auf schriftliches Verlangen des Herrn Militairgouverneuren Excellence oder des Herrn Commandanten Excellence, für das einrückende Commando von 000 Mann und den 00 Herren Officiers, oder für den angekommenen General die erforderlichen Quartiere anzuweisen haben; daß sie

b) dem Wachtmeister, der mit dem bestimmten Quartiermeister des Commandos die Verlegung besorgen muß, die erforderliche Anzahl Quartiernummern oder Billette abgeben, nach welchen die angekommene Mannschaft verlegt wird; daß

c) der Wachtmeister gleich nach geschehener Verlegung der Mannschaft denen Verlegeherren berichtet, wie viel von der angegebenen Mannschaft gegenwärtig gewesen? in welche Nummer er selbige einquartiert habe? und welche von den ihm gegebenen Quartiernummern, die er wieder abzuliefern hat, unbesetzt geblieben sind.

d) Ohne ein Anweisungsbillet von den Verlegeherren nimmt keiner eine Einquartierung auf, und beschwert sich gleich über Willkühr.

e) Ein jeder Einwohner, der Einquartierung in natura bekommt, selbst auch diejenigen, bey denen die Verlegeherren Mannschaft eingemiethet haben, und die Quartalbauherren von denen in den Stadthäusern Einquartierten, sollen jedesmal in Zeit von 48 Stunden den Verlegeherren und Quartalaufsehern nicht allein anzeigen, daß 00 Mann oder 0 Herr Officier an dem und dem Tage eingezogen sind in die Quartiere, sondern sie sollen auch anzeigen: Wann? durch Abcommandirungen selbige aus denen Quartieren abziehen, worüber sie sowohl als die Verlegeherren eine genaue Notice zu führen haben. Unterlassen die Eigenthümer diese Anzeige in den bestimmten 48 Stunden, so wird im ersten Fall ihre Nummer als unbesetzt angesehen, und die Bauherren werden zu 10 Kopeken per Mann Gemeine, und 1 Rubel für den Officier bestraft, im zweyten Fall zahlen sie als Strafe vor jede 24 Stunden, in denen sie die Anzeige von dem Abzuge der bey

ihnen einquartiert gewesenen Mannschaft unterlassen, für den Gemeinen 50 Kopeken per Mann, für den Oberofficier und seine Frau, wenn er verheyrathet ist, oder eine nachgebliebene Officiersfrau aber 5 Rubel, davon der Angeber die Hälfte, und die Verlegeherren zum Besten ihrer Cassa die andere Hälfte bekommen.

f) Der Quartalaufseher hat die an ihn gemachte Anzeige von dem Abzuge der Militairpersonen aus dem Quartiere den Verlegeherren mitzutheilen, damit der Abzug ihnen nicht unwissend bleiben kann, und ist verpflichtet, in seinem Quartier öfters die Quartiere zu untersuchen, und eine jede gefundene Unterlassung der Anzeige denen Verlegeherren anzuzeigen, wofür er die zugesicherte Belohnung zu empfangen hat.

g) Die Verlegeherren haben den Quartalaufsehern die in ihrem Quartale angeordnete Verlegung, mit genauer Aufgabe der Stärke des Commando's an Mannszahl, des Namens und Characters des Herrn Officiers oder Generals, zu ihrer Nachricht anzeigen zu lassen.

h) Die Quartalaufseher müssen von der Ankunft eines jeden einzelnen Officiers, der in Dienstsachen und nicht bloß in eigenen Geschäften hier ankommt, sogleich den Verlegeherren die Anzeige machen.

8. Die der Verlegungskammer gehörigen Casernen und Quartierhäuser werden in dem sorgfältigst bestmöchlichsten Bauzustande erhalten. Zu Bauherren bey denselben und zu denen andern Functionen, die in dieser Instruction denselben auferlegt werden, erwählen die Einwohner, auf drey Jahre in jedem Quartiere in der Stadt, einen aus der Kaufmannschaft und einen aus der St. Canutigilde für jedes Quartal, für den Dom Stadt- und Vorstadt-Antheil werden zwey Domburger erwählt. Die Verlegeherren untersuchen gemeinschaftlich mit den Delegirten, so oft wie nöthig, deren Zustand, besonders im Julymonat, wenn die Truppen ins Lager rücken, prüfen und urtheilen die jedesmal nöthigen Reparaturen, und bestimmen dann gemeinschaftlich, was gebaut werden soll, und die dazu nöthigen Kosten so genau als möglich. Nach vollbrachter Reparatur lassen sie sich die Rechnung über jedes Haus von dem Bauherrn geben, und untersuchen, ob Alles, was sie zu machen angeordnet haben, gehörig gemacht sey. Alles dies geschieht auch bey allen andern Dingen und Sachen, was ihnen zu repariren obliegt. Die Auslagen oder Rechnungen der Bauherren müssen aufs baldigste bezahlt werden, und bey großen Bauten können auch die Bauherren von Zeit zu Zeit ihre gehabte Auslagen abschläglich erhalten, und sind nur gehalten, am Schlusse des ganzen Baues ihre Rechnung für's Ganze zur Revision oder Untersuchung einzuliefern.

9. Alles benöthigte Holz kaufen die Verlegeherren im Lande durch Podräde und nicht von dem auf Böten oder Wagen zur Stadt gebrachten, weil ihr eigener Einkauf dadurch nicht allein theurer, sondern auch es für die hiesigen Einwohner vertheuert werden würde. Um nicht zu kurz zu schießen, kaufen sie immer ein nach Verhältniß des Bedarfs reichlicheres Quantum, damit sie zu denen Jahreszeiten, wann das Holz theurer ist, gewiß auskommen, und nur allenfalls bey unerwarteten Fällen in den Jahreszeiten, wo es am billigsten zu haben, nämlich im Winter bey guter Bahn und im Sommer vor Johannis, von der Zufuhr zur Stadt, jedoch stets so wenig wie möglich, einzukaufen gezwungen seyn können.

10. Alle den Herren Officiers oder deren Frauen gehörigen Häuser und Gärten sind der nämlichen Abgabe vom taxirten Werthe derselben, wie die andern Häuser, unterworfen. Die Verlegeherren vereinigen oder berechnen sich mit ihnen wegen des ihnen nach ihrem Range zukommenden Quartiergeldes, nach der Anzahl von Zimmern, die ihnen nach hoher Bestimmung als Quartier zukommen.

11. Der Abtrag von Abgaben zu denen Quartiergeldern geschieht von den in der Stadt belegenen Häusern, Schauren, Budengebäuden, Steinhäusern rc., wie auch von ähnlichen in der Vorstadt belegenen Gebäuden, Gärten und Heuschlägen, nach Procenten, und zwar zahlen die städtischen $1\frac{1}{2}$ Procent, wenn die vorstädtischen Grundstücke und Gebäude mit 1 Procent belegt werden, weil letztere die Einquartierung in natura tragen müssen, die hölzernen Gebäude leichter verderben und mehr Reparatur bedürfen, und weil auch der Erwerb dort meist schwieriger ist, wie in der Stadt. Ein geringeres Verhältniß für die Vorstadt ist daher nicht thunlich, weil auch schon bey der Taxation derselben auf vorbesagtes schlechtere Local gesehen worden. Sollten die Beyträge zu den Quartierausgaben erhöhet werden müssen, so wird das Verhältniß von $1\frac{1}{2}$ Procent auch dann beybehalten. Die Tracteure, Krüge und Postojalije Dwory tragen noch über der Schätzungssumme $10\frac{4}{10}$ Mann Soldaten oder 13 Mann Matrosen, die doppelten Krüge noch einmal so viel, die großen öffentlichen Badstuben $4\frac{8}{10}$ Mann Soldaten oder 6 Mann Matrosen. Die Buden oder Handlungen, sowohl in der Stadt als in der Vorstadt, zahlen, wenn das Jahres-Bedürfniß für das Comptoir der Verlegeherren bis 10,000 Rubel ist, die erste Classe $2\frac{1}{2}$ Rub., die zweyte 2 Rub., die dritte $1\frac{1}{2}$ Rbl., die vierte $1\frac{1}{4}$ Rub., die fünfte 1 Rub. und die sechste 75 Kopeken; ist das Bedürfniß über 10 bis 20,000 Rubel, zahlt jede Classe noch einmal so viel; ist das Bedürfniß mehr

wie 20,000 Rub. bis 30,000 Rub., so wird die Abgabe dreyfach erhoben ꝛc. Die Krüge in der Stadt zahlen, wenn bis 10,000 Rubel benöthiget sind, die erste Classe 5 Rubel, die zweyte Classe 4 Rub., die dritte Classe 3 Rub., die vierte 2 Rub., die fünfte 1½ Rubel; ist mehr benöthiget, in dem Verhältniß, wie bey den Buden gedacht ist.

Die Bürger ohne Häuser Kaufmannsstandes zahlen, wenn bis 10,000 Rubel benöthiget sind, die erste Classe 16 Rubel, von der zweyten Classe 8 Rub., die dritte Classe 6 Rub.; die vierte Classe 4 Rub., die fünfte 3 Rubel; ist mehr benöthiget, in dem Verhältniß, wie bey den Buden gedacht ist.

Die Bürger ohne Häuser der St. Canutigilde und der Domgilde (die Kaufleute, Buden und Krüge auf dem Dom zahlen auch, wie die Stadt, so wie alles andere auch gleichmäßig erhoben wird) zahlen, von bis 10,000 Rub. Bedürfniß, die erste Classe 5 Rubel, die zweyte 4 Rub., die dritte 3 Rub., die vierte 2 Rub. und die fünfte 1 Rub.; ist mehr benöthiget, wie bey den Buden gedacht.

Da man noch keine genaue Aufgabe von den Heuschlägen erhalten hat, und solches daher bis zum künftigen Jahre gelassen, und auch, weil die Eigenthümer derselben schon für dieses ganze Jahr die Abgaben nach der Schätzung bezahlt haben, so wird hier bloß bestimmt, daß sie künftig folgendermaaßen zur Einquartierungslast beytragen sollen: die in der ersten Werst vom Glacis werden geschätzt 20 Faden zu 1 Rubel, in der zweyten Werst 25 Faden zu 1 Rub., in der dritten Werst 30 Faden zu 1 Rub. in der vierten Werst 35 Faden zu 1 Rub. u. s. w. Der Faden wird zu 7 Fuß angenommen.

Die sogenannten Weckenbuden, die Kellerhälse, oder Packkammern in der Stadt, die an die Bauern, welche Lebensmittel aus Rußland bringen, im Winter bloß vermiethet werden, und die Bauerhandlungen in Häusern, sind nicht besonders geschätzt, weil die Miethen derselben die Revenüen der Häuser nicht merklich vergrößern, und man bey der gewöhnlichen starken Besatzung den Handel mit Lebensmitteln zu begünstigen und nicht zu vertheuern für nöthig hält. Es ist zu bemerken, daß die Berechnung nach denen bedürftigen 10,000 Rub. nur nach dem Beytrag, den die Stadt und Buden zu entrichten haben, berechnet wird, daß aber die vorstädtischen Abgaben der Häuser, Gärten, Heuschläge, Krüge, Postojalije Dwory und Badstuben nicht dazu berechnet wird, weil diese letztere Abgaben zu der Einquartierung in natura berechnet werden sollen.

12. Da die Wachtmeister bey dem Comptoir der Verlegeherren mehrentheils mit den Quartiergeschäften so viel zu thun haben, daß

sie nicht ohne Nachtheil für's Ganze, wegen Einsammeln der Abgaben, mehrere Male in den Häusern herumgehen können, so wird hiermit festgesetzt, daß ein Jeder seinen zu zahlen schuldigen Beytrag **in termino** prompt in dem Comptoir der Verlegeherren selbst besorge, ohne durch den Wachtmeister daran erinnert werden zu müssen, indem gleich nach Ablauf des zur Zahlung festgesetzten Termins nach dem dritten Punct dieser Instruction ohnfehlbar verfahren wird. Die Verlegeherren lassen durch das Wochenblatt bekannt machen, daß ein Jeder das, was er in dem angehenden Tertial zu zahlen habe, aus der in ihrem Comptoir befindlichen Liste ersehen könne.

13. Die Procente, die der Eigenthümer für seine Häuser, Obst-, Kraut- und Lustgärten und Heuschläge, so wie auch die besondere Auflage auf den Krügen, Tracteurs, **Postojalije Dwory** und öffentlichen großen Badstuben in der Vorstadt, bestimmen die Anzahl der Mannschaft, die bey ihnen und auf wie lange **in natura** einquartiert werden können.

Der Matrose wird zu 40 Kopeken und der Soldat zu 50 Kopeken monatlich in Anschlag gebracht. Wie zum Exempel, wenn die **in natura** einzuquartierende Mannschaft, zu 1 Procent berechnet, untergebracht werden kann, so haben die Häuser, Gärten rc., die zu 5000 Rub. an Werth taxirt sind, für's Jahr 50 Rub. zu zahlen, und erhalten dafür 10 Mann Soldaten auf 10 Monate, oder 12 Matrosen zu 40 Kop. auf 10 Monate mit Auszahlung von 2 Rub. an die Verlegeherren rc.

14. Bey Verlegung der Truppen, welche den Verlegeherren einzuquartieren angewiesen worden, befolgen sie Folgendes aufs pünktlichste:

a) Zuerst verlegen sie in die enkelten oder doppelten Krüge, Wirthshäuser, **Postojalije Dwory**, großen öffentlichen Badstuben, nach der Bestimmung im eilften Punct dieser Instruction, als welche auch bey außerordentlichen Zufällen, da durch Kriege, Durchmärsche, und sonst auf andere mögliche Art die Besatzung hier stark vermehrt werden würde, auch gehalten sind, nach Verhältniß mehr noch als die, noch über die Schätzungssummen auf sie gelegte Einquartierungslast zu tragen. Die Eigenthümer derselben sind auch gehalten, die angewiesene Mannschaft **in natura** selbst unterzubringen, ohne sich mit den Verlegeherren, wegen Verlegung derselben in Gelde, abfinden zu dürfen, und nur in dem Falle, wann nicht so viele Truppen vorhanden, daß sie alle vorschriftmäßig besetzt werden können, bezahlen die unbesetzt bleibenden die ihnen zukommende Mannschaft in Gelde an die Verlegeherren.

b) Wenn alle obgedachte vorgeschriebenermaaßen mit Mannschaft **in natura** besetzt worden, so wird die nachbleibende Mannschaft bey denen, die Quartierhäuser haben, und denen, die selbige bey sich unterbringen können, vertheilt; jedoch jedem nur so viel Mann, als ihm nach der Berechnung seiner Procente zukommen.

c) Jeder Hausbesitzer, der die ihm zugeschriebene Mannschaft nicht **in natura** bey sich aufnehmen kann, zeigt dieses den Verlegeherren bis zum 15. July jedes Jahres an, auf daß dieselben in der Verlegung ihre Berechnung machen, und frühzeitig bey den Liebhabern Quartier für diese Mannschaften besprechen können, damit sie selbige bey ihrer Ankunft sogleich unterzubringen wissen. Diese Hausbesitzer bezahlen die ihnen zugeschriebene Mannschaft gleich beym Anfange eines jeden Tertials in Gelde, den Soldaten zu 50 Kopeken und den Matrosen zu 40 Kopeken monatlich gerechnet.

d) Zu den unerwartet ankommenden Commando's läßt die Quartierkammer die der Verlegungskammer gehörigen Casernen, welche 4 bis 500 Mann fassen können, unbesetzt, für die Reuter, die, der Mann und das Pferd, zu 80 Kopeken monatlich berechnet werden, läßt man nach Verhältniß von denen Postojalije Dwory, und für die Officiere Wirthshäuser und Privathäuser, welche selbige aufnehmen können oder wollen, unbesetzt. Beym Ablauf eines jeden Tertials berechnen sich die Verlegeherren mit diesen Eigenthümern, über die etwa gehabte Einquartierung der unerwartet gekommenen Officiers oder Truppen.

15. Die einquartierten Mannschaften müssen denen Hausbesitzern und auch in den Stadtquartierhäusern denen Bauherren, die bey ihrem Einzuge erhaltenen Geschirre, so heel und gut, wie sie solche empfangen, bey ihrem Abzuge wieder überliefern, und die Verlegeherren, so wie die Delegirten werden sich bey den verschiedenen Commandeurs, wann Klage erhoben wird, für die Einwohner verwenden, und so sie dort keine Abhülfe finden sollten, sodann sich nach Inhalt dieser Instruction bey Sr. Excellence dem Herrn Civilgouverneuren beschweren. Eben so müssen auch die Quartiere in dem Zustande, wie solche beym Einrücken empfangen worden, wieder beym Abzuge abgeliefert werden.

16. Die Verlegeherren führen ein genaues Verzeichniß, darin sie bemerken, an welchem Tage? und wie viel Mann? bey dem Herrn A. eingerückt, und an welchem Tage sie wieder abgezogen sind, um sich mit jedem Hausbesitzer berechnen zu können, ob die bey ihm **in natura** gestandene Mannschaft seinen schuldigen Abtrag berichtigt oder nicht. Entweder bekommt ein solcher Hausbesitzer gleich wieder andere

Mannschaft, oder er bezahlt für die Zeit, da er keine Mannschaft **in natura** gehabt, seinen Beytrag in Gelde, den Soldaten zu 50 **Kop.** und den Matrosen zu 40 **Kop.** monatlich gerechnet.

17. Sollte Jemand in der Stadt sowohl, als in der Vorstadt sich unterfangen, irgend wo Bier oder Brandtwein an sitzende Gäste gleich zum Austrinken zu verkaufen, ohne es vorher spätestens bis zum 20. July jeden Jahres den Verlegeherren gegen Empfang eines Scheins angezeigt zu haben, so bezahlt der städtische Uebetreter den auf Krügen gelegten Abtrag doppelt, und der vorstädtische erhält die doppelte Anzahl an Mannschaft, die über die Schätzungssumme auf Krügen gelegt ist, nämlich $20\frac{8}{10}$ Soldaten oder 26 Matrosen, und wenn nicht so viel Truppen da sind, so bezahlt er sie an Gelde für's ganze Jahr. Den Quartalaufsehern und den beyden Bauherren wird's bey strenger Strafe zur Pflicht gemacht, hierüber zu wachen, und den Uebertreter sogleich der Behörde anzuzeigen. Für jede solche als Wahrheit befundene Anzeige bekommt der Angeber 20 Rubel.

18. Es ist billig, daß derjenige, der ein ganz neues Wohnhaus aufbauet, oder ein altes wesentlich ausbauet, seiner aufgewandten Kosten wegen, eine Erleichterung in der Abgabe an die Quartierkammer finde; daher wird festgesetzt:

a) Daß der Erbauer eines ganz neuen Hauses von Stein auf einem Platze, wo vorher kein Haus gestanden, zwölf Jahre, und der Erbauer eines solchen Hauses von Holz, acht Jahre, von dem ersten Anfang des Baues an gerechnet, von allen Abgaben dieses Hauses an die Quartierkammer befreyt bleibe.

b) Daß derjenige, der ein altes Wohnhaus von Stein wesentlich ausbauet, das heißt: wenn er wenigstens die Hälfte niederreißt, oder wenn er in dasselbe neues Sparrwerk, Fensterschlengen, Lage, Dielen, machen lassen muß, und es wenigstens mit zwey neuen Zimmern vermehrt, acht Jahre, vom Anfange des Baues an gerechnet, bey der alten Taxation dieses Hauses verbleibet, und hiernach acht Jahre hindurch die erforderlichen Procente an die Quartierkammer zahlet.

c) Ein altes Wohnhaus von Holz, das abgerissen und auf eben beschriebene Weise wesentlich ausgebauet wird, bleibt, vom Anfange des Baues an gerechnet, fünf Jahre bey der alten Taxation, und zahlet gleichfalls hernach die erforderlichen Procente an die Quartierkammer.

d) Ein Haus von Stein, darin alle Fensterschlengen, Lagen und Dielen neu gemacht werden müssen, bleibt vier Jahre hindurch, und

ein altes Wohnhaus von Holz, darin das Erwähnte alles im ganzen Hause neu gemacht werden muß, bleibt drey Jahre hindurch, vom Anfange des Baues gerechnet, bey der alten Taxation.

Geringere Reparaturen werden nicht in Anschlag gebracht, da dieselben den Eigenthümer in seiner Einnahme wenig schmälern können.

Die Eigenthümer solcher jetzt im Bau seyenden Häuser, und derjenigen Häuser in der Stadt, die nach der Häusertaxation, welche im Anfang des Jahres 1805 geschah, neu aufgebauet, oder auf vorbeschriebene Art verbessert worden, sind verpflichtet, der Quartierkammer spätestens bis zum Schluß des Augustmonats d. J. anzuzeigen, wann? sie zu bauen angefangen haben, und in der Zukunft, wann sie zu bauen anfangen, auf daß die Quartierkammer allemal diesen Bauanfang notiren und zugleich untersuchen kann, ob das Festgesetzte in den Häusern gemacht werde, um die bestimmte Zeit hindurch bey der alten Taxation gelassen zu werden. Derjenige, der vorgeschriebenermaaßen diese Anzeige an die Quartierkammer unterläßt, verliert das Recht an dieser Erleichterung in der Abgabe.

19. Wenn durch Feuerschaden, Einstürzen, oder andere Zufälle, Häuser, sowohl in der Stadt als Vorstadt, merklich schlechter werden, so daß die vorige Schätzung nicht mehr bleiben kann, dann ist es die Pflicht der Delegirten und der Verlegeherren, zu untersuchen, um wie viel ein solches Haus niedriger zu schätzen ist. Da es auch denen Eigenthümern in der Vorstadt erlaubt ist, ihre Häuser, Kraut- und Obstgärten, Heuschläge und andere Grundarten zu verändern, nämlich: ein Haus einzureißen und auf der Stelle einen Kraut- oder Obstgarten ꝛc. anzulegen, eben so aus einem Krautgarten, einen Obst-, Englischen Garten oder Heuschlag ꝛc. zu machen, so werden die Verlegeherren mit Zuziehung derer Delegirten die Veränderungen anmerken, und, wie viel mehr oder weniger ein solches Grundstück anzuschlagen ist, bey der neuen Repartition aufgeben. Dieses Geschäft könnte wohl am füglichsten in der Mitte des Julymonats bis im Anfange des August vorgenommen werden, und zwar nur einmal jährlich in der Vorstadt. In der Stadt könnten die Veränderungen aber wohl bey jedem Tertial angemerkt werden, weil sie seltener sind.

20. Wenn in neuen oder verbesserten Häusern Buden, Tracteure, Krüge, Postojalije Dwory und große öffentliche Badstuben angelegt werden, so müssen sie sogleich, wie sie zu diesem Behufe gebraucht werden, die auf selbe, außer dem taxirten Werth, gelegte Abgaben zur Einquartierung bezahlen, indem selbe tertialiter aufgenommen werden

müssen, und bey Krügen wird es nach dem 17. Punct dieser Instruction gehalten.

21. Nach Ablauf der bestimmten Zeit werden die dergestalt neu erbauten und wesentlich ausgebauten alten Häuser, von den in dieser Anordnung im 1. Puncte erwähnten gewählten Personen, und den Verlegeherren gemeinschaftlich neu taxirt, wobey zu beobachten, daß nicht der Maaßstab hiezu nach den aufgewandten Baukosten genommen, sondern nur nach einem mäßigen Mittelwerth berechnet werde, in wie weit dieses Haus durch die gemachte Verbesserung (ohne hierbey zufällige Umstände in Anschlag zu bringen) seinem Eigenthümer mehr Revenüen verschaffen könne, wozu die gewöhnlichen, nicht von Zufällen abhängenden Quartiermiethen zum Grunde gelegt werden müssen. Reval, den 28. July 1809.

H. de Colongue.

Johann Philipp Riesenkampff. Carl Intelmann.
Johann Heinrich Bruhns. J. F. Richter.

Anhänge zu der Instruction.

1. Die beiden zur Quartierkammer gewählten, Gehalt bekommenden Bürger, und die Canzleiofficianten müssen in vier bestimmten Tagen der Woche, nämlich am Montag, Mittewoch, Donnerstag und Sonnabend, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr (Sonn- und Feiertage ausgenommen), bei Vermeidung einer Strafe von zwei Rubeln für jede versäumte Stunde, auf's pünktlichste in der Quartierkammer sich einfinden. Da aber der Verlegeherr und die beiden Bürger, wenn sie die ganze Zeit diesem Geschäfte widmen müßten, in ihren Gewerben leiden würden, so wird festgesetzt, daß die beiden letzteren sich abwechseln können, und daß nur Einer von ihnen in den bestimmten Stunden gegenwärtig seyn muß, daß der Verlegeherr aber mit der sorgfältigsten Aufmerksamkeit, nach der vorgeschriebenen Ordnung und mit Unpartheilichkeit, mit Treue und redlichem Eifer das Geschäft dirigire. Damit aber das ganze Geschäft ununterbrochen, auf's pünctlichste, zur Zufriedenheit und nicht zum großen Nachtheil aller Einwohner betrieben werde, so wäre es nothwendig, daß fünf von den Herren Delegirten, und die beiden bei

der Verlegekammer angestellten Aeltesten der Gilden, wie auch Ein hiezu noch zu wählender Russischer Kaufmann, folglich von acht Personen, tourweise nach der Ordnung, welche sie unter sich bestimmen, Einer als Mitarbeiter in den festgesetzten Stunden in der Quartierkammer sitze, auf daß immer, außer den Canzleiofficianten, zwei Glieder (den Verlegeherrn, Rathsherrn Riesenkampff nicht mitgerechnet) zur Besorgung der Geschäfte gegenwärtig sind. Dieserhalb muß täglich im Protocolle bemerkt werden, welche Herren daselbst gegenwärtig gewesen sind.

2. Nur der Verlegeherr, und nicht, wie bis jetzt, der Buchhalter oder Schreiber allein, muß die Repartition der zu verlegenden Truppen machen, indem dieser Hauptzweig der Verwaltung Genauigkeit, Gerechtigkeit und eine unpartheyische Beurtheilung erfordert. Daher ist es auch nothwendig, daß ein Mitglied der Quartierkammer, allemal wenn die Zahl der Truppen eine Kompagnie, oder mehr beträgt, bei ihrer Einführung in die Quartiere gegenwärtig sey, damit derselbe sogleich, wenn die Umstände eine Aenderung in der repartirten Verlegung nöthig machen, eine andere anordne, den hieran schuld seyenden Einwohner zu seiner Pflicht auf der Stelle anhalte und die Andern durch Erklärung der Nothwendigkeit beruhige.

3. Es ist unumgänglich nothwendig, daß das Miethen der Quartiere von den Gliedern selbst, und nicht, wie bisher, von den Wachtmeistern geschehe, um auch hierin vor manchem Mißbrauch gesichert zu werden.

4. Der Schreiber muß auf's schärfste angehalten werden, daß er die in der Instruction vorgeschriebenen Anzeigen von den Bürgern und der Polizei jedesmal sogleich notire, auf daß diese nicht durch durch unnöthiges, wiederholtes Hin- und Herlaufen in ihren Geschäften unnütz gestört, und hiedurch gedrückt werden.

5. Die Mitglieder müssen selbst die Einnahme und Ausgabe der Gelder, ohne Jemanden aufzuhalten, besorgen, welches bis jetzt nicht geschehen ist.

6. Eine nach Verhältniß gleichmäßige, unpartheyische Vertheilung der Lasten, und eine genaue prompte Führung des Geschäftes, daß keiner mehr, als der andere leide, noch gedrückt werde, fordert nicht allein eine genaue Buchführung, sondern auch eine beständige Aufmerksamkeit, daß Alles in der so nothwendigen Ordnung geführt werde: hieraus folgt denn, daß die angestellten Mitglieder, vorzüglich die Canzleiofficianten, ihre Pflichten mit Fleiß und Treue erfüllen, und

daß man ihnen Mitarbeiter, so wie vorgeschlagen worden, von den Herren Delegirten geben müsse, die tourweise das Geschäft besorgen helfen, um Unordnungen, Unrichtigkeiten und eingerissene Mißbräuche, die nicht allein zum Nachtheil des Ganzen, sondern auch jedes Einzelnen unausbleiblich führen, vorzubauen. Vorzüglich wird den Herren Delegirten und dem Verlegeherrn angelegentlich empfohlen, sorgfältig darüber zu wachen, daß nicht allein den vorhergegangenen Anordnungen, sondern auch diesem Anhange zur Instruction die pünctlichste Erfüllung gegeben werde, indem sie hiedurch dem zu ihnen gehegten Zutrauen ihrer Mitbürger entsprechen, und diesen nur durch gehörige Ordnung und Treue in Führung dieses Geschäftes Erleichterung der drückenden Last verschaffen können. Reval, den 26. März 1810.

H. de Colongue.

C. Schlichting, Secr.

Nach erfolgter Approbation Sr. Excellenz des Herrn Esthländischen Civilgouverneuren, wirklichen Etats-Raths und Ritters Baron von Uxküll, wird von der Committée zur Regulirung der Quartierangelegenheiten dieser Stadt, dem Wunsche und der buchstäblichen Unterlegung der hiesigen Quartierkammer-Commission und deren zugeordneten Herren Delegirten gemäß, in Erwägung, daß zwar Personen, die mit Versäumniß ihrer bürgerlichen Nahrung nicht allein dem verwickelten mühsamen Geschäfte des Quartier-Wesens vorstehen, sondern auch dabei eine von den Einwohnern so schwer zu unterhaltende Kasse von einer jährlichen Berechnung über mehr als 100,000 Rubel, welche in so verschiedenartigen kleinen Beiträgen gesammelt, und in eben so verschiedenen kleinen Details ausgegeben werden muß, als Bürgerpflicht auf 3 Jahre mit Redlichkeit verwalten sollen, daß diese Personen, wenn sie ihre Pflichten redlich erfüllen, zwar eine Schadloshaltung in einer vermehrten Besoldung verdienen, daß aber alle Veränderungen und Gehaltvermehrung nicht den beabsichtigten Zweck hervorbringen können, noch werden, wenn die anzustellenden Personen a) nicht ohne alle Partheylichkeit, wozu die vermehrte Bsoldung Anlaß geben könnte, und b) nicht mit sorgfältiger Rücksicht auf die zu diesem Geschäfte erforderlichen Eigenschaften, gewählt werden, folgende Abänderung der Interims-Instruction vom 28. July 1809 und deren beiden Anhänge, hiemittelst zur genauesten Befolgung und Nachachtung festgesetzt.

A. Allgemeine Bestimmungen.

1. Die obenerwähnte Interims-Instruction und deren Anhänge bleiben, in so fern sie hiedurch nicht abgeändert werden, in ihrer vollen Kraft.

2. Die zufolge des 8ten Punctes der obenerwähnten Interims-Instruction bereits erwählten und eingesetzten Bauherren werden, nach abgelegter Rechnung und nachdem sie von der Quartierkammer-Commission und deren zugeordneten Herren Delegirten vollkommen quittiret worden, sogleich ihrer Pflichten entlassen, indem diese Einrichtung, da sie ihrem beabsichtigten guten Zwecke nicht entsprochen hat, von nun an aufhören soll.

3. Die Geschäfte der Quartierkammer werden auch künftig, unter der bisherigen Aufsicht der Quartierkammer-Commission und deren zugeordneten Herren Delegirten, von einem Vorsitzer der Verlegekammer, zweien Beisitzern, einem Buchhalter und zweien Wachtmeistern besorgt.

4. Die geschehene Wahl der Mitglieder ist Sr. Excellenz dem Herrn Civilgouverneuren zur Bestätigung zur unterlegen; nachdem diese erfolgt ist, werden sämmtliche Mitglieder der Quartierkammer von Einem Wohledlen Rathe dieser Stadt in den Diensteid genommen.

5. Im Fall durch Krankheit oder andere unvorhergesehene nothwendige Hindernisse irgend ein Mitglied der Quartierkammer auf einige Zeit an Besorgung der Geschäfte verhindert wird, so substituiret die Quartierkammer-Commission aus ihrer Mitte Jemanden, welcher, gegen das auf die Zeit seiner Dienstleistung zu berechnende Gehalt des fehlenden Mitgliedes, dessen Geschäfte vorgeschriebenermaaßen besorgt.

6. Hat ein Mitglied der Quartierkammer wichtige Gründe, warum er vor Ablauf der Zeit seiner Verpflichtungen als solches entlassen zu seyn wünscht, so stellt er seine Gründe der Commission und den Herren Delegirten vor, welche sie zu beprüfen haben, und wenn sie sie billig finden, derjenigen Gesellschaft vortragen, welche dieses Mitglied gewählt hat, indem diese wählende Gesellschaft allein das Recht hat, den Gewählten zu entlassen.

B. Von den Pflichten der Quartierkammer-Commission und der Herren Delegirten.

7. Die Herren Delegirten und die Quartierkammer-Commission, als gewählte Repräsentanten aller zu den Quartierobliegenheiten contri-

buirenden Einwohner, werden Jeder von Ihnen mit Ernst sich beeifern, eine genaue Uebersicht des ganzen Geschäfts zu erwerben, wozu die Dejour dergestalt unumgänglich nothwendig ist, daß ein Jeder dieser Herren wöchentlich abwechselnd, und zwar immer an den Vier Sitzungstagen der Verlegungskammer, in derselben gegenwärtig sey, und die ganze Woche die Dejour habe, um die Geschäfte in ihrem Zusammenhange kennen zu lernen, und vorzüglich um die Kassen-Rechnungen, welche jeden Sonnabend abgeschlossen werden, zu unterschreiben, indem der dergestalt Dejourirende sowohl das in der Woche Eingekommene, als auch Ausgegebene kennt, welche Uebersicht bei einer bloß täglichen Abwechselung ganz wegfällt.

8. Sie werden Alles, was in der Instruction und deren Anhängen, wie auch hierin vorgeschrieben ist, ernstlich und mit herzlicher Theilnahme erfüllen.

9. Damit alle Geschäfte mit Ordnung betrieben und darin erhalten werden, ist es nothwendig, daß keiner von den wenigen bei der Quartierkammer angestellten Personen an den festgesetzten Sessionstagen und Stunden fehlen dürfe, worauf der Dejour habende Delegirte, mit Beitreibung der festgesetzten Strafe von 2 Rbl. für die Stunde, aufs strengste zu wachen und zu halten hat.

10. Sie haben unablässig darüber zu wachen, daß die angestellten Personen ihre Pflicht mit Treue und Eifer erfüllen, und selbst thätig zu Allem mitzuwirken, welches Alles durch Anstellung und besonders durch die angeordnete Dejour unter ihnen beabsichtigt worden.

11. Sie haben, wenn neue Mitglieder der Quartierkammer gewählt werden sollen, der jedesmal wählenden Gesellschaft drei Personen vorzuschlagen. Allein, wenn diese Vorgeschlagene der wählenden Gesellschaft, nach Mehrheit der Stimmen, nicht anständig sind, so haben die Commission und die Delegirten andere in Vorschlag zu bringen. Wenn sie finden, daß Eine von den bei der Verlegungskammer angestellten Personen nicht mit Redlichkeit und Fleiß die vorgeschriebenen Pflichten aufs pünctlichste erfüllt, so haben sie diese, als ein unnützes, ihre Erwartungen täuschendes Mitglied, sogleich der wählenden Gesellschaft anzuzeigen, welche (da es eine die Leistung ihrer eigenen Obliegenheiten betreffende freie Wahl angeht) dieses Mitglied auch selbst wieder zu entlassen befugt ist.

12. In Stelle des abgehenden werden, wie bei den Wahlen bestimmt werden wird, neue Subjecte von den Herren Delegirten und der Quartier-Commission vorgeschlagen, und einer davon von der wählenden Gesellschaft gewählt.

C. Von der Wahl des Vorsitzers der Verlegekammer.

13. Der Vorsitzer der Verlegekammer (gegenwärtig Herr Rathsherr Riesenkampff) muß ein bekannt rechtlicher, arbeitsamer, das Zutrauen seiner Mitbürger hochschätzender, und für ihr Interesse eifrigst besorgter Mann seyn. Er wird von den zur Quartierkammer-Kasse contribuirenden characterisirten Personen, Gelehrten und der Kaufmannschaft, nach Mehrheit der Stimmen, gewählt.

14. Da die Quartierkammer-Commission und deren Herren Delegirten am besten die dem Vorsitzer der Verlegekammer nothwendigen Eigenschaften kennen müssen, so haben selbige der wählenden Gesellschaft drei Personen vorzuschlagen, welche dieses Geschäft nicht nur gern und willig übernehmen, sondern auch alle die Eigenschaften besitzen, die bei der Verwaltung dieses Amtes erforderlich und nothwendig sind.

15. Die zur Wahl in Vorschlag zu bringenden Personen müssen aus den characterisiten Personen, den Gelehrten oder aus dem Kaufmannsstande seyn, ohne daß darauf Rücksicht genommen wird, ob sie zu der Brauergilde gehören oder nicht.

16. Aus den in Vorschlag gebrachten Personen wird der Vorsitzer der Verlegekammer auf drei Jahre gewählt.

D. Von den Pflichten des Vorsitzers.

17. Er dirigirt und hält das ganze Geschäft in der vorgeschriebenen Ordnung, wacht mit unermüdetem Fleiße über jeden Zweig desselben, beobachtet sowohl die pünctlichste Genauigkeit in dem Empfang der zur Quartier-Kassa gehörigen Gelder, als auch die strengste Oekonomie in den Ausgaben, und verfährt übrigens genau nach den Gesetzen, nach der Instruction und deren Anhängen.

18. Er wählt selbst einen redlichen, fleißigen, tüchtigen Mann zum Buchhalter, für dessen Treue und Fleiß er verantwortet.

E. Von dem Gehalt des Vorsitzers.

19. Der Vorsitzer bekömmt jährlich Zweitausend Rubel Banco-Assignationen, wovon Eintausend Vierhundert Rubel als Gehalt für denselben, Sechshundert Rubel aber dem von ihm anzustellenden Buchhalter bestimmt sind.

F. Von der Wahl des ersten Beisitzers der Verlegekammer.

20. Der erste Beisitzer (gegenwärtig Herr Krause), der auch ein bekannt redlicher, fleißiger, fähiger Mann seyn muß, wird von der ganzen, sowohl Deutschen als Russischen Kaufmannschaft, nach Mehrheit der Stimmen gewählt.

21. Die Quartierkammer-Commission und die Herren Delegirten haben auch zu dieser Stelle drei Personen in Vorschlag zu bringen, welche das Geschäft willig und gerne übernehmen und die erforderlichen Fähigkeiten und anerkannte Rechtschaffenheit besitzen.

22. Die zur Wahl in Vorschlag zu bringenden Personen müssen aus der Deutschen oder Russischen Kaufmannschaft seyn, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, ob sie zur Brauergilde gehören oder nicht.

23. Aus denen in Vorschlag gebrachten Personen wird der erste Beisitzer auf drei Jahre gewählt.

G. Von den Pflichten des ersten Beisitzers.

24. Die Verpflichtungen des ersten Beisitzers sind, außer der Mitverwaltung der Kasse und dem damit verbundenen Empfange der eingehenden Gelder, so wie der Auszahlung derselben, die Beiträge zur Kasse gehörigermaaßen und dergestalt in das vorgeschriebene Schnurbuch einzutragen, daß der Buchhalter daraus die weitere Uebertragung in die andern Bücher richtig bewerkstelligen kann; sich ferner nach allen seinen Kräften zu bestreben, eine genaue Kenntniß des ganzen Geschäftes zu erlangen, damit er, in Krankheitszufällen oder in durch andere dringende Ursachen veranlaßter Abwesenheit des Vorsitzers, dessen Stelle so vertreten könne, daß dem Fortgange des Geschäfts durch dergleichen eingetretene Umstände kein Nachtheil erwächst, weshalb er denn auch an den zur Versammlung der Verlegeherren bestimmten Tagen und Stunden an allen vorfallenden Geschäften den thätigsten Antheil zu nehmen hat. Von der ihm alsdann noch übrig bleibenden Zeit liegt es ihm ausdrücklich ob, einen Theil auf die Mitaufsicht des Bauhofes, und auf die, von dem Disponenten des Bauhofes auszuführenden, von der Commission vorgeschriebenen Bauten zu verwenden, erforderlichen Falls sich der Besorgung der von der Commission bestimmten Ankäufe der Baumaterialien und des Brennholzes, so wie der Anstellung der Arbeiter bei den Bauten mit zu unterziehen, dafür mit zu wachen, daß der Bauhof wirklich dem beabsichtigten Zwecke

entspreche, daß alle zur Bestreitung desselben aus der Quartierkammer-Kasse gezahlten Gelder so verwendet werden, wie es der Nutzen derselben im höchsten Grade erheischt, und daß endlich bei dem Bauhofe gehörige und regulaire Berechnungen und Bücher über alle daselbst angeschaffte Baumaterialien, über das Brennholz, über die Geräthschaften für die Einquartierung in den Stadthäusern, und dergleichen geführt, und der Commission, nach Ablauf jeden Monats, ordentliche Verschläge über alles vom Bauhofe Ausgegebene, und wozu namentlich und speciell solches verwandt worden ist, so wie über den übrig bleibenden Vorrath, eingereicht werden.

H. Von dem Gehalte des ersten Beisitzers.

25. Der erste Beisitzer hat ein jährliches Gehalt von Eintausend Rubel Banco-Assignationen zu genießen.

I. Von der Wahl des zweiten Beisitzers.

26. Der zweite Beisitzer (gegenwärtig Herr Feuereisen), der gleichfalls ein redlicher, fleißiger, brauchbarer Mann seyn, und einige Kenntniß vom Baufache besitzen muß, wird von der St. Canutigilde nach Mehrheit der Stimmen gewählt.

27. Zu dieser Stelle werden gleichfalls wenigstens zwei Subjecte von der Quartierkammer-Commission und den Herren Delegirten (so wie oben wegen des Vorsitzers und ersten Beisitzers erwähnt worden) in Vorschlag gebracht, wobei auf einige Baukenntniß Rücksicht zu nehmen ist.

28. Die zur Wahl zu bringenden Personen müssen aus der St. Canutigilde seyn.

29. Der zweite Beisitzer wird gleichfalls auf drei Jahre gewählt.

K. Von den Pflichten des zweiten Beisitzers.

30. Seine Pflichten sind, außer der Mitverwaltung der Kasse, an den sämmtlichen Geschäften, nach allen seinen Kräften, eifrigen Antheil zu nehmen, und in allen Fächern des Geschäftes, wo seine Kenntnisse es gestatten, ihnen hülfreiche Hand zu leisten. Er würde die vielfachen Besorgungen außer der Quartierkammer, die man durch einen Quartierherrn selbst zu bewirken für nützlich hielt, übernehmen und sie nach allen seinen Kräften bestens ausrichten müssen.

31. Ihm liegt ferner die specielle Disposition des Bauhofes ob, und er hat die Ankäufe desjenigen Brennholzes, das nicht durch Podräde angeschafft wird, der Baumaterialien und dergleichen zu besorgen. Er hat ferner die Aufsicht auf das bei dem Bauhofe angestellte Fuhrwerk, auf die Knechte, auf die Arbeiter und auf Alles, was hieher gehört, und endlich auf sämmtliche der Quartierkammer gehörige oder zur Benutzung abgegebene Kasernen, Quartierhäuser und andere Gebäude.

32. Er ist verpflichtet, damit diese Gebäude stets im baulichen Stande erhalten werden, von Zeit zu Zeit der Quartierkammer-Commission das an denselben etwa Schadhafte anzuzeigen, und alle Bauten und Reparaturen, welche von der Commission und den Herren Delegirten bestimmt worden, auf die ihm vorzuschreibende Weise, unter seiner Aufsicht bewerkstelligen zu lassen, die denen in die Stadthäuser verlegten Commandos gegebenen Gefäße ꝛc. beim Ausmarschiren derselben wieder in Empfang und Verwahr zu nehmen, und dieses Alles unter Mitwirkung und Mitaufsicht des ersten Beisitzers besonders wahrzunehmen.

33. Es ist immer seine Pflicht, an den Sessionstagen der Verlegekammer daselbst gegenwärtig zu seyn; wird er aber als Verwalter der Bauangelegenheiten wegen Geschäfte, die keinen Aufschub leiden, und in der Stunde besorgt werden müssen, hieran gehindert, so muß er vorher dieses sowohl, als die Ursache seiner Abwesenheit den Verlegeherren und den gegenwärtigen Delegirten anzeigen.

34. Sollte ein einziges Mitglied diesen vielfachen Verpflichtungen nicht gewachsen seyn, so müßten die Geschäfte dieses zweiten Beisitzers getheilt werden, so daß Einer bloß als zweiter Beisitzer in der Quartierkammer die Verpflichtungen § 30 zu übernehmen hätte, ein Anderer aber als Verwalter der Bauangelegenheiten die Verpflichtungen der § 31 und 32.

L. Von dem Gehalte des zweiten Beisitzers.

35. Dieser genießt ebenfalls, wenn er allen seinen vielfachen Pflichten mit Treue und Eifer nachkömmt, ein jährliches Gehalt von Eintausend Rub. Banco-Assignationen nebst freier Wohnung und Heizung. Werden aber die Geschäfte getrennt, so erhält er bei geringerer Arbeit Fünfhundert Rub. B.-Assig. und der Bauherr gleichfalls Fünfhundert Rub. B.-Assig. nebst freier Wohnung und Heizung.

M. Von dem Buchhalter.

36. Die Wahl des Buchhalters hängt einzig von dem Vorsitzer der Verlegekammer, der für ihn verantwortet (§ 18), ab.

37. Der Buchhalter erhält sein jährliches Gehalt von Sechshundert Rubel B.-Assig. von dem Vorsitzer der Verlegekammer.

38. Er arbeitet unter Aufsicht des Vorsitzers damit die Rechnungen mit der pünctlichsten Ordnung geführt werden und die Bücher zur bestimmten Zeit fertig sind. Er hat pflichtmäßig dahin zu arbeiten, daß die im 16ten Puncte der Instruction vorgeschriebenen Berechnungen mit den Einwohnern mit Treue gemacht werden, und daß die Restanzlisten jedesmal beym Ablauf des Termins den Herren Delegirten und der Commission übergeben und zur Beitreibung eingereicht werden.

N. Von den Wachtmeistern.

39. Die Wachtmeister, welche auch treue thätige Menschen seyn müssen, ernennt die Quartierkammer selbst, da sie am besten die zu diesem Geschäfte tüchtigen Subjecte zu erwählen weiß.

Reval, den 16. May 1811.

H. de Collongue.

C. Schlichting, Secr.

P. Handelsordnungen.

---

1. Straßen-Ordnung, vom König Carl XI. von Schweden bestätigt am 21. Mai 1679.

Articulus primus.

Der Groß-Handel wird einem Jeden, der sich auf Kaufmannschaft allhier in Reval bürger- und häuslich niedergelassen, er gebrauche sich einer Particulier-Handlung oder nicht, sowohl mit allerhand Waa-

ren, als auch mit Getreidig, freigegeben; und ob zwar vorhin denen Seiden-Krämern kein Getreidig von Frembden an sich zu kaufen oder kaufen zu lassen untersaget worden, so wird dennoch ihnen, gleich allen andern handelnden Bürgern, sowohl für ihre baare eigene Mittel, als auch für Schuld, so viel Korn, als sie immer können und wollen, an sich zu bringen wiederum zugelassen, nur daß keine Commissen, dieser Ordnung zuwider, darunter getrieben werden, auf welchen letztern verbotenen Fall ein Jedweder, wann über einige Mißbräuche geklaget wird, auch erhebliche Praesumptiones vorhanden sind, schuldig seyn soll, seine Unschuld entweder mit seinen Handelsbüchern oder andern glaubwürdigen Zeugen genugsam zu erweisen, oder aber in dessen Ermangelung mittelst seines körperlichen Eides sich zu purgirgen. Vermag der Beklagte keines von beiden der Genüge zu prästiren, soll dasjenige Korn, womit ungebührlich gehandelt worden, confisquiret werden.

Articulus secundus.

Und weiln es wegen der Factoreien und fremden Gelder hiebevor viel Disputs abgegeben, und dannenhero von der ehrhaften Gemeine unterschiedliche Klagen eingekommen, als sollten diejenigen, so sich derselben einig und allein, und keines Nebenhandels hinfüro gebrauchen wollen, um Verhütung allerhand Unterschleifs, sowohl ihre eigene, als fremde Gelder an unsere Bürger und nicht an Fremde, auf 100 Lasten 5 oder 6, es sey vor Geld, Salz oder andere Waaren, bestätigen, auch nicht durch ihre Mitbürger von Fremden, oder unter welchen Schein es auch immer geschehen möchte, einkaufen lassen, bei Confiscation dessen, womit wider Gebühr gehandelt worden. Da auch ihnen und denen Groß-Händlern Salz aus der Fremde zugeschicket wird, sollen sie nicht Macht haben, aus demselben Schiffe etwas an sich zu behalten, besondern alles der Bürgerschaft überlassen; aus andern Schiffen aber zu kaufen, ist ihnen, gleich andern Bürgern, unverbothen, jedoch daß sie nicht bemächtigt seyn sollen, selbiges bei Tonnen und Külmeten, ihren Mitbürgern zum merklichen Schaden abzusetzen, bei Strafe eines Reichsthalers vor jede Tonne oder Külmet, so dieser Verordnung zuwider verkauft wird.

Articulus tertius.

Wenn des Vorjahrs und Herbsts Salz anhero gebracht wird, und die ehrhafte Gemeine es benöthigt, soll ihnen eine Schiffsladung oder zwo, damit der Gemeine Noth gestillet, abgefolget werden, und

soll der Kauf mit den Fremden durch zwei Personen des Raths und zwei aus der Gilde, sobald die Rolle derer Abnehmenden ihnen überreichet, mit des Verkäufers freiem Willen und Genügen förderlichst geschlossen, und unter die Gemeine getheilet werden; ehe aber solches geschehen, soll sich Niemand unterstehen, der gemeinen Nothdurft zum Präjudiß, mit dem fremden Manne einzulassen oder zu handeln, daneben auch gebührende Aufsicht geschehen, daß der gemeine Landmann dieser nützlichen Verordnung imgleichen möge genießen, und im Preis nicht übersetzet werden. Wann aber die gemeine Noth versorget, ist einem Jedweden die Salz-Handlung frei und offen.

Articulus quartus.

Diejenigen aus dem Rathe sowohl, als aus der Bürgerschaft, derer Profession es ist, Salz bei Tonnen und bei Külmeten zu ververkaufen, mögen des Jahres 20 oder 25 Last aus der ersten Hand aus den Schiffen einkaufen; würden sie aber ein mehreres absetzen können, selbiges sollen sie bei Confiscation des Salzes von den Großirern in der Stadt, als ihren Mitbürgern, kaufen, und ins Kleine wiederum verhandeln, jedoch nicht anders, als mit Revalschem Stadt-Maaße.

Articulus quintus.

Die Nürnberger Krämer und Bauerhänder haben allein die Freiheit, das Salz ins Kleine zu verhandeln; denen andern Particulier-Händlern, als Seiden-, Laken- und Kraut-Krämern, soll es, bei Verlust der Waare, gänzlich verbothen seyn.

Articulus sextus.

Die Factoreien betreffend, selbige sollen sowohl allen Handelsleuten, als Seiden-, Laken- und Gewürz-Krämern, zu üben und zu gebrauchen erlaubt seyn.

Articulus septimus.

Die Mascopeien und Credit mit Ausheimischen und Reußen müssen nach den Tractaten reguliret werden; Hänsische Waaren und Sende-Gut (außerhalb Salz und Hering, so unsern Bürgern allein vorbehalten) mag ein Bürger allhie wohl empfangen und auflegen, auch besage der Tractaten wieder verhandeln. Item Korn von hin und wieder anhero mit Fremden zugleich zuschiffen, ist unsern Bürgern

unverboten, doch was sie, so erhebliche Praesumptiones vorkommen möchten, mittelst Eides certificiren, daß es ihr proper eigenes.

Articulus octavus.

Demnach auch alle Factoreien denen Bürgern allein, vermöge Königlicher Resolution de anno 1663 & 1670, zugeleget worden, als bleibet einem Bürger unbenommen, mit fremden Geldern Korn von seinem Mitbürger zu erhandeln, jedoch daß solch Korn nicht des Winters, damit keine Niederlage, als welche Ihro Königliche Majestät selbsten höchst improbiret haben, geschehe, sondern nur bei währender Schifffahrt aufgekauft und fordersamst weggeschifft werde. Sollte nun bei einem solchen Handel ein Unterschleif sich äußern, soll der Verbrecher in gleiche Strafe, so oben im 1. Articul determiniret ist, unnachbleiblich verfallen seyn.

Straßen-Nahrung oder Particulier-Handlung.

1. Wegen der Straßen-Nahrung, so in Krämereien, Höckereien und andern kleinen Handthierungen bestehet, ist einhellig beliebet und geschlossen, daß die Seiden-Krämer, Wandschneider, Kraut-Krämer, Nürnberger Krämer und Höker hinfüro gänzlich von einander separiret sein, und der eine dem andern in seiner Handlung ganz keinen Eingriff thun soll, und damit es in einer jedweden Handthierung desto richtiger daher gehe, auch aller Unterschleif der Gebühr nach verhütet werden möge, sollen besondere Personen zu Inspectoren und Aeltesten in einer jedweden Compagnie erwählet werden.

Daß nun auch die Nahrung in dieser Particulier-Handlung desto füglicher getheilet seyn möge, als soll zwischen den Krämern von diversen Sortirung und Waaren durchaus keine Mascopei gelitten werden.

Darum dann auch kein junger Knecht, der eines hiesigen Bürgers Sohn ist, und aus seinen Dienstjahren getreten, auch seines Herrn Wiederlegung in Händen hat, zu keiner andern Art Krämerei greifen soll, so lange er seines Herrn Gelder und Wiederlegung gebraucht. Wann er aber Bürger worden, und also die Wiederlegung aufhöret, stehet ihm frei, zu welcher Handlung ihm beliebet, zu wählen. Den jungen Knechten aber, so ausheimisch sind, ist gänzlich verboten, offene Buden zu halten, bis sie sich beheirathet, häuslich bei uns niedergesetzet, und also das Bürgerrecht gewonnen; wer hierwider handelt, soll jedesmal gestraft werden mit Zehn Reichsthaler.

2. Und weiln auch nun von den Holländischen und Danziger Schottischen jährlich denen hiesigen Bürgern kein geringer Schade und Eindrang in der Nahrung zugefüget worden, als verbleibt E. Hochw. Rath nochmalen bei dem publicirten Abscheide vom 8. Juli des 1648. Jahres, daß nämlich denenselben sowohl, als allen andern Fremden zwar anhero zu kommen frei sey, aber sollen keine Waaren hinfüro mehr ins Klein, besondern daß sie ihre ins Groß innerhalb 5 Wochen veräußern; länger hier zu bleiben, soll ihnen nicht gestattet werden. Wird diesem nicht nachgelebet, sollen sie ein, andern und dritten mals gebührlich gewarnt, nachmals aber die Waaren confisciret werden.

3. Einem Holländischen und Danziger Schottischen soll unverboten seyn, im Monat Mai, nach dem alten, 14 Tage auszustehen, alsdann aber keine andere Waaren als Specereien ins Klein zu verkaufen; andere Sachen aber mögen sie wohl in der 14tägigen Frist ins Groß verkaufen. Welcher aber nach der 14tägigen Frist allhie ankömmt, demselben soll solch Ausstehen gar verboten seyn. Imgleichen sollen auch die Bootsleute und Reussen so wenig aus, als in der Stadt ihre Waare verhökern, oder der Bürgerschaft zum Nachtheile ins Klein, wie bishero geschehen, verhandeln, sondern mögen zwar die Fremden ihre Waaren ins Groß oder bei Stücken an einen Bürgersmann zu dessen Nothdurfft, nicht aber an den Landmann verkaufen, doch denen Bootsleuten ihre Führung in allerhand Kleinigkeiten bestehende, an wen sie wollen, zu verkaufen, unbenommen.

4. So sollen auch die Fremden keine Weine, Mummen, oder andere fremde Biere allhier auflegen, besondern in dem Hafen verhandeln, außerhalb was nach Rußland gehen soll, selbiges soll in einen absonderlichen Keller bis zur Abfuhr verschlossen werden, und der Krämer-Herr den Schlüssel dazu in seiner Verwahrung haben.

5. Kein Fremder mag hier den Hopfen in Kellern oder Steinhäusern auflegen, besondern soll denselben unter die Waage führen, daselbsten mag er 8 Tage liegen bleiben; wenn der Hopfen in der Zeit nicht verkauft, soll der Verkäufer für jede Nacht nach der Taxe und voriger Ordinanz für einen jedweden Sack ein Gewisses geben.

6. Kein Bürger, er sey, wer er wolle, soll hinfüro bemächtiget seyn, eigene Waagschaalen in seinem Hause, als wodurch die Einkünfte der gemeinen Stadt-Waage merklich verschmälert werden, zu halten oder zu gebrauchen, bey zehn Reichsthaler Strafe für jedesmal hierwider gehandelt wird, zudem auch schuldig seyn, noch dazu das gebührliche Waagegeld völlig zu entrichten.

7. Die Expediters, so bishero Jahr aus, Jahr ein, unter dem Schein der Expediterei allhier gelegen, unterdessen aber allerhand ins Klein und Groß der Bürgerschaft zum höchsten Schaden geführet und veräußert, will Ein Hochw. Rath, so fern sie erweislich puri expeditores sind, allhie, gleich andern Fremden, gerne gedulden, so fern aber dieselben in ihren Logementern einige ihrer Waaren haben, oder solche ins Klein absetzen, selbige sollen confisciret seyn, nachdem sie dessen gebührlich überzeuget worden, oder auf frischer That begriffen; imgleichen sollen auch diejenigen Waaren, welche dergestalt schon veräußert, und in ihrer Sorte nicht mehr zu bekommen wären, nach dem Werth, als sie verkauft worden, mit Geld oder andern Waaren ersetzet werden; aufs Pack-Haus aber mögen sie dieselbe der Ordnung gemäß wohl haben, und daselbst ins Groß veräußern, nicht aber einige Commissionen treiben, bei zehn Rthlr. Strafe von jedem Hundert, damit sie betreten werden.

Desgleichen ist auch kein Expediter bemächtiget, dasjenige Korn, welches er für Schuld in Bezahlung angenommen, allhie aufzulegen, oder auch länger als bis zum Frühlinge oder zum ersten offenen Wasser allhie liegen zu lassen, maaßen dergleichen Niederlage des fremden Korns Ihro Königl. Majest. allerdings verboten haben wollen. Damit aber aller Unterschleif, so bei und unter dem aufgeschütteten fremden Korn eine Zeitlang her der hiesigen Bürgerschaft zum merklichen Präjudiz tentiret worden, verhütet bleibe, so soll ein jedweder Expeditor, sobald er fremd Korn bei einem Bürgersmanne allhie aufgeschüttet, entweder den worthabenden Bürgermeister, oder auch dem Praesidi des Straßen-Gerichts den Schlüssel zum Boden, worauf solch fremd Korn lieget, abzugeben gehalten seyn.

8. Der Commercien-Gerichts-Officialis soll bemächtiget seyn, deren Fremden Keller, Buden, Steinhäuser und Krämer, auf welchen er einen gründlichen Argwohn hat, zu visitiren, und die angeschnittene Perselen und Stücke in continenti zu confisciren.

9. Der Punct, wegen der Fremden mit Fremden zu handeln, ist nur von den Reussen allein, nicht aber von andern Fremden zu verstehen, solchem nach alles dasjenige, womit hierwider gehandelt wird, entweder in seinem Wesen, oder aber dem Werth des Geldes confiscabel.

Von den Seiden-Krämern.

10. Was die SeidenKrämer betrifft, die behalten zu ihrer Handthierung alle Italienische, Holländische und andere Seiden-Gewand, wie auch allerhand Rieselsche Waaren an Grobgryn, Boomsieden,

Raschen, Parchet, Sayetten, Zeter und dergleichen, Strümpfe, feine Hüte, Schier, Leinwand, Unzengold, Knöpfe, Schnüre, Linten, Hutbänder, Handschuhe und Spitzen, auch alle andere Waaren, so bei Lothen, Dosinen, Paaren und Stücken geführet werden, und zu dem Seiden-Kram eigentlich gehören. In so ferne sich auch innerhalb sechs Monaten etliche finden würden, welche den Leinen-Handel allein führen wollten, soll derselbe von dem Seiden-Handel hiemit vollkömmlich hinfüro separiret und geschieden seyn.

Gewand-Schneider.

11. Die Gewand-Schneider mögen allerhand feine und geringe Laken, Boyen, Düffel, Kirsayen, Schurztuch, Reusch- und Futterwand führen.

Gewürz-Krämer.

12. Die Gewürz-Krämer mögen allerhand Gewürz, Confecturen, und was sonsten an eingemachten oder gedürreten Früchten zur Küche und zur Tafel gehöret, führen und verkaufen; die Medicinalia aber und andere Materialia verbleiben, vermöge Apotheker-Certen, nach dem Alten bei der Apotheken.

Nürnberger Krämer.

13. Die Nürnberger Krämer behalten allerhand Nürnberger, Braunschweigische und andere Messing- und eiserne Waaren, wie die auch Namen haben, als Pulver und Blei, Salz bei Tonnen und Külmeten, Hanf und Flachs bei Lispfund, Degen, geringe Hüte und andere Reussische Krämereien, Kupfer und Messing-Kessel und dergleichen.

Bauer-Händler.

14. Und weil der Bauer-Handel allhie, an dem sich fast männiglich denselben zur Nahrung und Hauses-Nothdurft gebraucht, für keinen Particulier-Handel zu rechnen, als ist einem jeden Bauer-Händler hinfüro zugelassen, neben den Nürnberger Waaren zu führen, und in offenen Buden gleich den Nürnberger Krämern zu verkaufen.

Höcker.

15. Diejenigen, so keinen großen Handel führen können, item armen und schemelen Leute und Wittwen, die sich auf Kaufmannschaft allhie bei uns zu Bürgerrecht gesetzet und sonsten keine Straßen-

Nahrung haben, mögen allerhand gesalzene, geräucherte, trockene und gewässerte Fische, Seife, Talg, Lichte, Pech, Trahn, Theer, Schmalz, Grütze, Linsen, Erbsen, Senf, Butter, Käse, Speck und dergleichen Victualien in offenen Buden, oder zu Hause verkaufen, item Meth, Apfeltrank, Brantwein und Essig brauen, item ins Groß oder Klein zu veräußern, vergönnet.

Wegen des Weinhandels ist beliebet:

16. Daß hinfüro einem Jedweden, der sich der Kaufmannschaft gebrauchet, allerhand Weine, wie auch Mumme und andere fremde Biere zu führen und bei Ohmen, Oxhöften und Stöfen, nach Gelegenheit ins Groß oder Klein aus dem Hause zu verkaufen frei sey.

17. Und weil auch etliche Bürger gefunden werden, welche sich obgemeldter Particulier-Handlung keiner gebrauchen können, denen soll in dem Hafen und auf dem Graben allerhand ankommende Waaren, als Leder bei Dechern und bei Stücken, Pferde, Ochsen, Kühe, Theer bei Tonnen und halben Lasten, Butter bei Tonnen und Lispfund, Silber und dergleichen aufzukaufen zugelassen seyn. Zur Hauses Nothdurft bleibet einem Jedweden frei, zu kaufen, was er benöthiget, die andern Vorkäufer sollen allhier in keine Wege gelitten werden, bei Confiscirung der Waaren, die bei ihnen beschlagen werden, und anderer ernstlicher Strafe, als Gefängniß oder Verweisung; wie dann imgleichen ein Jedweder, welcher, dieser Ordnung zuwider, in des andern Handthierung einigen Eingriff thut, und sich nicht an der seinigen genügen läßt, jedesmal mit zehn Reichsthaler soll abgestrafet und die Waaren confisciret werden.

18. Das Brauwerk betreffend, ob dasselbe auch künftig zu einer gewissen bürgerlichen Nahrung abgetheilt werden soll, stehet zu ferner Deliberation, und nachdem in allen Ordnungen bei deren Einführungen die größten Beschwerlichkeiten erspüret werden, hergegen aber, wann sie in dem Schwange und Gebrauche gebracht, alles leichtlich fortgesetzt werden kann; als wird ein jedweder guter Bürgersmann und Patriot sich dieser allgemeinen Beliebung selber accommodiren, und mehr auf das allgemeine Beste, denn auf seinen eigenen Nutzen setzen, nicht zweifelnd, daß der Allmächtige, als ein Gott der Ordnungen, einen Jedweden in seinem ordentlichen Stande, Nahrung und Beruf segnen und erhalten, auch was ihm vielleicht an dem Einen abgehen möchte, an dem Andern hinwieder reichlich erstattet werde.

19. Wegen der Reussen ist, auf Allergnädigste Approbation Ihrer Königl. Majestät beliebet, daß dieselbe die Lichte nicht anders

als bei 5 Lispfund verkaufen sollen; item Seife nicht anders als bei 5 Tafeln, Handschuen bei 50 Paaren und nicht nicht darunter, Leinwand bei 100 Ellen, Wattman bei 100 Ellen, Saat bei Pfunden, Sypollen nicht anders als bei Külmeten, Knoblauch bei großen Bunden, Peitschen bei Dutzenden, Pferdedecken bei Dutzenden, Wachs aber gänzlich, bei Verlust der Waare, verbothen.

20. Ein Bürgers-Sohn, wenn er zuforderst seine Dienstjahren redlich ausgedient, ist eine offene Bude und nicht mehr, zu halten befuget, soll aber kein Salz und Taback aus dem Hafen kaufen, bei zwanzig Reichsthaler Strafe, sondern dafern er Salz und Taback aus seiner Bude verkauft, soll er solches von unsern Bürgern erhandeln.

21. Ein Jeder ist schuldig, sich vor dieses Straßengericht, so oft er gefordert wird, zu stellen, ausgenommen die Herren des Raths und Aelterleute, welche, dem Alten nach, billig davon exempt seyn.

22. Wer allhier negotiiren will, soll zu Evitirung allen Unterschleifs und Vorkäuferei binnen der Stadt sein Logis haben.

23. Einem Ungehorsamen, der nicht compariren will, ist das Straßengericht durch den ordinairen Gerichtsdiener ein Pfand aus der Bude zu nehmen bemächtigt. Welcher Ungehorsame aber keine Bude hat, soll durch andere gebührliche Strafmittel zum Gehorsam compelliret werden.

24. Nachdem auch zwischen E. Hochw. Rathe und der ehrhaften Gemeine vor diesem wegen der Strafe viel Disputs angegeben, als hat E. Hochw. Rath in so weit gewilliget, daß die Herren Directores, derer drei aus dem Rathe und drei aus der Gemeine, hinfüro die die Verbrecher, der Gebühr nach, strafen mögen, jedoch daß einem jeden die Appellation an E. Hochw. Rath frei sey, und zwar, wie in allen Untergerichten, also auch allhie, mit der Exequirung der dictirten Strafe, es sey dieselbe groß oder gering, so lange einhalten werde, bis die Appellation oder Querel, welche denn binnen 10 Tagen interponiret und aufs forderſamſte introduciret und prosequiret werden muß, in judicio superiori vor E. Hochw. Rathe völlig ausgeübet, alsdann nach Befindung der Sachen Bewandniß die vorige Strafe entweder confirmiret, oder auch mitigiret und vergrößert werden kann. Würde aber derjenige, welcher allhie graviret zu seyn vermeinet, der Zeit Appellation nicht abwarten, noch seine Gravamina, wegen Reisefertigkeit, völlig deduciren können, derselbe soll stante pede beim Straßengerichte sufficiente Caution stellen, oder in Entstehung der-

selben so lange in Person beim Gerichte verbleiben, bis er sich gebührlich abgefunden.

Ueber diese beschriebene Puncta soll der beeidigte Commercien-Gerichts-Official gute Achtung haben, und was er observiret, bei Zeiten denen Herren Richtern anmelden, damit alles Uebel, so viel nöthig, verhütet werde, wobei zugleich bei hoher Strafe verbothen, obgedachten Officialen wegen seines Amtes keineswegs anzufeinden, vielweniger wirklich zu offendiren.

Wir Carl von Gottes Gnaden, der Schweden, Gothen und Wenden König, Großfürst in Finnland, Herzog zu Schonen, Esthen, Livland, Carelen, Bremen, Vehrden, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, Fürst zu Rügen, Herr über Ingermannland und Wißmar, wie auch Pfalzgraf bei Rhein in Bayern, zu Jülich, Cleve und Bergen Herzog 2c. Thun kund hiemit, demnach Unser General-Commercie-Collegium zufolge Unserer gnädigsten Ordre die Strafen-zusammt der Straßen-Nahrungs- oder Particulier-Handlungs-Ordnung der Stadt Reval übersehen und erneuert, und nun Unsere gnädigste Confirmation und Genehmhaltung darüber verlanget wird, als confirmiren und bestätigen Wir demnach hiemit und Kraft dieses Unseres offenen Briefes obige von Unserem General-Commercie-Collegio abgefaßte und revidirte Strafen- und Straßen-Nahrungs- oder Particulier-Handlungs-Ordnung in allen Stücken und Puncten, als wäre dieselbe von Wort zu Wort hier inseriret und eingeführet, und wollen Wir hiermit gnädigst, daß derselben nachgelebet werden möge. Befehlen desfalls allen und jeden, so dieses angehet, insonderheit Unserm daselbigem General-Gouverneuren, und Andern, so Unserntwegen zu thun und zu lassen haben, gnädigst und ernstlich, daß sie sich hiernach der Gebühr richten, und darauf sehen, daß obige Ordnung in allem observiret und gehalten werde.

Urkundlich haben wir dieses eigenhändig unterschrieben und mit Unserm Königl. Insiegel bekräftigen lassen. Gegeben im Hauptquartier Liungby, den 31. Mai 1679.

CAROLUS.

(L. S.)

F. J. Ehrenstäd.

---

2. Kaufhauses-Ordnung vom 22. November 1670.

Wir Bürgermeister und Rath der Stadt Reval fügen hiermit jedermänniglichen, so Aus- als Einheimischen, gebührend zu wissen, demnach Wir in gewisse Erfahrung gekommen, was Gestalt die allhier traffiquirende fremde Kaufleute sich unterstehen sollen, wider alles Verhoffen, die Freiheit, damit sie beneficiret, zu nicht geringer Präjudiz, Nachtheil und Ruin hiesiger lieben Bürgerschaft und Gemeine, in Verkaufung allerhand Kleinigkeiten von dem Kaufhause, und sonsten vermittelst vielfältigen unterschleiflichen Handlungen über Gebühr zu mißbrauchen, und derselben merkliche Eingriffe in ihrer allschon geringen Nahrung zuzufügen; als haben Wir bei Einlaufung vielfältiger dawider geschehenen Klagen und Beschwerden, sothane eingeschlichene Mißbräuche und Unordnungen, vermittelst hierunter folgenden und von dem Königl. Stockholmischen Commercie-Collegio im 1670sten, auch nachgehends von Ihro Königl. Majest. in diesem 1679sten Jahre den 31. Mai, allergnädigst confirmirten löblichen Satzungen und Taxen, dergestalt Amts halber remediren, ändern und einrichten wollen, daß dergleichen ins Künftige verhütet, denen Fremden sowohl als Einheimischen eine rechte Richtschnur in Ver- und Erhandelung ihrer Güter gesetzet, und also alles und jedes zu dieser guten Stadt Wohlfahrt, Aufnehmen und Erbauung stabiliret werden möchte. Ermahnen demnach alle und jede hiermit ernstlich, daß sie sich solcher Verordnung in allem gemäß verhalten, und dawider wissend nicht pecciren, so lieb ihnen ist, der hierauf gesetzten Strafe zu entgehen; setzen und wollen demnach:

1. Zum Ersten, daß, sobald ein fremder Kaufmann allhie zu Reval ankommt, derselbe verpflichtet seyn soll, sich bei dem wortführenden Hrn. Bürgermeister alsofort anzumelden, daselbst Red und Antwort zu geben, von welchem Orte er gekommen, und mit was vor Gütern er negotiire und handle, woselbst er dann Ordre und Information zu gewarten haben soll, wie und welcher Gestalt er seine Handlung dieses Ortes fortsetzen möge, versäumet er solches, und wird darüber betroffen, soll er dafür in 10 Reichsthaler Strafe verfallen seyn.

2. Zum Andern sollen die Fremden (sie mögen ankommen, zu welcher Zeit sie best können und wollen, auch so lange bleiben, als es ihnen beliebt) ihre Buden auf dem Kaufhause zweimal in der Woche, als nämlich des Dienstags und Donnerstags von Klocke acht bis Klocke eilf öffnen, und sonsten nach gesetzter Ordinancie, als

ihnen hierinnen vorgeschrieben, allerdings leben und sich verhalten, gestalt denn außer solchen beiden Tagen in der Woche das Haus keinem zu Gefallen geöffnet werden solle.

3. Zum Dritten wird ihnen verboten, ihre Güter auf Riolen und Bretter aufzusetzen, und also dadurch zum Verkauf an Kleinigkeiten Occasion und Anleitung zu nehmen, sich ander Gestalt damit nicht verhaltend, als sichs in einem Kaufhause gebühret, auch an andern Orten gebräuchlich ist.

4. Zum Vierten soll auch denen Fremden hiermit ernstlich verboten seyn, etwas Gut in die Stadt zur Besichtigung austragen zu lassen, weiln in solchen Fällen viel Unterschleife können gebraucht werden, sondern sollen selbige in ihren Buden, bis sie verkaufet, behalten; welcher hierwider gethan zu haben beschlagen wird, soll nicht allein das Gut verbrochen haben, sondern auch daneben in arbitrar Strafe verfallen seyn.

5. Weiln auch zum Fünften notorium, daß die Fremden wider Gesetz und Ordinancien unterschiedliche Güter bei kleinen Stücken, so ihre rechte Länge und Breite an Ellen auch Gewicht nicht halten, bestellen und einführen lassen: als wird derhalben hiermit ernstlichen verboten, andere Stückgüter, als die in der Länge, Breite und Gewicht ihre rechte Probe und Größe nach der hierunter folgenden Specification halten, bei Verlust dessen, so solchergestalt wider die Ordinance einkommt, einzubringen oder einkommen zu lassen.

Seiden-Krämer.

Allerlei Ostindische Seiden-Waaren, als Attlasch, Dammasch, Tafft. Tisch- und Bettdecken von Baumwollen gebühren ihre ordinaire Länge und Breite zu zu haben, gleichwie selbige von Ostindien kommen, insonderheit, daß ein jedes Stück auf beiden Enden mit seinen Eggen umfasset seyn muß.

Allerhand Art Sammet, schlecht und geblümt, als auch Plües bei ganzen Stücken, ein jedes von 40 bis 80 Ellen.

Seiden Grovgrün, Tertzenell, gedoppelt breit Italienisch und Engländisch bei ganzen Stücken von 50 Ellen lang.

Dito Einfach bei Stücken von 80 bis 100 Ellen.

Seiden Tours oder Pude Saye von allerhand Farben.

Italienisch oder Engländisch bei ganzen Stücken von 40 bis 44 Ellen lang, allerhand Coleur, Italienisch, Französisch oder Einländisch geblümet, gestreifet oder figuriret Seiden-Zeug, wie auch schlecht Attlasch,

Tobihn, Venetianisch Borkade und Kaffhaar, oder dergleichen Sorten, bei ganzen Stücken von 40 bis 50 Ellen.

Dito halb Seiden von ganzen Stücken von 40 bis 50 Ell. lang.

Allerhand Farben Armosien, schlecht, geblümet, gestreifet oder gewässert, bei ganzen Stücken von 40 und mehr Ellen lang.

Dito Einfach, breit, von 80 bis 100 Ellen lang.

Allerhand Farben Dammasch Italienisch oder Engländisch, bei ganzen Stücken von 40 bis 80 Ellen lang.

Allerhand Farben Flohr, Italienisch und Engländisch, von dem breiten Schlage bei Stücken von 40 bis 50 Ellen lang.

Dito ordinaire von Nr. 14, 16, 18 und 20 bei Packen, zu 4 Stücken im Packen.

Dito weiß Flohr, von 4 oder 6 Quartier breit, mehr oder weniger, geblümt, gestreift oder schlecht, bei Stücken von 20 Ell. lang.

Coleur und schwarz Zindel bei Stücken.

Coleur und schwarz Carteck, breit oder schmal, bei Stücken von 40 und mehr Ellen lang.

Allerhand Farben rohe Seide, Flock= oder Stick=Seide, wie auch Seiden=Schnüre und Pometgen, bei 10, 8, oder aufs wenigste 6 Schaal Pf.

Allerhand Farben seidener Manns= oder Frauen=Personen Strümpfe, bei ganzen und halben Dosinen.

Allerhand Farben Sajetten, Wollen= oder Filb=Strümpfe, als Manns= oder Frauenspersonen=, Kinder oder Knaben=Strümpfe, bei ganzen Dosinen.

Coleur und schwarz Castor=Pollemitt an Legaturen Türkisch auf Türkisch, wie auch Riesels Gut, bei Stücken von 36 bis 40 Ell. lang.

Dito Einfach breit und Estamin, bei Stücken à 40 bis 50 Ellen lang.

Allerhand Art Manns=, Frauenspersonen=, Knaben und Kinder=Handschuhe von Leder, Cattun, Sajecken oder Wolle, gefüttert und ungefüttert, bei Dosinen.

Coleur und schwarz Englisch, auch darinnen Wollen=Dammasch, bei Stücken von 40 Ellen.

Seiden= und Leinen=Legaturen, bei Stücken von 40 à 50 Ell. lang.

Coleur und schwarz doppelt Boraht bei ganzen Stücken.

Dito einfach von Stücken von 60 Ellen.

Allerhand Farben Herren=Saye, Crohn=Rasch und Perpetewahn, bei Stücken von 36 à 40 Ellen.

Allerhand Farben Scharsey bei Stücken von 30 à 40 Ellen.

Allerhand Farben gemein Rasch, sowohl Stralsundisch, Wismarisch, Lübeckisch und Bremisch ꝛc., bei Stücken à 40 Ellen.

Allerhand Art Dragetten, als Franzsch, Inländisch oder Englisch, fein oder grob, gestreift oder schlecht, eben wie die Moden seyn können oder mögen, bei Stücken von 50 Ellen.

Bettdecken von Seiden oder Wolle bei ganzen und halben Dosinen.

Dito Cammesolen bei halben Dosinen.

Dito Nachtmützen bei ganzen und halben Dosinen.

Allerhand Farben Catthun, Leinen bei Stücken von 50 Ellen.

Bohmseiden bei Stücken von 40 Ellen.

Seiden- und Catthun-Schürzen bei halben Dosinen.

Nopies und Dopies, allerlei Art geblümt, gestreift oder schlecht, mit oder ohne Seide, bei Stücken von 40 Ellen.

Allerhand Art Hüte, ganze und halbe Castoren oder Vigoniern, bei halben Dosinen.

Cordebecker und andere gemeine Hüte bei ganzen Dosinen.

Hutbänder von Untzen Silber, Gold und Seide, wie auch Handschue, sammt andern kleinen Sachen, die damit bortirt seyn, bei ganzen Dosinen.

Schnupftücher-Ecken ins Groß 12 Dosinen.

Kragen-Ecken bei ganzen und halben Dosinen.

Untzen Gold und Silber, 12 Untzen auf ein Schaalpf. gerechnet, desgleichen Polleten, Cantillien, Gold- und Silber-Spitzen, Gallaunen, Pometchen und Litzkorn, bei 1 Schaalpf.

Item große und kleine Knöpfe von Gold, Silber, Seide, Cameel-Haar oder Haaren-Knöpfe, bei 6 à 8 Groß.

Allerhand Farben Spitzen, geknüppelt, gewürket oder gewebet, bei Stücken 40 à 50 Ellen.

Gedoppelte Plomagien bei halben Dosinen.

Einfache dito bei ganzen Dosinen.

Stuhlkissen allerlei Art bei ganzen Dosinen.

Tischdecken bei ganzen und halben Dosinen.

Tapeten bei 3 Stücken.

Gold und Silber bordirte Gehänge bei 3 Stücken.

Allerlei andere ausgestaffirte Gehänge bei halben Dosinen.

Dito allerhand gemeine, bei halben Dosinen.

Allerlei Coleur Armosien-Band von 3 und 2½, 2 und 1½ Porth, bei Stücken von 120 Ellen.

Allerhand ordinaire Seidenband, breite und schmale, bei Stücken von 120 Ellen.

Gold- und Silber-Band mit allerlei Farben, breit und schmal, bei Stücken von 120 Ellen.

Schmale Garnateur-Band, von allerhand Farben Seide darunter, auch die, so mit Silber und Gold begriffen, bei Stücken von 200 Ell.

Bett-Pargen bei Stücken von 40 Ellen.

Dito schmal Augsburger oder Französisch Gut von allerhand Farben, bei Stücken.

Bett-Pfüle bei Stücken von 40 Ellen.

Allerhand Holländische Leinwand, grob und fein, bei Stücken von 50 Ellen.

Schier- und Kammer-Tuch bei Stücken von 25 Ellen.
Wahrendörffer Leinen bei Stücken von 56 à 60 Ellen.
Greiffenberger Leinen bei Stücken von 36 à 40 Ellen.
Bielefelds Leinen bei 3 Stücken von 60 Ellen zusammen.
Schlesier Leinen, fein und grob, bei Schocken.
Schlesier Schiertuch bei 2 Stücken.
Holländischen und Schlesischen Zwirn bei Schaalpf.
Allerhand Floretband, bei 4 Stücken.
Allerhand Farben-Borden bei 4 Stücken.
Allerhand Seiden-Gallauen bei 2 Stücken.
Dito Schraubschnur bei 2 Stücken.
Dito Litzkorn bei 2 Stücken.
Gold-, Silber- und Seiden-Nomparelen bei Stücken.
Allerhand Farben Rolle-Band bei halben Dosinen.
Pendenten und Ohrgehänge bei Dosinen.
Wasser-Perlen, große und kleine, bei Maschen.
Allerhand Zwilch oder Drill, fein oder grob, bei 2 Stücken.
Neßlen von Gold, Silber und allerhand Seide, bei 4 Dosinen.
Cannefahs bei ganzen Stücken.

Tuch-Händler.

Holländisch Tuch bei ganzen Stücken von 40 à 50 Ellen.
Fein Englisch Tuch bei ganzen Stücken von 40 à 50 Ellen.
Spanisch-Tuch, Dosincken-, Pack-, Punck- und Schlesier-Tuch, Kirsey, Tuchen-Draget, von allerhand Fasoun, bei Stücken von 70 à 80 Ellen.

Frieß- und allerlei Arten Boye, bei Stücken von 70 à 80 Ell.

Kraut-Krämer.

	Pfund.
Pfeffer bei	80
Annieß	100
Rieß	100
Ingber	100
Mandeln	100
Caneel	100
Negelcken	10
Cardomom	10
Muscaten-Blumen	10
Muscaten	10
Saffran	5
Cubeben	10
Corjander	25
Lackritz	100
Lackritzen-Saft	20
Pfeffer-Kümmel	50
Lorbeer	25
Blau-Rosinen bei ganzen und halben Tonnen.	
Korb-Rosinen bei 3 oder 4 Körben.	
Corinthen	100
Schwedschen	200
Feigen bei Viertheilen	100
Topf-Zucker	100
Puder-Zucker	100
Confect-Zucker	50
Candis-Brodt	50
Candisirter Zucker	25
Zucker-Candit bei Kasten von	50
Weiß Amdahm bei ganzen und halben Tonnen.	
Blau Amdahm in kleinen Fässern von	25
Taback-Pfeiffen . . . . . 12 Groß.	
Leim	50
Cappern bei kleinen Fässern von	50
Oliven bei halben Ahmen.	
Limonen bei ganzen und halben Orhöften.	
Cummers bei Achtentheilen.	
Grüne Seife bei Viertheilen.	
Spanische Seife	50
Allaun	150

	Pfund.
Ein Sack von allerhand Brasilien bei . . .	100
Allerhand Brasilien-Holz	100
Fernebuck	50
Brunellen und Datteln bei Kasten.	
Eingemacht Ingber bei	50
Zukade	30
Gallapfel	40
Gummi	25
Coriander-Saamen	10
Kraans-Augen	10
Quecksilber	10
Allerlei Art Lack	6
Zetver	6
Maler-Farben	10
Salpeter	100
Pulver bei ganzen und halben Tonnen.	
Victril bei	100
Schwefel	50
Weinstein	15
Baumöl bei ganzen und halben Ahmen, auch in Krucken zu 12 Stücken, jedennoch daß der Bootsleute Viertheilen hierunter nicht begriffen seyen, besondern daß denenselben weniger Zahl zu verkaufen vorbehalten wird.	
Leinöl und Rübsöl bei ganzen und halben Ahmen.	
Lorbeer- und Spicköl	6
Terpentinöl	6
Honig bei einer Tonne.	
Jungfer-Honig bei einer halben Tonne.	
Teriack, Tonnen bei 12 Stücken oder 1 Dosin.	
Postpapier bei	2 Ries.
Ander gemein Papier bei	5 „
Grau Papier bei	20 „
Allerhand Art Karten bei	12 Dosin.
Allerhand Farben Wachs bei ganzen und halben Kasten.	
Maler-Gold und -Silber bei	20 Bücher.
Kiehnrauch bei	12 Fässer.
Dito in Büchsen bei	100 Stücken.
Schwarz-Büchsen bei	1 Dosin.
Preusing bei	$\frac{1}{8}$ Tonne.
Anschofisch bei	25 Tonnen.

Nürnbergische Krämer.

Kinder-Schuhe und Strümpfe, allerlei Art Spiegel, Buchspiegel, Schreibtafeln, Franzsche Scheeren, Taschenmesser, Bauerhüte, Kleiderbürsten, Cartetschen, Hauptstellen, Zaumstangen, Steigbügel, Sporen, Reiterdegen, Elffenbein- und Horn-Kämme, Wollkarten, Nähnadeln, Knöpfnadeln, Stiefelriemen, insgesammt bei Dosinen.

Item feine Elffenbein-Messer bei 1 Dosin.

Wollene Haarbänder allerlei Farben bei 1 Dosin.

Allerlei Cameelband bei 1 Dosin.

Allerlei Rullband bei halben Dosinen.

Allerlei Leinenband bei 10 Stücken.

Gefärbter Zwirn bei 25 Pfund.

Flitterband bei 5 Dosin.

Allerlei wollene Schnüre bei Dosinen.

Allerlei Art auswendige Schlösser bei halben Groß oder 6 Dosin.

Allerlei Messer bei 5 Dosin.

Allerlei gemeine Messer bei 100 Stücken oder 5 Bund.

Kleine Hacken und Oesen, 10,000 an der Zahl.

Nessel-Riemen bei 10 Briefen.

Leder-Riemen bei 2 Briefen oder 2 Schock.

Nessel-Nadeln bei 500 Stücken.

Fingerhüte bei 100 Stücken.

Schneider-Nähringe bei ganzen Schnüren.

Allerlei Art Scheeren bei ganzen und halben Dosinen.

Gemachte Schachteln bei 50 Stücken.

Verzinnte und schwarze Stuhl-Nägel 10,000 Stück.

Henge-Leuchter, Lichtscheeren und Leuchter bei Dosinen.

Leibketten von Messing und Englische Löffel bei 2 Dosinen.

Schloß-Ketten bei 2 Dosinen.

Wichtschaalen bei halben Dosinen.

Vergüldete Spiegel bei halben Dosinen, jedoch hierunter große neue Fasoun-Spiegel nicht begriffen.

Messing-Gürtel, Spangen, Zaumspangen und Gardinenringe bei 200 Stücken.

Stahl- und Eisen-Blech bei gewöhnlichen Fässern.

Eisen- und Messing-Draht bei ganzen Ringen.

Item Hammer, Kneipzangen, Hobeln, große Bohrer, bei 3 Schock.

Schuhmacher-Pinnen und Priemen bei 1000 Stücken.

Schwarze Zaumspangen bei 1000 Stücken.

Gürtelspangen bei 500 Stücken.

Harpen-Draht und Cölnisch Garn zu 4 Pfund.
Gemein blau Garn zu 10 Pfund.
Pistolen zu 6 Paar.
Versilberte und schwarze Degen bei halben Dosinen.
Siegellgarn 4 Tagewerk.
Gürtgarn bei 4 Stücken.
Blei bei Schiffpfund.
Messing-Hahnen bei ganzen Dosinen.
Messing-Leuchter, Feuerpfannen, Wandschrauben, Glocken, Sattelknäufe und Nagel, bloß nach Goldarbeit.

Was sonsten kann gefunden werden, das die Fremden führen, und sie mit handeln, hierinnen aber nicht so genau specificiret stehet, solches soll alles bei ganzen Stücken, und wie gesetzt, bei seiner rechten Länge, Wicht und Zahl, bei Strafe, wie vorbemeldt, verkaufet werden, wornach ein jeder, so dieses angehet, sich zu richten weiß.

Datum Reval, den 22. November Anno 1670.

Majorem in fidem subscripsi
Andreas Alberti,
(L. S.) Civit. Reval. Secret.

---

2. Verordnung der Nürnberger Krämer- und Bauerhändler-Compagnie vom 2. December 1748.

Demnach die hiesigen Nürnberger Krämer und Bauerhändler inständigst angehalten, daß ihnen erlaubet werden möchte, zur gedeilichern Fortsetzung ihres Handels und Nahrung eine Compagnie zu errichten: als hat Ein Hochedler und Hochw. Rath dieser Kaiserl. Stadt sothanes Ansuchen, in Betracht selbiges zur Aufnahme Handels und Wandels abzielet, stattfinden lassen, mithin nicht nur die Etablirung der Nürnberger Krämer- und Bauerhändler-Compagnie, nachdem beide sich mit einander combiniret, verwilliget, besondern auch dieselbe mit einer gewissen Ordnung, welche nach der Zeit Gelegenheit und Umständen zu vermehren und zu vermindern Ein Hochw. Rath sich vorbehält, versehen wollen, wie folgt:

1. Weilen die übele und denen Bauernhändlern höchstschädliche Gewohnheit eingerissen, daß mancher die Bauern, mit welchen er han-

delt, mehr denn eine Nacht bei sich in der Stadt einbehält, so soll sich ferner keiner unterstehen, seinen Söbber oder Bauern, der aus denen Districten des Herzogthums Esthland ist, mehr als eine Nacht bei sich zu behalten; diejenigen Bauern aber, welche aus denen Livländischen Districten anhero einkommen, sollen eine oder auch zum höchsten zwei Nächte, und nicht länger, beherberget, sodann aber wieder abgeschafft werden. Wer nun hierwider handelt, der soll für jeglichen Bauern, den er wider diese Verordnung über die Zeit einbehalten, zum erstenmal in zwei Rubel Strafe, zum zweitenmal in doppelt soviel, und so ferner verfallen seyn.

2. Soll keinem frei stehen, den Bauern in den Krügen Essen und Trinken, oder andere Verehrungen reichen, oder auch durch Krüger und andere vorstädtische Leute, obgleich die böse Gewohnheit eingerissen, etwas auf die Hand geben zu lassen, besondern es soll der Bauer frei und ungehindert bis an die Vorstadt kommen. Da immittelst allen und jeden, so zu dieser Compagnie gehören, frei und unbenommen bleiben soll, ihre Gesellen und Jungen auf dem Wierschen Wege bis an Aeltesten Eberhard zur Mühlens Krug, auf dem Jerwschen und Dorpatschen Wege bis an der verwittweten Bürgermeisterin Lanting ihren Krug, und auf dem Rigischen Wege bis an Herrn Aeltermann Herman Claphillis Krug auszuschicken, als wohin und nicht weiter denen Bauern entgegen zu gehen erlaubet ist, da dann derjenige, zu wem der Söbber zu gehen sich erkläret, oder dessen Name er zuerst nennet, der nächste zu demselben bleibet, welchen er folglich, ohne jemands Einreden und widrige Persuasion, zur Stadt einzubringen hat. Wer sich hierwider versteiget, der soll für einen jeglichen Söbber, so er entweder von einem andern abspenstig gemacht, oder auch unzulässig eingebracht, wie nicht weniger durch andere sich zuführen lassen, nebst Verlierung des auf die Hand gegebenen Geldes, zum erstenmal in Vier Rubel, zum andernmal aber mit gleichmäßigem Verlust des pro Arrha Gegebenen in Acht Rubel Strafe gezogen, und auf beharrlichen Ungehorsam wider denselben sodann ferner nachdrücklichst verfahren werden.

3. Keiner aus der Compagnie soll einem Bauern oder Söbber etwas borgen, damit er künftighin bei ihnen zu fahren verbunden seyn sollte, sondern es muß der Söbber, zu wem er will, zu fahren die Freiheit behalten; wie dann auch niemand Geld zur Vorkäuferei an jemanden zuzustellen befugt, sondern vielmehr, wann er darüber betreten werden würde, sothanen Unfugs wegen nebst Verlust desjenigen, so auf die Hand gegeben worden, in Vier Rubel Strafe verfallen seyn soll. Daferne nun immittelst der Söbber zu seinem Gläubiger nicht

einkehren will, so soll derjenige, zu dem der Bauer hingefahren, dem Gläubiger, im Fall er auf die Zahlung gebührend urgiret, und die Schuld mit dem gewöhnlichen Bauerbuche in Zeiten erweiset, die Zahlung leisten, und solche hinwiederum von dem Bauern decourtiren, jedoch, daß derjenige, der sich zuerst angiebt, auch seine Zahlung zuerst zu nehmen berechtigt seyn soll. Sollte es aber sich zutragen, daß eines Theils mehrere Gläubiger sich melden und ihre Befriedigung suchen würden, andern Theils aber auch ratione des Vorgestreckten ein und andere Streitigkeiten vorfielen, so bleibet die rechtliche Entscheidung Einem Großachtbaren Stadtgericht vorbehalten und anheimgestellt.

4. Soll keiner aus dieser Compagnie sich unterstehen, in der Vorstadt über Korn oder andere Victualien einigen Handel zu schließen, sondern der Bauer mit seiner Fuhr ohne jemands Anhalten frei und ungehindert nach der Stadt fahren, es wäre denn, daß der Bauer zuvörderst die Besichtigung seiner Waaren, als Flachs, Hanf und Branntwein, verlangte, da sodann derjenige, an den der Bauer zuerst gekommen, und dergleichen Waare zum Verkauf angeboten, dieser also auch dermaßen mit dem Bauern zuerst gehandelt und einig geworden, bei dem Kauf geschützet werden, und keiner in solchen Handel zu fallen, mithin den Bauer abspenstig zu machen, sich unterfangen soll, bei Strafe 1 Rubel und so denn weiter jedesmal doppelt. Ferner und damit der Bauerhandel desto geruhiger geführet, und demselben mit Nutzen vorgestanden, auch dem Neid und Eindrang unter der Bürgerschaft vorgekehret werden möge, soll keiner denen Flachs-Bauern auf 1 Schiffpfd. Flachs mehr denn $\frac{1}{2}$ Lispfd. Eisen, 1 Pfd. Stahl und 1 Pfd. Taback zu-zu geben, imgleichen auch denen Korn-Bauern mehr, als aufs Höchste 1 Faden schmal Taback, Pfeiffen und Nadel auf den Kauf zu reichen, befugt, folglich im geringsten nicht bemächtigt seyn, denen Söbbern über das bereits specificirte, annoch was an Eisen, Taback, Hüten, Handschuhen, Wollkratzen, und was sonsten genennet, und diesen Punct zuwider erdacht werden könnte, in den Kauf zu geben, und über den einhelliglichen marktgängigen Preis und Werth zu zahlen, mit folglich dadurch die Bauern an sich zu locken, und von seinem Mitbruder abwendig zu machen. Wer dawider handelt, soll zum ersten Mal in Vier Rubel, zum andern Mal aber in Acht Rubel Strafe gezogen, und auf weitern Ungehorsam die Strafe immerfort verdoppelt werden.

5. Anlangend das Salz-Maaß mit Tonnen, Loofen und Külmeten, so bleibet selbiges zwar bei der bis hierzu üblich gewesenen

Usance, und stehet dahero einem jeden Käufer frei, sich des Stadt-Maaßes zu bedienen, als welches demselben nicht verwehret werden kann, jedoch dergestalt, daß alles, bei Strafe eines Rubels, glatt abgestrichen werden solle. Immittelst mag keiner, der zu dieser Compagnie nicht gehöret, sich unterstehen, die Salzhandlung ins Kleine bei Tonnen, Löfen, Külmeten und Stöfen, außer dem Fall, da jemand zu seines Hauses Nothdurft Salz gegen ein oder andere Victualien verbeut, welches einem jeden Stadts-Bürger unbenommen ist, sich anzumaßen, sondern es wird sothane Handlung lediglich den Compagnie-Verwandten vorbehalten.

6. Und gleichwie Ein Hochweiser Rath alle und jede Vorkäuferei in und vor der Stadt durchgehentlich verboten, also findet es dabei nicht nur sein fernerweitiges unabweichliches Bewenden, besondern es soll auch insbesondere niemanden aus dieser Compagnie frei stehen, Eisen, Stahl, Taback und andere Nürnberger Waaren an Soldaten oder Unteutsche Jungen und alte Weiber hinzugeben, und durch selbige verkaufen zu lassen, allermaaßen ein solcher auf betroffenen Fall, nebst Confiscation des ertappten, ungebührlich herumgetragenen Krams, von der Compagnie zum erstenmal mit Zwei Rubel, zum zweitenmal mit Vier Rubel, zum drittenmal mit Sechs Rubel Strafe, auch so ferner beleget werden soll, daferne aber jemand, so zu dieser Compagnie nicht gehört, dergleichen unerlaubte Vorkäuferei practiciren würde, derselbe soll diesfalls vorn hiesigen Großachtbaren Stadt-Commercien-Gericht gestellt und allda zur gebührenden Strafe gezogen werden. Immittelst bleibet

7. denen alten Weibern nach dem vorigen unbenommen, sowohl für Adliche als Bürger Victualien an Vögeln, Fischen, Eiern und dergleichen zum Verkauf herum zu tragen, jedoch daß sie, bei ernster Strafe des Gerichts, allen Ein- und Verkaufs für ihre eigene Rechnung sich gänzlich zu enthalten haben.

8. Einem jeden Kaufmann, der das Bürgerrecht hieselbst gewonnen, und dieser Compagnie Freiheit errungen, mithin den Bauerhandel und Nürnberger Kram zu führen willens, stehet frei, alles, was zu dieser Compagnie Kaufmannschaft und Hausnahrung gehöret, ein- und zu verkaufen; die Kaufgesellen von dieser Compagnie aber, welche hiesiger Stadt Bürger Kinder sind, und sich nicht verehelicht haben, müssen, außer der ihnen in der Straßenordnung zugestandenen offenen Bude, sich alles Bauerhandels und Hausnahrung ins Klein, sowohl an allerhand gesalzenen Fischen, als auch Hopfen, Flachs, Hanf,

Korn rc., in ihren Häusern und Buden, und ohne Ausnahme enthalten, und das zu ihren Budenhandels Behuf erforderliche Salz nicht aus dem Hafen, sondern von hiesigen Bürgern aus den Kellern, bei Vermeidung nachdrücklicher Strafe Eines Großachtbaren Stadt-Commercien-Gerichts, einkaufen. Was

9. die hier mit Nürnberger Kramwaaren etwa ankommende fremde seefahrende Leute anlanget, so haben dieselben sich bei ihrer Ankunft sogleich bei dem Herrn Commercien-Bürgermeister zu melden, welcher denenselben, nach der Straßordnung, die behörige Norm vorzulegen, sich nicht entziehen wird.

10. Keiner, er sey Bürger oder Gesell, soll sich unterstehen, aufs Land, ausbenommen die Jahrmarkt-Zeiten, mit Waaren zu reisen, und Schacherei damit zu treiben, vielweniger aber die Erlaubniß haben, seinem Söbber Geld, Salz, Taback rc. zu geben, um für ihn Korn und dergleichen im Lande aufzukaufen. Wer nun hiewieder handelt, der soll beim Commercien-Gericht angegeben, und daselbst als ein Vorkäufer nachdrücklichst bestrafet werden. Was im Uebrigen die Kahr- und Fuhrleute, wie imgleichen die Fleischer betrifft, so ist denenselben hiebevor bereits alle Vorkäuferei verboten, wobei es dann auch ferner sein ruhiges Bewenden hat.

11. Und nachdem in dem vierten Punct allen und jeden Bauer-Händlern und Nürnberger Krämern aller Handel in der Vorstadt über Korn oder andere Victualien untersaget worden, als soll auch denenselben, außer Hauses-Nothdurft, so einem jeglichen Stadteinwohner aller Orten unbenommen bleibet, alle zum anderweitigen Verkauf abzielende Vorkäuferei, welche entweder durch die Herren selbst, oder mit ihrem Gelde durch ihre Bediente und andere, so in der Vorstadt, als auf dem Lande unternommen würde, gänzlich verboten sein, wie dann auch allen und jeden, so Teutscher, als Schwedischer und Unteutscher Nation, imgleichen denen abgedankten Russischen Soldaten rc., ohne Unterschied, sie wohnen auf denen Bürgerhöfen oder in denen Krügen, in der Vorstadt nicht zugelassen seyn soll, einige Vorkäuferei, sie bestehe, worin sie immer wolle, zu treiben, noch mit Salz, Taback und andere Waaren, Korn auf dem Lande an sich zu bringen, als worüber ein hiesiges Stadt-Commercien-Gericht ernstlich Hand halten, und auf dem sich etwa ereignenden Fall die Verbrechere pro qualitate causae circumstantiarum zur gebührenden Strafe ziehen wird.

12. Niemanden aus dieser Compagnie soll frei stehen, unter einigerlei Vorwand verdorbenes und verfälschtes Korn, als Roggen,

Gersten, Malz, Haber, Leinsaamen, Erbsen rc., von dem Bauern entgegen zu nehmen, besondern vielmehr dessen, es sey auch der Preis dafür so geringe, als es immer wolle, bei Strafe vierzig Rubel, sich durchgehentlich enthalten. Was aber den Flachshandel betrifft, so soll wegen der Wrack, wann sich ein geschicktes Subjectum dazu eingefunden, die Regulirung verabredet werden.

13. Und damit der Nürnberger Kram und Bauerhandel nicht in Verachtung gerathen, noch auch die Händler durch unerzogene schlechte Bediente in Schaden gesetzt werden mögen, so sollen hinfüro solche Jungen, welche von guter Extraction, auch von ehrlichen und freien Eltern geboren sind, in Diensten genommen, und zu dieser Compagnie-Handlung wohl angeführet, immittelst aber gegen gebührende Recognition eingeschrieben, und von Niemanden aus dieser Compagnie bei Strafe des Gerichts abspenstig gemacht werden, übrigens aber verpflichtet seyn, bei ihren Herren und zwar ein Stadts-Kind 7 à 8 Jahre, ein Ausheimischer aber 8 bis 9 Jahre auszudienen, worunter jedoch der Fall, da ein Einheimischer seinen Sohn zu guten Wissenschaften wohl anführen lassen, nachmalen aber denselben zu dieser Handlung widmen würde, nicht begriffen, und vielmehr einer Moderation der Jahren unterworfen ist. Daferne nun ein solcher in Dienst genommene Junge treu- und redlich in währenden seinen Dienstjahren sich verhalten, so soll er gleichfalls wieder ausgeschrieben werden, und ein Einheimischer noch zwei Jahre (jedoch daß er, wenn er bei dieser Compagnie immittelst als Geselle nicht ankommen, und die 2 Jahre aushalten könnte, sodann seine eigene Handlung anzufangen Befugniß habe), ein Fremder aber drei à vier Jahre seinem Herrn für Geselle dienen, im Fall der Herr mit ihm zufrieden ist.

14. Würde aber einer seine Dienstjahre nicht rechtschaffen aushalten, sondern entlaufen, oder auch seinem Herrn Ursache geben, ihn wegzujagen, oder ferner seines Herrn Brodt schänden, durch Dieberei, Doppeln und Spielen, seines Herrn Gut durchbringen, oder sich in verdächtigen Häusern spüren lassen; imgleichen seines Herrn Geld oder Waaren heimlich ausleihen, sich heimlich kleiden, oder andere dergleichen Untreue begehen, derjenige soll, wenn sein Herr ihm sothane Vergehungen nicht gütlich verzeihen, und er folglich, bei angestellter Untersuchung eines hiesigen Stadt-Gerichts, als ein treuloser und unredlicher Bedienter befunden werden würde, sodann nicht ausgeschrieben, vielweniger von jemanden aus der Compagnie in Diensten genommen, noch zum Handel admittiret werden, es wäre denn, daß derselbe umschlagen und sich zur Besserung anlassen würde, als auf welchem

Fall er nicht gänzlich verstoßen, und zu seinem immerwährenden Verderben von der Handlung excludiret sein soll, sondern mag die Freiheit haben, sich bei andern guten Leuten und Kaufhändlern hinwiederum in Dienste zu begeben.

15. Ein jeder Junge, er sey wer er wolle, soll mit seines Herrn ihm gegebener Kleidung vergnügt, und unter dem Vorwand, daß es ihm von seinen Eltern gegeben, sich anders zu kleiden, nicht bemächtigt seyn.

16. Wenn ein Junge seine Dienstjahre redlich und in gebührender Treue ausgehalten, so sollen ihm alsdann dafür zwei Ehrenkleider, ein schwarz und ein coleurt, nebst einem Recompense, wie beim Antritt des Dienstes darüber accordiret worden, gegeben werden.

17. Derjenige, der für einen Gesellen dienet, soll sich, laut des mit seinem Herrn getroffenen Contracts, mit seinem Salario vergnügen, und ganz keinen eigenen Handel in- und außerhalb der Stadt bei Confiscation des Gehandelten treiben, auch kein Herr befugt seyn, solches seinem Diener zu vergönnen, woferne solches zu beweisen, soll der Herr dafür in 20 Rubel Strafe gezogen werden.

18. Einer, der seine Dienstjahre wohl überstanden, soll nicht befugt seyn, im ersten Jahre, ohne seines gewesenen Lehrherrn Einwilligung, bei einem andern Herrn, wann ersterer ihm so viel zu geben Willens, als dieser ihm pro Salario aufrichtig geboten, für einen Gesellen in Dienste zu treten, hernach aber stehet ihm schlechterdings frei, bei einem andern, seinem Gefallen nach, für Gesell zu dienen.

19. Anlangend die alhier etwa ankommende, und zu dieser Handlung sich applicirende ausländische Gesellen, so sollen dieselben zuvörderst bei dieser Compagnie-Verwandten sechs Jahre für Gesell dienen, nach dessen Beschehung aber sodann die Freiheit haben, nach Gewinnung des Bürgerrechts und erfolgten häuslichen Niederlassen hieselbst, sich mit dieser Compagnie abzufinden, und deren Handlung und Nahrung zu treiben, jedoch alles so bescheidentlich, daß, wann einem solchen in denen präfigirten 6 Jahren ein Glück durch Heirath zustoßen würde, er alsdann eben an diese Zeit nicht gebunden, sondern auf sothanen Fall sich mit der Compagnie darüber abzufinden gehalten seyn soll.

20. Um nun hiernächst in dieser Handlung aller Vorkäuferei und Unwesen desto besser vorzukehren, so sollen von der Compagnie, nach erheischender Nothdurfft, einige Diener, welche sowohl in- als außerhalb der Stadt auf allen Unterschleif acht geben, solchen behörigen

Ortes kund thun, und die fernere Verfügung erwarten sollen, angenommen, von derselben salariret und immittelst von E. Commercien-Gericht in Eid genommen und bestätiget werden, folglich also zu desto genauer Wahrnehmung ihrer Pflicht speciellen Schutz genießen.

21. Und damit diese Bediente desto füglicher und bequemer salariret und unterhalten werden mögen, so sollen der Compagnie alle bei derselben in deren Angelegenheiten, nach Maßgebung dieser Ordnung, dictirte Strafen alleine verbleiben; dahingegen aber von demjenigen, was durch selbige beim wohlverordneten Stadt-Commercien-Gerichte angegeben, und von demselben für strafbar beprüfet worden, dem Angeber ein Drittel, der Compagnie ein Drittel, und dem Stadts-Publico ein Drittel anheim fallen. Weiln auch

22. eine gute Ordnung ohne behörige Aufsicht nicht bestehen, noch erhalten werden kann, so wird der Compagnie die Freiheit gegönnet, einen aus ihren Gliedern zum Aeltermann zu erwählen, welcher, nachdem er dazu von Einem Hochweisen Rathe confirmiret worden, der Compagnie Bestes observiren, und Macht haben soll, die sämmtliche Nürnberger Krämer und Bauerhändler in seinem Hause zusammen zu fordern, mit ihnen, was zu ihrem Aufnehmen dienet, zu überlegen, auch dasjenige, worin einer oder der andere aus dieser Compagnie, wie auch deren Bediente, wider obige Ordnung und deren Articuln sich verstiegen, zu schlichten, wie nicht weniger die in dieser Ordnung nicht enthaltenen Fälle, wodurch dem Bauerhandel Abbruch geschehen möchte, — jedoch alle Contracten, Schlägereien, und da Blut und blau geschlagen, auch was sonsten mehr denen Gerichten vorbehalten worden, ausbenommen, — unter denen Compagnie-Verwandten nach Befinden abzuthun, von welchen Ausschlägen aber demjenigen, der sich dadurch graviret zu seyn vermeinet, an ein hiesiges Wohlverordnetes Stadt-Commercien-Gericht zu wenden frei stehen soll.

23. Was die sämmtliche Compagnie in ihren zur Aufnahme und Beförderung der Negoce angestellten Zusammenkünften der Handlungsangelegenheiten halber einhelliglich oder per Majora unter sich schließet, und von E. Hochw. Rathe probiret worden, dem soll sich ein jeglicher aus dieser Gesellschaft zu conformiren verbunden seyn. Wer dawider sich versteiget, soll in der Compagnie willkührliche Strafe verfallen seyn.

24. Derjenige, welcher in diese Compagnie treten, und den Nürnberger Kram- oder Bauerhandel anfangen will, gleichwohl aber bei sothanem Handel nicht ausgedienet, soll bei der Compagnie zuvorhero

sich angeben, und folglich mit derselben, wie bei der hiesigen Seiden= und Laken=Krämer=Compagnie gebräuchlich, sich abzufinden, und sodann diese Ordnung zu unterschreiben verpflichtet seyn. Wer aber bei der Handlung treulich ausgedienet, derselbe soll entgegen genommen werden, und dabenebst diese Ordnung ebenfalls unterschreiben, auch beim Antritt, zur Bestellung derer Ausgaben bei der Compagnie, gleich sich dann bei dieser neuen Einrichtung ein jeglicher dazu ebenermaßen verpflichtet, Zehn Rthlr. à 80 Kop. erlegen.

Publicatum Reval=Rathhause, den 2. December 1743.

Ex Commissione special. Senatus amplissimi majorem in fidem subscripsit:

Carol. Henr. Sendenhorst,
Civit. Reval. Secret.

---

4. Obrigkeitlich bestätigte Wäger=Ordnung vom 10. April 1821.

1. Es soll kein Wäger angenommen werden, er habe denn zuvor den gewöhnlichen Wägereid geleistet. Und weil das Wägeramt von Altersher ein bürgerliches Lehn gewesen, so läßt man es auch bei solchem alten Herkommen ferner bewenden.

2. Alles was auf die Waage gebracht und gewogen wird, soll der Wäger, guter Nachricht halber, fleißig zu Buche bringen. Da nun deswegen Klage kommen, und der Wäger von einem oder andern keine richtige Rede oder Antwort zu geben wissen würde, soll er gestalten Sachen nach in gebührliche Strafe gezogen werden.

3. Ist der Wäger schuldig, über die Waagschaalen, Gewichte, Löfe, Tonnen und Maaßfässer genaue Aufsicht zu halten, daß selbige allemal richtig und genau, insonderheit aber die eisernen Bande um die Löfe mit Nägeln jederzeit wohl befestigt seyn mögen, auch gleiche Größe und ordinaires Maaß haben, und soll ein Maaßfaß Einhundert und dreißig Mutterstöfe und ein Loof Sechs und dreißig Mutterstöfe enthalten.

4. Nicht minder ist der Wäger verpflichtet, von denen ihm inventirten Maaßfässern, Salztonnen und Löfen, denen Herren Kämmerern jährlich richtige Rechnung zu thun, auch keine Salztonnen noch Löfe,

welche in der Stadt und Kellern gebraucht werden, ohne genügliches Unterpfand an jemanden abfolgen zu lassen, auch im übrigen dem Contract und Inventario Genüge zu leisten, und bei dermaligen Abtritt alles, was zur Waage gehöret, in guten untadeligem Stande zu hinterlassen und abzuliefern, oder in widrigem Falle das Vermißte, Verdorbene und Schadhafte, es sey Gewicht, Tonnen, Löfe rc. ohne Ausflüchte zu ersetzen.

5. Soll das Waagehaus allezeit sauber und rein gehalten, und darin keine zur Waage und Gewerbe nicht gehörigen Sachen geduldet werden.

6. Wenn die hiesige Port-Tamoschna von dem Wäger einige Nachricht begehret, darinnen soll derselbe sich allemal willig finden lassen.

7. Soll hieselbst in der Stadt durchaus kein Privatmannsfaß statt finden, und darf niemand bei unnachlässiger Poen von Einhundert Rubel B. A. Branntwein mit Privat- und eigenen Maaßfässern weder empfangen noch abliefern, sondern es ist ein jeder gehalten, sich eines Maaßfasses von der Stadtwaage zu bedienen, so wie auch alle Waare, die Kisten- oder Faßweis ge- und verkauft wird, an der Stadt-Waage gewogen werden muß.

8. Soll der Wäger, außer Eisen, von allen übrigen ausgehenden und einkommenden Waaren, von welchen abseiten des Zolles ein Attest erfordert wird, nach Beschaffenheit der Parteien für seinen Zettel oder sein Attest haben 15 bis 20 Kopeken.

9. Alles Gut, so im Waagehause liegen bleibet, ist zwar die erste Woche frei, in der andern Woche aber wird für jedes Schiffspfund 10 Kopeken für jede Nacht verwilliget, und kann überhaupt die Waare nur vierzehn Tage hindurch an der Waage gehalten werden.

10. Von allem Salz, welches in der Stadt von Bürgern an Bürger aus Kellern ausgemessen wird, bekommen der Wäger mit den Waagekerls zusammen pr. Last 1 Rubel 60 Kopeken B.-A., wovon der Wäger $\frac{1}{4}$ und die Waagekerls $\frac{3}{4}$ erhalten.

11. Wohergegen von allem Salz, welches von dem Bürger dem Landmann verkauft und zugemessen wird, ohne Unterschied, ob solches bei Lasten, halben Lasten oder einzelnen Tonnen ausgemessen wird, 16 Kopeken per Tonne gezahlet wird, wovon dem Wäger $\frac{1}{4}$, den Waagekerls aber $\frac{3}{4}$ gebühret.

12. Von den zur Messung des Branntweins aus dem Waaghause angenommenen Maaßfässern wird für jedes Faß zu messen gezahlt

3 Kopeken. Von den zur Messung des vom Lande einkommenden Getreides aus dem Waaghause genommen Löfen wird für jede Last gezahlt 15 Kopeken.

13. Was nach dem Hafen zu verschiffen gemessen wird, dafür zahlet der Verschiffer nach dem Alten an die Korncasse per Last ein Kopeken.

14. Wenn das nach der Waage geführte Gut sogleich nicht gewogen und abseite gelegt wird, so bekommen die Waagekerls oder Träger für jede Fuhre mit zwei Pferden abzuladen . 20 Kopeken.
Dito für eine Fuhre mit einem Pferde bespannt . 10 „

15. Dafern aber eine Fuhre sogleich vom Wagen auf die Balance geleget und von dannen also fort wieder zur Abfuhr dahin aufgehoben würde, so bekommen die Waagekerls oder Träger, außer dem gebührenden Waagegeld, dafür nichts.

16. Für ein Pack Bockleder zu schlagen und auf den Wagen zu legen, bekömmt der Träger oder Waagekerl per Dächer 5 Kop.
Für einen Pack Semisch Ochsen- und ander Leder per Dächer 20 „

17. Für einen großen Packen von andern Waaren 50 Kop.
„ „ mittlern dito dito 30 „
„ „ kleinern dito dito 20 „

18. Wann Eisen für fremde oder eigene Rechnung über See anhero kömmt und gewogen wird, so gebühret dem Wäger von jeden 30 Schiffpfund 4 Liespfund, und für den Attest per Schiffpfund 5 Kopeken; dagegen hat er für jedes Schiffpfund eisernen Grapen, so auf der Waage gewogen wird, an Attestgeld zu genießen 10 Kop.
die Waagekerls erhalten pr. Schiffpfund . . 15 „

19. Für ein gewöhnliches Attest erhält der Wäger 5 „

20. Soll dem Wäger von jeden 5 Fässern Taback, welcher über See anhero gebracht wird, eine Rolle gegeben werden. Für Russischen Taback erhält der Wäger zu wiegen pr. Schiffpfund . 12 Kop.
die Waagekerls gleichfalls pr. Schiffpfund . . 12 „

21. Von jeden 30 Lasten einkommenden Salzes bekömmt der Wäger eine Tonne, und von jeder Last an Attestgeld 10 Kop.
die Wägerleute erhalten pr. Last . . . . 180 „

22. Für das Justiren eines Branntweins-Maaßfasses bekömmt der Wäger . . . . 10 Rub.
Für das Justiren eines Loses . . . . . 2 „
„ dito „ Külmits . . . . 1 „

Für das Justiren eines Beßmers . . . 150 Kop.
„ dito einer Arschiene . . . 25 „
„ dito „ Elle . . . . . 25 „
Für das Ueberschlagen eines Loses bekömmt der Wäger 1 Rub.
„ dito „ Külmits bekömmts der Wäger 50 Kop.

23. Wann die den hiesigen Bürgern und Einwohnern gehörigen Waaren auf der Waage überschlagen worden, so soll der Wäger hiervon nur das halbe Waaggeld nehmen, und hiervon die Hälfte den Waagekerls abgeben; jeder Fremde aber bezahlet für das Ueberschlagen das ordinaire ganze Waagegeld. Was hingegen zum andern Male auf der Waage gewogen wird, dafür zahlet der Verkäufer dem Wäger nach der Taxe das ordinaire Waagegeld und der Käufer eben so viel den Waagekerls.

24. Für die von der Waage zu kaufenden justirten Maaße und Gewichte soll gezahlt werden, und der Wäger nicht mehr nehmen dürfen.
Für ein mit Eisen beschlagenes Maaßfaß . 40 Rub. B.=A.
„ ein mit Eisen beschlagenes Loof . 11 Rub. 50 Kop. „
„ eine Elle . . . . . 1 Rub. 50 Kop. „
„ ein Külmit mit hölzernen Bändern 2 Rub. 50 Kop. „

25. Für alle in unten specificirter Taxe nicht aufgenommenen Waaren erhält der Wäger fürs Wägen 20 Kopeken pr. Schiffpfund und die Waagekerls gleichfalls 20 Kopeken pr. Schiffpfund.

Special=Taxe.

Für 1 Schiffpfund Glocken= oder Metall=Grapengut pr. 50 Kop.
„ 1 „ Stahl . . . . 30 „
„ 1 „ Kupfer . . . . 25 „
„ 1 „ Eisen . . . . 15 „
„ 1 „ Taback . . . . 12 „
„ 1 „ Talg, Butter, Kaffee, Zucker u. dergl. 20 „
„ 1 „ Flachs und Hanf . . . 12 „
„ 1 „ Juften . . . . . 25 „
„ 1 „ Ochsen= und anderes Fleisch . 20 „
„ Branntwein und Essig zu messen pr. Faß . . 3 „

Reval=Rathhaus, den 19. April 1821.

In fidem subscr.
Dr. Aug. Chr. Jordan,
der Stadt Reval Rathsherr und Secretair.

---

5. Wrakerordnungen.

a) Ordnung bei der Flachs= und Hanf=Bracke vom 12. Jan. 1750.

Demnach zeithero bei dem hiesigen Flachs= und Hanfhandel mancherlei Unordnung und Unterschleif mit schlechten und untauglichen Waaren, sowohl beim Ein= als Verkauf, eingerissen, und dadurch der von hier ausgehende Flachs und Hanf bei den Ausländern in nicht geringe Verachtung gebracht und im Preise um ein merkliches verringert worden; solchergestalt aber die Handlung mit dergleichen Waaren, wann nicht die hiesigen Einwohner ihr Gut mit Schaden wieder veräußern sollen, mit der Zeit gänzlich von dieser Stadt abgezogen werden müßte: als hat Ein Wohledler und Hochweiser Rath, diesem zuvorzukommen und zur Aufnahme der geschwächten Handlung, sich veranlaßt gesehen, mit Zuziehung einer Ehrhaften Gemeine eine zuverlässige Flachs= und Hanfbracke sowohl des einkommenden, als ausgehenden Gutes hieselbst anzulegen, zur Beförderung dieser Anstalt aber nachfolgende Verordnung und Taxa festzusetzen, und zu jedermanns Wissenschaft durch den Druck bekannt zu machen.

1. Der Brackhof und was dem anhängig, soll unter der Aufsicht derer Herren Cämmerherren und besonders des jüngsten Herrn Cämmerherrn stehen; als welcher die Flachs= und Hanfarbeiter an= und in Eid nimmt, über diese Ordnung und Taxa hält, und was sonst etwa erforderlich, anordnet.

2. Aller Flachs und Hanf, der hinfüro zur Stadt gebracht wird, soll sogleich nach der Bracke geführet und daselbst von dem geschwornen Stadts=Flachs=Bracker behörig gebracket werden. Dahero es auch allen und jeden Bürgern und Einwohnern ernstlich untersaget wird, einigen zur Stadt kommenden Flachs und Hanf, dieser Verordnung zuwider, ungebrackt anzunehmen und zu kaufen.

3. Wann aber ein oder der andere Landmann etwa nur überall 1, 2, höchstens 5 Liespfund zur Stadt brächte, so stehet zwar dem Käufer frei, dieses wenige, wann er will, auf seine eigene Gefahr zu taxiren. Jedoch muß er, sobald die Zufuhre zu Ende, sein dergestalt ungebrackt entgegen genommenes Gut ohne Anstand der Bracke unterwerfen.

4. Wer nun diesem ungeachtet von einem Verkäufer, er mag seyn, von welcher Condition er wolle, mehr als 5 Liespfund einkom=

mendes Gut ungebrackt entgegen nimmt und an sich kaufet, derselbe soll darüber von dem Commercien-Officialen vor Einem Großachtbaren Commercien-Gericht besprochen, und für jedes Lispfund, welches er wider diese Verordnung durchgeschlichen, mit 1 Rub. Strafe angesehen, auch überdies zur Ersetzung des bei der einkommenden Bracke verordneten Waag- und Brackgeldes angehalten werden.

5. Ferner soll auch hinfüro, und nach diesem gar kein Flachs oder Hanf, welcher nicht vorher von dem geschwornen Stadts-Flachs-Bracker wieder besichtiget und der ausgehenden Bracke unterworfen worden, ausgeführet und verschiffet, und daher gar kein Flachs oder Hanf, ohne einen Schein und Beweis des Brackers, weder auf der Stadtwaage gewogen, noch auch, falls das Gut vielleicht auf der Waage nicht gewesen wäre, auf dem Portorio gefreiet werden.

6. Wird jemand einiges Gut, beim Aussenden und Verschiffen, der ausgehenden Bracke zu entziehen kein Bedenken tragen, derselbe soll nicht allein des Gutes, womit er wider diese Ordnung gehandelt, oder der Würde desselben verlustig gehen, sondern auch die bei der ausgehenden Bracke angelegte Unkosten ersetzen, und überdies, den Umständen nach, bei Einem Großachtbaren Commercien-Gericht mit nachdrücklicher Strafe angesehen werden.

7. Der Bracker sowohl, als die Flachskerls sind schuldig und gehalten, wann sie von dergleichen Unterschleif einige Nachricht bekommen, solches sogleich anzugeben.

8. Was nach dem 4. § an Strafe eingehet und nach dem 6. § der Confiscation unterworfen wird, davon soll demjenigen, der es angiebt oder anhält, $\frac{1}{3}$ Theil und dem Stadt-Publico $\frac{2}{3}$ Theil anheim fallen.

9. Alles Gut, was nach der Bracke gebracht wird, soll bei Verlust desselben nicht eher wieder weggeführet werden, als bis es wirklich der Bracke unterworfen gewesen.

10. In der Ordnung, wie die Fuhren auf der Bracke ankommen, müssen sie auch ohne Unterscheid gebrackt und abgeholfen werden.

11. Zur schleunigen Beförderung der einkommenden Bracke soll bei dieser Anstalt eine vollständige Waage mit denen dazu erforderlichen Gewichten, welche insgesammt mit der Stadts-Marcke bezeichnet seyn müssen, gehalten werden, womit jedoch weiter nichts als das einkommende Gut zu wägen. Was aber beim nachherigen Verkauf oder Ver-

schiffung gewogen werden soll, muß alles, so wie vorhin, nach der ordentlichen Stadts-Waage gebracht werden.

12. Bei der einkommenden Bracke wird der Flachs und Hanf nur bloß der Güte nach von einander abgesondert, eine jede Sorte besonders gewogen, und das tauglich befundene Gut dem Bauern oder Landmann mit einem Verzeichnisse, wie viel er von jeder Sorte gehabt, wieder zurück gegeben, womit derselbe zu seinem Käufer fahren kann. Das untaugliche oder Brackgut aber muß nach der sogenannten Badstube gebracht und daselbst behörig gereiniget werden.

13. Für die einkommende Bracke zahlt der Käufer für jedes Schiffpfund Flachs oder Hanf 4 Kop. Waag- und 10 Kop. Brackgeld, worunter jedoch der Flachskerls Arbeit in der sogenannten Badstube, oder für Reinigung des Brackgutes nicht mit begriffen, sondern diese Arbeit muß absonderlich nach der beifolgenden Taxa bezahlet werden.

14. Von den 4 Kop. Waaggeld genießt das Stadts-Publicum 2 Kop., der Bracker 1 Kop. und die Flachsarbeiter auch 1 Kop.

15. Von den 10 Kop. Brackgeld aber bekömmt das Stadts-Publicum 3 Kop., der Bracker 5 Kop. und die Flachsarbeiter 2 Kop.

16. Die ausgehende Bracke bestehet darin, daß der Stadts-Flachs-Bracker, wann Flachs oder Hanf ausgesandt und verschifft werden soll, selbigen vorhero, ehe er eingebunden und verpackt wird, genau wieder besichtigen und prüfen muß, ob das Gut die Eigenschaften und Güte an sich habe, wofür es ausgegeben wird, und das tüchtig und gut befundene dem Käufer, oder denen beeidigten Flachsarbeitern anweisen, damit letztere es behörig und nach seiner Vorschrift einbinden und verpacken können.

17. Für diese Bemühung bekömmt der Bracker von dem Käufer, oder demjenigen, der das Gut aussendet, für jedwedes Schiffpfund 5 Kopeken.

18. Ueberdies aber soll auch hinfüro für jedes Schiffpfund Flachs oder Hanf, welches ausgesandt wird, auf dem hiesigen Portorio, wann es daselbst gefreiet wird, 11 Kop. zur Unterhaltung der Bracke gezahlet werden, welches Geld der Stadt Notarius Portorii berechnen, eintreiben, und, nach der Herren Portorii-Herren Verordnung, eintreiben muß.

19. Nach diesem soll aller Flachs und Hanf durch Niemand anders, als durch die beeidigte und angenommene Flachsarbeiter gerei-

niget, gezwungen, gebunden und verpackt werden; bei unnachbleiblicher Beahndung desjenigen, der hierwider handelt.

20. Es stehet zwar einem jeden frei, sein der einkommenden Bracke unterworfen gewesenes Gut, mit Vorwissen des Brackers, bei sich zu Hause bearbeiten und packen zu lassen. Die Hanf-Packen aber müssen, sobald sie geschlagen sind, entweder gleich nach dem Schiffe, oder wann solches nicht geschehen kann, nach der Hanfscheune unter des Brackers Schlüssel abgeführet werden, woselbst sie einen Sommer über, so lange nämlich die Schifffahrt desselben Jahres dauert, ohne Entgeld liegen können. Wann sie aber länger daselbst gelassen werden, so muß jährlich 10 Kop. für 1 Packen dem Publico zum Besten bezahlet werden.

21. Zu den Hanf-Packen sind dem Bracker Merckeisen zugelegt worden, und zwar zu dem Drojaner Hanf 2 Kreuße mit den Buchstaben: R. E. V. D. J. H., und zu dem Paß-Hanf 1 Kreuß mit den Buchstaben: R. E. V. P. H.; und es muß in jedem Packen Hanf, welches der ausgehenden Bracke unterworfen gewesen, nach Beschaffenheit des Gutes, ein von diesen auf ein kleines Stückchen Bret gebrannten Mercken eingebunden werden.

22. Die Bracke nebst der Scheune muß allezeit sauber und rein gehalten und mit keinen zur Bracke nicht gehörigen Sachen belästiget werden.

23. Die Arbeit bei der Bracke muß nur am Tage geschehen.

24. Auf dem Brackhofe muß mit Feuer vorsichtig umgegangen werden. Und es soll sich Niemand unterstehen, mit Licht oder anderem Feuer sich der Bracke oder Scheune zu nähern, bei nachdrücklicher Strafe.

25. Trifft es sich auch, daß einige Fuhren über Nacht auf dem Gehöfte bleiben müssen, so muß so wenig denen dabei bleibenden Bauern, als einem andern erlaubet werden, mit Feuer, es sey mit Licht, oder mit einer brennenden Tabackspfeife, oder sonst einigem andern Feuer im Gehöft und bei den Fuhren herumzugehen.

Von dem Bracker.

26. Der Flachs-Bracker wird von Einem Wohledlen und Hochweisen Rathe angenommen und muß daselbst seinen Eid ablegen.

27. Nach diesem Eide sowohl, als nach gegenwärtiger Verord-

nung und denen Verfügungen derer Herren Cämmerherren muß er sich in allen genau richten.

28. Insonderheit muß er 1) sowohl die einkommende, als ausgehende Waaren nach seinem besten Verstande, Wissen und Gewissen, ohne Partheilichkeit, recht bracken und sich dabei nach den vorhergehenden §§ verhalten. 2) Einem jeden recht wägen. 3) Auf die Waage, Gewichte und übriges zur Bracke gehöriges Geräthe fleißig Acht haben, damit alles in gutem Stande erhalten werde. 4) Dasjenige, was gewogen wird, richtig annotiren. 5) Von den 2 Kop. Waag- und 3 Kop. Brackgeld bei den einkommenden Waaren, welche dem Publico anheim fallen, ein eigenes Verzeichniß führen, diese Gelder fleißig eintreiben, und, nach der besondern Instruction, prompt abliefern. 6) Auf die Flachsarbeiter und deren Arbeit ein wachsames Auge haben, sie zum Gehorsam und genauer Nachlebung dieser Ordnung mit allem Ernste anhalten, und dahin sehen, daß durch selbige kein Unterschleif begangen werde. 7) Sobald es dunkel wird, die Bracke schließen, auch vor Tage nicht wieder öffnen lassen. 8) Jederzeit bei der Hand sein, und ohne Vorwissen des Herrn Cämmerherrn nicht verreisen. 9) Wann er zur ausgehenden Bracke gefordert wird, jedermann willfährig und behülflich seyn; und 10) über die verrichtete ausgehende Bracke ein Zeugniß mit Benennung der Sorte des Gutes geben, welches derjenige, der das Gut aussenden will, nach dem vorhergehenden 5. §, entweder auf der Stadt-Waage oder dem Portorio einliefern muß.

Von den Flachs- und Hanfarbeitern.

29. Die Flachs- und Hanfarbeiter werden von dem jüngsten Herrn Cämmerherrn, welcher die nächste Aufsicht über die Bracke hat, an- und in Eid genommen.

30. Die Anzahl derselben soll zu Anfange in 24 bestehen, welche jedoch, bei zunehmender Handlung, auf Ansuchen des Brackers, von dem Herrn Cämmerherrn kann vermehret werden.

31. Diese ordentlich an- und in Eid genommene Flachsarbeiter, welchen das hiesige Flachs- und Hanf-Zwingen, Reinigen, Binden und Packen, mit Ausschließung anderer, alleine zugeleget ist, müssen sich in allen Stücken nach ihrem Eide und dieser Verordnung richten.

32. Weswegen denenselben jedes Mal, wann sie ihr Quartal halten, der abgelegte Eid und diese Ordnung vorgelesen und einge-

schärft werden soll, damit sie sich nicht mit der Unwissenheit entschuldigen können.

33. Sie müssen insgesammt täglich bei der Bracke aufwarten und an die Brackarbeit sich verfügen, wohin sie von dem Bracker bestellet werden.

34. Dem Bracker müssen sie in allen schuldigen Gehorsam leisten.

35. Mit der Waage, Gewichten und anderem Geräthe behutsam umgehen, und keinen vorsetzlichen Schaden verursachen.

36. Bei dem Wägen sowohl, als bei ihrer Arbeit aufrichtig zu Werke gehen, und sich dabei nach der Vorschrift des Brackers genau verhalten.

37. Sie müssen keine Flachs- oder Hanfarbeit, ohne Vorwissen und Befehl des Brackers, annehmen.

38. Noch weniger aber bei der Arbeit untauglich, schlecht und von dem Bracker ausgeworfenes Gut unter das gute wieder mengen und einbinden, oder sonst einigen Unterschleif begehen, bei Verlust ihres Amtes, ihrer Ehre und sechsmonatlicher Einsperrung auf dem hiesigen Zuchthause.

39. Dahero auch, wann einer von ihnen sich dergleichen unterfangen würde, die übrigen, sobald sie einige Nachricht davon erhalten, bei gleicher Strafe schuldig und verpflichtet seyn sollen, solches dem Bracker anzuzeigen.

40. Wann der Bracker ihnen bei der ausgehenden Bracke einiges Gut zum Verpacken zugebracht hat, so müssen sie nicht eher davon gehen, als bis es fertig ist, und ferner kein Unterschleif dabei vorgehen kann. Ist es aber Hanf, so müssen sie so lange dabei bleiben, bis die Packen, nach dem vorhergehenden 20. § entweder nach dem Schiffe, oder nach der Hanfscheune abgeführet worden.

41. Von ihrer außerhalb des Brackhofes verrichteten Arbeit müssen sie täglich des Abends dem Bracker Bericht abstatten.

42. Bei ihrer Arbeit sowohl auf dem Brackhofe, als in der Bürger Häuser, müssen sie sich stets nüchtern finden lassen, und des Tabackrauchens gänzlich enthalten, bei 5 Paar Ruthen Strafe.

43. Wann gleich zu einer oder der andern Zeit keine Flachs- oder Hanfarbeit vorfällt, so dürfen sie doch nicht, ohne Vorwissen und ausdrückliche Erlaubniß des Herrn Cämmerherrn, sich in anderweitige Arbeit begeben. Und wann sie auch bei dergleichen Umstände Erlaub-

niß erhalten, so müssen sie doch, falls unvermuthete Flachs- oder Hanfarbeit vorfällt, und sie erfordert werden, sich ungesäumt, sobald es ihnen angesagt wird, wieder einstellen.

44. Einer von ihnen muß täglich von des Morgens um 6 Uhr bis des Abends um 6 Uhr, welches täglich abwechseln kann, bei dem Brackhofe aufwarten, und die zur Bracke erforderliche Geschäfte, nach des Brackers Befehl, ausrichten.

45. Wer von ihnen erfährt, daß einiges Gut, dieser Ordnung zuwider, der Bracke vorbeigeschlichen worden, der ist schuldig, solches sogleich dem Bracker kund zu thun.

46. Die den Flachsarbeitern bei der einkommenden Bracke zugelegte 1 Kop. Waag- und 2 Kopeken Brackgelder sowohl, als der Badstuben-Lohn auf dem Brackhofe, müssen in einer auf dem Brackhofe zu haltenden verschlossenen Büchse geleget, und monatlich unter die sämmtliche Flachskerls, in Beyseyn des Brackers, zu gleichen Theilen getheilet werden. Was aber außerdem gearbeitet wird, dafür genießt ein jeder Arbeiter dasjenige, was er nach der beifolgenden Taxa verdienet hat.

47. Endlich sollen sie auch, bei nachdrücklicher Strafe, für ihre Arbeit von Niemanden, weder an Gelde, noch an einigem Getränke, als welches letztere bei dieser Arbeit gänzlich abgeschaffet worden, mehr fordern, als ihnen in nachfolgender Taxa zugeleget ist.

48. Die Taxa aber ist von demjenigen, was sie wirklich liefern, es sey aus der Badstuben, oder bei den Bürgern in den Häusern:

			Rub.	Kop.
Für	1	Schffpfd. Heiligen-Flachs ins Reine zu zwingen und binden	1	—
„	1	„ Marienburger dito . . .	—	50.
„	1	„ Rakitscher dito . . .	—	75.
„	1	„ Paternoster dito . . .	—	50.
„	1	„ Kisten Dreiband dito . .	—	50.
„	1	„ Ordinär Dreiband dito . .	—	50.
„	1	„ Ordinär Dreiband Badstuben-Lohn .	—	60.
„	1	„ Gehechelte Flachshede . . .	1	—
„	1	„ Drojaner Hanf zu zwingen . .	—	50.
„	1	„ Paß-Hanf zu zwingen . .	—	32.
„	1	„ Drojaner oder Paß-Hanf zu packen	—	12.

Für Flachsen in Matten zu packen für 1 Schiffpfund . 8 Kop.
„ Bereiben oder Beschnüren von Dreiband Flachs für 1 Bund von $1\frac{1}{2}$ Lispfund . . 1 „

(L. S.) Ex speciali Commissione amplissimi Senatus in fidem subscripsi

Bernhard Hetling,
Civit. Reval. Secr.

---

b) Revidirte Fisch-Wraker-Ordnung vom 4. Decbr. 1823.

1. Alle gesalzenen Fische, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, zu Wasser oder zu Lande ankommen, müssen nach dem Wrakhofe geführt und daselbst gewraket und aufgepackt werden.

2. Sollte indeß Jemand zu seiner eigenen Provision und Haushaltung einige Achtel Tönnchen mit Häringen oder anderen gesalzenen Fischen erhalten, so ist es nicht nöthig, dieselben wider des Eigners Willen zu wraken, noch hat der Wraker dafür irgend eine Zahlung zu erhalten. Beträgt jedoch die Parthie mehr als eine Tonne, so muß zur Vermeidung des Unterschleifs alles gewraket werden.

3. Sollte Jemand aus dem Lande oder aus anderen Gouvernements des Russischen Reichs ankommende gesalzene Fische dieser Ordnung zuwider dem Wrakhofe vorbeifahren lassen, so ist derselbe nicht nur dieses seines Gutes verlustig, sondern soll überdem auch noch nach Befinden der Umstände der Verkäufer von Einem Hochachtbaren Stadt-Commercien-Gerichte mit einer arbitrairen Strafe belegt werden. Auf die aus der Fremde kommenden gesalzenen Fische kann diese Anordnung keine Anwendung finden, indem solche Fische schon nach den bestehenden Zolleinrichtungen die Wrake passiren müssen.

4. Von demjenigen, was auf diese Weise confiscirt worden, soll der Angeber $\frac{1}{3}$, die Stadtsiechen Armen $\frac{1}{3}$ und das Stadt-Aerarium $\frac{1}{3}$ erhalten.

5. Der Wraker muß bei seiner Anstellung von Einem Hochedlen Rathe in Eid genommen werden und zwar ist die Beeidigung desselben namentlich dahin zu stellen, — daß er sich jederzeit treu, fleißig und nüchtern in seinem Amte verhalte, die zuerst verkauften Fische auch zuerst befördere, sich alles Nehmens von Geschenken und Gaben gewissenhaft enthalte, sich besonders während der Schifffahrt nicht ohne Vorwissen des Herrn Kämmerers aus der Stadt entfernen,

die Wrake nicht anders als in Gegenwart von Lieferern und Empfängern verrichten und keinen Handel mit gesalzenen Fischen treiben werde.

Die Pflichten des geschwornen Wrakers sind:

1) Die zum Wraken auf den Wrakhof gebrachten Fastagien ohne allen Aufenthalt bei seiner Verantwortlichkeit zu expediren, und darauf zu sehen, daß die gewrakten Fastagien sogleich aus dem Wrakhofe abgeführet werden, und nur in außerordentlichen Fällen es zu gestatten, daß dieselben, jedoch höchstens nur 48 Stunden, auf dem Wrakhofe stehen bleiben dürfen; falls ein noch längeres Liegen der Fastagien aber erforderlich werden sollte, solches dem Herrn Kämmerer zu dessen Verfügung anzuzeigen.

2) Beständig sechs tüchtige Knechte zu halten, die besonders treu und nüchtern sind, und von dem Herrn Kämmerer in Absicht ihrer Verpflichtungen in Eid genommen werden müssen.

3) Alle ankommenden Fastagien ohne Aufenthalt entgegen zu nehmen, und darauf zu sehen, daß die abzuwrakenden Gefäße durch die Knechte wechselsweise auf dem obern und untern Boden aufgerichtet, hingestapelt und auch so geöffnet werden, ferner genau zu notiren, wie viel er täglich empfängt, und wem dieselben gehören, auch während der Zeit, daß die Fische in dem Wrakhofe liegen, streng darauf Acht zu haben, daß nichts entwandt werde, und nach geschehenem Wraken dieselben den Eignern mit einer genauen Aufgabe der Stückzahl der Fastagien und wie selbige gewraket worden, und einer Berechnung dessen, was ihm und den Knechten gebühret, wiederum abzuliefern.

4) Falls eine Tonne mehr oder weniger als das gesetzliche Maaß von 108 Stof enthält, solches nicht nur in dem Wrakzettel anzuzeigen, sondern auch auf jedem minderhaltigen Gefäße den wahren Gehalt vermittelst eines glühenden Eisens einzubrennen.

5) Alle Fastagien ohne Ausnahme wenigstens 12 Stunden vor dem Abzapfen der Laake auf dem Boden der Fastage stehen zu lassen.

6) Nachdem die Fastage wenigens 12 Stunden auf dem Boden gestanden, den Deckel jeder Fastage zu öffnen und die Laake abzapfen zu lassen, beim Abzapfen die Laake, sie mag gut oder verdorben seyn, in einem besondern Gefäße auffassen, und nicht zum Nachtheil der Gesundheit, wie solches seither bisweilen geschehen, in dem Wrakhof verschütten zu lassen, auch genau darauf Acht zu haben, daß die gute Laake zum etwanigen Aufgießen aufbewahrt, und die schlechte an einem entfernten und abgelegenen Orte ausgegossen werde.

7) Nach dem Abzapfen der Laake die Fische, so weit er kommen kann, bei einer Tonne jedoch zum wenigsten eine halbe Elle tief, wohl durchzusehen, das beste Gut mit einem doppelten, das halbe mit einem einfachen, und das Wrakgut mit einem halben Zirkel zu bezeichnen, und solche Zeichen mit einem glühenden Eisen einzubrennen, was er jedoch für untauglich befindet, nicht zu zeichnen, sondern zum Besten der Stadt-Siechen-Armen zu confisciren, oder, den Umständen nach, unter Aufsicht eines von dem Herrn Polizeimeister dazu zu beordernden Polizeibeamten, in die See schütten zu lassen.

8) Bei Häringen, für die erste Sorte oder das beste Gut, nur diejenigen zu erkennen, welche fett, von beiden Seiten weiß, von starker Gräte und gutem Salze sind; für die zweite Sorte, oder das halbe Gut, diejenigen, welche von der einen Seite zwar ein wenig angelaufen, jedoch von der andern Seite hart und von gutem Salze sind; für die dritte Sorte, oder das Wrakgut, aber diejenigen, die von beiden Seiten angelaufen und weich sind; für untauglich endlich diejenigen, die sauer geworden und einen widrigen Geruch haben.

9) Nach geschehener Besichtigung die Fische wieder einzupacken und die Fastagien aufpacken, auch zur Conservation der Fische, nach Befinden der Umstände, die alte Laake, wenn sie gut ist, wieder aufgießen, falls sie jedoch schlecht ist, neue Salzlaake für Rechnung des Eigners machen zu lassen, so wie überhaupt hierbei für die möglichste Conservation der Fische Sorge zu tragen, und darauf zu sehen, daß die Gefäße von den Böttchern und Knechten mit Behutsamkeit behandelt, und so vor Beschädigung möglichst gesichert werden.

10) Nur so viel Salz in jedem Faße zurück zu lassen, als zur Conservation der Fische nöthig ist; dasjenige Salz aber, welches er von den Fischen abnehmen sollte, getreulich aufzubewahren und den Eignern abzuliefern.

11) Sich die genaue Beobachtung der in Beziehung auf die Verhältnisse des Stadt-Wrakhofes zu der Port-Tamoschna demselben obrigkeitlich gewordenen Vorschriften bei der strengsten Verantwortlichkeit angelegen seyn zu lassen.

6. Dahingegen soll der Wraker für seine Mühe und Aufsicht vierzig Kop. Kupfermünze für jede Tonne gewrakter Fische erhalten; bei kleineren Fastagien erfolgt die Zahlung verhältnißmäßig. Desgleichen soll derselbe als Ersatz für das von den Fischen abgenommene Salz, welches Salz er seither erhalten hat, von jeder Tonne, es mag überflüssiges Salz abgenommen worden seyn oder nicht, zwei Kop.

Kupfermünze genießen, wobei für die kleinern Fastagien verhältnißmäßig gezahlt wird. — Endlich sollen demselben alle übrig gebliebenen leeren Fastagien, so wie diejenige Laake, die nach geschehenem Aufgießen zurück bleibt, gehören.

7. Die Pflicht der von dem Herrn Kämmerer zu beeidigenden Knechte ist, die Fastagien auf- und abzuladen, dieselben nach geschehener Wrake aufzupacken, so wie überhaupt dem Wraker in allem behülflich zu seyn und an die Hand zu gehen, und von dem Befundenen getreulich die Anzeige zu machen.

8. Für diese ihre Mühe sollen die Knechte erhalten:

Für das Abladen einer Tonne vier Kop. Kupfermünze.

Für das Aufladen einer Tonne fünf Kop. Kupfermünze.

Für das Verhöhen oder Aufpacken einer Tonne sechs Kop. K. M.

Bei kleineren Fastagien haben dieselben eine verhältnißmäßige Vergütung zu erwarten.

Desgleichen sollen dieselben, wenn sie ihr Frühstück oder ihre Mahlzeit im Wrakhofe einnehmen, von denjenigen Fischen, welche beim Wraken durchgebrochen oder ohne Kopf befunden sind, so viel erhalten, als sie verzehren mögen, jedoch unter keinem Vorwande Fische mit sich aus dem Wrakhofe nehmen dürfen.

9. Soll beständig ein hiesiger Böttcher-Amts-Meister im Wrakhofe aufwarten, der in Absicht der ihm obliegenden Verpflichtungen von Einem Hochedlen Rathe in Eid zu nehmen ist, und ist es dessen Verpflichtung, die Fastagien auf- und wohl zuzuschlagen, und die fehlenden oder schlechten Bänder sorgsam zu ergänzen, wofür derselbe für jede Tonne mit Häringen 25 Kop. K.-M., und für jede Tonne mit Strömlingen 12 Kop. K.-M. zu genießen hat.

Andere Fischsorten, so wie kleinere Fastagien, müssen verhältnißmäßig vergütet werden.

Desgleichen soll derselbe, wenn er sein Frühstück oder seine Mahlzeit im Wrakhofe einnimmt, von denjenigen Fischen, welche beim Wraken durchgebrochen oder ohne Kopf befunden sind, so viel erhalten, als er verzehren mag, jedoch unter keinem Vorwande Fische mit sich aus dem Wrakhofe nehmen dürfen.

10. Zur Reparatur und Unterhaltung des Wrakhofes, so wie in Betreff der darüber zu führenden Aufsicht, wird unter dem Namen

Standgeld von jeder Tonne 15 Kop. K.=M., von kleineren Fastagien jedoch ein verhältnißmäßiger Beitrag gezahlt, worüber der Wraker dem Herrn Kämmerer Rechnung abzulegen verpflichtet ist.

11. Von jeder ankommenden Ladung gesalzener Fische, welche 50 Tonnen und darüber beträgt, sollen die hiesigen Stadt=Siechen=Armen zehn Rubel Bco.=Assig. erhalten, sobald jedoch die Ladung 100 Tonnen und darüber beträgt, zwanzig Rubel Bco.=Assig.

12. Alle in vorstehender Wrakerordnung aufgenommenen Kosten trägt einzig und allein der Verkäufer, mit Ausnahme des Aufladens beim Abführen vom Wrakhofe, als welches der Käufer zu zahlen hat.

13. Endlich wird noch festgesetzt:

a) daß ungekehlte, und eben deshalb dem Verderben unterworfene Häringe nicht eher zur Wrake gelassen werden dürfen, als bis dieselben auf Kosten des Eigenthümers gehörig gereinigt worden sind, zu welchem Ende denn der Wraker von der Ankunft solcher ungekehlten Häringe jedesmal unausbleiblich den Herrn Kämmerer zu benachrichtigen hat.

b) Daß der mit Häringen handeltreibende Bürger keine Befugniß hat, nach der einmal geschehenen Wrake außer demjenigen, was er stückweise oder in kleinen Partien verhökert, etwas umzupacken, oder privatim anders zu sortiren, auch nicht einmal in dem Falle, wenn Gefäße in seinem Gewahrsam zufällig beschädigt worden, oder das Salzwasser abgelaufen ist, und muß daher in jedem Falle das Umpacken oder Sortiren nur durch den geschwornen Wraker geschehen.

14. Ueber die genaue Erfüllung aller in dieser Fisch=Wraker=Ordnung enthaltenen Vorschriften hat zunächst und insbesondere der jüngste der Herren Kämmerer zu wachen.

C. E. Riesenkampff.
p. t. Bürgermeister.

G. Gloy, Secr.

---

c) Tabackswraker=Ordnung vom 2. April 1624.

1. Aller in Reval ankommende Blättertaback muß ohne Ausnahme die Revalsche Stadt=Tabackswrake passiren, bei Vermeidung der unten bestimmten Strafen.

2. Sobald der Blättertaback, sey es zu Wasser oder zu Lande, hieselbst ankömmt, muß er sofort auf die Tabackswrake geführt werden. Falls die Quantität des ankommenden Tabacks zu groß ist, um auf der Wrake Platz zu finden, so ist es den Eignern gestattet, den Taback in ihre eigenen Speicher, unter Aufsicht des Wrakers, niederzulegen, jedoch müssen die Schlüssel dem Herrn Unterkämmerer zur Aufbewahrung abgegeben werden; dasselbe tritt ein, wenn hieselbst im Winter Taback ankömmt, der, weil er gefroren ist, nicht sofort gewrakt werden kann.

3. Der Wraker hat mit aller nur möglichen Unparteilichkeit und genau nach dem wirklichen Bedürfnisse eines Jeden zu verfahren, und ist es seine Schuldigkeit, genau wahrzunehmen, daß bei der Wrake die verfaulten, grünen und mufflichten Blätter von den guten abgesondert, und keine schlechte Waare mit der guten vermenget werde.

4. Die in der Mitte der Papuschen sich findenden unreifen und untauglichen, kleinen, nassen, zusammegerollten Blätterchen, die an sich nichts anders sind, als eine Unreinigkeit vom Taback, verursachen nicht nur eine nicht geringe Schwere im Gewicht, sondern verderben auch den Taback, indem sie in dem nachhero zusammengepackten und auf dem Schiffe in Gährung gerathenen Taback eine Fäulniß verursachen, so daß auch die übrigen Tabacksblätter ihre gehörige Güte verlieren; deshalb muß der Wraker aufs allersorgfältigste wahrnehmen, daß selbige unreife, nasse Blätterchen von dem gesunden Taback abgesondert und ausgeworfen werden.

5. Der Wraker muß darauf sehen, daß mit dem Taback kein Betrug geschehe, und die Stengel der Tabacksblätter, wie auch die Papuschen selbst nicht mit Wasser und Schnee angefeuchtet werden, noch daß Jemand in der Mitte der Papuschen Sand einstreue, um sie schwerer zu machen; deshalb soll er bei der Wrake alle verdächtige Papuschen als untauglich verwerfen, und am meisten darauf achten, daß der gute Taback keine andere, als seine ihm eigene Feuchtigkeit und Fettigkeit haben möge, weil eine jede angemachte Nässe die natürliche Güte des Tabacks verdirbt und ihn in Fäulniß bringt.

6. Der Wraker muß darauf sehen, daß die Papuschen nicht mit Schnüren, sondern mit Bändern von Taback gebunden, und die Stengel von den Blättern, so weit diese gebunden werden, abgeschnitten werden. Auch muß er alle von der Kälte verdorbene Blätter, die ein geschickter Wraker leicht ausfinden kann, wegwerfen und für untauglich erkennen.

7. Den Verkäufern soll frei stehen, die bei der Wrake für untauglich erkannten Blätter und zusammengerollten Stücke unter dem Namen von Ausschluß (so auf Holländisch Seigers) besonders zu verkaufen, wobei jedoch der Wraker Acht haben soll, daß die schlechte Gattung von Taback, Ausschluß genannt, nicht mit dem guten vermischt werde.

8. Die Revalsche Tabackswracke bezeichnet drei Sorten Taback, und zwar mit Kron die beste, mit Wrak die mittlere und mit Wrakswrak die schlechteste Sorte, und ist der Wraker verbunden, solche mit den gehörigen Wrakzeichen zu bezeichnen, und zwar: den guten oder Krontaback mit einer an jedes Faß oder jede Kulle angehängten Plombe mit einer Krone und durch ein in das Faß oder die Kulle gelegtes Brett, worauf, außer dem eingebrannten Zeichen der Krone, noch der Name oder Namenschiffer des Wrakers und bei der Wrake adhibirten Ligger bemerkt seyn muß;

der schlechtere oder Wrak mit einem **W** auf Plombe und Brett, übrigens wie vorstehend, und

der schlechte Taback oder Wrakswrak mit einem **WW** auf Plombe und Brett, außerdem wie bei der ersten Sorte verfügt ist.

Da übrigens folgende Arten von Blättertaback im Revalschen Handel vorkommen, als: **Bacun**, **Amerforea**, **Saratow**scher und **Virgini**scher, so sind auch diese Arten bei der Sortirung mit anzuzeigen durch jedesmaliges Vorsetzen eines der 4 Buchstaben **B A S** und **V**, als zum Beispiel **B** Krone, **B W** und **B W W**.

9. Da frischer ungeküpter Taback nicht mit Zuverlässigkeit beurtheilt werden kann, so hat der Wraker möglichst darauf zu sehen, daß namentlich der frische ungeküpte Taback vor der Wrake 3 bis 4 Wochen in der Küpe gelegen habe.

10. Da der Taback, wenn er wohl eingepackt und mit Pressen in die Fässer eingepreßt wird, dadurch vor aller Fäulniß bewahrt wird, und beim Verführen besser in Gährung geräth, auch dadurch an seiner Güte viel gewinnt, so hat der Wraker in der Nähe der Wrakscheune schickliche Stellen anzuweisen, wo der abgewrakte Taback, nachdem der Verkäufer und Empfänger sich über die Bezahlung für das Einpressen verglichen, verpackt und in Fässer eingepreßt werden kann, als auf welche Fässer, nachdem sie gut zugemacht worden, der Wraker sein eigenes Zeichen, nebst seinem Namen, setzen und für die Wrake verantworten soll. Würden aber der Verkäufer und Empfänger über die

Bezahlung für's Einpressen nicht eins werden können, und es für vortheilhafter halten, den gewrakten Taback in ihren eigenen Fässern und mit eigenen Leuten zu empfangen, so soll ihnen diese Freiheit unbenommen seyn; jedoch ist in diesem Fall der Wraker für die Wrake zu verantworten nicht gehalten.

11. Wer überführt wird, eine, sey es auch noch so geringe, Partie Blättertaback empfangen zu haben, welche nicht die Wrake passirt hat, der ist in dem ersten solchen Falle in eine Strafe von 25 Rubel B.-N., im zweiten Falle von 50 Rub. B.-N., und im dritten und in jedem fernern Uebertretungsfalle in eine Strafe von 100 Rub. B.-N. verfallen, wovon ein Drittheil zum Besten des Angebers, ein Drittheil zum Besten der Stadtsiechen und ein Drittheil zum Besten der zu errichtenden hiesigen Auslagecasse in kaufmännischen Angelegenheiten verwandt wird. Der bestellte Tabackswraker ist besonders beauftragt, auf die Beobachtung der Vorschriften dieser Wrakerordnung ein wachsames Auge zu haben, und die ihm bekannt werdenden Handlungen dagegen anzuzeigen.

12. Die Anzeigen solcher Uebertretungsfälle sind bei dem Rathe dieser Stadt zu machen, welcher alsdann, nach Beschaffenheit der Umstände, zu der etwa erforderlichen Untersuchung dem Commerciengerichte den Auftrag ertheilt.

13. Als Gebühr für das Wraken wird siebenzig Kopeken per Schiffpfund bestimmt, nämlich vierzig Kopeken dem Wraker für das Wraken, wogegen er aber die Plomben und Bretter sich auf eigene Kosten anzuschaffen hat, und dreißig Kopeken für die Wrak-Arbeitsleute. Die Wrakgebühr ist aber beim Empfang des Tabacks von der Wrake gleich zu entrichten.

14. Endlich hat der Tabackswraker noch nachstehenden Vorschriften die genaueste Folge zu leisten.

Er soll nämlich:

a) Zur Vermeidung aller Collisionen, in so lange er dem Wrakerdienst vorsteht, sich des Handels, besonders mit Taback, enthalten und ohne des Herrn Unterkämmerers Zulaß sich nicht von der Stadt entfernen.

b) Bei allen seinen Arbeiten ohne Verzögerung und Partellichkeit, wohl aber mit der größten Gewissenhaftigkeit, bei Gewärtigung der äußersten Verantwortung und Ahndung, auf alle Art beförderlich seyn, und sich in allen Fällen gegen einen jeden bescheiden und ordentlich, auch sonst im Amte mäßig betragen.

c) Auch soll er sich aller Accidentien enthalten, und sich schlechterdings mit dem ihm vorstehend bestimmten Wrakerlohn begnügen, auch sich keine anderweitige Amtsvortheile, oder irgend einige Geschenke und Gaben, sie haben Namen und seyen so geringe, wie sie wollen, bei der äußersten Verantwortung und Ahndung, zueignen und anmaßen.

d) Während der Arbeitszeit soll er sich auch selbst bei regnichtem Wetter in der Wrake des Morgens um 7 Uhr einfinden und daselbst bis 12 Uhr verweilen, so wie sich Nachmittags 2 Uhr wiederum einfinden, und solche vor Abends 7 Uhr nicht verlassen, ja selbst noch später verweilen, bis die unter seiner Aufsicht empfangene Waare gänzlich eingepackt und von ihm bezeichnet worden.

e) Soll er nicht anders wraken, als mit Wissen des Käufers und Verkäufers.

f) Soll er strenge darauf sehen, daß die Wrakerleute vorsichtig bei Aufmachung der Matte zu Werke gehen, damit nicht unnöthige Kosten verursacht werden.

g) Hat derselbe genau bei sich zu notiren, von wem und wie viel Taback zur Wrake geliefert worden, und welche Gattungen er ausgeliefert und von wem der Taback wiederum nach geschehener Wrake empfangen worden.

15. Wenn beim Wiedereinpacken des wrakirten Tabaks auf der Wrake sich hierzu neue Matten als erforderlich ergeben, so hat diese der Eigenthümer des Tabacks zu liefern.

E. C. Riesenkampff,
p. t. Bürgermeister.

G. Gloy, Secr.

---

6. Die übrigen Handelsordnungen und Taxen, nach der jüngsten Revision vom 18. Januar 1798.

Demnach es zur Erhaltung einer guten Polizei nothwendig ist, daß die sowohl bei Handlungs- als auch bei andern häuslichen Geschäften benöthigte Dienstleistungen und deren Ablohnungen durch Verordnungen und Taxen, den Zeiten und Umständen gemäß, gehörig bestimmt, und dadurch zugleich jede gegründete Veranlassung, sich zu

beschweren, vorgebeugt werde, darnächst die dieserhalben ergangene vorige Verordnungen nebst den Taxen theils nicht mehr befolgt werden, theils aber auch bei den, seit deren Publicirung, veränderten Zeitläuften eine Abänderung bedürfen; als ist Ein Hochedler und Hochweiser Rath, in Erwägung dieser Umstände, veranlaßt worden, die ehemaligen Verordnungen nebst denen Taxen mit Zuziehung einer Ehrhaften Gemeine nach den gegenwärtigen Zeiten und Umständen einzurichten und zu erneuern, auch selbige zur jedermänniglichen Wissenschaft zum Druck zu befördern, damit ein Jeder wissen möge, was er für geleistete Mühe und Arbeit zu bezahlen habe, die andern hingegen mit Recht dafür fordern können.

Wannenhero denn alle und jede in Stadts Eid und Pflicht stehende Personen hiemit und Kraft dieses, bei Vermeidung nachdrücklicher Strafe, obrigkeitlich ermahnet werden, diesen Verordnungen und den denselben beigefügten Taxen gemäß sich zu verhalten, und dieselben so wenig im Geben als im Nehmen zu überschreiten, widrigenfalls nicht allein derjenige, der eine größere Zahlung, als die Taxen zulegen, nur fordern würde, wenn er auch selbige nicht wirklich erhalten oder empfangen haben sollte, wenn solches offenbar wird, mit nachdrücklicher Strafe angesehen und bestraft werden soll. Zu welchem Ende denn den Herren Kämmerern hiemittelst aufgetragen wird, hierüber genaue Aufsicht zu haben, und bei vorkommenden Klagen die Verbrecher zur gebührenden Strafe zu ziehen, die Ungehorsamen aber, es mögen Fuhr= oder Kahrleute oder andere Arbeiter und Taglöhner seyn, welche dieser Taxe sich widersetzen, und dafür zu arbeiten weigern, mit Leibesstrafe zu belegen und zum schuldigen Gehorsam zu bringen, wonach sich also ein Jeder zu richten, und vor Strafe und Ungelegenheit zu hüten hat. Publicatum auf dem Rathhause in Reval, den 18. Januar 1798.

III.*) Die Mäkler=Ordnung.

1. Es soll kein Mäkler angenommen werden, er habe denn ein gutes Gerücht, und den gewöhnlichen Mäklereid zuvor präſtiret, auch Niemanden, ohne obrigkeitlichen Zulaß, zu mäkeln erlaubet seyn.

*) Unter Nr. I und II standen hier die Wäger=Ordnung und die dazu gehörige Specialtaxe, welche weggelassen sind, weil sie bereits oben S. 405 fgg. nach einer neuern Revision vom J. 1821 geliefert worden.

2. Soll dem Mäkler, bei Verlust seines Dienstes, verboten seyn, zwischen Fremden und Fremden zu mäkeln, außer denen 6 Wochen im Herbst, als 3 Wochen vor und 3 Wochen nach Michaelis, so dem Esthnischen Adel zu Verkaufung des auf ihren Gütern fallenden Getreides an Fremden vergönnet worden.

3. Ist der Mäkler verpflichtet, nicht allein ein gewisses Mäkeleybuch zu halten, sondern auch dasselbe also ehrlich einzurichten, daß keinem zum Vortheil, noch zum Nachtheil etwas darin verzeichnet werde, und er denen Kaufhändlern, deren Handlung er beigewohnet, auf deren Erfordern gründliche und wahrhafte Nachricht aus demselben allemal geben könne, widrigenfalls, und da er hierinnen untreu und unfleißig betroffen, er andern zum Exempel mit Ernst gestraft werden soll.

4. Wie ihm dann auch nicht gestattet werden mag, der hiesigen Bürgerschaft zum prejudice oder Nachtheil zu mäkeln, für seine Rechnung etwas zu kaufen und aufzuschütten, und wieder zu verkaufen, sondern er ist schuldig, in allen der verfaßten und confirmirten Straßenordnung nach zu leben, woferne er die Strafe zu vermeiden gedenket.

5. Indessen soll der Mäkler für jede Last Korn, dabei er sein Amt gethan und Mühe gehabt, von dem Verkäufer zu genießen haben 20 Kop., und von dem Käufer eben so viel.

6. Von Wechseln und Gelder-Verwechseln $\frac{1}{4}$ Procent.

7. Von allen Waaren ohne Ausnahme, so hier nicht specificiret, haben sie sowohl von Käufern, als Verkäufern $\frac{1}{2}$ Procent, und also zusammen, so im Großen als im Kleinen, 1 Procent zu genießen.

8. Was den Verkauf und Verauctionirung der Immobilien betrifft, so zahlet der Verkäufer von jedem 100 Rub. $\frac{1}{2}$ Procent, 50 Kop., und der Käufer ein gleichmäßiges Quantum, 50 Kop., worunter aber der Anschlag und die Schreibgebühren, dem Anno 1715 den 21. Jan. ergangenen obrigkeitlichen Decreto zufolge, mit begriffen ist.

9. Von Verauctionirung derer Mobilien und Krämereien ins Kleine sollen sie für ihre Mühe und Arbeit, als auch Rechnungen auszusetzen, in allen überhaupt von Verkäufern alleine 4 Procent zu genießen haben.

10. Schiffe zu befrachten, dafür kömmt dem Theile allein, der die Commission gegeben, zu zahlen per Last 10 Kop.

11. Von dem Baratthandel hingegen ist Verkäufer nichts mehr,

als von dem in Commission gegebenen die Courtagie zu bezahlen schuldig, nicht aber von dem, was dagegen barattiret wird.

12. Für Salz aus den Schiffen, es mag selbiges publice oder privatim verkauft seyn, zahlet der Verkäufer per Last 16 Kop., der Käufer aber 10 Kop. Hingegen aus den Kellern giebt sowohl Verkäufer als Käufer, jeglicher 10 Kop. per Last, zusammen 20 Kop.

13. Für allen Branntwein, der durch den Mäkler gekauft wird, erhält derselbe per Faß 10 Kop. Für Branntwein, der nicht durch den Mäkler gekauft wird, wofür aber die Stadtabgabe bezahlt wird, erhält derselbe per Faß 5 Kop. Für Branntwein, der nicht durch den Mäkler gekauft wird, wofür auch keine Stadtabgabe bezahlt wird, erhält derselbe per Faß 2 Kopeken.

IV. Neu regulirte Müllertaxe vom Jahre 1816.*)

1. Für Malz zu mahlen, die Mühlentonne von 4 Loof 12 Kop.

2. Roggen schlicht zu mahlen, die Tonne zu 3 Loof 9 Kop.

3. Roggen zu beuteln, 3 mal aufzuschütten, zu spitzen und zu netzen, die Tonne zu 3 Loof 12 Kop.

Dito 4 mal aufzuschütten 15 Kop.

Dito zu beuteln, 3 mal aufzuschütten, ohne zu spitzen, die Tonne zu 3 Loof 12 Kop.

Dito zu spitzen, 1 mal zu beuteln und das übrige schlicht zu mahlen, überhaupt die Tonne zu 3 Loof 12 Kop.

4. Gerstengrütze für 3 Loof 12 Kop.

5. Weitzen schlicht zu mahlen für 4 Loof 20 Kop.

6. Dito gebeutelt, nach der Bäckerart, für 4 Loof 20 Kop.
Dito durch einen feinen Beutel 24 Kop.

7. Item für fein Beuteln und 3 à 4 malige Ausschüttung 60 Kop.

8. Gerste zu schroten für 3 Loof 9 Kop.
Dito fein zu mahlen 12 Kop.

8. Erbsen zu mahlen für 3 Loof 25 Kop.

Für Roggen, Haber und Gerste wird die Metze gegeben per Tonne à 3 Loof 6 Stoof. Wogegen für Malz und Weitzen gar keine Metze gegeben wird.

In fidem subscr.
Dr. H. Tideböhl,
Civit. Reval. Syndic. ac Secr.

*) An Stelle der hierher gehörigen alten Müller-Ordonance.

V. Der Korn- und Salzmesser Taxa.

1. Alle Korn- und Salzmesser sollen von denen verordneten Herren Kämmerern nach dem alten angenommen, und zu solcher Gesellschaft niemand befördert werden, er sey denn eines guten Wandels, und der Trunkenheit nicht ergeben, und habe zum wenigsten 3 Jahre, entweder bei der hiesigen Stadt-Infanterie-Compagnie, oder auch eben so lange auf einer Stelle bei Jemanden hier in der Stadt ehrlich und treu gedient, und ein gutes Zeugniß seines Wohlverhaltens und Aufführung aufzuweisen.

2. Und damit aller Unterschleif desto füglicher verhütet werde, sollen sämmtliche Kornmesser und Arbeitsleute in Eid genommen, und ohne derselben beeidigten Messer Beiseyn von Unbeeidigten und andern, die nicht im Amte sind, kein Korn oder Salz, bei Vermeidung nachdrücklicher Strafe, gemessen werden.

3. Soll in einem jeden Sack nicht mehr denn eine Tonne Korn und eine halbe Tonne Salz gemessen werden, bei gesetzmäßiger Strafe.

4. Müssen die Messer wohl zusehen, daß die Löfe jederzeit richtig gehalten, und die eisernen Bänder mit Nägeln wohl befestigt werden, damit man selbige nicht auf- und abschlagen könne, und sobald sie solches bemerken, sind sie schuldig, dem Wäger es kund zu thun.

5. Desgleichen soll kein Kornmesser sich unterstehen, mit andern, als mit des Raths, und zwar mit der Stadtmark gezeichnetem Lofe ein- oder auszumessen.

6. Sobald sie ihr Korn gemessen, sollen sie die Löfe, die aus dem Waagehause geholet, nebst dem Gelde dem Wäger, so viel ihm davon zusteht, in der Waage liefern, und keinen Unterschleif unter keinerlei Vorwand dabei gebrauchen, und das bei großer Strafe und Entsetzung des Amtes.

7. Und weil die Säcke von der Bürgerschaft gemiethet werden müssen, als sollen die Messer die Säcke hinführo selbst empfangen, und selbige denenjenigen, von denen sie gemiethet worden, vor Abforderung und Nehmung ihres Messerlohns, auch hinwiederum zustellen.

8. Hiernächst sollen die Messer für jede Last Korn, sowohl in der Stadt zu messen, als auch zum Verschiffen auszumessen, wobei von dem Käufer drei Kerl und von dem Verkäufer einer beim Loof, wenn er es verlangt, gestellt werden, vom Käufer zu genießen haben 28 Kopeken.

Für Korn auf den Boden zu winden per Last 12 Kop.
Von Schlitten oder Wagen zu empfangen per Last 8 Kop.

Wobei denenselben bei Verlust Ehre, Amtes, Eides, auch Belegung harter Leibesstrafe anbefohlen und injungirt wird, von Niemanden, er sey Landmann oder Bürger, Korn nach dem Augenmaaße oder sonst entgegen zu nehmen, sondern mit einem gestempelten Stadtsloof alles ordentlich zu messen und keinerlei Unterschleif zu gebrauchen, weniger etwas auf den Kerbstock zu bringen, was nicht empfangen, oder dergestalt abgemessen worden.

9. Was aber in dem Hafen, auf den Schiffen oder Schuten gemessen wird, dafür sollen sie genießen für jede Last 8 Kop.

10. Für jede Last Salz in der Stadt, von Bürger an Bürger zu messen und die Säcke zu binden, wird bezahlt per Last 20 Kop. Hiervon bekömmt der Wäger $1\frac{1}{2}$ Kop. und die Messer das übrige.

Wann aber Salz aus den Schiffen gemessen wird, so soll an die Messer per Last gezahlt werden 24 Kop., welche dem Wäger davon gleichfalls nur $1\frac{1}{2}$ Kop. per Last abgeben.

11. So sind die Salzmesser nicht bemächtiget, des geringsten Salzkörnleins, so wenig von Einwohnern als Fremden, sich anzumaßen, oder etwas davon zu veruntreuen, sondern sollen sie mit ihrem verdienten specificirten Lohne völlig vergnügt seyn, und falls einer darauf ertappt wird, so soll sowohl Geber als Nehmer ausdrücklich dafür angesehen und ernstlich abgestraft, auch die Vorwendung nicht gelten, daß von einem oder andern ihm solches gutwillig geschenket worden, weil sie beide straffällig sind. Und damit allem Unterschleif vorgebeugt werde, so ist der im Raume stehende Messerkerl verbunden, alles Salz, welches aufgehäuft wird, insbesondere vor sich aufzustreichen, und sollen danächst in den Fällen, wenn mehrere und so viele Salzschiffe zugleich hieselbst ankommen würden, daß bei der geringen Anzahl der ordentlichen Salzmesser das Ausmessen des Salzes zum Aufenthalt der Schiffe zu langsam hergehen würde, die Salzmesser verbunden seyn, hiesige Arbeitsleute, welche wirklich im Amte sind, zu ihrer Hülfe anzunehmen, nicht aber die Befugniß haben, sich dazu anderer Tagelöhner, die nicht in dem Amte der hiesigen Arbeitsleute sind, zu bedienen.

12. Für alles Salz, so von dem Bürger dem Landmann verkauft und zugemessen wird, ohne Unterscheid, ob solches bei Lasten, halben Lasten, oder Tonnen geschiehet, soll an Messerlohn gezahlt werden per Tonne 4 Kop.

Desgleichen was von den hiesigen Bürgern an die Einwohner der

hiesigen Landstädte und Flecken verkauft wird, dafür wird an Messerlohn bezahlt per Tonne 4 Kop.

13. Für Salz in die Keller zu tragen per Last 28 Kop.

14. Für eine Last Salz aus den Schiffen auf den Wagen zu tragen, wozu 7 Mann angestellt werden, wird gezahlt 40 Kop.

Wenn das Salz aber aus den Schiffen über ein anderes Schiff getragen werden muß, alsdann wird für die Last gezahlt 50 Kop.

15. Und wie zum öftern geschiehet, daß durch Unachtsamkeit die Säcke zerrissen und beschädiget, indem sie nicht hinlänglich bewahret, und längs Brettern gerollt werden, wodurch manchen ein beträchtlicher Schaden zugefüget wird; als sollen die Messer hierauf gute Acht geben, daß selbige aus denen Schiffen bequemlich geheiset, und entweder in die Mündriche, oder auf Wagen dergestalt geschaffet werden, woferne sie anders ohne Verantwortung seyn wollen.

16. Sind die Salzmesser auch verbunden, die Salztonnen in guter Obacht zu halten, damit durch ihre Verwahrlosung selbige nicht zerbrochen oder gar verloren werden. Welche nun selbige Tonnen empfangen, und nachhero schadhaft befunden, dieselben sollen, auf den erweislichen Fall, ohne Widerrede den Schaden ersetzen.

17. Für ein großes Stückfaß von 7 oder 8 Ohmen Wein in oder aus dem Keller zu bringen 60 Kop.

18. Für ein Tolast nach ihrer Größe 24 Kop.
19. Für eine Piepe Wein 9 Kop.
20. Für eine Oxhoft Wein 4 Kop.
21. Für ein Faß ausländisches Bier 4 Kop.
22. Für eine Last Heringe, Thran, Butter, Bier, Theer oder anderes Tonnen-Gut in oder aus dem Keller zu bringen 24 Kop.

23. Für ein Faß Bier in oder aus dem Keller zu tragen 2 Kop.

24. Allerhand Waaren auf- und abzuladen vor ein Pferd 3 Kop.

25. Dito vor zwei Pferde 6 Kop.

26. Für Leinsaamen Stürzgut zu messen per Tonne 1 Kop.
Ein dito gepackt per Tonne 2 Kop.

27. Letztlich sollen die Messer und Träger so wenig von Fremden und Einheimischen sich mit Geschenken bestechen und durch Trinkgeld verleiten lassen, sondern einen jedweden recht thun, und alles Korn und Salz mit Eines Hochedlen Raths gemerkten Tonnen und Löfen messen.

VI. Der Aufschläger Taxa.

Für einen großen Packen Laken 6 Kop.
„ einen halben dito 3 Kop.
„ ein Kram=Faß 6 Kop.
„ ein Stückfaß Wein von 7 bis 8 Ohmen 18 Kop.
„ ein dito von 4 bis 5 Ohmen 9 Kop.
„ eine Piepe Wein 5 Kop.
„ ein Oxhoft Wein 3 Kop.
„ einen Ohm Wein 2 Kop.
„ ein Faß Taback 8 Kop.
„ Bier, Thran, Butter, Heringe, per Last 12 Kop.
„ Salz zu allen Jahrszeiten, per Last 9 Kop.
„ Salz, so von hiesigen Bürgern mit Böten nach Lande versendet wird, per halbe Last 9 Kop., und was unter einer halben Last ist, per Tonne 1 Kop.

Für eine Tonne Austern aus dem Schiff auf den Wagen zu schaffen 3 Kop.

Für ein Faß Talg 2 Kop.
„ eine Tonne Talg von 2 Schiffpfund 3 Kop.
„ eine Piepe Talg 3 Kop.
„ einen Packen Leder, Ochsen=, Elend= oder Bockhäute, 5 Kop.
„ einen halben Pack dito 3 Kop.
„ eine Küpe Leder 3 Kop.
„ einen Packen Flachs 3 Kop.
„ ein Schiff Flachs 2 Kop.
„ einen großen Pack Hanf von 3 bis 4 Schiffpfund 6 Kop.
„ einen Packen dito von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Schiffpfund 3 Kop.
„ ein Fäßchen Zinn= oder Messingdrath 2 Kop.
„ ein Fäßchen Blei oder Stahl 2 Kop.
„ einen Oxhoft Flintensteine 7 Kop., und für kleinere Gefäße mit selbigen nach advenant.

Für eine Schrottonne von eines Ankers Größe 7 Kop.
„ eine dergleichen von eines halben Ankers Größe 4 Kop.
„ einen großen oder ganzen Sack Hopfen 3 Kop.
„ einen kleinen dito à 1 bis 2 Kop.
„ eine Molde Blei 2 Kop.
„ eine halbe dito 1 Kop.
„ eine Kiste mit Glas 3 Kop.
„ hundert Stangen Eisen 8 Kop.
„ ein Stück Moldenkupfer 3 Kop.

Für zwanzig Stück Kielkupfer 3 Kop.
„ ein Paar gemeine Mühlensteine 6 Kop.
„ ein Paar größere dito 15 Kop.
„ ein Paar Hand-Mühlensteine 2 Kop.
„ eine Last Weitzen zu jeder Jahreszeit 9 Kop.
„ eine Last anderes Getreide zu jeder Jahreszeit 6 Kopeken. Wenn selbiges aber von ihnen in das damit zu beladende Schiff über ein anderes Schiff getragen werden muß, gebühret ihnen per Last 10 Kopeken.

Für Dachpfannen und große Mauersteine à 100 Stück 3 Kop.
„ kleine Mauersteine oder Klinkers, à 100 Stück 2 Kop.
„ Wetzsteine, à 100 Stück 1 Kop.
„ einen Faden Bruchsteine vom Wagen in die Schiffe zu tragen 60 Kop.

Für hundert Stück Matten aus dem Schiffe zu empfangen und auf Wagen zu laden 3 Kop.

Für eine Tonne Leinsaamen 1 Kop.
Leinsaamen Stürze-Gut, à 3 Loof ½ Kop.
Ganze und halbe leere Bierfässer, per Last 5 Kop.
Ganze und halbe leere Ankers, per Last 3 Kop.
Sägebretter von 2 Faden, per Zwölfter 2 Kop.
Längere dito, per Zwölfter 3 Kop.

Wann aber die Waaren ganz oder zum Theil auf der Rhede ausgeladen werden, so findet die vorstehende Taxa der Aufschläger keine Anwendung, sondern selbige werden alsdann, in Rücksicht dessen, daß sie die Waaren aus den Mündrichs-Böten auf die kleine Brücke, und von dorten wieder auf die große Brücke und Wagens schaffen, folglich dabei ungleich mehre Arbeit thun müssen, auch mehrere Personen dazu erforderlich sind, als in dem Fall, wenn Schiffe an der Hafenbrücke liegen, nach Verhältniß ihrer dabei leistenden Arbeit bezahlt.

VII. Der Mündrichen Taxa.

Für eine Last Weizen oder Mehl 9 Kop.
Eine Last Roggen, Malz, Gerste und Haber im Sommer 6 Kop.
Eine Last dito nach Michaelis 9 Kop.
Eine Last Getreide aus den Böten auf dem Graben zu überbringen, ohne Unterscheid der Jahreszeit 9 Kop.
Eine Last Salz des Sommers und Herbstes 9 Kop.
Eine Tonne Lüneburger Salz 2 Kop.
Eine Tonne gesalzener Fische 2 Kop.
Allerhand Güter in Tonnen gepackt, à Tonne 2 Kop.

Ein Faß Taback 7 Kop.
Ein Faß Kramwaaren 6 Kop.
Für eine Tonne Heringe, Cabliau oder Bergerdorsche 2 Kop.
Für zwei halbe Tonnen, $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{8}$ eben so viel, 2 Kop.
Einen Packen Lacken 9 Kop.
Eine Kiste Kramwaaren 9 Kop.
Ein Schiffpfund Flachs 5 Kop.
Ein Schiffpfund Hanf 3 Kop.
Einen Packen Ochsen- oder Kuhleder 5 Kop.
Einen Packen Bockleder 5 Kop.
Ein Päckchen gesalzenes Ochsenleder 3 Kop.
Ein Stückfaß Wein 20 Kop.
Ein Zulaß 9 Kop.
Ein Bot Wein 8 Kop.
Eine Piepe Wein 8 Kop.
Ein Cardehl Branntwein 6 Kop.
Ein Ohm Wein 3 Kop.
Zwei halbe Ohmen dito 3 Kop.
Vier Anker dito 3 Kop.
Ein Faß Bier 2 Kop.
Ein großes Zucker-Faß 20 Kop.
Ein Faß Specereien und Drögereien 9 Kop.
Eine Piepe Butter oder Talg 5 Kop.
Ein Oxhoft dito 3 Kop.
Ein Faß, Ohm oder Tonne 2 Kop.
Eine Tonne Flachs- oder Hanfsaamen 2 Kop.
Für eine Molde Blei 2 Kop.
Für Hundert Stangen Eisen 15 Kop.
Für ein Schiffpfund kupferne Kessel 8 Kop.
Für ein beschlagenes Pferd 8 Kop.
Für ein unbeschlagenes dito 5 Kop.
Für eine Kiste Glas 3 Kop.

Für ein Both Ballast von 2 Lasten Salz groß nach dem Schiff zu bringen, für die Arbeiter, so es graben, Fuhrleute und Mündriche 2 Rub. 50 Kop.

Für ein dito aus dem Schiff wegzubringen 1 Rub. 25 Kop.

Für das Bestellen, den Ballast nach dem Schiff zu bringen, an den Kaimeister 1 Rubel.

Für dito aus dem Schiff an dito 50 Kop.

Wann aus einem Schiff in das andere Ballast geworfen werden soll, so müssen, eher als solches geschieht, der Kaimeister und der

Schiffer gemeinschaftlich tariren, wie viel das Schiff, daraus der Ballast in das andere geworfen werden soll, an Ballast wirklich einhabe, und alsdann bekommen, nach solcher gemeinschaftlicher Taxation, die Mündriche für das Quantum von 2 Lasten Salz von Einnehmern 1 Rub. 30 Kop. und von dem Auslader 65 Kop., der Kaimeister aber von ersterm überhaupt 50 Kop. und letzterm überhaupt 25 Kop., bei welcher Arbeit jedennoch zwei Mündriche zugegen seyn, und mit arbeiten müssen.

Wann ein Schiff Ballast einhat, und der Ballast mit denen Mündrichs-Böten aus dem Schiff nach der Brücke transportirt werden muß, so erhalten die Mündriche ihre Befriedigung nach obiger Norm. Wann aber die mit Steinballast beladenen Schiffe an die Brücke legen würden, so sollen die Mündriche den Steinballast auf die Brücke schaffen, danächst der Kaimeister und der Schiffer gemeinschaftlich die Quantité sothanen Ballastes nach Salzlasten tariren, und nach solcher Schätzung die Mündriche die Zahlung zu 30 Kop. per Last zu genießen haben.

Für einen Faden des langen Brennholzes, welches zum Kalkbrennen, auch Brauen gebraucht zu werden pflegt, 10 Kop.

Für einen Faden Finnisch Holz 9 Kop.

Für einen Faden hiesig Strandholz, so ein Arschin lang ist, 8 Kop.

Für ein Mühlenstein 30 Kop.

Für einen Leichenstein und Beischlagsstein, nach der Größe und nachdem sie accordiren können.

Für 100 Ellen Fliesen 45 Kop.

Für hundert Dachpfannen 3 Kop.

Für hundert Klincker 3 Kop.

Für einen Zwölfter Bodenbretter 3 Kop.

Für einen Zwölfter Dielen von 3 und 4 Faden 5 Kop.

Für eine Tonne Kalk 2 Kop.

Für ein Schiffpfund Tauwerk 3 Kop.

Für eine Tonne Theer oder Thran 2 Kop.

Für einen Ochsen oder Kuh 2 Kop.

Für vier Schaafe 2 Kop.

VIII. Der Fuhr- und Kahrleute Taxa.

1. Es sollen selbige von dem neuen und alten Markte mit den umliegenden Gassen, als Breite-, Langen-, München- und Lehm-Straße, bis nach dem Hafen, als auch aus dem Hafen nach der Stadt für ihre Fuhren folgendes zu genießen haben, und zwar für eine Fuhre mit 2 Pferden 20 Kop.

Desgleichen mit einem Pferde 10 Kop.

2. Weiter hinauf aber, als die andere Hälfte der Stadt bis an die Karri-, Schmiede-, Nicolai-Gasse rc., gebührt ihnen für eine Fuhre mit zwei Pferden 24 Kop.

Desgleichen mit einem Pferde 12 Kop.

3. Korn nach dem Hafen zu führen, aus der ersten Hälfte der Stadt, per Tonne 2 Kop.

Aus der andern Hälfte der Stadt per Tonne $2\frac{1}{2}$ Kop.

4. Von dem Dohm nach dem Hafen per Tonne 4 Kop.

5. Von einem Boden nach dem andern per Tonne 1 Kop.

6. Salz aus dem Hafen bis an die erste Hälfte der Stadt, oben benannter Maaßen, per Tonne 4 Kop.

Weiterhin per Tonne 5 Kop.

Eben diese Zahlung wird auch geleistet, wenn aus der Stadt Salz nach dem Hafen oder Graben zur Versendung nach Lande geführet wird.

7. Heringe aus den Schiffen nach dem Brackhofe per Tonne 4 Kop.

8. Strand- oder Finnisch Holz aus dem Hafen oder vom Graben nach dem ersten Theil der Stadt per Faden 40 Kop.

9. Strand- oder Finnisch Holz nach dem andern Theil der Stadt aber für einen Faden 50 Kop.

Desgleichen nach dem Dohm per Faden 70 Kop.

10. Für einen Faden langes Holz, welches zum Brauen gebraucht zu werden pflegt, nach der ersten Hälfte der Stadt 50 Kop.

Desgleichen nach der andern Hälfte der Stadt 60 Kop.

11. Für ein Fuder Heu von den Stadts-Heuschlägen 45 Kop.

Dito von den Christinen-Thälern à Fuder 30 Kop.

Dito von den nahe bei der Stadt belegenen Heuschlägen à Fuder 20 Kop.

Für ein starkes Fuder Mist aus der Stadt 8 Kop.

Für ein starkes Fuder Eis oder Schnee aus der Stadt 6 Kop.

13. Ein Zwölfter Bodenbretter von 2 Faden nach der Stadt 6 Kop.

14. Ein Zwölfter Sägebretter von 2 Faden aus dem Hafen nach der Stadt 8 Kop.

Dito nach dem Dohm 12 Kop.

15. Ein Zwölfter dito, 3 Faden lang, 10 Kop.

Dito nach dem Dohm 18 Kop.

16. Für einen großen Leichenstein von dem Berge bis in den Hafen, die Länge und Breite gemessen, per Fuß 15 Kop.

Dito nach der Stadt 15 Kop.

Mit Schlitten aber per Fuß 8. Kop.
Dito nach dem Gottesacker im Ziegelskoppel mit Wagen 20 Kop.
Mit Schlitten aber 15 Kop.

17. Hundert Dachpfannen aus dem Hafen nach der Stadt 8 Kop.

18. Hundert Lübische Mauersteine 10 Kop.
Für 100 Finnische Klincker 6 Kop.

19. Einen Faden Bruchsteine, nämlich 3 Ellen in die Höhe und 4 Ellen in der Länge und Breite, vom Berge nach der Stadt im Winter oder mit Schlitten 3 Rub. 50 Kop.
Und im Sommer mit Wagen 4 Rub. 50 Kop.
Dito nach dem Hafen mit Schlitten 3 Rub. 75 Kop.
Und im Sommer mit Wagen 4 Rub. 75 Kop.
Dito nach dem Gottesacker im Ziegelskoppel zu jeder Jahreszeit 6 Rbl.

20. Für 100 große Schorffliesen 90 Kop.
21. Für 100 Schornstein-Steine 30 Kop.

22. Für Ellen-Fliesen vom Berge nach dem Hafen per Stück 3 Kop.
Dito nach der Stadt, à Stück 2 Kop.

23. Für Arschin-Fliesen von dem Berge nach dem Hafen 4½ Kop.
Dito von dem Berge nach der Stadt 3½ Kop.

24. Für große Treppen- und Beischlägesteine, den Rheinländischen Fuß in der Länge, à Fuß 7 Kop.
Dito kleinere, von 3 bis 4 Fuß lang und 1½ Fuß breit, à Fuß 3 Kop.

25. Für Seitensteine zu Buden oder Kellerhälsen, welch 3 Fuß breit sind, à Fuß 7 Kop.
Dito über 3 Fuß breit, à Fuß 10 Kop.

26. Für ein starkes Fuder Sand 10 Kop.
Dito Fuder Sand zum Kalk 12 Kop.
Dito Fuder Lehm 15 Kop.

27. Für eine Last gelöschten oder ungelöschten Kalk vom Kalkofen zu führen zu jeder Jahreszeit 60 Kop.

28. Für 20 Stangen schmal Eisen aus dem Hafen nach der Waage 20 Kop.
Dito breit, à 10 Stangen 20 Kop.
Dito halb breit, à 15 Stangen 20 Kop.

29. Für ledige ganze und halbe Bierfässer aus dem Hafen nach der Stadt, à Last 15 Kop.

Für ganze und halbe Anker aus dem Hafen nach der Stadt, à Last 9 Kop.

Für ein Paar Pferde mit des Fuhrmanns Equipage auf einen ganzen Tag zum Ausfahren 2 Rub. 50 Kop.

Dito dito, aber ohne Equipage 2 Rubel.

Für ein Paar Pferde zum Ausfahren von des Morgens früh bis Mittag mit Equipage 1 Rubel.

Dito dito, jedoch ohne Equipage 80 Kop.

Für ein Paar Pferde von Mittag bis Abend um 12 Uhr zum Ausfahren mit Equipage 1 Rub. 50 Kop.

Dito dito, aber ohne Equipage 1 Rub. 20 Kop.

Für das Fahren nach dem Dohm hin und zurück mit kurzem Aufenthalte 20 Kop.

Dito dito nach dem Hafen und andern in gleicher Entfernung liegenden Oertern mit kurzem Aufenthalt 25 Kop.

Für dito rings um der Stadt ohne Aufenthalt zu fahren 40 Kop.

Im Uebrigen sollen die Aufschläger, Mündriche, Fuhr- und Kahrleute der Kaufleute Güter vor allen Dingen wohl bewahren und in Acht nehmen, daß selbige durch Regen, Ungewitter, oder sonsten andere Unfälle nicht beschädigt, am wenigsten durch ihre Unachtsam- und Unvorsichtigkeit verderben, und ins Wasser geworfen werden. Wie sie denn auch bei dem Aufladen und Einführen der Dachpfannen alle Behutsamkeit gebrauchen, selbige daher nicht in der Länge, sondern auf den Enden setzen und dergestalt führen müssen. Im widrigen Falle sie daher haften, und allen daraus entstehenden Schaden entweder mit Geld, oder, in Ermangelung dessen, mit Leibesstrafe büßen und bezahlen müssen, woneben letztere auch verbunden, einen jedweden nach der ihnen vorgeschriebenen Taxe mit der Auf- und Niederfuhr, ohne allen ferneren Beschwer, Aufenthalt, Widerrede oder Biergeld, allemal beförderlich zu seyn, auch jederzeit, wann sie auf dem Markte mit ihrer Equipage stehen, sogleich, als es verlangt wird, zu fahren, und keine Entschuldigungen, die nicht statt finden, vorzuwenden, und solches bei Leibesstrafe.

Desgleichen sind Schiffer und Bootsleute, sobald der Kaufleute Güter an Bord kommen, mit ihren Segeln die Güter vor Regen zu bedecken, und des Kaufmanns Schaden äußersten Fleißes abzubeugen und vorzukommen, anbei auch ohne Verschlepp der Zeit entgegen zu nehmen, und die Leute nicht vergeblich aufzuhalten verpflichtet.

Bei publiquer Arbeit soll der Fuhrmann auf den ganzen Tag für ein Paar Pferde mit Anspann erhalten 1 Rub. 30 Kop.

Dito für ein Pferd mit Anspann 65 Kop.

IX. Der Steinbrecher Taxa.

Für einen Fuß Beischlagsteine 8 Kop.

Für einen vollkommen fertigen Stein auf- und abzuheben, jedem Steinbrecher 8 Kop.

Für einen Leichenstein an zwei Ecken nach der Breite und Länge zu messen, mit Auf- und Abheben, per Fuß 20 Kop.

Für einen Haufen oder Faden Mauersteine, 3 Ellen hoch und 4 Ellen breit, 2 Rubel.

Für große Schornsteinsteine, à 100 Stück 30 Kop.

Dito kleinere, à 100 Stück 20 Kop.

Fenstersteine à Fuß 3 Kop.

Treppensteine von 2 Fuß breit, per jeden Fuß in der Länge 5 Kop.

Für dito 4 Fuß breit, per jeden Fuß in der Länge 9 Kop.

„ hundert dicke Schorf-Fliesen 1 Rub. 20 Kop.

„ hundert dito dünnere und kleinere 60 Kop.

„ Ellen-Fliesen, per Stück 2 Kop.

„ Arschien-Fliesen, à Stück 3 Kop.

„ Pfeiler-, Eck- oder Pforten-Steine, à Stück 3 Kop.

„ 1½ Ellen-Fliesen, per Stück 4 Kop.

X. Der Maurer Taxa.

1. Die Maurergesellen, welche von dem Meister ein besonderes Zeugniß haben, daß sie fleißige und geschickte Arbeiter sind, sollen in den Sommertagen von dem Morgen precise Glocke 6 bis an den Abend um 6 Uhr für jeglichen Tag an Arbeitslohn haben 60 Kop.

Diejenigen aber, welche nur mittelmäßige Arbeit machen, sollen bekommen 50 Kop.

Die Maurer-Jungen hingegen 40 Kop.

Dessen sollen sie daneben schuldig seyn, tüchtige Arbeit, als worüber der Stadt-Maurermeister gehörige Aufsicht führen, und ihnen dabei die erforderliche Anweisung ertheilen, dagegen aber von ihrem bestimmten Tagelohn das obrigkeitlich festgesetzte Meistergeld zu genießen haben soll, zu machen, und den Kalk ohne Noth nicht zu verschütten, auch bei der Arbeit nüchtern zu seyn, und des Vollsaufens bei nachdrücklicher Strafe sich gänzlich zu enthalten, insbesondere aber des

Morgens nicht mehr als eine Stunde, von 8 bis 9 Uhr, zu frühstücken, und eine Stunde, von 12 bis 1 Uhr, zu Mittag zu essen.

Wenn sie aber, wegen Kürze der Tage, die bestimmte Zeit nicht arbeiten können, so werden für jede Stunde, da sie nicht arbeiten können, von der obbestimmten Zahlung 5 Kop. abgerechnet.

XI. Der Steinhauer Taxa.

Ein Steinhauer soll für jeglichen Tag an Arbeitslohn haben 60 Kop.

Für einen Leichenstein nach der Länge und Breite zu messen, per Fuß 60 Kop.

Für einen Buchstaben in Stein zu hauen 3 Kop.
„ Ellen=Fliesen, ohne der Steinbrecher Lohn, à Stück 9 Kop.
„ Arschien=Fliesen, ohne der Steinbrecher Lohn, à Stück 15 Kop.
„ $1\frac{1}{2}$ Ellen=Fliesen, ohne der Steinbrecher Lohn, à Stück 18 Kop.
„ ein Loch in eine Keller= oder Steinhausthüre ꝛc. zu hauen 10 Kop.
„ Klammern einzuhauen 6 Kop.
„ Hofpforten 12 Kop.
„ Löcher in Steine zu bohren, nach Zolltiefe, für jeden Zoll 4 Kop.
Die Gassenbrücker sollen für einen Quadrat=Faden haben 15 Kop.

XII. Der Zimmerleute Taxa.

1. Die Undeutschen Gesellen und Jungen sollen insgesammt dem Stadt=, Bau= und Zimmermeister untergeben, und dessen Anweisung und Unterrichte gehorsamlich zu folgen gehalten seyn.

2. Die Undeutschen Gesellen, welche gute und geschickte Arbeiter sind, sollen zur Sommerzeit, wann sie von des Morgens Glocke 6 bis auf den Abend Glocke 6 arbeiten, an Tagelohn zu genießen haben 50 Kopeken.

Die Jungens hingegen 40 Kop.

Wann sie aber, wegen Kürze der Tage, die bestimmte Zeit nicht arbeiten können, so werden für jede Stunde, die sie nicht arbeiten können, von der obbestimmten Zahlung 4 Kop. gekürzet.

3. Wenn sie eine neue Rinne, wenigstens von einigen Faden, legen, wobei sie die alte Rinne abnehmen, die neue wieder aufsetzen, die Rinnenbretter bearbeiten und anschlagen müssen, so sollen sie für diese ihre Arbeit, überhaupt und zusammen, worunter jedoch die Handlanger nicht mit begriffen, die Bezahlung nach dem Längenmaaße der Rinne zu empfangen haben, und zwar für einen jeden Faden35 Kop.

4. Auch sollen sie mit gutem Werkzeuge sich versehen, keine Arbeit verderben, oder bei der Arbeit durch übermäßige Getränke, Tabackrauchen, unnützes Geschwätze, Hin- und Herlaufen und Zaudern, die Zeit lüderlich verbringen, auch des Morgens nicht länger als eine Stunde, von 8 bis 9 Uhr, frühstücken, und eine Stunde, von 12 bis 1 Uhr, zu Mittag essen. Wer von ihnen darüber betreten würde, der soll zuförderst die verdorbene Arbeit bezahlen, und nächstdem, des Verbrechens halber, annoch ernstlich gestraft werden. Und was denen Zimmerleuten allhier zur Warnung vorgeschrieben worden, solches soll allen andern Arbeitern, Maurern und Tagelöhnern ebenfalls zur Richtschnur dienen, auch auf ereignenden Fall hiernach verfahren werden.

XIII. Der allgemeinen Arbeiter Taxa.

1. Für einen Packen Leder rc. zu schlagen, von 2 bis 2½ Schiffpfund schwer, 20 Kop.

2. Für allerhand Waaren auf- und abzuladen mit zwei Pferden 6 Kop. Dito mit einem Pferde 3 Kop.

3. Die Heumäher müssen von Sonnen-Aufgang bis Sonnen-Untergang mähen, und sollen dafür des Tages zu genießen haben 50 Kop.

4. Für Heu abzunehmen einem Kerl per Tag 25 Kop. Einem Weibe aber nur 18 Kop.

5. Für eine Last Kalk auszumessen 12 Kop.

6. Für eine Tonne Heringe von dem Wagen in den Keller zu tragen 2 Kop.

XIV. Der Taglöhner Taxa.

Ein jeglicher Taglöhner und Handlanger soll bei seiner Arbeit unverdrossen, emsig und nüchtern seyn, auch von dem Morgen um 6 Uhr bis auf den Abend Glocke 6 seine Arbeit getreu verrichten, und dafür einen Arbeitslohn per Tag haben 25 Kop.

Desgleichen für publique Arbeit 25 Kop.

XV. Der Brauer Taxa.

Es soll der Bierbrauer für seine Mühe und Arbeit bei der Brauerei, nebst einer Kanne Bier und freier Beköstigung, zu genießen haben per Mühlentonne 2 Kop.

Im übrigen wird den Brauern hiemittelst, bei Vermeidung schwerer Strafe, untersaget, von dem gebrauten Bier etwas als eine Gerechtigkeit, oder ihre sogenannte Braukanne zu fordern, und nach Hause zu schleppen; zugleich aber auch ernstlich angedeutet, während der ganzen Brauzeit nüchtern und mäßig zu seyn, und ihrer Pflicht nach sich zu befleißigen, gutes Bier zu liefern, widrigenfalls, und da es erwiesen werden könnte, daß durch ihr Versehen das Bier verdorben worden, sie dem Eigenthümer den Schaden zu ersetzen schuldig und gehalten seyn sollen.

XVI. Der Straßen-Schlachter Taxa.

1. Für einen großen Ochsen soll ihnen insgemein gegeben werden 60 K.
2. Für einen Ochsen oder Kuh 50 Kop.
3. „ ein Kalb 15 Kop.
4. „ einen Bock oder Ziege 10 Kop.
5. „ ein Schaaf oder Lämmchen 10 Kop.
6. „ ein Borg oder Schwein 30 Kop.
7. „ einen Spannferkel 6 Kop.

XVII. Des Scharfrichters Taxa.

Für ein Aas, als ein Pferd, Ochs oder Kuh, soll ihm, ohne Forderung Bier und Branntwein, gegeben werden 1 Rbl.

Für ein Kalb, Schwein, Schaaf oder Hund 30 Kop.

Für die besondere Reinigungsarbeit, à Oxhoft 30 Kop.

Hiebei soll dessen Leuten bei der Arbeit zu Getränke gereicht werden für eine Nacht 25 Kop.

Auch ist er über seine absonderliche Pflicht verbunden, die Gassen von den todten Aesern, als Hunden, Katzen, Schweinen und dergleichen zu befreien und säubern zu lassen, damit aller Gestank vermieden werde; würde er aber ausforschen und erfahren, daß von jemanden solche Cadavera ausgeworfen, so hat er billig seine Gebühr von demselben unweigerlich zu fordern, und soll derjenige noch dazu gerichtlich gestraft werden.

Alle diese vorstehende Ordnungen soll ein jeder unverbrüchlich zu halten, und bei Vermeidung der oben angedrohten unnachbleiblichen Strafen, denenselben genau nachzuleben schuldig, und besonders die Waagekerln, Träger, Korn- und Salzmesser, Maurer und Steinhauer, Zimmerleute und allgemeine Arbeiter, neben der in denen gegenwärtigen

4. Auch sollen sie mit gutem W… …g kein Getränke an Arbeit verderben, oder bei der Arbeit … …en Fällen, da selbi= Tabackrauchen, unnützes Geschwätze, H… …ausdrücklich beib… die Zeit lüderlich verbringen, auch … in allen b… Stunde, von 8 bis 9 Uhr, frü… …igen Ord… bis 1 Uhr, zu Mittag essen. M… dem A… der soll zuförderst die verdorbe… Verbrechens halber, annoch … Zimmerleuten allhier zur … allen andern Arbeitern, … …heil n… schnur dienen, auch … worden, geleist… … Ordnungen und Taxen üb… …es, als selbige ihm zulegen, zu fordern …wider solchen ungehorsamen Verbrecher, ohne …e, mit der angedrohten Strafe verfahren werden.

XIII.

1. Für… pfund schwe… …ra.

2. …

F…

(L. S.)

Ad speciale Magistratus
mandatum majorem in fidem subscr.

H. I. Strahlborn,
Civit. Reval. Secr.

Q. Obrigkeitlich bestätigtes Reglement für die Handwerksämter der Gouvernements-Stadt Reval vom 19. September 1822.

Erster Abschnitt.

Von den Lehrburschen.

1. Jeder aufzunehmende Lehrbursche muß einen Geburtsbrief besitzen, weil derselbe ohne diesen auf seinen dereinstigen Wanderungen bei keinem auswärtigen Amte zugelassen werden würde.

2. Jeder aufzu... ...hende Caution, ...er zu treffende ... ..., damit bei ... ...u entrich... Genoss... 9 di... ...rde.

ist, und die vermöge deren Specialschragen ... mehr als zwei Lehrjungen zu gleicher ...lben gestattet sein, im letzten Lehrjahre ...n Lehrjungen anzunehmen. Solche ...Anzahl von Lehrjungen erfordern, ...fen und zu bestimmen hat, sind ...eister aus den im § 9 aufge- ...e abgenommen worden, so ...rsche aus dem Lehrlings- ...n Stelle annehmen; so ...ein solcher Lehrbursche ...rjunge auf die ihm ...erden darf.

... Jeder aufzuneh... ...ng seines dereinstigen Fort... Anfangsgründe der Rechenkunst ve... Sorge zu tragen, daß er solches auch ... verlerne, bei Vermeidung der willkührlichen ... jedoch nicht über 25 Rub. Bco.-Assig. betragen ... richt des Lehrjungen in den vernachlässigten Schulkenn... werden muß.

4. Die Probezeit zur Ausmittelung der Talente und Neigungen der Lehrlinge zu dem erwählten Handwerk, als entscheidende Bedingung ihrer Tauglichkeit, darf nicht länger als 3 Monate währen, wovon jedoch diejenigen Aemter, bei denen eine längere Probezeit nothwendig ist und in deren besondern Schragen festgesetzt worden, ausgenommen werden. — Wenn der Lehrbursche bei demselben Meister, wo er die Probezeit ausgehalten hat, förmlich in die Lehre tritt, ist demselben diese Probezeit auf seine Lehrjahre anzurechen.

5. Bei der Aufnahme des Lehrlings soll, sowohl von Seiten des Meisters, als von Seiten des Lehrlings, ein Zeuge gegenwärtig sein, in deren Gegenwart die näheren Verabredungen wegen der Zeit der Lehrjahre, der Bekleidung rc. getroffen werden. Diese getroffenen Verabredungen müssen bei dem Amte, welches genau darauf zu sehen hat, daß dieselben nichts Widergesetzliches enthalten, in einem eigens dazu zu haltenden Buche verzeichnet, und nach Verlesung derselben in derselben Zeugen Gegenwart, von diesen unterschrieben werden.

6. Die Zeit der Lehrjahre darf nicht unter 3 und nicht über 5 Jahre festgesetzt werden, mit Ausnahme des in der Allerhöchst bestätigten Handwerksordnung § 73 angegebenen Falles.

7. Alle in eine Zunft aufgenommenen Lehrbursche sind verpflichtet, die verdungenen Lehrjahre auszudienen und auch in den

Gesellenstand zu treten, wenn sie nicht das erlernte Handwerk ganz aufgeben und eine andere Lebensart erwählen wollen. Bursche, die vor Ablauf der Lehrjahre sich eigenbeliebig von ihren Meistern entfernen, sind — falls sie auch diesen Ort verlassen hätten — gerichtlich zu verfolgen und zu ihren Meistern zurückzubringen, auch nach Beschaffenheit der Umstände um so mehr zu bestrafen, als es ihnen gesetzlich frei steht, sich beim Amts-Aeltermann oder dessen Gehülfen, wegen etwanigen ihnen von ihren Meistern zugefügten Unrechts, zu beschweren.

8. Jeder Lehrling soll sich gegen seinen Meister treu, folgsam und ehrerbietig, so wie überhaupt gegen dessen Familie ordentlich und anständig betragen.

9. Dahingegen hat der Meister seine Lehrlinge

a) gehörig in der Profession zu unterrichten, und darf kein Meister seinen Lehrjungen während der letzten zwei Jahre zum Handlangen bei der Profession gebrauchen, sondern ist verbunden, denselben zur Anfertigung von Arbeiten anzuhalten, damit er in den Stand gesetzt werde, das Erforderliche zu erlernen: widrigenfalls ein solcher Lehrbursche durch das Amt, sobald es zu dessen Kenntniß kommt, von von dem Meister weggenommen, und für seine übrige Lehrzeit zu einem andern Meister mit der Bedingung, daß er ihn zur Anfertigung von Arbeiten anhalte, hingegeben werden soll;

b) dieselben mit väterlicher Aufmerksamkeit und Autorität zu behandeln, sie zu einem frommen und gottesfürchtigen Wandel anzuhalten, und über deren moralische Führung zu wachen, weswegen er auch verpflichtet ist, dieselben im Kreise seiner Familie zu halten, und sie insbesondere nicht mit dem Hausgesinde zusammen wohnen und speisen zu lassen, bei Strafe des Amts und, nach Befinden der Umstände, gänzlicher Abnahme des Lehrjungen;

c) dieselben zu keiner zu schweren, ungewöhnlichen, und zu keiner nicht zum Handwerk gehörigen Arbeit, weder selbst anzuhalten, noch durch irgend jemand anhalten zu lassen: widrigenfalls ein solcher Lehrbursche durch das Amt, sobald es zu dessen Kenntniß kommt, dem Meister abgenommen und zu einem andern Meister in die Lehre gegeben werden soll.

10. Jeder Meister soll seinen Lehrburschen anhalten, alljährlich eine Probearbeit zu verfertigen, die von dem versammelten Amte, zur Beobachtung der Fortschritte des Lehrburschen, besichtiget wird, mit Ausnahme derjenigen Aemter, wo die Verfertigung einer solchen Probe-

arbeit nicht wohl möglich ist, und die vermöge deren Specialschragen davon ausgenommen sind.

11. Kein Meister darf mehr als zwei Lehrjungen zu gleicher Zeit halten; jedoch soll es demselben gestattet sein, im letzten Lehrjahre des einen Lehrburschen einen dritten Lehrjungen anzunehmen. Solche Handwerke aber, die eine größere Anzahl von Lehrjungen erfordern, welches Ein Wohledler Rath zu beprüfen und zu bestimmen hat, sind hiervon ausgenommen. Falls einem Meister aus den im § 9 aufgeführten Gründen vom Amte ein Lehrjunge abgenommen worden, so darf derselbe in so lange, bis solcher Lehrbursche aus dem Lehrlingsstande tritt, keinen neuen Lehrjungen in dessen Stelle annehmen; so wie im Gegentheil demjenigen Meister, zu dem ein solcher Lehrbursche vom Amte in die Lehre gegeben wird, dieser Lehrjunge auf die ihm zustehende Zahl von Lehrbuschen nicht angerechnet werden darf.

Zweiter Abschnitt.

Von den Gesellen.

1. Wenn der Lehrling die festgesetzte Lehrzeit ausgedient, während derselben fleißig gewesen, sich ordentlich aufgeführt, auch die nach dem obigen 3ten Puncte erforderlichen Schulkenntnisse nicht verlernt, und bei denjenigen Aemtern, wo solches ausführbar ist, und die, vermöge ihrer Specialschragen, nicht ausgenommen sind, ein zureichendes Gesellenstück verfertigt hat, so soll derselbe vor dem versammelten Amte von seinen Lehrjahren freigesprochen und den Gesellen zur Aufnahme anempfohlen werden. Ueber sämmtliche vorstehende Erfordernisse entscheidet die Majorität der Amtsmeister.

2. Bei seiner Aufnahme zum Gesellen zahlt der Lehrling dem Amte und der Gesellenlade einen, von jedem Amte, mit Hinzuziehung des Altgesellen, alle drei Jahre bei Gelegenheit der Schragenrevision vorzuschlagenden und von Einem Wohledlen Rathe in den Specialschragen zu bestimmenden mäßigen Beitrag.

3. Alles Tractiren der Gesellen bei der Aufnahme wird ausdrücklich verboten.

4. Damit der Lehrbursche, wenn er Gesell geworden, nicht sogleich außer Nahrung gesetzt werde, so ist jeder Meister gehalten, seinen Lehrburschen noch ein halbes Jahr nach vollendeten Lehrjahren als

Gesellen bei sich in Arbeit zu behalten, ausgenommen, wenn derselbe sich während seiner Lehrjahre unverträglich bewiesen hat, oder der Meister glaublich darzuthun im Stande ist, daß er für denselben keine Arbeit habe, welches beides jedoch der Meister sogleich bei dessen Freisprechung vor versammeltem Amte erklären und darthun muß, und worüber das Amt nach vorhergegangener Beprüfung zu entscheiden hat.

5. Dahingegen aber soll auch jeder Lehrling ein halbes Jahr nach geendigten Lehrjahren bei seinem Lehrmeister als Gesell dienen; es sei denn, daß derselbe die Wanderung antreten wolle und auch wirklich antritt.

6. Jeder Gesell hat sich eines ordentlichen Lebenswandels und der Vervollkommnung in seinem Handwerke zu befleißigen.

7. Der Gesell führt zunächst dem Meister, und besonders in dessen Abwesenheit, die Aufsicht über die Lehrjungen, und muß sich bemühen, denselben in Hinsicht des Fleißes und der moralischen Führung als gutes Beispiel zu dienen.

8. Kein Gesell oder Lehrling darf unter irgend einem Vorwande eigene Erwerbsarbeit verfertigen, bei Vermeidung gesetzlicher Strafe.

9. Kein Meister darf mit einem Gesellen die Verabredung treffen, daß derselbe in Stelle des Lohns gewisse Stunden des Tages oder gewisse Tage in der Woche zu eigenen Arbeiten verwenden könne, bei Strafe des Amts.

10. Jeder Ausgelernte soll gehalten sein, wenn er ein Jahr als Gesell gearbeitet hat, die zur fortgehenden Ausbildung in seinem Handwerke unerläßlich erforderliche Wanderung anzutreten, und ist, wenn solches nach beendigtem Jahre nicht geschieht, derselbe vor dem versammelten Amte über die Gründe seiner Zögerung zu befragen. Entschuldigungsgründe sind: Kränklichkeit, Krankheit seiner nächsten Blutsverwandten und gehäufte nothwendige Arbeit seines Meisters. Ist keiner dieser Gründe vorhanden, so ist dem Gesellen vom Amte ein Termin anzusetzen, binnen welcher Zeit derselbe unfehlbar seine Wanderung antreten muß. Nach Verlauf dieser Zeit ist der Meister, bei dem sich ein solcher Gesell in Arbeit befindet, gehalten, einen zugewanderten Gesellen, falls demselben nicht durchaus die erforderliche Geschicklichkeit mangelt, zu sich in Arbeit zu nehmen, und den zu wandern verpflichteten Gesellen zu entlassen, wobei das Amt darauf Acht zu haben hat, daß derselbe alsdann auch seine Wanderung sofort antrete.

11. Da bei der Conservation der Zunft-Einrichtungen auch die damit verbundenen, zum Nutzen des Publikums, so wie des Handwerks gereichenden Zwecke strenge aufrecht zu erhalten sind, so soll es demnach nicht gestattet sein, daß zünftig ausgelernte Gesellen, sie mögen verheirathet sein oder nicht, unter irgend einem Vorwande oder einer Bedingung sich auf ihre eigene Hand setzen und arbeiten. Denn würde der Mißbrauch, daß zünftig ausgelernte Bursche und Gesellen auf ihre eigene Hand sich setzen und arbeiten, nicht völlig abgeschafft werden, so würde nicht nur der für die fortgehende Ausbildung des Handwerks dienende Vortheil „des Wanderns der Gesellen" gänzlich aufhören, sondern die Zunft-Einrichtung würde zwecklos sein, und nur Veranlassung geben, die Zahl der auf unsichern Erwerb sich herumtreibenden und das Publikum belästigenden Leute zu vermehren.

12. Jeder Gesell hat sich vor Schuldenmachen zu hüten, und wird dem Wirthen der Gesellen-Herberge, oder dem sogenannten Herbergsvater, ausdrücklich untersagt, einem Gesellen für mehr als 5 Rub. B.-Assig. zu creditiren, als für welche Summe das Amt die Garantie übernimmt, und soll es demselben keineswegs gestattet sein, falls er einem Gesellen mehr geborgt hat, die Zahlung solcher Summen gerichtlich zu fordern, geschweige bei der vorzunehmenden Wanderung des Gesellen auf dessen Abreise Beschlag zu legen.

Dritter Abschnitt.

Von den Meistern.

1. Ein Gesell, der Meister werden will, muß drei Jahre bei einem hiesigen Amtsmeister als Gesell gearbeitet und das gesetzliche Alter von 24 Jahren erreicht haben.

2. Jeder Gesell, der Meister werden will, muß seinen Geburts- und Lehrbrief, so wie auch darüber ein gehöriges Zeugniß beibringen, daß er wirklich auf seine Profession gewandert und wenigstens in dreien, Reval an Größe gleichkommenden, Städten gearbeitet habe.

Ausnahme von der erforderlichen Wanderung, so wie von der im 1sten Punkte festgesetzten dreijährigen Arbeit, machen:

1) wenn eines Amtsmeisters Sohn bei dem Ableben seiner Eltern die einzige Stütze seiner Familie bleibt, oder wenn die Erhaltung des dem verstorbenen Vater geschenkten Zutrauens des

Publikums die Aufnahme des Sohnes zum Meister nothwendig macht;

2) wenn eines Amtsmeisters Wittwe, die mit unversorgten Kindern zurückgeblieben, aus ähnlichen Gründen einen bei einem hiesigen Amtsmeister in Diensten stehenden Gesellen heirathet.

3. Es soll eine zeitgemäße Arbeit als Meisterstück aufgegeben werden, damit die Veräußerung desselben gesichert sei, und können bei dem Meisterstücke nur kleine, dem Versehen zuzuschreibende Fehler mit Geld ausgeglichen werden, für welche jedoch zusammen nie mehr als 10 Rub. B.-Assig. gefordert und entrichtet werden darf. Grobe, mangelnde Geschicklichkeit in der Profession verrathende Fehler schließen in so lange von der Meisterschaft aus, bis ein genügendes Meisterstück geliefert worden. Die als Meisterstück aufgegebene Arbeit darf jedoch nicht von der Art sein, daß sie eine zu lange Arbeit erfordert, als in welchem Falle es dem Stückmeister frei steht, Beschwerde zu führen.

4. Kein Meister oder Gesell soll dem sogenannten Stückmeister bei der Verfertigung des Meisterstücks helfen, Ersterer bei Verlust seines Meisterrechts, Letzterer bei Strafe dessen, daß er aus dem Amte gestoßen werde, und ist das solchergestalt verfertigte Meisterstück, auch selbst nach späterer Entdeckung, nicht für ein solches anzuerkennen.

5. Jedem sogenannten Stückmeister soll, nach getroffener Vereinbarung mit demselben, in Erwägung der zu verfertigenden Arbeit, vom Amte die Zeit bestimmt werden, innerhalb welcher er sein Meisterstück vollenden muß, und ist derselbe gehalten, für die erste Woche, die er über die festgesetzte Zeit an dem Meisterstücke arbeitet, 1 Rub. B.-Assig., für die zweite Woche 5 Rub., für die dritte Woche 10 Rub., und für jede folgende Woche 15 Rub. Bco.-Assig. als Strafe an die Amtslade zu entrichten, wobei jedoch Krankheit und andere, dem Amte sofort anzuzeigende und dessen Beprüfung überlassene Entschuldigungsgründe von Entrichtung der Strafe dispensiren.

6. Alle Tractamente und Bewirthungen beim Meisterwerden sind durchaus untersagt.

7. Darf an Kosten des Meisterwerdens unter keinem Vorwande, er sei welcher er wolle, mehr gefordert noch genommen werden, als in der angefertigten Specification für jedes Amt besonders angesetzt ist. Auf die Nachachtung dieses Punkts hat das Amtsgericht insbesondere zu sehen und für dessen Aufrechthaltung zu wachen. Die angesetzten Kosten müssen jedoch sämmtlich, da dieselben möglichst gering festgesetzt worden, entweder vor der Aufnahme zum Meister, oder spätestens

nach einem halben Jahre entrichtet werden; in letzterem Falle ist aber noch vor der Aufnahme Caution oder andere gehörige Sicherheit zu leisten.

8. Jedes Amt ist gehalten, den aufzunehmenden Meister, nachdem dessen Meisterstück von der Majorität der Amtsmeister, mit Zustimmung der Amtspatrone, annehmbar befunden worden, durch den Amts-Aeltermann oder dessen Gehülfen, vor Eintragung desselben in das Meisterbuch, Einem Hochedlen Rathe zur Gewinnung des Bürgerrechts vorstellen zu lassen, und ein von letzterem über die durch den Stückmeister geschehene Beobachtung des Gesetzlichen in dieser Hinsicht ertheiltes Attestat zu erwarten. Die Aufnahme eines zünftig gelernten Handwerkers zum Bürger dieser Stadt kann jedoch nur alsdann statt finden, wenn derselbe durch den Amts-Aeltermann oder einen von dessen Gehülfen hierzu vorgestellt worden.

9. Kein Stückmeister darf, außer seinem Meisterstücke, anderweitige, zum Handwerke gehörige Arbeiten, ehe er wirklich zum Meister aufgenommen worden ist, verfertigen.

10. Da der hiesigen Einrichtung nach jedes Amt für die Kronsabgaben sämmtlicher Amtsmeister und deren Kinder einsteht, so muß jeder fremde Meister, der sich hieselbst nieder zu lassen gedenkt, für diejenigen Revisionsseelen, die er mitbringt, bei dem Amte die gehörige Caution für die der hohen Krone zu leistenden Abgaben bestellen. Ferner muß derselbe, wenn er kein neues Meisterstück hieselbst machen soll, wenigens 3 Jahre früher als Meister gearbeitet haben.

11. Jeder Meister ist verpflichtet, ohne Ausnahme gute, dauerhafte und redliche Arbeit zu liefern, und ist derselbe sowohl für die Arbeit seiner Gesellen und Lehrlinge, als auch für die Güte derjenigen Materialien, die er zu seinen Arbeiten gebraucht und selbst hinzugethan hat, verantwortlich.

12. Jeder Meister ist verpflichtet, die übernommene Arbeit genau in dem verabredeten Termine zu liefern, und darf sich keine Versäumniß und Saumseligkeit zu Schulden kommen lassen; wofür jedoch nicht zu erachten ist, wenn demselben durch erhebliche, der richterlichen Beprüfung anheim zu stellende Hindernisse die Vollendung der Arbeit unmöglich gemacht worden.

13. Kein Meister darf sich irgend eine Uebertheuerung seiner Arbeiten zu Schulden kommen lassen, und ist der Amtspatron sowohl, als das Amt verpflichtet, über die genaue Beobachtung dieses Punktes, so wie auch des vorhergehenden 11ten und 12ten Punkts strenge zu wachen, und alle ihnen wider die etwanigen Contravenienten zu Ge-

Publikums die Aufnahme des So[illegible] [illegible]ngen oder durch dig macht; [illegible] zu bringen, mit

2) wenn eines Amtsmeisters Witt[illegible] [illegible]nft anlangen[illegible] zurückgeblieben, aus ähnliche[illegible] [illegible]n das Am[illegible] Amtsmeister in Diensten [illegible] ände v[illegible] ver[illegible]

3. Es soll eine zeitgem[illegible] werden, damit die Veräußeru[illegible] dem Meisterstücke nur klein[illegible] Geld ausgeglichen werden [illegible] 10 Rub. B.-Assig. [illegible] [illegible]er Arbeit, wegen S[illegible] mangelnde Geschicklich[illegible] [illegible]t bei den Amtspatronen anzu- in so lange von d[illegible] [illegible], die sich dessen schuldig gemacht, geliefert worden. [illegible] angemessenen Geldstrafe an die Amtslade nicht von der [illegible] [w]iederholte Vergehungen dieser Art, welche die in welchem F[illegible] Amtsgerichte anzuzeigen verpflichtet sind, können

4. [illegible] Verlust des Meisterrechts durch Erkenntniß des Amts- bei der [illegible] seines [illegible]

[illegible] Unter unredlicher Arbeit ist zu verstehen: das gesetzwidrige geste[illegible] edler Metalle, die Fassung unächter Steine unter Edelsteine, sel[illegible] die Haltbarkeit mindernde Zubereitung des Leders und die [illegible] desselben zu Arbeiten; ferner alle Arbeiten, an welchen [illegible] Lack, Firniß oder anderweitige äußere Verzierungen innere Fehler verdeckt werden, so wie überhaupt alle diejenigen Arbeiten, bei welchen man sich Verfälschungen zu Schulden kommen lassen, oder durch welche ein Nichtkenner in Schaden gebracht werden könnte. So wie nun allen zünftigen Meistern die Anfertigung solcher Arbeit, selbst bei etwanigem ausdrücklichen Verlangen des Bestellers, auf das Nachdrücklichste untersagt wird, damit hierdurch keine Gelegenheit gegeben werde, einen Dritten in Schaden zu bringen; so ist auch jeder zünftige Meister verpflichtet und ausdrücklich gehalten, sobald ihm Materialien und Arbeiten der Art, die hiesigen Orts zum Verkauf ausgeboten werden, zu Gesichte kommen, es sei wo und bei wem es wolle, hieselbst am Orte oder anderswo verfertigte Arbeit, hierüber sofort der Obrigkeit die Anzeige zu machen, damit solches nach Beschaffenheit der Umstände zur Kunde des Publikums gebracht, und bei sich ergebenden wirklichen Betrügereien der Verkäufer in die gesetzliche Strafe gezogen werden könne.

16. Es soll kein geschlossenes Amt existiren, — da durch die Beschränkung der Amtsmeister auf eine bestimmte Zahl das Publikum benachtheiliget wird, — wenn die festgesetzte Anzahl der Amtsmeister

dem Bedarf ein ... lchen Arbeiten, welche vorbereitende Arbeiten
rte Aussicht, d ... Bauten, müssen jedoch dergleichen Leute,
Erlernung ... emeinen Verordnungen mit Nahrungs-
uvernemer ... nents ihrer Gewerbe und Arbeit wegen
nomme ... tern Arbeiten zugelassen werden.
r je
e ... n Vorrechten des Amtsmeisters
Contracte über dieselbe abzu-
egung kommenden Interesses
Amts. ... nem Meister des Maurer-
...gende und ... Bau übernommen, oder
schränken, und sich be... dessen, daß ein solcher
...en des benachtheiligten Amtes, ... nter jedoch gewöhn-
Amtspatronen anzubringen ist, der Be... riffen sind.
einem andern Amte zuständig sind, enthalten. ... e zunftgemäße

18. Es wird den Amtsmeistern bei Strafe ... en Gehülfen alles Hausiren mit der von ihnen verfertigten Arbeit, ... rselben be- bieten auf den Marktplätzen und Straßen untersagt; jedoch ... erkstätte; ihnen nach allgemeinen Gesetzen frei, mit ihren selbst ... aus- Arbeiten Buden in ihren Wohnungen und während der Jahrm... nein- auf dem Marktplatze zu halten. Ausgenommen werden von ... en, Verbot die Bäcker und Fleischermeister, denen das Hausiren und öffent- liche Ausbieten von Brod und Fleisch, als Lebensbedürfnisse, zur Be- quemlichkeit des Publikums gestattet ist.

Vierter Abschnitt.

Verordnungen, betreffend die Arbeiten der Unzünftigen.

1. Da den Unzünftigen und von ihrer Händearbeit sich Näh- renden — in so fern denselben der Aufenthalt hier erlaubt ist — nach den Bestimmungen der Allerhöchsten Handwerks-Ordnung vom Jahre 1785 und des Ukases Eines dirigirenden Senats vom 20. Nov. 1803 das Recht zusteht, sich für ihre Person und ohne Hülfe durch jede Arbeit, wenn sie auch in eine Zunft schlägt, ihren Unterhalt zu erwerben, und für dieselben hiemit bestimmt wird, daß ihnen zum Verkauf ihrer Arbeiten gewisse Plätze anzuweisen sind, ihnen jedoch auch das Herumtragen derselben nicht zu verwehren ist; so darf kein Amt unter irgend einem Vorwande sich beikommen lassen, von einem solchen Arbeiter die Verfertigung eines Probestücks, noch daß er sich

bote stehenden Mittel, sei es durch eigene Verfügungen oder durch Anzeige bei der competenten Behörde, in Anwendung zu bringen, mit dem Verwarnen, daß insbesondere diesen 13ten Punkt anlangend, bei offenbaren nicht gesetzmäßig gerügten Uebertheuerungen das Amt zu gewärtigen hat, daß demselben nach Befinden der Umstände von Gerichtswegen eine Taxe für dessen Arbeiten festgesetzt werden wird. Unter gleicher Commination der Feststellung einer Taxe wird den Aemtern ausdrücklich verboten, einen unter sich verabredeten bestimmten Preis für ihre Arbeiten festzusetzen.

14. Klagen wegen schlechter, unredlicher Arbeit, wegen Saumseligkeit und Uebertheuerung sind zunächst bei den Amtspatronen anzubringen, welche diejenigen Meister, die sich dessen schuldig gemacht, mit einer dem Vergehen angemessenen Geldstrafe an die Amtslade zu belegen haben. Wiederholte Vergehungen dieser Art, welche die Amtspatrone dem Amtsgerichte anzuzeigen verpflichtet sind, können dem Schuldigen Verlust des Meisterrechts durch Erkenntniß des Amtsgerichts zuziehen.

15. Unter unredlicher Arbeit ist zu verstehen: das gesetzwidrige Versetzen edler Metalle, die Fassung unächter Steine unter Edelsteine, getriebene, die Haltbarkeit mindernde Zubereitung des Leders und die Benützung desselben zu Arbeiten; ferner alle Arbeiten, an welchen durch Lack, Firniß oder anderweitige äußere Verzierungen innere Fehler versteckt werden, so wie überhaupt alle diejenigen Arbeiten, bei welchen man sich Verfälschungen zu Schulden kommen lassen, oder durch welche ein Nichtkenner in Schaden gebracht werden könnte. So wie nun allen zünftigen Meistern die Anfertigung solcher Arbeit, selbst bei etwanigem ausdrücklichen Verlangen des Bestellers, auf das Nachdrücklichste untersagt wird, damit hierdurch keine Gelegenheit gegeben werde, einen Dritten in Schaden zu bringen; so ist auch jeder zünftige Meister verpflichtet und ausdrücklich gehalten, sobald ihm Materialien und Arbeiten der Art, die hiesigen Orts zum Verkauf ausgeboten werden, zu Gesichte kommen, es sei wo und bei wem es wolle, hieselbst am Orte oder anderswo verfertigte Arbeit, hierüber sofort der Obrigkeit die Anzeige zu machen, damit solches nach Beschaffenheit der Umstände zur Kunde des Publikums gebracht, und bei sich ergebenden wirklichen Betrügereien der Verkäufer in die gesetzliche Strafe gezogen werden könne.

16. Es soll kein geschlossenes Amt existiren, — da durch die Beschränkung der Amtsmeister auf eine bestimmte Zahl das Publikum benachtheiliget wird, — wenn die festgesetzte Anzahl der Amtsmeister

nicht dem Bedarf eines Handwerksgewerbes entspricht, und durch die erschwerte Aussicht, das Meisterrecht zu gewinnen, der Eifer zur sorgfältigen Erlernung des Handwerks zurückgehalten wird. Jedoch ist für die Gouvernements-Stadt Reval das Amt der Gold- und Silber-Arbeiter ausgenommen, weil die Anzahl der Amtsmeister dem Bedarf dieser Arbeit für jetzt vollkommen genügt, und für die Sicherheit des Publikums, wegen probehaltiger Arbeit und des zur Arbeit gegebenen Materials, durch ein geschlossenes Amt am besten gesorgt wird.

17. Jeder Amtsmeister soll sich auf die seinem Amte ausschließlich zustehende und von demselben herkömmlich stets verfertigte Arbeit beschränken, und sich bei Strafe von 50 Rubel B.-Assig. zum Besten des benachtheiligten Amtes, als worüber die Klage bei den Amtspatronen anzubringen ist, der Verfertigung von Arbeiten, die einem andern Amte zuständig sind, enthalten.

18. Es wird den Amtsmeistern bei Strafe der Confiscation alles Hausiren mit der von ihnen verfertigten Arbeit, und das Ausbieten auf den Marktplätzen und Straßen untersagt; jedoch steht es ihnen nach allgemeinen Gesetzen frei, mit ihren selbst verfertigten Arbeiten Buden in ihren Wohnungen und während der Jahrmarktszeit auf dem Marktplatze zu halten. Ausgenommen werden von diesem Verbot die Bäcker und Fleischermeister, denen das Hausiren und öffentliche Ausbieten von Brod und Fleisch, als Lebensbedürfnisse, zur Bequemlichkeit des Publikums gestattet ist.

Vierter Abschnitt.

Verordnungen, betreffend die Arbeiten der Unzünftigen.

1. Da den Unzünftigen und von ihrer Händearbeit sich Nährenden — in so fern denselben der Aufenthalt hier erlaubt ist — nach den Bestimmungen der Allerhöchsten Handwerks-Ordnung vom Jahre 1785 und des Ukases Eines dirigirenden Senats vom 20. Nov. 1803 das Recht zusteht, sich für ihre Person und ohne Hülfe durch jede Arbeit, wenn sie auch in eine Zunft schlägt, ihren Unterhalt zu erwerben, und für dieselben hiemit bestimmt wird, daß ihnen zum Verkauf ihrer Arbeiten gewisse Plätze anzuweisen sind, ihnen jedoch auch das Herumtragen derselben nicht zu verwehren ist; so darf kein Amt unter irgend einem Vorwande sich beikommen lassen, von einem solchen Arbeiter die Verfertigung eines Probestücks, noch daß er sich

mit dem Amte abfinden soll, zu fordern. Ausgenommen von den Arbeiten, die jeder zur Erwerbung seines Lebensunterhalts machen darf, wird

a) die Schlösserarbeit, welche zur Vorbeugung der sonst entstehenden Unsicherheit nur den Amtsmeistern vorzubehalten ist;

b) das Backen des Brods aus Weizen- und gebeuteltem Roggenmehl zum Verkauf;

c) das Einschlachten von Rindvieh zum Verkauf;
welches beides nur den Amtsmeistern der Bäcker- und Fleischer-Zunft, bei den ihnen obliegenden Verpflichtungen und Verantwortungen, vorzubehalten ist, und zwar um so mehr, da durch die für beide Aemter monatlich festgesetzt werdende Taxe dafür gesorgt wird, daß keine Uebertheuerung statt finden kann. So wie endlich

d) die Handwerke, welche ohne Hülfe eines Werkkundigen nicht ausgeübt werden können, und welche durch besondere höhere Vorschriften bereits davon ausgenommen sind.

2. Da die Erfahrung gelehrt hat, daß selbst hiesige Amtsmeister bei combinirten Arbeiten die Hülfsarbeiten durch Unzünftige zum Nachtheil des Publikums und der andern Amtsmeister verfertigen lassen, so wird desmittelst ausdrücklich festgesetzt, daß jeder Meister verpflichtet ist, die bei combinirten Arbeiten erforderlichen Hülfsarbeiten ohne Ausnahme nur durch hiesige Amtsmeister verfertigen zu lassen, bei Strafe von 25 Rub. Bco.-Assig. an die Amtslade, und in wiederholten Fällen selbst bei Verlust des Meisterrechts. Bei Uebernahme von Arbeiten von größerem Umfange, als z. B. bei Uebernahme von Bauten und der Anfertigung von Equipagen, wird noch insbesondere verordnet, daß bei den deshalb zu treffenden mündlichen Verabredungen diejenigen Meister, von welchen die Hülfsarbeiten verfertigt werden sollen, ausdrücklich namhaft gemacht, so wie auch, falls schriftlich contrahirt werden sollte, von denselben unterzeichnet werden müssen, bei Strafe dessen, daß ein solcher Contract, wo dieses nicht statt gefunden, dem zünftigen Uebernehmer kein Klagrecht geben soll. Sollte ein zünftiger Meister sich gewinnen lassen, seinen Namen zu solchen Arbeiten herzugeben, oder einen solchen Contract zu unterzeichnen, ohne daß er die übernommene Arbeit wirklich selbst verfertigt, so soll derselbe des Meisterrechts verlustig sein, und aus dem Amte gestoßen werden.

Anmerkung. Bei solchen Arbeiten, welche vorbereitende Arbeiten erfordern, als z. B. bei Bauten, müssen jedoch dergleichen Leute, die, vermöge höherer allgemeinen Verordnungen mit Nahrungspässen aus andern Gouvernements ihrer Gewerbe und Arbeit wegen abgelassen worden, zu den letztern Arbeiten zugelassen werden.

3. So wie es überhaupt zu den Vorrechten des Amtsmeisters gehört, die Arbeit zu verdingen oder Contracte über dieselbe abzuschließen, so soll, wegen des dabei in Anregung kommenden Interesses des Publikums, von keinem Andern, als einem Meister des Maurer- oder Zimmeramts, oder einem Architekten ein Bau übernommen, oder ein Baucontract abgeschlossen werden, bei Strafe dessen, daß ein solcher Contract beiden Theilen kein Klagerecht giebt, worunter jedoch gewöhnliche, nicht außerordentliche Reparaturen nicht mitbegriffen sind.

4. Da die Erfahrung gelehrt hat, daß Unzünftige zunftgemäße Gewerbe in förmlich eingerichteten Werkstätten mit mehreren Gehülfen unter dem Vorwande getrieben haben, als arbeite jeder derselben besonders für sich und hätten sie nur eine gemeinschaftliche Werkstätte; so wird, zur Vorbeugung dieses Mißbrauchs, den Unzünftigen ausdrücklich untersagt, bei Arbeiten, die in eine Zunft schlagen, gemeinschaftliche Werkstätten zu halten, sondern ist jeder derselben verbunden, abgesondert für sich in einer besondern Wohnung zu arbeiten.

5. In Hinsicht der auf dem Lande und in den Kreisstädten wohnenden, bei hiesigen Aemtern unter der Bedingung, daß sie ihre Arbeiten weder hieselbst einführen noch verkaufen dürfen, eingeschriebenen, sogenannten vertragenen Meister, wird desmittelst in Erinnerung gebracht und ausdrücklich verordnet, daß dieselben bei Strafe der Confiscation die von ihnen verfertigten Arbeiten weder hieselbst einführen, noch verkaufen dürfen. So wie denn auch den auf dem Lande und in andern Städten lebenden Handwerkern bei gleicher Strafe untersagt wird, ihre Arbeiten hieher in die Stadt zum Verkauf zu bringen, damit den hiesigen Amtsmeistern, bei den von ihnen zu tragenden bürgerlichen Lasten, nicht ihre Nahrung geschmälert werde.

Fünfter Abschnitt.

Von der Rechtspflege in Handwerkssachen.

1. Alle Streitigkeiten in Handwerkssachen zwischen Meistern, Gesellen und Lehrlingen eines Amtes gehören zunächst vor das Amt,

welches nach Befinden der Umstände bis auf eine Geldstrafe von 25 Rub. Bco.=Assig. zum Besten der Amtslade zu condemniren, und in Hinsicht der Lehrburschen auf eine mäßige, die Grenzen der Hauszucht nicht überschreitende Züchtigung mit Kinderruthen zu erkennen berechtigt ist. Falls die streitenden Theile mit der Entscheidung des Amts unzufrieden sind, so können dieselben die Entscheidung der Sache vor die Amtspatrone bringen.

2. Alle Beschwerden in Handwerkssachen wider die Aemter im Allgemeinen oder wider einzelne Zunftgenossen, diese Beschwerden mögen nun von den Bürgern und Einwohnern oder von Zunftgenossen verschiedener Aemter angebracht werden, gehören zunächst vor die Amtspatrone desjenigen Amtes, zu welchem der Beklagte gehört.

3. So wie den Amtspatronen die Verpflichtung obliegt, über die Aufrechthaltung der den Aemtern zuständigen Gerechtsame zu wachen, und besonders zur Abschaffung des Unfugs der sogenannten Böhnhasen den Aemtern in Rücksicht der deshalb bei ihnen angebrachten Beschwerde behülflich zu sein, so haben dieselben auch streng darauf zu sehen, daß die Aemter die ihnen zuständigen Berechtigungen nicht zu weit ausdehnen, und sich mehr Gerechtsame anmaßen, als ihnen gesetzlich zustehen.

4. Es stehet den Amtspatronen frei, die Aemter oder die Amtsgenossen nach Befinden der Umstände in eine Geldstrafe bis 100 Rub. Bco.=Assig. zu condemniren, und in Hinsicht der Lehrburschen auf eine mäßige, die Grenzen der polizeilichen Strafe nicht überschreitende Züchtigung mit Kinderruthen zu erkennen. Eine solche den Aemtern auferlegte Geldstrafe fällt zur Hälfte den Stadt=Armenhäusern, und die andere Hälfte dem Collegio der allgemeinen Fürsorge anheim; die aber von den Amtsgenossen zu entrichtende an die Amtslade.

5. Bei Streitigkeiten der Aemter unter sich sollen die Amtspatrone der streitenden Aemter zusammentreten, und bemüht sein, die Sache auf dem Wege der Güte auszugleichen.

6. Falls es den Amtspatronen nicht geglückt ist, die Streitigkeiten der Aemter unter sich auszugleichen, oder wenn in andern Fällen die ihnen zu Gebote stehenden Strafmittel bei wiederholten Vergehungen fruchtlos geblieben sind, oder falls bei ihnen Beschwerden der Art angebracht worden, die eine strengere Beahndung erfordern, als zu ihrer Competenz gehört, so sind dieselben verpflichtet, hierüber dem Amtsgerichte die Anzeige zu machen, welches alsdann die fernerweitige Verfügung zu treffen hat.

7. Falls die Bürger und Einwohner, so wie die Amtsgenossen mit den Erkenntnissen der Amtspatrone unzufrieden sind, so können dieselben die Entscheidung der Sache vors Amtsgericht bringen.

8. Das Verzeichniß der Amtspatrone der resp. Aemter soll zur allgemeinen Wissenschaft in der Canzlei Eines Wohledlen Raths affigirt werden, und dessen Perlustration zu jeder Zeit offen stehen.

9. Auf die nach dem 6. § von den Amtspatronen gemachten Anzeigen, und auf die nach dem 7. § angebrachten Beschwerden entscheidet das Amtsgericht, und competirt es demselben, außer der dem richterlichen Ermessen anheim zu stellenden Geldstrafe, nach Befindung der Umstände auf körperliche Züchtigung, Incarceration und auf Verlust des Meisterrechts zu erkennen.

10. Die Verhandlungen vor dem Amtsgerichte werden mündlich und ohne Zulaß von Sachwalden betrieben, und sollen schriftliche Eingaben nur aus dringenden Gründen, und erst auf besonderes Gestatten des Amtsgerichts, zulässig sein.

11. Ueberhaupt werden alle in Amtssachen vorfallende Streitigkeiten, als zur Polizei gehörige, nur durch die dazu verordneten besondern Autoritäten zu entscheidende Gegenstände summarisch behandelt. In jeder dieser Sachen, sie möge ihren Anfang bei dem Amte oder Amtspatrone nehmen, steht die Ergreifung der außerordentlichen Rechtsmittel bis zu Einem Wohledlen Rathe offen.

12. Vom Amte oder von den Amtspatronen decretirte körperliche Züchtigungen der Lehrburschen haben, zur Erhaltung deren Rufs, das decretirende Amt oder die Amtspatronen intra privatas parietes vollziehen zu lassen. Sonstige Executionen in Zunftsachen sind durch Requisitionen an die Polizei zu vollstrecken.

Vorstehendes Reglement soll bei jeder viermonatlichen Zusammenkunft der Aemter, zur unfehlbaren Befolgung, in jedem Amte öffentlich verlesen werden, und sind diejenigen Punkte der alten Handwerks-Schragen, die mit den im vorstehenden Reglement enthaltenen, so wie mit den in den speciellen Verordnungen für die resp. Handwerksämter festgesetzten Bestimmungen in Widerspruch stehen, für aufgehoben zu erachten.

Aufgabe der Beiträge und Kosten, welche, außer dem nach § 70 der Allerhöchsten Handwerksordnung an die Amtslade zu entrichtenden Beitrag, bei Erlangung des Meisterrechts zu erlegen sind.

I. Beim Maurer-Amte.

	Silb.-Rbl.	Kop.
a. Zur Unterstützungs-Casse für verarmte Meister, deren Wittwen und Waisen	10.	
b. Für die Stadt-Armenhäuser	5.	
c. „ die Kirchen zu St. Olai und St. Nicolai .	4.	
d. „ das zu errichtende Luthers Waisenhaus .	5.	
e. „ Zimmermiethe und Heizung . . .	3.	
f. „ den Amtsschreiber	1.	
	28.	

II. Beim Gold- und Silberarbeiter-Amte.

	Silb.-Rbl.	Kop.
a. Für die Stadt-Armenhäuser	5.	
b. „ das zu errichtende Luthers Waisenhaus . .	2.	50.
c. „ die Kirchen zu St. Olai und St. Nicolai .	1.	50.
	9.	

III. Beim Glaser-Amte.

	Silb.-Rbl.	Kop.
a. Für die Stadt-Armenhäuser	2.	50.
b. „ die Kirchen zu St. Olai und St. Nicolai .	2.	50.
	5.	

IV. Beim Gürtler-Amte.

	Silb.-Rbl.	Kop.
a. Zur Unterstützungs-Casse für verarmte Meister, deren Wittwen und Waisen	10.	
b. Zur Kopfsteuer-Casse	5.	
c. Für das zu errichtende Luthers Waisenhaus . .	2.	
d. „ die Kirchen zu St. Olai und Nicolai . .	1.	
	18.	

V. Beim Schuhmacher-Amte.

	Silb.-Rbl.	Kop.
a. Zur Unterstützungs-Casse für verarmte Meister, deren Wittwen und Waisen	11.	
b. Für das Zimmer, wo das Meisterstück verfertigt wird	2.	
c. „ die Stadt-Armenhäuser	5.	
d. „ die Kirchen zu St. Olai und St. Nicolai .	2.	
e. „ die Kopfsteuer-Casse	10.	
	30.	

VI. Beim Maler-Amte.

a. Zur Unterstützungs-Casse für verarmte Meister, deren Wittwen und Waisen	10.	
b. Für die Kirchen zu St. Olai und St. Nicolai .	2.	50.
c. „ das zu errichtende Luthers Waisenhaus .	2.	50.
d. „ die Stadt-Armenhäuser	2.	50.
	17.	50.

VII. Beim Schneider-Amte.

a. Zur Unterstützungs-Casse für verarmte Meister, deren Wittwen und Waisen	15.	
b. Für die Stadt-Armenhäuser	5.	
c. „ die Kirchen zu St. Olai und St. Nicolai .	2.	
d. „ das Zimmer, wo das Meisterstück verfertigt wird	4.	
e. Zur Kopfsteuer-Casse	5.	
	31.	

VIII. Beim Perückenmacher-Amte.

a. Für die Stadt-Armenhäuser	2.	50.
b. „ das zu errichtende Luthers Waisenhaus . .	2.	50.
c. „ die Kirchen zu St. Olai und St. Nicolai .	2.	
	7.	

IX. Beim Böttcher-Amte.

a. Zur Unterstützungs-Casse für verarmte Meister, deren Wittwen und Waisen	10.	
b. Für die Stadt-Armenhäuser	2.	
c. „ das zu errichtende Luthers Waisenhaus .	2.	
d. „ die Kirchen zu St. Olai und St. Nicolai .	1.	
	15.	

X. Beim Tischler-Amte.

	Silb.-Rbl.	Kop.
a. Zur Unterstützungs-Casse für verarmte Meister, deren Wittwen und Waisen	11.	
b. Zur Kopfsteuer-Casse	7.	
c. Für das zu errichtende Luthers Waisenhaus . .	5.	
d. „ die Stadt-Armenhäuser	5.	
e. Miethe für das Zimmer zur Anfertigung des Meisterstücks	4.	
	32.	

XI. Beim Stuhlmacher-Amte.

	Silb.-Rbl.	Kop.
a. Zur Unterstützungs-Casse für verarmte Meister, deren Wittwen und Waisen	8.	
b. Für die Stadt-Armenhäuser	2.	50.
c. „ das zu errichtende Luthers Waisenhaus .	1.	50.
d. „ die Kirchen zu St. Olai und St. Nicolai .	1.	50.
	13.	50.

XII. Beim Hutmacher-Amte.

	Silb.-Rbl.	Kop.
a. Zur Unterstützungs-Casse für verarmte Meister, deren Wittwen und Waisen	10.	
b. Zimmermiethe, wo das Meisterstück verfertigt wird .	4.	
c. Für die Stadt-Armenhäuser	2.	50.
d. „ das zu errichtende Luthers Waisenhaus . .	2.	50.
	19.	

XIII. Beim Töpfer-Amte.

	Silb.-Rbl.	Kop.
a. Zur Unterstützungs-Casse für verarmte Meister, deren Wittwen und Waisen	11.	
b. Für die Kirchen zu St. Olai und St. Nicolai .	2.	50.
c. „ das zu errichtende Luthers Waisenhaus . .	2.	50.
d. „ die Stadt-Armenhäuser	2.	50.
e. „ die Amtsstube	2.	50.
	21.	

XIV. Beim Müller-Amte.

	Silb.-Rbl.	Kop.
a. Zur Unterstützungs-Casse für verarmte Meister, deren Wittwen und Waisen	2.	
b. Für die Kirchen zu St. Olai und St. Nicolai .	2.	
c. „ die Stadt-Armenhäuser	2.	
	6.	

XV. Beim Kürschner-Amte.

	Silb.-Rbl.	Kop.
a. Zur Unterstützungs-Casse für verarmte Meister, deren Wittwen und Waisen	10.	
b. Für die Casse der Dankbarkeit	3.	
c. „ die Stadt-Armenhäuser	2.	50.
d. „ die Kirchen zu St. Olai und S. Nicolai .	2.	50.
	18.	

XVI. Beim Losbäcker-Amte.

	Silb.-Rbl.	Kop.
a. Für den Gebrauch des Ofens . . .	5.	
b. „ die Stadt-Armenhäuser	2.	50.
c. „ das zu errichtende Luthers Waisenhaus .	2.	50.
	10.	

XVII. Beim Festbäcker-Amte.

	Silb.-Rbl.	Kop.
a. Zur Unterstützungs-Casse für verarmte Meister, deren Wittwen und Waisen	12.	
b. Für die Hülfsgesellen	6.	
c. „ die Stadt-Armenhäusern	5.	
d. „ die Kirchen zu St. Olai und St. Nicolai .	2.	50.
	25.	50.
Dürfen bei Anfertigung des Meisterstücks zu Mehl, Holz, Gewürz, Milch und Butter nicht mehr verwendet werden, als:	20.	

XVIII. Beim Schlösser-Amte

	Silb.-Rbl.	Kop.
a. Zur Unterstützungs-Casse für verarmte Meister, deren Wittwen und Waisen	11.	
b. Für das zu errichtende Luthers Waisenhaus . .	2.	
c. „ die Stadt-Armenhäuser	5.	
d. „ den Kirchenstand	2.	
e. Zur Kopfsteuer-Casse	6.	
	26.	

XIX. Beim Kupferschmiede-Amte

	Silb.-Rbl.	Kop.
a. Zur Unterstützungs-Casse für verarmte Meister, deren Wittwen und Waisen	12.	
b. Für die Kirchen zu St. Olai und St. Nicolai .	2.	50.
c. „ das zu errichtende Luthers Waisenhaus . .	2.	50.
	17.	

XX. Beim Weiß- und Semisch-Gerber-Amte.

	Silb.-Rbl.	Kop.
a. Zur Unterstützungs-Casse für verarmte Meister, deren Wittwen und Waisen	5.	
b. Für die Kirchen zu St. Olai und St. Nicolai .	2.	50.
	7.	50.

XXI. Beim Lohgerber- oder Lederthauer-Amte.

	Silb.-Rbl.	Kop.
a. Zur Unterstützungs-Casse für verarmte Meister, deren Wittwen und Waisen	11.	
b. Für Gesellenhülfe beim Meisterstück . . .	4.	
c. „ die Gesellenlade	1.	
d. „ die Stadt-Armenhäuser	2.	50.
e. „ das zu errichtende Luthers Waisenhaus .	2.	50.
	21.	

XXII. Beim Corduaner-Amte.

	Silb.-Rbl.	Kop.
a. Zur Unterstützungs-Casse für verarmte Meister, deren Wittwen und Waisen	13.	
b. Für die Kirchen zu St. Olai und St. Nicolai .	2.	50.
	15.	50.

XXIII. Beim Rheinischen Weißgerber-Amte.

	Silb.-Rbl.	Kop.
a. Zur Unterstützungs-Casse für verarmte Meister, deren Wittwen und Waisen	8.	
b. Für die Kirchen zu St. Olai und St. Nicolai .	2.	50.
	10.	50.

XXIV. Beim Knopfmacher-Amte.

	Silb.-Rbl.	Kop.
a. Zur Unterstützungs-Casse für verarmte Meister, deren Wittwen und Waisen	6.	
b. Für die Stadt-Armenhäuser	2.	
c. „ die Kirchen zu St. Olai und St. Nicolai .	1.	
d. „ das zu errichtende Luthers Waisenhaus .	2.	
	11.	

XXV. Beim Buchbinder-Amte.

	Silb.-Rbl.	Kop.
a. Für Verarmte	1.	
b. „ die Kirchen zu St. Olai und St. Nicolai .	1.	
	2.	

XXVI. Beim Sattler-Amte.

		Silb.-Rbl.	Kop.
a.	Zur Unterstützungs-Casse für verarmte Meister, deren Wittwen und Waisen	13.	
b.	Zur Kopfsteuer-Casse	7.	
c.	Für die Kirchen zu St. Olai und St. Nicolai .	2.	50.
d.	„ das zu errichtende Luthers Waisenhaus .	2.	50.
e.	„ die Stadt-Armenhäuser	5.	
f.	„ Zimmermiethe, wo das Meisterstück gemacht wird	5.	
		35.	

XXVII. Beim Knochenhauer-Amte.

		Silb.-Rbl.	Kop.
a.	Zur Unterstützungs-Casse für verarmte Meister, deren Wittwen und Waisen	13.	
b.	Für die Stadt-Armenhäuser	5.	
c.	„ die Kirchen zu St. Olai und St. Nicolai .	2.	50.
d.	Zur Anschaffung des Viehes	8.	
		28.	50.

XXVIII. Beim Drechsler-Amte.

		Silb.-Rbl.	Kop.
a.	Zur Unterstützungs-Casse für verarmte Meister, deren Wittwen und Waisen	10.	
b.	Für die Stadt-Armenhäuser	2.	50.
c.	„ das zu errichtende Luthers Waisenhaus .	2.	50.
d.	„ die Kirchen zu St. Olai und St. Nicolai .	2.	
		17.	

XXIX. Beim Stellmacher-Amte.

		Silb.-Rbl.	Kop.
a.	Für die Stadt-Armenhäuser	5.	
b.	„ die Kirchen zu St. Olai und St. Nicolai .	2.	50.
c.	Zur Unterstützungs-Casse für verarmte Meister, deren Wittwen und Waisen	10.	
d.	Für die Steuer-Casse	5.	
		22.	50.

XXX. Beim Huf- und Waffenschmiede-Amte.

		Silb.-Rbl.	Kop.
a.	Zur Unterstützungs-Casse für verarmte Meister, deren Wittwen und Waisen	13.	
b.	Für den Kirchenstand in der St. Nicolai-Kirche .	2.	
c.	„ die Kirchen zu St. Olai und St. Nicolai .	2.	50.
d.	„ die Stadt-Armenhäuser	5.	
e.	„ das zu errichtende Luthers Waisenhaus . .	5.	
		27.	50.

XX. Beim Weiß- und Semisch-Ger

a. Zur Unterstützungs-Casse für verarmte Me
Wittwen und Waisen . .
b. Für die Kirchen zu St. Olai und St

XXI. Beim Lohgerber- oder

a. Zur Unterstützungs-Casse für
Wittwen und Waisen .
b. Für Gesellenhülfe beim M . 4.
c. „ die Gesellenlade ...ister, deren
d. „ die Stadt-Armen . . . 10.
e. „ das zu errichten . . . 5.
Waisenhaus . . 5.
X . . . . . . 3.
. . . . . . 1.
a. Zur Unterst 28.
Wittwer
b. Für die

Anhänge.

a. Obrigkeitlich bestätigte Verordnung vom 3. Novbr. 1822.

Die Commission, welche hieselbst niedergesetzt worden, um die Verhältnisse und Rechte der Handwerks-Aemter in der Gouvernements-Stadt Reval auszumitteln und Vorschläge zu einem Reglement für dieselben zu entwerfen, hat bei Einsendung der behufigen Vorschläge zugleich wegen Erlassung einer Verordnung, wodurch den widerrechtlichen Eingriffen der auf dem Lande und in den Kreis-Städten sich aufhaltenden Unzünftigen in die Gerechtsame der Aemter gesteuert und den zünftig Gelernten jede Arbeit in so lange untersagt würde, bis sie sich mit den Aemtern gehörig abgefunden und von ihnen die Berechtigung dazu erhalten haben, Vorstellung gemacht.

Da nun diese Vorstellung in den §. §. 57, 58, 59 und 60 der in der Allerhöchsten im Jahre 1785 emanirten Stadt-Ordnung befindlichen Handwerks-Ordnung gesetzlich begründet ist, auch nun in dem unterm 22. September d. J. von der Gouvernements-Regierung durch den Druck bekannt gemachten Reglement für die Handwerks-Aemter der Gouvernements-Stadt Reval die Verhältnisse der Unzünftigen zu den Aemtern genau ausgemittelt und dargestellt, und in

der [illegible] Verlust des Meisterrechts als die höchste Strafe in
[illegible] für die Meister festgesetzt, und im 5ten Abschnitt
[illegible]lichen Züchtigung einzig und allein nur bei den
[illegible] ist, und daher sowohl hierdurch, als auch durch
[illegible] des 5ten Abschnitts, insbesondere aber noch
[illegible] selbst schon in Hinsicht des Rufs der Lehr=
[illegible]ung, die obberegte Deutung als irrig
[illegible] müßte; so wird doch, mit Geneh=
[illegible] so [illegible] Kriegs=Gouverneurs von Riga und
[illegible]ge der [illegible] Provinzen ꝛc. Marquis Pau=
[illegible]ments=Regier[illegible] ments=Regierung, als Anhang
[illegible] ur Nachachtung und Befol=
[illegible] Lande und in den Kr[illegible] Wissenschaft hiermit be=
[illegible] Händearbeit sich nährenden P[illegible] ft des 5ten Abschnitts
[illegible]gt, Gehülfen und förmlich eingerichtete [illegible] des Artikels nach,
ten, oder sich sonst ein Recht, das nur den Ämt[illegible] und die Incar=
anzumaßen, und haben selbige sich auf das [illegible] ldig gemachten
Recht zu beschränken, sich, jedoch ohne Hülfe, durch [illegible]
auch wenn selbige in eine Zunft einschlägt, ihren Lebens[illegible]
halt zu erwerben, als worin sie von keinem Amte behindert [illegible]
den dürfen. Den Polizei=Behörden wird desmittelst zur [illegible]
gemacht, darüber zu wachen, daß diesem genau nachgelebt werde.

2) den zünftig Gelernten, welche sich noch nicht mit den Aemtern abgefunden haben, zur unerläßlichen Befolgung vorgeschrieben, sich deshalb unverzüglich, und spätestens binnen 6 Monaten vom untengesetzten Tage ab, bei dem Amte, zu welchem sie gehören, zu melden, und die erhaltenen Beweise über die geschehene Abfindung bei der Polizei=Behörde, unter welcher sie ihrem Aufenthalte nach sortiren, vorzuzeigen; widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist zu gewärtigen haben, daß sie durch gesetzliche Zwangsmittel dazu werden angehalten werden.

Zu dem Ende erhalten sämmtliche Land=Polizei=Behörden den Auftrag, ein wachsames Auge darauf zu haben, daß nach Ablauf obiger Frist und künftighin keine zünftig Gelernten ohne Schein von deren Amte über die gedachte Abfindung in ihren Districten geduldet werden, um im Betretungsfall einen solchen an die Gouvernements=Regierung zum weiteren Verfahren wider ihn einzusenden. Gleich denn auch alle Herren Gutsbesitzer, Arrendatoren und Disponenten angewiesen werden, die ohne den gedachten Schein sich etwa meldenden zünftig Gelernten weder zu dulden, noch aufzunehmen, sondern sie sogleich an die Polizei=Behörde des Districts einzuliefern.

XXXI. Beim Handschuhmacher-Amte.

		Silb.-Rbl.	Kop.
a.	Zur Unterstützungs-Casse für verarmte Meister, deren Wittwen und Waisen	4.	
b.	Für die Steuer-Casse	5.	
c.	„ das zu errichtende Luthers Waisenhaus . .	2.	50.
d.	„ die Kirchen zu St. Olai und St. Nicolai .	2.	
		13.	50.

XXXII. Beim Zimmer-Amte.

a.	Für die Kirchen zu St. Olai und St. Nicolai .	4.
b.	Zur Unterstützungs-Casse für verarmte Meister, deren Wittwen und Waisen	10.
c.	Für die Stadt-Armenhäuser	5.
d.	„ das zu errichtende Luthers Waisenhaus . .	5.
e.	„ Zimmermiethe	3.
f.	„ den Amtsschreiber	1.
		28.

Anhänge.

1. Obrigkeitlich bestätigte Verordnung vom 8. Novbr. 1822.

Die Commission, welche hieselbst niedergesetzt worden, um die Verhältnisse und Rechte der Handwerks-Aemter in der Gouvernements-Stadt Reval auszumitteln und Vorschläge zu einem Reglement für dieselben zu entwerfen, hat bei Einsendung der behufigen Vorschläge zugleich wegen Erlassung einer Verordnung, wodurch den widerrechtlichen Eingriffen der auf dem Lande und in den Kreis-Städten sich aufhaltenden Unzünftigen in die Gerechtsame der Aemter gesteuert und den zünftig Gelernten jede Arbeit in so lange untersagt würde, bis sie sich mit den Aemtern gehörig abgefunden und von ihnen die Berechtigung dazu erhalten haben, Vorstellung gemacht.

Da nun diese Vorstellung in den §. §. 57, 58, 59 und 60 der in der Allerhöchsten im Jahre 1785 emanirten Stadt-Ordnung befindlichen Handwerks-Ordnung gesetzlich begründet ist, auch nun in dem unterm 22. September d. J. von der Gouvernements-Regierung durch den Druck bekannt gemachten Reglement für die Handwerks-Aemter der Gouvernements-Stadt Reval die Verhältnisse der Unzünftigen zu den Aemtern genau ausgemittelt und dargestellt, und in

Absicht der leichtsinnigen Absonderung der Gesellen und Lehrjungen von den Aemtern, um sich auf eigne Hand zu setzen, für die Zukunft die erforderlichen Anordnungen getroffen, gleich wie auch bereits in dem am 31. August 1750 von dem General-Gouvernement wegen der Böhnhasen emanirten Placate verordnet worden, daß sie sich mit den Aemtern gebührlich abfinden und von denselben Freiheitsscheine sich bewirken und nirgends ohne einen ordentlichen Paß oder Abschied von ihrem Meister, bei dem sie in Arbeit gestanden, geduldet noch aufgenommen werden sollen; so wird zur Aufrechthaltung der Gerechtsame der Aemter in Folge der bestehenden Verordnungen von der Esthländischen Gouvernements-Regierung hiermit

1) den auf dem Lande und in den Kreis-Städten sich aufhaltenden, von ihrer Händearbeit sich nährenden Personen aufs strengste untersagt, Gehülfen und förmlich eingerichtete Werkstätten zu halten, oder sich sonst ein Recht, das nur den Amtsmeistern zusteht, anzumaßen, und haben selbige sich auf das ihnen zustehende Recht zu beschränken, sich, jedoch ohne Hülfe, durch jede Arbeit, auch wenn selbige in eine Zunft einschlägt, ihren Lebens-Unterhalt zu erwerben, als worin sie von keinem Amte behindert werden dürfen. Den Polizei-Behörden wird desmittelst zur Pflicht gemacht, darüber zu wachen, daß diesem genau nachgelebt werde.

2) den zünftig Gelernten, welche sich noch nicht mit den Aemtern abgefunden haben, zur unerläßlichen Befolgung vorgeschrieben, sich deshalb unverzüglich, und spätestens binnen 6 Monaten vom untengesetzten Tage ab, bei dem Amte, zu welchem sie gehören, zu melden, und die erhaltenen Beweise über die geschehene Abfindung bei der Polizei-Behörde, unter welcher sie ihrem Aufenthalte nach sortiren, vorzuzeigen; widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist zu gewärtigen haben, daß sie durch gesetzliche Zwangsmittel dazu werden angehalten werden.

Zu dem Ende erhalten sämmtliche Land-Polizei-Behörden den Auftrag, ein wachsames Auge darauf zu haben, daß nach Ablauf obiger Frist und künftighin keine zünftig Gelernten ohne Schein von deren Amte über die gedachte Abfindung in ihren Districten geduldet werden, um im Betretungsfall einen solchen an die Gouvernements-Regierung zum weiteren Verfahren wider ihn einzusenden. Gleich denn auch alle Herren Gutsbesitzer, Arrendatoren und Disponenten angewiesen werden, die ohne den gedachten Schein sich etwa meldenden zünftig Gelernten weder zu dulden, noch aufzunehmen, sondern sie sogleich an die Polizei-Behörde des Districts einzuliefern.

Hiernächst bringt die Gouvernements-Regierung noch zur allgemeinen Kenntniß, daß nach dem oben gedachten Reglement es den auf dem Lande und in den anderen Städten lebenden Handwerkern bei Vermeidung der Confiscation untersagt ist, ihre Arbeiten hierher in die Stadt zum Verkauf zu bringen, damit den hiesigen Amtsmeistern bei den von ihnen zu tragenden bürgerlichen Lasten nicht ihre Nahrung geschmälert werde. Und insbesondere wird noch in Berücksichtigung einer Beschwerde des hiesigen Böttcher-Amtes wegen Einfuhr anderweitig verfertigter Maaßgeschirre, auf den Grund der von Einem dirigirenden Senat mittelst Ukases vom 28. September 1817 in gleichen Beschwerdesachen des Rigaschen Böttcher-Amtes getroffenen Entscheidung, hiermit verboten, anderweitig verfertigte Maaßgeschirre bei Strafe der Confiscation derselben hierher zum Verkauf einzuführen, indem bei dem ausschließenden Rechte des Böttcher-Amtes, die Maaßfässer für den hiesigen Bedarf zu verfertigen, denselben auch die Verpflichtung obliegt, diesen Geschirren das gesetzliche Maaß, das sie haben müssen, zu geben, und eine Abweichung von der festgesetzten Ordnung selbst auf den Handel nachtheilig einwirken kann. Als nach welchem Verbot sich diejenigen, die es angeht, zu achten und sich vor Schaden zu hüten haben.

Genehmiget:

Kriegsgouverneur von Riga: Marquis Paulucci.

Riga Schloß, den 3. November 1822.

---

2. Publicat der Esthländischen Gouvernements-Regierung vom 24. Februar 1823.

Es ist zur Kenntniß der Gouvernements-Regierung gekommen, daß die hiesige St. Canuti-Gilde in die, in dem 9ten Punkt 5ten Abschnitts des für die Handwerks-Aemter der Gouvernements-Stadt Reval am 22. September v. J. emanirten Reglements enthaltene Bestimmung: „daß es dem Amtsgerichte competire, nach Befinden der Umstände auf körperliche Züchtigung, Incarceration und auf Verlust des Meisterrechts zu erkennen" einen unrichtigen Sinn legen, und derselben die Deutung geben wollen, als ob sich die körperliche Züchtigung auch auf die Meister beziehe. Obgleich aus mehreren Stellen des 3ten und 4ten Abschnitts des gedachten Reglements sich deutlich

ergiebt, daß der Verlust des Meisterrechts als die höchste Strafe in Handwerkssachen für die Meister festgesetzt, und im 5ten Abschnitt rücksichtlich der körperlichen Züchtigung einzig und allein nur bei den Lehrburschen die Rede ist, und daher sowohl hierdurch, als auch durch den ganzen Zusammenhang des 5ten Abschnitts, insbesondere aber noch durch die im 12ten Punkt selbst schon in Hinsicht des Rufs der Lehrburschen ausgesprochene Schonung, die obberegte Deutung als irrig und als ganz unzuläßig erscheinen müßte; so wird doch, mit Genehmigung Sr. Erlaucht des Herrn Kriegs-Gouverneurs von Riga und Civil-Oberbefehlshabers in den Ostsee-Provinzen ꝛc. Marquis Paulucci, von der Esthländischen Gouvernements-Regierung, als Anhang zu dem erwähnten Reglement, gleichfalls zur Nachachtung und Befolgung, wen es angeht, und zur allgemeinen Wissenschaft hiermit bekannt gemacht, daß von den im gedachten Punkt des 5ten Abschnitts enthaltenen Strafbestimmungen, dem wahren Sinn des Artikels nach, die körperliche Züchtigung nur auf die Lehrburschen, und die Incarceration auf die Gesellen — bei wiederholt sich schuldig gemachten Vergehungen — Bezug habe.

Reval Schloß, den 24. Februar 1823.

R. Obrigkeitlich bestätigte Bauordnung für die Stadt Reval und deren Vorstädte, vom 14. April 1825.

Allgemeine Bestimmungen.

Nachgabe eines Baues.

1. Es soll Niemand, sowohl in der Stadt als in den Vorstädten, irgend ein Gebäude neu aufführen, oder an bestehenden Gebäuden irgend eine Bauveränderung, in so ferne solche sich nicht auf die innere Eintheilung oder Einrichtung der Zimmer erstreckt, vornehmen, ehe und bevor der Bauende zu diesem Behuf das Protocoll bei dem Wohledlen Rathe ausgenommen, auch in Betreff dessen, nach erhaltener Erlaubniß, der Reval'schen Polizeiverwaltung die schuldige Anzeige gemacht hat.

2. Die Genehmigung zu Bauten und Reparaturen in der Stadt wird wenigstens 14 Tage vor dem beabsichtigten Anfange bei einem Wohledlen Rathe nachgesucht, und ist der Bauende dabei verpflichtet:

a) seinen Besitztitel gehörig darzuthun;

b) mit seinen Hausnachbarn wegen des vorhabenden Baues Richtigkeit zu treffen, und selbige zu dem Ende vor einen Wohledeln Rath vorladen zu lassen;

c) auf den Fall, daß der Grund ihm nicht gehörig, auch die Zustimmung des Grundeigenthümers nachzuweisen;

d) den von dem Gouvernements-Architekten beprüften Façaden-Riß und den von dem Architekten oder Amtsmeister entworfenen Bau-Riß einzuliefern.

3. Sobald diesen Vorschriften Genüge geleistet worden, erhält der Bauende das Bauprotocoll mit der allgemeinen Anweisung, dem Baureglement in allen Stücken nachzukommen, und sich vor Anfang des Baues mit dem ihm ertheilten Protocoll bei der Polizeiverwaltung zu melden.

4. Wer einen Bau in der Vorstadt beabsichtigt, hat wenigstens 14 Tage vor dessen Anfang bei Einem Wohledlen Rathe folgendes beizubringen:

a) Die Grundcharte der Baustelle und die in Händen habende Krepost, als Erweis des Besitztitels.

b) Ein Zeugniß des Stadtrevisors, oder wenn der Grund der hohen Krone gehört, ein Zeugniß vom Gouvernementsrevisor über die Zulässigkeit des Baues, mit der Angabe, wie die Fronte der Gebäude zu stellen sei, als welches Attest zur genauesten Nachachtung mit dem Bauprotocoll zurückgegeben wird.

c) Ein Zeugniß des Ingenieur-Commando's über die Zulässigkeit des Baues in Rücksicht auf die Festung.

d) Einen von dem Gouvernements-Architekten beprüften Façaden-Riß, wobei derjenige, der den Bau leiten wird, nahmhaft zu machen ist.

e) Quittungen über die Berichtigung der Grund-, Einquartirungs- und Laternengelder vom letzten Jahre.

Im Falle Jemand auf Erbplätzen, die Privatpersonen gehören, bauen will, hat derselbe deren Zustimmung zu erweisen.

5. Nachdem Ein Wohledler Rath alle diese Eingaben beprüft, fertigt derselbe dem Impetranten ein Protocoll über die Zulässigkeit

des Baues mit allgemeiner Anweisung aus, sich in Allem nach dem ihm dabei zu ertheilenden Baureglement zu richten, und sich mit dem Protocoll sofort bei der Polizeiverwaltung zu melden, und erhält der Bauende alle Eingaben, mit Ausnahme des vom Ingenieur-Commando genommenen Zeugnisses, zurück.

6. Ehe und bevor jedoch das Protocoll zu einem in der Stadt oder in den Vorstädten auszuführenden neuen Bau ausgefertigt werden kann, muß zuvörderst dazu bei Einer Hochverordneten Esthländischen Gouvernementsregierung um die Bestätigung angesucht werden, welches durch den Wohledlen Rath geschieht.

7. Um die etwanigen Bauenden in Betreff der bei Ansuchung und Nachgabe der Erlaubniß zum Bau vorfallenden gerichtlichen und anderweitigen Kosten in Kenntniß zu setzen, ist am Ende dieses Reglements die specificirte Aufgabe dieser Kosten beigefügt, welche Taxe nicht überschritten werden darf.

Anfang eines Baues.

8. Vor geschehener Ausreichung des Protocolls über einen vorzunehmenden Bau, und vor geschehener Anweisung, in welcher Art ein solcher zu bewerkstelligen sei, so wie vor getroffener Richtigkeit mit den Nachbarn über die bei einem Bau zu haltende Grenze, und die dabei etwa in Anregung kommenden, durch Anordnung des Gesetzes oder früher Statt gehabte Vereinbarungen begründeten Berechtigungen, und vor geschehener Meldung bei der Polizeiverwaltung, darf unter keiner Bedingung mit der Legung des Fundaments der Anfang gemacht werden. Dieselbe Vorschrift gilt auch bei einer im Wesentlichen vorzunehmenden Bauveränderung, wobei gleichfalls zuvörderst die Nachbarn gehört werden müssen. Die dawider Fehlenden sollen das erste Mal mit einer Geldstrafe von $33\frac{1}{3}$ Rbl. B.-A., das zweite Mal $66\frac{2}{3}$ Rbl. B.-A., und so in fortgehender Steigerung belegt werden, wobei es sich von selbst versteht, daß durch die von dem Bauenden verschuldete Uebertretung vorerwähnter Vorschriften die etwanigen Berechtigungen der Grenznachbarn nicht beeinträchtigt werden können, vielmehr ihnen die rechtliche Wahrnehmung und Vertheidung derselben offen bleibt.

9. Gleichwie der Bauherr, soll auch derjenige, der den Bau leitet, wenn er es sich beikommen lassen sollte, irgend einen Bau oder irgend eine Bauveränderung anzufangen, ehe und bevor ein ihm dazu die Erlaubniß ertheilendes Protocoll ausgenommen worden, mit ebenmäßiger Strafe in fortgehender Steigerung belegt werden.

Von der Aufsicht über die Bauten.

10. Die Polizei hat zunächst die Aufsicht namentlich:

1) daß nirgends ohne gerichtliche Erlaubniß gebauet werde;
2) daß man in der Stadt nicht mit Schaalen, Brettern oder Stroh decke, und
3) daß der Bauende sich pünktlich an den Façaden-Riß und das ausgefertigt-erhaltene Protocoll halte.

11. Für Baufehler im Innern der Gebäude sind dagegen die Polizei-Beamten nicht verantwortlich, weil dafür der die Leitung habende Werkmeister speciell aufzukommen hat. Dieser Letztere muß sich, der zweckmäßigen Aufsicht wegen, mit dem Protocoll bei der Polizei-Verwaltung melden, und sobald der Bau wirklich beginnen soll, davon auch dem Polizei-Commissairen des Bezirks unter Vorzeigung des Bau-Protocolls die Anzeige machen, welcher sodann verpflichtet ist, in seinem Bezirke auf die vorschriftmäßige Ausführung der Bauten zu wachen.

12. Sobald bei einem Bau etwas Unzulässiges bemerkt wird, hat der Polizei-Commissaire sofort der Magistrats-Behörde davon eine genaue Anzeige zu machen, und diese, nach Beprüfung der Umstände, den Stadt-Revisor oder Stadt-Baumeister zur Besichtigung an Ort und Stelle zu senden.

13. Dem Stadt-Revisor und dem Stadt-Baumeister wird es gleichfalls zur Pflicht gemacht, sobald sie an den Bauten etwas Unstatthaftes wahrnehmen, solches der Bau-Behörde anzuzeigen.

14. Ohne vorhergegangene Untersuchung und Beprüfung der Haltbarkeit des Fundaments und des untern Stockwerks, ist keine neue Anlage von Zimmern, besonders aber nicht die Aufführung eines andern Stockwerks zulässig.

15. Falls bei einer anzustellenden Untersuchung das Neuerbaute oder Abgeänderte als vorschriftswidrig befunden werden sollte, so soll dasselbe auf Kosten des schuldigen Theils, mit Beihülfe der Polizei, nach Beschaffenheit der Umstände, sofort niedergerissen oder vorschriftmäßig umgeändert werden. Derjenige Baumeister aber, der dessen überführt werden sollte, daß er bereits zweimal bei den von ihm geführten oder geleiteten Bauten die Beobachtung der Bauvorschriften vernachlässigt, soll bei dem dritten Contraventionsfalle ohne weiteres seines Meisterrechts verlustig gehen.

16. Damit nun diesem Allen die pünktliche Erfüllung gegeben, und der Polizei-Verwaltung die erforderliche Beobachtung des vor-

schriftmäßig auszuführenden Baues möglich werde, ist der Bauherr verbunden, über den beendigten Bau sogleich dem Polizeimeister die Anzeige zu machen, welcher sodann entweder selbst, oder durch einen Polizei-Beamten, unter Zuziehung des Gouvernements-Architects, eine Local-Besichtigung darüber zu veranstalten hat, ob der Bau wirklich nach dem bestätigten Bauriß und der Allerhöchsten Façaden-Ordnung gemäß, vollführt worden.

Bau-Vereinbarung und Servituten.

17. Jede sowohl in der Stadt als in den Vorstädten bei einem neuen Bau, oder bei einer vorzunehmenden Bau-Veränderung von den Nachbaren getroffene Vereinbarung, wodurch entweder eine Servitut oder andere Verpflichtung constituirt wird, soll nur alsdann die gehörige Gültigkeit haben, wenn sie bei dem Magistrate angezeigt, mit den vorhandenen Bau-Vorschriften übereinstimmend gefunden, gerichtlich bestätigt und ins Protocoll eingetragen worden ist. Vom Tage der Publication dieses Reglements an werden künftig Servituten nur durch von beiden Theilen getroffene, gerichtlich verschriebene Abmachungen erworben, und bei einem neuen Bau nur mit Zustimmung des Berechtigten wieder gehoben.

Façaden.

18. Alle an Gassenlinien sowohl in der Stadt als in den Vorstädten stehende Gebäude, Zäune und Pforten müssen nach den Allerhöchst bestätigten Façaden erbaut sein.

Farben.

19. Allen und jeden Gebäuden ist ein äußerer Anstrich mit den genehmigten, auf der dem Bau-Reglement beigefügten Farbentafel bemerkten Farben zu geben, und falls solches nicht geschehen sollte, hat die Polizei für Kosten des Schuldigen das Aeußere der Gebäude von neuem mit erlaubten Farben anstreichen zu lassen. Das Buntstreichen an den Häusrrn mit verschiedenen Farben, z. B. der Fensterladen rc., wird zugleich hiedurch untersagt.

Ausführung des Baues durch Amtsmeister.

20. Es soll von keinem Gesellen bei dem Maurer- und Zimmermeister-Amte ein Bau-Contract abgeschlossen werden, ohne einen zur Aufsicht gewählten Meister, dem der Meistergroschen werden muß; daher denn auch kein Bau-Contract als gültig anzunehmen ist, oder dem Bauherrn oder Bauunternehmer ein Klagrecht geben soll, wenn nicht zugleich der Meister nahmhaft gemacht ist, dem die Aufsicht übertragen worden.

Anbauten.

21. In Rücksicht der Anbauten, welche bei den Häusern in der Stadt und den Vorstädten vorgenommen werden sollen, ist folgendes zu beobachten:

a) müssen selbige stets nach den Allerhöchst bestätigten Façaden aufgeführt werden;

b) sind solche Anbauten nur bei solchen Häusern zu gestatten, die der Wahrscheinlichkeit nach nicht über drei Jahre, ohne umgebaut zu werden, stehen können, daher denn auch die Anbauenden durch ein Reversale sich verpflichten müssen, daß sie, nach Ablauf von drei Jahren, ihre alten Häuser niederreißen, und an deren Stelle zu den Anbauten den neu aufzuführenden Theil, nach einer gleichen Façade, erbauen lassen werden.

22. Bei den bereits stehenden Häusern in der Stadt, und nach Befund der Umstände auch in der Vorstadt, bei welchen die etwa vorzunehmenden Veränderungen oder größere Anbauten sich, ohne daß der Abstand des Alten zu dem Neuen zu grell erscheine, nicht ganz façadenmäßig bewerkstelligen lassen, soll es gestattet sein, nach zuvor einzuholender specieller Genehmigung des Herrn Civil-Oberbefehlshabers, von den vorgeschriebenen Façaden abzuweichen, und eine andere, dem Ganzen angemessenere, jedoch immer den Regeln der Baukunst und Symmetrie gemäße, zu entwerfen. Alle öffentliche Gebäude müssen so viel als möglich von allen Anbauten frei bleiben, besonders muß dies bei Hauptkirchen geschehen, weswegen denn auch die an diesen schon befindlichen Anbauten, wenn sie verfallen, ferner nicht mehr aufgeführt werden dürfen, wobei in Rücksicht der Kapellen zu beobachten ist, daß deren Beibehaltung und zu solchem Behuf zu unternehmende Instandsetzung nur nach vorher darüber von dem Herrn Civil-Oberbefehlshaber ertheilter Genehmigung Statt finden darf.

Sicherung vor Feuersgefahr.

23. Es sollen in Gemäßheit der Feuer- und Brand-Ordnung, besonders in den Vorstädten, keine dergleichen Einrichtungen getroffen werden, daß in ihnen Handwerker, die täglich in Holz arbeiten, mit andern, die ihre Arbeit in Feuer machen, wie z. B. in Schmieden, in einem und demselben Gebäude ihr Gewerbe treiben.

24. Die Brandmauern zwischen den Gebäuden sind 1½ Fuß dick von Ziegeln, und dieselben im Innern der Gebäude frei von Holz und bei den anstoßenden Holzwänden 2 Fuß dick von Ziegeln aufzuführen. Wo die Ofen- und Küchen-Schornsteinröhren durchgehen, muß die Mauer vom Holze ab, 6 bis 9 Zoll stark sein.

25. Eiserne Ofenröhren müssen an massiven Wänden, nicht aber an hölzernen oder Fachwerkswänden, auch nicht zu nahe unter den Gipsdecken angebracht und durchgeleitet werden.

26. Bei den Oefen muß der Feuer-Kanal aus Ziegeln bestehen und ist dem Ausgange desselben, nach der Schornsteinröhre zu, nicht die Richtung nach der obern Decke zu, sondern 2 Fuß von der Fußbodenlage zu geben.

27. Die obere Decke der Oefen muß $1\frac{1}{2}$ Fuß von der Oberlage abstehen, und wo sich Oefen auf einer Unterlage von Holz finden, ist diese mit eisernen Platten zu bekleiden, über selbige auch noch ein hohler Rost von Eisen, Ziegeln oder Kacheln zu stellen. Nicht bloß unter den Oefen, sondern auch vor den Ofenlöchern und Kaminen muß in den Wohnzimmern der Fußboden mit Steinen oder Ziegelsteinen ausgelegt oder mit eisernen Platten beschlagen werden.

28. Die in den Schornsteinen befindlichen Räucherstangen dürfen nie von Holz, sondern nur von Eisen sein, und ist es rathsam, statt ihrer eiserne Haken, oder besser noch Ringe an den Schornsteinwänden anbringen zu lassen.

29. Die Schornsteinröhren der Küchen und Oefen müssen nicht mit Lehm, sondern stets mit Kalk gemauert, und damit sowohl inwendig als auswendig beputzt werden. Auch müssen die Schornsteine der Oefen wenigstens einen Quadrat-Fuß groß, und die Schornsteine der Küchen und Kamine wenigstens $1\frac{1}{2}$ Fuß groß, damit dieselben von dem Schornsteinfeger gehörig bestiegen und gereinigt werden können, gemacht werden. Es müssen dieselben stets auf der Brandmauer und durchaus nicht auf den Lagen ruhen, wenigstens von der Dicke eines halben Ziegels, und drei Fuß über die Spitze des Daches hinausgeführt sein. Endlich dürfen in selbigen, wo sie durch die Böden oder obern Zimmer gehen, durchaus keine Thüren, Oeffnungen oder Spelten angebracht werden.

30. Der Feuerheerd muß von Ziegeln 1 Fuß dick gemauert werden.

Schmieden.

31. In allen Hauptstraßen, sowohl in der Stadt, als in der Vorstadt, ist es nicht erlaubt, Schmieden oder stark in Feuer arbeitende Werkstätten anzulegen, eben so wenig auch in den Nebenstraßen vor den Schmieden auf der Straße Einrichtungen zum Pferdebeschlagen machen zu dürfen. Außer den gegenwärtig in der Stadt befindlichen Schmieden, namentlich:

1) im ersten Stadttheil:
   a) die Schlössermeisters-Wittwe Bentzow

b) der Schlössermeister Sabin
2) im zweiten Stadttheil:
a) der Eisenschmid Johann Christian Hutob
b) der Eisenschmid Adolph Adamsohn
c) der Krongießer Christian Malmberg
d) der Kupferschmid Steinberg
e) der Kupferschmid Bittrich
f) der Schlösser Deutschmann
g) der Büchsenschmid Bartmer
h) der Kupferschmid Brandt
i) der Krongießer Wetterholz
k) der Schmid Münckner
3) im Domquartal:
a) der Büchsenschmid Jüdes
b) der Zeugschmid Werner
c) der Kupferschmid Brandt
4) im zweiten Vorstadtquartal:
a) der Admiralitätsschmid Nikifor Stepanow
b) der Schmid Jacob Heinrich Zirck
5) im dritten Vorstadtquartal:
der Schmiedeältermann Clasing
dürfen keine fernere in der Stadt und Vorstadt angelegt werden.

Destillaturen.

32. Die Destillaturen müssen in feuerfesten, wo möglich gewölbten Behältnissen, mit massiven Wänden und steinernen Fußböden angelegt, der Helm mit einem eisernen Band und Ueberfall gesichert, und die Branntweins-Niederlagen in abgesonderten, wenn auch nicht gewölbten, doch sichern Räumen, welche eiserne Thüren und eiserne Luken haben müssen, befindlich sein. Wo aber eine Destillatur an eine gemeinschaftliche Mauer anzulegen ist, muß zuvor der Nachbar um seine Einwilligung befragt werden.

Fleischbuden.

33. In der Stadt dürfen nirgends Fleischbuden angelegt werden; weil aber in den Vorstädten zur Zeit keine Fleischscharren vorhanden sind, so wird in selbigen die Anlage von Fleischbuden zur bequemern Versorgung der Vorstadt-Einwohner gestattet, wenn zuvor bei der Polizei-Verwaltung darum Ansuchung geschehen, und letztere, nach angestellter örtlicher Untersuchung, die Erlaubniß dazu zu ertheilen, kein gegründetes Bedenken findet.

Anlegung von Buden und Schenken.

34. Dadurch, daß Jemandem der Bau einer Bude oder Schenke bewilligt wird, erhält derselbe keinesweges die Berechtigung, in dem neuen Gebäude Handel oder Schenkerei treiben zu dürfen, sondern ist wegen eines solchen Gewerbes die Erlaubniß noch besonders bei der competenten Behörde, unter Beobachtung der in solchen Fällen anwendbaren gesetzlichen Vorschriften, anzusuchen.

Dächer.

35. Alle in der Stadt und den Vorstädten neu zu erbauende Gebäude müssen durchaus mit Dachpfannen oder Eisenplatten gedeckt sein.

36. Die mit Blech bekleideten Dächer sowohl in der Stadt als in den Vorstädten müssen die in den Allerhöchst bestätigten Façaden angegebene Höhe erhalten. In Betreff der mit Dachpfannen gedeckten Dächer aber soll in der Stadt jedes Gebäude von drei und mehr Stockwerken ein rechtwinkliges Dach, jedes von zwei Stockwerken aber die Dacheshöhe von zwei Fuß unter dem Winkel haben, bei den Häusern in der Vorstadt jedoch der dritte Theil ihrer Breite zum Maaßstabe für ihre Dacheshöhe angenommen werden.

37. Alle neu anzulegende Dachfenster oder Bodenluken sollen in der Art angebracht werden, daß selbige nicht nach außen, sondern nach innen gehen.

Dachrinnen.

38. Die Dachrinnen sind in der Stadt bis zum 1. May 1826 unfehlbar und für die Zukunft ohne Ausnahme von Blech zu verfertigen, und die nach den Gassen herausführenden Dachrinnen müssen perpendiculair längs der Häuserwand als Dachröhren bis auf eine Senkung von $1\frac{1}{2}$ Fuß vom Boden herabgeleitet werden. Bei neu zu erbauenden Gebäuden in der Stadt, so wie bei solchen, wo neue Dachrinnen angebracht werden, sind diese Röhren vom Dachgesimse an in einer Blendung der Frontenmauer herunter zu führen, so daß sie nicht herausstehen, und müssen sie sich unten, statt in einer Kniebeugung, mit einem stumpfen Schnabel endigen.

39. Für die Vorstädte gilt diese Vorschrift mit der Abänderung, daß solche Dachröhren bis auf eine Senkung von 3 Fuß vom Boden herabgeleitet werden und eine Kniebeugung von 6 Zoll haben müssen.

Vordächer.

40. Die hölzernen Vordächer an Buden und Häusern sollen ferner niemals geduldet werden; dagegen ist zu gestatten, solche Vor-

dächer von Segeltuch zu machen, diese müssen aber nicht über 5 Fuß hervorragen, zum Ablassen eingerichtet, angestrichen, und alle von gleicher Höhe sein.

Mistgruben.

41. Mistgruben und Düngerstätten sollen nicht an gemeinschaftlichen Zäunen und Mauern belegen und dieselben jederzeit mit Brettern umgeben sein.

Brunnen.

42. Bei den Brunnen müssen keine hohe Brunnenschwengel errichtet, sondern in Stelle solcher, Räder mit Wellen und Lehnen mit Verdecken angebracht werden.

Gassen-Linie.

43. Bei denjenigen Häusern, die bedeutend hinter der Gassen-Linie stehen, müssen, bis selbige beim Umbauen bis zu der Gassen-Linie vorgerückt werden, die vorstehenden leeren Plätze mit einem vorschriftmäßigen Stacketenzaun versehen sein. Es kann jedoch die Einzäunung der freien Plätze auch aus Brettern bestehen.

Straßenpflaster.

44. Wenn eine zu erhöhende Straße gepflastert werden soll, muß selbige schon mehrere Monate vorher bis zur Niveau-Höhe aufgefüllt, und der neu aufgeführte Boden mit schweren Handrammen zusammengestampft werden.

45. Die zum Pflastern gebraucht werdenden Steine dürfen nicht größer als ein Cubikfuß, auch nicht rund sein, widrigenfalls sie zerschlagen werden müssen.

46. Beim Setzen des Pflasters sollen zu den Mittel- und Queer-Linien die größeren Steine ausgesucht, mit denselben aus der Mitte der Straße nach den Rinnsteinen zu Oblonge gelegt, dieselben von zwei Diagonal-Linien durchschnitten, die dadurch gebildet werdenden Dreiecke mit kleinen oder gespaltenen, auf die hohe Kante gesetzten Steinen ausgefüllt, jedes einzelne Oblongum mit einer leichten Handramme ebengeschlagen, und zuletzt die ganze Oberfläche der Straße nach einer dazu gemachten Schablone mit einer schweren Ramme fest und eben zusammengestampft werden.

47. In jedem Frühjahr muß das Pflaster von neuem abgerammt werden, sobald der Boden losgethaut ist.

Hofplätze.

48. Hofplätze, sowohl in der Stadt, als in der Vorstadt belegen, sind unter keiner Bedingung mit Brettern zu decken, sondern nur mit Steinen zu pflastern.

Auftrag der Immobilien.

49. Kein Gebäude darf dem Besitzer aufgetragen werden, bevor nicht der Stadtbaumeister dasselbe übersehen, und bezeugt hat, daß es vorschriftmäßig erbauet sei; ist aber von demselben etwas als den Verordnungen zuwider bemerkt worden, so darf der Auftrag nicht vor Bewerkstelligung der nöthig befundenen Abänderung erfolgen.

Verschlag.

50. Von denen im Laufe des Jahres nachgegebenen façadenmäßigen Bauten ist im Januar jeden Jahres ein Verschlag anzufertigen und der Esthländischen Gouvernements-Regierung vorzustellen.

Besondere Bestimmungen für die Stadt.

Bauplätze.

51. Kein an der Gassenlinie in der Stadt belegener Bauplatz ist als Garten zu benutzen.

52. Es soll durchaus nicht gestattet sein, an der Gassenlinie in der Stabt auf der Stelle, wo ehemals ein Wohnhaus gestanden, ein anderes Gebäude, als ein Wohnhaus, wiederum aufzuführen.

Höhe der Gebäude.

53. In den Haupt- und breiten Straßen der Stadt ist es erlaubt, Gebäude von drei und mehreren Stockwerken hoch aufzuführen, in den Seiten- und engern Gassen der Stadt aber nicht über drei Stockwerk hoch.

54. In solchen Fällen aber, wo bei dem beabsichtigten Höherziehen des nachbarlichen Gebäudes von dem Nachbar die Beschwerde erhoben werden sollte, daß ihm dadurch das Licht oder der Gebrauch der Luken verbaut werden würde, ist die richterliche Entscheidung darüber nachzusuchen; jedoch soll, um allen künftigen Weiterungen und Processen vorzubeugen, von nun ab, zwischen benachbarten Hausbesitzern keine Abmachung oder Vereinbarung darüber, daß dem einen oder dem andern Nachbar das Höherziehen des einen oder des andern Hauses nicht erlaubt sein sollte, — unter keiner Bedingung zulässig sein, sondern als ungültig verworfen werden.

Fenster.

55. Wer sechs Fuß von des Nachbars Grenze ab, in seinem Hofe ein Gebäude aufführt, darf, wo ihm solches nicht speciell eingegangene Verpflichtungen und bestehende oder durch das Gesetz bestätigte Rechte untersagen, die Fenster nach des Nachbars Seite anbringen.

Keller.

56. Niemand soll dicht neben dem Gebäude seines Nachbars Keller graben lassen, wenn das Fundament des Gebäudes des Letztern dadurch einer Beschädigung oder Erschütterung unterworfen wird.

57. Die Keller in der Stadt müssen gewölbt, gepflastert und mit Kellerluken versehen sein. Auch ist besonders darauf zu sehen, daß sich nicht daselbst faulende Stoffe anhäufen, die dem ganzen Gebäude nachtheilig werden können.

58. Wo sich unter Wohnzimmern annoch Balkenkeller befinden sollten, sind selbige mit einer Gyps- oder Einschiebs-Decke zu versehen.

59. Die eigentlichen Salzkeller müssen längs den gemeinschaftlichen Grenzwänden Pfähle von Holz und längs diesen eine einen Fuß von der Mauer abstehende Holzverkleidung erhalten. Diese unerläßliche Einrichtung soll, wo sie sich in den Salzkellern noch nicht vorfindet, sogleich nach öffentlicher Bekanntmachung dieser Bauordnung ins Werk gestellt werden.

Treppen.

60. Die Haustreppen und an den Häusern gesetzten Pfosten müssen in der Stadt sich innerhalb der Rinnsteine befinden. Bei neuen Anlagen von Hausthürtreppen müssen dieselben gleich so angebracht werden, daß dieselben nach der Vorschrift mit der ersten Stufe nur um einen Fuß von der Wand zu stehen kommen.

Abtritte.

61. Die heimlichen Gemächer in der Stadt müssen gemauerte, mit Kalk beworfene und von außen mit blauem Lehm belegte Gruben haben, in welche Röhren aus den obern Stockwerken senkrecht gehen.

62. Jedes heimliche Gemach, welches nur dann an einer gemeinschaftlichen Grenz- und Scheidemauer angelegt werden darf, wenn der Nachbar darinn willigt, oder er seiner Seits ein solches schon dort belegen hat, muß ein Luftloch so groß, als nur thunlich, haben, und wo möglich entfernt von den Zimmern angebracht werden, die zur Reinigung nöthige Oeffnung aber einen festen Verschluß erhalten. Bei kleinen und sehr beschränkten Gebäuden soll es jedoch, wenn die

nöthige Vorsicht durch die erforderliche Aufmauerung angewendet wird, um den Nachbar vor jedem Schaden zu sichern, vergönnt sein, Abtritte an eine gemeinschaftliche Wand setzen zu können, ohne jedoch diese selbst zu solchem Behuf gebrauchen zu dürfen.

63. Der Unrathkasten muß fest und wasserdicht gezimmert sein, und sich acht Fuß tief in der Erde, und wenigstens fünf Fuß von des Nachbars Grenze befinden.

64. Wo nach den vorhandenen Bestimmungen sich noch heimliche Gemächer an einer Grenz- oder Scheidemauer befinden dürfen, da kann auch der Unrathkasten an selbigen angelegt werden; doch soll derselbe zur Sicherung des Nachbars-Hauses sowohl in als über der Erde, wo er an der Grenz- oder Scheidemauer angrenzt, mit einer eigenen, einen Fuß starken Mauer versehen, auch der Grundboden einen Fuß stark ausgemauert, der Kasten selbst 6 Zoll stark von Fichtenholz wasserdicht gekatzt, und die Zwischenräume des Holzes und der Mauer fünf Zoll stark mit blauem Lehm ausgeschlagen werden, und sollen künftighin alle an des Nachbars Mauer anzulegende Appartements-Sitz-Röhren mit einer eigenen, einen Fuß starken Mauer versehen werden.

65. Die etwa hart an den Straßen angelegten Abtritte müssen sogleich abgestellt, und vorschriftmäßig verlegt werden; so wie dann auch in den Häusern anderweitiger Unrath, Abfall bei den Fleischern u. s. w. an entlegenen Orten in Kasten zu sammeln und zur Nachtzeit aus der Stadt zu schaffen ist.

Unzulässige Anlagen.

66. In der Stadt sollen durchaus keine Gerbereien, Färbereien, Schlachthäuser, Seifensiedereien und Lichtziehereien, zur Verhütung schädlicher Ausdünstungen, geduldet werden.

67. Desgleichen sind alle hölzerne Gebäude und Abschauer in der Stadt unzulässig, und wo etwa solche zur Zeit vorhanden, binnen zwei Jahren vom dato der Bekanntmachung dieses Reglements fortzuschaffen, widrigenfalls sie für Kosten des Besitzers alsdann sofort von der Polizei niedergerissen werden sollen. Auch müssen alle und jede Nebengebäude und Abschauer in der Stadt binnen drei Jahren vom Tage der Bekanntmachung dieser Bauordnung ab, mit Pfannen oder Eisenblech gedeckt werden.

Laternenpfosten.

68. Nur bei freien Plätzen ist die Aufstellung von Laternenpfählen erlaubt, daher die Laternen, wo die bestehende Einrichtung,

daß solche in der Straßenmitte schwebend angebracht sind, nicht anwendbar sein kann, wie namentlich auf dem Dom, an die Hausmauer befestigt werden müssen.

Rinnsteine.

69. Die Rinnsteine in der Stadt, die um eine Ecke gehen, dürfen keinen scharfen Winkel bilden, sondern müssen abgerundet, und dem Hause näher gebracht werden.

70. Die tiefliegenden Quer-Rinnsteine müssen in der Stadt und den Vorstädten mit Brettern belegt werden.

Trottoirs.

71. Die Trottoirs in der Stadt müssen in Hinsicht ihrer Breite, nach den bereits vorhandenen Vorschriften angelegt werden, und richten sich nach der Breite der Gasse. Da aber die Einrichtung der Trottoirs bloß die ruhigere und sichere Passage der Fußgänger zum Zweck hat, so ist dabei Folgendes wahrzunehmen:

1. Die Oberfläche der Trottoirs ist mit Fließen oder sogenannten Klinkern, diese auf die hohe Kante gestellt, auszulegen, und die Außenseite mit Stein, wie die bei der Polizeiverwaltung befindliche Anordnung nachweiset, einzufassen.
2. Die Trottoirs sind so einzurichten, daß sie, beim Uebergehen einer Straße in die andere, eine gleichmäßige Höhe haben, und vom Gebäude, auf jeden Fuß Breite nur einen Zoll abschüssig gemacht werden müssen.
3. Sollte es unmöglich werden, von der Ecke der Straße die gleichmäßige Höhe des Trottoirs in die nächste Straße ohne einen Abhang fortzuführen, so ist der Uebergang durch eine fortgehende Abschüssigkeit, und nicht durch Stufen einzurichten.
4. Ueber die Einfassung der Trottoirs müssen Pfosten von Stein oder Eisen in jedesmaliger Entfernung von $10\frac{1}{2}$ Fuß eingesetzt werden, wie das in der Polizei-Verwaltung vorhandene Modell nachweiset.
5. Die Ausgänge aus den Kellern und die Kellerhälse dürfen künftig nicht auf die Trottoirs führen, sondern müssen sich auf die Linie des Sockels oder des über die Erde hervorragenden Theils von dem Fundament beschränken, wie auf dem Modell bei den Thüren sub **A** verzeichnet ist, und dürfen dergleichen Ausgänge und Kellerhälse unter keiner Bedingung bei Aufführung neuer Gebäude gestattet werden.

6. Falls die vorhandenen, aus den Kellern nach den Trottoirs führenden Ausgänge über einen Fuß hervorspringen, sind selbige spätestens bis zum Jahre 1833 bis auf einen Fuß von der Linie des Sockels zurückzusetzen; die aber nur einen Fuß hervortretenden Ausgänge sind erst bei künftigen Hauptreparaturen umzuändern.
7. Die auf der angegebenen Trottoirfläche etwa befindlichen Kellerluken oder Fallthüren müssen binnen einem Jahre, vom Tage der Bekanntmachung dieser Verordnung an, ganz fortgeschafft werden.
8. Die künftig neu anzulegenden Stufen und Treppen vor den Häusern müssen so eingerichtet werden, daß sie von der Wand ab, nur um einen Fuß hervorstehen, und die jetzt vorhandenen weiter hervorgehenden Stufen und Treppen sind bis zum Jahre 1833 bis auf einen Fuß von der Linie des Sockels abstehend, einzurücken.
9. Einstweilen und bis die Ausgänge und Luken der Keller nach Vorschrift des 5ten, 6ten und 7ten Puncts eingerichtet sind, müssen diejenigen, welche jetzt auf die Oberfläche des Trottoirs führen, mit Geländern versehen werden, wie das Modell bei den Thüren sub C ebenfalls erweiset. Ihre Breite wird durch den Flächenraum der Luke bestimmt, die Höhe muß hingegen 2 Fuß 9 Zoll betragen. Diese Geländer sind im Vorhause eines jeden Hauses aufzubewahren, und nur bei Oeffnung der Luken auf das Trottoir zu stellen. Zur Erleichterung können die Geländer mit Gefügen in der Mitte, wie im Modell ersichtlich, und mit Riegeln verfertigt werden.
10. Bis zum 1. Januar 1827 müssen ebenfals die bei den Pumpen befindlichen Schränke oder Butken, welche aus der Linie des Sockels vom Hause hervortreten, dergestalt umgesetzt werden, daß sie innerhalb der Häuser stehen, und durchaus nicht über die gedachte Linie hervortreten.

Besondere Bestimmungen für die Vorstädte.

Festungs = Distanzen.

72. Die erste und zweite Festungs=Distanz enthält 150 Faden und begreift,

a. indem sie von der Schmiedepforte anfängt, folgende Punkte in sich:
   1) von dem Hause des Herrn Müller No. 1116.
   2) vom freien Platze des Herrn Husen No. 1110.

3) auf der Pernauschen Straße gegenüber dem Stadtarmenhause No. 1295.
4) auf dem Heuschlage vor dem Hause No. 106, Domcaserne.
5) auf dem Heuschlage vor dem Hause No. 126, der Wittwe Kerstens gehörig.
6) auf dem Heuschlage vor dem Hause No. 148, der Frau Gräfin Stenbock gehörig.
7) auf der Baltisportschen Straße neben dem Hause des Bürstenbinders Weitzel No. 205.
8) auf dem Heuschlage des Herrn Kagelmann No. 11.
9) auf dem Heuschlage des Schneidermeisters Eylandt No. 20.
10) von dem Gartenplatze der Matrosenwittwe Adamoff und von dort bis zur Cisternpforte.

b. von dem linken Courtinen-Winkel der Schaubastion bis gegenüber dem Platze No. 70 des Schustermeisters Dickhoff, dann in dem Gartenplatze des Herrn R. Hippius No. 156 und No. 158 der Wittwe Püschel gehörig, ferner auf der Anhöhe gegenüber der, der Wittwe Krich gehörigen, Ziegelhütte No. 199 und endigt sich in der See, indem dieser Punkt die Ziegelhütte durchschneidet.

c. von der entgegengesetzten Seite fängt sie von der kleinen Strandpforte an, hat in der Admiralität zwei Punkte und endigt sich gleichfalls in der See, indem sie den Holzhof des Herrn Rathsherrn Luther unter No. 295 A durchschneidet.

73. Der Flächeninhalt ebenbeschriebener Distanz ist zu Obst- und Küchengärten zu benutzen, indessen dürfen diese nur mit Pfählen und sauber gearbeiteten Staketen-Zäunen abgesteckt werden. Dagegen ist auf diesem Bezirk kein Bau und keine Hauptreparatur an einem etwa schon dort befindlichen Gebäude zulässig.

74. Die dritte Festungs-Distanz enthält 300 Faden von der Festungslinie und fängt von dem gegenüber dem Russischen Kirchhofe sich befindenden Hügel an, durchschneidet den Schlagbaum auf der Pernauschen Straße, von diesem geht sie zu dem auf der Baltisportschen Straße gelegenen Höfchen des Herrn Rathsherrn Felicius und endigt sich zwischen dem Esthnischen Kirchhofe und der Kronsziegelbrennerei. In dem Bereich dieser Linie dürfen

1) keine Keller angelegt werden,
2) die Häuser nur von gutem gesunden Holz, und ein Stockwerk über dem Erdgeschoß hoch sein,
3) das Fundament nur die Höhe eines Fußes vom Gassen-Niveau haben;

4) die in den Fundamenten anzubringenden Luftlöcher dürfen nur 6 Zoll hoch, und in symmetrischer Uebereinstimmung mit den obern Fenstern angelegt werden.

75. In der vierten Festungs-Distanz ist erlaubt, neue Keller und Kellerwohnungen anzulegen, und selbst massive Gebäude aufzuführen. Indessen müssen alle diejenigen, welche bis zur vierten Festungs-Distanz Gebäude aufführen oder Anlagen machen, darauf gefaßt seyn, daß solche im Fall einer Belagerung, ohne alle Vergütung des Schadenstandes, vernichtet werden.

Kleine Häuser.

76. Nicht in den Hauptstraßen, sondern lediglich in den Nebengassen ist es den Anbauenden verstattet, kleinere Häuser, für welche sich keine Risse in der Façadensammlung befinden, aufführen zu dürfen; jedoch müssen diese auf jeden Fall mit Dachpfannen gedeckt werden. Es wird hiebei indessen festgestellt, daß die gegenwärtig in den Vorstädten vorhandenen kleinen Häuser, welche, nach vorausgegangener polizeilicher Untersuchung entweder keiner Reparatur fähig, gänzlich verfallen, dem Einsturz nahe sind, und daher Gefahr drohen, oder im Ganzen eine sichtliche Verunzierung darstellen, sofort weggeräumt werden müssen.

Der Feuersgefahr besonders ausgesetzte Gebäude.

77. Zuckersiedereien, so wie ähnliche Fabriken dieser Art, dürfen künftig nur außerhalb der Vorstadt, wo sie von allen benachbarten Gebäuden wenigstens auf 30 Faden entfernt stehen, gebaut werden.

78. Badstuben in der Vorstadt sind zu bauen erlaubt, und zwar nach den hierüber vorhandenen speciellen Anordnungen.

Ambaren.

79. Flachs- und Hanfambaren dürfen nur mit Pfählen und eingelassenen Planken erbauet und mit Dachpfannen gedeckt, auch nie ohne besondere gerichtliche Erlaubniß aufgeführt werden.

Gartenplätze.

80. Die zu bebauenden Grundstücke der Vorstadt können nur dann, ohne daselbst Gebäude aufzuführen, zu Gärten eingerichtet werden, wenn dazu von der Obrigkeit eine besondere Erlaubniß ertheilt worden.

G r e n z e n.

81. Zwischen den in der Vorstadt zu erbauenden Häusern muß durchaus ein Zwischenraum von 10 Fuß gelassen werden. Es wird aber gestattet, daß Nachbarn, mit der Verbindlichkeit für ihre Nachfolger im Besitz, die Uebereinkunft treffen, daß im Fall mit der Bewilligung des Einen der Andere hart an seiner Grenze bauet, jener sich dadurch die unabänderliche Verpflichtung auferlegt, auf seinem Grunde den legalen Zwischenraum von 10 Fuß unbebaut zu lassen.

82. Auch wird den vorstädtischen Hausnachbarn gestattet, darüber Uebereinkunft zu treffen, daß an den Grenzzäunen und nachbarlichen Gebäuden, wenn diese nur als Ställe und Vorraths-Kammern benutzt werden, Abschauer, jedoch auf keinen Fall heimliche Gemächer, angelegt, und des Nachbars Wand als solche benutzt werden dürfen.

Grenz- und Baustreitigkeiten.

83. Zur Verhütung etwaniger Grenzstreitigkeiten und anderweitiger Irrungen wird festgesetzt:

a) daß beim Einmessen und Abstechen der Bauplätze die Besitzer der angrenzenden Grundstücke gegenwärtig seyn sollen, besonders aber derjenige Grenznachbar, an dessen Seite irgend ein Gebäude aufzuführen ist, und daß, wenn jemand in einem solchen Falle zu erscheinen sich weigern würde, derselbe auf die vom adhibirten Revisor deshalb zu machende Anzeige dazu gerichtlich angehalten werden soll.

b) daß, wer durch Einmessung und Abstechung des an seinem Grundstück angrenzenden Grundplatzes sich auf irgend eine Art beeinträchtigt hält, in 8 Tagen a dato der von ihm mit angesehenen Abmessung bei Gericht deshalb klagen, nach Verlauf dieser Frist aber nicht weiter gehört werden soll.

c) daß im Fall jemand ohne gerichtliche Erlaubniß und nähere Bezeichnung hinterrücks der Nachbarn etwas bauen würde, jeder der Nachbarn binnen 3 Wochen, vom Tage des Anfangs eines solchen widerrechtlichen Baues, deshalb Klage erheben, nachmals aber nicht weiter damit zugelassen werden soll, falls derselbe nicht überzeugende und gesetzliche Entschuldigungsgründe anbringen könnte.

Z ä u n e.

84. Da die zwischen den Häusern an der Gasse stehenden 10 Fuß breiten, oft verschiedenartig gebauten Grenzzäune die Regel-

mäßigkeit und das Aeußere des Ganzen verunzieren, so müssen künftig alle dergleichen schmale Zwischenräume gleichförmig, und zwar nach der Façade sub No. 40 neun Fuß hoch gebauet, und die eigentlichen Grenzpfosten hinter die Vorderwand gesetzt werden, auch der gemeinschaftliche Zwischenraum die Farbe erhalten, welche das rechts daran stoßende Gebäude hat.

85. Bei den Zäunen ist genau wahrzunehmen, daß sie nicht die gehörige Grenze überschreiten, sondern sie, wie jeder Bau, müssen so eingerichtet werden, daß so viel als möglich, die Krümmungen und Winkel, so wie Hervorragungen aus den Straßen, verschwinden, und alle Gebäude und Zäune eine gerade Linie bilden.

86. In Betreff der gemeinschaftlichen Grenzzäune, besonders in den Vorstädten, wird verordnet:

a) Sobald der eine Nachbar seinen Zaun zur Hälfte zu ziehen beginnt, ist der andere sogleich verpflichtet, auch seine Hälfte zu machen, es sey dann, daß er gesetzliche Gründe anzeigen könnte, daß keine Nothwendigkeit zur Anlegung des Zauns vorhanden; in Fällen aber, wo die Polizeiverwaltung die Reparatur eines verfallenen Zaunes für nothwendig erachtet, sind beide Theile dazu verbunden.

b) Jeder Hausbesitzer hat stets, rechts von der Fronte seines Hauses gerechnet, die obere bis an die Gasse stoßende Hälfte des Grenz-Zaunes, und der Nachbar die untere Hälfte desselben zu machen und ausbessern zu lassen.

c) Jeder Grenzzaun soll 8 Fuß von der Erde hoch seyn, die Pfosten desselben müssen 9 Zoll ins Gevierte betragen, 4 Fuß tief in die Erde gegraben, dieselben in einer Entfernung von 8 Fuß aus einander gestellt, und jedes Zwischenfach von beiden Seiten mit Brettern bündig ausgefüllt werden.

87. Alle in den Vorstädten an Gassen und Plätzen aufzuführende Zäune dürfen nicht anders, als nach den Allerhöchst bestätigten Façaden erbaut werden.

88. Es ist in den Vorstädten verstattet, Barrieren oder Staketenzäune längs den Häusern zu ziehen, jedoch müssen diese zierlich gearbeitet, nur 4 Fuß hoch und angestrichen seyn, und 4 Fuß vom Hause abstehen, auch in gleicher Linie gezogen werden.

Abtritte.

89. In den Vorstädten dürfen keine heimliche Gemächer an den gemeinschaftlichen Grenzzäunen, noch auch nach der Gasse zu angelegt werden, und müssen daselbst die Unrathkasten fest und wasserdicht gezimmert seyn, auch sich 8 Fuß tief in der Erde, und wenigstens 5 Fuß von des Nachbars Grenze befinden.

Stellung der Gebäude.

90. Unter keiner Bedingung soll es gestattet seyn, in den Hauptstraßen der Vorstädte die Ecke der zu erbauenden Häuser nach der Gassenlinie zu richten, und die Fronte in die Hofräume zu stellen. Daher soll es auch die bleibende Pflicht des Stadtrevisors seyn, die Stelle der Fronte eines neu zu erbauenden Hauses zu bezeichnen. In den Nebengassen der Vorstädte darf die Stellung der Fronte nach den Hofräumen zu, wenn solches wegen des engen Raumes, oder aus andern Gründen erforderlich wäre, nur auf besondere nachzusuchende Bewilligung Statt finden.

Gassen-Niveau.

91. Alle Bauende müssen bei vorhandenen Bauten das Gassen-Niveau berücksichtigen, damit ein gleichförmiger Abhang zum Ablauf des Wassers Statt finden und den Nachbarn kein Nachtheil erwachsen könne. Daher müssen der Baumeister oder der Baudirigent, bei Vermeidung persönlicher Verantwortlichkeit und des Ersatzes des den Nachbarn etwa entstehenden Schadens, den Bauenden das Maaß der erforderlichen Höhe ihrer Fundamente, mit Berücksichtigung der zu nivellirenden Straße, anzeigen.

92. Bis zum December 1826 sind alle Eigenthümer und Besitzer der in den Vorstädten in den Hauptstraßen belegenen Häuser, besonders solcher, die um die Befestigungen der Stadt führen, verpflichtet, die Straßen in ihren Grenzen, nach der darüber zu machenden Anweisung, zu nivelliren und zu egalisiren.

Trottoirs.

93. Zwischen die Barrieren und die Gasse selbst sind überall binnen drei Jahren a dato der Publication dieses Reglements in den Vorstädten Trottoirs nach Verhältniß der Straßenbreite anzulegen, unter specieller Aufsicht der Polizeiverwaltung, und gelten auch im Uebrigen für die Vorstadt, die für die in der Stadt anzulegenden Trottoirs getroffenen Bestimmungen.

Laternenpfosten.

94. Die Laternenpfosten, wenn die Einrichtung derselben möglich gemacht werden kann, müssen in der Barriere-Linie stehen, 10 Fuß hoch und mit grüner Farbe angestrichen seyn.

Erlaß der Einquartirung.

95. Allen denen, deren Häuser wegen nicht zu verbessernder Schadhaftigkeit eingerissen werden müssen, soll für den Fall, daß sie bis zum 1. May 1826 völlig neue Häuser an die Stelle der jetzt niederzureißenden wieder aufführen werden, als eine Vergütung des erlittenen Verlustes, die Befreiung von aller Einquartirungslast auf 6 Jahre vom Tage des ausgenommenen Bau-Protocolls gerechnet, zugestanden werden, indessen sind zu dieser Vergünstigung die, Privatpersonen gehörigen, zur Einquartirung des Militairs bestimmten Häuser und Gebäude nicht zu ziehen.

Kriegs- und General-Gouverneur, Marquis Paulucci.

Taxe

für die bei Einholung der Bauconcession vorfallenden gerichtlichen und anderweitigen Kosten.

1) Für die Anfertigung einer Façade zu einem Gebäude in der Vorstadt von einer Etage Höhe und $33\frac{1}{3}$ □ Faden Flächenraum wird gezahlt 5 Rbl.

2) von zwei Etagen oder mit einem Erker das Doppelte und für jeden □ Faden, den das Gebäude mehr als $33\frac{1}{3}$ □ Faden enthält, wird 10 Kop., und bei zwei Etagen oder einem Erker 20 Kop. per □ Faden mehr gezahlt.

3) In der Stadt wird für ein Gebäude von einer Etage Höhe und von $33\frac{1}{3}$ □ Faden Flächenraum 7 Rbl. 50 Kop. gezahlt; für jeden □ Faden, den das Gebäude aber mehr enthält, 15 Kop. Für zwei und mehr Etagen das Doppelte, Dreyfache ꝛc. — Hat ein Gebäude mehr als eine Façade, so wird für die übrigen nur halb so viel als für ein Gebäude von $33\frac{1}{3}$ □ Faden Flächenraum berechnet.

4) Für eine Façade zu einem Zaun und Pforte wird gezahlt 1 Rbl.; ist selbige mit in die Zeichnung des Hauptgebäudes begriffen, aber nur 50 Kop.

A b t r i ... bäude errichten, zahlen

89. In den Vorstädten dürfen ...
gemeinschaftlichen Grenzzäunen, no ... ...ts-Regierung
werden, und müssen daselbst b...
gezimmert seyn, auch sich 8 ...
5 Fuß von des Nachbars ...

S t e l ... ...reto...

90. Unter ...
Hauptstraßen der ...
der Gassenlinie ... Protocolls,
Daher soll e... Journal und die Bes...
Stelle der ... die Gebühr von 3 Rbl.
den Ref... für Poschlin und Stempelpapier 1 Rbl. 65½ Kop.
den M... Ministerial 50 Kop.
aus ...

Bei vorfallenden Bauveränderungen und geringfügigen Hausreparaturen, wo es bloß einer einfachen Protocoll-Ausfertigung bedarf, wird letztere mit Einschluß des Stempelpapiers, der Poschlin und Ministerialgebühr bezahlt mit 4 Rbl.

Bei der Canzellei der Polizei-Verwaltung wird für die Meldung daselbst gezahlt 1 Rbl.

Dürftigen Personen werden die Canzellei-Kosten erlassen.

Kriegs- und General-Gouverneur, Marquis Paulucci.

Anhang zur Bauordnung.

Von dem Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Pleskau, Lief-, Esth- und Curland.

An die Esthländische Gouvernements-Regierung.

Zur Abstellung der vielfachen Abweichung von der durch die Allerhöchst bestätigten Façaden-Zeichnungen bestimmten und auch sonst nothwendig zu beobachtenden Ordnung, in Betreff der Dachhöhe der mit Pfannen gedeckten, so wie rücksichtlich der mit Erker construirten Häuser, und in Betreff der Dachfenster, Bodenluken und Windeluken, finde ich mich veranlaßt, für die Gouvernements-Stadt Reval nachfolgende Anordnung zu treffen, und zwar:

A) rücksichtlich ... er auch sey, zur Nacht= oder Abendzeit in ... Läden, Fleischbuden, Fruchtniederlagen und ... hes Licht anders als in wohlverwahrten

1) Die Höh...
zu bestim...
Faden ... ennenden unverwahrten Lichte, welcher
den ... mit einer angezündeten Tabakspfeife
...en ... über die Straße, auf den Boden
... chen Oerter gehen.

... braucht werden.

... die we... alle Abende mit möglichster
...ungen, den Aller... Boden= und Dachrinnen=
Attica auf dem Dache zu ...
eines Baues gemeinhin weggelass... Feuerheerden nur des
der Façade=Zeichnung durch die Att... hölzerne Gefäße
Mißverhältniß zwischen der Etagenhöhe und ...n, jedoch nicht
soll es dem Bauherrn überlassen seyn, bei einer ... erfolgter Ab=
bestätigten Façaden=Büchern gewählten Façade, diese
die Attica aufnehmen zu lassen, — alsdann ist aber derselbe ...hts= und
unbedingt dazu anzuhalten, im ersten Falle das Dach mit einer Attica ...t seyn,
zu versehen, im letztern Fall jedoch die Etagenhöhe im richtigen Ver... ...öpfen
hältniß gegen die Dachhöhe aufzuführen, — und ist daher die Etagen=
höhe bei der von dem Bauherrn gewählten Weglassung der Attica
durch den Gouvernements=Architect in der aufgenommenen Façade
genau und richtig zu bezeichnen, so wie auch in dem über den voll=
führten Bau zu ertheilenden Atteſtate die dieserhalb stattgehabte Nach=
achtung zu bescheinigen.

B) rücksichtlich der mit Erkern construirten Häuser.

a) Es ist wegen der Häuser, welche Erker nach der Straßen=Seite erhalten sollen, anzuordnen, daß das Haupt=Dach, wie solches in den Allerhöchst bestätigten Façaden bezeichnet ist, durchaus unter das Erker=Gesimse anlaufen, und also der Erker über das Haupt=Dach hervorragen müsse; und soll es auch bei schon vorhandenen Gebäuden, an welchen das Haupt=Dach gegenwärtig mit dem Erker=Dache in gleicher Höhe construirt ist, zur unabweichlichen Vorschrift dienen, sobald das Haupt=Dach neu gemacht werden müßte, dasselbe unter das Erkerdach anlaufen zu lassen.

b) Das Dach eines Erkers ist nur mit Blech zu decken, um möglichst flach zu seyn.

C) rücksichtlich der Dachfenster, Bodenluken und Windeluken.

a) Bei den Häusern in der Stadt, welche hinten gegen einander gebaut sind, und wo sich auch viele Wohnungen unter den Dächern befinden sind die bisherigen Dachfenster und Bodenluken an der Straßenseite gestattet, und dürfen dieselben reparirt werden.

b) Bei neuen Dächern soll jedoch keine Anlage von Dachwohnungen nach der Straßenseite gestattet seyn, und Dachfenster, so wie Bodenluken zur Erhellung der Böden dürfen nach der Straßenseite nur in halbrunder Form 1 bis $1\frac{1}{2}$ Fuß im Radius groß nach symmetrischer Vertheilung aufgesetzt werden. An denen von der Straße nicht gesehenen Seiten des Dachs ist es jedoch erlaubt, die sonst üblichen Dachfenster und Bodenluken aufzusetzen.

c) Die Windeluken von Fachwerk auf Speichern und Wohnhäusern der Stadt dürfen nicht reparirt werden, sondern sind bei eintretender Baufälligkeit massiv aufzuführen, und sollen die Windeluken an der Straße auf den Wohnhäusern, bei eintretender Baufälligkeit, gänzlich eingehen, sobald dieselben ohne Nachtheil für die Benutzung der Böden nach der Gehöftseite angelegt werden können. Eine neue Windeluke an einem Wohnhause ist, nach der Straße zu, anzulegen nicht gestattet.

General-Adjutant, Marquis **Paulucci.**

No. 1891. Riga, den 13. April 1828.

---

8. Obrigkeitlich bestätigte revidirte Feuer- und Brand-Ordnung vom 14. August 1825.

Erster Abschnitt.

Von Vorbeugung der Feuersgefahr.

1. Alle Hausbesitzer und Einwohner in dieser Stadt und deren Vorstädten werden ohne Unterschied des Standes andurch verpflichtet, sich des Feuers und Lichtes mit möglichster Vorsicht zu bedienen. Es muß daher:

a) Niemand, wer er auch sey, zur Nacht- oder Abendzeit in Kellern, Ställen, Läden, Fleischbuden, Fruchtniederlagen und auf Böden brennendes Licht anders als in wohlverwahrten Laternen gebrauchen.

b) Niemand mit einem brennenden unverwahrten Lichte, welcher Art dasselbe auch sey, oder mit einer angezündeten Tabakspfeife oder Cigarre, über den Hof, über die Straße, auf den Boden oder in den Stall und dergleichen Oerter gehen.

c) Kein Pergelholz zum Leuchten gebraucht werden.

d) Das Feuer auf den Küchenheerden alle Abende mit möglichster Sorgfalt ausgelöscht, wie auch die Boden- und Dachrinnenluken gehörig verschlossen werden.

e) Die Asche aus den Oefen und von den Feuerheerden nur des Morgens weggeräumt, und nicht gleich in hölzerne Gefäße geschüttet, sondern zuvor an einem abgelegenen, jedoch nicht mit Holz gedielten Orte umgestürzt, und nach erfolgter Abkühlung vorsichtig aufbewahrt und benutzt, auch

f) auf den Straßen, Plätzen, so wie in den Weihnachts- und Weckenbuden, wie auch andern Buden, es nicht verstattet seyn, Feuer aufzumachen, oder ein Kohlenfeuer in Grapen, Töpfen oder andern Gefäßen zu haben.

Wer diesem zuwider sich auch nur einiger Unvorsichtigkeiten schuldig macht, ist, ohne Rücksicht, ob daraus Schaden entstanden sey oder nicht, mit Strafe zu belegen, und zwar, wenn die Nichtbefolgung dem Wirthen oder Eigenthümer zur Last gebracht werden kann, das erstemal mit einer Poen von 16⅔ Rubel Silb.-Mze., wenn aber ein Dienstbote daran Schuld gewesen, mit achttägiger Gefängnißstrafe, welche resp. Strafen unerläßlich Statt finden, und im Wiederholungsfalle mit gleicher Strenge verdoppelt werden sollen. Dem Beschädigten wird außerdem sein Recht auf Ersatz vorbehalten, das Gefäß, die Pfeife u. s. w., von der man einen vorschriftswidrigen Gebrauch gemacht, confiscirt, und bei Unvermögenden die Geldbuße in Leibesstrafe verwandelt, von der eingetriebenen Geldpön aber dem Angeber die Hälfte zu Theil werden.

2. Diejenigen Hauswirthe, welche Reisende beherbergen, müssen in ihren Ställen wohlversehene hängende Laternen halten, und sorgsam darauf achten, daß die bei ihnen abgetretenen Gäste und deren Leute nicht mit brennender Tabakspfeife, Cigarre, oder mit brennendem Lichte ohne Laterne im Hofe umher, oder in die Ställe und auf den Boden

gehen. Zu gleicher Vorsicht sind auch diejenigen Hauswirthe verbunden, welche Bauerherbergen und Einfahrten halten. Wer von fremden Dienstleuten oder Bauern an den oberwähnten Oertern dieser Vorschrift zuwider handelt, soll, nach Befund der Umstände, mit Zuchthaus- oder Leibesstrafe dafür angesehen werden. Damit aber aller Feuersgefahr möglichst vorgebeugt werde, haben die Wirthe in den Gasthöfen und Bauer-Einfahrten in der Nacht einen Wächter zu halten, welcher auf Feuer und Licht Acht haben, auch vorfallenden Unordnungen steuern muß. Wer einen solchen Wächter zu stellen unterläßt, oder sonst gegen diesen Paragraph fehlt, ist in eine Geldstrafe von $16\frac{2}{3}$ Rbl. Silb.-Mze. zu vertheilen, von welcher der Angeber die Hälfte zu erwarten hat.

3. In den Küchen, Backstuben, Brau- und Branntweins-Brennhäusern und in solchen Werkstätten, in denen bei starkem Feuer gearbeitet wird, darf zur Vermeidung aller Gefahr niemals Holz in größerem Vorrathe als zum täglichen Gebrauche erforderlich ist, aufbewahrt werden, bei $16\frac{2}{3}$ Rbl. Silb.-Mze. Strafe, welche in wiederholten Fällen jedesmal zu verdoppeln und aufs strengste beizutreiben ist. Unbemittelte trifft statt der Geldpön, nach Beschaffenheit der Umstände, Gefängniß- oder Leibesstrafe.

4. Die Tischler, Stellmacher, Drechsler, Bildhauer, Zimmerleute, Instrumenten-, Korb- und Rademacher müssen ihre Werkstätten täglich, und zwar des Winters noch bevor sie Licht anzünden, von den Spänen reinigen, und dasjenige, was sie dann nicht sogleich verbrennen können, durchaus nicht auf dem Boden, sondern an solchen Orten, wohin Niemand mit Licht und Feuer hinzukommt, ablegen. Desgleichen sollen Schmiede und andere, die der Kohlen zu ihrem Gewerbe bedürfen, von diesen nur so viel, als der tägliche Verbrauch erheischt, in den Werkstätten, den Vorrath selbst aber nur in Kellern, und in den Vorstädten, wo deren keine vorhanden, in sicher belegenen Scheunen liegen lassen.

Auch sollen die Stuhlmacher und Tischler weder in ihren Werkstätten, noch an solchen Stellen, wo Späne liegen, Einiges von ihren Arbeiten bei Kohlenfeuer zusammenleimen. So dürfen auch die Böttcher nicht in ihren Werkstätten, oder wo Späne sich befinden, die verfertigten Gefäße mit glühenden Eisen bezeichnen. Jeder Verstoß wider diese Vorschriften ist nach Befinden der Umstände mit einer Geldbuße von $3\frac{1}{3}$ Rbl. Silb.-Mze. zu belegen, und diese bei jedem erneuerten Uebertretungsfalle jedesmal zu verdoppeln, der Unvermögende aber mit Gefängniß- oder Leibesstrafe dafür anzusehen.

5. Diejenigen Handwerker, welche in freier Luft beim Feuer arbeiten müssen, als z. B. Böttcher beim Ausbrennen der Tonnen, Stellmacher beim Biegen der Schwungbäume (Brancarden rc.), dürfen dergleichen Arbeiten nur bei stillem Wetter und mit möglichster Behutsamkeit vornehmen. Eben so ist auch das Feuermachen im Freien bei Viehhütungen einzig nur bei ruhigem Wetter und nur in einer Entfernung von 500 Schritten von Gebäuden oder einem nahe liegenden Walde zulässig.

6. Es soll Niemand in dieser Stadt und deren Vorstädten sich der Wachs= oder Pechfackeln ohne besondere Erlaubniß bedienen, so wie der Wachsstöcke ohne Kapseln oder Scheeren von Metall.

7. Zur Abend= und Nachtzeit darf kein Talg geschmolzen, keine Lichter gegossen, kein Fett gebraten, kein Firniß, Oel, Terpentin, Theer oder andere dergleichen brennbare Stoffe gekocht werden, bei der im §. 2. festgesetzten Strafe. Den Seifensiedern wird indeß erlaubt, auch Nachts Seife zu kochen, jedoch nur unter der Bedingung, daß sie stets ein volles Faß mit reiner Lauge zum sofortigen Löschen bei einem möglichen Unglücksfalle in Bereitschaft halten.

8. Die Reepschläger und Seiler müssen den vorräthig angeschafften Hanf, Theer und Pech nicht in der Nähe ihrer Wohnhäuser, sondern den Hanf in abgelegenen Scheunen, die Vorräthe an Pech und Theer aber in besonders dazu gegrabenen, von allen Gebäuden entfernten Kellern oder Gruben auf das sorgfältigste verwahren. Die ausgeleerten Theer= und Pech=Tonnen müssen fort und in Sicherheit gebracht werden, bei der im 3. §. bestimmten Strafe.

9. Da es Niemandem zu gestatten ist, daß er aus seinem Hause oder aus seiner Bude eine Niederlage von brennbaren Stoffen mache, so wird hiermit vorgeschrieben, daß derjenige, der mit dergleichen handelt, in seinem Hause oder in seiner Bude an Theer und Pech nicht mehr als eine Tonne, Oel nicht mehr als zwei Pud, an Lichtern nicht mehr als fünf Pud, Seife, Talg, Deggut, Seelspeck, von jeder Gattung nur zwei Pud, an ungeschmolzenem Seelspeck drei bis vier Pud, und Pech nicht über vier Töpfe zur Zeit halten soll, — es wäre denn in solchen feuerfesten gewölbten Kellern, die keine Gemeinschaft mit dem Gebäude selbst, und ihren besondern Ausgang nach der Gasse zu, haben. In denjenigen Festungs=Distanzen der Vorstädte, in welchen keine gewölbte Keller zulässig sind, darf Niemand bei oder in seinem Hause, oder in seiner Bude mehr als die obbezeichnete Quantität von dergleichen brennbaren Sachen halten, das Uebrige aber muß in sicheren Behältnissen aufbewahrt werden.

10. In den Zimmern und Vorhäusern, so wie auf den Böden der Wohngebäude, dürfen keine Rauchwaaren, als Hanf, Flachs, Heede, auch kein ungespaltenes Brennholz aufbewahrt werden, bei $3\frac{1}{3}$ Rubel Silber-Münze Strafe; auch sind in Wohnhäusern die Vorräthe an Butter, Speck, Schmeer, so viel als möglich in gewölbten Kellern, oder sonst zur Verhütung der Feuersgefahr sicher aufzubewahren.

11. Es ist zwar erlaubt, hölzerne Geräthschaften und Heu, jedoch letzteres in geringer Quantität, auf Hausböden niederzulegen. Doch muß auf solchen Böden, durch welche ein Schornstein führt, weder Heu und Stroh, noch hölzernes Geräthe in der Nähe des Schornsteins aufbewahrt werden. Auch ist es nöthig, daß auf solchen Böden, wo ein Schornstein durchgeht, in einer Entfernung von drei Fuß von dem Schornsteim um denselben herum ein Verschlag gemacht werde, zwischen diesem Verschlage und dem Schornstein muß nichts abgelegt, sondern der Zwischenraum zu jeder Zeit leer und rein gehalten werden, alles Obige bei $3\frac{1}{3}$ Rubel S. M. Strafe. Sollte der Raum die Anfertigung eines angegebenen Verschlages nicht verstatten, so ist auf einen solchen Boden die Ablegung beregter brennbarer Stoffe gar nicht erlaubt.

12. Auf solche Böden, wo Heu, Stroh, Bretter und Holzgeräthe aufbewahrt wird, imgleichen in die Holzkeller, Speicher und Behältnisse, in denen brennbare Materialien, als: Flachs, Hanf, Torf, Heede, Oel, Branntwein, Lichte, Seife, rc. in Masse gehalten werden, darf Niemand zur Abend- oder Nachtzeit mit brennendem Lichte, wäre es auch in Laternen, gehen, sondern das Nöthige muß am Tage aus solchen Behältern genommen werden, bei $3\frac{1}{3}$ Rubel S. M. Geld-, oder einer angemessenen Gefängniß- oder Leibesstrafe.

13. Die Dachfenster in den Häusern müssen jederzeit wohl verglaset gehalten, und die Bodenluken mit guten Laden versehen werden, bei $1\frac{1}{3}$ Rubel S. M. Strafe. Wo dergleichen Dachfenster oder Bodenluken mit Heu, Matten oder andern feuerfassenden Sachen verstopft gefunden werden, hat der Hauswirth eine Geldstrafe von $3\frac{1}{3}$ Rubel S. M., oder im Fall der Unvermögenheit desselben, eine Gefängnißstrafe zu untergehen.

14. Außerdem, daß bei Anlage, innerer Einrichtung und Erhaltung der Gebäude die Vorschriften der allgemeinen Bauordnung auf's Genaueste zu erfüllen sind, müssen auch noch die insbesondere bei den Badstuben zur Abwendung von Feuersgefahr bestehenden Anordnungen genau beobachtet werden.

15. Jeder Hauswirth ist schuldig, wenigstens alle vier Wochen seine Schornsteine durch die für jeden Stadttheil obrigkeitlich bestellten Schornsteinfeger reinigen zu lassen. Apotheker, Bäcker, Destillateure, Brauer, und diejenigen Handwerker und Künstler, welche bei starkem Feuer arbeiten, müssen solches alle vierzehn Tage thun lassen. Wer hierin saumselig befunden wird, ist in die Strafe von $3\frac{1}{3}$ Rubel S. M. verfallen; wenn aber ein Hauswirth einen jährlichen Verding mit dem Schornsteinfeger abgeschlossen hat, so hat in solchem Fall dann dieser die Strafe zu erlegen. Damit übrigens der Beweis, wann der Schornstein gefegt worden, stets zur Hand sey, so hat der Schornsteinfeger sich die jedesmalige Reinigung in einem besondern Buche bei $1\frac{1}{3}$ Rubel S. M. Strafe bescheinigen zu lassen. Auch hat übrigens jeder Schornsteinfeger die Verpflichtung, bei eigner Verantwortlichkeit, es der Polizei anzuzeigen, wenn in seinem Bezirk sich Hausbesitzer befinden, die weder einen jährlichen Verding mit ihm halten, noch sonst durch seine Leute ihre Schornsteine vorschriftmäßig reinigen zu lassen.

16. Wenn entweder bei der Reinigung der Schornsteine, oder bei der jährlich von den Rathsherren, welche Quartierherren sind, mit Zuziehung der Polizei und der Werkmeister, zu veranstaltenden Besichtigung, oder bei den anzustellenden Visitationen der Badstuben, Destillaturen, Schlachthäuser und Apotheken einige Beschädigungen an den Oefen, Brandmauern oder Schornsteinen angetroffen werden, so ist, je nachdem der Schaden Gefahr drohet, der schadhafte Ofen, Schornstein u. s. w. auf der Stelle einzuschlagen oder zu versiegeln, und der Hauswirth oder Besitzer bei gesetzlicher Verantwortlichkeit anzuhalten, die nötbige Ausbesserung unverzüglich zu veranstalten.

17. Es soll Niemand in seinem Hause an Schießpulver mehr als ein Pfund, und zwar in blechernen Kartusen oben nach der Decke zu, an einem vor Feuer gesicherten Orte verwahrt halten, bei Strafe der Confiscation des Pulvers und einer Geldbuße von $66\frac{2}{3}$ Rubel S. M. Geladene Feuergewehre dürfen weder in der Stadt noch in den Vorstädten gehalten, noch viel weniger alldort abgeschossen werden, bei $16\frac{2}{3}$ Rubel S. M. Geld-, oder nach Befinden der Umstände zu bestimmender Leibes- oder Gefängnißstrafe und Confiscation des Gewehres. Letztere Vorschrift gilt jedoch nur bis hinter die dritte Festungs-Distance.

18. Während eines Gewitters darf auf den Thürmen kein Glockengeläute Statt finden, und werden dieserhalb die Glöckner insbesondere dafür verantwortlich gemacht.

19. Das Steigenlassen der durch Feuer getriebenen Luftbälle ist unter allen Umständen unzulässig bei $16\frac{2}{3}$ Rubel S. M., oder einer derselben angemessenen Gefängnißstrafe; auch in Fällen, wo andere weniger gefährliche Ballons steigen sollen, stets zuvor die polizeiliche Erlaubniß dazu einzuziehen, und wer dawider handelt, gleichfalls mit einer Poen von $16\frac{2}{3}$ Rubel S. M. oder Gefängnißstrafe zu belegen.

20. Desgleichen wird hiermittelst das Abbrennen der Feuerwerke und Theertonnen, oder die Veranstaltung einer Illumination im Freien, ohne zuvor erhaltene polizeiliche Erlaubniß, untersagt.

21. Um gleich Mittel zur baldigsten Abwendung einer Feuersgefahr zur Hand zu haben, sollen, unter Aufsicht der Polizei, in der Vorstadt so viel möglich Brunnen angelegt werden, bei denen nicht nur den ganzen Sommer hindurch, so lange es irgend die Jahrszeit gestattet, eine mit Wasser gefüllte Tonne, zu jeder Zeit aber zwei bis drei brauchbare Eimer oder Spänne in Bereitschaft gehalten werden müssen. Demnächst soll ein jeder Hauswirth, oder derjenige, unter dessen Verwaltung ein Wohnhaus stehet, auf dessen Boden vom April an bis zum November-Monat ein angemessenes Geschirr mit Wasser gefüllt, halten. Gleichwie denn auch überdem jeder solcher Hauswirth im Hause, wenn solches ein großes Haus ist, welche meistens zwei Nummern haben, eine doppelte drei Faden lange, jedoch nicht zu schwere, sondern von zwei Männern bequem zu tragende Leiter, der Hauswirth bei einem gewöhnlichen Hause aber nach dem erhaltenen Blechzeichen eins von folgenden Geräthschaften, als: eine Handsprütze, ein Beil, einen ledernen Eimer an einem Strick, einen Zuber, eine eiserne Schaufel, eine drei Faden lange hölzerne Leiter, eine Strickleiter von 4 Faden mit eisernen Haken, einen eisernen Brandhaken an einer Latte, einen eisernen Haken an einem 4 bis 5 Faden langen Stricke, eine Handlaterne mit Licht, — parat und zur Hand zu halten hat, und selbige Geräthschaften bei entstehendem Feuerlärm der Hauswirth eines großen Hauses mit zwei Männern, jeder Hauswirth eines gewöhnlichen Hauses aber mit einem Manne dahin, wo die Hülfe nöthig ist, zu senden haben. Und müssen solche Geräthschaften spätestens innerhalb eines halben Jahres vom Tage der Publication dieser Ordnung an vorschriftmäßig angeschafft und vorhanden seyn. Die Polizei hat demnächst fleißig in den Häusern hierüber Untersuchung anzustellen und Acht zu haben, daß dieser Verordnung genaue Folge geleistet werde, und sind die Contravenienten jedesmal in eine Strafe von $1\frac{1}{3}$ Rubel S. M. zu nehmen, oder nach Befinden der Umstände auch wohl höher zu strafen. Solche Strafgelder aber sind zur Reparatur der beim

Feuerschaden verdorbenen öffentlichen Geräthschaften, und zur Belohnung der sich am thätigsten bewiesen habenden Arbeiter zu verwenden, und überdies dieselben, da der Rath die öffentlichen Stadtlöschmaterialien besorgt, demselben zuzustellen.

Schlüßlich werden noch die resp. Kirchen-Verwaltungen verpflichtet, auf den Kirchthürmen denselben Löschungs-Apparat, auch, so lange es nur immer die Jahreszeit erlaubt, alldort einen Behälter mit Wasser in Bereitschaft halten zu lassen, und ist um das Faul- und Stinkendwerden des Wassers möglichst zu verhindern, und sich im Sommer das öftere Heraufbringen des Wassers auf Böden und Thürme zu ersparen, der Gebrauch des ungelöschten Kalks zu empfehlen, welcher nach dem Verhältniß von einem Pfund zu 30 Stöfen Wasser, in dasselbe geschüttet werden muß.

22. Die Herren Stadt-Kämmerer in der Stadt, und die Quartal-Officiere in der Vorstadt haben, jeder in seinem Bezirk, genau darauf zu achten, daß sowohl die Nothbrunnen in der Stadt, als auch die bereits in den Vorstädten vorhandenen oder noch anzulegenden Brunnen stets in gutem Stande und besonders auch in der Winterzeit leicht zugänglich erhalten werden.

23. Damit nun alle obige Vorschriften, wie sich jeder zur Vorbeugung der Feuersgefahr zu verhalten habe, auf's genaueste befolgt, und dieselben in keinem Stücke vernachlässigt werden, so sollen die Quartal-Officiere, außer daß sie deshalb fleißig gelegentlich nachzusehen haben, in solchen Hinsichten in ihren Bezirken wenigstens vierteljährig unvermuthet vollständige Visitationen anstellen, und von dem, was sie vorschriftswidrig gefunden, ihrer Behörde berichten. Und darf sich Niemand, wer er auch sey, unterstehen, sich diesen Untersuchungen auf irgend eine Weise zu widersetzen, oder den Eingang in seine Wohnung und die nähere Besichtigung seiner Behältnisse und Böden zu verweigern, widrigensfalls der schuldige Theil wegen seines strafbaren Benehmens zu schwerer Verantwortung gezogen werden soll.

Zweiter Abschnitt.

Von den öffentlichen Anstalten und Mitteln zur Dämpfung des Feuers, so wie von den dazu angestellten Leuten.

A. In der Unterstadt Reval.

1. In dem Stadtsprützenhause müssen jederzeit vier große metallene Sprützen, — jede mit einer Laterne versehen, — im brauch-

baren Stande vorhanden und eben so jederzeit bei Tag und Nacht vier Pferde zu deren Transporte parat seyn.

2. Außerdem aber müssen im Stadt-Sprützenhause 50, auf der großen Gildestube 25, auf der St. Canuti-Gildestube 25, im Schwarzenhäupterhause aber 50 lederne Wasser-Eimer, wie auch an jeder solchen Stelle zum Transport selbiger Feuer-Eimer sechs Stangen, und ferner

1) im Strandpforten-Quartier, auf dem St. Olai Kirchhof und bei der großen Gilde;
2) im Markt-Quartier, bei der Karripforte und bei der kleinen Strandpforte;
3) im Lehmpforten-Quartier, an der Stadtmauer bei der Lehmpforte und zwischen der Karri- und Schmiedepforte;
4) im Schmiedepforten-Quartier, hinter der St. Nicolai-Kirche und bei der Scharfrichters-Wohnung;

an jeder dieser acht Stellen sechs Brandleitern mit den dazu gehörigen Seitenstangen und sechs Feuerhaken im vollkommen gutem Zustande erhalten werden, gleichwie auch endlich beim Sprützenhause stets vier große Küven, im Sommer mit Wasser angefüllt, auf Rädern fertig stehen müssen. Auch müssen auf dem St. Olai Kirchhofe ein Wagen und bei der Karripforte ein Wagen, ein jeder mit drei leichtern Feuerleitern und drei Feuerhaken belegt, stets parat stehen, um bei entstehendem Feuerlärm sofort an die Brandstätte gefahren werden zu können.

3. Die beiden Herren Stadt-Kämmerer, und unter ihnen der Hausschließer, haben nicht nur darauf zu achten, daß die vier Stadt-Sprützen nebst den dazu gehörigen bemeldeten vier Küven immer in angemessenem Zustande, gleichwie auch die bestimmten vier Pferde parat sind, sondern haben dieselben auch in Verbindung mit der Polizei-Verwaltung und mit Zuziehung des Krongießers, des Sprützenmeisters, eines Schornsteinfegers und der Brandmeister den Zustand solcher Sprützen jährlich dreimal, nämlich 14 Tage nach Ostern, zu Johannis und zu Michaelis untersuchen, und hierauf dieselben probiren und damit alle bei einem Brande gewöhnlichen Manövers durch die den Sprützen zugeordneten Leute zu deren Uebung vornehmen zu lassen.

4. Das übrige im §. 2. specificirte öffentliche Löschmaterial der Stadt steht in jedem Quartier unter Aufsicht des für dieses von Einem Hochedlen Rathe verordneten Quartierherrn, so wie des von Seiten einer Ehrhaften Gemeinde der großen Gilde ernannten Brandherrn, und haben dieselben bei gesetzlicher Verantwortung das Löschmaterial ihres Quartals, so wie die Herren Kämmerer die Sprützen

und deren Zubehör, auf Kosten der Stadt-Cassa stets in gutem Zustande zu erhalten.

5. Zur Abfertigung des Löschmaterials im Sprützenhause und der Sprützen bei entstehendem Brande, und zum Pumpen der Sprützen sind, unter der Aufsicht der Herren Kämmerer in Absicht der Abfertigung, zunächst die zwölf Waaghauskerls und die sonst von den Amtsmeistern jährlich zu den Sprützen bestimmtwerdenden vier Leute verpflichtet, und haben die Waaghauskerls auch dafür zu sorgen, daß die Küven beim Spritzenhause im Sommer stets mit Wasser angefüllt sind; — jeder Quartierherr aber hat zur Abfertigung seines Löschmaterials vier, und jeder Brandherr zwei bestimmte Leute zu seiner Disposition.

6. Sogleich bei erhaltener Nachricht von entstandenem Feuerschaden begeben sich die Herren Kämmerer und die zu den Sprützen gehörigen vorbemeldeten Leute, so wie der Hausschließer nach dem Sprützenhause, der Quartierherr und seine bestimmten Leute aber

1) im Strandpforten-Quartier, auf den St. Olai-Kirchhof,
2) im Markt-Quartier, zur Karripforte,
3) im Lehmpforten-Quartier, zur Lehmpforte,
4) im Schmiedepforten-Quartier, hinter den St. Nicolai-Kirchhof;

hingegen der Brandherr und seine bestimmten Leute

1) im Strandpforten-Quartier, zum Schwarzenhäupterhause,
2) im Marktquartier, in's Sprützenhaus,
3) im Lehmpforten-Quartier, auf die St. Canuti-Gildestube,
4) im Schmiedepforten-Quartier, auf die große Gildestube,

und bemühen sich sämmtlich, sobald irgend möglich, das erforderliche Löschmaterial auf die Brandstelle zu schaffen.

7. Welche bestimmte Leute zur Disposition der Quartier- und Brandherren jeden Quartals sind, haben die Rottmeister jedes Jahr festzusetzen.

8. Die Führer der zur Transportirung der Sprützen — außer den stets zu diesem Behufe parat stehenden vier Pferden — und des Löschgeräthes bestimmten aus den Fuhrleute-Pferden durch den Fuhrmanns-Aeltermann bei dessen eigner Verantwortung prompt zu stellenden Pferde, müssen wenigstens zwei zum Transporte des Löschgeräthes taugliche Wagen mitbringen; ihr Versammlungs-Ort ist das Sprützenhaus, und haben die Herren Kämmerer diese Pferde nebst Wagen, sobald die Pferde nicht zum Transporte der Sprützen und etwa

Sprützen-Küven weiter nöthig, nach den im §. 6. angegebenen Löschgeräthstellen, so wie dieselben der Feuerstelle am nächsten liegen, zur schleunigen Beförderung hierhin aller Art von Löschmaterial, zu senden.

9. Nach geleisteter zulänglicher Abfertigung ihres Löschmaterials, begeben sich die Brandherren nebst ihren bestimmten Leuten auf die Brandstelle, und haben hier zusammen, im Fall sich noch nicht Löschmaterial jeglicher Art hinreichend vorhanden ergeben sollte, sofort zu dessen Herbeischaffung fernere zweckdienliche Anstalten zu treffen, die Quartierherren aber haben, wenn sie an ihrer im §. 6. angegebenen Geräthstelle vorerst nicht weiter nöthig zu seyn erachten mögen, zuvor zu revidiren, ob ihr Brandherr sich bereits an seiner Stelle eingefunden, nach solcher Revision sich aber sofort nach ihren Hauptgeräthstellen zurück zu begeben und bei denselben dergestalt zu verharren, daß sie jedoch an des Brandherrn Hauptgeräthstelle (§. 6.), im Fall von dort nicht schon alles Geräthe abgeführt, einen Mann zurückzulassen haben.

10. Damit es auch den Quartierherren an ihren Geräthstellen nicht an Pferden zur schleunigen Fortschaffung des schwerern Löschgeräths ermangele, haben insbesondere sämmtliche Bürger der vier Stadtquartiere, welche Pferde halten, bei Strafe die Verpflichtung, dieselben mit Geschirr bei entstehendem Feuerlärm sofort

1) im Strandpforten-Quartier, auf den St. Olai-Kirchhof;

2) im Markt-Quartier, zur Karripforte;

3) im Lehmpforten-Quartier, zur Lehmpforte;

4) im Schmiedepforten-Quartier, auf den St. Nicolai-Kirchhof

zu senden. Auch darf der Quartierherr, wenn er dessen bedarf, wo er am nächsten findet, Anspann requiriren. Jedoch können Particulair-Pferde, welche Material an die Brandstelle gebracht, daselbst nicht zu fernern Arbeiten abstringirt werden; auch hat der Quartierherr, sobald er für sein Bedürfniß hinreichende Pferde hat, sofort die übrigen sich eingefundenen abzulassen und an die Brandstelle zum Wasserführen zu senden.

11. Nach gelöschtem Brande haben die Brandherren ihre und ihrer Quartierherren Geräthschaften, durch ihre und ihrer Quartierherren bestimmte Leute baldmöglichst wieder an Ort und Stelle zurück zu besorgen, und haben die Quartierherren in dieser Hinsicht den folgenden oder nächstfolgenden Tag zu revidiren. So wie ein Gleiches den Herren Kämmerern in Absicht der Sprützen obliegt.

12. Jeder der zur Disposition der Herren Kämmerer, Quartierherren, Brandherren gestellten Leute ist, wenn er nicht prompt sich

einfindet, in eine Strafe von zwei Rubel zum Besten der Stadt-Cassa verfallen, und nach Befinden der Umstände selbst härterer Ahndung unterworfen, und haben die Kämmerer, so wie die Quartierherren, die Verpflichtung, beim nächsten Rathstage anzuzeigen, ob alle solche Leute sich prompt eingefunden haben.

B. In den Vorstädten der Unterstadt Reval.

13. 1) In jedem Quartal der Vorstadt wird in einem gehörigen Schauer eine Sprütze mit einer Laterne darauf nebst sechs Beilen, sechs Haken, sechs Feuerleitern, sechs hölzernen Eimern und zwei Küven auf Rädern, unter Aufsicht des Quartal-Officiers, auf Kosten der Stadt stets in brauchbarem Zustande vorräthig gehalten, und hat auch der Quartal-Officier die Verpflichtung, dafür Sorge zu tragen, daß immer nach einem Brande solche Löschgeräthschaften ohne Aufenthalt wieder an ihre gewöhnliche Stelle zurückgeschafft werden.

2) In jedem Quartier der Vorstadt müssen immer zwei Pferde zur Fortschaffung der Sprütze und des übrigen Löschgeräths des Quartiers parat seyn, welche in dem vorstädtischen Quartier der Reperbahn, wo keine Fuhrleute wohnen, auf Kosten der Stadt-Cassa unterhalten, in den drei übrigen vorstädtischen Quartalen aber von den Fuhrleuten dergestalt gestellt werden, daß dem Fuhrmanns-Aeltermann bei eigner Verantwortung obliegt, in gesetzlicher Weise zu bestimmen, welcher Fuhrmann für solche Stellung von Pferden gerade an der Reihe ist, gleichwie davon, wenn solche Reihe wieder an einen andern Fuhrmann übergeht, sofort dem Quartal-Aufseher des Quartals davon die Anzeige zu machen.

C. Auf dem Dom.

14. Die Feuerlöschinstrumente auf dem Dom sind:

1) eine Schlauchsprütze im Schloßschauer nebst zwölf Feuerhaken, zwei Leitern, einem Küven auf Rädern und zehn hölzernen Eimern. Die Aufsicht darüber hat der Domsche Büchsenschmid, die Reparatur wird von Seiten der hohen Krone bestritten und die nöthige Pferdelieferung wird durch Podrád besorgt.

2) Die Ritterschaftssprütze mit einem Rohr versehen, nebst zwei großen Küven auf Rädern, zwanzig ledernen Eimern, dreizehn Haken und vier Leitern, befindet sich im Ritterhause. Die Im-

standhaltung solchen Löschmaterials und was nöthig, um selbiges prompt, wohin erforderlich, zu stellen und gehörig anzuwenden, wird von Seiten der Ritterschaft bestritten und angeordnet.

3) Das Löschmaterial der Dom-Vorstadt besteht aus einer Schlauchsprütze mit einer Laterne darauf, nebst einem großen Wasser-Küven auf Rädern, sechs Feuerhaken, zehn Wassereimern, vier Leitern und sechs Aexten. Selbiges befindet sich in einem gehörigen Schauer, wird von der Dombürgerschaft unterhalten und die nöthigen Leute und Pferde dazu gestellt, und steht unter Aufsicht des Domvorstadt-Quartal-Officiers, der auch besorgt, daß nach stattfindendem Brande jedesmal alles wieder an die Aufbewahrungsstelle geschafft wird.

4) Auch befinden sich an der Domkirche mehrere Leitern und Haken, welche der Kirche gehören.

15. Außerdem ist jeder Hauswirth, jedoch nur auf dem Dom und in den Vorstädten verbunden, ein wenigstens das Maaß einer Tonne enthaltendes Faß, auf Schlitten befestigt, und während der Sommerzeit mit Wasser gefüllt bei seinem Hause in Bereitschaft zu halten, falls nicht zwischen diesem und den zunächst benachbarten Häusern Brunnen vorhanden sind.

16. Die zwei bei der Stadt angestellten Schornsteinfeger-Meister sind verbunden, falls sie sich, wenn auch nur auf kurze Zeit, aus ihren Wohnungen entfernen, jedesmal ihren ältesten Gesellen als ihren Stellvertreter zurückzulassen, damit bei ausbrechendem Feuer, die Schornsteinfeger oder wenigstens deren älteste Gesellen sofort zu Hülfe gezogen werden können, und ist übrigens der Schornsteinfeger der Stadt oder Vorstadtabtheilung, wo das Feuer ausgebrochen, und dessen ältester Geselle, schon von sich aus verbunden, sobald sie Feuerlärm hören, sich sogleich an die Feuerstelle zu begeben.

17. Außer daß der angestellte Sprützenmeister vor allen andern verbunden ist, die Sprützen beim Brande, sey es in der Stadt oder den Vorstädten, zu handhaben, und sich jedesmal bei entstandenem Feuerlärm, an die Feuerstelle sogleich zu begeben, sind in der Stadt mit Inbegriff des Doms aus den Handwerkern der Schlösser, Schmiede, Kupferschmiede, Schuhmacher, Tischler, Schwerdtfeger, Sattler immer alle drei Jahre von neuem auszuwählende zehn Bürger, unter dem Namen Brandmeister, verbunden an den Sprützenübungen Theil zu nehmen, und beim Brande die Leitung der Sprützen, auf ihnen dazu vom Herrn Polizeimeister werdende Aufforderung, zu übernehmen und zu

führen. Von selbigen zehn Brandmeistern werden alle drei Jahre acht aus den betreffenden Handwerksmeistern der Unterstadt Reval vom Rathe, und zwei aus den betreffenden Handwerksmeistern des Doms vom Domvogteigericht bestellt, und die erwählten, so wie auch welche Hälfte derselben für Gewitterfälle zuerst zur Tour bestimmt, der Polizeiverwaltung angezeigt.

18. Diese bestimmten zehn Brandmeister sind verbunden, sich ebenfalls bei entstehendem Feuerlärm unverzüglich, die Unterstädtschen in das Stadt-, und die Domschen in das Dom-Sprützenhaus, und von dort mit den Sprützen, überhaupt wie am schnellsten thunlich, an den Ort der Feuerstelle zu verfügen, so wie denn auch die alle halbe Jahr tourweise wechselnde Hälfte derselben, die Domschen mit inbegriffen, bei einem aufsteigenden Gewitter sich sogleich auf ihnen deshalb werdende polizeiliche Aufforderung bei dem Sprützenhause der Unterstadt Reval einzufinden hat.

19. Wegen des nach Umständen zu machenden Feuerlärms, und um die Thürme selbst besser vor Gefahr zu sichern, müssen sogleich bei Ausbruch eines Feuers, oder beim Aufsteigen eines Gewitters, sowohl zur Tages- als Nachtzeit die Thürmer oder Glöckner sich auf ihren resp. Thurm begeben, und alldort auf Alles genau Acht haben, bei Verlust eines Drittheils ihres jährlichen Gehalts.

20. Die Fuhrleute, von welcher Nation sie auch seyn mögen, müssen, wenn sie hiesige Einwohner sind, so wie die in den Vorstädten wohnenden Kurentschicken, die Einfahrten halten, bei einer Feuersbrunst in der Stadt oder den Vorstädten Wasser zu führen, und auch zu diesem Zweck stets Küven bereit halten, und bleibt es dem Herrn Polizeimeister überlassen, sich jährlich von dem Aeltermann der Fuhrleute die Anzahl der Mitgenossen dieses Amtes, so wie durch die Quartal-Officiere die Anzahl der Kurentschicks aufgeben zu lassen, und nach Beschaffenheit der Umstände die nähere Bestimmung über die von einem Jeden zu stellende Anzahl der Pferde und der Küven zu treffen, und dem Aeltermann der Fuhrleute die bestimmte Vorschrift zur pünktlichen Ausführung zu ertheilen.

21. Desgleichen ist jeder Hauswirth in der Stadt und in den Vorstädten, der Pferde hält, verbunden, wenn er auch nicht zu den oberwähnten Gewerben gehört, durch einen seiner Dienstleute Wasser zum Löschen anführen zu lassen, und ganz insbesondere die Brauer, welche, so wie die Inhaber der Badstuben, bei Feuersgefahr im Winter, so viel als möglich Wasser in ihren Küchen wärmen und in Bereitschaft halten zu lassen haben.

22. Außer daß vorzüglich die Fuhrleute die Sprützen mit Wasser zu versehen haben, haben auch alle in der Stadt und in den Vorstädten — den Dom mit inbegriffen — wohnhafte unzünftige Handwerker, wie auch die gemeinen Arbeiter, als: Maurer, Steinhauer, Steinbrecher, Waagekerls, Mündriche, Korn- und Salzmesser, Aufschläger, Pelzer, Arbeitsleute und sonstige Tagelöhner, sie seyen von welcher Nation sie wollen, in so fern sie nicht durch diese Ordnung schon eine andere Bestimmung haben, die Verpflichtung, sich in möglichst kurzer Frist an der Brandstelle einzufinden, und sich daselbst unter Oberleitung des Herrn Polizeimeisters zum Herbeischaffen von Wasser, insbesondere mittelst der Feuereimer, — zu deren sicherern und schnellern Reichung von und zum Wasserplatz Reihen zu formiren sind — und beim Pumpen der Sprützen und wie sonst nöthig beim Feuer Handreichung zu leisten schuldig; mit Ausnahme jedoch derjenigen unter ihnen, welche sich vom Zimmerhandwerk ernähren, als welche, sie seyen von welcher Nation sie wollen, gleich den zünftig angeschriebenen Zimmerleuten sämmtlich vielmehr mit Beilen versehen, erscheinen müssen, und so postirt werden, daß sie benöthigten Falls ein Gebäude mit Vortheil und um größerer Gefahr vorzubeugen, mit Feuerhaken einreißen oder mit Beilen niederhauen können.

23. Die Quartal-Officiere haben nach gelöschtem Brande fleißig nachzuforschen, ob und welche der im vorigen Paragraph bemeldeten Leute, so wie der vermöge Paragraph 21 von den Hauswirthen zu machenden Sendungen etwa widerrechtlich ausgeblieben, und von dem, was ihnen in dieser Hinsicht bekannt wird, der Polizei-Verwaltung zu berichten, diese aber hat die Straffälligen ohne Ansehen der Person in Strafe zu nehmen, und solche Straferkenntnisse möglichst bekannt zu machen.

24. Sollte auch der Herr Polizeimeister es für nöthig erachten, diejenigen Einwohner in der Nähe der Feuerstelle, die nicht Bürger sind, aber bekannter Maaßen Pferde halten und sich nicht von selbst mit der dem Gemeinwesen in solchem Falle schuldigen Hülfe eingefunden haben, zur Beihülfe zu ziehen, so haben selbige bei Strafe mit ihren Pferden und Wagen, Fässern und Eimern Wasser zuführen zu lassen.

25. Es sind unter dem Namen Rettungsbeamte von Seiten des Revalschen Raths alle drei Jahre aus den angesehenern derjenigen Bürger, welche nicht zu den Gilden gehören, vier Personen zu bestimmen, welche das Geschäft haben, sich unverzüglich an die Brandstellen zu begeben, und so viel thunlich, in der Nähe Rettungsplätze,

vorzüglich in öffentlichen Häusern, auszumitteln, und die ihnen bekannten und ehrlichen Leute — welche alsdann, wenn nicht der Herr Polizeimeister selbst über sie anderweitig verfügt, von andern Diensten frei sind — zu einem Rettungscorps unter ihrer Aufsicht zu bilden und zu vereinigen.

26. Damit auch keine Diebereien oder andere Unordnungen vorfallen oder die Arbeiter durch unnütze Zuschauer verhindert werden, so sollen von der beim Ausbruch eines Brandes zu versammelnden Stadtwache 20 Mann unter Anführung eines Officiers aufziehen, welche die Gasse auf beiden Seiten des brennenden Hauses quer besetzen, und diejenigen weder aus- noch einlassen, in Absicht deren die dabei stehenden zu solchem Zweck verordneten Polizei-Beamten solches verbieten.

27. In dem Stadt-Quartiere oder Vorstadt-Quartale, wo Feuer entsteht, ist zur Nachtzeit jeder Hauseinwohner verbunden, vor den ihm zugehörenden Fenstern nach der Straße zu Licht brennen zu lassen; hauptsächlich vor den Fenstern längs der Erde.

28. Und da endlich ein jeder rechtschaffene Bürger und Einwohner ohne Erinnern sich schon von selbst für verbunden halten wird, der gemeinen Noth und Gefahr nach möglichsten Kräften abzuhelfen, so wird zu der sämmtlichen Bürgerschaft und allen Stadt-Einwohnern das gerechte Vertrauen gehegt, daß sie bei einem Brande nicht allein in eigener Person erscheinen, sondern auch ihre brauchbaren Hausgenossen, Gesellen und Jungen zum Retten und Löschen anführen, und das Gesinde zur Anfuhr von Wasser anhalten werden.

Dritter Abschnitt.

Wie ein ausgebrochenes Feuer kund zu machen und beim Löschen desselben zu verfahren ist.

1. Ein jeglicher Hauswirth, der in seinem Hause den Ausbruch einer drohenden Feuersgefahr entdeckt, muß unverzüglich in seinem Hause Hülfe rufen, die Thüren nach der Gasse zu öffnen, und wo möglich von einem der Seinigen die Schlüssel zum Boden und Keller in Bereitschaft halten lassen, in der Stadt bei Tage sogleich den Nachbarn und Vorübergehenden die Gefahr kund thun, zur Nachtzeit sie aber noch außerdem auf den Gassen den Nachtwächtern anzeigen, damit von ihnen die Feuersgefahr in allen Quartieren durch Schnarren bekannt gemacht werde. Ein gleiches zu thun, sind auch die Hauswirthe in den Vorstädten verpflichtet. Wer solches unterläßt, und etwa nur mit den Seinigen das ausgebrochene Feuer zu dämpfen

versucht, soll nach Beschaffenheit der Umstände, mit einer Geldbuße von 6⅔ Rubel S. M. oder am Leibe gestraft werden, welche Strafe auch sogar in dem Fall, da das Feuer, ohne daß es um sich gegriffen, gelöscht worden, nicht erlassen werden soll, und soll überdem jeder Hauswirth in der Vorstadt eine Schnarre halten, um bei ausbrechendem Feuer durch das Schnarren die Gefahr anzuzeigen und die Herbeieilung der Hülfe zu beschleunigen.

2. Entdeckt ein Nachbar, oder ein Nachtwächter, oder sonst ein Vorübergehender ein ausbrechendes Feuer, oder auch nur einen auffallenden Rauch oder Dampf, so muß derselbe sogleich nicht nur den Wirth des Hauses, in welchem sich die Gefahr zeigt, davon benachrichtigen, und falls es Nacht seyn sollte, an das Haus pochen und den Wirth wecken, sondern auch, sobald er von einem würklichen Brande überzeugt worden, sodann schleunigst die Anzeige davon in der Stadtwache machen, damit die Feuertrommel sogleich gerührt werde, der Nachtwächter aber zugleich auch nach ihm gewordener Kenntniß von dem Brande mit seiner Schnarre das Feuerzeichen geben. Und haben sich sämmtliche zwölf Nachtwächter unter solchem von ihnen fortwährend zu machenden Feuerlärm unverzüglich in das Stadtwachhaus unter dem Rathhause zu verfügen, wo alsdann der dort wachhabende Officier dieselben also beordert: den einen von ihnen sendet er aufzufordern, daß die Sprützenpferde sofort beim Sprützenhause parat stehen, einen zweiten die Stadt-Kämmerer zu benachrichtigen, einen dritten zu dem Quartierherrn des Quartiers, wo es brennt, einen vierten zu desselben Quartiers Brandherrn, den fünften zum Schornsteinfegermeister solchen Quartiers, den sechsten zum Sprützenmeister und zum Krongießer, den siebenten und achten nach der Schmiede-, Lehm- und großen Strandpforte, damit diese, wenn sie verschlossen sind, zur Einlassung der Leute und Rettung der Sachen sogleich geöffnet werden, als welche Pforten in dieser Hinsicht zu jeder Stunde auf der Nachtwächter Verlangen zu eröffnen sind. Die übrigen vier Nachtwächter aber sendet er zum Sprützenhause, damit dieselben dort, insoweit die zu den Sprützen verordneten Leute sich noch nicht versammelt, zu deren unverzüglicher Fortschaffung mit gebraucht werden können. Außerdem aber hat der im Stadtwachhause wachhabende Officier, sobald ihm die Nachricht eines statthabenden Brandes zukömmt, ohne Verzug davon durch seine Untergebenen den Herrn Polizeimeister und den Hausschließer, wie auch den präsidirenden Herrn Bürgermeister zu benachrichtigen, die Feuertrommel aber nicht eher rühren, und noch weniger die Rathhausglocke läuten zu lassen, bis er nicht dazu von

dem Herrn Polizeimeister beauftragt worden. Den Brand hat derselbe übrigens auch dem Herrn Commandanten durch eine Ordonance zu berichten, und selbigen hierbei um Eröffnung der Thore ersuchen zu lassen.

3. Damit die Sprützen ohne Zeitverlust zu haben sind, so soll ein Schlüssel zu dem Stadtsprützenhause in dem Stadtwachhause, einer bei einem der Herren Kämmerer und einer bei dem Hausschließer aufbewahrt werden. Es müssen auch diese Sprützen mit Stricken wohl versehn seyn, damit eine jede mit hinlänglicher Mannschaft leicht fortgezogen werden kann.

4. Entdeckt hingegen in der Vorstadt die Nachtwache oder irgend Jemand sonst eine Feuersgefahr, so hat er nicht nur ebenfalls den Wirth des fraglichen Hauses zu benachrichtigen, sondern auch nach erhaltener Ueberzeugung von würklichem Brande, daß die Nachbarn und so weiter durch ihre Schnarren die Gefahr bekannt machen, so wie daß der Quartal=Aufseher möglichst schleunig von dem Vorfalle benachrichtigt werde, Veranstaltung zu treffen. Der Quartal=Aufseher aber hat sogleich sowohl das ihm zu Gebote stehende Löschmaterial an die Feuerstelle zu schaffen und sich selbst dahin zu begeben, als auch von dem ausgebrochenen Feuer den Herrn Polizeimeister und den wachhabenden Officier im Stadtwachhause in Kenntniß zu setzen, damit schleunigst die Hülfe der Stadtanstalten und Stadtmittel hinzutrete.

5. Wenn Feuer in der Stadt entsteht, muß die Rathhausglocke geläutet werden, entsteht aber in der Vorstadt Feuer, so gehet nicht allein die Glocke, sondern es wird auch zur Tageszeit eine rothe Fahne nach der Seite vom Thurm hinausgesteckt, wo das Feuer entstanden, zur Nachzeit aber eine brennende Laterne. Gleichwie denn auch auf Anordnung des Herrn Polizeimeisters jedes Feuer durch Rühren der Feuertrommel bekannt gemacht wird.

6. Die Sprützen haben unter Begleitung der Brandmeister — jedoch dergestalt, daß auf selbige hierbei übrigens nicht gewartet werde — vom Sprützenhause abzufahren, und zwar möglichst zu eilen, jedoch darf mit denselben besonders auf dem Steinpflaster nicht übermäßig gejagt werden, damit selbige nicht dadurch beschädigt und unbrauchbar werden. Auch dürfen ohne besondere Vorschrift von Seiten des Herrn Polizeimeisters nicht alle Sprützen auf einmal abgefertigt werden, sondern müssen insbesondere beim Brande in den Vorstädten immer ein Paar oder wenigstens eine Sprütze in der Stadt zur Sicherheit gegen anderweitige Gefahr zurückbehalten werden. So wie

denn auch von den Sprützen der Vorstädte vorläufig und bis auf anderweitige Anordnung des Herrn Polizeimeisters nur immer die aus dem an das, wo es brennt, nächstangrenzenden Quartiere nebst zugehörigem Löschapparate gesandt wird, die übrigen vorstädtischen Sprützen aber gleichfalls parat zu halten sind.

7. Die Quartal-Officiere desjenigen Stadttheils oder Vorstadttheils, in welchem der Brand ausgebrochen, müssen auf's Schleunigste sich zur Brandstätte begeben, so wie die dem Quartal-Officier zugegebenen Polizeisoldaten, welche sämmtlich die Befehle des Herrn Polizeimeisters zur Vollziehung bringen müssen.

8. Alle Lösch- und Rettungs-Anstalten werden unter Oberleitung des Herrn Polizeimeisters oder des ihn bei seiner Abwesenheit Vertretenden, angeordnet, und hat derselbe durch die ihm untergebenen Polizeibeamten darauf zu sehen, daß Jedermann seine Pflicht thue.

9. Der Schornsteinfegermeister desjenigen Stadttheils, in welchem das Feuer ausgebrochen, muß mit allen seinen Gesellen und Lehrlingen sich auf's Schleunigste zur Feuerstelle begeben, und die bestmöglichste Stellung und Anwendung der Sprützen und anderer Feuergeräthschaften, für den vorliegenden Fall dem Herrn Polizeimeister und dessen Gehülfen in Vorschlag bringen, und dann Alles, was von diesen ihm befohlen wird, auf das Pünktlichste ausführen.

Auch müssen aus den übrigen Stadttheilen, das Feuer sei in der Stadt oder den Vorstädten, die Schornsteinfegergesellen von ihren Meistern zur Feuerstelle abgefertigt werden. Die Schornsteinfegermeister aus den andern Stadt- oder Vorstadttheilen müssen jeder in seinem Bezirk, und zwar bei dem Sprützenhause verbleiben, um auf den Nothfall bei der Hand zu seyn.

10. Die Brandmeister müssen vorzüglich die Sprützen bedienen, die Mundstücke oder Röhren zweckmäßig und unerschrocken leiten, und darauf sehen, daß zwar unaufhältlich, aber gleichmäßig und nicht mit zu großer Heftigkeit und Anstrengung, besonders gleich zu Anfange, gepumpt werde. Auch haben, zur Vermeidung des Gefrierens im Winter, die Brandmeister dafür zu sorgen, daß bei starkem Frost die Wasser-Behälter bei den Sprützen nicht über die Hälfte ausgeleert werden, und bei strenger Kälte, wo möglich Salz in das Wasser zu schütten.

11. Bei einem ausgebrochenen Brande soll nicht durchaus auf Ankunft der öffentlichen Sprützen und dabei angestellten Brandmeister gewartet, sondern sogleich von den Nachbarn mit Löschen durch Hand-

sprützen zur möglichst schleunigsten Abwendung der Gefahr der Anfang gemacht werden. Deshalb muß, sofort bei dem ersten Feuerlärm in der Gasse, in welcher der Brand ausgebrochen, von jedem Hauswirth vor seine Thüre ein Zuber, Spann oder Küve mit Wasser hingestellt, und immer nachgefüllt werden, auch ist bei etwaniger Dunkelheit in jedem Hause unter Aufsicht ein brennendes Licht auf das Fenster zu stellen, besser aber eine leuchtende Laterne auszuhängen.

Beim Gebrauch der Handsprützen ist darauf zu achten, daß man aufwärts von der Wurzel des Feuers immer nach oben zu lösche, und das Wasser gegen die Flamme dorthin sprütze, wohin der Wind das Feuer treibt.

12. Die Fuhrleute und wer sonst noch zum Wasserführen verbunden ist, müssen entweder mit eigenen Tonnen und andern Gefäßen, oder in den öffentlichen Wasserküven, welche von den angezeigten Plätzen abzuholen sind, auf's Schleunigste Wasser zu der Brandstätte führen, und bis zur gänzlichen Dämpfung des Feuers damit fortfahren. Falls es an Wasser fehlen sollte, haben sie, nach der vom Herrn Polizeimeister zu treffenden Bestimmung, Mist, Erde oder Sand, und im Winter Schnee herbeizuschaffen, und dürfen namentlich die Fuhrleute sich nicht eher von der Brandstelle wegbegeben, bevor sie nicht vom Herrn Polizeimeister abgelassen werden.

13. Die zum Pumpen bei den Sprützen anzustellenden Leute, müssen auf das erste Zeichen von einem ausgebrochenen Feuer zur Brandstätte eilen, dort unverdrossen bei den Pumpen arbeiten, und unter der Anleitung der die Sprützen führenden Brandmeister die Befehle des Herrn Polizeimeisters und dessen Gehülfen pünktlich erfüllen, bis sie mit ausdrücklicher Erlaubniß des Herrn Polizeimeisters abgelassen werden.

14. Das Umgreifen eines ausgebrochenen Feuers wird zwar oft durch Niederreißung des brennenden Gebäudes oder der benachbarten verhindert, allein dieses Mittel muß auf den äußersten Nothfall, und wenn bei etwa stürmischer Witterung die gewöhnlichen Löschmittel nicht zureichen, angewendet werden, weshalb denn diese Maaßregel einzig und allein von dem Herrn Polizeimeister oder dessen Stellvertreter verfügt, überhaupt ohne dessen Erlaubniß auch nicht mit Abhauen der Treppen im Innern der Anfang gemacht werden kann.

Sobald das Niederreißen eines Gebäudes nothwendig befunden wird, muß der Eigenthümer sich solches gefallen lassen, und bei Vermeidung schwerer Verantwortung sich alles Widerstandes enthalten. Um jedoch diesen Ausweg zur Dämpfung der Feuersgefahr so selten

als nur möglich in Anwendung bringen zu müssen, und das Feuer durch den schleunigsten Gebrauch der zweckdienlichsten Mittel zur Vermeidung größeren Unglücks und größeren Kraft- und Kosten-Aufwandes stillen zu können, ist hier zu bemerken, daß:

a) ein Schornsteinbrand am sichersten und geschwindesten gehoben werden kann, wenn gestoßener Schwefel über glühende Kohlen auf den Heerd gestreuet wird, weshalb jeder Hauswirth gestoßenen Schwefel an einem bekannten und sichern Orte im Hause für einen etwenigen Unglücksfall in Bereitschaft haben sollte.

b) Daß so lange ein Feuer nicht zum Dach oder Hause hinausschlägt, aller Zugang von äußerer Luft zu dem Orte, wo das Feuer entstanden, verhindert werden muß. Wenn daher, vorzüglich in Kellern oder Speichern ein Feuer ausbricht, so sind alle Zugänge zu diesen, als Thüren, Fenster, Luken fest zu halten, und von außen so viel als möglich mit Mist zu belegen, damit das Feuer keine Luft bekomme, und in sich selbst ersticke.

15. Die Quartal-Officiere müssen durch die Ordonanzen in ihren Quartieren alle diejenigen Leute, die ihrer Bürgerpflicht oder Anstellung gemäß beim Löschen helfen müssen, antreiben lassen, sich zur Brandstätte zu begeben.

16. Wenn in einem Stadttheil oder Vorstadttheil ein Feuer zur Nachtzeit ausbricht, so müssen in den übrigen Stadt- und Vorstadttheilen die Quartal-Officiere während des Brandes darauf sehen, daß nicht allein die Nachtwächter unaufhörlich in ihren Quartieren umhergehen, sondern auch in der Stadt und in den Vorstädten eine Patrouille vom Polizei-Commando ausgesandt werde, welche alle Verdächtige von den Gassen aufheben, und jeden Hauswirth bescheiden ermahnen muß, sein Feuer und Licht nicht zu verwahrlosen, die Bodenfenster und Luken zuzuhalten, und auf etwaniges Flugfeuer sorgsam zu achten. Da diese Maaßregel in demjenigen Stadt- oder Vorstadttheile, in welchem das Feuer ausgebrochen, von dem dasigen Quartal-Officier nicht wahrgenommen werden kann, so ist der Quartal-Officier des anstoßenden Stadt- oder Vorstadttheils verbunden, auch in jenem Stadt- oder Vorstadttheile zur Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit die eben vorgeschriebenen und sonst zweckdienlichen Veranstaltungen zu treffen.

17. In Betreff der von dem allhier bequartierten Militair bei Feuerschäden zu leistenden Beihülfe, der dazu abzuordernden Mannschaft

deren Anführung und Sammelplätze, so wie dessen, was sonst von demselben dabei beobachtet werden muß, bestimmt der Revalsche Herr Commandant, nach Beschaffenheit des jedesmal vorhandenen Militairs, das Erforderliche.

Vierter Abschnitt.

Was nach gelöschter Feuersbrunst zu beobachten ist.

1. Wann die Feuersbrunst völlig gedämpft und alle Gefahr augenscheinlich abgewendet ist, wird zwar mit den Feuersignalen aufgehört und entläßt der Herr Polizeimeister im Allgemeinen die an der Brandstätte zum Löschen sich versammelt habenden Leute, so wie die Herren Kämmerer und Quartier- und Brandherren ihre Leute, jedoch muß stets für die ersten 24 Stunden nach gelöschtem Brande wenigstens unter Aufsicht des Quartal-Officiers eine brauchbare Sprütze mit zwei Brandmeistern und so viel zugehörigen Leuten, als der Herr Polizeimeister für nöthig erachtet, an der Brandstätte nebst der nöthigen Polizeiwache zurückbleiben, damit das etwa den Einfall drohende Mauerwerk völlig eingerissen, und im Fall etwa unter der Asche noch ein Feuer glimmen und aufgehen sollte, dasselbe sogleich gelöscht und größerem Unglück in Zeiten vorgebeugt werde.

2. Außer daß die Herren Kämmerer, Quartier- und Brandherren für sich revidiren, ob ihre Leute sich alle gehörig eingestellt, wird die Revision, ob alle diejenigen, die zur Hülfe beim Löschen selbst verpflichtet sind, sich eingefunden, an der Brandstelle selbst vom Quartal-Officier des Brandquartiers dergestalt vorgenommen, daß

1) von demselben die Fuhrleute und in der Vorstadt auch die Kurentschicken, die Einfahrten halten, nach dem darüber vorhandenen Verzeichnisse, gleich wie auch diejenigen unzünftigen Handwerker, gemeinen Arbeiter und Taglöhner, Zimmerleute und Arbeiter, welche bei dem Pumpen der Sprützen und sonst beim Löschen Dienste zu leisten schuldig waren, abgerufen und die Ausgebliebenen bemerkt werden,
2) derselbe auch die etwa fehlenden Schornsteinfeger - Gesellen, Sprützenmeister und Brandmeister bemerkt;
3) derselbe hiernächst alle solche Fehlende der Polizei-Verwaltung zur Untersuchung und weitern Verfügung anzeigt.

3. Sollte bei der Revision der nach gänzlich beendigtem Brande an ihren Ort zurückgebrachten Löschgeräthschaften und Sprützen sich

etwas Reparatur bedürftiges ergeben, so ist solche Reparatur von den Herren Kämmerherren, oder hinsichtlich des unter den Quartierherren stehenden Geräthes, von diesen sogleich bewerkstelligen zu lassen, und hat der Herr Polizeimeister gleichfalls darauf zu sehen, daß sämmtliches Löschmaterial immer im brauchbaren Zustande sey.

4. Nach gelöschter Feuersbrunst muß der Quartal-Officier in solchen Fällen, da das Unglück nicht durch einen Wetterstrahl, sondern wahrscheinlich durch Verwahrlosung entstanden, wider den Hauswirth und seine Hausleute, mit Zuziehung derjenigen Personen, welche zuerst das Feuer entdeckt, oder sonst von dem Ausbruch desselben und dessen Veranlassung Nachricht zu ertheilen im Stande sind, die genaueste Untersuchung, und falls in dem beschädigten Hause Einquartierung gestanden, durchaus mit Hinzuziehung eines Officiers vom einquartierten Commando das Verhör anstellen, die etwa Schuldigen oder sehr Verdächtigen sogleich gefänglich einziehen, und diese mit einem Bericht an die Polizei-Verwaltung zur weitern gesetzlichen Verfügung abliefern.

5. Sollten einige von den gemeinen Leuten (denn Bürger und Einwohner aus den gebildetern Ständen werden aus Grundsätzen und nicht durch Eigennutz bestimmt ihre Pflicht erfüllen) so thätig im Löschen und Arbeiten sich bezeigt haben, daß ihrem Fleiße, ihrer Thätigkeit und Gewandtheit, die Abwendung eines größern Unglücks zu verdanken ist, so sollen solche auf das Zeugniß des Herrn Polizeimeisters oder Stadtbeamten zur Erkenntlichkeit eine angemessene Belohnung aus der allgemeinen Stadtverwaltung genießen, so wie alle diejenigen, welche bei der übernommenen Gefahr an ihrem Körper oder sonst beschädigt werden, nicht nur einen gerechten Anspruch auf Vergütung des Schadens, sondern auch auf ein besonderes Douceur machen können.

6. Hiernächst hat derjenige Nachtwächter, welcher durch seine Wachsamkeit in der Nacht ein entstandenes Feuer entdeckt, und folglich dazu beigetragen hat, daß dem Unglück bei Zeiten vorgebeugt werden können, von den eingegangenen Strafgeldern eine billige Belohnung zu gewärtigen.

7. Den drei ersten Fuhrleuten oder den drei ersten Hausknechten, welche zur Löschung des Feuers herbeigeeilt sind und Wasser angeführt haben, sollen einem Jeden zur Erkenntlichkeit und Aufmunterung zwei Rubel aus den Strafgeldern oder in deren Ermangelung aus der Stadt-Cassa gereicht werden.

8. Dagegen haben alle diejenigen, welche gerettetes Gut oder erhaltene Feuergeräthschaften nicht in den ersten 48 Stunden, nach

Löschung des Brandes, an Ort und Stelle, oder bei der Polizeiverwaltung abliefern, sich es selbst beizumessen, wenn mit ihnen, als der Entwendung schuldig, oder wenigstens höchst verdächtig, mit aller Strenge verfahren werden wird.

9. Damit diese Feuer- und Brand-Ordnung möglichst zur allgemeinen Kenntniß gebracht und von jedem Hauswirth angeschafft werden könne, ist selbige in Deutscher, Esthnischer und Russischer Sprache gedruckt worden, und ein Exemplar Jedem, der einen neuen Bau unternimmt, mit der Bauordnung gegen Erlegung der Kosten zu ertheilen, desgleichen denen, die vorzüglich das Löschungsgeschäft zu betreiben haben, so wie den Thürmern, ein solches Exemplar zuzufertigen.

Um aber auch denen der Deutschen, Russischen und Esthnischen Sprache oder des Lesens unkundigen Leuten diese Verordnung zur Wissenschaft zu bringen, wird es insbesondere in den Vorstädten den Quartal-Officieren zur Pflicht gemacht, die in ihren Quartieren wohnhaften unzünftigen Handwerker und Tagelöhner von dem wesentlichen Inhalt derselben, so viel er sie angeht, bei den jährlichen Brand-Visitationen zu unterrichten, und ihnen wiederholentlich einzuschärfen. Auch soll diese Verordnung bei jedesmaligen Uebungen mit Sprützen den Brandmeistern und deren Gehülfen vorgelesen werden. Endlich wird auch noch andurch angeordnet, daß ein jeder neu anzustellende Schornsteinfegermeister durch einen Handschlag eidlich auf diese ihm zu ertheilende Verordnung bei Einem Edlen Amtsgericht geloben soll, wie er derselben, gleich der Bau-Ordnung, in sofern sie ihn betrifft, in Allem gewissenhaft Folge leisten wolle, und werden schließlich alle Hauswirthe und Familien-Väter hiermittelst aufgefordert, den Inhalt obiger Vorschriften den Ihrigen, insbesondere aber dem Hausgesinde, von Zeit zu Zeit bekannt zu machen und strenge auf deren genaue Befolgung zu halten.

Kriegs- und General-Gouverneur, Marquis Paulucci.

